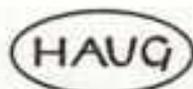


**Samuel Hahnemann**

# **Organon der Heilkunst**

**Textkritische Ausgabe der 6. Auflage**

**Bearbeitet und herausgegeben  
von Josef M. Schmidt**



Josef M. Schmid [Bearb.]

-----  
Organon der Heilkunst

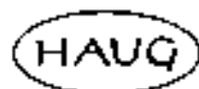
Textkritische Ausgabe der von Samuel Hahnemann  
für die sechste Auflage vorgesehenen Fassung

# **Organon der Heilkunst**

**Textkritische Ausgabe der von  
Samuel Hahnemann für die sechste Auflage  
vorgesehenen Fassung**

Bearbeitet, herausgegeben  
und mit einem Vorwort versehen

von Josef M. Schmidt



**Karl F. Haug Verlag · Heidelberg**

---

**Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme**

**Hahnemann, Samuel:**

Organon der Heilkunst / bearb., hrsg. und mit einem Vorw. vers. von Josef M. Schmidt  
- Textkritische Ausg. der von Samuel Hahnemann für die 6. Aufl. vorgev. Fassung -  
Heidelberg: Haug, 1992

ISBN 3-709-1255-6

NE: Schmidt, Josef M. [Beitr.]

---

© 1992 Karl H. Haug Verlag GmbH & Co., Heidelberg

Alle Rechte vorbehalten für die Uebersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form - durch Photokopie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren - reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

All rights reserved including those of translation into foreign languages. No part of this book may be reproduced in any form - by photoprint, microfilm, or any other means - nor translated or translated into a machine language without written permission from the publishers.

Hef. Nr. 253 - ISBN 3-709-1255-6

Fot gesetzt: Josef M. Schmidt, 8000 München

Druck und Verarbeitung: Heinrich Schreck KG, 6735 Mukkinyer



Samuel Hahnemann (1755-1843)

Daguerreographie

## Inhalt

Vorwort zur Edition . . . . .	IX
- Anmerkungen . . . . .	XXI
Verwendete Zeichen . . . . .	XXIX
Abbildungen . . . . .	XXXI
 <i>Organe der Heilkunst</i>	
Vorrede . . . . .	1
Inhaltsverzeichnis . . . . .	5
Einführung . . . . .	17
Die 29: Paragraphen . . . . .	65
Textkritische Anmerkungen . . . . .	234
Anhang . . . . .	313
- Verzeichnis der eingeklebten Blätter . . . . .	314
- Entwürfe des früheren Herausgebers . . . . .	321
Textstellen in fremden Handschriften . . . . .	323
Herausgeschnittene Durchschußblätter . . . . .	327

## Vorwort zur Edition

Vor genau 150 Jahren, im Februar 1842, hat der Begründer der Homöopathie, *Samuel Hahnemann* (1755-1843), das Manuskript für die sechste Auflage seines „Organons der Heilkunst“ fertiggestellt. Als Vorlage zu der endgültigen Fassung dieses bedeutendsten seiner Werke benutzte er ein durchschossenes Exemplar der 1833 erschienenen fünften Auflage, in das er seine Änderungen, Streichungen und Ergänzungen handschriftlich eintrug.

Nachdem dieses Manuskript zunächst 79 Jahre lang unveröffentlicht geblieben war, gaben *Richard Huchl* 1921 und *William Boericke* 1922 eine deutsche bzw. englische Ausgabe dieser sechsten Auflage des Organons heraus. Während *Boericke* zur Anfertigung seiner englischen Übersetzung das Originalmanuskript tatsächlich vorlag, mußte sich *Huchl* bei seiner deutschen Edition dagegen mit einer Abschrift desselben begnügen.<sup>1</sup> Sämtliche seitdem erschienenen deutschen Ausgaben der sechsten Auflage beruhen ihrerseits wiederum auf der von *Huchl*<sup>2</sup> eine textkritische Edition von *Hahnemanns* eigenhändig verfaßtem Manuskript ist bislang nicht erstellt worden, obwohl es sich bei diesem für die Homöopathie und ihre Geschichte grundlegenden Werk um ein medizinhistorisches Dokument ersten Ranges handelt.

Die Authentizität der erhaltenen Handschrift ist sowohl aufgrund autographischer und inhaltlicher Kriterien als auch durch *Hahnemanns* eigene schriftliche Aufzeichnungen zu diesem Werk gesichert. So schrieb dieser am Juni 1841 an seinen Freund *Clemens von Bönninghausen*:

„Ich bereite die sechste Ausgabe des Organons, wozu ich nur etwa 14 Stunden, Donnerstags und Sonntags anwenden kann.“<sup>3</sup>

Im Februar 1842 bot *Hahnemann* das fertige Manuskript seinem Verleger, Herrn *Schubert* in Düsseldorf, an:

„Sie eben müße i. E. nach 18 monatlicher Arbeit die sechste Edition meines Organons vollendet, welche nun die möglichst vollkommene geworden ist. Sie wird nach dem bisherigen Drucke des Organons 25 bis 27 Bogen betragen, jetzt aber nach überzähligen Drucke, wie ich wünsche, wenigstens 25. Das weißeste Papier

und die meisten Leuten wünsche ich zu ihrer Ausstattung, da sie wünscherlicher, mehr zu sein wird.

Ist es Ihnen gefällig, eine solche schöne Herausgabe zu übernehmen, so be-  
stehen Sie selbst das Honorar (unverändert überhaupt ohne nach Bogenzahl) wie  
Sie wollen – gegnlich wir Ihre damit einlegen.

Da Hr. Arnold ein Bild von mir jeder Ausgabe vorsetzen ließ, was wenn sales  
keine Ähnlichkeit von mir hatte, so werde ich dafür sorgen, daß Sie wenigstens  
eine genaue Zeichnung von meinem Gesicht erhalten sollen, die Sie in Dassel  
dort gravieren lassen, damit die Nachwelt sich doch einen Begriff von meinem  
Gesichtszuge machen könne.

Ich bitte um nur 3 Breitestriche aus.

Ist Ihnen dies gefällig, so schreiben Sie mir umgehender Post.“

Im August 1842 rechnete *Hahnemann*, was der Brief an einen Kufajen be-  
zeugt, mit dem baldigen Erscheinen seines Werkes, indem er von Lindner  
nächsten Ausgabe (der sechsten) meines Organons“ sprach, welche nach-  
steins erscheinen wird.“

Im September 1842 entschuldigte er in einem Brief an *von Bonninghaus-*  
en die Verzögerung der Veröffentlichung.

„...Mein Organon in der 6ten Ausgabe hat noch nicht erscheinen können weil  
die französische Bearbeitung anfangs nicht in guten Händen war und der deutsche  
Text kaum wegen Ursachen nicht vorher erscheinen.“

und im März 1843 hatte sich laut eines weiteren Briefs an denselben seine  
**Hoffnung auf ein baldiges Erscheinen weitgehend zerstreut.**

Ich ... mache Sie nur einz. so Gott will, bald, wenigstens franzoisch erschi-  
enden sechsten Ausgabe meines Organons aufmerksam, die Sie in jeder Hinsicht  
zutreffen stellen wird. Deutsch kann sie wenigstens bei Arnold ihrem alten Verle-  
ger schwerlich erscheinen.“

Soweit *Hahnemanns* eigene schriftliche Zeugnisse zu der von ihm ge-  
planten Herausgabe einer sechsten Auflage des Organons der Heilkunst.

Nach *Hahnemanns* Tod im Juli 1843 ging das Manuskript zunächst in den  
Besitz seiner Witwe *Melanie Hahnemann d'Hevilly* über, die zu dem Ende  
allerdings keines der mehrfachen Angebote für eine Publikation des-  
selben anzunehmen bereit war. Laut eines Briefes an *Constantin Heintz*  
ließ sie 1865 jedoch eine Abschrift des Organon Manuskripts anfertigen.  
Als im Rahmen des Deutsch-Französischen Kriegs 1870/71 Frau *Hahn-*  
*emann*, ihre Adoptivtochter *Sophie* und deren Gemahl *Carl von Bonninghaus-*

sen“ Paris verließen und auf dessen erbliches Gut in Darup (Westfalen) übersiedelten, wurde auch der gesamte Nachlaß *Hahnemanns* (einschließlich des Organons) dorthin gebracht. So kam nach Frau *Hahnemanns* Tod 1878 die Familie von *Bonninghausen* in den Besitz des sogenannten „Schatzes von Darup“. Zwar ließ auch *Sophie von Bonninghausen* dort 1879 eine Abschrift der sechsten Auflage des Organons fertigtstellen,“ doch nach wie vor verließen alle zum Zwecke einer Veröffentlichung desselben geführten Verhandlungen erfolglos.

Erst 1920, unter den veränderten politischen und ökonomischen Bedingungen im Anschluß an den Ersten Weltkrieg, gelang es *Richard Hoehl*, mit finanzieller Unterstützung von *William Boericke* und *James W. Ward* aus San Francisco, den Nachlaß *Hahnemanns* (einschließlich des Organon-Manuskripts und einer Abschrift desselben) von der Familie von *Bonninghausen* zu erwerben. „Nachdem *Hoehl* das Organon Ende April 1920 in Darup abgeholt hatte,“ sandte er dieses offenbar umgehend nach New York, wo es bereits Mitte Mai 1920 von *Boericke* persönlich abgeholt wurde.“ Dieser präsentierte es im Juni 1920 auf den Jahres tagungen sowohl des American Institute of Homeopathy in Cleveland“ als auch der International Hahnemannian Association, deren Mitglieder das Buch auch anfassen durften.“ Danach brachte *Boericke* das Manuskript nach San Francisco, wo er seine 1922 erscheinende englische Übersetzung erstellte.“

Ursprüngliche Erwägungen, das Original später dem American Institute of Homeopathy bzw. der Smithsonian Institution für ihre Homöopathie-Ausstellung in Washington zu übergeben, wurden nicht verwirklicht.“ Nach *Boericke*s Tod 1929 hatte zunächst *Ward* das Organon in seiner Praxis aufbewahrt, bis dieser es 1933 der Homeopathic Foundation of California (deren Büchsammlung sich im gleichen Gebäude befand) übergabte.“ Die gesamte, seit dem Tod *Boericke*s 1939 nach demselben benannte Bibliothek der Foundation“ wurde im Juli 1940 in den Neuhau des wiederverordneten Hahnemann Hospitals verlagert.“ Das Organon selbst deponierte der damalige Chefarzt, *Howard M. Engle*, erst in den Safe des Krankenhauses und, nachdem selbst hieraus ein wertvolles Buch verschwunden war, in den Safe seiner eigenen Praxis.“ Möglicherweise nahm er es im Juni 1941 sogar mit auf die Jahrestagung des American Institute of Homeopathy in Virginia.“

Aus Platzgründen wurde das Manuskript schließlich in den Tresor des Rechtsanwalts und Direktors der Foundation *John L. McNab* ausgelagert, bis es nach dessen Tod im März 1950 wieder in *Engles* Safe zurückkehrte.

Als *Howard Engle* im Oktober 1952 starb, mietete nun dessen Schwägerin und damalige Sekretärin der Foundation, *Elsa K. Engle*, auf eigene Kosten einen Safe zur Aufbewahrung des Organons, erst bei der Bank of America und ab Mai 1969 bei der Crocker Citizens National Bank. So konnte *Pierre Schmidt*, der im Juni 1959, zusammen mit *Jost Künzli von Fimmelsberg*, zur Jahrestagung der International Homoeopathic Association nach San Francisco kam,<sup>16</sup> das Manuskript nur deshalb nachsehen, weil Frau *Engle* gerade anderweitige Verpflichtungen hatte. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz sandte sie ihm allerdings 1960 und 1962 jeweils für ihn angefertigte Dias der gewünschten Passagen.<sup>17</sup>

Als einzigem Homöopathen in all den Jahren gewährte Frau *Engle* lediglich ihrem Hausarzt *Frederic W. Schmal* 1969 einmal die Möglichkeit, das Organon in ihrer Wohnung eigenhändig zu begutachten.

1971 wurde anlässlich einer Anfrage von *Heinz Henne* ein Mikrofilm des gesamten Manuskripts erstellt und eine Kopie davon nach Stuttgart geschickt.<sup>18</sup> Danach übergab *Otto F. Güttentag*, der ehemalige dortige Professor für Homöopathie, im Einverständnis mit Frau *Engle* das kostbare Werk der University of California, San Francisco, wohn 1961 auch die gesamte Bibliothek der Homoeopathic Foundation of California gelangt war. So konnte *Güttentag* im Rahmen einer dort organisierten Ausstellung im Juni 1974 Teilnehmern des International Homoeopathic Congress unter anderem auch das Original von *Hahnemanns* Organon zeigen.<sup>19</sup>

Ob in der Zwischenzeit jemals irgendjemand bemerkt hat, daß dieses nun verwahrte Manuskript seit nunmehr über zwei Jahrzehnten nicht mehr vollständig war, ist nicht bekannt. Bei seinen Vorarbeiten an einer Mikrofilmkopie entdeckte der Bearbeiter dieser textkritischen Ausgabe jedenfalls, daß bereits bei der Mikroverfilmung des Buches offensichtlich ein ganzes Blatt mit der Handschrift *Hahnemanns* gefehlt haben mußte.<sup>20</sup> Über eine in Stuttgart aufgefundene Fotokopie eben dieser Seite und den maschinengeschriebenen Vermerk darauf<sup>21</sup> führte die Spur nach San Francisco, wo der

Herausgeber im Nachlaß des 1984 verstorbenen *Frederic Schmid* tatsächlich das Original der vermeintlichen Organon-Serie fand.<sup>12</sup> So konnte im Januar 1992, im Einvernehmen mit der Witwe *Isolgard Schmid-Maybach*, dieses handschriftliche, Ausführungen *Hahnemanns* enthaltende Blatt wieder in das Organon-Manuskript eingefügt werden.<sup>13</sup>

Im Gegensatz zu der von *Hahné* für seine Organon-Ausgabe benutzten Abschrift, die heute als verschollen gilt,<sup>14</sup> befindet sich das Original inzwischen also in sicherer Verwahrung. Gegen Vorlage eines Ausweises ist es Benutzern der Bibliothek grundsätzlich möglich, die Handschrift unter Aufsicht in den Special Collections einzusehen.<sup>15</sup> Angesichts des Zustandes der darin enthaltenen zahlreichen handbeschriebenen, oft mehrfach aneinander geklebten Blätter, deren Länge in entfalteten Zustand die Höhe des Buches teilweise um ein Vierfaches übersteigt, sollte allerdings, wenn immer möglich, zunächst der Mikrofilm benutzt werden.<sup>16</sup>

Für die Bearbeitung der vorliegenden textkritischen Edition des Organons hat sich letzterer allerdings als unzureichend erwiesen. Zum einen waren bei der Verfilmung nicht in allen Fällen, in denen handschriftliche Eintragungen *Hahnemanns* durch darüber eingeklebte Blätter verdeckt werden, diese auch hochgeklappt und der nur auf diese Weise sichtbare Text ergens abgebildet.<sup>17</sup> Zum anderen sind Streichungen von Worten oder Satzteilen auf der Vorderseite eines Textblattes oft ebenso ausgeprägt sichtbar wie auf dessen Rückseite und daher allein im Original der tatsächlich beschriebenen Seite zuzuordnen. Darüber hinaus sind Ausradierungen von Satzzeichen, Klammern oder Buchstaben als solche mit einem Fein-ebenso wenig zu erkennen wie verschiedene Fadenspie, Bleistiftstärken oder Tintenfarben zu unterscheiden. An einzelnen Stellen ist die fotografische Wiedergabe durch die Überlagerung von vergilbtem Klebefilm (oder sonstigen Klebstoffresten) so eingeschränkt, daß hier praktisch keine Einzelfilmung möglich ist.<sup>18</sup> Schließlich wurden auch mehrfach zusammengelegte Papierstreifen nicht immer weit genug entfaltet und geglättet, was manchmal – aufgrund eines bei der Verfilmung zurückgebliebenen Knicks – die Unleserlichkeit einer (oder mehrerer) Zeilen nach sich zog.<sup>19</sup>

Die genannten Unzulänglichkeiten des Films verdeutlichen hinreichend, warum eine seriöse textkritische Bearbeitung dieser Handschrift allein unter konsequenter Benützung des Originals, also nur im Rahmen eines längeren Studienaufenthalts vor Ort verwirklicht werden konnte. Dementsprechend sei an dieser Stelle der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die dem Herausgeber im Rahmen seiner Forschungen zur Geschichte der Homöopathie in San Francisco derzeit einen reibungsartigen Aufenthalt ebenfalls ermöglicht, somit also in doppelter Hinsicht gedankt. Nur so konnte, neben der Arbeit an der hiesigen Feldstudie, auch *Hahnemanns Organon* Manuskript allmählich bis ins kleinste Detail untersucht und das Ergebnis nannmehr der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Der vorliegenden Edition liegt ausschließlich und durchgängig die von *Hahnemann* für die sechste Auflage vorgesehene Fassung des „Organons der Heilkunst“ zugrunde. Über die bloße Wiedergabe dieser endgültigen Version hinaus wurden hier erstmals aber auch all die Änderungen, welche der Begründer der Homöopathie gegenüber der vorhergehenden Auflage vornahm, als solche abgegrenzt und dargestellt. Sowohl für die historische als auch die medizinische Beurteilung von *Hahnemanns* letzter „Vervollkommnung“ seiner Lehre ist es ja gleichermaßen bedeutsam, differenzieren zu können zwischen denjenigen Abschnitten und Formulierungen, die er nachweislich änderte oder verwarf und denen, die er beibehielt.

In textkritischer Hinsicht erschien die Kennzeichnung derjenigen handschriftlichen Abschnitte, die sich auf eingeklebten Blättern befinden, angebracht, da diese bzw. deren Anordnung zweifellos einen gewissen Unsicherheitsfaktor darstellen, welcher in der inhaltlichen Einschätzung der entsprechenden Passagen berücksichtigt zu werden verdient.<sup>2</sup> Aus demselben Grund mußten auch sämtliche der von *Hahnemanns* Schrift abweichenden Handschriften als solche kenntlich gemacht und (nach Möglichkeit) unterschieden werden. Gleiches galt erst recht für die Stellen, an denen das Originalblatt mit *Hahnemanns* Schrift offensichtlich abgerissen und stattdessen ausschließlich Text aus fremder Feder eingefügt worden war.<sup>3</sup> Auch bei den teilweise bis ganz herausgeschnittenen Durchschußblättern, die hier

ebenfalls als solche aufgelistet wurden, ist es letztlich nicht sicher, ob diese vor *Hahnemann* selbst oder von späterer Hand entfernt worden sind.

Bezüglich der Editionsrichtlinien dieser Ausgabe wurde versucht, nach Möglichkeit die für die geplante sukzessive Herausgabe der Krankengeschichte *Hahnemanns* bereits festgelegten Sonderzeichen zu verwenden. Während diese dort allerdings in voller Größe gedruckt werden, um die Form des Originaldokuments weitgehend beizubehalten, steht hier dagegen das Ziel einer flüssigen Lesbarkeit des Textes im Vordergrund, was eine dezenter Gestaltung desselben und damit eine Verkleinerung gebot. Einige der in den Kranken- bzw. in den benutzten Zeichen müßten allerdings geringfügig modifiziert werden.<sup>11</sup>

Um die Abweichungen der sechsten gegenüber der fünften Auflage graphisch darzustellen, wurden sämtliche handschriftlichen Einfügungen und Ergänzungen *hinaus* gesetzt sowie alle Tilgungen durch „...“ an ihrem ursprünglichen Ort vermerkt und in einer entsprechenden Anmerkung aufgeführt.<sup>12</sup> Demgegenüber wurde kursiver Druck im Original nun in Form von **KAPITALGROSS** und dort gesperrter Druck hier **fett** wiedergegeben. Unterstrichungen durch *Hahnemann* wurden im Falle von gedrucktem Text auch hier unterstrichen, innerhalb einer handschriftlichen Ausfüllung jedoch **kursiv und fett** gesetzt. Nachträgliche Einfügungen *Hahnemanns* wurden, je nachdem, ob sie über oder unter die Zeile geschrieben sind, mit „...“ bzw. „...“ wiedergegeben. Zur Kennzeichnung nicht oder nicht sicher lesbarer Buchstaben, Wörte oder Satzteile wurde hier das Sonderzeichen „...“ verwendet.<sup>13</sup> Griechische Schrift konnte zwar grundsätzlich als solche, aus drucktechnischen Gründen allerdings nur ohne Akzente wiedergegeben werden.<sup>14</sup> Bemerkungen des Herausgebers schließlich stehen zwischen doppelten Klammern.

Obwohl die zahlreichen, oft überlangen Fußnoten *Hahnemanns* sich in der zweiten bis fünften Auflage des Organons stets unterhalb des Haupttextes am Ende der jeweiligen Seite befinden, wurden sie hier dennoch so angeordnet wie in der ersten Auflage.<sup>15</sup> Tatsächlich scheint die Positionierung von Anmerkungen als Ganze unmittelbar zwischen die entsprechenden Zeilen des Haupttextes die Übersicht über die Gesamtstruktur des Werkes un-

entges zu erhöhen.<sup>55</sup> Auf eine Randpaginierung bzw. Zeilenzählung wurde zum einen deshalb verzichtet, weil die dem Manuskript zugrundeliegende fünfte Auflage des Organons ja allgemein zugänglich ist, und zum anderen, weil eine minutiöse Erfassung etwa nach des Seiten- und Zeilenmaßes der handschriftlichen Ausführungen *Hahnemanns* mit dem Primat der praktischen Benutzbarkeit dieser Ausgabe nicht vereinbar wäre.<sup>56</sup> Dagegen wurde allerdings die Original-Orthographie und -Interpunktum des Manuskripts konsequent beibehalten,<sup>57</sup> einschließlich der zweifachen Schreibweise der Fußnotennummer „V“ bzw. „1V“ je nachdem, ob dieselbe im Haupttext oder in der Anmerkung steht.<sup>58</sup> Auf redundante Wiederholungen einzelner Zeichen wurde hier jedoch verzichtet.<sup>59</sup>

Als eine der schwierigsten Aufgaben dieser Edition erwies sich die Differenzierung und Identifizierung sämtlicher im Manuskript vorfindbarer Autographen. Zwar konnten neben *Hahnemanns* charakteristischer Samerlinschrift mindestens sieben verschiedene Handschriften unterschieden werden, von denen fünf den eigentlichen Text betreffen,<sup>60</sup> doch wäre bei einigen derselben auch eine noch weitergehende Unterreitung dankbar.<sup>61</sup> *Maria ne Hahnemanns* Handschrift ließ sich jedenfalls an keiner Stelle sicher nachweisen. Grundsätzlich beruht die hier vorgenommene Abgrenzung der Autographen vornehmlich auf einem systematischen Vergleich des jeweiligen Schriftbildes als Ganzes, der spezifischen Schreibweise einzelner Buchstaben, der verwendeten Federstärken und Tintenfarben sowie auf der Hinzuziehung von Schriftproben in Frage kommender Personen.<sup>62</sup> Zum Teil verriet auch eine ungewöhnliche Orthographie die fremde Hand.<sup>63</sup>

Für die Einschätzung der Zuverlässigkeit jener nicht von *Hahnemann* geschriebenen Textstellen (bezogen auf dessen vermeintlich autorisierte Version) empfiehlt sich eine abgestufte Betrachtung der einzelnen Sachverhalte:

So gibt es zwar einzelne Hinweise, daß die Änderungen, die durch eine bestimmte „fremde Handschrift“ vorgenommen wurden, bereits zur Zeit *Hahnemanns* vorlagen,<sup>64</sup> doch muß hier letztlich offenbleiben, wer diese geschrieben bzw. diktiert hat. Andererseits zeigt über die selektive Musterung dieser Handschrift, daß sie fast ausschließlich stilistische Verbesserungen

des Textes betrifft und praktisch nichts am Inhalt des Wortes verändert.“ Dasselbe gilt – mit Einschränkung – auch für zwei weitere fremde Handschriften<sup>17</sup>.

Die in „Kurz“ eingetragenen verlässigen Ausprägungen wiederum enthalten nicht selten zusätzliche Einfügungen oder Änderungen in *Hahnemanns* eigener Handschrift. Offensichtlich handelt es sich hier also um Diktata, die von ihm eigenhändig revidiert wurden und deshalb – zumindest in diesen Fällen – als authentisch angesehen werden können.<sup>18</sup> Abschnitte in dieser Schrift, die keine Ergänzungen *Hahnemanns* enthalten, sind zum größten Teil bloße Neufassungen von auch in *Hahnemanns* Schrift vorliegendem Text<sup>19</sup> oder aber rein stilistische Korrekturen. Die einzige inhaltlich relevante Ausnahme hiervon bildet die in § 284, Anm. 7 zu findende Aussage im Kanzlerschrift, daß „Scuri“ auch erblich sein konnte<sup>20</sup> – was allerdings im Einklang mit einer anderen, von *Hahnemann* eigenhändig verfaßten Bemerkung steht<sup>21</sup>.

*Hahnés* handschriftliche Eintragungen schließlich sind zwar als solche eindeutig zu identifizieren – doch erweisen sie sich, was die Beantwortung ihrer Treue zum Original angeht, am problematischsten. Zum einen hinterließ der frühere Herausgeber der sechsten Auflage des Organons neben zusätzlichen Bemerkungen zur Verdeutlichung schwer lesbarer Zeichen und Silben auch solche, die etwa die Zuordnung von Anmerkungen zu bestimmten Textstellen oder die Reihenfolge der von *Hahnemann* eingeschriebenen Seiten eines eingeklebten Blattes festlegten.<sup>22</sup> Die Richtigkeit dieser editorischen Entscheidungen ist zwar anzunehmen, entzieht sich jedoch einer nachträglichen Verifikation. Darüber hinaus hat *Hahné* nicht nur von ihm vollbeschriebene Blätter („zur besseren Verständigung“ oder „weil schwer lesbar“) ergänzend in das Manuskript eingeklebt,<sup>23</sup> sondern an mehreren Stellen auch offenbar bestehende größere Lücken des Originals mit eigenen handschriftlichen Eintragungen ausgefüllt. So liegen etwa die Anm. 7 des § 284 sowie die Anm. 7 und 8 des § 350 im Original-Manuskript gänzlich teils bzw. vollständig überhaupt nur in *Hahnés* Schrift vor.<sup>24</sup>

Wollte man hier die Freiheit der nicht mehr nachprüfbaren, weil verschollenen Quellen oder gar *Hahnés* Seriosität anzweifeln, so hätte dies in

der Tat auch inhaltliche Konsequenzen. Nur in dem ausschließlich von *Haebl* erhaltenen Teil von § 170, Anm. 7 wird etwa als materieller Verdauungsgrad einer dritten Potenz die Zahl  $1,25 \times 10^{20}$  mit bloß in der Anm. 6/a desselben Paragraphen die Bedingung genannt, unter der ein Arzneimittel speziell auf ein Lokaldiel passend verordnet werden sollte. Darüber hinaus ist der allem durch *Haebl* überlieferte Teil von § 284, Anm. \* die einzige Stelle in *Hannemanns* Gesamtwerk, an der eine prophylaktische „antipyrische Cui“ bei Schwangeren empfohlen und seine jüngste Lehre zur Behandlung chronischer Krankheiten als „Psona-Theorie“ bezeichnet wird.<sup>10</sup>

Selbst wenn diese späteren Modifikationen des Manuskripts, die im übrigen nach *Böcker*s Organon-Übersetzung zugrunde liegen, exakt den Wortlaut der von *Haebl* verwendeten Abschrift widerspiegeln sollten, bleibt letztlich die Frage nach deren Herkunft und Zuverlässigkeit unbeantwortet. Die Angabe *Haebl*s, beim sorgfältigen Vergleich von Original und Abschrift deren wortgetreue Übereinstimmung festgestellt zu haben, relativiert sich zum einen angesichts der äußerst kurzen Zeit, die diesem das Manuskript überhaupt zur Verfügung stand: „Zum anderen gab es bei den hier interessierenden Lücken des Originals naturgemäß ohnehin nichts zu vergleichen. Spekulationen schließlich, ob das von *Haebl* hier angeführte „Diktat Hahnemanns“ etwa eine zusätzliche, von der genannten Abschrift verschiedene Quelle war, bringen, solange keines dieser Dokumente auffindbar ist, keine weitere Erkenntnis.“<sup>11</sup>

Abgesehen von den genannten, allem durch *Haebl*s Eintragungen überlieferten Abschnitten beruht die hier vorliegende Edition durchweg auf dem anscheinend vollständig erhaltenen Original Manuskript. Aus diesem Grunde erschien es nicht nur unnötig, sondern im gebotenen Rahmen auch praktisch undurchführbar, sämtliche Abweichungen der (nach der Abschrift) verteilten *Haebl*schen Ausgabe hiervon aufzusuchen und anzumerken. Stichproben haben allerdings gezeigt, daß sich jene seit nunmehr 71 Jahren benutzte Ausgabe nicht nur durch eine veränderte Orthographie, Interpunktum und Absatzbedeutung, sondern teilweise auch durch die Vertauschung, Fortgung und Auslassung einzelner Silben, Worte und Satzglieder vom Original unterscheidet. Demgegenüber enthält – neben der authentischen Wiedergabe von *Hannemanns* Manuskript – die jetzige Edition aufgrund der Berücksich-

tigung selbst vorläufiger, nicht gedruckter Einträge auch über den ungedruckten Text hinausgehende Informationen zur Genesis des Werkes.

Formal ist die Ausgabe in drei Teile gegliedert, von denen der mittlere das eigentliche „Organon der Heilkunst“ (samt Vorrede, Inhaltsverzeichnis und Einleitung) in seiner letzten Fassung enthält. Der vorausgehende Teil bietet neben einem knappen Einblick in die Geschichte des Buches sowie einer Darstellung der Editionsprinzipien und verwendeten Sonderzeichen auch die Abbildung sämtlicher Manuskriptblätter der §§ 270 und 284 einschließlich ihrer Anmerkungen und *Hahnemanns* eingangs zitierten Brief an *Seiffert*.<sup>10</sup> Der abschließende Teil besteht zum einen aus textkritischen Anmerkungen, in denen sich unter anderem all die Streichungen *Hahnemanns* von früheren Textabschnitten vollständig abgedruckt finden.<sup>11</sup> Zum anderen gibt ein tabellarischer Anhang schließlich eine Übersicht sowohl über Ausmaß und Verteilung der fremden Handschriften innerhalb des Werkes als auch – in redaktionskritischer Absicht – über die Zahlzeichen an- und hinten angeklebten handbeschrifteten Blätter, Einträge des früheren Herausgebers sowie herausgeschüttelte Durchschubblätter.

Die Bedeutung der sechsten Auflage des *Organons* für Praxis und Geschichte der Homöopathie ergibt sich aus den nun erstmals umfassend verzeichneten Änderungen gegenüber der fünften *Hahnemanns* außer: hier neue Gedanken etwa zum Begriff des Dynamischen (§ 11, 269), der Lebenskraft (§ 22, 29, 31, 45) und von Krankheit als solcher (§ 148), zum Status verschiedener Kurarten (§ 22, 52–56) einschließlich der Adelsbluttherapie *Broussais* (§ 60, 34), zu Wesen und Therapie der elementaren Miasmen (§ 78, 201, 282, 284), zum Prinzip des Selbstspensierens (§ 265), der Verordnung von Einzelmitteln (§ 273) und der Verwendung geringster Gaben (§ 276), aber auch zur therapeutischen Berechtigung des Röchens an Atzenen (§ 284), der Anwendung des Magnets (§ 287), des Mesmerismus (§ 288), der Elektrizität und des Galvanismus (§ 289), sowie von Erneuerungen (§ 285), Massagen (§ 290) und Bädern (§ 291).

Die wichtigste Neuerung der letzten Auflage besteht aber zweifellos in dem hier erstmals beschriebenen grundsätzlich veränderten Potenzierungsverfahren von Arzneien (§ 270–271) und der damit zusammenhängenden

ganzlich anderen Dosierung und Applikation derselben (S. 161, 238, 246-248, 272, 280-282). Indem jetzt im Prinzip jeder 1-100-Dilutionsschritt durch einen zusätzlichen 1:500-Zertheilungsschritt ergänzt wurde, sollten die so hergestellten Potenzen milder und rascher wirken und – im Gegensatz zu den früher verwendeten Zubereitungen – täglich, selbst über Monate, eingenommen werden können. – Da diese entscheidende Modifikation *Hahnemanns* allerdings erst nach 1921 der Öffentlichkeit bekannt und auch dann zunächst kaum beachtet wurde, kam während des weitaus großen Zeitraums der Homöopathiegeschichte weltweit stets nur das ältere, bis 1833 von *Hahnemann* zwar empfohlene, <sup>2</sup> 1842 von ihm aber revidierte Verfahren zur Anwendung.

Um so deutlicher möge daher die vorliegende Edition – in einer dem Anspruch des Werkes angemessenen wissenschaftlichen Form – sowohl Medizinern als auch Historikern den letzten Willen *Hahnemanns* bezüglich der von ihm vorbereiteten sechsten Auflage seines „Organus der Heilkunst“ darlegen. Sollte die nunmehr jedem Interessierten zugängliche Ausgabe dazu beitragen, im Zuge systematischer und seriöser Forschung immer mehr Klarheit über das durch Unkenntnis und Vorurteile noch reichlich verdunkelte Gebiet der Homöopathie und ihrer Geschichte zu verbreiten, so hätte Bearbeitung und Herausgabe dieser einzigartigen Handschrift ihren Zweck bei weitem erfüllt.

San Francisco, im Februar 1992

Dr. med. Dr. phil. Josef M. Schmitt

## Anmerkungen

- Das derzeit vollständigste Verzeichnis sämtlicher Abfindungen und zum Teil mehrbändigigen Werke *Hahnemanns* enthält über 2700 Titel. *Josif M. Schmidt*: Biographie der Schriften Samuels Hahnemanns. Riga/Leipzig 1899.
- „Diese Anschrift hat nun endlich ihren Zweck erfüllt, indem sie als Text für die Herausgabe der vorliegenden 6. Auflage des Organon Verwendung fand, nachdem durch sorgfältigen Vergleich mit der Urschrift Hahnemanns die weitgehende Übereinstimmung festgestellt worden war.“ Organon der Hg. Leuze von Samuel Hahnemann. Nach der handschriftl. Neubearb. Hahnemanns im Ver. F. Wolf (Hsg.) u. mit Vorw. versehen von *Rudolf Haehl*. Leipzig 1921, S. XXII.
- Vgl. dazu *Juppel-Bauer u. Wolke/Schmittler*: Ein Baum dem um die Welt. Die kleine Geschichte des Organon des Ch. F. Samuel Hahnemann. Heidelberg 1979, S. 230.
- Das „Organon“ stellt den Lini- und Höhepunkt in *Hahnemanns* über Jahrzehnte verlaufenden Bemühungen um die Entwicklung einer rationalen Heilart dar. Vgl. dazu *Josif M. Schmidt*: Die philosophischen Vorstellungen Samuel Hahnemanns bei der Begründung der Homöopathie (bis zum Organon der rationalen Heilkunde, 1810). München 1980.
- Brief *Hahnemanns* an von *Bönninghausen* vom 16. 1. 1847. Homöopath. Archiv des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert-Bosch-Stiftung, Stuttgart, Breg.-Nr. 862. Kanzlerschrift. Ort, Datum u. Unterschrift in *Hahnemanns* Handschrift. Zitiert in *Haehl*: Neuaufgegebene Briefe Hahnemanns an Dr. von *Bönninghausen*. Homöopathische Monatsblätter 46 (1971), S. 59-60 hier S. 59 sowie ders., Samuel Hahnemann. Sein Leben und Schaffen. Leipzig 1922, Bd. 2, S. 391.
- Brief *Hahnemanns* an *Schubert* vom 20.2.1842. Homöopath. Archiv (s. Anm. 5); Brief Nr. 614. Vollständig in *Hahnemanns* Handschrift. Zitiert in *Haehl*: Organon, 1921 (s. Anm. 1), S. XII, ders., Homöop. Monatsbl., 1971 (s. Anm. 5), S. 59; ders., Hahnemann 1972 (s. Anm. 5), Bd. 2, S. 87. Vgl. das Galathee in Abb. 1.
- Brief *Hahnemanns* an einen Kollegen vom 18. 8. 47. Nicht im Homöopath. Archiv (s. Anm. 5) vorhanden. Zitiert aber in *Haehl*: Organon, 1921 (s. Anm. 2), S. XII, dort als Brief an *Sagel* ausgedruckt u. ders., Hahnemann 1922 (s. Anm. 5), Bd. 2, S. 82.
- Brief *Hahnemanns* an von *Bönninghausen* vom 24.9.1842. Homöopath. Archiv (s. Anm. 5); Brief Nr. 855. Kanzlerschrift. Ort, Datum u. Unterschrift in *Hahnemanns* Handschrift. Zitiert in *Haehl*: Organon, 1921 (s. Anm. 2), S. XII, ders., Homöop. Monatsbl., 1971 (s. Anm. 5), S. 59; ders., Hahnemann, 1922 (s. Anm. 5), Bd. 2, S. 392 u. a.
- Brief *Hahnemanns* an von *Bönninghausen* vom 24.9. 1845. Homöopath. Archiv (s. Anm. 5); Brief Nr. 856. Kanzlerschrift. Datum u. Unterschrift in

*Hahnemanns Hantelbrief*. Zitiert in *H. G. Organon*, 1921 (s. Anm. 2), S. XVII; ders.: *Hantel-Medizin*, 1921 (s. Anm. 5), S. 59; ders.: *Hantelbriefe*, 1922 (s. Anm. 5, Bd. 2, S. 392 u. 4).

Vgl. dazu *Hantel*, *Organon*, 1921 (s. Anm. 2), S. XVIII.

- Brief *Melanie Hahnemanns an Constantin Hering* vom 25.9.1865. Auszugsweise veröffentlicht in *Hantel*, *Organon*, 1921 (s. Anm. 2), S. XXI. Vgl. dazu auch den Brief *Melanie Hahnemanns an Reichstein und Zander* vom 18.1865. Ebenda, S. XVII-XX.
- *Carl von Bönninghausen* (1826-1902) war einer der Söhne *Clemens von Bönninghausens* (1785-1864), der so zum 1887 *Supplé. Boenke*, An. vol. 1887 (s. *Melanie Hahnemann in Paris* 1912). Der von Frau *Hahnemann* 1859 als *Supplé. 2. Jahrgang* war, jeweils Antrag auf mehrmalige Anerkennung ihrer Adaption wurde allerdings abgelehnt. Vgl. *Caro u. a. Homeopathic Love Story: The Story of Samuel and Melanie Hahnemann* (Berkeley, 1996), S. 185ff.
- Brief von *Melanie Bönninghausen an Janet A. Campbell* vom 5.8.1879. Auszugsweise veröffentlicht in *William Boenke*, *Hahnemanns Sixth Edition of the Organon*. *Pacific Coast J. Homoeop.* 31 (1920), S. 247-253, hier S. 248f.
- Am 17.4.1920 (also an *Hahnemanns* 105. Geburtstag) übersetzen *Boenke* und *Wood* te graphisch S. 110ff. nach Stuttgart; dann *Hantel* das *Organon* knäulen konnte. Brief von *William Boenke an Sawyer* vom 2.6.1920, veröffentlicht in *J. Am. Inst. Homoeop.* 13 (1920), S. 85; derselbe Betrag nennt auch *James W. Wood* in seinen Vorlesungen: *The Principles and Scope of Homoeopathy*. San Francisco 1925, S. 16, Anm.
- 15. Brief von *Richard Hantel* an *William Boenke* vom 2.4.1920. Auszugsweise veröffentlicht in *William Boenke*, *Hahnemanns Sixth Edition of the Organon*. *Pacific Coast J. Homoeop.* 31 (1920), S. 251.
- 16. Editorial Note, *Pacific Coast J. Homoeop.* 31 (1920), S. 202; Minutes of the Regular Meeting of the San Francisco County Homoeopathic Society, May 21, 1920. *Pacific Coast J. Homoeop.* 31 (1920), S. 269; *James W. Wood*, *The Principles and Scope of Homoeopathy*, San Francisco 1925, S. 16, Anm.
- 17. The American Institute of Homoeopathy. *Homoeopathic Recorder* 35 (1920), S. 297; The Council Session. *J. Am. Inst. Homoeop.* 12 (1920), S. 5, vgl. auch S. 236, 270 u. 296; *Irvinia* Notes, *Pacific Coast J. Homoeop.* 31 (1920), S. 275.
- 18. 1920 Session of the International Hahnemannian Association. *Homoeopathic Recorder* 35 (1920), S. 408.
- 19. *Creation of Medicine by Samuel Hahnemann*. Sixth Edition. After Hahnemann's Own Written Rules and for the Sixth Edition. Translated with Preface by *William Boenke*. Gr. Philadelphia 1922.
- 20. Vgl. dazu: *International Homoeopathic Council Meeting at The Hague, August, 1920*. *Homoeopathic World* 55 (1920), S. 185; *Smithsonian Institution: History of Homoeopathy*. Reported by *B. A. Deans*, Committee to Board of Trustees

- American Institute of Homoeopathy, Richmond, Va., November 8, 1926. *J. Am. Inst. Homoeop.* 13 (1921), S. 86-812.
7. Minutes of the Adjourned Annual Meeting of the Members of The Homoeopathic Foundation of California, May 24, 1933, S. 179f. UCSF Library, Special Collections, MSS 91.5. Das Fund-Office von James W. Ward und der Homoeopathische Foundation of California betraf sich im Galen Building, 39, Sanson Street, San Francisco.
  8. "Dr. James W. Ward Memorial Library". Bericht 1923 unter dem Namen [Bibliothek der Homoeopathischen Foundation of California] vom 29. Minutes of the First Meeting of the Directors of the Homoeopathic Foundation of California, May 17, 1923, S. 5. UCSF Library, Special Collections, MSS 91.5.
  9. Minutes of the Annual Meeting of the Homoeopathic Foundation of California, May 24, 1941, S. 84, vgl. auch Minutes of the Special Meeting of the Board of Directors of The Homoeopathic Foundation of California, September 4, 1940, S. 74f. UCSF Library, Special Collections, MSS 91.5. Das Hahnemann-Hospital betraf sich in 998 California Street, San Francisco.
  10. Die Aussagen dieses und der folgenden Absätze beruhen, sofern nicht anders belegt, auf einem Brief von *Elsa K. Engle an Gertr. Hahnemann* vom 16.2.1977 sowie auf Interviews, die der Herausgeber mit *Elsa Engle* (geb. 1895, Schwägerin von *Howard Engler*) am 7.10.1989, 1.12.1991 und 17.2.1992 führte.
  11. Ob *Howard Engle* das Organon allerdings wirklich, wie er es im Mai 1941 in einer Vorstandssitzung der Homoeopathischen Foundation of California terfäglich reichte, bearbeitet hatte, ist nie von ihm besattigt, liegt in Virginia und auf seiner Heimreise mit nach Washington und New York nahm, anzuzubereiten *Frank Engles* Nennens. Telefongespräch mit *Elsa Engle* am 20.3.1962, Minutes of the First Meeting of the Board of Directors of the Homoeopathic Foundation of California, May 23, 1941, S. 89f. UCSF Library, Special Collections, MSS 91.5. Program, Sixty-Seventh Annual Meeting of the American Institute of Homoeopathy, June 15-20, 1941, Hotel Chamberlin, Old Point Comfort, Va. *J. Am. Inst. Homoeop.* 31 (1941), S. 283-287, Minutes of the San Francisco County Homoeopathic Medical Society, August 15, 1941, *Hahnemann Hospital, Pacific Coast Homoeop. Bull.* 1 (1941), S. 7f.
  12. Notes on the 78th Annual Meeting of the International Hahnemann Association, Homoeopathic Recorder 75 (1959), S. 24, The Institute Meeting in San Francisco. *J. Am. Inst. Homoeop.* 52 (1959), S. 167.
  13. Die Universitäten wurden durch die 1959 von *Frank Engle* gegründete California Women's Homoeopathic Association getragen. Minutes Meeting of The California Women's Homoeopathic Association, December 14, 1961 (S. 18f.) + July 17, 1962 (S. 15), vgl. auch January 18, 1963 (S. 89f. UCSF Library, Special Collections, MSS 91.5).
  14. Die Kopien dieser wurden von der California Women's Homoeopathic Association übernommen. Minutes Meeting of California Women's Homoeopathic Association, Dezember 5, 1971, S. 98, UCSF Library, Special Collections, MSS 91.5. Das Original des Mikrotapes der 1971. im Library Photographic Service der University of California, Berkeley, erstellt wurde (Auftraggeber

71.7825) befindet sich in den Special Collections der UCSF-Library. Kopien davon existieren u. a. im Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart, inzwischen aber auch mehrfach in privaten Händen.

- History of the Health Sciences Division, Quarterly Reports, April-June 1974, S. 7 u. 6. UCSF-Library, Special Collections, ca. 1972. Ausstellungsserie „Origin of the South and Last Edition of the Organon of Medicine“ (Frankfurt/Folder Hahnemann, Samuel Hahnke and Homoeopathic Medicine Kurs, July 1974). Org. 1978. UCSF Library, Special Collections. Vgl. auch XXIXth International Congress for Homeopathic Medicine, Washington Hilton Hotel, Washington, D.C. and San Francisco, California, U.S.A., May 3, to June 10, 1974. J. Am. Inst. Homoeop. 67 (1974), S. 338, sowie: Report of the 29th International Homoeopathic Congress, French, S. 158-160.

- Auf dem Durchschlupfblatt gegenüber von S. XVI war neben einer großen Streckung des gedruckten Textes von *Hahnemanns* handschriftlicher Nachstrichzeichnung nur eine einzige Silbe erhalten.

- Der Vermerk der im Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in einer Organon-Ausgabe von *Börschke* eingefügten Kopie lautet: „enthalten von Dr. F. W. Schmidt, Philosoph aus dessen Organon of Medicine by Sam. Hahnemann, 2ed. Transl. by W. Boenise, Philadelphia 1922.“

Vgl. dazu A. G. 143b/3, Abkürzungen, Anhang sonstiger Abkürz.

- Vgl. dazu das Dankeschreiben von *Nancy H. Zinn*, Leiterin der Special Collections der UCSF, an *Lorenz J. Kohl-Marchal* vom 17.1.1992: „Warm and welcome these books to J. W. Schmidt, whose possession was, while Carl Schmidt-Marchal in a recent conversation (13.1.1992) did not say and I do not, in regards to the remaining Querlerlage. I see no other alternatives.“

- Obwohl *Ernst Haeckel* das Vorhandensein und die Verwertung dieser Abschrift ausdrücklich bestätigte (*Haeckel*, *Organon*, 1921, 5. Aufl. 2, S. XXII u. XXIV), wird in dem nach dessen Tod 1932 von seinem Sohn verfaßten Abh. über das Hahnemann-Museum<sup>10</sup> diese nicht mehr erwähnt (*Haeckel*, *Haeckel*, *Nancy Hahnemann. Eine biographische Skizze*, = Das Hahnemann-Museum in Stuttgart und sein Schöpfer Dr. med. homoeop. Richard Haeckel, Stuttgart, Leipzig, 1932, S. 32-35). Auch im *Internat. für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung*, in dessen Besitz der *Hahnemann*-Nachlaß schließlich übergegangen ist, unter die Überschrift durch *Robert Bosch*, das Stuttgarter Homöopathische Krankenhaus und dessen spätere Medizingeschichtliche Forschungsstelle findet sich die Abschrift weder im Bestand des Homöopath. Archivs noch in dessen Fundamentalkatalogen.

- Das in Leder gebundene, ca. 20 x 2 x 4 cm große und mit dem Rückenfell umgibt und gegen „Hahnemanns Organon der Heilkunst“ angelehnte Buch wird dem Besucher auf einem Tisch, zusammen mit weiterer Studienbestimm., vorgelegt.

- Diese ungeklebten Blätter sind zwischen 1 und 20 cm breit und zwischen 8,5 und 14 cm hoch. Einer der aus unmaniergekauten Blättern bestehenden und

zusammengelagerten Streifen ist 77 cm lang – eine  $\sqrt{2}$ -Fortschrift der zu 100 eingetragten Blätter (andererseits im Anhang dieser Edition).

- <sup>1</sup> Etwa auf D. 151, 281 u. 300 (Abkürzungen S. Anhang) sowie auf S. 284. Auch das ins Anfangsblatt der zweiten Blätterreihe von S. 281 angeklebte Übersetzungsblatt muß erst eingeschklappt werden, um der auf ersterem fortgesetzten Text lesen zu können (§ 270). Wie eine durch Überklebung verdeckte Handschrift überhaupt nur seitenförmig eingesehen werden kann, ist eine fotografische Abbildung nämlich ausgeschlossen (D. 44, S. 119, 289 u. a.).
- <sup>2</sup> Z. B. das erste Blatt auf D. 298, aber – mit Einschränkung – auch D. 116, 299 u. a.
- <sup>3</sup> Etwa auf der Blätterreihe von D. 298 (Anm. zu § 270 u. a.) – Im übrigen entspricht bei doppelseitig beschriebenen und mehrfach angeklappten Blättern die Reihenfolge der fotografischen Abbildung nicht immer der inhaltlichen, die sich letztlich nur im Original rekonstruieren läßt.
- <sup>4</sup> Im Gegensatz zu den unrückklappen Eintragungen in die fest gebundenen Durchschlagsseiten des Buches könnten jene einzelnen Blätter innerhalb der langen Kieselreihe dieses Manuskripts auch vertauscht und in abgeänderter Reihenfolge eingeklebt worden sein. Auf eine kritikalistische Analyse des Alters der einzelnen Klebestellen o. a. zum Ausschluß dieser theoretischen Möglichkeit wurde derzeit jedoch verzichtet.
- <sup>5</sup> Vgl. dazu etwa das Ende der Blätterreihe von D. 298 (§ 270, Anm. 1 u. 6A) und von S. 298/8–284, Anm. 7) sowie den Anhang.
- <sup>6</sup> Vgl. hierzu die Initiationsnachlässe im *Samuel Butlerorum*, *Kritikergesamt* D. 5 (1805–1806) Nach der Ed. von *Henric Van der Meer* von *Arnold Machowski* (Heidelberg 1997), S. 151 sowie das Verzeichnis der hier verwendeten Zeichen (S. XXIX).
- <sup>7</sup> Wo eine getriggte Stelle unleserlich geworden ist, zübrigte sich die Anmerkung Handelt es sich lediglich um einen Buchstaben oder ein Satzzeichen, wurden die Satzzeichen ohne Leerraum aneinandergeschrieben (S. 1) (§ 248, 267 u. a.). Bei blinder Trägung eines Satzzeichens wurde dieses im Text belassen, jedoch zwischen zwei Trägungszeichen gesetzt. S. auch die Übersicht „Verwendete Zeichen“ (S. XXIX).
- <sup>8</sup> Ein „ß“ im Original wurde in diesem Fall natürlich zu „ss“.
- <sup>9</sup> Finden sich hier dennoch innerhalb dieser Zeichen Buchstaben oder Worte zu gepehen, so sind diese, sofern sie nicht aus *Haebli* Organon Ausgabe übernommen werden könnten, als Vorschlag des Herausgebers zu betrachten.
- <sup>10</sup> Außerdem unterscheiden sich das Theil- und Abschluß-Sigma vom Original, was bei Bedarf jedoch leicht im Nachdruck der 8. Aufl. des Organons der Heilkräft (Heidelberg 1987) nachzuprüfen ist.
- <sup>11</sup> *Samuel Butlerorum*, *Organon der mangeln Heilkräft* (Dresden 1810) – Auch die von *Jos. Anton von Fronsberg*, *Adam Naudé* und *Peter Penderton* besorgte englische Übersetzung des Organons (*Organon of medicine*, Los Angeles, Boston 1982) benutzte diese Anordnung.

- <sup>11</sup> Zur Unterscheidung, ob eine Anmerkung innerhalb oder am Ende eines Absatzes steht, beginnt im letzteren Fall die Fortsetzung des Haupttextes hier in Verbindung, andernfalls mit dem Anfang des nächsten Absatzes.
- <sup>12</sup> Lediglich bei den handschriftlichen editorischen Bemerkungen aus fremder Hand wurde der Zeilenanbruch durch einen doppelten Leerraum angestreift.
- <sup>13</sup> Berichtigt wurden ebenfalls offensichtliche Satzfehler wie „Beispiele“ (S. 46), „Element“ (S. 46, Anm. 2c), Buchstabenreihen (a statt n) o. a. Wo eine Entfälschung *Hahnemanns* ein Satzzeichen (z. B. Verser) verdoppelte, wurde, um den Text davon möglichst zu entlasten, eines davon in der entsprechenden Anmerkung wiedergegeben.
- <sup>14</sup> Fußnotenzeichen in Form von handschriftlichen Kreuzen wurden als „x“ oder „.“ wiedergegeben. Im Falle sonstiger Symbole mit dem jeweils abweichenden Sonderzeichen.
- <sup>15</sup> Im Gegensatz zum Original, wo jede einzelne Zeile eines längeren Textes mit einem Anführungszeichen („“) beginnt, wurde dieses hier nur einmalig am Anfang („“) bzw. am Ende (”) gesetzt. – Auch das „§“-Zeichen, das im Inhaltsverzeichnis des Org. n. a. s. zu Beginn jeder Seite wiederholt wird, wurde hier dem gesamten Abschnitt nur einmal vorangestellt.
- <sup>16</sup> Zwei Handschriften konnten jeweils nur auf der Rückseite eines von *Hahnemann* beschriebenen und eingeklebten Blattes vor. Der Vorrat von *Wöhlan* betrugte auf D. 2109 (A. 909) sowie ein Teil aus einer französischen Krankengeschichte mit D. V 1A. 31). – Bestandteile des Organon-Textes sind dagegen k. F. W1, W2 u. H1 (s. Anhang).
- <sup>17</sup> Vor allem die sog. „Königschrift“ (K) und die sog. „fremde Handschrift“ (F); im Zweifelsfall wurde im Anhang hinter der entsprechenden Abkürzung ein Fragezeichen in Klammern gesetzt.
- <sup>18</sup> Insbesondere wurden natürlich Schriftproben von *Melanie Hahnemann* (1806–1878), *Richard Haend* (1877–1932) und *William Boock* (1849–1926) verwendet. Letztere aus dem Bestand des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert-Bosch-Stiftung in Stuttgart.
- <sup>19</sup> Auf D. 116 findet sich z. B. „hämorrhopathisch“, was – abgesehen von dem hier vorfindenden anderen Schriftbild – höchst untypisch für *Hahnemann* wäre, der das vielbenutzte Wort immer mit „häm“ schrieb. Ebenso wenig ist anzunehmen, daß dieser „quäntlich“ meiste mit „h“ schrieb, um es nachträglich durch „st“ zu streichen (D. 158).
- <sup>20</sup> So ist an einer Stelle z. B. „verschieren“ (in fremder Schrift) durchgestrichen und durch „bilden“ (in *Hahnemanns* Schrift) ersetzt (D. 12, A. 359) und an einer anderen ist „worant“ (in fremder Schrift) durchgestrichen und durch „berant“ (in *Hahnemanns* Schrift) ersetzt (D. 146, A. 553). Außerdem zeigt die Übersicht im Anhang, daß diese „fremde“ Schrift praktisch nur auf den Seiten D. 151 bis 167 des Organon vorkommt (und zwar als einzige andere neben *Hahnemanns* Schrift) – was sowohl für eine systematische Durcharbeitung des Werkes Seite für Seite (und damit gegen rein willkürliche Entzüge aus Herbei-

Hand) als auch für die zeitlich begrenzte Anstellung eines bestimmten Schreibers spricht.

- <sup>54</sup> Allenfalls auf D. 163 macht die durch diese Hand vorgenommene Veranschaulichung zweier Begriffe einen (unwesentlichen) inhaltlichen Unterschied.
- <sup>55</sup> Der Zusatz in der Schrift W1 (D. IV, Vorr.) stellt lediglich eine Verdichtung von *Hahnemanns* eigenhändiger Konzeption dar, und die kurze Anmerkung in der Schrift W2 (D. 276, § 265, Anm. 1) besagt, daß *Hahnemann*, um das Prinzip der Selbstdispensierung von Arzneien aufrecht zu erhalten, „viele Verfolgungen erduldet“ habe – ein historisches Faktum, das auch anderweitig hinreichend belegt ist.
- <sup>56</sup> Dieselbe „Kanzlerschrift“ (die Wahl dieses Terminus beruht auf einem Vorschlag von Werner F. Kimmel, Leiter des Medizinhistorischen Instituts der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz) scheint auch in den eingangs zitierten, von *Hahnemann* unterzeichneten Briefen an von *Hahnemanns* Vordrängen (s. Anm. 5, 8, 9), was ebenfalls auf einen bestimmten, für *Hahnemann* arbeitenden Schreiber hinweist.
- <sup>57</sup> Vgl. dazu etwa die eingeklebten Blätter auf S. 113 (§ 45, Anm. 1 u. 2 sowie § 45) – Der auf D. VIII, (Vorr.) in Kanzlerschrift ergänzte Absatz hingegen wurde in der vorliegenden Edition lediglich in einer Anmerkung wiedergegeben, und die entsprechende von *Hahnemanns* Hand redigierte, nicht durchgestrichene Version im Haupttext belassen.
- <sup>58</sup> Daß *Hahnemanns* Schrift hier (eingeklebt)es Blatt auf S. 298 des Originals mitten im Satz am Ende einer Zeile endet und der Text ab der nächsten Zeile in Kanzlerschrift weitergeschrieben wird, läßt sich als Hinweis für eine nahe Zusammenarbeit und eine letztlich doch stattgefundenen Auflockerung des Geschriebenen ansehen. Auch in dem folgenden Teil des schließlich von *Haehl* zu Ende geschriebenen Absatzes wird der Sachverhalt nochmals in *Haehl* Schrift wiederholt.
- <sup>59</sup> In § 78, Anm. 1 schreibt *Hahnemann*, daß „chronische Krankheiten“ „durch Ansteckung oder Erbschaft eingetrag“ werden können.
- <sup>60</sup> Die meisten von *Haehl* eingetragenen Anmerkungen sind von ihm selbst unterschrieben (S. X, 281, 298, D. 296, 300).
- <sup>61</sup> Vgl. dazu die „zusätzlichen Eintragungen des früheren Herausgebers“ im Anhang – *Haehl* hat im Manuskript auch selbst Klebungen vorgenommen (deren Ausmaß jedoch nicht sicher ist).
- <sup>62</sup> S. 281 (§ 270) u. D. 300 (§ 288), es ist etwa bei einem, zweifach durchgerissenen Blatt des Originals (§ 270) zwischen dem ersten und zweiten Teil desselben ein Blatt mit *Haehls* Schrift geklebt – der dritte Teil des Originalblattes findet sich erst 17 Seiten später, eingeklebt neben die Handschrift der §§ 266 u. 285.
- <sup>63</sup> Als Quelle nennt *Haehl* hier ein „Diktat Hahnemanns“. Ob er damit die von ihm in *Hahnemanns* Nachlaß gefundene und seiner eigenen Organon-Ausgabe zugrunde gelegte Abschrift des Organons (die allerdings erst nach *Hahnemanns*

Tod angefertigt wurde) meinte, ist ebensowenig bekannt wie der Verbleib des „Diktates“ selbst.

<sup>64</sup> Zur optischen Ableitung dieser Stellen, die also nicht mit der gleichen Sicherheit auf *Hahnemann* zurückzuführen sind wie mit Fingersicherungen, s. o.: der Rest des Werkes, sind diese in der vorliegenden Ausgabe grau unterlegt (S. 217-219 u. 227).

<sup>65</sup> Würde das Organon 1920 auf dem regulären Schiffsweg nach New York gebracht, so könnte es *Hahn* allenfalls einige Tage bei sich gehabt haben. Doch auch im Falle eines Transportes per Zeppelin oder einer kombinierten Belieferung durch Schiffe anfliegende Flugzeuge wären es höchstens zwei Wochen gewesen. Vgl. Anm. 15 u. 16. Zum Vergleich: 1927 überquerte *Charles Lindbergh* als erster im Nonstopflug den Atlantik.

Dasselbe gilt für „Frau Melanck's Manuskript“, das *Hahn* als Quelle für seinen Eintrag „Anfangs November 1841“ auf S. X der Vorrede nennt.

<sup>66</sup> So lassen z. B. mehrfach korrigierte Zeitangaben Rückschlüsse auf die Bearbeitungsphase des Manuskripts zu: Den seit dem Beginn seines neuen Potenzierungsverfahrens vergangenen Zeitraum schätzte *Hahnemann* zunächst auf „3“, dann auf „4“ und schließlich auf „5, 5“ Jahre (§ 246, Anm. \*), den von der Zeit, in der er vorwiegend niedrige Potenzierungen verwendete, erst auf „20“ und später auf „25“ Jahre (§ 276, Anm. 1) und den seit der „allgemeinen Verbreitung der Jennerschen Kuhpocken-Impfung“ anfänglich auf „40“, zuletzt aber auf „40, 50“ Jahre (§ 46, Anm. \*).

<sup>67</sup> Die Fotografie des Briefs an *Schub* (Abb. 1) wurde auf Veranlassung des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung angefertigt und dankenswerterweise zur Verfügung gestellt. Die Vorlagen zu den Abb. 2-8 wurden in den Educational Media Resources der University of California, San Francisco, mit Erlaubnis der Leitung der Special Collections, direkt aus dem Original-Manuskript entnommen, wobei den daran Beteiligten ausdrücklich gedankt sei.

<sup>68</sup> Dies allein begründet bereits die Notwendigkeit, im vorliegenden Fall den Anmerkungsapparat am Ende des Buches zu platzieren. Streichungen wie z. B. die des gesamten früheren § 246 einschli. Anm. (A. 1147) machen – aufgrund des Umfangs – dessen Anführung etwa am Ende derselben Textseite unmöglich.

<sup>69</sup> *Samuel Hahnemann: Organon der Heilkunst*. 5. Aufl. Dresden u. Leipzig 1833. – Die Grundlage sämtlicher Homöopathreschulen der Vergangenheit, einschließl. der *James Tyler Kent* (1849-1916), war aber und ist teilweise bis heute ausschließlich der Entwicklungsstand *Hahnemannus* von 1833.

## Verwendete Zeichen

..	Einfügung über der Zeile
..	Einfügung unter der Zeile
~	Efügung einer Textstelle, die unter der hier eingeschlossenen Fußnote aufgeführt ist
..	Tilgung einer Textstelle, die dadurch unleserlich wurde
..	Tilgung einzelner Buchstaben oder Satzzeichen, die dadurch unleserlich wurden
..	Unleserliche Textstelle
..	Tilgung und Wiederherstellung einer Textstelle
..	Eingeklehtes Blatt mit dazugehöriger Fußnote
..	Erläuterung des Bearbeiters und Herausgebers
..	Markierung einer bestimmten Handschrift
<b>fett</b>	Gesperrter Druck im Original
<b>KAPITÄLHBN</b>	Kursiver Druck im Original
<u>unterstrichen</u>	Handschriftliche Unterstreichung von gedrucktem Text
<i>kursiv</i>	Handschriftliche Einfügung
<i><b>kursiv und fett</b></i>	Handschriftliche unterstrichene Einfügung

## Abbildungen









Handwritten text, likely a manuscript page, showing dense cursive script. The page is heavily obscured by dark, irregular ink blotches and smudges, particularly along the left and bottom edges, making the text largely illegible. Some faint numbers are visible on the right side, such as 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300.

Abb. 5: § 270.

Ann. 1 (Folsetzung).

~~Handwritten text, mostly illegible due to blurring and redaction.~~

Abb. 6 & 270,  
Afm. 2-6,  
Hahnemanns Schrift  
XXXVIII





## **Organon der Heilkunst**

## Vorrede zur fünften Ausgabe.

Die alte Medicin (Allopathie), um Etwas im Allgemeinen über dieselbe zu sagen, setzt bei Behandlung der Krankheiten *non sic tu habent, non sic als materielle Ursachen theils (nie vorhandene) Blut-Übermenge (PLETHORA), theils Krankheits-Stoffe und Scharten voraus*, läßt daher das Lebens-Blut abzapfen und bemüht sich die eingebillete Krankheits-Materie theils auszuleeren, theils außerwogen zu leiten (durch Brechmittel, Abführungen, Speichelfluß, Schweiß und Harn treibende Mittel, Ziehpflaster, Vereiterungs-Mittel, Fontanelle, u. s. w.), in dem Wahne, die Krankheit dadurch schwächen und materiel austlegen zu können, vermehrt aber dadurch die Leiden des Kranken und entzieht so, wie auch durch ihre Schmerzmittel, dem Organism die zum Heilen unentbehrlichen Kräfte und Nahrungs-Säfte. Sie greift den Körper mit großen, oft lange und schnell wiederholten Gähnen starker Arznei an, deren langdauernde, nicht selten fürchterliche Wirkungen sie nicht kennt, und die sie, wie es scheint, geflissentlich unerkennbar macht (durch Zusammenmischung mehrer solcher ungekannter Substanzen in Eine Arzneiformel, und \* bringt so durch langwierigen Gebrauch derselben noch neue, zum Theil unausstößbare Arznei Krankheiten dem kranken Körper bei. Sie verfähret auch, wo sie nur kann, um sich bei dem Kranken beliebt zu erhalten\* ),

\* Zu gleicher Absicht erdichtet der gewählte Allopath vor allen Dingen einen bestimmten, am Leben greiflichen Nerven für das Uebel des Kranken (an dem glauben zu machen, er kennt diese Krankheit schon lange, wie einen alten Bekanten, und sey daher im besten im Stande sie zu heilen)

mit Mitteln, welche die Krankheits-Beschwerden durch Gegensatz (CONTRARIA CONTRARIIS) sogleich auf kurze Zeit unterdrücken und bemaßeln (Palliativen), aber *den Grund* zu diesen Beschwerden (die Krankheit selbst) verstärkt und verschlimmert hinterlassen. Sie hält die an den Außentheilen des Körpers befindlichen Uebel, fälschlich für Bläß örtlich, und da allem nur sich bestehend, und wähnt, sie geheilt zu haben, wenn sie dasselben durch äußere Mittel weg getrieben, so daß das innere Uebel nun schlimmer an einer andern und bedenklichere Stelle auszubrechen genöthigt wird. Wenn sie

nitter nicht weiß, was sie mit der nicht wechenden oder sich verschlimm-  
menden Krankheit anfangen soll, unternimmt die alte Arznerschule wenig-  
stens, dieselbe bündeln durch ein *von über so genanntes ALIENASS* zu verhin-  
dern, z. B. mit dem das Leben mitnehmenden Eisennel, Aetzsublimat, und  
mit andern heftigen <sup>\*)</sup> Mitteln in großen Gaben.

*Es scheint das unedelige Hauptgeschick der d. M. (in) zu sein, die  
Mehrzahl der <sup>\*)</sup> Krankheiten, die langwierigen, aus Unwissenheit <sup>\*)</sup>  
durch todschwebender Schwachen und Qualen des ohnmächtig schon an einer  
Krankheitsplage leidenden, schwachen Kranken und durch Hinweggang  
einer, von andrer Arzneikrankheiten, was nicht tödtlich, doch weitestens  
unheilbar zu machen <sup>\*)</sup> and <sup>\*)</sup>, wenn man die verderbliche Verfahren ein-  
mal am Griffe hat, und gegen die Mahnungen des Gewissens gehorrig un-  
empfindlich geworden, ist daß ein sehr leichtes Geschäft*

Und doch hat für alle diese schuldlichen Operationen, der gewöhnliche  
Arzt alter Schule seine Gründe vorzubringen, die aber nur auf Vorurtheilen  
seiner Bücher und Lehrer beruhen, und auf Autorität dieses oder jenes re-  
sponirten Arztes alter Schule <sup>\*)</sup>. Auch die entgegengesetztesten und wider-  
sinnigsten Verfahrungs-Arten, finden da ihre Vertheidigung, ihre Autorität,  
der verderbliche Erfolg mag auch noch so sehr dagegen sprechen. Nur dem,  
von der Verderblichkeit seiner sogenannten Kunst, nach vielfährigen Uebel-  
thaten, im Stillen endlich überzeugten, alten Arzte, der nur noch mit, zu  
Wegrennwasser <sup>\*)</sup> gemischtem *Frühwein* <sup>\*)</sup> Sumpfe (d. i. mit Nichts) selbst  
die schwersten Krankheiten behandelt, verlerben und sterben noch die Wenig-  
sten

Diese Unheilkunst, welche seit einer *langen* <sup>\*)</sup> Reihe von Jahrhunderten  
in dem *Vorrechte* und <sup>\*)</sup> der Macht, über Leben und Tod der Kranken  
nach Willkür <sup>\*)</sup> Gutdünken zu verfahren, wie eingemauert fest sitzt und  
seitdem eine, wohl zehn Mal größere Anzahl Menschen, das Lebensziel  
verkürzt, als je die verderblichsten Kriege, und viele Millionen Kranke  
kranker und elender machte <sup>\*)</sup> als sie ursprünglich waren - diese Allöppa-  
thie habe ich in der *Erkenntnis* <sup>\*)</sup>

<sup>\*)</sup> *Es ist ein und das Beispiel, <sup>\*)</sup> angefangen werden von Boreuse, daß wenn man  
in ältern Zeiten bis auf die anstehende Heilungen verordnete, es immer auch*

*Mittel gewöhnlich die die ähnlich beschriebenen Ursachen sowohl den Art der Krankheit als die Heilung gewährt. ... in Ursache aber homöopathisch waren.*

*in den vorigen Ausgaben dieses Buchs näher beschrieben. Jetzt werde ich bloß über gewisse Grundsätze die von mir entdeckt ... sind etwas mehr vervollkommnet, welche Heilkunst vortragen.*

Mit dieser (der Homöopathie) ist es ganz anders. Sie kann jeden Nachdenkenden leicht überzeugen, daß die Krankheiten der Menschen auf keinem Stoffe, keiner Scharfe, d. i. auf keiner Krankheits-Materie beruhen, sondern daß sie einzig geistliche (dynamische) Verstimmungen der geistlichen, den Körper des Menschen belebenden Kraft (des *Lebensprinzips*, der *Lebenskraft*) ... sind. Die Homöopathie weiß, daß Heilung nur durch Gegenwirkung der Lebenskraft gegen die eingenommen, richtige Arznei erfolgen kann, und um desto gewissere und schnellere Heilung, je kräftiger noch beim Kranken seine Lebenskraft verwallt. Die Homöopathie vermeidet daher selbst **die mindeste Schwächung**).

*„Homöopathie verzeiht nie einen“* ... Tropfen Blutes, nicht nicht zu reiben, pargen, kochen oder schwitzen, vertreibt kein anderes Uebel durch andere Materie, drückt keine *Wunde* oder *Wundmaße* ... Bäder oder Arznei enthältende Klystire, setzt keine sparsamen Pflagen oder Sertglasten, keine Haarserie, keine Voranale, erregt keinen Speichelfluß, brennt nicht mit Moxa oder Glühseisen bis auf die Knochen u. dgl., sondern er geht mit einem ... Hand nur selbst besetzt, mit einer Arznei, die sie genau kennt und keine Gemische, stellt nur Schmerz mit Opium, u. s. w.

nach möglichst jede Schmerz-Erregung, weil auch Schmerz die Kräfte nicht, und daher bedient sie sich zum Heilen nicht solcher Arzneien, deren *Vermögen* ... das Befinden (dynamisch) zu verändern und anzuschmecken, sie **genau** kennt und sucht dann eine solche heraus, deren Befinden verändernde ... Kräfte ... Arznei-kräfte die vorliegende natürliche Krankheit durch Ähnlichkeit (similia similibus) aufzuheben im Stande *sind* ... und greift dieselbe einfach, ... in ... keinen Gaben (so klein, daß sie, ohne Schmerz oder Schwächung zu verursachen, ... eben ... zureichen, das natürliche Uebel ... aufzuheben) dem Kranken ein, *woon die Folge* ... daß diese ihm im Mindesten zu schwächen oder zu peinigen und zu quälen, die natürliche Krankheit ausgehöcht wird und der Kranke schon während der

Besserung von selbst bald eintreft und so geleitet ist - ein zwar leicht schmerzliches, doch sehr nachdenkliches, mühsames, schweres Geschäft, was aber die Kranken in kurzer Zeit, ohne Beschwerde und völlig zur Gesundheit herstellt - und so ein heilbringendes und beseligendes Geschäft wird.

Hienach ist die Homöopathie eine ganz einfache, sich stets in ihren Grundsätzen so wie in ihrem Verfahren gleich bleibende Heilkunst; welche, wie die Lehre, auf *der* sie beruht, wenn sie wohl begriffen worden, dergestalt in sich abgeschlossen, (und **nur** so hilfreich) befanden wird, daß, so wie die Lehre in ihrer Reinheit, so auch die Reinheit ihrer Ausübung sich von selbst versteht und daher jede Zurück-Verirrung =- in den verderblichen Schlendrian der alten Schule (deren Gegensatz sie ist, wie der Tag gegen die Nacht) **ganzlich** ausschließt, oder aufhört, den ehrwürdigen Namen Homöopathie zu verdienen.“

18

**Köthen, den 28. März 1833.**

*bestätigt. Pötschen 1842*

SAMUEL HAHNEMANN.

## ***Inhalt.***

*Uroeda*

*Beispiele von kontraproduktiven Heilungen durch Zufall*

*[Auch unähnliche Personen fanden die Heilungen durch Wirkung-Aetia  
zu bekommen die einzig hilfreichen]*

*Selbst Aetia älterer Lev übten, daß heißt die von englische Heilart sei*

### ***Text des Organons:***

§. 21

1. 2. **Der einzige Beruf des Arztes ist schnelles, sanftes, dauerhaftes Heilen,**

ANM. nicht das Schöpfen theoretischer Systeme und Erklärungsversuche

3. 4. Er muß das an Krankheiten zu Heilende aufsuchen und das Heilende in den verschiedenen Arzneien kennen, um dieses jenem anpassen zu können, auch die Gesundheit der Menschen zu erhalten verstehen

5. Zur Heilung behältliches Achten auf Veranlassung, Grundursache und andre Umstände

6. Die Krankheit besteht für den Arzt bloß in der Gesamtheit ihrer Symptome

ANM. Der alten Schule zurechnliche Eingebung des Krankheits Wesens (Physis, Pneuma, S)

7. Unter Achtung auf jene Umstände (§. 5.) braucht der Arzt bloß die Gesamtheit der Symptome hinwegzunehmen, um die Krankheit zu heilen.

ANM. a. Die offenbar die Krankheit veranlassende und unterhaltende Ursache ist hinwegzunehmen

ANM. b. Verwerflichkeit der symptomatischen, auf ein einziges Symptom gerichteten, polychaerischen

8. Sind alle Symptome getilgt, so ist jederzeit die Krankheit auch in ihrem Innern geheilt.  
*ANM: Unversehrte Lungen, Leber, die Seele*
9. Während der Gesundheit belebt eine geistartige Kraft (Ätherkraft, Lebenskraft) den Organismus und hält ihn in harmonischer Ordnung.
10. Ohne diese belebende, geistartige Kraft ist der Organismus tot.
11. *Während der* Krankheit ist ursprünglich nur die Lebenskraft krankhaft verstümmelt und drückt ihr Leiden (die jetzige Veränderung) durch Innormalitäten an Gefühlen und Thätigkeiten des Organismus aus.  
*ANM: Erklärung des Wortes „dynamisch“*
12. Durch das Verschwinden des Symptomen-Inbegriffs mittels Heilung ist auch das Leiden der Lebenskraft, das ist, der ganze innere und äußere Krankheits-Zustand gehoben.  
*ANM: Das Wort „die Lebenskraft der Symptome“ immer heilig ist zum Heilen zurecht zu wissen*
13. Die nicht chirurgischen Krankheiten für ein eignes, sondern, im Menschen hausendes Ding anzunehmen ist ein Lügling, was die Allopathie so verderblich gemacht hat.
14. Alles heilbare Krankhafte giebt sich durch Krankheits-Symptome dem Arzte zu erkennen.
15. Das Leiden der kranken Lebenskraft und die dadurch erzeugten Krankheits-Symptome, sind ein unheilbares Ganze - Eins und dasselbe.
16. Nur durch geistartige Einflüsse der krank machenden Schadstoffe kann diese geistartige Lebenskraft erkranken, und so auch nur durch geistartige (dynamische) Einwirkung der Arzneien wieder zur Gesundheit hergestellt werden.
17. Der Heilkünstler hat also bloß den Inbegriff der Krankheits-Zeichen hinwegzunehmen, und er hat das Total der Kranken gehoben.  
*ANM: 1. Lebendige Beispiele*

18. Die Gesamtheit der Symptome ist die einzige Indication, die einzige Hinweisung auf ein zu wählendes Heilmittel.
19. Die Befindens-Veränderung in Krankheiten (die Krankheits-Symptome) kann *dem à die* Arznei nicht anders geheilt werden, als in sofern diese die Kraft haben, ebenfalls Befindens-Veränderungen im Menschen zuwege zu bringen.
20. Diese Befindens-Veränderungs-Kraft der Arzneien kann bloß bei ihrer Einwirkung auf - gesunde - Menschen wahrgenommen werden.
21. Die krankhaften Symptome, welche die Arzneien im gesunden Menschen erzeugen, sind das Einzige, woraus wir ihre Krankheit-Heilungs-Kraft erkennen lernen.
22. Zeigt die Erfahrung, daß durch Arzneien, welche **ähnliche** Symptome, als die Krankheit, *offenbaren, leiten* am gewissensten und dauerhaftesten geheilt werde, so *nimmt man* zum Heilen Arzneien von ähnlichen Symptomen - zeigt sie *aber*, daß die Krankheit am gewissensten und dauerhaftesten durch **entgegengesetzte** Arznei-Symptome geheilt werde, so hat man Arzneien von entgegengesetzten Symptomen zum Heilen zu wählen.  
ANM. Der Gebrauch der Arzneien, deren Symptome keinen eigentlichen (pathischen) Bezug auf die Krankheits-Symptome haben, den Körper aber andersartig angreifen, bezeichnet die **alloopathische**, verwerfliche Curmethode.
23. Durch entgegengesetzte Arznei-Symptome (**antipathische Cur**) werden anhaltende Krankheits-Symptome nicht geheilt.
- 24, 25. Nur die noch übrige **homoopathische** Heilmethode durch Arzneien von ähnlichen Symptomen, zeigt sich in der Erfahrung durchaus hilfreich.
26. Dieß beruht auf dem Natur-Heilgesetze, daß eine schwächere dynamische Affectio im lebenden Menschen von einer ihr sehr ähnlichen, stärkern, bloß der Art nach abweichenden, dauerhaft ausgelöscht wird.  
ANM. Dieß geschieht auch bei physischen Affectioen, wie bei moralischen Uebeln.

- 27 Das Heil-Vermögen der Arzneien beruht daher auf ihnen der Krankheiten ähnlichen Symptomen
- 28, 29. Versuch einer Erklärung dieses Natur-Heilgesetzes
- 30-33 Der menschliche Körper ist weit geneigter, sich durch Arznei-kräfte in seinem Befinden umstimmen zu lassen, als durch natürliche Krankheit.
- 34, 35 Des homöopathischen Heilgesetzes Richtigkeit, zeigt sich an dem Nicht-Gelingen jeder unhomöopathischen Cur magis alteri Uebels und daran, daß auch zwei im Körper zusammentreffende, natürliche Krankheiten, sobald sie einander unähnlich sind, einander nicht aufheben und nicht heilen.
36. I. Die ältere, im Körper wohnende Krankheit hält, wenn sie gleich stark, oder stärker ist, eine neue, unähnliche Krankheit vom Menschen ab.
- 37 So bleiben auch bei unhomöopathischen Curen, die nicht heilend sind, die chronischen Krankheiten, wie sie waren.
38. II. Oder eine den schon kranken Menschen befallende, neue, stärkere Krankheit unterdrückt nur, so lange sie dauert, die alte, im Körper wohnende, ihr unähnliche Krankheit, hebt diese aber nie auf.
39. Eben so heilen starke Curen mit ähnlichen Arzneien keine chronische Krankheiten, sondern unterdrücken sie nur so lange, als der Angriff mit heftigen Arzneien dauert, welche keine der Krankheit ähnliche Symptome für sich erregen können, hernach kommt die chronische Krankheit eben so schnell und schlimmer wieder hervor.
40. III. Oder die neue Krankheit tritt nach länger Einwirkung auf den Körper zu der ältern, ihr unähnlichen, und es entsteht eine doppelte (complicirte) Krankheit: keine dieser beiden sich unähnlichen, hebt die andre auf
- 41 *Obgleich im Laufe der Natur nicht selten zwei sich unähnliche Krankheiten in demselben Organismus zusammentreffen, so ereignet sich doch daraus weit öfteres, beim gewöhnlichen Cur-Verfahren, als zu der ihr unähnlichen Heilgich nicht durch eine*

*zweite, unähnliche Krankheit heilbar ist eine durch angewendete, so betrüge, als unpassende allopathische Arzneien erzeugte Kurat-Krankheit sich gesellen, wodurch der Kranke nur weit kräftiger, ja zweifach krank wird.<sup>17</sup>*

42. Die sich so complicirenden Krankheiten nehmen, ihrer Unähnlichkeit zufolge, jede den ihr im Organism gehörigen Platz ein
43. 44. Aber ganz anders ist's beim Zutritt einer stärkern Krankheit zu der ihr ähnlichen, alten, denn diese wird dann von jener aufgehoben und geheilt.
45. Erklärung dieser Erscheinung
46. Beispiele chronischer Krankheiten, durch zufälligen, Zutritt einer andern, ähnlichen, stärkern geheilt.
- 47-49. Selbst von den, im Laufe der Natur  $\Rightarrow$  zusammentreffenden Krankheiten, kann nur die, aus<sup>18</sup> üblichen Symptomen bestehende, die andre aufheben und heilen, die unähnliche Krankheit aber kann es nie zur Belehrung für den Arzt, mit welcher Art Arzneien er gewalt heilen konnte, nämlich einzig mit den homöopathischen
50. Die Natur hat nur wenige Krankheiten andern Krankheiten zur homöopathischen Hilfe zuzuschicken und diese ihre Hilfsmittel sind mit vielen Unbequemlichkeiten verbunden
51. Dagegen hat der Arzt unzählige Heilpotenzen mit großen Vorzügen vor jenen.
52. *Es giebt nur zwei Haupt-Curarten, die homöopathische und die  $\Rightarrow$  allopathische welche gerade Gegensätze sind, & sie können sich einander nicht nähern, noch  $\Rightarrow$  sich vereinigen*
53. *Die homöopathische beruht auf einem unzerstörten Natur-Gesetze und bewahrt sich als die einzig vorzügliche*
54. *Die allopathische erschien, in vielen, sehr verschiedenen auf einander folgenden Systemen, die sich alle „rationelle Heilkunde“ nannten Diese Curart sah in Krankheiten nur krankhafte Materie, wollte sie klassificiren, und machte sich eine Arzneimittelehre aus Vermuthungen*

*Auch Zusammengetzte Rezepte*

55. 56. Die allopathischen Ärzte haben bei ihrer schädlichen Cur nicht nichts, was <sup>71</sup> die Kranken noch in einigerem Vertrauen erhält, als die Palliative.

*Ann. Isopathie*

57. Auf antipathischem (enantipathischem oder palliativem) Wege wird gegen ein einzelnes Symptom der Krankheit eine Arznei von entgegengesetzter Wirkungs-Außerung (*contraria contrariis*) verordnet. Beispiele.

58. Dieses antipathische Verfahren ist nicht bloß fehlerhaft, weil es nur gegen ein einzelnes Krankheits-Symptom gerichtet ist, sondern auch, weil in anhaltenden Beschwerden, nach kurzer Schein-Erleichterung, wahre Verschämmerung erfolgt.

*Asm. Zeugnisse der Schriftsteller*

59. Schädliche Erfolge einiger antipathischen Curen.

60. Die gesteigerten Gaben, bei Wiederholung eines Palliativs, heißen auch nie chronische Uebel, richten aber desto größeres Unglück an.

*Ann. Brunners verändertes Cur-System*

61. Hieraus hatten die Ärzte auf die Hülflosigkeit des gegenwärtigen, allein guten Heilwegs <sup>72</sup> schließen sollen, nämlich des homöopathischen.

62. Der Grund von der Schädlichkeit der palliativen und von der alleinigen Heilsamkeit der homöopathischen Arznei-Anwendung.

63. beruht auf dem Unterschiede der bei Einwirkung einer jeden Arznei statt findenden Erstwirkung und der hierauf vom lebenden Organism (oder Lebenskraft) veranstalteten Gegenwirkung oder Nachwirkung.

64. Erklärung der Erstwirkung und der Nachwirkung.

65. Beispiele von beiden.

66. Bei der kleinsten homöopathischen Arzneigaben <sup>73</sup> wird die Nachwirkung der Lebenskraft einzig durch die Herstellung des Gleichgewichts der Gesandtheit kund.

67. Aus diesen Wahrheiten geht die Heilsamkeit der homöopathischen, so wie die Verkehrtheit der antipathischen *und* spallatischen Verfahrensart hervor.
- ASV. 1a* le. in denen die antipathische Anwendung der Arzneimittel nach einzig brauchbar ist.
68. Wie folgt aus diesen Wahrheiten die Heilsamkeit der homöopathischen Heilart?
69. Wie folgt aus diesen Wahrheiten die Schädlichkeit des antipathischen Verfahrens?
- ASV. 1* Ungegengesetzte Empfindungen neutralisiren sich im menschlichen Sensorium nicht, also nicht wie entgegengesetzte Substanzen in der Chemie.
- ASV. 2* Erläuterndes Beispiel.
70. Kurzer Inbegriff der homöopathischen Heilart.
71. Die drei zum Heilen nothigen Punkte: 1) die Erforschung der Krankheit, 2) die Erforschung der Wirkung der Arzneyen, und 3) die zweckmäßige Anwendung.
72. Allgemeine Uebersicht der Krankheiten - acute, chronische.
73. Acute Krankheiten Einzelner, sporadische, epidemische, acute Miasmen.
74. Die schlimmste Art chronischer Krankheiten sind die durch Unkunst **allopathischer Aerzte** erzeugten.
- Ann. 1: Die heftigst allopathische Schwächung Cor. Broussais*
- Ann. 2: Pathologische Anstöße*
75. Diese sind die unheilbarsten.
76. Nur von noch hinreichender Lebenskraft kann dann das Verdorbene, ob nur in langer Zeit, wieder zurückgebildet werden, wenn homöopathisch das Ursiechthum zugleich getödtet wird.
77. Uneigentliche chronische Krankheiten.
78. Eigentliche chronische Krankheiten, sie entstehen alle aus chronischen Miasmen.
- Ann. Erläuterung*
79. Syphilis und Sykosis.

- 80-81. Psora: sie ist die Mutter aller eigentlichen chronischen Krankheiten, die syphilitischen und sykosischen ausgenommen.  
 Anm. Krankheitsnamen der gewöhnlichen Pathologie
82. Einer der für diese chronischen Miasmen, namentlich für die Psora, gefundenen, spezifischeren Heilmittel ist für jeden einzelnen Fall von chronischer Krankheit eine um so sorgfältigere Wahl zur Heilung zu treffen.
83. Erfordernisse zur Auffassung des Krankheitsbildes
- 84-99. Vorschrift, wie der Arzt das Krankheitsbild zu erkandigen und anzudeuten hat.
- 100-102. Erforschung der epidemischen Krankheiten insbesondere
103. Auf gleiche Weise mußte die Grundursache der (ansyphilitischen) chronischen Krankheiten ausgemittelt und das große Gesamtbild der Psora aufgestellt werden.
104. Nutzen des schriftlich aufgesetzten Krankheitsbildes zum Heilen and beim Verfolg der Cur  
 Anm. Wie verfahren die Ärzte alter Schule bei Erforschung des Krankheitszustandes?
- 105-114. Vorerprobung zur Erforschung der reinen Arznei Wirkungen an gesunden Menschen. Erstwirkung, Nachwirkung.
115. Wechselwirkungen der Arzneien.
- 116, 117. Idiosyncrasien.
- 118, 119. Jede Arznei hat von der andern abweichende Wirkungen.  
 Anm. Es kann keine Surrogate geben
120. Jede Arznei muß daher auf die Eigenheit ihrer besondern Wirkungen sorgfältig geprüft werden.
- 121-140. Verfahren dabei, wenn man sie an andern Personen versuchen läßt
141. Die Versuche des gesunden Arztes mit Arzneien an sich selbst bleiben die vorzüglichsten
142. Die Erforschung der reinen Arzneiwirkungen in Krankheiten ist schwierig

- 145 145 Aus solcher Erforschung der reinen Wirkungen der Arzneien an Gesunden entsteht erst eine wahre materia medica.
- 146 Die zweckmäßigste Anwendung der nach ihrer eigenthümlichen Wirkung gekannten Arzneien zum Heilen.
- 147 Die homöopathisch passendste Arznei ist die kühnste, ist das specifische Heilmittel.
- 148 Andeutung, wie die homöopathische Heilung zugehen mag.
- 149 Die homöopathische Heilung schnell entstandener Krankheiten erfolgt schnell; die der chronischen Siechthume aber erfordert verhältnißmäßig mehr Zeit.
- 150 ASM. V. ersuchen reiner Homöopathik von der Mischungs-Sekte.
150. Geringe Unpäßlichkeiten.
151. Die bedeutenden Krankheiten haben mehr Symptome.
- 152 Für die mit mehreren, auffällenden Symptomen läßt sich desto gewisser ein homöopathisches Heilmittel finden.
153. Auf welche Art von Symptomen man lieber vorzüglich zu achten habe?
154. Ein möglichst homöopathisches Mittel heilt ohne bedeutende Beschwerde.
- 155 Ursache der Beschwerdelosigkeit solcher Heilung.
- 156 Ursache der kleinen Ausnahmen hiesvon.
- 157 160 Die die ursprüngliche Krankheit etwas an Stärke übertreffende, sehr ähnliche Arzneikrankheit, auch **homöopathische Verschlimmerung** genannt.
161. In chronischen (sporadischen) Krankheiten erfolgen die homöopathischen Verschlimmerungen von den \* homöopathischen Arzneien im Verlaufe mehrer Tage, von Zeit zu Zeit.
- 162 171. Maßregeln bei der Heilung, wenn der Vorrath gekannter Arzneien zur Findung eines vollkommen homöopathischen Mittels zu klein ist.
- 172 184. Maßregeln bei Heilung der Krankhesten mit allzuwenigen Symptomen **einsittige Krankheiten**.

- 185-203. Behandlung der Krankheiten mit Local Symptomen, ihre *bloß* äußere Behandlung ist stets verderblich.
204. 205. Alle **eigentliche** (nicht bloß von obier Lebensart entstandene und unterhaltene) chronische Uebel und Siechthume müssen mit den, ihrem zum Grunde liegenden Miasm angemessenen, humorspathischen Arzneien bloß von innen geheilt werden.
206. Vorgängige Erkundigung nach dem zum Grunde liegenden Miasm, dem einfachen oder dessen Complicatum mit einem zweiten (oder wohl auch dritten) Miasm.
207. Erkundigung der vorher gebrauchten Curen
208. 209. Uebrige, nöthige, vorgängige Erkundigungen vor Auffassung des Krankheitsbildes des chronischen Uebels
- 210-230. Behandlung der sogenannten Geistes- oder Gemüths-Krankheiten.
231. 232. Die Wechselkrankheiten. Die alternirenden.
233. 234. Die typischen Wechselkrankheiten.
- 235-244. Die Wechselieber
- 245-251. Gebrauchsart der Heilmittel.  
*Assv. Gaben Wiederholung nach den neuesten Erfahrungen besonnen*
- 252-256. Zeichen der anfangenden Besserung.
257. 258. Falsche Vorliebe für Lieblings-Mittel und ungerechter Haß gegen andre Arzneien.
- 259-261. Lebensordnung in chronischen Krankheiten.  
*Assv. Schadhafte Dinge in der Lebensweise.*
262. 263. Diät in acuten Krankheiten.
- 264-266. Wahl der vollkräftigsten, rechesten Arzneien.  
*Assv. Aenderung einiger Stoffe durch Zubereitung zu Nahrungsmitteln*
267. Zubereitung der kräftigsten und haltbarsten Arzneiform aus in-sichem<sup>en</sup> Kräutern

268. Trockne Gewächsstoffen  
 Asm. Pulver Zubereitung zur Aufbewahrung
- 269-271. Die der Homöopathie eigentümliche Zubereitungs-Art der rohen Arznei-Substanzen um ihre Heilkräfte möglichst zu entwickeln. *Dynamisierung (Potenzierung)* \*
- 272-274. Nur **eine einzige, einfache Arznei** ist auf einmal dem Kranken zu geben
- 275-283. Gaben-Gänge zu homöopathischen Behütere - wodurch sie verstärkt oder verkleinert werden. \*\*  
 Von *Gaben in kleine alle große Dosen*
284. Welche Teile des Körpers sind mehr oder minder empfänglich für die Einwirkung der Arzneien? \*
285. *Äußerliche Anwendung der Arzneien*  
*Medicinal-Bäder*
286. *Electricität, Galvanismus*
287. *Magnetischer Magnet*
- 288-289. *Ätherischer Magnetismus (Mesmerismus)*
290. *Messuren*
291. *Wasser-Bäder, als Heilmittel mittels ihrer Temperatur* \*

## Einleitung.

### Hinblick auf das bisherige Mediciniren, Allopathie und Palliativ-Curen der bisherigen alten Arzneischule

So lange es Menschen gab, waren sie auch einzeln, oder in Menge Erkrankungen ausgesetzt von physischen oder moralischen Ursachen her. In dem rohen Naturzustande bedurfte man der Hülfsmittel wenige, da die einfache Lebensweise wenige Krankheiten zuleitete; mit der Bildung der Menschen im Staate wuchsen die Veranlassungen zum Erkranken und das Bedürfnis von Hülfen dagegen, in gleichem Maße. Aber von da an (bald nach **Hippokrates**, also vor dreiehalb Tausend Jahren) gaben sich Menschen mit Behandlung der sich mehr und mehr vervielfältigten Krankheiten ab, die diese Hülfen mit dem Verstande und mit Vermuthungen anzuklugeln sich von ihrer Fülle verführen ließen. Unzählige, verschiedene Ansichten über die Natur der Krankheiten und ihrer Abgüsse entsprangen aus den so verschiedenen Köpfen und das theoretisch von ihnen Ausgehöckste hießen sie **Systeme** (Gebäude), wovon jedes den übrigen und sich selbst widersprach. Jede dieser spitzfindigen Darstellungen setzte Anfangs die Leser in ein betäubendes Erstaunen ob der unverstandlichen Weisheit ein und zog dem System trübster eine Menge, die naturwidrige Klugelei nachbetender Anhänger zu, deren keiner jedoch etwas davon zum bessern Heilen brauchen konnte, bis ein neues, dem erstem oft ganz entgegengesetztes System jenes verdrängte und sich wieder nach kurzer Zeit bald verschattete. Keines aber war mit Natur und Erfahrung im Einklange; es waren theoretische Gewebe feiner Kugeln aus angeblichen Consequenzen, die in der Ausübung, am Handeln am Krankenbette, ihrer Subtilität und Naturwidrigkeit wegen nicht gebraucht werden konnten und nur zu leeren Disputir-Übungen taugten.

Nebenbei bildete sich, von allen diesen Theorien unabhängig, ein Cur-Wesen mit ungekannten, gemischten Arzneisubstanzen gegen willkürlich aufgestellte Krankheits-Formen, nach materialen Hinsichten eingerichtet, mit Natur und Erfahrung im Widerspruche, begreiflich daher schlechten Erfolgs - alle **Medicin, Allopathie** genannt.

Ohne die Verdienste zu verkennen, welche viele Aerzte um die Hilfswissenschaften der Medizin, um die Naturkenntnisse in der Physik und der Chemie, um die Naturgeschichte in ihren verschiedenen Zweigen und der des Menschen im Besondern, um die Anthropologie, Physiologie und Anatomie u. s. w. sich erworben, habe ich es hier nur mit dem praktischen Theile der Medizin, mit dem Heilen selbst zu thun, um zu zeigen, wie die Krankhesten bisher so unglücklichen behandelt wurden. Tief jedoch liegt unter uns jener handwerkmäßige Schleichtrieb, das kostbare Menschenleben nach Receptaschenbüchern zu kuriren, deren noch fortwährende Erscheinung im Publikum, leider, noch immer ihren häufigen Gebrauch erweist. Ich lasse sie als Skandale der Here des gemeinen Arzivolkes ganz unberücksichtigt. Ich rede bloß von der bestehenden Arzneikunst, die sich wissenschaftlich dunkel, ohnebildet auf ihre Alterthümlichkeit.

Diese alte Arzneischule bildete sich viel darauf ein, vorgeben zu können, daß sie allein den Namen „rationelle Heilkunst“ verdiene, weil sie allein die Ursache der Krankheit aufsuche und hinwegzunehmen sich bemühe, auch nach dem Vorgange der Natur in Krankheiten verfähre.

TITEL CAUSAM: ruff sie wiederholt. Aber bei diesem leeren Rufe blieb es. Sie wäuhnten nur, die Krankheits-Ursache finden zu können, fanden sie aber nicht, da sie nicht erkennbar und nicht zu finden ist. Denn da die meisten, ja die allermeisten Krankheiten dynamischen (geistartigen) Ursprungs und dynamischer (geistartiger) Natur sind, ihre Ursache gänzlich nicht sinnlich zu erkennen ist, so waren sie beflissen, sich eine zu erdenken, und aus der Ansicht der Theile des normalen, todtten, menschlichen Körpers (Anatomie), verglichen mit den sichtbaren Veränderungen dieser nämlichen Theile an Krankheiten verstorbener Menschen (pathologische Anatomie), so wie aus dem, was aus der Vergleichung der Erscheinungen und Funktionen im gesunden Leben (Physiologie) mit den unendlichen Abweichungen derselben in den unzähligen Krankheitszuständen (Pathologie, Semantik) sich zu ergeben schienen, Schlüsse auf den unsichtbaren Vorgang der Veränderungen im innern Wesen des Menschen bei Krankheiten zu ziehen - ein dunkles Phantasielicht, was die theoretische Medizin für ihre PRIMA CAUSA MIBIT.

1) Dem gesunden Menschenverstande und der Natur der Sache weit angemessener würde es gewesen seyn, wenn sie, um eine Krankheit heilen zu können, als causa prima die Entstehungs-Ursache derselben vollständig zu entdecken gesucht hätten, und so den Heilplan, der bei Krankheiten aus derselben Entstehungs-Ursache sich hilfreich erwies, auch bei denen von derselben Ursprungs mit Erfolg hätte anwenden können, wie z. B. bei einem Geschwüre an der Wachtel nach einem ähnlichen Beschlüße dasselbe Quecksilber hilfreich anzuwenden ist, wie bei allen übrigen von derselben Natur - wenn sie, sage ich, von allen übrigen chronischen, unversessenen Krankheiten die Entstehungs-Ursache in einer frühen oder späten Ansteckung mit Krato-Miasma (mit Pforten entdeckt, und bei alle diese eine gemeinsame Heilmethode mit der therapeutischen Rücksichten zu jedem indwzupassen Fall, gefunden hätten, wozu alle, und jede einzelne dieser chronischen Krankheiten hätte gehilt werden können. Dann hätten sie mit Recht sich rühmen mogen, daß sie die zum Heilen chronischer Krankheiten **allein brauchbare** und fruchtbringende **CAUSAM VERRINDENTIUM** (REINIGENDEN URSACHEN) entdeckt, so vor Augen geführt, und diese zum Grunde angenommen, solche Krankheiten mit dem besten Erfolge zu heilen konnten. Aber alle die Millionen chronischer Krankheiten konnten sie in den vielen Jahrhunderten nicht heilen, weil sie deren Entstehung von Krato-Miasma nicht kannten (hat erst durch die Hornumfene entdeckt und hiernach mit einer hilfreichen Heilmethode versehen ward, und genusch praktihrt sie, galß sie allein die **REINIGENDEN URSACHEN** derselben bei ihren Curatven Augen hatten und allem rational helfen, ungeachtet sie von der allein richtigen Kenntniß ihres sporischen Ursprungs nicht die geringste Ahnung hatten und so alle chronische Krankheiten verpöschten!

hielt, die dann die **nächste Ursache der Krankheit** und auch zugleich das innere Wesen der Krankheit, die **Krankheit selbst**, seyn sollte - obgleich, nach dem gesunden Menschenverstande, die Ursache eines Dinges oder eines Ereignisses nie zugleich das Ding oder das Ereigniß selbst seyn kann. Wie konnten sie nun, ohne Selbsttäuschung, dieß unerkennbare, innere Wesen zum Hergegenstände machen und dagegen Arzneien verordnen, deren Heilendenz ihnen ebenfalls größtentheils unbekannt war, und zwar melirte solche ungerkannte Arzneyen zusammen gemischt in sogenannten Recipien?

Doch lösete sich dieß sublimo Project, eine innere, unsichtbare, apriorische Krankheitsursache zu finden, wenigstens bei den sich klüger danken den Aerzten älter Schule, in ein, treilich auch aus den Symptomen hergeleitetes Aufsuchen derselben auf, was etwa mathematisch als der generelle **Charakter** des gegenwärtigen Krankheitsfalles anzunehmen sey!?

1) Jeder Arzt, der nach so algeriemem Charaktere surset, er atihire auch noch so unmaßelnd den Namen eines Hornspatens -) und hiebt in der That ein

gemeinsamer Aëtopath, da ohne die specificste Indication keine Homöopathik denkbar ist.

oder Krampf? oder Schwäche? oder Lahmung? oder Fieber? oder Entzündung? oder Verhärtung? oder Intarcten dieses oder jenes Theils? oder Blut-Übernähe (Pléthora)? Mangel oder Uebermaß an Säuren, Kriblen-, Wasser- oder Stickstoff in den Säften? gesteigerte oder gesunkene Arterielität, oder Venosität, oder Capillarität? relatives Verhältniß der Faktoren der Sensibilität, Irritabilität, oder Reproduktivität? Maßnahmen, welche, von der besorgten Schule mit dem Namen Causal-Indication beehrt und für die einzig mögliche Rationalität in der Medicin gehalten, älztz trügliche, hypothetische Annahmen waren, als daß sie sich praktisch brauchbar hatten nachwähren können - unfähig, selbst wenn sie begründet hätten seyn können, oder gewesen wären, das treffendste Heilmittel für den Krankheits-Fall anzuzeigen, zwar der Eigenhebe des gelehrten Erdenklers wohl schmeichelnd, im darnach Handeln aber meistens führend, und womit es mehr auf Ostentation, als auf ernstliche Findung der Heil-Indication angelegt war.

Und wie oft schien nicht z. B. in dem einen Theile des Organismus Krampf oder Lahmung zu seyn, während in einem andern Theile anscheinend Entzündung statt fand!

Oder wo sollten, auf der andern Seite, die für jeden dieser angebliehen, allgemeinere Charaktere sicher helfenden Arzneien herkommen! Die sicher helfenden hätten doch wohl keine andern als die **specifichen** seyn können, d. h. dem Krankheits-Reize in ihrer Wirkung homogene!

1) Homöopathische \*) genannt.

Arzneien, deren Gebrauch aber vor der alten Schule als höchst schädlich verboten!

2) Wie die Erfahrungen aus der Heilkunde homöopathischer wirkender Arzneien keinen gelehrten Laie, deren Wirkungsart er sich nicht erklären könnte, da er mit ihm sich damit, wie im **specifichen** zu erklären, und mit diesem eigenthen nichts eigenthen Worte wird das Nachdenken darüber eingeschränkt. Man hat aber längst schon die homöopathen Reizmittel die specifichen Homöopathischen, als

und verport war, weil die Beobachtung gelehrt hatte, daß, bei der in Krankheiten so hoch gesteigerten Receptivität für humorale Reize, solche Arzneien in den hergebrachten, großen Gaben lebensgefährlich sich erwiesen hatten. Von kleineren Gaben aber und höchst kleinen hatte die alte Schule keine Ahnung. Also auf geradem (natürlichstem) Wege durch homöopäth., spezifische Arzneien dürfte nicht geheilt werden, konnte auch nicht, da die meisten Wirkungen der Arzneien unbekannt waren und fürben, und wären sie auch bekannt, doch nie bei solchen generalisirenden Ansichten das treffende Heilmittel zu errathen möglich war.

.....

Doch glaubte die bisherige Arzneyschule, weiß ihr doch wohl verständiger dachtete, wo möglich einen andern, geraden Weg zu suchen, als Umwege einzuschlagen, auch Krankheiten direkt aufzuheben durch **Wegschaffung** der (angeblichen) **materiellen Krankheits-Ursache** - denn der gewöhnlichen Arzt Schule war es fast unmöglich, sich bei Ansicht und Behandlung einer Krankheit und ebenso wenig bei Aufsuchung der Cur-Indication von diesen materiellen Begriffen loszumachen und die Natur des geistig-koörperlichen Organismus für ein so hoch potenzirtes Wesen anzuerkennen, daß die Abänderungen seines Lebens in Gefühlen und Thätigkeiten, die man Krankheiten nennt, hauptsächlich, ja fast einzig durch dynamische (geistartige) Einwirkungen bedingt und bewirkt werden müßten und gar nicht anders bewirkt werden konnten.

Darobas sah die bisherige Schule jene durch die Krankheit veränderten Stoffe, die tugestehenden sowohl, als die sich absondernden, abnormalen Stoffe für Krankheits-Erreger, wenigstens, wegen ihrer angeblichen Rückwirkung, als Krankheits-Unterhalter an und that letzteres bis auf diese Stunde noch.

Daher wähnte sie Causal-Curen zu verrichten, indem sie diese eingebildeten und vorausgesetzten, materiellen Ursachen der Krankheit hinwegzuschaffen sich bemühte. Daher ihr eimsiges Fortschaffen der Galle durch Er-

brechen bei gallischen Fiebern <sup>21</sup>, ihre Brechmittel bei sogenannten Magen Verderbissen <sup>22</sup>.

2. 2) Bei einer schneller Magen Verderbniß mit stetem widerlichem Aufstoßen nach verdauten Speisen, gewöhnlich mit Nadelreges, Bläsgelben des Gemüths, re. kalten Fäulen und Härten, u. s. w., muß der gewöhnliche Arzt bisher nur auf den reinen Magenleib los, ein reiches Brechmittel soll ihn da herausschaffen. Gewöhnlich erreicht er diese Absicht mit weinstensamem Speißglatze, mit oder ohne Ipecacuanha. Ist denn aber der Kranke darauf sogleich gesund, munter und heiter? Ob dem Geschwulst ist er ne so die Magen Verderbniß dynamischen Ursprungs durch Gemüths-Störungen (Gram, Schreck, Aergern, Verkältung, Anstrengung des Geistes oder Körpers unentwahr aus Besorgn., selbst ein nach unangemessen Speise Gemäß erzeugt. Diese dynamische Verstopfung zu heben, sind diese beiden Aetze zu nicht geeignet, und eben so wenig das dadurch hervorbrachte revolutionäre Erbrechen. Und Brechweinstein und Ipecacuanha haben dann noch überdies aus ihren andernseits eigenkramlichen Krankheitsirregungs-Symptomen: Nuchtheile für das Betinden des Kranken herzugelegt, und die Gall-Anscheidung ist in Unordnung gekommen, so daß wenn der Leidende nicht ganz errost war, er noch mühsel Lage sich auf diese angebliche Causal Cur abgeben müßte, nicht aber dieser gewaltsamen Heranzschaltung des vollständigen Magen Leib los. Wenn aber der Leidende, statt solcher heftigen und stets nachlassenden Ausleerungs-Arztneien, nur ein einziges Mal in höchst gutem Pulsatille Saft für ein Sechsbänd großes, dann beinahe eines Streckglichen nicht, wodurch eine Verstopfung seines Betindens im Agyrennen und seines Magens insbesondere gewiß aufgehoben wird, so ist er in zwei Stunden genesen, und hat er dann ja noch einmal Aufstoßen, so ist es geschluckt, und geschlossene Luft, der Magenleib ist so nicht mehr verderben, und bei der nächsten Mahlzeit hat er wieder seinen vollen, gehörigen Appetit, er ist gesund und munter. Dies ist wahre Causal Cur, jenes aber eine ungeheuer ist nur eine schadhafte Stütze für den Kranken.

Ein selbst mit schwerverdaulichen Speisen unentwahr Magen erlösten wohl nie ein ärztliches Brechmittel. Die Natur weiß hier den Ueberfluß am besten durch Fäul, Uebetken, und Selbst Erbrechen, ebenfalls mit Beihülfe mechanischer Reizung aus Gatten Vorhangs und Rückens, durch den Schindl wieder von sich zu geben, und dann werden die ärztlichen Nebenwirkungen per medicanschen Brechmittel vermieden. Etwas Kaffee Trank befördert des Reiz im Magen vollständig nach innen hin.

Wäre aber nach langer Ueberfüllung des Magens die Reizbarkeit des Magens zum Selbsterbrecen nicht zureichend oder verschwunden, so daß alle Neigung dazu, oder großen Schmerzen des Epigastriums, grüschle, so wird in diesem gelähmten Zustande des Magens ein solches Brechmittel, bloß eine gelähmte oder schliche Längeweile Entzündung zur Folge haben, während eine oder gereichte kleine Menge starken Kaffee Tranks die gesessene Reizbarkeit des Magens dynamisch erhöhen, und ihn als in ein Stund wurde besetzt haben, seinen nach noch so übereiligen Uebel von oben oder unten auszuheben. Auch hier ist eine vergebliche Causal Cur in unrichtigen Orte.

Selbst die in chronischen Krankheiten nicht selten anschwellende, azide Magensaure wird, mit großer Beschwerde und demnach vorgählich, heute mit einem Hiechmittel gewaltsam ausgeleert und morgen, oder doch der nächsten Tage durch gleich azide Magensaure, und dann gewöhnlich noch in größerer Menge, ersetzt, während sie von selbst weicht, wenn ihr dynamischer Ursprung durch eine sehr kleine Gabe hochverflammer Schwefel-Säure, oder wenn sie schon oft sich zeigt, besser durch Giebrauch auch den übrigen Symptomen in Ähnlichkeit angemessener, antipsonischer Mittel in feinsten Gaben heilkraftig aufgehoben wird. Und so gibt es manig angebliche Causal-Curen der alten Schule, deren Uebungs-Bestreben ist, das materielle Produkt der dynamischen Verströmung mit beschwerlichen Vorklebrungen mühsam und mit Nachtheil hinwegzuräumen, ohne die dynamische Quelle des Uebels zu erkennen und sie histospatisch sammt ihren Ausflüssen zu vernichten, und so verständig zu **hüllen**.

für heißes Ausspüren des Schleims, der Spül- und Madenwürmer bei der Gesicht-Blasse, der Eß-Gier, dem Leibweh und den dicken Bauchen der Kinder u.

1) Urwunde, welche nicht mit Psora Siechthum beruhen und durch dynamische-milde, antipsonische Mittel leicht gehilt werden ohne Raschen oder Laotzen

für Aderlässen bei Blutflüssen: 1)

2) Ungeachtet fast allen krankhaften Blutflüssen bloß eine dynamische Verströmung der Lebenskraft (des Belialens) zum Grunde liegt, hat dennoch die alte Schule eine Blut-Übernenge für ihre Ursache und kann sich nicht enthalten, Aderlässe vorzunehmen, um den vermeintlichen Ueberfluß dieses Lebensstoffes fortzuschaffen, der ganz offenbar absehn Ertele über das Sinken der Kräfte und die Hemmung oder gar den Uebergang zum Typhosen sucht sie auf die Bosartigkeit der Krankheit zu schieben, **mit der sie dann oft nicht fertig werden kann** – ge-  
tag sie glaubt, wegen auch von der Kräfte nicht ankommt, eine Cur nach ihrem Wahlsprache, **Ursache** (u. te. verliabit und, nach ihrer Art zu reden, alles Mopliche für den Kranken gehan zu haben, es erfolge nun, was da wolle.

und vorzüglich alle Arten der Blut-Entzündungen: 1)

1) Ungeachtet es vielleicht nie einen Tropfen Blut zu viel im lebenden menschlichen Körper gegeben hat, so hat dennoch die alte Schule eine angebliche Blut-Übernenge für die materielle Hauptursache aller Blutflüsse und Entzündungen, die sie durch Ader-Öffnungen (blutige Schnupfsöpfe) und Blutegel, zu entfernen und austuzeren habe. Dief hat sie für ein rationelles Verfahren, für Causal-Cur in allgemeinen Entzündungs-Febern, im heiligen Seidenstiche sucht sie sogar die

coagulable Lymphe im Blute, die sogenannte Speckhaut für die MALARIE, von welcher sie durch wiederholte Ader-Öffnungen möglicher Art zu schalten steht, ungeachtet diese nicht selten bei entzündeten Blässen noch kalter und dicker zum Vorschein kommt. Sie verzieht sie Blut, wenn das Entzündungs-Fieber sich nicht legen will, oft bis zum nahen Tode, um diese Speckhaut, oder die vom mentale Pathona wegzunehmen, ohne zu ahnen, daß das entzündete Blut nur Produkt des akuten Fiebers, nur des krankhaften, ununterblichen dynamischen Entzündungs-Reizes und letzteren die einzige Ursache dieses großen Stammes in dem Ader-System sey, durch die kleinste Gabe einer homogenen chymospatischen Arznei anzuhelien, z. B. durch ein feines Stralkegelnchen von Galle, mit deutlichem verdünntem Aconit-Safte betrachtet, unter Verminderung vegetabilischer Säuren, so daß das heftigste Seitenstich-Fieber mit allen seinen drohenden Zufällen, ohne Blut-Verminderung und ohne die mindesten Kuhlmittel schon in wenigen, höchstens in 24 Stunden in dies ruhige übergegangen und geheilt ist. Eine Probe seines Blutes dann aus der Ader gelassen zeigt man seine Speckhaut mehr, während ein sehr ähnlicher Kranker, nach einer Rationalität der alten Schule behandelt, nach mehrmaligen Blüßlassen, wenn er ja noch mehr, nach ansäuerlichen Leiden, vor der Hand dem Tode zuneigt, dann erst nach viele Monate durchausseren hat, die er abzulebt, wozu auf die Beine kommt, wenn die nicht inofficielle Folge einer solchen Mißhandlung, ein typhoses Fieber oder Leukoplegmiasie oder eieitide Lungensucht betrifft.

Wer den ruhigen Puls des Mannes eine Stunde vor Austritt des dem hitzigen Seitenstiche stets vorgehenden Frosts, lauders gelobt hat, kann sich unanständig des Ermanens erwehren, wenn man ihn zwei Stunden drauf, nach Ausbruch der Hitze, bereden will, die verhandene ungeheure Plethora sanguis ein vorzügliches Züßlassen dringend notwendig und tragisch, welches Wunder die vielen Pfunde Blut, die nun weggelassen werden sollen, binnen dieser zwei Stunden in die Adern des Mannes gezählet haben mochte, da er vor diesen zwei Stunden in so ruhigen Gänge gethan habe? Nicht ein Quenchen Blut kann mehr in seinen Adern sein, als er in gesunden Zeiten, und so auch vor zwei Stunden hatte!

Der Aconitiker 1772 ist also mit seinen Aderlässen der gut heizige Fieber Erkrankten keine lastige Blut-Übermenge, weil dergleichen gar nicht vorhanden sey, sondern herab ihn der zum Leben und Gesehwenden unentbehrlichen normalen Blutmenge und sonst der Kräfte – ein großer Verlust, den Arznei-Macht nicht wieder zu ersetzen vermag – und sieht dennoch in dem Wanne, eine Car nach seinem freyverständigen, Wahlsprache, CALSAM OULE, so führt zu, haben, während doch hier die raris sanguis an wenigster eine mehr existente, Blut-Übermenge sey, Forme, sondern die einzige, wahre CAUSA vom unkräftigen, dynamischen Entzündungs-Reiz des Blut-Systems war, wie die schlingel und unzertheilte Heilung des gedachten allgemeinen Entzündungs-Fiebers durch eine oder zwei, ungleich feine und kleine Gaben des diesen Reiz homöopathisch anhebenden Aconit-Saftes beweist, und in jedem solchen Falle beweist.

So schließt sich die alte Schule bei Behandlung der lokal-Entzündungen sehr mit ihrem ungenüßlichen Blüßlassen, vorzüglich durch die gar zu Russisches, hier Wuch angezeigte Menge Blüßzeit. Die ungenüßlich davon er folgende, palliative Entleerung wird durch seine lein und vollkommenen Heil Erfolg keineswegs ge-

kront, sondern die stets zurückbleibende Schwäche und Kranklichkeit des so behandelten Theiles (auch die des übrigen Körpers) zeigt genugsam, wie falschlich es in die örtliche Entzündung in einer örtlichen Plethora suchte und wie tragisch die Folgen solcher Blutentziehungen sind — während dieser bloß dynamische, örtlich schmerzende Entzündungs Reiz durch eine gleich kleine Gabe Aconit, oder, nach den Umständen, von *Belladonna* schnell und dauerhaft getilgt und das ganze Uebel, ohne solche unnütz-viel Blut-Verzerrung, gehoben und geholt werden kann.

als ihres Haupt-Präkais bei Entzündungen, die sie jetzt, eines bekannten Pariser tüchtigsten Arztes Vorgänge (wie die Schule dem Luftbammel selbst in die Hände des Schlächters) folgend, fast in jedem krankhaft afficirten Theile des Körpers anzureifen und durch eine oft tödtliche Zahl Blutegel entfernen zu müssen wählt. Auf diese Weise glaubt sie leichte Causal-Indicationen zu befolgen und rationell zu kuriren. Ferner glaubt auch die alte, bisherige Arzneischule durch Abbindung von Polypen, durch Ausschneidung, oder mittels reizender Local-Mittel erkaustete Vereiterung der kalten Drüsen-Geschwülste, durch Ausschneidung der Balg- (Speck-) Honig- Geschwülste, durch Operationen der Pülsaßer Geschwülste, der Thranen- und Mastdarm-Fisteln, durch Entfernung der skrophösen Brust mittels des Scheus, der Amputation eines knochenfräßigen Gliedes, u. s. w., den Kranken gründlich geholt und Causal-Curen verrichtet zu haben, und glaubt es auch, wenn sie ihre *REPPELLANTIA* in Anwendung bringt, die alten, jauchenden Schenkel-Geschwüre (allentfalls mit Beihilfe gleichzeitiger, das Grand Siechthum nicht mandernden, bläß-schwächender Abführungs-Mittel) durch adstringende Umschläge, durch Blei-, Kupfer- und Zink-Oxyde austrocknet, den Schanker wegweizt, die Heigwarzen örtlich zerstört, die Krätze mit Salben von Schwefel, Blei-, Quecksilber- oder Zink-Oxyden von der Haut vertreibt, die Augen-Entzündungen mit Auflösungen von Blei oder Zink unterdrückt und durch Opstedidok flüchtige Salbe, oder Räucherungen mit Zinnober oder Bernstein die ziehenden Schmerzen aus den Gliedmaßen verjagt, sie glaubt da überall das Uebel gehoben, die Krankheit bestigt und rationale Causal-Curen ausgeführt zu haben. Aber **der Erfolg!** die darauf, bald oder spät, doch unausbleiblich erscheinenden Metaschematismen, die sie dadurch veranlaßt (doch dann für neue Krankheiten ausgeht), **welche allemal schlimmer, als das erstere Uebel sind**, widerlegen sie zur Grube und könnten und sollten ihr die Augen öffnen über die tiefer liegende, immateri-

elle Natur des Uebels und seiner dynamischen (geistartigen, bloß dynamisch zu hebenden Ursprung.

-----

Ueberhaupt setzte die gewöhnliche Schule bis in die neuern (möchte ich doch nicht sagen dürfen, neuesten!) Zeiten bei Krankheiten am liebsten, wenn auch noch so fein gedachte, Krankheits-Stoffe (und Schärften) voraus, welche durch Ausdunstung und Schweiß, durch die Harn-Werkzeuge, oder auch durch die Speichel-Drüsen aus den Blut- und Lymph-Gefäßen, durch die Luftröhren- und Bronchial-Drüsen als Brust-Auswurf, aus dem Magen und dem Darmkanale durch Erbrechen und Abführungen fortgeschafft werden mußten, damit der Körper von der materiellen, Krankheit erregenden Ursache gereinigt und so eine gründliche Causal-Cur vollführt werden könne.

Durch eingeschnittene Oefnungen am kranken Körper, die sie Jahre lang durch eingelegte fremde Substanzen in langwierige Geschwüre verwandelte, (Frenanelle, Haarseile), wollte sie die MATURIA PLYCANS aus dem (stets nur dynamisch) siechen Körper abzupfen, wie man aus Flüssen schmutzige Feuchtigkeit aus dem Zapfboche laufen läßt. Auch durch perpetüirliche Canthariden Pflaster und Seidelbast beabsichtigte sie, die bösen Säfte abzuziehen und von allem Krankheitsstoffe zu reinigen - schwächte aber nur durch alle diese unbesonnenen, naturwidrigen Veranstellungen den kranken Körper gewöhnlich bis zur Unheilbarkeit.

Ich gebe zu, daß es der menschlichen Schwäche bequemer war, bei den zu heilenden Krankheiten einen sinnlich denkbaren Krankheitsstoff anzunehmen (zumal da auch die Patienten selbst sich leicht einer solchen Vorstellung hingaben), weil man dann auf nichts weiter Bedacht zu nehmen hatte, als wo man genug Blut und Säfte reinigende, Harn und Schweiß treibende, Brust-Auswurf befördernde und Magen und Darm ausscheidende Mittel hernahme. Daher steht vom Dioscorides an, in allen MATERNIS MEDICIS bis auf die neuern Bücher dieser Art, fast nichts von den einzelnen Arzneien angemerkt, was jeder ihre specielle, eigentliche Wirkung sey, sondern, außer den Angaben von ihrem vermeintlichen Nutzen gegen diesen

oder jenen Krankheiten Namen der Pathologie, bloß: ob sie Harn, Schweiß, Brust-Auswurf oder Mangel-Reinigung befördere, und vorzüglich, ob sie Ausleerung aus dem Speise- und Darm Kanale von oben oder unten bewirke, weil alles Dichten und Trachten der praktischen Aerzte von jeher vorzüglich auf Ausleerung eines materiellen Krankheits-Stoffs und mehrerer, den Krankheiten zum Grunde liegenden, (fingirter) Scharten gerichtet war.

Dieß waren aber alles eitel Träume, ungegründete Voraussetzungen und Hypothesen, klaglich eronnen zur Bequemlichkeit der Therapie, welche am leichtesten mit der Heilung durch Hinwegschaltung materieller Krankheits-Stoffe (SIMPPLICITATEM) fertig zu werden hoffte.

Nun kann sich aber das Wesen der Krankheiten und ihre Heilung nicht nach solchen Träumen oder auch der Aerzte Bequemlichkeit richten: die Krankheiten können jenen Theorien, auf Nichts gegründeten Hypothesen zu gefallen nicht aufhören, (perpetue) **dynamische Verstimmungen unseres geistartigen Lebens in Gefühlen und Thatigkeiten, das ist, immaterielle Verstimmungen unsers Befindens** zu seyn.

Materiell können die Ursachen unserer Krankheiten nicht seyn, da die mindeste fremdartige materielle Substanz 9).

3) Das Leben stand auf dem Spiele, als etwas reines Wasser in eine Vene eingespritzt ward (in s. Muller bei Berch in history of the royal society Vol. IV.)

In den Adern gespritzte atmosphärische Luft tödtete (in s. J. H. Voigt, Magazin für den reuesten Zustand der Naturkunde, 3. III. S. 25.)

Auch die indessen in die Venen gebrachten Flüssigkeiten erregten Lebensgefahr (in s. Auctenrath, Physiologie, II. s. 384.)

sie scheine uns auch noch so mild, in unsre Blutgefäße gebracht, plötzlich, wie ein Gift, von der Lebenskraft ausgestoßen wird, oder, wo dieß nicht angeht, den Tod zur Folge hat. Selbst wenn der mindeste Splitter in unsre empfindlichen Teile gerath, so ruht das in unserm Körper allgegenwärtige Lebensprincip nicht eher, bis er durch Schmerz, Fieber, Eiterung oder Brand wieder herausgeschafft worden ist. Und dieß unermüdlich thätige Lebensprincip sollte, z. B. bei einer zwanzig Jahr alten Ausschlags-Krankheit

zwanzig Jahre lang einen feinstäubigen, so feinstäubigen, materiellen Ausschlags-Stoff, eine Flechten-, eine Skrotei-, eine Gicht-Schärfe, u. s. w. in den Säften gutmüthig dulden? Welcher Nosologe sah je mit feiblichen Augen einen solchen Krankheits-Stoff, daß er so zuversichtlich davon sprechen und ein medizinisches Verfahren darauf haben will? Wer hat je einen Gicht-Stoff, ein Skrotel-Gift den Augen darlegen können?

Auch wenn die Anbringung einer materiellen Substanz an die Haut oder in eine Wunde Krankheiten durch Ansteckung fortgepflanzt hat, wer kann twice so oft in unsern Pathogenen behauptet werden, beweisen, daß von dieser Substanz etwas Materielles in unsere Saft eingedrungen oder eingesaugt worden sey?

1) Der von einem toten Hunde gebissene, achtjährige Malchin in Glasgow schnitt der Wundarzt die Stelle sogleich rein aus, und demnach bekam sie nach 30 Tagen die Wasserscheu, woran sie nach zwei Tagen starb. (Med. Comment. of Edinb. Des. II. Vol. II. 1793.)

Kann auch noch so sorgfältiges, alsbaldiges Abwaschen der Zeugungstheile schützt vor der Ansteckung mit der venerischen Schanker Krankheit. Schon ein Lufthien, was von einem Menschenpocken-Kranken herüberweht, kann in dem gesunden Kinde diese furchterliche Krankheit hervorbringen.

Wie viel materieller Stoff an Gewichte mag wohl auf diese Weise in die Saft eingesaugt worden seyn, um im erstern Falle ein ungeheut, erst mit dem entferntesten Lebensende, erst mit dem Tode erloschendes, pestilentes Siechthum (Lustsuche), im letztern Falle aber eine mit fast allgemeiner Verwitterung?)

2) Um die Entstehung der oft großen Menge faulichten Urathis und stinkender Gas, wordurch die Krankheiten zu erklären und ihr zur Krankheit erzeugenden und unterhaltenden Stoff ausgeben zu können, (63) doch bei der Ansteckung nichts Merkbares vom Miasma, nichts Materielles in den Körper eingedrungen seyn könnte, nahm man zu der Hypothese seine Zuflucht, daß der auch noch so feine Ansteckungs-Stoff im Körper als Ferment wirkte, die Saft in gleiche Verderbtheit bringe und sie auf diese Art selber in ein solches Krankheits Ferment umwandle, was innerhalb während der Krankheit wechelt und die Krankheit unterhalte. Durch welche alsbaldigen und alsbaldigen Reinigungs-Tranke wollen Ihr aber dann wohl dieses sich rüthet wieder erzeugende Ferment, diese Masse angeblichen Krankheits-Stoffs so fern aus den menschlichen Säften aussondern und aus

sachern lassen, daß nicht noch ein Stäubchen eines solchen Krankheits-Prinzipals drin stecke - was die Säfte immer wieder, wie zuerst, zum neuen Krankheits-Stoffe, nach dieser Hypothese umfalten und verderben mache! Dann wärte es ja unmöglich, diese Krankheiten auf bare Art zu heilen! - Man sieht, wie alle, auch noch so fern ausgesprochenen<sup>1)</sup> Hypothesen auf die handgreiflichsten Inconsequenzen führen, wenn Kowalewicz zu Grunde liegt! - Die weit gedehnte Lustschwache heilt, wenn die oft damit komponierte Psora beseitigt ist, von einer oder zwei ganz kleinen Gaben des einfach veredelter und präparirter Auflösung des Quecksilber-Metalls, und die allgemeine syphilitische Säfte-Verderbniß ist auf immer dynamisch vernichtet und verschwunden.

oft schnell tödtende Krankheit (Menschen-Pocken) hervorzubringen! Ist hier und in allen diesen Fällen wohl an einen materiellen, in das Blut übergegangenen Krankheits-Stoff zu denken! Ein im Krankenzimmer geschriebener Brief aus weiter Entfernung theilte schon oft dem Lesenden dieselbe unmasimische Krankheit mit. Ist wohl hier an einen materiellen, in die Säfte eingedrungenen Krankheits Stoff zu denken? Doch, wozu alle diese Beweise! Wie oft hat nicht schon ein kränkendes Wurt, ein gefährliches Gallenfieber, eine abergläubige Todes-Prophezehung, ein Absterben zu angekündigter Zeit, und eine jählinge, traurige oder höchst freudige Nachricht den plötzlichen Tod zuwege gebracht! Wo ist hier der materielle Krankheits-Stoff, der in den Körper leibhaftig übergegangen seyn, die Krankheit erzeugt und unterhalten haben und ohne dessen materielle Hinwegschaffung und Ausföhrung keine gründliche Cur möglich seyn sollte?

Die Verlechte: so grobsantlich angenommener Krankheits-Stoffe mögen sich schämen, die geistige Natur unseres Lebens und die geistig-dynamische Kraft Krankheit erregender Ursachen so unüberlegt überschern und verkant und sich so zu Fege-Aerzten herabgewürdigt zu haben, welche durch ihr Bemühen, Krankheits-Stoffe, die nie existirten, aus dem kranken Körper zu treiben, statt zu heilen, das Leben zerstören!

Sind denn die überartigen, oft sehr ekelhaften Auswürfe in Krankheiten gerade der sie erzeugende und unterhaltende Stoff?

1) Darn mußte jeder Schnupfen, auch der langwierigste, bloß durch sorgfältiges Schnupfen und Säubern der Nase anföhrbar und schnell geheilt werden können.

und nicht dagegen **jederzeit Auswurfs-Producte der Krankheit selbst, das ist, des bloß dynamisch gestörten und verstimmtten Lebens?**

Bei solchen falschen, materiellen Ansichten von der Entstehung und dem Wesen der Krankheiten war es freilich nicht zu verwundern, dass in allen Jahrhunderten von den geringen, wie von den vornehmen Praktikern, ja selbst von den Erleuchteten der subtilsten, medicinischen Systeme immer hauptsächlich nur auf Ausscheidung und Abführung einer eingebildeten, krankmachenden Materie hingearbeitet und die häufigste Indication gestellt ward auf Zertheilung und Beweglich-Machung des Krankheits-Stoffs und seine Ausfuhrung durch Speichel, Luftröhr-Drüsen, Schweiß und Harn, auf eine durch die Verständigkeit der Wurzel- und Holztränke traggelassen zu bewirkende Reinigung des Binnes von (Scharten und Unreinigkeiten) Krankheits-Stoffen, die es nie gab, auf mechanische Abzapfung der erdichteten Krankheits-Materie durch Haarseile, Fontanelle, durch von immer wührendem Canthariden-Pflaster oder Seidelbast-Rinde offen und tropfend erhaltene Haut-Stellen, vorzüglich aber auf Abführung und Auspurgung der MATERIA PURGANS, oder der schädlichen Stoffe, wie sie sie nannten, durch den Darmkanal mittels lavirender und purgirender Arzneien, die sie gern, um ihnen eine heilsamere Bedeutung und ein schmeichelhafteres Ansehen zu geben (die Infusken?), **auflösende und gelind eröffnende** benannten - lauter Veranstaltungen zur Fortschaffung heilseliger Krankheits-Stoffe, die es nie geben konnte und nie gegeben hat bei Inzengang und Unterhaltung der Krankheiten des durch ein geistiges Princip lebenden, menschlichen Organismus - der Krankheiten, welche nie etwas Anderes waren, als geistig dynamische Verstimnungen seitens an Gefühl und Thätigkeit geänderen Lebens.

Vorausgesetzt nun, wie nicht zu zweifeln ist, daß keine der Krankheiten - wenn sie nicht von verschluckten, gänzlich unvertilglichen oder sonst sehr schädlichen, in die ersten Wege oder in andre Oeffnungen und Höhlungen des Körpers gerathenen Substanzen, von durch die Haut gedringenen, fremden Körpern, u. s. w. herrühren - daß, mit einem Worte, keine Krankheiten irgend einen materiellen Stoff zum Grunde hat - sondern daß jede bloß und

stets eine besorgte virtuelle, dynamische Verstimmung des Befindens ist, wie zweckwidrig muß da nicht ein auf Ausfaltung . . .

„Einen Anschein von Nothwendigkeit hat die Ausprägung der Würmer bei sogenannten Würmerkrankheiten. Aber auch dieser Anschein ist falsch. Einige wenige Spalwürmer findet man vielfach bei weichen Kindern, bei nicht wenigen auch gesunde Mütterwämer. Aber alle diese, so wie eine Uebersmenge von einer oder der andern Art führen stets von einem allgemeinen Stuhlfluße ihren Prozess her, gepaart mit ungestörter Lebensart. Man bessere letztere und heile das gewöhnliche Stuhlfluß ungespärlich, was in diesem Alter am leichtesten Hülfe annimmt, so fliehen keine dieser Würmer ab, und die Kinder, wenn sie auf diese Art gesund geworden sind, werden nicht mehr davon beunruhigt, während sie sich nach bloßen Purgearten, selbst mit Cinasamen verhandelt, doch bald wieder in Menge erzeugen.“

„Aber der Bandwurm,“ höre ich sprechen, „dieses ist Qual der Menschen ge schlaffene Knechtchen, muß doch wohl mit aller Macht ausgetrieben werden.“

„Ja, er wird zuweilen angetrieben, aber mit weicher Nachsehen, und mit welcher Lebensgefahr! Ich mag den Tod so vieler Hunderte von Menschen, nicht auf meinem Gewissen haben, die durch die angetriebenen, schrecklichsten Purgearten, gegen den Bandwurm gerichtet, ihr Leben haben erlösen müssen, oder das läßt lange Suchtkranz einer, welche dem Pape Toile noch entzinnen. Und wie oft wird er durch die diese, oft mehrgährige, Gesundheit und Leben zerstörenden Purgir-Curen doch nicht abgetrieben, oder er erzeugt sich wieder!“

„Wie nun, wenn diese gewaltsame, nicht selten grausame und oft lebensgefährliche Forttreibung und Tödtung dieser Thiere gar nicht nöthig wäre!“

Die verschiedenen Gattungen Bandwürmer finden sich bloß beim Psora Stuhlfluße und verschwinden jederzeit, wenn dieses gehilt wird. Ueb diese Heilung aber vollständig wird, leben sie, bei unträglichem Wohlstand des Menschen, nicht unmittelbar in den Gedärmen, sondern in der Ueberflüssigkeit der Speisen, dem Urmaße der Verdauung, wie in ihrer eignen Welt, ganz ruhig und ohne uns im mindesten zu belästigen und finden in dem Darm Urstoffe, was sie zu ihrer Nahrung bedürfen, da berühren sie die Wände unserer Gedärme nicht und sind uns unschädlich. Wird aber der Mensch mit irgend einer Art nicht krank, dann wird der Inhalt der Gekörnung dem Thiere ungenüßlich, es wüthet sich dann und geöhrt und beleidigt in seinem Uebelbelagen die empfindlichen Wände der Gedärme, da dann die Beschwerden des kranken Menschen mehr wenig durch diese besondere Art von Krankheit der Kolk vermindert werden: also wird auch die Frucht im Mutterleibe unträglich, wenn sie sich und stößt, doch nur wenn die Mutter stark ist schwimmt aber ruhig in seinem Wasser, ohne der Mutter weh zu thun, wenn es gesund ist.“

Es ist bemerkenswerth, daß die Krankheits-Zeichen des sehr in dieser Zeit abet befindenden Menschen größtentheils von der Art sind, das sie in der Frucht der menschlichen Fortpflanzung Wurzel, und zwar in der kleinsten Gattung, ihr in europäisches schmalles Beschwärzungsmittel finden, indem, was da in dem Gebilde

halten des Menschen dieß Selbsterlöser-Übel gering macht, dabey von der Hand gelassen wird, der Bärthum betaselt, sich dann wieder vom andern Anfang fort auf Darm und Niere, ohne den Kranken oder seine Genossen sondern ihn zu betasigen, bis die artpoisonse Cur so weit gediehen ist, daß der Wurm nach aussen dicker Psora, den Darm Inhalt nicht mehr zu seiner Nahrung geeigneter findet und so von selbst aus dem Reize des Unersehnen auf immer verschwindet, ohne die mindeste Purganz.

Jeher erlebten Säfte gereinigtes Cur-Verfahren in den Augen jedes verständigen Mannes erscheinen, da nichts in den Hauptkrankheiten des Menschen, den chronischen, damit gewonnen werden kann, sondern stets angeheuer damit geschadet wird!

Die in Krankheiten sichtbar werdenden, entarteten Stoffe und Unreinigkeiten sind, mit einem Worte, wie nicht zu bezweylen ist, nichts Anderes, als Erzeugnisse der Krankheit des in unnormale Verstimmung gesetzten Organismus selbst, welche von diesem selbst oft heftig genug – oft allzu heftig – fortgeschafft werden, ohne die Hilfe der Ausleerungs-Kunst zu bedürfen, deren er auch immer wieder neue erzeugt, so lange er an dieser Krankheit leidet. Diese Stoffe bieten sich dem achtem Arzte selbst als Krankheits-Symptome dar und helfen ihm, die Beschaffenheit und das Bild der Krankheit erkennen, um sie mit einer ähnlichen, arztähnlichen Krankheits-Potenz heilen zu können.

Doch die neuen Anhänger der alten Schule wollen nicht mehr dafür an gesehen seyn, als ob sie bei ihren Curen auf Abführung von materiellen Krankheits-Strömen ausgingen. Sie erklären ihre vielen und mancherley Ausleertungen für eine durch **Ableitung** helfende Cur-Methode, worn ihnen die Natur des kranken Organismus in ihren Bestrebungen, sich zu helfen, mit ihren Beispiele vorangehe. Fieber durch Schweiß und Urin entscheide. Seitensteine durch Nasenfließen, Schweiß und Schleim Auswurf – andre Krankheiten durch Erbrechen, Durchfälle und After-Blutfluß. Gelenk-Schmerzen durch juckende Schenkel-Geschwüre, Hals Entzündung durch Speichel-Fluß, u. s. w. oder durch Metastasen und Abscesse entferne, ihre die Natur an, vom Sitze des Uebels entfernten Theilen verunsahre -

Sie glauben daher am besten zu thun, wenn sie dieselbe **nachahmen**, indem auch sie in der Cur der meisten Krankheiten auf Umwegen, wie die

krank, sich selbst überlassene Lebenskraft, zu Werke gingen und daher indirekt 1).

1) Starb man direkt gegen die kranken Punkte im Organismus selbst, percutane, postergente, dynamische Arznei-Functen, wie die Homöopathie that, das Uebel schnell, ohne Kräfte Verbrauch und ohne Umschweife anzuzusehen.

durch Anbringung stärkerer, heterogener Reize in den vom Krankheits-Sitze entfernten, und den kranken Gebilden am wenigsten verwandten (dissimilaren) Organen Ausleerungen veranstalteten, gewöhnlich auch unterhielten, um das Uebel gleichsam dahin **abzuleiten**.

**Diese sogenannte Ableitung war und blieb eine der Haupt-Methoden der bisherigen Arzneischule.**

Sie suchten bei dieser Nachahmung der sich selbst helfenden Natur, wie sich Andre ausdrücken, in den Gebilden, welche am wenigsten krank sind und am besten die Arznei-Krankheit vertragen konnten, gewaltsam neue Symptome reg zu machen, welche unter dem Scheine von Crisen und unter der Form von Abscheidungen die erste Krankheit ableiten: 2)

1. Gleich als wenn man etwas Unmaterielles ablegen konnte! Also gleichwohl eine wenn schon sehr selten geläufte, Materie mit Krankheits-Stoff!

sollten, um so den Heilkräften der Natur eine allmähliche Lysis zu erlauben: 3).

2. Nur die allmähigsten Krankheiten prägen, wenn ihre curative Verlaufs-Zeit zu Ende geht, wenn und bei Anwendung nicht allen ansehnlicher „Empirischer“ Arzneien sich wie man sagt, zu Indifferenzen und schließlich zu Beschränkungen, die sich erhaltende Lebenskraft setzt nun an die Stelle der ausgestobten Heilenden Veränderungen allmähig ihre Norm wieder ein. Aber in den heilbarsten und in dem bei weitem größten Theile aller menschlichen Krankheiten, der chronischen, mußthief die rothe Natur und die alte Schule bleiben lassen, da kann weder die Lebenskraft durch ihre Selbsthilfe nach Uebrigbleibende All-quäle eine Lysis herbeiführen. – Frischens ungen. Watten Stillstand, während dieser der Teufel sich so stark und desto stärker auszubringen beflüßigt spa.

Dies führten sie aus durch Schweiß und Harn treibende Mittel, durch Blut Entziehungen, durch Haarsätze und Fontanelle, am meisten geföhl:

durch Ausleerungs-Reizungen des Speise- und Darm-Kanals, theils von oben durch Brechmittel, theils aber, und am liebsten, durch Abführungen von unten, die man auch entzündende und auflösende 1)

1) Das Axiom, welches ebenfalls verrieth, daß man demnach eine antrale seine und tonzuschaltende Krankheits-Materie im Stuhl hatte, und voraussetzte

#### Mittel nannte

Dieser Ableitungs-Methode zur Befrühfe wurden die mit ihr verschworsten, antagonistischen **Reizmittel** in Anwendung gesetzt: Schaafwolle auf bloßer Haut, Faßbäder, Ekel-Cur, durch Hunger gepeinigter Magen und Darm (Hunger-Cur), Schmerz, Entzündung und Eiterung in nahen und entfernten Theilen bewirkende Mittel, wie aufgelegter Marremg, Senf-Teg, Kantariden-Pflaster, Seidelbast, Haarseile (Fontanelle), Artenretische Salbe, Moxa, glühendes Eisen, Akupunktur, u. s. w., ebenfalls nach dem Vorgange der in Krankheiten sich zur Hülfe selbst überlassenen, rohen Natur, welche sich durch Schmerz-Erregung an entfernten Körpertheilen, durch Metastasen und Absesse, durch erregte Ausschläge und juckende Geschwüre von der dynamischen Krankheit (und ist diese eine chronische, vergeblich loszuwinden sucht,

Offenbar also nicht verständige Gründe, sondern einzig dar sich das Curiren bequem machen wollende **Nachahmung** verleitete die alte Schule zu diesen unzulreichen und verderblichen, indirecten Curmethoden, der ableitenden sowohl, als der antagonistischen — bewegen sie zu dieser so wenig dienlichen, so schwächenden, und so angreifenden Verfahrungsart, Krankheiten auf einige Zeit anscheinend zu mindern oder so zu beseitigen, daß ein andres schlimmeres Uebel dafür erweckt wurde, an des erstern Stelle zu treten. Heilung kann man doch wohl so eine Veränderung nicht nennen?

Sie folgte bloß dem Vorgange der rohen instinktvollen Natur in dem, bloß bei mäßigen, acuten Krankheits-Anfällen nachdurtp 4)

4) Man sah in der gewöhnlichen Medicin nie Selbsthülfe der Natur des Organismus bei Krankheiten, wo keine Arznei angewendet ward, als nachahmungswürdige Muster-Curen an. Aber man irrte sich sehr. Die gefährliche, höchst an

von kommene Anstregung der Lebenskraft zur Selbstheilung in vielen Krankheiten ist ein Schauspiel, was die Menschen mit thätiger Mithilfe und zur Verbeugung aller Kräfte unsers verstrifften Geistes zutroffen, um dieser Selbstheilung durch alle Heilung im Ende zu machen. Kann die Natur gute im Organismus schon bestehende Krankheiten nicht durch Anbringung einer neuen, nimm, **unhöflichen** Krankheiten (S. 43-46), dergleichen ihr aufsteig schon zu Gebote steht (S. 50), harmonisch laufen, und bleibt es dem Organismus allen, überlassen, aus eignen Kräften, ohne Hilfe von aussen, eine neu entstandene Krankheit zu überwinden über thierischen Maschinen ist ähnlich sein Widerstand um achtig, so schon wir nichts als qualvolle, oft gefährliche Anstregungen der Natur des Individuums, sich zu retten, es koste, was es wolle, nicht selten mit Auflösung des irdischen Daseyns, mit dem Tode, geendigt.

So wenig wir Sterbliche den Vorgang im Haushalte des geordneten Lebens erblicken, so gewiß er uns, im Geschehen, eben so verborgen bleiben muß, als er dem Auge des allsehenden Schöpfers und Erhalters seiner Geschöpfe offen da liegt, so wenig können wir auch den Vorgang im Innern beim gestörten Leben, bei Krankheiten, erblicken. Der innere Vorgang in Krankheiten wird nur durch die wahrnehmbaren Veränderungen, Beschwerden und Symptome kund, wodurch unser Leben die innern Störungen einzig klar werden läßt, so daß wir in jedem vortheilhaften Falle nicht einmal erfahren, welche vor der Krankheits-Symptomen Primärwirkung der krankhaften Schädlichkeit, oder welche Reaction der Lebenskraft zur Selbstheilung sey. Beide fließen vor unserm Auge in einander und stellen uns nicht ein nach außen reflectirtes Bild des innern Gesammtleidens dar, indem die unthätigen Bestrebungen des sich selbst überlassenen Lebens, das Leben zu erhalten selbst, Leiden des ganzen Organismus sind. Daher hegt auch in dem durch die Natur zu Ende schnell entstehender Krankheiten gewöhnlich veranlaßten Ausleerungen, die man **Crisen** nennt, oft mehr Leiden, als heilsamer Hilfe.

Was die Lebenskraft in diesen sogenannten Crisen, and wie sie es veranstaltet, barbt uns, wie aller innere Vorgang des organischen Haushaltes des Lebens, verborgen. Sie ist es gerade daher, daß sie in dieser ganzen Anstregung **Mehr oder Weniger von den leidenden Theilen aufopfert und vernichtet**, um das Uebrige zu retten. Diese Selbstheilung der Natur nach der organischen Einrichtung unsers Körpers, nicht nach geistiger Überlegung bei Beseitigung der acuten Krankheiten zu Werke gehenden Lebenskraft ist meist nur eine Art Allospathie, sie erregt um die zu nur leidenden Organe durch Crise zu befreien, eine vertheilte, oft stammische Thätigkeit in den Absonderungsorganen, um das Uebel jener auf diese abzuleiten, es erfolgen Erbrechen, Durchfall, Harthals, Schwebel, Abscess u. s. w. um durch diese Aufreißung entfernter Theile eine Art Ableitung von den unthätigen Leiden Theilen zu erzielen, da dem überdynamisch angelegte Nervenkraft im materialen Produkte sich gleichsam zu entlasten scheint.

Nur durch Zerstörung und Annullation eines Theils des Organismus selbst vermag die sich allem überlassene Natur des Menschen sich aus acuten Krankheiten zu retten, and, wenn der Tod nicht erfolgt, doch nur, umgeben, und unvollkommen der Harmonie des Lebens, Gesundheit, wieder herzustellen.

Die bei Selbstgeirungen zurückbleibende, große Schwache der dem Leiden ausgesetzt gewesenen Theile „des ganzen Körpers, die Magetaria, u. s. w.“ geben uns dieß zu verstehen.

Mit einem Worte: der ganze Vorgang der Selbsthilfe des Organismus bei mit zugestörter Krankheiten zeigt dem Beobachter nichts als Leiden, nichts, was er mit Acht bei künstlich zu verfahren, einnehmen konnte und durfte.

durchkommenden Bestrebungen - sie möchte es ließ der sich in Krankheiten selbst überlassen, keiner Ueberlegung fähigen Lebens-Erhaltungskraft nach, welche, einzig auf den organischen Gesetzen des Körpers beruhend, einzig nur nach diesen organischen Gesetzen wirkt, nicht nach Verstand und Ueberlegung zu handeln fähig ist - der rohen Natur, welche klaffende Wundlöcher nicht wie ein verständiger Wundarzt an einander zu bringen und durch Vereinzigung zu heilen vermag, welche schief von einander absteigende Knochen Bruch Enden, so viel sie auch Knochen-Gallerte (oft zum Ueberfluth) ausschwitzen läßt, nicht gerade zu richten und auf einander zu passen weiß, keine verletzte Affäre unterbinden kann, sondern den Verletzten in ihrer Energie zu Tode bluten macht, welche nicht versteht, einen ausgefallenen Schulter-Kopf wieder einzurenken, wohl aber durch half umher zuweye gebrochne Geschwulst die Kunst am Einrenken hindern - die, um einen in die Hornhaut eingestochenen Splinter zu entfernen, das ganze Auge durch Vereiterung zerstört und einen eingeklemmten Leisten-Bruch mit aller Anstrengung doch nur durch Brand der Gedarme und Tod zu lösen weiß, auch oft in dynamischen Krankheiten durch ihre Metastasenismen die Kranken weit unglücklicher macht, als sie vorher waren. Noch mehr; die größten Peiniger unsers irdischen Daseyns, die Zünder zu den unzähligen Krankheiten, unter denen seit Jahrhunderten und Jahrtausenden die geprengte Menschheit seufzt, die chronischen Miasmen (Psora, Syphilis, Sykosis), **nimmt die verständlose Lebenskraft im Körper ohne Bedenken auf**, vermag aber kein derselben nicht einmal zu mindern, geschweige denn eigenhändig wieder aus dem Organism zu entfernen; vielmehr läßt sie dieselben darin wuchern, bis der Tod oft nach einer langen, traurigen Lebenszeit dem Leidenden die Augen schließt.

Wie könnte wohl die alte Schule, die sich die rationale nennt, jene verstandlose Lebenskraft in einer so viel Verstand, Nachdenken und Urtheils-

kraft-erfordernden, hochwichtigen Verrichtung, als das Heil-Geschäft ist, zur einzig besten Lehrerin, zur blinden Führerin wählen, ihre unbedenkten und revolutionären Veranstaltungen in Krankheiten ohne Bedenken nachahmen, sie allein als das NOS PUS + UWA, das ersichtlich Beste, nachahmen, da doch, um sie, zum Wohle der Menschheit, an Hilfsleistung unendlich über-treffen zu können, aus jene größte Gabe Gottes, nachdenklicher Verstand und ungelobende Ueberlebungskraft verlehren war?

Wenn so, bei ihrer unbedenklichen Nachahmung, jene ruhige, verstandlo-se, automatische Lebens-Energie, die bisherige Arzneikunst in ihren auto-nomistischen und ableitenden Cur Methoden – ihren allgewöhnlichen Un-ternehmungen – the unschuldigen Theile und Organe angreift und sie entwe-der mit überwiegender Schmerzen afficirt, oder sie, wie meistens, zu Aus-leerungen, unter Verschwendung der Kräfte und Säfte, nöthigt, will sie die krankhafte Thätigkeit des Lebens in den ursprünglich leidenden Theilen ab-und auf die künstlich angegriffenen hinlenken, und so, indirect, **durch Her-vorbringung einer weit größern, andersartigen Krankheit** in den gesun-deren Theilen, also durch einen Kräfte-raubenden, meist schmerzhaften Um-weg das Entweichen der natürlichen Krankheiten erzwingen. (1)

(1) Mit welchem trarpen Erfolge dieses Manöver in chronischer Krankheiten ausgeführt wird, zeigt die folgende Erfahrung: **Am wenigsten erfolgt Heilung** Wer wollte es aber nach Besiegung nennen, wenn, statt der Hand unmittelbar beim Kopfe zu ergreifen und, Watte gegen Watte geklebt, ihn zu verflügen, an so dem feindlichen Elemente auf doppelte Art tödlich zu machen, man legt, hinter seinem Rücken ein Brandschloß, dem alle Zuthat abschneidet, alles weit um ihn her auf-zerret, steigt auf, brennt, da was man dem Feinde wohl tödlich durch Mühen gene-men zu widerstehen, aber der Zweck ist nicht erreicht, der beim keineswegs ver-sucht, er ist noch da – und wenn er sich wieder Nahrung und Vorrath verschafft hat, hebt er sein Haupt mit noch erbitterter Wuth empor – der Brand, sagt sich, ist keineswegs vernichtet, das thut, unschuldige Land aber so räumt, daß es sich in länger Zeit nicht wieder auf'sen kann. So die Allongirung in chronischen Krank-heiten, wenn sie den Organismus durch ihre indirecten Angriffe auf die unschuldig-ten, vom Krankheits-Stre erregten Theile, über die Krankheit zu dem, zu Grunde röhret. Dief sind ihre unvollkommenen Kausal.

Die Krankheit entweicht freilich, wenn sie akut und also ihr Verlauf ab-nehmt nur zu kurzer Dauer geartet war, auch unter diesen heterogenen An-griffen auf entfernte, dissimilare Theile – sie wand aber nicht geheilt: Es

liegt nichts in dieser revolutionären Behandlung, welche keine gerade, unmittelbare, pathische **Richtung** auf die ursprünglich leidenden Gebilde hat, was den Ehren-Namen, **Heilung** verdient. Oft würde, ohne diese bedeutlichen Angriffe auf das übrige Leben, die acute Krankheit nur sich selbst gewiß wohl noch eher, verlassen seyn, und mit weniger Nachwehen, weniger Aufopferung von Kräften. Mit einer die Kräfte erhaltenden, die Krankheit unmittelbar und schnell ausschreitenden, directen, dynamischen (homöopathischen) Behandlung hätten ohnehin beide, weder die von der rohen Natur kraft ausgehende, noch die allmähliche Copie der letztern, keine Vergleichung aus.

In der bei weitem großen Zahl von Krankheits-Fällen aber, in den chronischen, richten diese stürmischen, schwächenden, indirecten Behandlungen der alten Schule fast nie das mindeste Uebel aus. Nur auf wenige Tage suspendiren sie diese oder jene lastige Krankheits-Aeusserung, welche jedoch wiederkehrt, wenn die Natur des entzündeten Reizes gewohnt ist, und schlüssiger kehrt die Krankheit wieder zurück, weil durch die antagonistischen Schmerzen 1)

1) Welchen günstigen Erfolg hatten wohl die so oft angewendeten, künstlich inermachen, alsobü Genuß vertheilenden Gießwaare, die man Euphrasie nennt? Wenn sie ja in den ersten paar Wochen, so lange sie noch die Schmerz verursachen, antiphlogistisch u. chronisches Uebel etwas zu heinmen vermögen, so können sie doch nachgehends, wenn der Körper sich an den Schmerz gewöhnt hat, keinen andern Erfolg, als den Kräfte zu schwächen und so dem chronischen Stöcher u. zu weitem Stöcherium zu verschaffen. Oder wahrhaftig etwa, noch im Pico Lalanoniana, dadurch ein Zapfloch für die hernuszulassende Materie vor sich offen zu erhalten? Fast scheint es so!

und die unzweckmäßigen Ausleerungen die Lebenskräfte zum Sinken gebracht worden sind!

Während so die meisten Aerzte der Schule die Hülfs-Bestrebungen der sich selbst überlassenen, rohen Natur im **Allgemeinen nachahmend**, nach Gutdanken, wo eine ihrer Gedanken vorschwebende Indication sie dazu leitet, dergleichen angeblich nützliche Abteilungen in ihrer Praxis ausführen, unternahmen Andre, welche sich ein noch höheres Ziel vorstreckten, **die in Krankheiten sich eben zeigenden Anstrengungen der Lebenskraft,**

sich durch Ausleerungen und antagonistische Metastasen zu helfen, mit Fleiß zu befördern und, um ihr gleichsam unter die Arme zu greifen, diese Ableitungen und Ausleerungen noch zu verstärken, und glaubten bei diesem nachtheiligen Verfahren *TRICH NATURA* zu handeln und sich mit dem Namen *MINISTRUM NATURAE* beehren zu können.

Da in langwierigen Krankheiten die von der Natur des Kranken veranstalteten Ausleerungen sich nicht selten als, obschon nur kurze Erleichterungen beschwerlicher Zustände zuger Schmerzen, Lahmungen, Krämpfe, u. s. w. ankündigen, so hielt die alte Schule diese Ableitungen für den wahren Weg, die Krankheiten zu heilen, wenn sie solche Ausleerungen beförderte, unterhielt, oder gar vermehrte. Sie sah aber nicht ein, daß alle jene durch die sich selbst überlassene Natur veranstalteten Auswürfe und Ausscheidungen (aussehende Crisen) in chronischen Krankheiten nur palliative, kurz dauernde Erleichterungen seyen, welche so wenig zur wahren Heilung beitragen, daß sie vielmehr im Gegentheil das ursprüngliche, innere Siechthum mittelst der dadurch erfolgenden Verschwendung der Kräfte und Säfte nur verschlimmern. Nie sah man durch solche Bestrebungen der rohen Natur irgend einen langwierig Kranken zur dauerhaften Gesundheit herstellen, ne durch solche vom Organism bewerkstelligte :

1) Und eben so wenig durch die künstlich veranstalteten.

Ausleerungen irgend eine chronische Krankheit heilen. Vielmehr verschlimmert sich in solchen Fällen stets, nach kurzer, und immer kürzere und kürzere Zeit dauernden Erleichterung, das ursprüngliche Siechthum offenbar, die schlimmen Anfälle kommen öfterer wieder und stärker, trotz der fortdauernden Ausleerungen. - So auch, wenn die sich selbst überlassene Natur bei den dem Leben von einem innern chronischen Leibel drohenden Befahrungen, sich nicht anders zu helfen weiß, als durch Hervorbringung äußerer Localsymptome, um die Gefahr von den zum Leben unentbehrlichen Theilen abzuwenden und auf diese für das Leben nicht unentbehrlichen Gebilde hinzuleiten (Metastase), so führen diese Veranstaltungen der euergetischen, aber verstandlosen und keiner Ueberlegung oder Fürsicht fähigen Lebenskraft doch zu nichts weniger, als zu wahrer Hülfe oder Heilung, sie

sind bloß palliative, kurze Beschwichtigungen für das gefährliche, innere Leiden, unter Vergeudung eines großen Theils der Saft- und Kräfte, ohne das Ur-Uebel auch nur um ein Haar zu verkleinern, sie können den, ohne achte, homöopathische Heilung unausbleiblichen Uebergang höchstens verzögern.

Die Allopathie der alten Schule überschätzte nicht nur bei weitem diese Anstrengungen der rohen automatischen Naturkraft, sondern mißkannte sie gänzlich, hielt sie fälschlich für recht heilsam, und suchte sie zu erhöhen und zu befördern, in dem Wahn, dadurch vollen Licht das ganze Uebel verzeihen und gründlich heilen zu können. Wenn die Lebenskraft bei chronischen Krankheiten dieses oder jenes beschwerliche Symptom des innern Befindens, z. B. durch einen feuchtenden Haut-Ausschlag zu beschwichtigen schien, da legte der Doctor der rohen Naturkraft (MISSILEM NATURAE) auf die entstandene quüchende Fläche ein Kautschu-Pflaster oder ein Exsiccum (um Feuchtigkeit), um die ex. NATURA noch mehr Feuchtigkeiten aus der Haut zu ziehen und so den Zweck der Natur, die Heilung (durch Entfernung der Krankheits-Materie aus dem Körper?) zu befördern und zu unterstützen, aber entweder, wenn die Einwirkung des Mittels zu heftig, die feuchtende Flechte schon alt und der Körper zu reizbar war, vergrößerte er, nutzlos für das Ur-Uebel, das äußere Leiden um Vieles, erhöhte die Schmerzen, welche dem Kranken den Schlaf raubten und seine Kräfte herabsetzten (auch wohl einen heftigeren besartigen Ritzlauf (PRURITUS) herbeiführten), oder, bei milderer Einwirkung auf das vielleicht noch reine Localleiden, vertrieb er damit durch eine Art Uebel angebrachten, äußern Homöopathismus das von der Natur zur Erleichterung des innern Leidens auf der Haut bewerkstelligte Localsymptom von der Stelle, erneuerte so das innere, gefährlichere Uebel, und verleitete durch diese Vertheilung des Localsymptoms die Lebenskraft zur Bereitung eines schlimmeren Metastemasus auf andere, edlere Theile der Kranke bekam gefährliche Augen-Entzündung, oder Taubhörigkeit, oder Magen-Krämpfe, oder epileptische Zuckungen, oder Erstöckungs- oder Schlagfluß-Anfälle, oder Geistes- oder Gemüths Krankheit, u. s. w. dafür 9)

1) Natur: eine Folge der Verreibung; so eher Lactasympptome - Folgen, die oft vom allopathrischen Arzte für ganz andre, neu entstandene Krankheiten ausgegeben werden

In demselben Wahne, die Lebenskraft in ihren Heil-Bestrebungen unterstützen zu wollen, legte, wenn die kranke Naturkraft Blut in die Venen des Mastdarms oder des Afters drängte (blinde Hamorrhoiden), der MINISTER SAMPBA Blutegel an, um dem Blute da Ausgang zu verschaffen, oft in Menge - mit kurzer, oft kaum nennenswerther Erleichterung, aber unter Schwächung des Körpers, und Veranlassung zu noch stärkeren Congestionen nach diesen Theilen, ohne das Uebel auch nur im Geringsten zu vermindern.

Fast in allen Fällen, wo die kranke Lebenskraft zur Beschwichtigung eines innern, gefährlichen Leidens etwas Blut auszuwerfen suchte durch Erbrechen, durch Husten u. s. w., beeiferte sich der Arzt aber Schule, DOCT. SAMPBA, diese vernünftlich heilsamen Natur Bestrebungen zu betordern und ließ reichlich Blut aus der Ader, nie ohne Nachtheil für die Folge und mit offenkundiger Schwächung des Körpers.

Bei ofttern, chronischen Uebelkeiten erregte er, in der Meinung, die Absichten der Natur zu betordern, starke Ausleerung aus dem Magen und gah tüchtig zu Brechen - nie mit gutem Erfolge, oft mit übeln, nicht selten mit gefährlichen, ja tödtlichen Folgen.

Zuweilen erregt die Lebenskraft, um das innere Siechthum zu erleichtern, kalte Geschwülste äußere Drüsen, und er glaubt, die Absichten der Natur, als ihr angeblicher Diener, zu betordern, wenn er sie durch allerlei erhaltende Einreibungen und Plaster in Entzündung setzt, um dann die reife Entzündung mit dem Scheite zu öffnen und die nose Krankheits Materie Uher auszulassen. Welches langwierige Unheil aber dadurch, fast ohne Ausnahm, veranlasst wird, lehrt die Erfahrung hundertfältig.

Und da er oftters kleine Erleichterungen größern Uebel in langwierigen Krankheiten durch von selbst entstandenen Nacht-Schweiß oder durch manche dünne Stuhl-Ausleerungen bemerkt hatte, so wählet er sich bemühen, diesen Natur-Winken (DOCT. SAMPBA) zu folgen und sie betordern zu müssen

durch Veranstaltung und Unterhaltung vollständiger Schwitz-Curen, oder Jahre lang fortgesetzter, sogenannter gelinder Abführungen, um jene, wie er meint, zur Heilung des ganzen chronischen Leidens (führenden Bestrebungen der Natur (der Lebenskraft des verstandlosen Organismus) zu fördern und zu vermehren und so den Kranken desto eher und gewisser von seiner Krankheit (dem Stoffe seiner Krankheit!) zu befreien.

Aber er bewirkt dadurch stets nur das Gegentheil im Erfolge: Verschlimmerung des ursprünglichen Leidens.

Dieser seiner vorgefaßten, obgleich grundlosen Meinung zufolge setzt der Arzt aller Schule jene Beförderung !)

!) Mit diesem Verfahren im Widerspruche erlaubte sich auch die alte Schule das Gegentheil hiervon nicht selten, nämlich die Bestrebungen der Lebenskraft in Beschwichtigung des inneren Sachhins durch Ausleerungen und in den Außen- theilen des Körpers veranstaltete Local-Symptome, wenn sie beschwerlich wurden, durch ihre Kluge: *nitro-ty* und *nitro-sy* nach Gendeken zu unterdrücken, die chronischen Schmerzen, die Schlaflosigkeiten und allen Durchfälle mit wohlthätig gestopponen Gaben Mohnsaft, die Erbrechenen mit der trausenden Saiz-Mixtur, die stinkenden Fuß-Schweiße mit kalten Fußbädern und adstringirenden Umschlägen, die Haut-Ausschläge mit Blei- und Zink-Präparaten zu vertreiben, die Bahnhutter-Blutflüsse mit Essig-Einspritzungen, die colliquativen Schweiße mit Aëur-Molken, die nächtlichen Samen-Ergüßungen mit vielem Kämpfer-Gebrauch, die orten Anfälle fliegender Körper- und Gesichts-Hitze mit Salpeter und Gewürz- und Schwefel-Säure, das Nasen-Bluten durch Tamponnen der Nasenlöcher mit Pfropfen, in Weingeist oder adstringirende Flüssigkeiten getaucht, zu hemmen, und mit Blei- und Zink-Oxyden die große innere Leiden zu beschwichtigen von der Lebenskraft veranstalteten, juckenden Schenkel-Geschwüre austrocknen, u. s. w. - aber mit welchen traurigen Folgen? zeigen tausend Erfahrungen

Mit dem Munde und mit der Feder krasiet sich der Arzt aller Schule, ein rationeller Arzt zu seyn und den Grund der Krankheit anzusehen, um gründlich stuz zu heilen, aber siehe, da kurirt er nur auf ein einzelnes Symptom los und nimmet zum Schaden des Kranken.

der Triebe der kranken Lebenskraft fort und vernichtet jene, doch nie zum gedeihlichen Ziele, bloß zum Ruine führenden Ableitungen und Ausleerungen bei dem Kranken, ohne mac zu werden, daß alle the zur Beschwichtigung des ursprünglichen, chronischen Leidens von der sich selbst überlassenen, verstandlosen Lebenskraft veranstalteten und unterhaltenen Localbel,

Ausleerungen und anscheinenden Ableitungs-Bestrebungen gerade die Krankheit selbst, die Zeichen der ganzen Krankheit sind, gegen welche zusammen eigentlich eine wohl Ähnlichkeits-Wirkung gewählte, homöopathische Arznei das einzig hoffreiche Heilmittel und zwar, auf kürzestem Wege gewesen seyn würde.

Da schon was die gute Natur that, um sich in Krankheiten zu helfen, in acuten sowohl als vielmehr in chronischen, höchst unvollkommen **und selbst Krankheit** ist, so läßt sich leicht ermessen, daß die künstliche Betöderung dieser Unvollkommenheit und Krankheit noch mehr schaden, wenigstens selbst bei acuten Uebeln nichts an der Natur-Hülfe verbessern konnte, da die Arzneykunst die verborgnen Wege, auf welchen die Lebenskraft ihre Crisen veranstaltet, nicht zu betreten im Stande war, sondern nur durch angreifende Mittel von außen es zu bewirken unternimmt, welche noch weniger wohlthätig, als was die sich selbst überlassene, instinktartige Lebenskraft auf ihre Weise that, aber dagegen noch störender sind und noch mehr die Kräfte rauben. Denn auch die unvollkommene Erleichterung, welche die Natur durch ihre Ableitungen und Crisen bewirkt, kann die Allopathie auf ähnlichem Wege nicht erreichen; sie bleibt noch tief unter der jämmerlichen Hülfe, welche die sich allein überlassene Lebenskraft zu verschaffen vermag, mit ihren Bemühungen zuzuck.

Man hat durch reizende Werkzeuge ein dem natürlichen nachgemachtes Nasenbluten hervorzubringen gesucht, um die Anfälle z. B. eines chronischen Kopfschmertzes zu erleichtern. Da könnte man wohl Blut in Menge aus den Nasenhöhlen rinnen machen **und** den Menschen schwachen, aber die Erleichterung davon war entweder Null oder doch weit geringer, als wenn zu andrer Zeit die instinktartige Lebenskraft aus eigenem Triebe auch nur wenige Tropfen ausfließen ließ.

Ein sogenannter kritischer Schweiß oder Durchfall von der stets thätigen Lebenskraft nach schneller Erkrankung von Aergeruß, Schreck, Verlehen oder Verkälten veranlaßt, wird weit erfolgreicher, wenigstens vor der Hand, die acuten Leiden besetzen, als alle Schwitzmittel oder Abführungs-Arzneien aus der Apotheke, die nur kranker machen, wie die tägliche Erfahrung lehrt.

Doch ward die, für sich nur nach körperlicher Ermächtigung unsers Organismus zu wirken fähige, nicht nach Verstand, Einsicht und Ueberlegung zu handelnde geeignete Lebenskraft aus Menschen nicht dazu verführt, daß wir sie für die bestmögliche Krankheits-Heilerin annehmen sollten, jene traurigen Abweichungen von Gesundheit in ihr normales Verhältniß wieder zurück zu führen, und noch weniger dazu, daß die Aerzte ihre unvollkommenen, krankhaften Bestrebungen (sich selbst aus Krankheiten zu retten), sklavisch, und mit, unstreitig noch zweckwärdigern und angreifendern Veranstaltungen, als sie selbst vermag, nachahmen und dadurch sich bequemlich den zur Erlindung und Ausföhrung der edelsten aller menschlichen Künste - der wahren Heilkunst - erforderlichen Aufwand von Verstand, Nachdenken und Ueberlegung ersparen sollten - eine schlechte Copie jener, wenig wohlthätigen Selbsthilfe der hohen Naturkraft für Heilkunst, für **rationelle Heilkunst** ausgehend!

Welcher verständige Mensch wölte ihr denn nachahmen in ihren Rettungs-Bestrebungen? Diese Bestrebungen sind ja eben die Krankheit selbst und die krankhaft afficirte Lebenskraft ist die Erzeugerin der sich offenbarenden Krankheit! Nothwendig muß also alles künstliche Nachmachen und auch das Unterdrücken dieser Bestrebungen das Uebel entweder vermehren, oder durch Unterdrückung gefährlich machen, und beides thut die Allopathie, das sind ihre schädlichen Handlungen, die sie für Heilkunst, für rationale Heilkunst ausgeht!

Nein! jene dem Menschen angeborne, das Leben auf die vollkommenste Weise während dessen Gesundheit zu führen bestimmte, herrliche Kraft, gleich gegenwärtig in allen Theilen des Organismus, in der sensibeln wie in der irrtabeln Faser und unermüdete Triebfeder aller normalen, natürlichen Körper-Verrichtungen, ward gar nicht dazu erschaffen, um sich in Krankheiten selbst zu helfen, nicht, um eine nachahmungswürdige Heilkunst auszuüben. Nein! wahre Heilkunst ist jenes nachdenkliche Geschäft, was dem höhern Menschen-Geiste, der freien Ueberlegung, und dem wahlenden, nach Gründen entscheidenden Verstande obliegt, um jene instinktartige und verstand- und bewußtlose, aber automatisch energische Lebenskraft, wenn sie durch Krankheit zu innormaler Thätigkeit

verstimmt worden, mittels einer, dieser ähnlichen Affection, von homöopathisch ausgewählter Arznei erzeugt, dergestalt arzneikrank, und zwar in einem etwas höhern Grade umzustimmen, daß die natürliche Krankheits-Affection nicht mehr auf sie wirken könne und sie so derselben quitt werde, einzig noch beschäftigt bleibend mit der so ähnlichen, etwas stärkern Arzneikrankheits-Affection, gegen welche sie nun ihre ganze Energie richtet, die aber bald von ihr überwältigt, sie aber dadurch frei und fähig wird, wieder zur Norm der Gesundheit und zu ihrer eigentlichen Bestimmung, „der Belebung und Gesund-Erhaltung des Organismus“ zurückzukehren, ohne bei dieser Umwandlung schmerzhaft oder schwächende Angriffe erlitten zu haben. Dieß zu bewirken, lehrt die homöopathische Heilkunst

---

Bei den angeführten Cur Methoden der alten Schule entranen zwar allerdings nicht wenige Kranke ihren Krankheiten, doch nicht den chronischen (unvenereischen), nur den acuten, ungetährlichen, und doch nur auf beschwerlichen Umwegen, und oft so unvollkommen, daß man die Curen nicht durch milde Kunst vollführte Heilutagen nennen konnte. Die acuten Krankheiten wurden von ihr in den nicht sehr gefährlichen Fällen mittels Blutentziehungen oder Entleerung eines der Hauptsymptome durch ein entzündliches Palliativmittel (CONSTANTIA CONSTANS), so lange niedergehalten, oder mittels auf andern, als den kranken Punkten, gegenreizender und ableitender (antagonistischer und repellirender) Mittel bis zu dem Zeitpunkt suspendirt, wo die natürliche Verlauf's Zeit des kurzen Uebels vorüber war — also auf Kräfte und Säfte ruhenden Umwegen, und dergestalt, daß der eignen Natur des so Behandelten das Meiste und Beste zur vollständigen Beseitigung der Krankheit und Wiedereinsetzung der verlorenen Kräfte und Säfte zu thun oblag blieb — der Lebens-Erhaltung's Kraft welche nach der Beseitigung des natürlichen, acuten Uebels, auch die Folgen unzweckmäßiger Behandlung zu besorgen hatte und so in den ungetährlichen Fällen mittels ihrer eignen Energie, doch oft mühsam, unvollkommen und unter mancherlei Beschwerde die Functionen in ihr normales Verhältniß allmählig wieder einsetzen konnte.

Es bleibt sehr zweifelhaft, ob der Genesungs-Proceß der Natur durch dieses Eingreifen der bisherigen Arzneikunst bei acuten Krankheiten wirklich, auch nur in etwas abgekürzt oder erleichtert werde, indem diese gleichfalls nicht anders, als indirect, wie jene (die Lebenskraft) zu Werke gehen konnte, ihr ableitendes und antagonistisches Verfahren aber noch viel angrenzender ist und noch weit mehr Kräfte müht.

Noch hat die alte Schule ein Cur-Verfahren, die sogenannte **erregende** und **stärkende** Cur-Methode.)

;) Sie ist recht eigentlich entropathisch, und ich werde ihrer noch im Texte des Organon (§. 59.) gedenken.

(durch ECHINASTIA, SERVINA, TONICA, CONFORTANTIA, RUBRANTIA. Es ist zu verändern, wie sie sich derselben rühmen konnte.

Hat sie wohl je die so häufige, von einem chronischen Siechthum erzeugte und unterhaltene, oder vermehrte Schwäche des Körpers durch Verordnung athenischen Rheinweins, oder feurigen Tokayers, wie sie unzählige Mal versuchte, heben können? Die Kräfte sinken dabei (weil die Erzeugung der Schwäche, die chronische Krankheit von ihr nicht geheilt werden konnte) allmählig nur desto tiefer, je mehr des Weins dem Kranken aufgedreht worden war, weil künstlichen Aufregungen die Lebenskraft (erschöpfend in der Nachwirkung entgegen setzt).

Oder gaben die Chinarinde, oder ihre mißverstandenen, vieltentigen und andersartig schädlichen AMARA in diesen so häufigen hohlen Kräfte? Setzen diese unter allen Verhältnissen für tonisch und stärkend ausgegebenen Gewächs-Substanzen summt den Eisenmitteln nicht oft noch neue Leiden aus ihren eigenthümlichen, krank machenden Wirkungen zu den alten hinzu, ohne die auf ungekannter, alter Krankheit beruhende Schwäche resurrexieren zu können?

Hat man wohl die von einem chronischen Siechthum, wie so allgewöhnlich, entsprossene, anfangende Lähmung eines Armes oder Beines, ohne

Heilung des Sechsthens selbst, durch die sogenannten *ESSENTIA NERVINA* oder die andern geistigen, balsamischen Einreibungen auf die Daut; jemals auch nur um Etwas milder zu kommen? Oder lassen in diesen Fällen elektrische oder Voltaische Schläge je etwas Anderes in solchen Gliedern als nach und nach vollkommene, je vollkommne Lähmung und Erödung aller Muskel-Erregbarkeit und Nerven-Reizbarkeit zur Folge gehabt?'

1) Die Neuwachtungen besserten sich von der Volta'schen Saule des leydenschen Apothekers bei mäßiger Schlägen um auf einige Stunden - bald traten diese nichts mehr, er mußte um ein Glas, bis zu bewirken, mit den Schlägen saugen, bis auch diese nichts mehr halfen. Da waren die stärksten zwar anfanglich das Gift für des Kranken noch mit kurze Zeit aufzuheben, sie aber zuletzt stocktisch hinter ließen.

Brachten die gerühmten *LACUSIA* und *APHRODISIA*, die Ambra, der Meer-Sünz, die Kantharden Finäur, die Truffels, Cordeinomen, Zinnel und Vanille das allmählig geschwachte Begattungs-Vermögen (wüben jederzeit ein unbeachtetes, chronisches Miasm zum Giratze lag) nicht stets zur völligen Impotenz herunter?'

Wie kann man sich einer, etliche Stunden dauernden Aufregung und Bekräftigung rühnen, wenn der nachbleibende Erfolg das dauernde Gegenheil, Unheilbarmachung des Übels - nach den Gesetzen der Natur aller Palliative - hervorzuwecken muß?

Das wenige Gute, was die *EXCITANTIA* und *ROBURANTIA* bei der Erholung aus Lauf alte Art behandeln) gegen Krankheiten hervorbrachten, ward hundertfach von dem Nachtheile derselben in chronischen Gebeln überwogen.

Wo die alte Medizin nicht weiß, was sie mit einer langwierigen Krankheit anzufingen habe, da eurent sie blindlin mit ihren sogenannten *Verändernden Mitteln* (*ALTERANTIA*) los, und da sind die *MERCURIALIA* (Calomel, Aetzsublimat und Quecksilber Säßen die fruchtbarliche Hauptmittel, was sie im innerenischen Krankheiten) veränderlicher Weise, oft in so großer Maße und so lange Zeit auf den kranken Körper wirken läßt, bis die ganze

Gestundheit untergeben ist. Sie erzeugt so allerdings große Veränderungen, aber stets solche, die nicht gut sind, und stets verdirbt sie vollends die Gesundheit mit diesem, im unrichtigen Ueßr gegeben äußerst verderblichen Metalle.

Wenn sie die **Chinarinde**, welche als homöopathisches Fieber Mittel bleibt für wahre Sumpf Wechsellieber, wenn Psora nicht hundert, specifisch ist, nur auch allen, oft aber große Länder sich verbreitenden, epidemischen Wechselliebern in großen Gaben entgegengesetzt, so zeigt die alte Medicin-schule ihre Unbesonnenheit hauptsächlich, denn diese können in einem fast alljährig verschiedenen Charakter vor, und verlangen daher fast immer eine andre homöopathische Arznei zur Hilfe, von welcher sie denn auch immer mittels einer oder etlicher weniger, sehr kleinen Gaben gründlich geheilt werden in einigen Tagen. Da glaubt nun die alte Schule, weil diese epidemischen Fieber auch periodische Anfälle (CYCLES) haben, sie aber in allen Wechselliebern nichts als deren CYCLES sieht, auch kein andres Fieber-Heilmittel kennt, als China, und auch kein andres kennen lernen will, da wähnt, sage ich, die alte Schenklians Schule, daß, wenn sie nur den CYCLES der epidemischen Wechsellieber mit gebauten Gaben China sind ihres äüßern Auszugs (CHININ) unterdrücken könne (was die zwar unverständige, hier aber doch bescheutere Lebenskraft oft Monate lang zu verhindern strebt), sie habe diese epidemischen Wechsellieber **geheilt**. Aber der betrogene Kranke wird **stets** elender nach solcher Unterdrückung der Anfälle (CYCLES) seines Fiebers, als er im Fieber selbst war, erdahltes Gesicht, ergrübnig, in den Hypochondrien wie zusammengeschnürt, mit verderbten Eingeweiden, ohne gesunden Appetit, ohne ruhigen Schlaf, matt und mathlos, oft mit praffer Geschwulst der Beine, des Bauchs, auch wohl des Gesichts, auf der Hande sichtbar er, **als geheilt** entlassen, aus dem Kranken hause und nicht selten gehören Jahre malsamer, homöopathischer Behandlung dazu, einen solchen in der Wurzel verderbten (geheilten) künstlich kachektischen Kranken nur vom Tode zu erretten, geschweige gar zu heilen und gesund zu machen.

Die unge Unbesonnenlichkeit in Nervenleibern treut sich die alte Schule durch den hier antipathischen **Baldrian** auf Stunden zu einem Art Monate

keit umzuwandeln zu können, aber indem dieß nicht vorfällt, und sie eine kurze Belebung durch immer größere Gaben Balthams erzwingen muß, so kommt es bald dahin, daß auch die großen Gaben um nichts mehr beleben in der Nachwirkung dieses, hier nur in der Erstwirkung auftretenden Palliativs; aber die ganze Lebenskraft erlahmt auf ein solcher Kranker seiner baldigen Erödung durch dieses **rationelle Cur-Verfahren** der alten Schule gewiß ist; keiner kann entrinnen. Und wie gewiß sie damit tutet, sieht diese Schleichmans-Kunst doch nicht ein, sie schiebt den Tod nur auf die Bosartigkeit der Krankheit.

Ein für chronische Kranke fast noch schrecklicheres Palliativ ist die DIGITALIS PURPUREA, auf die sich die bisherige Ärztschule so Herrliches zu Gute thut, wenn sie den zu schnellen gereizten Puls in chronischen Krankheiten nicht symptomatisch! langsamer darnit erzwingen will! Auffallend, es ist wahr, verlangsamt dieses ungeliebt, hier entiatipatisch angewendete Mittel den schnellen, gereizten Puls und vermindert die Arterien-Schläge um Vieles **nach der ersten Gabe, auf etliche Stunden**; aber er wird bald wieder schleuniger. Die Gabe wird erhöht, um ihn nur etwas wieder langsamer zu machen, und er wird es, doch auf noch kürzere Zeit, bis auch diese und noch viel höhere Pulpations-Gaben dieß nicht mehr bewirken und der Puls in der endlich nicht mehr abzunehmenden Nachwirkung des Fingerhuts nun weit schneller wird, als er vor dem Gebrauche dieses Krautes war; er wird nun **unzählbar**, unter Verschwindung alles Schlaf's, alles Appetets, aller Kräfte - eine sichere Leiche - abgeschlachtet: **Keiner von diesen entrinnt dann dem Tode**, wenn er nicht in unheilbaren Wahnsinn geräth! \*)

\*) Und dennoch rühret der Versteher dieser alten Schule, BOERHAAVE (Homoöpathe S. 22), die Irrthümlichkeit zu dieser Absicht, sich viel drauf zu gute thue zu thun, mit den Worten: „Niemand wird leugnen“ und die viele Erfahrung muß es, daß zu fettige Circulation durch Digitalis aufgehoben“ \*) werden kann: „Daerinnth“ Aufgehoben? Durch ein heilsames entiatipathisches Mittel? Armer Herr Boerh!“

So curirte der Allopathiker. Die Kranken aber mußten sich in diese traurige Nothwendigkeit fügen, weil sie keine bessere Hilfe bei den übrigen Al-

Empirikern fanden, welche aus denselben nutzlosen Büchern waren gelehrt worden.

Die Grund-Ursache der artonischen (nicht venerschen) Krankheiten hiebeiessen, mit Causal Curen und mit Erforschung \*)

\*) Die HULLAND in seinem Pamphlet: Die Heilungswirt (S. 20) seiner alten Unkunst vergeblich vindicirt. Denn da wir bekant von Erschöpfung meines Rechts (de chron. Kr.) die druzehalbtausendjährige Allongachie nichts von der Quelle der meisten chronischen Krankheiten (der Pleura) wußte, mußte sie da nicht den langwierigen Uebeln eine andre, falsche Quelle (causa) anlegen?

der GIBSIS bei ihrer Diagnose vergeblich sich hustenden Präekern, sampt den Heilmitteln: denselben unbekant, wie hätten sie wohl jene ungeheure Uebersahl langwieriger Krankheiten mit ihren indirecten Curen heben wollen, welche von der, nicht zum Vortheil im Heilen bestimmten Selbsthülfe der verstandlosen Lebenskraft nur verderbliche Nachatmungen waren!

Den vermeintlichen Charakter des Uebels hielten sie für die Krankheits-Ursache und richteten dabei ihre angeblichen Causal Curen gegen Krampf, Entzündung (Plethora), Fieber, allgemeine und partielle Schwäche, Schienn, Häufniß, Infarkten, u. s. w., die sie durch ihre (ihnen nur oberflächlich bekanntest) kranpffstillenden, antiphlogistischen, stärkenden, erregenden, antiseptischen, auflösenden, zertheilenden, ableitenden, ausleerenden, antagonistischen Mittel hinwegzunehmen wähleten

Nach so allgemeinen Indicationen aber lassen die Arztegen sich nicht zur Hülfe finden, am allerwenigsten in der alten Schule bisheriger Materia medica, die, wie ich anderswo \*)

\*) Von dem dritten Theile der neuen Arzneiartelehre: Quellen d. heil. Materia Medica

zeigte, meist nur auf Vermuthung beruhete und auf falschen Schlüssen AR-  
TUS MORBIS, mit Lug und Trug vermischt.

Und eben so gewagt gingen sie gegen die noch hypothetischeren, sogenannten Indicationen - gegen Mangel oder Uebermaß an Sauer-, Stick-, Kohlen- oder Wasserstoff in den Säften, gegen Steigerung oder Minderung der Irriabilität Sensibilität, Reproduction, Aorticilität, Venosität, Capillarität, Asthenie u. s. w., zu Felde, ohne Hülfsmittel zur Erreichung so phantastischer Zwecke zu kennen. Es war Oestrotium. Es waren Curen - nicht zum Wohle der Kranken.

Doch aller Anschein von zweckmäßiger Behandlung der Krankheiten verschwand jedoch völlig ganz durch die von den ältesten Zeiten her eingeführte, und sogar zum Gesetz gemachte Vermischung der in ihrer wahren Wirkung fast ohne Ausnahme ungekannten und stets and ganz ohne Ausnahme von einander so abweichenden Arznei-Substanzen zum Recepte. Man setzte dazu eine nach dem Umfange ihrer Arznei-Wirkungen nicht gekannte Arznei zum Hauptmittel (BASIS) vorne an, welche den vom Arzte angenommenen Haupt-Charakter der Krankheit besorgen sollte, fügte nach dieses oder jenes (ebenfalls nach dem Umfange seiner arzneilichen Wirkungen nicht gekannte) Mittel zur Beseitigung dieser oder jener Neben-Indication oder als Verstärkungs-Mittel (ADJUVANTIA) hinzu, auch wohl nach ein angebliches (ebenfalls nach dem Umfange seiner Arzneikräfte nicht gekanntes) Verbesserungs-Mittel (CORRECTENS), hob das alles (kochen, ausziehen) mischen - auch wohl mit einem, wieder anders arzneilichen Sirupe oder destillirten, arzneilichen Wasser in die Form bringen, und wahrte nun, jeder dieser Mischungs-Theile (Ingretenzen) werde die ihm in den Gedanken des Verschreibers zugehörigen Verichungen im kranken Körper zur Ausfuhrung bringen, ohne sich von den übrigen, dazu gemischten Dingen stören, oder ihr machen zu lassen, was doch verstandiger Weise gar nicht zu erwarten ist. Eins hob ja das andre in seiner Wirkung ganz oder zum Theil auf, oder gab ihm und den übrigen eine andre, nicht geübete, nicht zu vermuthende Thätigkeits-Beschaffenheit und Wirkungs-Richtung, so dass die erwartete Wirkung unmöglich erreicht werden konnte; es erfolgte, was man von dem unerklärlichen Räthsel von Mischung nicht erwartet hatte, noch erwarten konnte, oft eine im Tumulte der Krankheits-Symptome nicht bemerkbare, neue Krankheits-Verstimmung, welche Bleibend ward bei längern Fortgebrauche des Receptis - also eine hinzugesetzte, mit der an-

sprünglichen sich kompensierende Kräfte-Krankheit, eine Verschlimmerung der ursprünglichen Krankheit - oder, wenn das Receipt nicht oft wiederholt, sondern von einem oder mehreren, nur verschrieben, aus andern Ingredienzen, bald nach einander, verdrängt wird, so entstand doch, **zum allerwenigsten, ein vermehrtes Sinken der Kräfte**, weil die in solchem Saue verordneten Substanzen wenig oder gar keinen direkten, pathischen Bezug auf das ursprüngliche Leiden weder hatten, noch haben sollten, sondern nur die von der Krankheit am wenigsten belallenen Punkte angriffen nutzlos und schädlicher Weise.

Mehrere Arzneien, selbst wenn man die Wirkungen jeder einzelnen auf den menschlichen Körper genau gekannt hätte (- der Receiptschreiber kennt aber oft nicht den tausendsten Theil derselben -), mehrere solche Ingredienzen, sage ich, deren manche schon selbst vielfach componirt waren und deren einzelner genaue Wirkung so gut als nicht bekannt, gleichwohl in Gründe doch immer sehr von der der abgeben verschieden ist, zusammen in Eine Formel mischen zu lassen, damit dieß ungreifliche Gemisch von dem Kraken in großen Gaben, oft wiederholt, eingenommen werde, und dennoch irgend eine beabsichtigte, gewisse Heilwirkung bei ihm damit erzielen zu wollen; diese Unverständigkeit empört jeden nachdenkenden Unbefangenen !

• Die Wurzelnungen der Arzneygemische haben selbst Männer aus der gewöhnlichen Ärztschule eugesehen, ob sie gleich in der Praxis selbst diesen ewigen Schwindman, wider ihre Einsicht, folgten. So drückt MARC. SHERZ in H. 11: Journ. d. m. A. II. S. 33; seine Gewissensregung durch folgende Worte aus: „Wollen wir den Entzündungsstand heben, so bedienen wir uns weder des Setheers, noch des Saltnaßs, noch der Pflanzensaure allein, sondern wir vermischen gewöhnlich mehrere und öfters nur zu viele, sogenannte antiphlogistische Mittel zusammen, oder lassen sie zu gleicher Zeit neben einander gebrauchen. Haben wir der Faßlich Wurzelnstand zu thun, so gerügt es uns nicht, von einer der bekannten antiseptischen Arzneien, von der Chimäre, der Mineralisaten, der Wohlverleth der Schlangenwurzeln, wiewohl in großer Menge gegeben, unsern Endweck zu erwarten; wir setzen lieber mehrere derselben zusammen, und rechnen auf das Gemeinsentliche ihrer Wirkung, oder werfen wohl gar, aus Unwissenheit, wessen Thätigkeit in dem vorbandenen Falle die angehöresste sey, unangefällige Dinge unter einander, und übergeben es gleichsam dem Zufalle, aus von ihnen die beabsichtigte Veränderung hervorzubringen zu lassen. So erregen wir Schweiß, verbessern Blut etc., lösen Stockungen etc., befördern Auswurf und milde es sogar die ersten Wege so sehr, daß in einzelnen Males, immer sind unsere

Vorsicht: In diesem Entzwickel zusammengesetzt. Das ist einfach und recht, folglich sind es **auch nicht die Erfahrungen in Rücksicht auf die Wirkungen ihrer einzelnen, enthaltenen Stoffe.** Zwar stellen wir unter dem Mangel in unsern Mitteln nicht schulgelehrter Weise eine Art von Rangordnung, und nennen dasjenige, dem wir eigentlich die Wirkung auftragen, die **Grundlage** (Basis) und die übrigen die **Helfer, Unterstützer** (auxilia) oder **Verbesserer** (improba) u. s. w. Allein offenbar liegt bei dieser Charakterisierung größtentheils bloße Willkür zum Grunde. Die **Helfer und Unterstützer** haben eben so gut Antheil an der ganzen Wirkung, als das **Hauptmittel**, wie wohl wir aus Mangel eines Maßstabes den Grad desselben nicht bestimmen können. Gleichergestalt kann der Einfluß der **Verbesserer** auf die Kräfte der übrigen Mittel nicht ganz gleichgültig seyn; sie müssen sie erhöhen, herabstimmen oder ihnen eine andre Richtung geben, und wir müssen dabei die nehmste (?) Verantwortung, die wir davon eine solche Ursache bewirken, immer als das Resultat ihres ganzen, zusammengesetzten Inhalts ansehen, und können nie daraus eine reine Erfahrung von der alleinigen Wirksamkeit eines einzigen Stücks desselben gewinnen. In der That ist doch unsere Einsicht in dasjenige, worauf eigentlich bei allen unsern Mitteln das **Wesentliche ihrer Kenntniß beruht**, so wie die **Kenntniß der vielleicht noch hundertfältigen Verwandtschaften**, in welche sie bei ihrer Vermischung unter einander treten, viel zu gebrechlich, als daß wir mit Gewißheit anzugeben vermögen, wie groß und mannigfaltig die Thätigkeit eines an sich noch so unbedeutend scheinenden Stoffes seyn kann, wenn er, verbunden mit andern Stoffen, in den menschlichen Körper gebracht wird.“

Der Erfolg widerspricht natürlich jeder bestimmten Erwartung. Es entstehen allerdings Veränderungen und Erfolge, aber keine zweckmäßigen, keine guten - schadhafte, verderbliche!

Ich möchte den sehen, welcher dergleichen blindes Hinemarbeiten in den kranken menschlichen Körper **Heilung** nennen wollte!

Nur mittels des beim Kranken noch übrigen Vorraths von Lebensprincip, wenn es durch die angemessene Arznei zur richtigen Thätigkeit gestimmt wird, läßt sich Heilung erwarten, nicht aber von einer kunstgemäß bis zum Verschleiden getriebene Auszertelung des Körpers, und doch weiß die alte Schule nichts Andres mit langwierig Kranken anzufangen, als hineinzuarbeiten auf die Leidenden mit lauter marternden, Kräfte und Säfte verschwendenden und Leben verkürzenden Mitteln! Kann sie retten, während sie zu Grunde richtet? Kann sie einen andern Namen als den einer **Unheil-Kunst** verdienen? Sie handelt, ILLI. ARTIS, möglichst zweckwidrig und sie thut That, könnte es scheinen, **geflissentlich** (εὐθέτως, d. i. das Gegentheil

von dem, was sie thun sollte: Kann man sie ruhiger? Kann man sie lemer dulden?

In jedem Zertren hat sie sich vollends an Grausamkeit gegen ihre kranken Nebenmenschen und an Zweckwulrigkeit in ihren Handlungen uberbieten, wie jeder unparteiische Beobachter zugeden muß und wie selbst Aerzte ihrer eignen Schule, beim Erwachen ihres Gewissens (wie KRUEGER-HANSEN) der Welt gestehen mußten.

Es war hohe Zeit, daß der weise und gütige Schöpfer und Erhalter der Menschen diesen Graueln Einhalt that, Stillstand diesen Torturen gebot und eine Heilkunst an den Tag brachte, die das Gegentheil von allem diesem, ohne die Lebenskräfte und Kräfte durch Beelchmittel, jährlanges Darmauslegen, warme Bäder und Schwitzmittel oder Speichelfluß zu vergeuden, oder das Lebensblut zu vergeuden, ohne auch durch Schmerzmittel zu peinigen und zu schwächen, ohne den Kranken mittels langwierigen Aufdringens (als schon, ihrer Wirkung nach ihnen unbekannter Arzneien angrenzender Art, statt die an krankeiten Leidenden zu heilen, ihnen neue chronische Arzneikrankheiten bis zur Unheilbarkeit anzuhängen, ohne selbst durch heftige Palliative, nach dem alten beliebten Wahlsprüche: CONTRARIA CONTRARIIS CURANTUR, die Pferde hinter den Wagen zu spannen, kurz ohne die Kranken, wie der unbarbarische Schlenkerian that, vom zur Hölle, den Weg zum Tode zu führen - im Gegentheil, die der Kranken Kräfte möglichst schont, und sie auf eine gelinde Weise, mittels weniger, wohl erwogener und nach ihren ausgeprüften Wirkungen gewählter einfacher Arzneien in den feinsten Gaben, nach dem einzig naturgemäßen Heilgesetze: SIMILIA SIMILIBUS CURANTUR, unbeschwert, bald und dauerhaft zur Heilung und Gesundheit bringt, es war hohe Zeit, daß er die Homoeoprinie finden ließ.

“ Durch Beobachtung, Nachdenken und Erfahrung fand ich, daß im Gegentheil von der alten Allopathie die wahre, richtige, beste Heilung zu finden sey in dem Satze: **Wähle, um sanft, schnell, gewiß und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfalle eine Arznei, welche ein ähnliches Leiden (подобно недугу) für sich erregen kann, als sie heilen soll!**

Diesen homöopathischen Heilweg **lehrte** bisher niemand, niemand **führte ihn aus**. Liegt aber die Wahrheit einzig in diesem Verfahren, wie man mit mir finden wird, so läßt sich erwarten, daß, gesetzt, sie wäre auch Jahrtausende hindurch nicht **anerkannt** worden, sich dennoch thätliche Spuren von ihr in allen Zeitaltern werden auffinden lassen. 9)

1) Dem Wahren ist gleich zweien Ursprungs mit der allweisen, gütigen Gottheit. Menschen können sie lange unbemerkt lassen. Bis der Zeitpunkt kommt, wo ihr Sympth, nach dem Beschuße der Farsicht, den Nebel der Vorurtheile unaufhaltsam durchbrechen soll, als Morgenröthe auf aufbrechender Tag, um dann dem Menschengeschlechte zu seinem Wohle zu leuchten heiß und ausloschlich.

Und so ist es auch, in allen Zeitaltern sind die Kranken, **welche wirklich, schnell, dauerhaft und sichtbar durch Arznei geheilt wurden**, und die nicht etwa durch ein anderes wohlthätiges Heilmiß, oder durch Selbstverlauf der acuten Krankheit, oder in der Länge der Zeit durch allmähliges Uebergewicht der Körperkräfte bei alloopathischen und antagomistischen Curen endlich **genesen** - denn das direct Geheiltwerden weicht gar sehr ab vom Genesen auf indirectem Wege - , bloß (übgleich ohne Wissen des Arztes) durch ein (homöopathisches) Arzneimittel geheilt worden, was für sich einen ähnlichen Krankheits-Zustand hervorzubringen die Kraft hatte.

Selbst bei den **wirklichen** Heilungen mit vielerlei zusammengesetzten Arzneien, - welche äußerst selten waren, - findet man, daß das vorwirkende Mittel jederzeit von homöopathischer Art war.

Doch noch auffallend überzeugender findet man dieß, wo Aerzte weder die Observanz, - die bisher bloß Arzneimischungen, in Recepte getrimt, zu ließ, - zuweilen mit einem einfachen Arzneistoffe die Heilung schnell zu Stande brachten. Da sieht man, zum Erstaunen, daß es stets durch eine Arznei geschah, die geeignet ist, ein ähnliches Leiden, als der Krankheitsfall erhielt, **selbst** zu erzeugen, ob diese Aerzte gleich, was sie da thaten, selbst nicht wußten, und es in einem Anfälle von Vergessenheit der gegenwärtigen Lehren ihrer Schule thaten. Sie vermeideten eine Arznei, wovon sie nach der hergebrachten Therapie gerade das Gegentheil hatten brauchen sollen - und **nur so** wurden die Kranken würdigi geheilt. 1)

1) Beispiele hiervon, stehen in den vorigen Ausgaben des Organons der Heil-  
kunst.

\* Wenn man die Fälle wegrechnet, wo den gewöhnlichen Ärzten nicht  
die Erlindungs-Kunst, sondern die **Empirie des gemeinen Mannes** das  
für eine sich gleichbleibende Krankheit spezifische Mittel in die Hände ge-  
geben habe, womit sie daher direct heilen konnten, z. B. die venerische  
Schanker-Krankheit mit Quecksilber, die Quetschungs-Krankheit mit Am-  
ca, die Sumpf-Wechselfieber mit Chinarinde, die frisch entstandene Krätze  
mit Schwefelpulver, u. s. w. - wenn man diese wegrechnet, finden wir, daß  
alle übrige Curen der Ärzte aller Schule in Langwierigen Krankheiten, fast  
ohne Ausnahme, Schwächungen, Quälereien und Peinigungen der ohnehin  
schon leidenden Kranken zu ihrer Verschlimmerung und zu ihrem Verder-  
ben sind, mit vornehmter Menge und Einnahmen zunehmendem Aufwande.

Es folgte sie zuweilen eine kurze Erfahrung auf homöopathische Krank-  
heits-Behandlung 1).

2) So glaubten sie die nach Erkaltung angeblich in der Haut stockende Ansam-  
lungs-Materie durch die Haut fortzuleiten, wenn sie am Füsse des Erika kungs-  
Färbers Hülfeblüthen-Aufgüß tranken kruden, welcher durch eigenfäuliche Wir-  
kungs-Ähnlichkeit rhumopathische ein solches Fieber heben und den Kranken  
herstellen kann, am schnellsten und besten ohne Schwärz, wenn er dieses Trankes  
wenig und sonst nichts weiter zu sich nahm. Die barten, arden Geschwülste, Ge-  
ren überfliegte Entzündung, unter unthätiglicher Schmerzen, ihren Ubergang  
zur Eiterung ändern, belegen sie mit oft erneuertem sehr warmen Brei, und ver-  
heß die Entzündung und die Schmerzen ändern sich schnell unter baldiger Bil-  
dung des Abscesses, wie sie an der gelb leben, platzenden Eiterknoten an anderen  
fahlbaren Weiche gewahr werden, da wahren sie darin, sie hatten durch die Masse  
des Breies die Härte erworben, da sie sich vorzüglich durch die starke **Wärme**  
des Brei-Umschlags, das Ueßmaß der Entzündung homöopathisch geschick und  
so die häufigste Bildung der Eiterung möglich gemacht haben. Waren werden  
sie das selbe Quecksilber-Oxyd, welches, wenn sonst irgend etwas, die Augen  
entzünden kann, in der St. Yves-Salbe mit Vorbehalt in manchen Augen Entzen-  
dungen an' ist es schwer einzusehen, daß sie hier homöopathisch verfahren?  
Oder warum sollte bei dem nicht sehr entzündeten, angeschwollenen Drüsen  
auf den Uen bei kleinen Kindern und bei dem geringen, vorzüglich durch sehr  
schmerzhaftes, öftes und fast vergebliches Harnsträngen Konstruiren Ti pper ein  
wenig Saft von Petersile so augenscheinlich helfen, wenn dieser frische Saft bei  
Gesunden nicht schon für sich ein schmerzhaftes, fast vergebliches Notzen zum

Urinaren zuwege brachte, also homöopathisch halfte. Mit der Präparat-Wurzel, welche viel Schleim-Absonderung in den Bronchien und dem Rachen erregt, bestanden sie glücklich die sogenannte Schlemm-Bräune - und stifteten einige Mütter Blutflüsse mit etwas von den Blättern des hier sich Mutter-Blutsturz hervorbringenden Sadebaums, ohne das homöopathische Heil-Gesetz zu erkennen. - Bei der Verstopfung von eingeklemmten Bräuchen und im Uebers betanden mehre Aerzte den die Darm-Ausleerung zurückhaltenden Mehlensaft in kleiner Gabe als eins der vorzüglichsten und sichersten Hülfsmittel und ährneten demnach das hier währende homöopathische Heil-Gesetz nicht. - Sie heilten juvenerische Rachen-Geschwüre durch kleine Gaben des hier homöopathischen Quecksilbers - stifteten mehre Durchfälle durch kleine Gaben der Darm-ausleerenden Rhabarber - heilten die Hunds-wuth mit der ein ähnliches Uebel hervorbringenden Belladonna und entzerneten den in hitzigen Fiebern nahe Gefahr drohenden comatösen Zustand mit einer kleinen Gabe des erhitzend betäubenden Mohr-saftes wie durch einen Zauber-schlag, und schimpften demnach auf die Homöopathie und verfolgten sie mit einer Wuth, die nur das Erwachen eines bösen Gewissens in einem der Besserung unfähigen Herzen erzeugen kann.

und dennoch gewährten sie nicht das Naturgesetz, nach welchem diese Heilungen erfolgen und erfolgen mußten.

**Es ist daher äußerst wichtig für das Wohl der Menschheit, zu untersuchen, wie diese so äußerst seltenen, als ausgezeichnet heilbringenden Curen eigentlich zugehen.** Der Aufschluß, den wir hieszu finden, ist von der höchsten Bedeutsamkeit. Sie erfolgten nämlich nie und auf keine Art anders, denn durch Arzneien von homöopathischer, das ist, übliche Krankheit erregender Kraft, als der zu heilende Krankheitszustand war: sie erfolgten schnell und dauerhaft durch Arzneien, deren ärztliche Verordnung sie selbst im Widerspruche mit den Lehren aller bisherigen Systeme und Therapien, wie durch ein Ungefähr ergriffen (oft ohne selbst recht zu wissen, was sie thaten und warum sie es thaten), und so, wider ihren Willen, die Nothwendigkeit des einzig naturgemäßen Heilgesetzes, der Homöopathie, thatlich bestaunen mußten, eines Heilgesetzes, welches kein ärztliches Zeitalter bisher, von medicinischen Vorurtheilen geblendet, aufzufinden sich bemühte, so viele Thatsachen und so unzählige Winke sie auch dazu hinleiteten.

Denn sogar die Hauswirths-Praxis der mit gesundem Beobachtungssinn begabten, unärztlichen Classe von Menschen hatte diese Heilart vielfaltig als die sicherste, gundlichste und untrüglichsie in der Erfahrung befunden.

Auf frisch erkrankte Glieder legt man gefrorenes Sauerkraut oder reibt sie mit Schnee u.

1) Auf diese Beispiele aus der Hausmittel-Praxis baut Hn. M. L. N. seine sogenannte Heilart durch Gleichheit und Urtm. von dem ISOPATHIE genannt, welche auch schon einige excentrische Köpfe als das SUPREMATUM von Heilmethode angenommen haben, ohne zu wissen, wie sie es realisiren könnten.

Beurtheilt man aber diese Beispiele genau, so verhält sich die Sache ganz anders.

Die rein physischen Kräfte sind von anderer Natur als die dynamisch anzuweihenden in ihrer Einwirkung auf den lebenden Organismus.

Wärme oder Kälte der uns umgebenden Luft oder des Wassers, oder der Speisen und Getränke bedingen **als Wärme oder Kälte** an sich keine absolute Schädlichkeit für einen gesunden Körper. Wärme und Kälte gehören in ihren Abwechselungen zur Erhaltung des gesunden Lebens. Infolged sind sie nicht Arznei an sich. Wärme und Kälte agiren daher als Heilmittel bei Körper-Beschwerden nicht vermöge ihres Wesens (also nicht als Wärme und Kälte an sich, nicht als an sich schädliche Dinge, wie etwa die Arzeneien, Rhabarber, China u. s. w.) selbst in den feinsten Gaben sind — sondern bloß vermöge ihrer größern oder geringern Menge, d. i. nach ihren Temperatur-Graden, so wie zum ein andies Beispiel von bloß physischen Kräften zu geben: ein großes Bleigewicht meine Hand schmerzhaft quetscht, nicht vermöge seines Wesens als Blei, indem eine dünne Platte Blei mich nicht quetschen würde, sondern wegen seiner Menge und Schwere in einem Klumpen.

Werden also Kälte oder Wärme in Körper-Beschwerden, wie Eklramen oder Verbrennen sind, hilfreich, so werden sie es bloß wegen ihres Temperatur-Grades, wie sie auch bloß wegen Extreme ihres Temperatur-Grades dem genannten Körper Nachtheil zufügen.

Hiermit finden wir in diesen Beispielen von Hülfe in der Hausmittel-Praxis, daß nicht der anhaltend angebrachte Frost-Grad, wenn das Glied erfährt, dasselbe isopathisch hergestelltes würde davon ganz leblos und erlöset werden, sondern eine Kälte, die ihr nur nahe kommt (HOMOOPATHIE) und sich allmählig zur behaglichen Temperatur herabstimmmt, wie gelohes Sauerkraut auf die erfrorene Hand in Strichen Temperatur aufgelegt bald zerschmilzt und vom Grade 1 zu 2 und so bis zur Temperatur des Zimmers, sey sie auch nur + 10°, allmählig sich erwärmt und so das Glied physisch homoopathisch wieder herstellt. So wird auch eine mit siedendem Wasser verbrannte Hand mit Iskraut durch Auflegen siedenden Wassers nicht hergestellt, sondern nur durch eine etwas geringere Hitze, z. B. wenn man sie in ein Geschäß mit einer Flüssigkeit hält, die bis 60° erhitzt ist, mit jeder Minute etwas milder heiß wird und endlich die Temperatur des Zimmers annimmt, worauf der verbrannte Theil durch HOMOOPATHIE wieder hergestellt ist. Aus Kartoffeln und Äpfeln zieht nicht Wasser was im fortgehenden Erhitzen zu Eis noch begriffen ist, isopathisch den Frost aus, sondern dem Frostpunkte nur nahes Wasser.

So, um ein andres Beispiel von physischer Einwirkung zu geben, wird der Nachtheil z. B. von einem Stöße der Stirne an einen harten Gegenstand (eine sehr schmerzhafte Bräuse) in Schmerz und Geschwulst gar bald gemindert, wenn man die Stirne mit dem Daumen Ballen eine Weile heftig drückt, und zuletzt immer gelinder, homöopathisch, nicht über durch einen gleichen Schlag mit einem gleich harten Körper, was isopathisch Uebel argen machen würde.

Was in jenem Buche ebenfalls als Heilung durch Isopathie angeführt wird, daß Contractur bei Menschen und Krampflähmung bei einem Hunde, beide durch Erkältung entstanden, schnell durch kaltes Baden geheilt wurden - dieß Ereigniß wird fälschlich durch Isopathie erklärt. Erkältungs-Beschwerden haben nur den Namen von Kälte, ereignen sich aber bei den hierzu percipiren Körpern oft sogar auf einen schnellen Windzug, der nicht einmal kalt war. Auch sind die mancherlei Wirkungen eines kalten Bades auf den lebenden Organismus in gesundem und krankem Zustande gar nicht mit einem einzigen Begriffe zu umfassen, daß man gleich darauf ein System von solcher Keckheit gründen könnte! Daß Schlangenbisse, wie da steht, am sichersten durch Theile von Schlangen geheilt würden, gehört so lange noch unter die Fabeln der Vorzeit, bis eine so unwahrscheinlicher Behauptung durch unzweifelhafte Beobachtungen und Erfahrungen bestätigt worden sind, wozu es wohl nie kommen wird. Daß endlich der, einem schon von Wasser scheu tavenden Menschen eingegebene Speichel von einem tollen Hunde (im r. Rußland) geholfen haben soll - dieses Soll wird doch keinen gewissenhaften Arzt zur gefährlichen Nachahmung verleiten, oder zur Aufzuehung eines eben so gefährlichen, als in seiner Ausdehnung höchst unwahrscheinlichen, sogenannten isopathischen Systems, wozu es nicht der bescheidne Verfasser des Buche eine: Die ISOPATHIE DER CONSTITUTION, Leipzig v. KUNZMANN, wohl aber die excentrischen Nachheiler ausgeben, vorzüglich Hn. Dr. GROSS (s. allg. Journ. Z. II S. 72.) der diese Isopathie (MAGNETIA SIMILITUDO) für den einzig richtigen Grundvatz zum Heilen ausspricht und in dem SIMILIA SIMILIBUS mit einem Nothbehelf schon willkürlich genug, nachdem er doch einzig nur dem SIMILIA SIMILIBUS Ruch und Vertrauen zu danken hat.

Eine mit kochender Bruhe begossene Hand halt der erfahrene Koch dem Feuer in einiger Entfernung nahe und achtet den dadurch anfänglich vermehrten Schmerz nicht, da er aus Erfahrung weiß, daß er hiemit in kurzer Zeit, oft in wenigen Minuten, die verbrannte Stelle zur gesunden, schmerzlosen Haut wieder herstellen kann (3).

(3) So halt auch schon FERNELIUS (Therap. lib. VI Cap. 20) die Annäherung des verbrannten Theils ans Feuer für das geeignetste Heilmittel, wodurch der Schmerz aufhört. JEAN HESTER (On the blood, inflammation etc. S. 218) fahrt die großen Nachtheile von Behandlung der Verbrennungen mit kaltem Wasser an, und zieht die Annäherung ans Feuer bei weitem vor, - nicht nach den hergebrachten medicinischen Lehren, welche CONTRARIA CONTRARIIS kühnende Dinge für Entzündung gehalten, sondern durch Erfahrung belehrt, daß eine ähnliche Erhaltung SIMILIA SIMILIBUS das heilsamste sey.

Andre verständige Nichtärzte, zum Beispiel die Lackierer, legen auf die verbrannte Stelle ein ähnliches, **Brennen** erregendes Mittel, stärken, wohl erwärmten **WIRKSAM** ?)

1) SYDENHAM (Opera, S. 271) sagt: **WEINGEIST** sey gegen Verbrennungen „dem andern Mittel vorzuziehen, wiederholentlich aufgelegt.“ Auch **BENT** (Bent's System of surgery, third. edit. 1789.) muß der Erfahrung die Ehre geben, welche nur homöopathische Mittel als die einzig heilbringenden zeigt. Er sagt: „Eines der besten Mittel für alle Verbrennungen ist **WEINGEIST**. Beim Anlegen scheint er auf einen Augenblick den Schmerz zu vermehren (in seinem §. 164.), aber d'erselb bald nach und es erfolgt eine angenehme, beruhigende Einschlafung darauf. Am kräftigsten ist es, wenn man die Theile in den Weingeist eintaucht, wo dieß aber nicht angeht, müssen sie ununterbrochen bedeckt von kleinen Lappen, mit Weingeist angefeuchtet, erhalten werden.“ Ich über setze hierzu: **der warme und zwar sehr warme Weingeist ist hier noch weit schneller und weit gewisser hilfreich, weil er sich weit homöopathischer ist, als der unerwärmte.** Und dies besagt jede Erfahrung zum Erstaunen

(oder **TERBENTIN-OEL**.)

2) Erw. **KENTISH** welcher die in den Steinkohlengruben so oft getroffen von dem entzündlichen Schwaden verbrannten Arbeiter zu behandeln hatte, lobt **heilf** gemachtes Terbenntinöl oder Weingeist auflegen, als das vorzüglichste Rettungsmittel bei den größten und schwersten Verbrennungen“ (Essay on Burns, London 1798, Second. Essay, Kent's Behandlung kann homöopathischer seyn, als diese, aber es gibt auch keine heilsamere

Der ehrliche und hocherfahrene **HORN** (Anstalt. Chirurg. Tom. I. S. 333.) bestätigt dies aus seiner Erfahrung und rühmt „die Auflegung des Terbenntinöls, des Weingeistes und möglichst **heilf**er Breie zu dieser Absicht, so schnell man sie nur erlangen könne.“

Am unabweislichsten aber stellt man den erstaunlichen Vorzug dieser, Brenn-Empfindung und Hitze für sich erregenden, also hier homöopathischen Mittel auf die durch Verbrennung entzündeten Theile gegen die durch palativen, kühlenden und kühlenden Mittel, bei reinen Versuchen, wo heute entgegengesetzte Carmin-Medien an demselben Körper und bei gleichem Verwundungsgrade zur Vergleichung angewendet wurden.

So hat **Jean BENT** (in KLIN'S phys. med. Journale, Leipz. 1801. Jun. S. 428.) einer verbrannten Dame den einen Arm mit **Terbenntinöl** besetzen, den andern aber in **kältes Wasser** tauchen. Der erstere Arm befindet sich schon in einer halben Stunde **wohl**, der andre aber fehlt sechs Stunden fort zu schmerzen, wenn er nur einen Augenblick aus dem Wasser gezogen ward, **empfind sie daran weit größere Schmerzen, und er bedurfte weit längere Zeit, als ersterer, zum Heilen.**

So behandelte auch JOHN ANTHONY (Bsp. KES. 184, art. 146f. Die S. 43.) ein Frauenzimmer, das sich Gesicht und Arm mit kochendem Fett verbrannt hatte: „Das Gesicht, welches sehr rauh und verbrannt war, und die netzig schmerzte, ward nach einigen Minuten mit Fermentel belegt, den Arm aber hatte sie selbst schon in kaltes Wasser getaucht und wünschte ihn einige Stunden darin zu remittiren.“ Nach sechsen Stunden sah ihr Gesicht schon weit besser aus und war erleichtert. Das kalte Wasser für den Arm hatte sie oft erneuert, wenn sie ihn aber her ausdient, so klagte sie sehr über Schmerz, und in der That hatte die Entzündung daran **zugunommen**. Den Morgen darauf fand ich, daß sie die Nacht große Schmerzen an Arme gehabt hatte, die Entzündung ging über den Ellbogen hinauf, verschiedene große Blasen waren aufgegangen und dicke Schorfe hatten sich auf Arm und Hand angesetzt, worauf man warmer Brei gelegt ward. Das Gesicht aber war vollkommen schmerzlos, der Arm hingegen mußte 14 Tage lang mit erweichenden Dingen verhandelt werden, ehe er heilte.“

**Wer erkennt hier nicht den unendlichen Vorzug der HOMÖOPATHISCHEN Behandlung durch Mittel von ähnlicher Einwirkung vor dem elenden Verfahren durch Gegenseite (CONTRARIA CONTRARIIS) nach der uralten, gemeinen Arzneikunst?**

und stellen sich binnen wenigen Stunden damit wieder her, während die kälternden Salben, wie sie wissen, dieß in eben so vielen Monaten nicht zu lassen, kaltes Wasser.“

1) Nicht nur J. H. STRICK trug vom geätzten Ort die große Nachtheil von der Behandlung der Verbrannten mit kaltem Wasser an, sondern auch W. F. A. KRICKE VON HEIDEN (De combustionibus febriis, Basii 1607, Cap. 5. S. 11) versichert: „Kälte Einschläge sind bei Verbrännungen nachts nachtheilig und bringen die schlimmsten Zustände hervor, es erfolgt davon Entzündung, Eiterung und zuweilen Brand.“

über Uebelarger macht.

Der alte, erfahrene Schmeißer wird, wenn er auch sonst keinen Brandwein trinkt, doch in dem Falle, wenn er in der Sonnenthitze sich bis zum hitzigen Fieber angestrengt hat, nie kaltes Wasser (CONTRARIA CONTRARIIS) trinken – er kennt das Verderbliche dieses Verfahrens – sondern er nimmt etwas Weniges einer, **Hitze** hervorbringenden Flüssigkeit, einen mäßigen Schluck **Brandwein** zu sich, die Lehren der Wahrheit, die Erfahrung, überzeugte ihn von dem großen Vorzuge und der Heilsamkeit dieses homöopathischen Verfahrens: seine Hitze wird schnell hinweggenommen, so wie seine Ermüdung.“

1) Zerstetstaxe (Ueber die Erfahrung, II, S. 318) lehrt, daß die Bewohner heißer Länder, mit dem besten Erfolge, eben so verfahren, und nach gleichen Erfahrungen etwas geistige Flüssigkeit zu sich nehmen.

-----

Ja, es gab sogar von Zeit zu Zeit Aerzte, welche **ahneten**, daß die Arzneien durch ihre Kraft, analoge Krankheits-Symptome zu erregen, analoge Krankheits-Zustände heilen <sup>1)</sup>.

2) Auch diese folger der stießen aus den die Homöopathie ableitenden Schriftsteller zum Theil nicht als Erwaise der Geandtheit dieser Lehre an, die wohl durch sich selbst fest steht, sondern um dem Vorwurfe zu entgehen, als hätte ich diese Abmängeln verschwiegen, um nur die Primatal der Idee zu sichern.

So sagt der Verfasser des unter den Hippokratichen befindlichen Buches περὶ τούτων τῶν κατὰ λευθροῦτον <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Basil. Froben. 1548. S. 72.

die merkwürdigen Worte ὅτι τὰ ὀρθῶς νοσήσασ ἴσχυται, καὶ ὅτι τὰ ὀρθῶς προσφερόμενα ἐκ νόσησάντων ὑποβιβάντι, = ὅτι τὸ εἴρηεν ἐπὶ τοῦ ποθέτοι.

Gleichfalls haben auch nachgängige Aerzte die Wahrheit der homöopathischen Heilart gefühlt und ausgesprochen. So sieht z. B. BOHNER <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Mémoires de l'Académie royale, 1710.

ein, daß die purgirende Eigenschaft der Rhubarber die Ursache ihrer Durchfall stillenden Kraft sey.

DETHARDING errath <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Ephem. Nat. Cur. Germ. N. obs. 76.

daß der Sensibler Aufgalt Colik bei Erwachsenen stelle, vermöge seiner analogen, Colik erregenden Wirkung bei Gesunden.

BEKTHOLOV \*)

3) *Medicin. Erkenntnisst.* II. S. 15 und 282

gesteht, daß die Electricität den höchst ähnlichen Schmerz, den sie selbst erzeuge, in Krankheiten abstampfe und vernichte.

DAOKY \*)

4) *Mémoire de l'Académie de Chen*

bezeugt, daß die positive Electricität an sich zwar den Puls beschleunige, aber wenn er krankhaft schon zu schnell sey, denselben langsamer mache.

VON STÖTZEL \*)

5) *Labell. de stant.* S. 8

kommt auf den Gedanken: „Wenn der Stechpfeil den Geist zerrütet und bei Gesunden Wahnsinn hervorbringt, sollte man dann nicht versuchen dürfen, ob er bei Wahnsinnigen durch Umdänderung der Ideen gesunden Verstand wiederherbringen könne?“

Am deutlichsten aber hat ein dänischer Regiments-Arzt, STAHL, seine Ueberzeugung hierüber ausgesprochen, da er \*)

6) *In Jac. H. storii Commentario de Art. medic. tum. ferocem, q. an somnolentia seu pœdagoget. sect. 20. 30. Børlingae 1738. 8. S. 40-42*

sagt: „Ganz falsch und verkehrt sey die in der Arzneykunst angenommene Regel, man müsse durch gegenseitige Mittel (CONTRARIA CONTRARIIS) einzusetzen: er sey im Gegentheil überzeugt, daß durch ein ähnliches Leiden erzeugendes Mittel (SIMILIA SIMILIBUS) die Krankheiten weichen und geheilt werden. Verbrennungen durch Annäherung ans Feuer, erfrorene Glieder:

durch aufgelegten Schnee und das kälteste Wasser, Entzündung und Quetschungen durch abgezogene Geister, und so habe er die Neigung zu Magensäure durch eine sehr kleine Gabe Vitriolsäure, mit dem glücklichsten Erfolge, in den Italien, wo man eine Menge abschürfender Pulver vergeblich gebraucht hatte."

So nahe war man zuweilen der großen Wahrheit! Aber man ließ es bei einem flüchtigen Gedanken bewenden, und so blieb die so unentbehrliche Umänderung der antiken ärztlichen Krankheitsbehandlung, des bisherigen zweckmäßigen Curiruns in eine alte, wahre und gewisse Heilkunst, bis auf unsere Zeiten unausgeführt.

## §. 1.

Des Arztes höchster und **einziger** Beruf ist, kranke Menschen gesund zu machen, was man Heilen nennt. \*

1. Nicht aber twingt so viele Ärzte (bist) Kräfte und Zeit (überwiegend) ver-schwenden (den) das Zusammenspannen leerer Fiktion- und Hypothesen über das in-tere Wesen des Lebensvorgangs und der Krankheitsvorgänge (an anschaulichen inneren zu sogenannten Systemen, oder die unzähligen Heilungsversuche über die Firscheinungen in Krankheiten und die, ihnen stets verborgen gebliebene, nach-ste Ursache derselben) u. s. w. in unverständliche Worte und einen Schwast ab-stracter Redensarten gehüllt, welche gelenkt klugem sollen, um den Unwissenden in Irthümern zu setzen, - während die kranke Welt vergebens nach Heile seufzt. Solcher gefehlter Schwärmereien (man nennt es **theoretische Arzneikunst**) und hat sogar eigene Professuren dazu haben wir nun gerade genug, und es wird hohe Zeit, daß, was sich Arzt nennt, endlich einmal aufhöre die armen Menschen mit Geschwätze zu täuschen, und dagegen nur **anfänge**, zu **handeln**, das ist, wirklich zu helfen und zu heilen.

## §. 2.

Das höchste Ideal der Heilung ist schnelle, sanfte, dauerhafte Wiederher-stellung der Gesundheit, oder Hebung und Verminderung der Krankheit in ih-rem ganzen Umlange auf dem kürzesten, zuverlässigsten, unachtheilhaftesten Wege, nach deutlich einzusehenden Gründen.

## §. 3.

Sieht der Arzt deutlich ein, was an Krankheiten, das ist, was an jedem einzelnen Krankheitsfalle insbesondere zu heilen ist (**Krankheits-Erkenn-tniß, Indication**), sieht er deutlich ein, was an den Arzneien, das ist, an jeder Arznei insbesondere, das Heilende ist (**Kenntniß der Arzneikräfte**), und weiß er nach deutlichen Gründen, das Heilende der Arzneien *aber*, was er an dem Kranken (unbezwweifelt Krankhaftes erkannt hat, so anzupassen, daß Genesung erfolgen muß, anzupassen) sowohl in Hinsicht der Angemessen-heit der für den Fall nach ihrer Wirkungsart geeigneten Arznei (**Wahl des Heilmittels, Indicat**), als auch in Hinsicht der genau eintondehlichen Zeh-reitung und Menge derselben (**richtige Gabe**) und der gehörigen Wiederho-lungszeit der Gabe, - kennt er endlich die Hindernisse der Genesung in jedem Falle und weiß sie hinwegzuräumen, damit die **Herstellung** von Dau-

er *scilicet* so versteht er zweckmäßig und gründlich zu handeln und *scilicet* ist ein echter Heilkünstler

#### §. 4.

Er ist zugleich ein Gesundheit-Erhalter, wenn er die Gesundheit störenden und Krankheit erzeugenden und unterhaltenden Dinge kennt und sie von den gesunden Menschen zu entfernen weiß.

#### §. 5.

Als Behülfe der Heilung dienen dem Arzte die Data der wahrscheinlichsten **Veranlassung** der acuten Krankheit, so wie die bedeutungsvollsten **Momente** aus der ganzen Krankheits-Geschichte des langwierigen Siechthums, um dessen **Grundursache**, die meist auf einem chronischen Miasma beruht, ausfindig zu machen, wobei die erkennbare Leibes-Beschaffenheit des (vorzüglich des langwierig) Kranken, sein gemüthlicher und geistiger Charakter, seine Beschäftigungen, seine Lebensweise und Gewohnheiten, seine bürgerlichen und häuslichen Verhältnisse, sein Alter und seine geschlechtliche Functiona, u. s. w. in Rücksicht zu nehmen sind.

#### § 6 \*

Der vorurtheillose Beobachter *scilicet* die Nichtigkeit übersinnlicher Begründungen *kenneud*, die sich in der Erfahrung nicht nachweisen lassen, nimmt, auch wenn er der scharfsinnigste ist, an jeder einzelnen Krankheit nichts, als äußerlich durch die Sinne erkennbare Veränderungen im Befinden *scilicet* des Leibes und der Seele, **Krankheitszeichen, Zufälle, Symptome** wahr, das ist, Abweichungen vom gesunden, ehemaligen Zustande des jetzt Kranken, die dieser selbst fühlt, die die Umstehenden an ihm wahrnehmen, und die der Arzt an ihm beobachtet. Alle diese wahrnehmbaren Zeichen representiren die Krankheit in ihrem ganzen Umfange, das ist, sie bilden zusammen die wahre und einzig denkbare Gestalt der Krankheit. \*

\*) Ich weiß daher nicht, wie es möglich war, daß man am Krankenbette, ohne auf die Symptome sorgfältigst zu achten und sich nach ihnen bei der Heilung ge-

mag zu richten, das an der Krankheit zu Heilende bloß im Verborgnen und unerkennbaren Innern suchen zu müssen und finden zu können sich einfallen ließ, mit dem praktischen und lächerlichen Vorgehen, daß man das im unsichtbaren Innern Veränderte ohne sonderlich auf die Symptome zu achten, erkennen und mit („ungekannten“) Arzneien wieder in Ordnung bringen konnte und daß so Etwas ein zig gründlich und rationell characterisiret?

Ist denn das, durch Zeichen an Krankheiten sinnlich Erkennbare nicht für den Heilkerster die Krankheit selbst - da er das die Krankheit schaffende, geistige Wesen, die Lebenskraft, nicht nie sehen kann und sie selbst auch nie, sondern bloß ihre krankhaften Wirkungen zu sehen und zu erfahren braucht, um hiernach die Krankheit heilen zu können? Was will man noch außerdem die alte Schule für eine PRIMA CAUSA MORBI im verborgnen Innern aufsuchen, dagegen aber die sinnlich und deutlich wahrnehmbare Darstellung der Krankheit, die vernehmlich zu uns sprechenden Symptome, als Heilgegenstand verwerfen und vermehrt verachten? Was will sie denn sonst an Krankheiten heilen als diese? \* \* \*

## §. 7.

Da man nun an einer Krankheit, von welcher keine, sie offenbar veranlassende oder unterhaltende Ursache (CAUSA OCCASIONALIS) zu entfernen ist? \*

167) Daß jeder verständige Arzt diese zuerst hinwegräumen wird, versteht sich - \*) dann laßt das Uebelbestindn gewöhnlich von selbst nach. Er wird die, Ohnmacht und hysterische Zustände erregenden, stark duftenden Bauren aus dem Zimmer entfernen, dem - \*\*) Augen imzuordnung erregenden Spalter aus der Hirsnhaut ziehen, den Brand drohenden, allzufesten Verband eines verwundenen Gliedes lösen und passend anlegen, die Ohnmacht herbeiführende, verstopfte Arterie hinstiegen und unterbinden, verschluckte Beiladungs-Beeren u. s. w. durch Erbrechen fortzuschaffen suchen, die in Oeffnungen des Körpers (Nase, Schlund, Ohren, Harnrothe, Mastdarm, Scheide) gethätigen fremden Substanzen ausziehen, den Blasenstein zerkleinern, den erwachsenen After des neugeborenen Kindes öffnen u. s. w.

sonst nichts wahrnehmen kann, als die Krankheits Zeichen, so müssen, unter Mithinicht auf etwases Miasm und unter Beachtung der Nervenumstände §5. 5. i. es auch einzig die Symptome seyn, durch welche die Krankheit die, zu ihrer Heilf geeignete Arznei fordert und auf dieselbe hinweisen kann - so muß die Gesamtheit dieser ihrer Symptome, dieses nach außen reflectirende Bild des innern Wesens der Krankheit, d. i. des Leidens der Lebenskraft, das Hauptsächlichste oder Einzige seyn, wodurch die Krankheit zu erkennen gehen kann, welches Heilmittel sie bedürfte, - das

Einzig, was die Wahl des angemessensten Hilfsmittels bestimmen kann – so maß, mit einem Worte, die Gesamtheit 2) 3).

Dr. 1) Wenn eher suchte die alte Schule, da man sich oft nicht anders zu helfen wußte, in Krankheiten 1) ein einzelnes der mehrere Symptome nach Arzneien zu bekämpfen 2) und wo möglich zu unterdrücken – eine **Einseitigkeit**, welche, unter dem Namen **symptomatische Curatur**, mit Recht allgemeine Verachtung erregt hat, weil durch sie nicht nur nichts gewonnen, sondern auch viel verlohren wird. Ein einzelnes der gegenwärtigen Symptome ist so wenig die Krankheit selbst, als ein einzelner Haß der Mensch selbst ist. Dieses Verfahren war um desto verwerflicher, da man ein solches einzelnes Symptom nur durch ein entgegenge-  
setztes Mittel, also bloß entzündend und ja hätte behandelt, wärend es nach kurzdauernder Linderung 3) sehr häufigung nur um desto mehr verschlimmerte.

der Symptome für den Heilkünstler das Hauptzweckste, ja Einzig seyn, was er an jedem Krankheitsfalle zu erkennen und durch seine Kunst **hinwegzunehmen** hat, damit *die Krankheit* 4) geheilt und in Gesundheit verwandelt werde.

#### § 8.

Es läßt sich nicht denken, auch durch keine Erfahrung in der Welt nachzuweisen, daß, nach Hebung aller Krankheitssymptome auf des ganzen Lebenslaufs der wahrnehmbaren Zufälle, etwas anders, als Gesundheit, übrig bliebe oder übrig bleiben könnte, so daß die krankhafte Veränderung im Innern angeht, geblieben wäre 5).

1) Wenn *genau* 2) dergestalt von seiner Krankheit durch einen wahren Heilkünstler hergestellt worden, daß kein Zeichen von Krankheit, kein Krankheits-Symptom mehr übrig und als Zeichen von Gesundheit dauernd wiederkehren sind, kann man bei einem solchen, ohne dem Menschen erstande Hohn zu sprechen, die ganze leibliche Krankheit doch noch im Innern vorhanden voraussetzen? Und dennoch behauptete man, ob *malige* Vorsteher der alten Schule, H. C. ANS, dergleichen mit den Worten (s. d. Homöopathie S. 27 Z. 193) über Homöopathie kanz. die Symptome heben, aber die Krankheit nicht! – behauptete es nicht als Grund, aber die Forderung der Homöopathie zum Heile der Menschen, theils weil er noch ganz materielle Begriffe von Krankheit hatte, die er noch nicht als ein *symptomatisch* von der Kraft der verordneten Lebenskraft verändertes Seyn des Organismus, nicht als abgeändertes Befinden sich zu denken *verwöhnt* 3), sondern sich 4) für ein **materielles Ding**, *gewalt* 5) was nach geschickener Heilung noch irgend einem Winkel im Innern des Körpers liegen geblieben seyn konnte, um

dererst einmal der schlaueste Gesandte, nach Belieben mit seinen materiellen  
Gegensatz hervorzutreiben! So stellt's ja noch die Vertheilung der ällen  
Pathologie! Kein Wunder, daß eine solche mit einer Thätigkeit erzeugen konnte, die  
auf bloße<sup>17)</sup> Auslepen des inneren Kranken föhrgie.

#### § 9

Im gesunden Zustande des Menschen waltet die geistartige, als Dynamis  
den materiellen Körper (Organism) belebende Lebenskraft (Autokratie) un-  
gesehen und halt alle seine Theile in bewundernswürdig harmonischem  
Lebensgange in Gefühlen und Thätigkeiten, so daß unser inwöhnende, ver-  
nantigte Geist sich dieses lebendigen, gesunden Werkzeugs frei zu dem hö-  
hern Zwecke unsers Daseyns bedienen kann.

#### § 10

Der materielle Organism, ohne Lebenskraft gedacht, ist keiner Emphi-  
dung, keiner Thätigkeit, keiner Selbsterhaltung fähig.

1) Er ist sich nur, nach bloß der Macht der physischen Außenwelt unterworfen,  
Luft zu und wird wieder in seine chemischen Bestandtheile aufgelöst.

2) Er ist sich nur, nach bloß der Macht der physischen Außenwelt unterworfen,  
Luft zu und wird wieder in seine chemischen Bestandtheile aufgelöst.

3) Er ist sich nur, nach bloß der Macht der physischen Außenwelt unterworfen,  
Luft zu und wird wieder in seine chemischen Bestandtheile aufgelöst.

#### 17611

*Wenn der Mensch erkrankt, so ist ursprünglich nur diese geistartige, in  
seinem Organism überall unversehrte, selbstthätige Lebenskraft (Autokratie)  
gegen das Leben, dem Leben feindlichen, dynamischen.*

1) Anm. 1) Was ist das innerer Föhlung, dynamische Kraft?

Wie schoner warte, daß unter Erde durch eine unversehrte, unversehrte Kraft die  
von Mond in 28 Tagen und öflichen Stunden von sich heranzieht und an anderen  
den Mond unter öflichen Meere abwechselnd ist festgesetzt 24 Stunden. In  
**Fluth** erhebet sich in gleichen Stunden wieder zur **Ebbe** sinken 12 Stunden. Ver-  
schieden ist beim Voll- und Neumonde wieder zu sehen. Wie schoner warte, daß  
unter. 15) weil unsere Sinne nicht wahrnehmen, mit welcher Weise die 17) ge-

„*Die Natur, die so schnell es nicht die Natur, will Werkzeuge, es bedient sich  
ähnliche Kraft-substanzen wie menschliche Werk. Und so wie es nicht die  
selbe Energie umgibt, so als Erfolge von der Wirkung der einen Naturart  
auf die andere, sind die so ähnlich unzerstörbare Zusammenhang zwischen  
Ursache und Wirkung zu erkennen war.*“

„*Der Natur, die im Verborgenen und Abstraktem geübt Müssen, Leistung ab-  
leben, sich haben. Es eine Art unersättlicher Idee zu haben, welche herabfällt,  
um beim Aus-treten solcher Begriffe aller Materie von Mächten herabzu-  
sen Gedanken davon entfernt zu halten, es nennt solche Wirkungen **dynamische,  
virtuelle, das ist, solche, die durch unendliche spezifische reine Mächte und Wirk-  
kung des Lebens auf das Auser, erfolgen** so ist z. B. die dynamische Wirkung  
des maxima, hundert Leichter, auf den gemachten Mächten, so wie die **dy-  
namische Kraft** der Attraction auf das Lebensprinzip, um die Mächte wieder er-  
weitern zu können, so nicht als Attraction und so ganz und gar nicht materiel, so  
ganz und gar nicht mechanisch, als es die Kraft eines Magneten ist,  
wenn er in, in seiner Nähe befindet. Stark Eisen oder Stahl mit Eisen um sich  
nicht Man sieht, daß das Stark Eisen von einem Ende (Pole) des Magneten  
angezogen wird, aber wie es geschieht,“ nicht man nicht Diese unendliche  
Kraft des Magnets, bedarf um die Erde, um sich zu ziehen, keine mechanischen  
mechanischen, Halbschritt, keine Haken, oder Hebel, so wie es, so man  
und wirkt so auf das Stark Eisen oder auf eine Nadel von Stahl mittels einer  
reinen, unzerstörlichen, unzerstörlichen, geistigen, eigenen Kraft, das ist **dy-  
namisch** heißt auch der Stark Nadel, die unendliche Kraft eben so unend-  
liche, die unzerstörlich, mit der Stahl Nadel wird auch keine der Magnet, so nicht be-  
trägt, auch schon in einer Entfernung von ihm,“ selbst unzerstört und  
nicht wieder solche Stahl Nadeln von der unzerstörlichen Eigenschaften, dy-  
namisch, so, wenn sie vom Magneten, so nicht angezogen werden, so man  
ein Kind wie Menschen-Pole, so des Mächten befragen,*

„*dem haben, so dem nicht verstanden, gewissen Kunde auf unzerstörliche Weise  
ähnlich die Menschen Punkte oder die Mächten, nicht die,“ so die  
Kraftenergie unzerstört, ohne daß etwas Materielles von dem unzerstörlichen Kunde in  
das unzerstörliche gekommen war, oder gekommen sein könnte, so nicht als das  
dem Pole des Magneten etwas Materielles in die nahe Stahl Nadel, Eine  
heißt, spezifische, geistige, Einwirkung, die die dem nahe Kunde, die selbe  
Punkte, oder Mächten-Kraft mit, wie der Magneten, der dem nahe Nadel  
die unzerstörliche Eigenschaften*

„*Und ist ähnliche Weise ist die Wirkung der Attraction auf den lebenden Men-  
schen in menschlichen Die Natur Substanzen, die sich selbst als Attraction befragen  
und die Attraction, so frei, so, jede eine eine spezifische, Kraft besitzend  
das menschliche Behalten, so nicht durch Attraction, geistige, Einwirkung  
sondern die lebenden, unzerstörlich mit Leben, mit der geistigen, das Leben, so  
wahrste Lebensprinzip,“*

„*Das Attraction einer Natur Substanzen, die sich selbst als Attraction befragen,  
nicht, nicht die Kraft, unzerstörlich im Befragen des lebenden  
Lebens, so ist zu fragen, nicht die Kraft, auf die geistige Lebensprinzip, er-  
streckt sich, dessen Befragen, in der geistigen, unzerstörlichen, Kraft, so  
wie die Nähe eines Magnet-Poles, dem Stahl,“ nur unzerstörliche Kraft, zu*

meilen weiter,“ und „und auch, wenn der Arzt krank,“ aber nicht „andere Eigenschaften, wie z. B. mehr Macht oder Dehnbarkeit.“ (S. 10.)

„Und es versteht sich jede besondere Arznei-Substanz, durch eine Art von Anreizung, der Menschen Befinden auf eine im ausschließlicher Eigentümliche Weise und nicht auf die ihrer eignen Art zu eigen, so gewiß, die Natur eines Fieber,“ (Lyonnet)<sup>11</sup> „Krankes einen gesunden Kunde nur die Menschheit, Krankheiten mittheilen wird und in die Mäusern **Dynamisch** wie durch Anreizung, gehören dürfte.“ *Einwirkung des Arztes auf unser Befinden, gen. über Mediation materialier Fieber der Arznei-Substanz*

„Auf die beste Art dynamischer Arzneien könnte Liebe – wovon sich nach angegebener Beziehung nur so wenig Materialles befinden kann,“ *„dass dessen Kleinheit von besten dynamischen Kräfte nicht mehr gehen und heissen werden kann,“* „dieser im geringsten Krankheits-Falle **bei weitem mehr Heiligkeit** als die im Gabe der selben Arznei-Substanz. *„Ihre feinste Liebe kann daher fast 1000mal mehr die reine, frei enthaltene, geistartige, Arznei-Kraft enthalten, und im dynamisch in große Wirkung einfließen – als von der eingenommenen, euhem Arznei-Substanz, selbst in 1000mal großer Liebe, zu erreichen werden könnte.“*

Es wird nicht die körperlichen Kräfte dieser hochdynamischen Arzneien, sondern die physische oder mathematische Oberflächlichkeit (womit man die höheren Kräfte der dynamischen Arzneien immer noch anzureich – genug, aber ungenügend – denken will), vermehrt, bezgl. unzerstörbares Wesen – in dem so belebtesten Körperchen oder in seiner Aufsicht eine der der Arznei-Substanz – *„magstest enthalten und fortgerichtet – spezifische Arzneikraft, welche 1000mal schon durch Berührung der lebenden Thierfaser, auf den ganzen Organismus dynamisch einwirken (ohne ihm irgend, in irgendeiner, auch noch so fern gedachte Materie anzuhängen, und zwar deo magis“* (S. 10) „je freier und immaterieller sie durch die Dynamisation – (S. 271) geworden war

„Es ist eine gewisse, als 1000mal – reich um aufgezählten und denkenden Kräfte genommenen Zeitrahe, so viel, so möglich, – dynamische Kraft als etwas unzerstörbares zu denken,“ *„da man doch – täglich Erfahrungen, sieht, die sich nicht auf andere Weise erkennen lassen.“* *„Wenn Du etwas Fikhaftes versiehst und es nicht, sich in Deinem Körperchen –“* *„was da erst ein materielles Beschäftigt in Deinem Magen gekommen, was ihm die letzte ungesättigte Bewegung zwang.“* *„Was es nicht – genug die dynamische Wirkung des klein Anblicks auf deine Ernährungskraft abtut.“* *„Und, wenn Du dem dem anhebt, genießt es.“* *„Und durch ein materielles, nichtiges Werkzeug.“* *„einen Hebel.“* *„Es ist nicht einzig die geistige, dynamische Kraft Deiner Willens, die du hebst.“* (S. 271)

Einfluss eines krankmachenden Agens – verstanden, nur das – zu einer solchen Homöopathie verstandene Lebensprinzip, kann dem Organismus die weiteren Empfindungen verleihen und ihn zu – *„so regelwichtigen Thätigkeiten bestimmen, die ein Krankheit nennen, denen dieses, sie sich anschließen und bloß an seinen Wirkungen im Organismus erkennbare Kraftwesen, zieht seine Krankhafte Verstimmung – nur durch Ausprägung von Krankheit in*

*Gefahren und Thatsachen, die – entgegen den Samen des Beobachters und Heilknisters – umgekehrte Seite des Organismus, das ist, durch Krankheits-Symptomen zu erkennen und kann sie nicht anders zu erkennen geben.* 35

#### §. 12.

Einzig die krankhaft gestimmte Lebenskraft bringt die Krankheiten hervor 3).

1: Wie die Lebenskraft den Organism zu den krankhaften Aeußerungen bringt, 2: wie sie Krankheit scharf, von diesem *Wie und Warum* 36, kann der Heilkünstler seinen Nutzen ziehen und sie 37 wird 38 ihm ewig verborgen bleiben; nur was ihm von der Krankheit zu wissen nothig und völlig hinreichend zum Heiltschule war, legte der Herr des Lebens vor seine Sinne.

so daß die, unsern Sinnen wahrnehmbare Krankheits Aeußerung zugleich alle innere Veränderung, das ist, die ganze krankhafte Verstimmung der innern Dynamis dar- 39 *drückt und die ganze Krankheit zu Tage legt. Hinwiederum bedingt aber auch die Verschwinden aller Krankheits Aeußerungen, das ist, aller von gesunden Lebens Vorzügen abweichenden, merkbaren Veränderungen mittels Heilung, eben so gewiß – die Wiederherstellung des Integrität des Lebens-Princips und setzt folglich die Wiederkehr der Gesundheit des ganzen Organismus nothwendig voraus.* 40

#### §. 13.

Daher ist Krankheit (die nicht der manuellen Chirurgie anheim fällt) kein *neuroge* – wie von den Allopathen geschieht, als ein vom lebenden Ganzen, vom Organism und von der ihn belebenden *Dynamis* 41 gesonderetes, innerlich verborgenes, *versteht h nach so fern gedachtes Wissen* 42 ein Ueindig 43.

#### 2) *Materia medica*

was bloß in materiellen Köpfen entstehen konnte und der bisherigen Medicin seit Jahrtausenden alle die verderblichen Richtungen gegeben hat, die sie zu einer wahren Unheilkunst schufen. *La benevolente.*

#### §. 14.

Es giebt nichts krankhaftes Heilbare und nichts unsichtbarer Weise krankhaft verändertes Heilbare im Innern des Menschen, was sich nicht durch Krankheits-Zeichen und Symptome dem genau beobachtenden Arzte zu erkennen gäbe - ganz der unendlichen Güte des allweisen Lebensergäthers der Menschen gemäß.

#### §. 15.

Das Leiden der krankhaft verstiminten, geiststarrten, unsem Körper belebenden Dynamis (Lebenskraft) im unsichtbaren Innern und der Inbegriff der von ihr im Organism veranstalteten, äußerlich wahrnehmbaren, das vorhande Uebel darstellenden Symptome, bilden<sup>15</sup> nämlich ein Ganzes, und Eins und Dasselbe. Wohl ist der Organism materielles Werkzeug zum Leben, aber <sup>16</sup> „ohne Belebung“<sup>16</sup> von der instinktartig fühlenden und wirkenden - Dynamis <sup>17</sup> „so wenig denkbar, als“<sup>17</sup> Lebenskraft ohne Organism <sup>18</sup> „folglich machen beide eine Einheit aus, obgleich wir <sup>19</sup>“ Gedanken diese Einheit in der leuchtend Begreiflichkeit wegen zweier <sup>20</sup> Begriffe spalten <sup>21</sup>.

#### §. 16.

Von schädlichen Einwirkungen auf den gesunden Organism, durch die feindlichen Potenzen,<sup>22</sup> welche von der Außenwelt her das harmonische Lebensspiel <sup>23</sup> stören, kann unsre Lebenskraft als geiststarrte Dynamis nicht anders denn auf geiststarrte (dynamische) Weise ergriffen und afficirt werden und alle solche krankhafte Verstimintungen (die Krankheiten) können auch durch den Heilkünstler nicht anders von ihr entfernt werden, als <sup>24</sup> durch geiststarrte (dynamische).<sup>24</sup>

<sup>25</sup> M. v. Ann. 229 11 <sup>25</sup>

virtuelle) Umströmungs-Kräfte der chemischen Arztheiten auf unsre geiststarrte Lebenskraft. <sup>26</sup> „percipit durch den, im Organism allgegenwärtigen Fuhlsinn der Nerven - Demnach können“<sup>26</sup> Heil Arztheiten, nur durch dyna-

mische Wirkung auf *das Lebensprinzip*<sup>16</sup> Gesundheit und Lebens-Harmonie wieder herstellen<sup>17</sup> und stellen sie wirklich her<sup>18</sup>, nachdem die unsen Sinnen merkbaren Veränderungen in dem Befinden des Kranken (der Symptomen Inbegriff) dem aufmerksam beobachtenden und forschenden Heilkünstler, die Krankheit so vollkommen dargestellt hatten, als es<sup>19</sup> um sie heilen zu können, *nötig war*<sup>20</sup>.

## §. 17.

Da nun *je* *je* *total* in der Heilung, durch Hinwegnahme des ganzen Inbegriffs der wahrnehmbaren Zeichen und Zufälle der Krankheit, zugleich die ihr zum Grunde liegende, innere Veränderung der Lebenskraft - also<sup>21</sup> das Total der Krankheit - gehoben wird<sup>22</sup>,

<sup>16</sup> 1777 So wie auch die höchste Krankheit durch äusserliche<sup>17</sup> Veranlassung des Lebensprinzips - mittelst der Erbildungskraft zuwege gebracht und so auf gleiche Art wieder hinweg<sup>18</sup> genommen werden kann. Ein einseitiger Traum, eine abergläubige Einbildung, oder eine feyerliche Schicksal-Prophezeung des, an einem gewissen Tage oder zu einer gewissen Stunde unheilbar zu erwartenden Todes, brüchete nicht selten alle Zeichen entstehender und zunehmender Krankheit des bevorstehenden Todes und den Tod selbst zu ungedeuteter Stunde zuwege, welches ohne gleichzeitige Bewirkung der (dem von außen wahrnehmbaren Zustände entsprechenden) innern Veränderung nicht möglich war. <sup>19</sup> Daher wurden in solchen Fällen, aus gleicher Ursache, durch eine künzliche Täuschung oder Gegenüberredung nicht selten wiederum alle den näher bed arkrankenden Krankheitsmerkmale verschluckt und plötzlich Gesundheit wieder hergestellt, welches ohne Wegnahme der Tod bereitenden, innern und äußern krankhaften Veränderungen, mittels dreyer<sup>20</sup> bloß moralischer Heilmittel nicht möglich gewesen wäre.

so folgt, daß der Heilkünstler bloß den Inbegriff der Symptome hinwegzunehmen hat, um mit ihm zugleich die innere Veränderung, das ist, die krankhafte Verstimmung *des Lebensprinzips*<sup>21</sup> - also das Total der Krankheit, die **Krankheit selbst**, aufzuheben und zu vernichten<sup>22</sup>;

!) Nur so könnte Gott, der Erläuter der Menschen, seine Weisheit und Güte bei Heilung der sie hienieden belaffenden Krankheiten an den Tag legen, daß er dem Heilkünstler offen darthät<sup>23</sup>, was derselbe *her*<sup>24</sup> Krankheiten hinweg zu nehmen habe, um sie zu vernichten und so die Gesundheit herzustellen. Was müßten wir über vor seiner Weisheit und Güte denken, wenn er das an Krankheiten zu Heilende wie die, ein dominatorisches harschauen in das innere Wesen der Dinge at

fühlende, bisherige Arzneischrift vorgibt zu ein mystisches Dunkel gehalt. "In dem Innern verschlossen, und es so dem Menschen unmöglich gemacht habe, das Uebel deutlich zu erkennen, möglich unmöglich, es zu heilen?"

Die vernichtete Krankheit aber ist hergestellte Gesundheit, das höchste und einzige Ziel des Arztes, der die Bedeutung seines Berufes kennt, welcher nicht in gelehrig klingendem Schwatzen, sondern im Helfen besteht.

#### §. 18.

Von dieser nicht zu bezweifelnden Wahrheit, daß, „außer der Gesamtheit der Symptome, unter Hinsicht auf die begleitenden Umstände (§. 5.) an Krankheiten auf keine Weise etwas auszufinden ist, wodurch sie ihr Hilfe-Bedürfnis ausdrücken könnten, geht unwidersprechlich hervor, daß „der Lehrgreif aller, in jedem einzelnen Krankheitsfälle wahrgenommenen Symptome und Umstände die **einzige Indication**, die einzige Hinweisung auf ein zu wählendes Heilmittel sey.“

#### §. 19.

„Liefern nun die **Krankheiten** nichts als **Befindensveränderungen des Gesunden** sind, die sich durch Krankheitszeichen ausdrücken, und die **Heilung** ebenfalls nur durch **Befindensveränderung des Kranken in den gesunden Zustand** möglich ist, so sieht man leicht, daß die **Arzneien** auf keine Weise Krankheiten würden heilen können, wenn sie nicht die Kraft besäßen, das auf Gefühlen und Thätigkeiten beruhende Menschenbefinden umzustimmen, ja, daß **einzig** auf dieser ihrer Kraft, Menschenbefinden umzuändern, ihre Heilkraft beruhen müsse.

#### §. 20.

Diese im innern Wesen der Arzneien verborgene, gestärkte Kraft, Menschenbefinden umzuändern und daher Krankheiten zu heilen, ist unsehbar auf keine Weise mit bloßer Verstandes-Anstrengung erkennbar; bloß durch ihre Aeußerungen beim Einwirken auf das Befinden der Menschen, läßt sie sich in der Erfahrung, und zwar deutlich wahrnehmen.

## §. 21.

Da nun, was Niemand leugnen <sup>1)</sup> kann, das heilende Wesen in Arzneien nicht an sich erkennbar ist, und *hervor* <sup>2)</sup> meine Versuchen selbst vom scharfsinnigsten Beobachter an Arzneien sonst nichts, was sie zu Arzneien oder Heilmitteln machen könnte, wahrgenommen werden kann, als jene Kraft, im menschlichen Körper deutliche Veränderungen seines Befindens hervorzubringen, besonders aber den **gesunden Menschen** in seinem Befinden umzustimmen und nicht, bestimmte Krankheits-Symptome ja und an demselben zu erregen, <sup>3)</sup> so folgt: <sup>4)</sup> daß wenn die Arzneien als Heilmittel wirken, sie ebenfalls nur *durch diese* <sup>5)</sup> ihre Kraft, Menschenbefinden mittels Erzeugung eigenenthümlicher Symptome umzustimmen, ihr Heilvermögen in Ausübung bringen können, und daß wir uns daher *hier* <sup>6)</sup> an die krankhaften Zufälle, die die Arzneien im gesunden Körper erzeugen, als an die einzig mögliche Offenbarung ihrer inwohnenden Heilkraft, zu halten haben, um zu erfahren, welche Krankheits-Erzeugungskraft jede einzelne Arznei, *obwohl* <sup>7)</sup> zugleich, welche Krankheits-Heilungskraft jede besitzt.

## §. 22.

Indem aber an Krankheiten nichts aufzuweisen ist, was an ihnen hinwegzunehmen wäre, um sie in Gesundheit zu verwandeln, als der Inbegriff ihrer Zeichen und Symptome, und auch die Arzneien nichts Heilkräftiges aufweisen können, als ihre Neigung, Krankheits-Symptome bei Gesunden zu erzeugen und am Kranken hinwegzunehmen, so folgt auf der einen Seite, daß Arzneien nur dadurch zu Heilmitteln werden und Krankheiten zu veruchen im Stande sind, daß das Arzneimittel durch Erregung gewisser Zufälle und Symptome, das ist, durch Erzeugung eines gewissen künstlichen Krankheitszustandes die schon vorhandenen Symptome, nämlich den zu heilenden, natürlichen Krankheitszustand, aufhebt und veraltet - auf der andern Seite hingegen folgt, daß für den Inbegriff der Symptome der zu heilenden Krankheit *darangehörige* <sup>8)</sup> Arznei gesucht werden müsse, welche (je nachdem die Erfahrung zeigt, ob die Krankheits-Symptome durch ähnliche oder durch entgegengesetzte Arznei-Symptome <sup>9)</sup>

Es dürfte außer diesen beiden noch mögliche Anwendungsart der Arzneien gegen Krankheiten (nämlich die **allopathische Methode**), wo Arzneien, deren Symptome keine direkte pathologische Beziehung mit dem Krankheitszustand haben, also den Krankheitssymptomen weder ähnlich, noch opposirt, sondern ganz heterogen sind, verwendet werden: *„Diese Verfahrensweise treibt, wie ich schon bereits erwähnt, ein unheilvolles schmerzliches und ein heftiges Spiel mit dem Leben des Kranken mittels gefährlich heftiger, nach ihren Wirkungen angekommener Medicinen, auf keine Vermuthungen hin zu geben, sondern gerade, sodass mittelst solcher heftiger die Krankheit auf solche Stellen hinüberzuzwingen sollende Operationen mittelst Minderung der Kräfte und Wille des Kranken durch Ansetzungen von Opien und Utenen, Schweiß oder Speichelfluß, besonders aber durch Verwunden desselben am rechten Hinter, wie es die eben herkommende Kräfte haben will, blühende und schmerzlos eingewendet, geschicklich unter dem Vorwande, sie müsse der Arzt die kranke Natur in ihren Beziehungen sich zu helfen, nachzulegen und zu beherrschen, ohne zu bedenken, wie unvollständig es sei, diese noch unvollkommenen, meist zu erschöpfenden Beschreibungen der bloß instinktiven, verstandlosen Lebenskraft nachahmen und sie besonders zu wollen, welche unsterblich Opiem nur verschaffen wird, wie, so lange davor gesund ist, unser Leben zu kühn-menschlichen Gänge fortzuführen, nicht aber, um in Krankheiten sich selbst zu helfen. Denn besäße sie nicht eine unsterbliche Fähigkeit, so würde sie die Opiem nur zu nicht haben Dank werden lassen.“* Von Schädlichkeiten erkannt, *„wenig ist ein Lebenskraft nichts anderes, als eine Verarmung durch Störung des guten Lebens Ganges der Organe und durch Leidens Gefährde anzudeuten, wobei sie den vorständigen Arzt im Hufe stellt, und wenn diese sich einsetzt, so steht sie durch Erhöhung der Leidens, so zugleich aber durch heftige Ansetzungen sich zu retten, es keine.“* *„was es in alle oft mit dem größten Aufopferungen, oder unter Zerstörung des Lebens selbst. Zum Handeln besitzt die krankhafte verstandte Lebenskraft so wenig nachhörmenswerthe Fähigkeit, daß alle von ihr im Organismus erzeugten schmerzlichen Veränderungen und Symptome so eben die Krankheiten selbst sind. Welche verstandte Art sollte sie wohl im Handeln zu haben, wenn sie nicht seine Kräfte aufheben will.“*<sup>28</sup>

am leichtesten, gewissten und dauerhaftesten aufzuheben und in Gesundheit zu verwandeln sind ähnliche oder entgegengesetzte Symptome zu erzeugen, die natürliche Natur bewahren.“ hat“).

## §. 23

Es überzeugt uns aber jede reine Erfahrung und jeder genaue Versuch, daß von entgegengesetzten Symptomen der Arznei (in der **antipathischen**, **enantiopathischen** oder **palliativen** Methode) anhaltende Krankheitssymptome so wenig aufgeloben und vernichtet werden, daß sie vielmehr, nach kurzdauernder, schmerzbarer Linderung, dann nur in desto verstärkterem Gra-

de wieder hervortreten und sich offenbar verschlimmern (siehe S. 58-62 und 69.).

#### §. 24.

Es bleibt daher keine andre, Hulfe versprechende Anwendungsart der Arzneien gegen Krankheiten übrig, als die homöopathische, vermöge deren gegen die Gesamtheit der Symptome des Krankheitsfalles *unter Hinsicht auf die Entziehung-Ursache, wenn sie bekannt ist, und auf die Neben-Umstände, eine Arznei gesucht wird, welche unter allen (durch ihre ??) in gesunden Menschen bewiesenen, Befindersveränderungen gekannt) Arzneien den dem Krankheitsfälle ähnelichsten, künstlichen Krankheitszustand zu erzeugen Kraft und Neigung hat.*

#### §. 25

Nun lehrt aber das einzige und untrügliche Orakel der Heilkunst, die reine Erfahrung 1).

Ich lehre nicht eine solche Erfahrung, deren unsre gewöhnlichen Praktiker alten Schule sich rühmen, nachdem sie Jahre lang mit einem Haufen vielfach zusammengesetzter Recepte gegen eine Menge Krankheiten gewirksamheit haben, da sie sie genau untersuchen, sondern sie schätznäßig für schon in der Pathologie benannte hielten, und in ihnen einen Feingebildeten, Krankheitsstoff zu erheben wähnten, oder eine andre hypothetische, unsere Annahmen ihnen andichten. Da sehen sie immer etwas, wissen aber nicht, was sie sehen, 2) Erfolge, die nur ein Gott und kein Mensch aus den Verbalen, auf den unbekanntem Gegenstand einwirkenden Kräften hätte entziffeln können. Erfolge, aus denen nichts zu lernen, nichts zu erfahren ist. Eine fünfzigjährige Erfahrung dieser Art ist einem fünfzig Jahre langen Schauen in ein Kaleidöscop gleich, was, mit hundert, unbekanntem Dingen angefüllt, in steter Umdrehung sich bewege; tausenderlei sich tuncinander verwandelnde Gestalten und keine Rechenchaft dafür!

in allen sorgfältigen Versuchen, daß wirklich überjense Artzen, welche in ihrer Einwirkung auf gesunde menschliche Körper die meisten Symptome in **Ähnlichkeit** erzeugen zu können bewiesen hat, welche an dem zu heilenden Krankheitsstoffe zu finden sind, in gehörig potenzirten und verkleinerten Gaben auch die Gesamtheit der Symptome dieses Krankheitszustandes, das ist (s. S. 6-16.), die ganze gegenwärtige Krankheit schnell,

gründlich und dauerhaft aufhebe und in Gesundheit verwandle, und daß alle Arzneyen die ihren an ähnlichen Symptomen möglichst mehr kommenden Krankheiten ohne Ausnahme heilen und keine derselben ungeheilt lassen.

§. 26.

Dies besteht auf jenem *zwaer lie and da* geachtetem: „Über bisher nicht anerkannten, aber wahren Heilung von jeder zum Grunde liegenden homöopathischen Naturgesetze“.

**Eine schwächere dynamische Affectform wird im lebenden Organismen von einer stärkern dauerhaft ausgelöscht, wenn diese (der Art nach von ihr abweichend) jener sehr ähnlich in ihrer Aeufferung ist.** +

„So werden auch physische Affecten und moralische Uebel geheilt. + Wie kann an der Fruchtanmerkung der heilreichenen Japaner dem? + Seltsamen des ihn Betrachtenden verschwieben? Durch eine stärkere, sehr ähnlich auf den Schmerz von gewöhnliche Peinenz, die Helle des abbrechenden Tages? + Wenn pflegt man mit vor eben Geraden angefallenen Oertern, die beizuligten Nasennerven waksam zutreden zu stellen? Durch Schnupftübik, der den Geruchssinn ähnlich, aber stärker erigert? Keine Musik, kein Zuckerbrod, die auf die Nerven andrer Sinne Bezug haben, würde diesen Geruchs Ekel heilen. + Wie schlaue wüßte der Krager das Gewusel des Spitzirren Laufers aus den unterirdigen Ohren der Unsichtenden zu vertragen? Durch die gasende, keine ibeite mit der leimenden Trommel gepaart! Und den in seine o Heere Furcht erzeugenden, formen Döner der heidlichen Kanonen! Durch das tief erbeibende Brausen der großen Trommel! Fur beides würde weder die Ausschüttung eines glänzenden Montirungsstücks, noch irgend ein dem Regimente eifriger Verweis gelöst haben. + So wird auch Traur und Gram durch einen neaer, stärkern, heaer Andem begegneten Trauertal! + + sey es auch nur erdichtet, in Gemathe ausgelöscht. Der Nachtheil von einer allen lebhaften Freude wird durch den Ueberheudigkeit erzeugenden Kaffeezack geloben. + Völker, wie die Deutschen, Jahrbüngerz heischung kländig mehr und mehr in willendlose Agathie und unterwüriger Salzwassant herabgesunken, müßten erst von dem Erdbeter aus Wesien noch tiefer in den Saich geritten werden bis zum Unertrachtlichen, und endlich erst wird ihre Selbst-Nedachtung überwinden und aufgeben, es war ihnen ihre Menschenwürde wieder lablita, und sie erheben ihr Haupt zum ersten Male wieder als deutsche Männer.

§. 27.

Das Heilvermögen der Arzneyen beruht daher (§. 22 + 26) auf ihren der Kranken ähnlichen und dieselben an Kraft überwiegenden Symptomen, so daß jeder einzelne Krankheitsfall nur durch eine, die Gesamtheit seiner

Symptome am ähnlichsten und vollständigsten – an menschlichen Betru-  
den – selbst zu erzeugen fähigen Arznei, welche zugleich die Krankheit an  
Stärke übertreffe, am gewissten, gründlichsten, schnellsten und dauerhaft-  
testen vermittelt und aufgehoben wird.

## § 28

Da dieses Naturgesetz sich in allen reinen Versuchen und allen echten  
Erfahrungen der Welt bekräftigt, die Thatsache also besteht, so kommt zur  
wissenschaftlichen Erklärung, wie **dieß zugehe**, wenig an – und ich setze we-  
nig Werth darauf, dergleichen zu versuchen. Doch bewahrt sich folgende  
Ansicht als die wahrscheinlichste, da sie sich auf lauter Erfahrungs-Prämissen  
gründet.

## § 29

*Indem jede solche einzige der Obigen die auch im folgenden, Krankheit nur in  
einer besondern, krankhaften, dynamischen Verstärkung unserer Lebens-  
kraft (Lebensprinzip) in Gefühlen und Thatigkeiten besteht, so wird bei ho-  
moeopathischer Heilung dieß, von natürlicher Krankheit überausch, ver-  
stärkte Lebensprinzip, durch Fügung einer, gemäßen, nach Symptomen Acht-  
barkeit gewählten Arznei-Poten., von unten etwas stärker, ähnlichen,  
künstlichen Krankheits-Affektion **ergriffen**: es **erzucht** \*) und **entscheidet**  
dem **dadurch** – das Gefühl – der natürlichen (schwachern, dynamischen  
Krankheits-Affektion, die von da an nicht mehr für das Lebensprinzip existirt,  
welches nur bloß von der stärkern, künstlichen Krankheits-Affektion be-  
schaltet und beherrscht wird. \*\*) die oben **hervor** ausgehakt hat  
und den Kranken **frei** und **genesen** zurück **läßt** †).*

\*) Die kurze Wirkungsdauer der künstlich krankmachenden Potenzen, die wir  
Arzneien nennen, macht es möglich, daß, obgleich ab stärker als die natürlichen  
Krankheiten \*\*) sie doch von der Lebenskraft weit leichter überwunden werden  
als die schwächeren natürlichen Krankheiten, die bloß wegen ihrer Länge, meist  
lebenswärtiger Wirkungsdauer (Pfortn, Syphilis, Sykosis) nie von ihr abzu-  
streifen und auszuheilen †) werden können, bis der Heilker der Lebenskraft  
stärker affiziert mit einer sehr ähnlich krankmachenden, aber stärkern Potenz die  
moeopathischen Arznei \*\*) Die sechsfolgen Kräfteliefer, welche auch s. 46  
von den ausgedehnteren Menschenpocken und Masern etc. auch beide nur eine

Verlaufszeit von etlichen Wochen (aber) geheilt wurden, sind ähnliche Vorgänge<sup>1)</sup>

*Die so befreite Demenz kann nun das Leben wieder in Gesundheit fortführen. Dieser besteht wahrscheinlich Vorgang besteht auf dem folgenden Satze: ...*

#### §. 30.

Der menschliche Körper scheint sich in seinem Befinden durch Arzneien (auch selbst, weil die Einrichtung der Gabe derselben in unser Macht steht) wirksamer umstimmen zu lassen, als durch natürliche Krankheitsreize - denn natürliche Krankheiten werden durch angemessene Arznei geheilt und überwunden.

#### §. 31.

Auch besitzen die Leerdächern, theils psychischen, theils physischen Potenzen im Erdentelern, welche man krankhafte Schädlichkeiten nennt, nicht unbedingt die Kraft, das menschliche Befinden krankhaft zu stimmen :.

1) Wenn ich Krankheit eine Stimmung oder **Verstimmung** des menschlichen Befindens nenne, so bin ich weit entfernt, dadurch einen **hyperphysischen** Aufschluß über die innere Natur der Krankheiten überhaupt, oder eines einzelnen Krankheitsfalles insbesondere geben zu wollen. Es soll in diesem Ausdrucke nur angedeutet werden, was die Krankheiten erwiesener Maßen **nicht** sind, und **nicht** sein können, nicht mechanische oder chemische Veränderungen der materiellen Körpersubstanz und nicht von einem materiellen Krankheitsstoffe abhängig, sondern bloß **vortrage** <sup>2)</sup> dynamische Verstimmungen des Lebens.

2) wir erkranken durch sie nur dann, wenn unser Organismus so eben dazu disponirt und aufgelegt gering ist, von der gegenwärtigen Krankheits-Ursache angegriffen und in seinem Befinden verändert, verstimmt und in innere Gefühle und Thätigkeiten versetzt zu werden - sie machen daher nicht Jeden und nicht zu jeder Zeit krank.

§. 32.

Ganz anders verhält sich's aber mit den künstlichen Krankheitspotenzen, die wir Arzneien nennen. Jede wahre Arznei wirkt nämlich zu **jeder** Zeit, unter **allen** Umständen auf **jeden** lebenden Menschen und erregt in ihm die ihr eigenthümlichen Symptome selbst deutlich in die Sinne fallend, wenn die Gabe groß genug war, so daß offenbar jeder lebende menschliche Organismus jederzeit und durchaus (**unbedingt**) von der Arzneikrankheit befallen und gleichsam angesteckt werden muß, welches, wie gesagt, mit den natürlichen Krankheiten gar nicht der Fall ist.

§. 33.

Aus allen Erfahrungen :

1) Ein auffällendes Beispiel<sup>1)</sup> dieser Art ist, daß, als vor drei Jahre 1801 nach das ganze, Sydenham'sche Scharlachfieber unter den Kindern von Zeit zu Zeit epidemisch herrschte, und alle Kinder<sup>2)</sup> (ohne Ausnahme) befiel, die es in einer vorigen Epidemie noch nicht überstanden hatten, alle Kinder *jeden* in einer so eben, die ich in Kish glatter erhielt, wenn sie zeitig genug eine sehr kleine Gabe Belladonna eingenommen, frei von dieser höchst ansteckenden Kinderkrankheit blieben. Wenn Arzneien vor Ansteckung von einer grassirenden Krankheit schützen können, so müssen sie eine überwiegende Macht besitzen, unsre Lebenskraft anzugreifen.

gehelt diesernoch anieagbar hervor, daß der lebende menschliche Organismus bei weitem aufgelegter und geneigter ist, sich von den arzneilichen Kräften erregen und sein Befinden umstimmen zu lassen, als von gewöhnlichen, krankhaften Schädlichkeiten und Ansteckungsmässen, oder, was dasselbe sagt, daß die krankhaften Schädlichkeiten nur eine untergeordnete und bedingte, oft sehr bedingte, die Arzneikräfte aber eine absolute, unbedingte, jene weit überwiegende Macht besitzen, das menschliche Befinden krankhaft umzustimmen.

§. 34.

Die größere Stärke der durch Arzneien zu bewirkenden Kunst-Krankheiten ist jedoch nicht die einzige Bedingung ihres Vermögens, die natürlichen Krankheiten zu heben. Es wird<sup>3)</sup> vor Allen zur Heilung erfordert, daß sie

eine der zu heilenden Krankheit **möglichst ähnliche Kunst-Krankheit sei, die, mit etwas stärkerer Kraft, das instinktive, keiner Überlegung und keiner Rückerinnerung fähige Lebensprincip in eine der natürlichen Krankheit sehr ähnliche, krankhafte Stimmung versetze.** 1) *um in ihr das Gefühl von der natürlichen Krankheits-Verstimmung nicht nur zu verdunkeln, sondern ganz zu verlöschen, und so zu vernichten.* 2) Dieß ist so wahr, daß sogar eine 3) ältere Krankheit durch eine neu hinzutretende **unähnliche** Krankheit, sey diese auch noch so stark, von der Natur selbst nicht geheilt werden kann, und eben so wenig durch arztliche Curen mit Arzneien, welche **keinen unähnlichen** Krankheitszustand im gesunden Körper zu erzeugen vermögend sind, *wie die allopathischen.*

#### §. 35.

Dieß zu erläutern, werden wir in drei verschiedenen Fällen, sowohl den Vorgang in der Natur bei zweien im Menschen zusammentreffenden, natürlichen, einander unähnlichen Krankheiten, als auch den Erfolg von der gemeinen arztlichen Behandlung der Krankheiten mit allopathisch unpassenden Arzneien betrachten, welche keinen, der zu heilenden Krankheit ähnlichen, künstlichen Krankheitszustand hervorzubringen fähig sind, woraus erhellen wird, daß selbst die Natur nicht vermögend ist, durch eine unhomöopathische, selbst stärkere Krankheit eine schon vorhandne unähnliche aufzuheben, so wenig unhomöopathische Anwendung auch noch so starker Arzneien irgend eine Krankheit zu heilen jemals im Stande ist.

#### §. 36.

1) Entweder sind beide, sich **unähnliche**, im Menschen zusammentreffende Krankheiten von gleicher Stärke, oder ist erst 2) die **ältere stärker**, so wird ihre neue durch die alte vom Körper abgehalten. 3) Ein schon an einer schweren chronischen Krankheit Leidender wird von einer 4) **Herbstruhr** oder einer andern **möglichen** Seuche nicht angesteckt. 5) Die levantische Pest kommt, nach LARREY 6),

1) Mémoires et observations, II. de la Description de l'Egypte. Tom. I.

nicht dahin, wo der Schnarbock herrscht, und an Flechten leidende Personen werden von ihr *nach* nicht angesteckt. Rhachius läßt, nach JENNER, die Schnarbockimpfung nicht hatten. Geschwung. Lungensichtige werden von nicht allzu heftigen epidemischen Fiebern nicht angesteckt, nach VON HELDENBRAND.

#### §. 37.

Und so bleibt nach **einer gewöhnlichen ärztlichen Cur** ein altes einseitiges Uebel ungeheilt und wie es war, wenn es nach gemäßer Cur-Art **alloopathisch**, das ist, mit Arzneien, die *an sich* keinen der Krankheit ähnlichen Befindenzustand <sup>17)</sup> in gesunden Menschen erzeugen können, *geheilt* <sup>18)</sup> behandelt wird, selbst wenn die Cur Jahre lang dauerte <sup>19)</sup>.

*17) Dem 1. Ward es über <sup>17)</sup> in ein heftige, alloopathischen Mittel behandelte, so <sup>18)</sup> werden, an seiner Stelle andernartige Uebel gebildet, die nach bes. Schwereheit und Lebensgefährlichkeit sind.*

Dieß sieht man in der Praxis täglich und es bedarf keiner bestätigenden Beispiele.

#### §. 38.

**II. Oder die neue todtliche Krankheit ist stärker.** Hier wird die, woran der Kranke bisher litt, als die schwächere, von der stärkeren hinzutretenden Krankheit so lange aufgeschoben und suspendirt, bis die neue wieder verflissen oder geheilt ist, dann kommt die alte *ungeheilt* wieder hervor. Zwei mit einer Art Fallsucht behaftete Kinder blieben nach Ansteckung mit dem Grundkopfe (ENSEN) von epileptischen Anfällen frei; sobald aber der Kopfausschlag wieder verging, war die Fallsucht eben so wieder da, wie zuvor, nach HILPE 830.

1) Des. 45 : 48, 5

Beobachtung. Die Krätze, wie SCHREIBER

sich, verschwand, als der Scharbock eintrat, kam aber nach Hebung *desse/*  
*ben*“ wieder zum Vorschein. So stand die geschwungene Lungensticht still,  
wie der Kranke von einem heftigen Typhus ergriffen ward, ging aber nach  
dessen Verlaufe wieder ihren Gang fort.“

1) CLOUSVILLE: HOLLANDS REIZENDE ANNALEN DER FRANZÖSISCHEN HEILKUNDE,  
II S. 192.

Trifft eine Miasm zur Lungensticht, so wird diese mit allem ihrem Symptomien  
von ersterer hinweggenommen, vergeht aber der Wahnstinn, so kehrt die  
Lungensticht gleich zurück und todtet.“

2) Maria phtisis, supererictis cum vom omnibus vas phtisicis au ferit;  
verum non reddi phtisis et occidit, aberita maria. 304. Memorab. Tusc. III. c.  
5. 171.

Wenn die Masern und Menschenpocken zugleich herrschen und beide das  
selbe Kind angesteckt haben, so werden gewöhnlich die ausgebrochenen  
Masern von den etwas später hervorbrechenden Menschenpocken in ihrem  
Verlaufe aufgehalten, den sie nicht eher wieder fortsetzen, bis die Kindbläu-  
ten abgehirt sind, doch wurden nicht selten auch die nach der Impfung  
ausgebrochenen Menschenpocken von den in der Folge hervorkommenden Ma-  
sern vier Tage lang suspendirt, wie MANGEL.“

3) Infiltrat. med. Comment. T. I. I.

benmerkte, nach deren Abschuppung die Pocken dann ihren Lauf bis zu fin-  
de fortsetzen. Auch wenn der Impfsack von Menschenpocken schon sechs  
Tage getruftet hatte, und die Masern nun ausbrachen, stand die Impf Ent-  
zündung still, und die Pocken brachen nicht eher aus, bis die Masern ihren  
siebentägigen Verlauf vollendet hatten.“

4) Janssen: über die vier Kraukheiten S. 5.

Den vierten (oder fünften) Tag nach eingetrapften Menschenpocken brachen bei einer Masern-Epidemie bei Vielen Masern aus, und verhandelten den Pockenausbruch, bis sie selbst vollkommen verlaufen waren, dann kamt erst die Pocken-Gemut und verlieten gut. \*

2) RAVISS in med. Comment. et Edict. III, S. 480.

Das wahre, glatte, zothlaufartige, Sydenhamische: \*

3) Auch von Waratowse und Prastiz sehr richtig beschrieben vom Pappirus selbst eher (unter dem Titel: *typhus*), was man falschlich auch Scharlachfieber zu nennen beliebt, höchst verschieden. Nur in den letztern Jahren haben *typhus* beide, in springlich sehr verschiedene Krankheiten erkrankt in ihren Symptomen gehabt.

Scharlachfieber mit *Hals-Bräune* wird *über* vierten Tage durch den Ausbruch der Kuhpocke gehemmt, welche völlig bis zu Ende verliet, *wonach* dann erst das Scharlachfieber sich wieder einstellte, so wird *über* auch, da beide von gleicher Stärke zu seyn scheinen, die Kuhpocke am achten Tage von dem ausbrechenden wahren, glatten, Sydenhamischen Scharlachfieber suspendirt, und der rothe Hof jener verschwand, bis das Scharlachfieber vorüber war, worauf die Kuhpocke sogleich ihren Weg bis zu Ende fortsetzte. \*

4) JUSSE in Med. jurische Annalen, 1590, August, S. 66.

Die Masern suspendiren die Kuhpocke, *in* am achten Tage, da die Kuhpocken ihrer Vollkommenheit nüge waren, brachen die Masern aus, die Kuhpocken stunden nun still, und erst *über* die Masern sich abschuppten, gingen die Kuhpocken wieder ihren Gang bis zur Vollendung, so d.ß sie den sechszehnten Tag aussahen, wie sonst am zehnten, wie KÖBERN heil achtete. \*

5) In H. G. SIBS Jour. de med. praxische Arzneikunde, X, II, S. 50.

Auch bei schon ausgebrochenen Masern schlug die Kuhpockenimpfung noch an, machte aber ihren Verlauf erst, da die Masern vorbei waren, wie ebenfalls KÖRNER bezeugt 7).

## 2) A u O

Ich selbst sah einen Bauerwezel (LANGNA PAROTIDEA, Mumps, Ziegenpeter, Telpel) sogleich verschwinden, als die Schutzpockenimpfung geschäftet hatte und sich ihrer Vollkommenheit näherte; erst nach volligem Verlaufe der Kuhpocke und der Verschwindung ihres rothen Hofes trat diese tieberhafte Ober- und Unterkiefer Drüsenanschwellung von eigenem Mäsen (der Bauerwezel) wieder hervor und durchlief ihre sieben-tägige Verlaufszeit.

**Und so suspendiren sich alle, einander unähnliche Krankheiten, die stärkere die schwächere zwei sie sich nicht, wie bei guten selten geschieht, combiniren, heilen einander aber nie.**

## §. 39.

Dies sah nun die gewöhnliche Arztschule so viele Jahrhunderte mit an, sah, daß die Natur selbst nicht einmal irgend eine Krankheit durch Hinzutritt einer andern, auch noch so starken, heilen kann, wenn die hinzutretende der schon im Körper wohnenden unähnlich ist. Was soll man von ihr denken, daß sie dennoch fortführt, die chronischen Krankheiten mit allöopathischen Curen zu behandeln, nämlich mit Arzneyen und Recepten, die, Gott weiß, welchen, 8) doch 9) stets einen dem zu heilenden Uebel nur unähnlichen Krankheitszustand selbst zu erzeugen vermögens waren? 10) Auch wenn die Ärzte bisher die Natur 11) nicht genau beobachteten, so hatten sie doch aus den elenden Folgen ihres Verfahrens inne werden sollen, daß sie auf zweckwidrigem, falschem Wege waren. Sahen sie denn nicht, wenn sie 12) gegen eine langwierige Krankheit eine 13) wie allgewöhnlich angrenzende, allöopathische Cur brauchten, daß sie damit nur eine, der ursprünglichen unähnliche Kunstkrankheit erschufen, welche, 14) so lange sie anhalten ward, das ursprüngliche Uebel 15) zum Schweigen brachte, es bloß unterdrückte und 16) suspendirte, 17) jedoch allemal wieder zum Vorschein kam und kommen mußte, sobald die Kraft-Abnahme des Kran-

ken nicht mehr gestützte, die allopathischen Angitte auf das Leben fortzusetzen? So verschwindet freilich durch oft wiederholte, heftige Purganzen, der Kratz-Ausschlag gar bald von der Haut, aber wenn der Kranke die erzwungene *Unnahlichkeit* Darmkrankheit nicht mehr aushalten und die *Purganzmittel* nicht mehr einnehmen kann, dann blüht entweder der Haut-Ausschlag, nach wie vor, wieder auf, oder die innre Pneu entwickelt sich zu irgend einem bösen Symptome, da dann der Kranke, außer seinem un- veränderlichen, ursprünglichen Uebel, *als Zugabe* noch eine schmerzhatte, zertheilte Verdauung und Kräfte-Verlust *zu erdulden* hat. So, wenn die gewöhnlichen Aerzte künstliche Hautgeschwüre und Fontanelles äußerlich am Körper unterhalten, um dadurch eine chronische Krankheit zu tilgen, so können sie *es* *nie* damit ihre Absicht erreichen, können dieselbe *es* *nie* damit heilen, da solche künstliche Hautgeschwüre dem innern Leiden ganz fremd und allopathisch sind, aber indem der, durch mehrere Fontanelles erregte Reiz ein, wenigstens zuweilen, stärkeres *unabhängiges* Uebel ist, als die inwohnende Krankheit, so wird diese *unfähigkeit* dadurch zuweilen auf ein paar *es* Wochen zum Schweigen gebracht und suspendirt, aber *es* *jetzt* *es* *ist* *auch* *nur* *es* auf sehr kurze Zeit, und zwar unter allmählicher Abmagerung des Kranken. Viele Jahre hindurch *durch* Fontanelles unterdrückte Fallsucht, kam stets und schlimmer wieder zum Vorschein, sobald man *an* *es* *selber* *es* zuhelfen ließ, wie PEGER IN 9.

1106b phys. med. 2b 2 abs. 90

und Aube bezeugen. Purganzen können aber für die Krätze und Fontanelles für eine Fallsucht nicht trendartigere, nicht unähnlichere Umstimmungs-Potenzen, nicht allopathischere, angrenzendere Cur-Mittel seyn, als es die, allgewöhnlich, aus angekannten Ingedienzen gemischten Recepte für die unigen namenlosen, unzählbaren Krankheits-Formen in der bestgenen Praxis sind. Auch diese schwachen bloß, *es* *unterdrücken* und suspendiren die Uebel nur nur kurze Zeit, ohne sie heilen zu können, und fügen dann immer durch langwierigen Gebrauch einen neuen Krankheitszustand zu dem alten Uebel hinzu.

III Oder die neue Krankheit tritt, nach länger Einwirkung auf den Organismus, endlich zu der alten, ihr unähnlichen, und bildet mit dieser<sup>16)</sup> eine complicirte Krankheit, so daß jede von ihnen eine eigre Gegend im Organismus, d. i. die ihr besonders<sup>17)</sup> angemessenen Organe und gleichsam nur den ihr<sup>18)</sup> eigenthümlich gehörigen Platz einnimmt, den übrigen aber, der<sup>19)</sup> ihr unähnlichen Krankheit überläßt. So kann ein Venereischer auch noch kratzig werden, und umgekehrt. Als zwei sich unähnliche Krankheiten, können sie aber einander nicht aufheben, nicht heilen. Anfangs schwächen die venereischen Symptome, während der Krätze-Ausschlag anfängt zu erscheinen und werden suspendirt; mit der Zeit aber (da die venerische Krankheit wenigstens eben so stark, als die Krätze ist) gesellen sich beide zu einander<sup>20)</sup>.

16) Nach genauen Versuchen und Heilungen dieser Art complicirter Krankheiten bin ich nun fest überzeugt, daß sei keine Zusammenschmelzung<sup>21)</sup> sind, sondern daß in solchen Fällen die eine nur neben der andern im Organismus besteht, jede in den Theilen, die ihr sie geeignet sind, denn ihre Heilung wird vollständig bewirkt durch eine zureichende Abwechslung der<sup>22)</sup> besten antisyphilitischen<sup>23)</sup> mit den die Krätze heilenden Mitteln, jedes derselben in der angemessensten Gabe und Zubereitung.

davest, jede nimmt bloß ihr, für sie geeignetes Theil des Organismus ein, und der Kranke ist dadurch kranker geworden und schwerer zu heilen.

Beim Zusammentreffen einander unähnlicher acuter Ansteckungskrankheiten, z. B. der Menschenpocken und Masern, suspendirt gewöhnlich, wie vorher ausgeführt worden, eine die andere; doch gab es auch heftige Epidemien<sup>24)</sup>, wo sich in seltenen Fällen zwei sich unähnliche acute Krankheiten dieser Art in einem und demselben Körper einfanden und<sup>25)</sup> so gleichsam zu kurze Zeit complicirten. In einer Epidemie, wo Menschenpocken und Masern zugleich herrschten, gab es unter 300 Fällen, 1) wo sich diese Krankheiten einander wieder oder suspendirten, und wo die Masern erst 20 Tage nach dem Pockenausbruche, die Pocken aber 17-18<sup>26)</sup> Tage nach dem Masernausbruche dem Menschen befielen, so daß die erstere Krankheit vorher

bereits<sup>20</sup> völlig verlaufen war ... dennoch einen einzigen Fall, wo P. RUCY sah. 1)

1) In Transactions of a soc. for the improvem. of med. and chir. knowl. II

beide tödtliche Krankheiten zugleich an derselben Person antraf. (RAISKEY 2)

2) In den med. Commentarien von Edich. III S. 480

sah bei zwei Mädchen Menschenpocken und Masern zusammen. J. MATRICE 3)

3) In Med. and phys. Journ. 1805

will in seiner ganzen Praxis nur zwei solche Fälle beobachtet haben. Dergleichen findet man auch bei EITMULLER 4)

2) Opera. II P. I Cap. 19

und noch einigen wenigen Andern. \*

Kuhpocken sah ZUSCHER 5)

3) In HOFFMANN'S Journal. XVII.

Ihren regelmäßigen Verlauf neben Masern und neben Purpurfriesel *beob-*halten.

Kuhpocken gingen bei einer Mercurial-Cur gegen Lustseuche ihren Weg ungestört, wie JENNAT sah.

§ 41.

Ungleich häufiger, als die natürlichen, sich in demselben Körper zu einander<sup>21</sup> gesellenden und <sup>22</sup> so complicirenden, *antihelminth* Krankheiten.

sind jene *Krankheits Complicationen*<sup>1)</sup>, welche das zweckwädrige, ärztliche Verfahren (die allopathische Curart) durch langwierigen Gebrauch unangemessener Arzneien zuwege zu bringen pflegt. Zu der natürlichen Krankheit, die geheilt werden sollte, gesellen sich dann durch anhaltende Wiederholung des unpassenden Arzneimittels die, *der Natur dieses letztern entsprechenden*<sup>2)</sup> neuen, oft sehr langwierigen Krankheitszustände, welche mit dem, ihnen ähnlichen chronischen Uebel (was sie nicht durch Aehnlichkeits-Wirkung, das ist, nicht homöopathisch heilen konnten) sich allmählig zusammenpaaren und compliciren, <sup>3)</sup> zu der alten eine neue, unähnliche, künstliche Krankheit chronischer Art hinzusetzen, und so den bisher einfach Kranken, doppelt krank, das heißt, um vieles kränker und unheilbarer, *bisweilen*<sup>4)</sup> ganz unheilbar machen, *ja selbst*<sup>5)</sup> oft, *tödten*. Mehrere in ärztlichen Journalen zur Consultation aufgestellte Krankheitsfälle, so wie andre in medicinischen Schriften erzählte Krankengeschichten geben Belege hierzu. Von gleicher Art sind die häufigen Fälle, wo die venereische Schankerkrankheit, vorzüglich mit Krätzkrankheit, auch wohl mit dem Siechthame des Bergwarzentrippers complicirt, unter langwieriger, oder oft wiederholter Behandlung mit großen Gaben unpassender Quecksilberpreparate *nicht geheilt wird*<sup>6)</sup>, sondern neben dem indeß allmählig erzeugten chronischen Quecksilber-Siechthame <sup>7)</sup>

1) Denn, *unter*<sup>1)</sup> denjenigen Krankheits-symptomen, welche, als das Aehnliche, die venereische Krankheit homöopathisch heilen können, hat *Quecksilber*<sup>2)</sup> in seiner Wirkungsart, *noch viele ande.*; *Als Lustgriech, unähnliche z. B. Knochen-Gicht, Ischias, Knochenmaß, u. s. w.* welche bei Anwendung großer Gaben, vorzüglich, in der so häufigen Complication mit Psora, neue Uebel und große Zerstörungen im Körper anrichten

im Organismus Platz nimmt, und so mit *demselben*<sup>3)</sup> ein oft grausames Ungeheuer von complicirter Krankheit bildet (unter dem allgemeinen Namen verlarvte venereische Krankheit), die *wenn*<sup>4)</sup> nicht ganz unheilbar, doch nur mit großer Schwierigkeit wieder <sup>5)</sup> herzustellen ist

§. 42.

Die Natur selbst erlaubt, wie gesagt, in einigen Fällen den Zusammentritt zweier (ja dreier) natürlichen<sup>6)</sup> Krankheiten in einem und demselben

Körper. Diese Conspiration erregt sich **aber**, wie man wohl zu bemerken hat, nur bei *einander* <sup>93</sup> **unähnlichen** Krankheiten, die nach ewigen Naturgesetzen einander nicht aufheben, <sup>94</sup> nicht vernichten und nicht heilen können, und zwar <sup>95</sup>, wie es scheint, so, daß sich beide (oder die drei) *gleich* <sup>96</sup> in den Organism theilen und jede the für sie eigenthümlich geborgenen Theile und Systeme einnimmt, was <sup>97</sup> wegen Unähnlichkeit dieser Uebel *unter* <sup>98</sup> einander <sup>99</sup>, der Einheit des Lebens unbeschadet, *gesehen* kann.<sup>100</sup>

#### §. 43.

Aber ganz anders ist der Erfolg, wenn **zwei ähnliche** Krankheiten im Organism zusammenreffen, d. i. wenn zu der schon vorhandenen Krankheit eine stärkere, ähnliche hinzutritt. Hier zeigt sich, wie im Laufe der Natur Heilung erfolgen kann, und wie von Menschen geheilt werden sollte.

#### §. 44.

Zwei <sup>101</sup> **ähnliche** Krankheiten können <sup>102</sup> (wie von den unähnlichen in I. gesagt ist) *einander wieder abhalten*, noch (wie bei der Bedingung II. von den unähnlichen gezeigt ward) einander *suspendiren*, so daß die eine nach Verlauf der neuen wiederkame, und eben so wenig können die beiden **ähnlichen** (wie bei III. von den unähnlichen gezeigt ward) in demselben Organism **neben einander bestehen** oder eine **doppelte**, *complexe* Krankheit bilden.

#### §. 45.

Nein, <sup>103</sup> stets und *überall* <sup>104</sup> vernichten sich zwei, der Art nach II.

<sup>93</sup> *1. Siehe oben §. 20. in der Anmerkung*

*zwei verschiedene, aber in ihren Aeüßerungen und Wirkungen wie durch die von jeder derselben verursachten Leiden und Symptomen einander* <sup>105</sup> sehr ähnliche Krankheiten, sobald sie im Organism zusammenreffen, nämlich die stärkere Krankheit die schwächere, und zwar aus der nicht schwer

zu erfüllenden Ursache, weil die stärkere hinzukommende Krankheitspotenz, ihrer Wirkungs-Ähnlichkeit wegen, dieselben Theile im Organism. und zwar verzugsweise in Anspruch nimmt, die von dem schwächeren Krankheits-Reize bisher abgezogen waren, welcher folglich nun nicht mehr einwirken kann, sondern erloscht“),

*„Zu erkennen ist von dem stärkeren ist anstrengt Augen, fürwahrte Krankenströme, die Bild eines Lampenflammens im Schein eines schnell überströmend und zerwehrt sind.“*

oder mit andern Worten – weil, sobald die *„neue ähnliche aber stärkere Krankheitspotenz sich des Geistes des Kranken bemächtigt, das Leben principiell, seiner Einheit wegen, die schwächere ähnliche nicht mehr führen kann – sie ist erloschen, sie existirt nicht mehr, – denn sie ist nur etwas Materielles, sondern nur eine dynamische, (geistartige) Affection. Nur von der neuen, ähnlichen aber stärkeren Krankheitspotenz des Ar. nebstmittels beruht nur das Lebensprincip offen, aber nur abhänghend.“*“

#### §. 16

Es würden sich sehr viele Beispiele““ von Krankheiten anführen lassen, die im Laufe der Natur durch Krankheiten von ähnlichen Symptomen homöopathisch geheilt wurden, wenn wir uns nicht einzig an jene *„wenigen“* – sich stets gleichbleibenden, aus einem feststehenden Miasm entspringenden und daher eines bestimmten Namens werthen Krankheiten halten mußten, um von etwas Bestimmtem und Unzweifelhaftem reden zu können.

Luten *ibidem*““ sagt die – wegen der großen Zahl ihrer heftigen Symptome so berühmte Menschenpöcke-Krankheit hervor, welche schon zahlreiche Uebel mit ähnlichen Symptomen aufgelöst und geheilt hat.

Wie allgemein sind nicht die heftigen, bis zur Fröschung steigenden Augereizungen bei der Menschenpöcke, und siehe! *„eingemüßt heißt diese eine langwierige Augereizung vollständig auf immer bei DIZON (S. 1)“*

und eine andre bei LEROY 1) 2)

2) Heilvunde für Mutter, S. 384

Eine, von unterdrücktem Kopfgrunde entstandene, zweijährige Blindheit wich ihr nach KLEIN 3).

3) Interpries efincus, S. 293.

gänzlich.

Wie oft erzeugte die Menschenblatter-Krankheit nicht Taubhörigkeit und Schwerhörigkeit! und beide langwierige Uebel hob sie, als sie zu ihrer größten Höhe gestiegen war, wie J. FR. CLAUSS 4)

4) Neue Heilart der Kinderpocken, Wien 1769, S. 68 eine specim. Obs. Nr. 15.

beobachtete.

Hodengeschwulst, auch sehr heftige, ist ein häufiges Symptom der Menschenpocke und Gedulb konnte sie durch Aehnlichkeit eine von Quetschung entstandene große, harte Geschwulst des linken Hodens heilen, wie KLEIN 5)

5) Ebendieselbe.

beobachtete. Und eine ähnliche Hodengeschwulst ward von ihr unter den Augen eines andern Beobachters 6)

6) Nov. Act. Nat. Cur. Vol. 1 Obs. 22

gehellt.

Sie gehört auch unter die beschwerlichen Zufälle der Menschenpocke, ein ruhrtatiger Stuhlgang und sie besiegt daher als ähnliche Krankheitspotenz eine Ruhr nach DE WENDE 5 3.

4) Nachricht von dem Krankeninstitut zu Bologna, 1783

Beobachtung.

Die zu Kuhpocken kommende Menschenpocken-Krankheit hebt wie bekannt, eben sowohl ihrer großen Stärke, als ihrer großen Anstecklichkeit wegen, erstere so gänzlich, (chronopathisch, \*) auf und läßt sie nicht zu Vollendung kommen; doch wird hier wiederum, durch die ihrer Reife schon nahe gekommene Kuhpocke, ihrer großen Anstecklichkeit wegen, die darauf ausbrechende Menschenpocke (chronopathisch, wenigstens um vieles gemindert und gemindert \*)

\*) *Ann. 71 Dieß scheint der Grund des so verbliebenen merkwürdigen Progresses zu sein, daß seit der allgemeinen Einführung des Jenner'schen Kuhpocken, die Menschenpocken nie wieder außer uns wieder so große und so hochschwebend beschweben, wie vor 40, 50 Jahren, wo eine davon erzeugte Stadt, 200000 die Hälfte und ob über 10000 ihrer Kinder, \*) durch eine pandemische Pest-Tod, \*) verlor.*

gemacht, wie MURRY 7)

SIEHE RICHET & WELAN, über die Kuhpockenimpfung,

und viele Andre bezogen

Die eingepflanzte **Kuhpocke**, deren Lymphe außer Schutzpockenstoff, auch noch den \*) Zucker zu einem allgemeinen Hautausschlag anderer Natur *enthalt, und her aus* \*) selten gutkern, rötlichen – gewöhnlich kleinen, trocknen, auf rothen Fleckchen sitzenden, spitzigen Blüthen (MURRY 8) besteht, oft mit untermischten, rötlichen, runden Hautfleckchen, \*) nicht selten \*) dem heftigsten Jucken begleitet, welcher Ausschlag bei nicht wenigen Kindern auch wirklich mehre Tage vor, öfterer jedoch nach dem rötlichen Hüfe der Kuhpocke erscheint, \*) und, mit Hinterlassung kleiner, rother, har-

ter Hautflecken, in ein paar Tagen vergeht: - die geimpfte Kuhpocke, wie ich, heilt durch Aehnlichkeit dieses Neuen Masern ähnliche, oft schmerzhafte und beschwerliche Hautausschläge der Kinder, nachdem die Kuhpockenimpfung bei ihnen gefählet hat, *homöopathisch* vollkommen und dauerhaft. (1) wie eine Menge Beobachter.)

(1) Vortrag von C. VON HUBER und J. STAMMERS, in Bulletin des sciences médicales, publié par les membres du comité central de l'association médicale du département de Vevres, 1808. Sie auch im Journal de Médecine générale, Vol. XV, S. 205.

bezeugen

Die Kuhpocken, deren eigenthümliches Symptom es ist, Armgeschwulst:

(2) BOURNEN, in HALLERS Journal, X, II.

zu verursachen, heilen nach ihrem Ausbruche, einen **geschwollenen**, halb gelähmten Arm. (3)

(3) SLEWESSON in BOURNENS Annals of medicine, Lond. II, Vol. I, Art. 7, No. 9.

Das Fieber bei der Kuhpocke, welches sich zur Zeit der Entzündung des rothen Hols einfindet, heißt Channopathisch, ein Wechselfieber bei zwei Personen, wie HARRIS (der jüngere) (4)

(4) in HALLERS Journ der prakt. Arzneyk. XXIII.

bemerket, zur Bestätigung dessen, was schon HALLER (5)

(5) über die versch. Krankheiten, S. 4.

bemerkt hatte, daß nicht zwei Fieber ähnliche Krankheiten in einem Körper zugleich bestehen können. (6)

In Fieber und in Hustenbeschäftigkeit haben die Masern viel Aehnlichkeit mit dem Keichhusten und deßhalb sah BROSSIGNONI,

Viduenensis de medec. prat. de M. CCLXXX. tradits. P. II. §. C. 7.

daß bei einer Epidemie, wo beide herrschten, viele Kinder, welche die Masern bereits<sup>12</sup> überstanden hatten, vom Keichhusten<sup>13</sup> frey blieben. 14 Sie wurden alle und auch in der Folge, vom Keichhusten frey und 15 durch die Masern<sup>16</sup> beweisbar geworden seyn, wenn der Keichhusten nicht eine der Masern<sup>17</sup> nur zum Theil ähnliche Krankheit wäre, das ist, wenn er auch einen ähnlichen Hautausschlag, wie die letztern bei sich führte. So aber konnten die Masern nur Viele, und nur in der gegenwärtigen Epidemie von Keichhusten<sup>18</sup> frey erhalten.

Wenn aber die Masern eine, zu Ausschläge, ihrem Hauptsymptome, ähnliche Krankheit vor sich haben, 19 können sie dieselbe ohne Wiederrede aufheben und homöopathisch heilen. So ward eine langwierige Pflauche<sup>20</sup> durch den Ausbruch<sup>21</sup> der Masern, zugleich gänzlich und dauerhaft homöopathisch geheilt 22.

23 Oder wenigstens der<sup>24</sup> Symptom hinweggenommen.

wie KRETTMANN

3) in Hufelands Journal XX. III. S. 50.

beobachtete. Ein äußerst brennender, sechsjähriger, frieseartiger Ausschlag im Gesichte, am Halse und an den Armen, von jedem Wetterwechsel erneuert, ward von hinzu kommenden Masern zu einer aufgeschwellenen Haut-Fläche; nach dem Verlauf der Masern war des Friesel geheilt und kam nicht wieder 25.

1) RAGI, über d. Wenn des Pansig. Heilverfahrens, Berl. Jahrb. 1825. S. 85.

Unmöglich kann es für den Arzt eine deutlichere und überzeugendere Be-  
lehrung, als diese, geben, welche Art von künstlicher Krankheitspotenz  
(Arznei) er zu wählen habe, um nach dem Vorgange <sup>1)</sup> der Natur, gewiß,  
schnell und dauerhaft zu heilen.

Im Laufe der Natur kann, wie wir aus allen diesen Beispielen *ersehen*,  
<sup>2)</sup> eben so wenig *als* mittels Arztes Kunst, ein vorhandnes Leiden und Un-  
behagen von einer unheillichen, auch noch so starken Krankheits-Potenz  
aufgehoben und geheilt werden, wohl aber *blüß<sup>3)</sup> von einer an Sympto-  
men ähnlichen, etwas stärkeren*, nach ewigen, unwiderräthlichen, *bisher un-  
denkbar verkanteten* Natur-Gesetzen <sup>4)</sup>.

Wir würden von dieser Art achtet, homöopathischer Natur-Heilungen,  
noch weit mehr finden, wenn theils die Beobachter mehr Aufmerksamkeit  
auf sie gerichtet hätten, *und exandertheils<sup>5)</sup> der Natur nicht an homöopa-  
thischen Hülf's Krankheiten gebracht.*

Die große Natur selbst, hat zu homöopathischen Heilwerkzeugen, wie wir  
sehen, fast nur die wenigen miasmatischen, festständigen Krankheiten *als<sup>6)</sup>*  
**Hülfe**, die Krätze, die Masern und die Menschenpocken <sup>7)</sup>.

1) Und den *abgerauten* Hautausblages Zunder, der selber in der Kuh-  
pocken Lymphe beträufelt <sup>8)</sup>.

Krankheitspotenzen, die <sup>9)</sup>

7) Nachacht 4 Menschenpocken und Masern

theils als Heilmittel lebensgefährlicher und schrecklicher, als das damit zu heilende Uebel sind, theils <sup>17</sup> wie die Krätze, <sup>18</sup> nach vollführter Heilung *andlicher Krankheiten*, selbst <sup>19</sup> Heilung bedürfen, um hinwiederum verübt zu werden; beides Umstände, die ihre Anwendung als homöopathische Mittel schwierig, unsicher und gefährlich machen. Und wie wenig <sup>20</sup> Krankheits-Zustände *gibt es* unter den Menschen, die an Pocken, Masern und Krätze die ähnliches (*homöopathisches*) Heilmittel fanden! Im Laufe der Natur können deshalb auch nur wenige Uebel sich mit diesen bedenklichen und mühsamen homöopathischen *Mitteln* <sup>21</sup> heilen und *der Erfolg zeigt sich* <sup>22</sup> nur mit Gefahr und großer Beschwerde, *weshalb* <sup>23</sup> deshalb, *weil* <sup>24</sup> die Gaben dieser Krankheitspotenzen sich nicht, wie wir es doch mit Arzneigaben können, nach den Umständen selbst verkleinern *konnen*;  *dagegen wird in andern Fälle* <sup>25</sup> *bei mit einem andern, ähnlichen Uebel Behafteten* <sup>26</sup> mit dem <sup>27</sup> ganzen gefährlichen und beschwerlichen *Leiden*, <sup>28</sup> der ganzen Menschepocken-, Masern- und Krätze- Krankheit <sup>29</sup> überzogen, um von letztem zu genesen. Und dennoch haben wir von diesem glücklichen Zusammentreffen, wie man sieht, schöne homöopathische Heilungen aufzuweisen, als eben so *viel sprechende* <sup>30</sup> Belege von dem in ihnen waitenden, großen, einzigen Natur-Heilgesetze. **Heile durch Symptomen-Ähnlichkeit!**

### §. 51

*Aus welchen Thatenken wird dem* <sup>31</sup> *fähigen Geiste des Menschen* <sup>32</sup> dieses Heilgesetz <sup>33</sup> kund, und hierzu waren sie hinreichend. Dagegen, *steht* <sup>34</sup> welchen Vortug hat der Mensch nicht vor der rohen Natur <sup>35</sup> ungetährten Ereignissen! Wie Viel tausend homöopathische Krankheitspotenzen mehr, zur Hilfe für die leidenden Mitbrüder, hat nicht der Mensch an den überall in der Schöpfung vertheilten Arzneisubstanzen! Krankheits-Producenten hat er an ihnen von allen möglichen Wirkungs-Verschiedenheiten für alle die unzähligen, <sup>36</sup> nur erdenklichen und unerdenklichen natürlichen Krankheiten *gegen welche* <sup>37</sup> sie homöopathische Hilfe leisten können - Krankheitspotenzen, (Arzneisubstanzen), deren Kraft nach vollendeter Heil-Anwendung, durch die Lebenskraft besiegt, von selbst verschwindet, ohne einer übermäßigen Hilfe zur Wieder-Vertreibung, wie die Krätze, zu bedürfen - künstliche Krankheitspotenzen, die der Arzt bis an die Grenzen

der Unendlichkeit verdünnen, zertheilen, potenziren und in ihrer Gabe bis dahin vermindern kann, daß sie nur um ein Kleines stärker Wirken, als die damit zu heilende, natürliche Krankheit, so daß es bei dieser unübertrefflichen Heilart, keines heftigen Angriffes auf den Organismus bedarf, um selbst ein altes, hartnäckiges Uebel auszurotten, ja daß dieselbe *„gleichsam mit einem sanften, unmerklichen und doch oft geschwinden Uebergang aus dem qualenden, natürlichen Leiden in die erwünschte, dauerhafte Gesundheit bildet“*.

§ 52

*Es gibt nur zwei Haupt-Curarten, diejenige welche all die Thier nur auf gewisse Beobachtung der Natur, auf sorgfältige Versuche und reine Erfahrung gründet, die *„nur mit nur geistesvollkommen unversehrter homöopathische und eine zweite, welche dieses nicht thut, die (heteropathische, oder) afföopathische. Jede *„nicht der andern gerade entgegen und nur wer beide nicht kennt, kann sich der Wahne hingeben, daß sie *„sich je einander eubieren könnten oder wohl gar sich vereinigen lassen“* kann sich *„sie so fälschlich machen, nach *„Liesfallen der Kranken, beide homöopathisch, bald afföopathisch in seinen Curen zu verwechseln, dieß ist verberberischer Verrath an der göttlichen Homöopathie zu nennen“*****

§ 53

*Die wahren, sanften Heilungen geschehen bloß auf homöopathischem Wege, einem Wege, den *„da wir ihn auch oben (S. 725) auf eine andre Weise, durch Erfahrungen und Schlüsse fanden, auch der unbestreitbar wichtigste ist, auf welchem man *„am gewissensten, schnellsten und dauerhaftesten *„Heilung der Krankhesten durch die Kunst gelangt“*, weil diese Heilart auf einem ewigen, unbeglichen Naturgesetz beruht. Die reine homöopathische Heilart ist der einzig richtige, *„der einzig durch Menschenkunst mögliche, geordnete Heilweg, so gewiß zwischen zwei gegentz. Punkten nur eine einzige gerade Linie *„möglich ist“*****



gewendet, in welche man, so wie Zuchtigen, Fortwählig, Anwesenheit, Blut, er und  
Kommen.

§ 55<sup>15</sup>

Da dies bald nach Einführung eines jeden dieser Systeme mit den Jahren  
dieser, Ein Methoden des Publikums sich über, engte, etc. \*) bei deren  
genauer Befragung, die Leiden der Kranken sich wo noch verschärfen, und  
erhöhen, so wurde man schon längst diese „allopathischen“ Arznei-  
gatt. verlassen haben, wenn \*\*) nicht die **palliative Erleichterung**, die  
sie \*\* von Zeit zu Zeit durch einige „oppositisch aufzufassende“ Mittel \*\*)  
erleiden oft fast unerschöpflich, schmerzhaftige Wirkung in die Hände fällt,  
den Kranken zu verschaffen wüßten, diese Credit nach eingesparten auf  
recht, glückliche hatte.

§ 56<sup>15</sup>

Mit dieser **palliativen antipathischen, entantipathischen**, Methode, seit  
17 Jahrhunderten, nach **Galen's** Lehre „*contraa contraa est cetera*“,  
konnte die bisherige Arznei das Vertrauen des Kranken auch um gewisse  
Sten zu gewinnen hoffen, indem sie ihn mit fast unerschöpflicher Resistenz  
ansieht. Wie inhaltreich aber im Grunde und wie schädlich diese Be-  
handlungs Art \*\* ist, nicht sehr wenig verachtendes Krankheiten, ist \*\*,  
werden \*\*) wie aus Folgendem ersieht. Zwar ist sie noch die Entge in  
der Um Art der Allopathien, was allenbaren Betrag auf einen Theil des  
Nygogmy der natürlichen Krankheit hat, \*) aber, welchen Bezug? Wahlich  
auf etaco \*\*) möglich \*\*) zwei, welchen, wenn man den chronisch Kran-  
ken nicht tun, \*\*) wenn nicht quellen will, vorzüglich vermieden wer-  
den sollt. \*\*)

\*) Man machte sehr eilig \*\*) diese \*\*) Anwendung der Arzneien gegen  
Krankheit \*\*) durch **isopathie** \*\*) was man sich \*\*) nicht, erschaffen, managen mit  
gleichem Maaß \*\*) eine gleiche vorhandene Krankheit bei den. Aber, gesetzt auch  
man vermag es nicht, \*\*) so wankt \*\*) da sie als Maaß, auf hoch potenzirt, und  
\*) folglich \*\*) versucht dem Kranken, recht, sie demnach \*\*) in besch \*\*)  
zum Nym, ihre epegen, gesetztes **hämorrhoidale** Hämorrh. bewirken. \*\*)

\*\*) Uebersetzung des Autors.

*Das Heilen Willen* 1801. *Das ist eine ganz gleiche Krankheit. Pflanz-  
 von Natur unempfindlich allen geschwächten Menschen-Krankheit und daher auch  
 ohne Feltzung. Dieses welche zuerst die gemeine Empfindung zu Spüren  
 brauchen. Die gleiche unempfindliche Willigkeit der Augen welche der Menschheit  
 durch Anwendung des Kältes-Verfahrens erfand, daß dadurch der Kranke  
 erhalte. Von dieser Krankheit Menschheit eine Artigkeit für gehalten, und  
 den Namen schon im Anfang von seiner Geburt wird. Aber beide, die Kälte-  
 wie die Mitleidigkeit, und man sehr ähnlich auf keine Weise. Und  
 dieselbe Krankheit, sie sind so vieler Hinsicht von einander abweichend. Und  
 erweicht. Auch durch den schnellsten Verlauf und die Geländigkeit der Kälte-  
 pocken, so stehen aber darauf, daß diese nur durch eine Nähe den Menschen  
 passieren und so durch die allgemeine Verbreitung ihrer Empfindung allen Ein-  
 drücken einer solchen, geschwächten Menschheit den Zustand von Fülle ge-  
 macht haben, daß die ganze Generation für keine unbedeutende Krankheit  
 von zwei gleichartigen, unbedeutenden Menschheit-Pocken ist. So  
 werden allerdings auch keine einzige, den Thieren eigene Krankheiten von Arz-  
 nen und Heil-Processen für sehr ähnliche wichtige Menschen Krankheiten dar-  
 stellen, und demnach, in unsern kometischen Arten, Kontrastigkeiten er-  
 zeugen. Aber wir einem menschlichen Krankheiten-Sagge. In einem Pocken  
 von Menschen-Krankheit genommen, gleiche menschliche Krankheit (Mensch-  
 Kälte) oder nur ein einzelnes Leben, beiden vollen. Das ist jetzt. Es erfolgt  
 in beiden in als Leben und Verabkümmerung der Krankheit.*

§ 57.

Um so aräopathisch zu verfahren, giebt ein solcher gewöhnlicher Arzt, ge-  
 gen ein einzelnes, beschwerliches Symptom unter den vielen übrigen, von  
 ihm nicht gesichteten Symptomen der Krankheit, eine Arznei, von welcher  
 es bekannt ist, daß sie das gerade Gegentheil des zu beschwächigerden  
 Krankheits-Symptoms hervorbringt, wovon er demnach, zufolge der ihm  
 seit mehr als hundert Jahren vorgeschriebenen Regel der uralten  
 mathematischen Schule CONTRARIA CONTRARIIS, die schleueste (palli-  
 tive) Hilfe erwarten kann. Er giebt starke Gaben Mohnsaft gegen Schmer-  
 zen aller Art, weil diese Arznei die Empfindung schnell betäubt. \*6 giebt  
 eben dieses Mittel gegen Durchfälle, weil es schnell die wirrthümige Be-  
 wegung des Darmkanals hemmt und denselben alsbald unempfindlich  
 macht, und so auch gegen Schlaflosigkeit, weil Mohnsaft schnell einen be-  
 trübenden \*7 stupiden Schlaf zuweye bringt, er giebt Purganzen, wo der  
 Kranke schon lange an Leibesverstopfung und Hartleibigkeit leidet; er läßt  
 die verbrannte Hand in kaltes Wasser tauchen, was durch die Kälte den  
 Brennschmerz augenblicklich wie wegzuzaubern scheint, setzt den Kran-  
 ken, der über Frostigkeit und Mangel an Lebenswärme klagt, in warme Ba-

der, die ihn *doch* *aber* augenblicklich erwarmen, und laßt den langwierig Geschwächten Wein trinken, während er augenblicklich belebt und erquickt wird, und wandelt so noch einige andre <sup>11)</sup> antipathische Hülfseinrichtungen<sup>12)</sup> an, doch außer diesen nur noch wenige, da der gewöhnlichen Arzneikunst nur von wenigen Mitteln einige eigenthümliche (höst- u) Wirkung bekannt ist.

#### §. 58.

Wenn ich auch bei Beurtheilung dieser Arznei-Anwendung den Umstand übergehen wollte, daß dieselbe sehr fehlerhaft, *höst symptomatisch verfahren* is. Anm. zu §. 7. u. d. t. nur **einseitig für ein einzelnes Symptom**, also nur für einen kleinen Theil des Ganzen gesorgt wird, wovon offenbar nicht Hüfte für das Total der Krankheiten, die allem der Kranke wünschen kann, zu erwarten ist, — so muß man doch auf der andern Seite die Erfahrung fragen, ob <sup>13)</sup> in einem einzigen Falle solchen antipathischen Arzneigebrauchs, gegen eine langwierige oder anhaltende Beschwerde, nach erfolgter, kurz dauernder Erleichterung, nicht eine größere Verschlimmerung der so palliativ Anfangs beschwichtigten Beschwerde, ja Verschlimmerung der ganzen Krankheit erfolgte? und da wird jeder aufmerksame Beobachter übereinstimmen, daß auf eine solche antipathische, kurze Erleichterung **jederzeit und ohne Ausnahme** Verschlimmerung erfolgt, obgleich der gemeine Arzt diese nachträgliche Verschlimmerung dem Kranken anders zu deuten und sie auf eine sich jetzt erst offenbarende Bosartigkeit der ursprünglichen, oder auf die Entstehung einer neuen Krankheit zu schieben pflegt. <sup>14)</sup>

11) So wenig auch dieselbe Ärzte zu beobachten pflegten, so könnte ihnen doch über auf solche Palliative gewiß erfolgte Verschlimmerung nicht entgehen. Ein starkes Beispiel dieser Art theilget man in F. H. Serr. 121. Diss. quæ corporis tumorem mentium an alteratione an speculans quædam experiantur. Hildæ 1741. §. 28. Pallas Aethiopes bezog: Winsow, Pharm. rat. Sect. 7. Cap. 1. S. 298. Opium duobus accessibus plerumque sedat, atque infertur, — præcitant, emittit — alagantur, et pro states quædam tempore convalescant, quo spatio caput se dolores max. recidescunt et hinc an. saltem frequenter augentur. Und so S. 295. Ex actis opti. viribus illis reduntur tum. nec. alterationem suam sentiant, necdum ab ordine pharm. o. tarsiis recedunt. So sagt F. H. Serr. über die vorer. Krankh. S. 130. daß Wein bei Schwachen die Wirkungskraft vermehrt, die ihnen eine wahre Kurse macht, und daß die Kräfte hinreichend selbst

Verhältnisse wieder stärken, als sie zuvor erregt worden waren, wodurch man keinen Vortheil erhält, sondern die Kräfte größtentheils verliert gehen.

§. 59.

Nach nir in der Welt wurden bedeutende Symptome anhaltender Krankheiten, durch solche palliative Gegensätze behandelt, ohne daß: - nach wenigen Stunden das Gegentheil, die Rückkehr, ja offenbar Verschlimmerung eines solchen Uebels erfolgt wäre. Gegen langwierige Neigung zu Tagesschlafträgheit, verordnete man den, in seiner Erstwirkung emüthmüden Kaffee, und ob: er ausgewirkt hatte, nahm die Tagesschlafträgkeit zu, - gegen öfteres nachträgliches Aufwachen gab man, ohne auf die übrigen Symptome der Krankheit zu sehen, Abends Mohnsaft, der seiner Erstwirkung zufolge, für diese Nacht einen betäubenden<sup>11)</sup> dämmern - Schlaf zuwege brachte, aber die folgenden Nächte wurden dann noch schlafloser<sup>12)</sup> - den chronischen Durchfällen setzte man, ohne auf die übrigen Krankheits-Zeichen<sup>13)</sup> Rücksicht zu nehmen, eben diesen, in seiner Erstwirkung Letzt verstopfenden Mohnsaft entgegen, aber<sup>14)</sup> nach kurzer Heimung des Durchfalls ward derselbe hinterdrein nur desto ärger: - heftige, oft wiederkehrende Schmerzen aller Art konnte man (in dem, Giechl betäubenden, Mohnsaft nur auf kurze Zeit unterdrücken, dann kamen sie stets erhöht, oft untraglich erhöht, wieder zurück, oder andre, weit schlimmere Uebel dafür. - Gegen alten Nachhusten weiß der gemeine Arzt nichts Bessers, als den, jeden Reiz zu vermei<sup>15)</sup> Erstwirkung unterdrückenden Mohnsaft zu geben, welcher ab<sup>16)</sup> nach der erste Nacht vielleicht schweigt, aber die folgenden Nächte nur desto angrenzender wiederkehrt<sup>17)</sup> und wenn er dann nochmals und abermals mit diesem Palliative in hochgesteigener Gabe unterdrückt wird, so kommt lieber und Nachschweiß hinzu, - eine geschwächte Harnblase und daher ruhende Harnverhaltung suchte man durch den antiparastischen Gegensatz der, die Harnwege aufreizenden Cantharidentinctur zu besiegen, wodurch zwar Anfangs Ausleerung des Urins erzwungen, hinterdrein aber die Blase noch unreizbarer und unvernögender wird, sich zusammenzuziehen, und die Harnblasen-Lähmung ist vor der Thüre: - mit den in starker Gabe die Därme zu häufiger Ausleerung reizenden Purgir-Artzeien und Laxir-Salzen wolte man alte Neigung zu Leibverstopfung aufheben, aber in der Nachwirkung ward der Leib nur desto verstopfter: - langwierige Schwa-

che will der gemeine Arzt durch Weintrinken haben, was doch nur in der  
 Erstwirkung aufreizt, daher sinken die Kräfte nur desto tiefer in der Nach-  
 wirkung: - durch hitze Dinge und hitzige Gewürze will er langwierig  
 schwache und kalte Mägen stärken und erwarzen, aber der Magen wird  
 von diesen, nur in der Erstwirkung aufregenden Palliativen, in der Nachwar-  
 kung nur desto unthätiger; - lang anhaltender Mangel an Lebenswärme so  
 wie<sup>66</sup> Frostigkeit, soll auf verordnete warme Bäder weichen, aber desto  
 mürber, kälter und frostiger werden die Kranken hinterdrein. - stark ver-  
 brannte Thiere fuhren auf Behandlung mit kaltem Wasser zwar augenblick-  
 liche Erleichterung, aber der Brennschmerz vermehrt sich hinterdrein un-  
 glaublich: <sup>67</sup> die Entzündung greift um sich und steigt zu einem desto hö-  
 hern Grade: <sup>68</sup> - durch Schleim erregende Niesemittel will man alten  
 Stickschnäpfen heben, merkt aber nicht, daß er durch die<sup>69</sup> Entgegenge-  
 setzte immer mehr (in der Nachwirkung) sich verschlimmert, und die Nase  
 nur *nach* verstopfter wird; mit den, in der Erstwirkung die Muskelbewe-  
 gung stark aufreizenden Potenzen, der *Electrica* und *des Galvanism*<sup>70</sup>,  
 setzte man langwierig schwache, fast lahmtige Glieder schnell in thätigere  
 Bewegung, die Folge aber (die Nachwirkung) war gänzliche Erstodung aller  
 Muskel-Reizbarkeit und vollendete Lähmung: - mit Aderlässen<sup>71</sup> wollte  
 man langwierigen Blutandrang nach dem Kopfe *und, nach andern Theilen*  
*von z. B. von Herzklopfen*, wegnehmen, aber es erfolgte darauf stets grö-  
 ßere *Blut-Anhäufung in diesen Organen, starkeres, häufigeres Herzklopfen*  
*z. u. v.*, - die Lähmte Trägheit der Körper, und Geistesorgane, mit *Be-*  
*stimmungslosigkeit*<sup>72</sup> gepaart, welche in vielen Typhus-Arten vorherrschen,  
 weiß die gemeine Arzeneikunst mit nichts Besserm zu behandeln, als mit  
 großen Gaben Baldrian, weil dieser eins der kräftigsten, ermüthenden und  
 beweglich machenden Arzneimittel sey: ihrer Unwissenheit war aber nicht  
 bekannt, daß diese Wirkung bloß Erstwirkung sey, und daß der Organism  
 nach derselben, jedesmal in der Nachwirkung (Gegenwirkung) in eine desto  
 größere Betäubung und Bewegungslosigkeit, das ist, in Lähmung der Gei-  
 stes- und Körper Organe *(selbst)*<sup>73</sup> Todt mit Gewißheit verfallt; sie sahen  
 nicht, daß gerade diejenigen *Kranken*<sup>74</sup>, die sie am meisten mit dem hier  
 opponirten, antiparthischen Baldrian funierten, am unfehlbarsten starben. -  
 Der Arzt alter Schule.

fröhlich, den kleinen, schnellen Puls in Kachexien<sup>42</sup> schon mit der ersten Gabe von dem - in seiner **Erstwirkung** den Puls verlangsamernden<sup>43</sup> - Purpur-Fingerhut, auf mehre Stunden langsamer *erzwingen zu haben*, aber bald kehrt dessen Geschwindigkeit *verdoppelt* zurück; wiederholte, nun verstärkte Gaben bewirken immer weniger und endlich gar *mehr mehr*<sup>44</sup> Minderung seiner Schnelligkeit, vielmehr wird er in der **Nachwirkung** unanzählbar<sup>45</sup>. Schlat, EBlut und Kraft weichen<sup>46</sup> und der baldige Tod ist unaushleiblich<sup>47</sup>, wenn nicht Wahnwitz entsteht<sup>48</sup>. Wie oft man, mit einem Worte, durch solche entgegengesetzte (antipathische) Mittel, in der Nachwirkung die Krankheit verstärkte, ja<sup>49</sup> oft noch etwas Schlimmeres damit *herbeifohrete*<sup>50</sup>, sieht die falsche Theorie nicht ein, aber die Erfahrung lehrt es mit Schrecken.

### §. 60.

Entsehen nun diese, vom antipathischen Gebrauche der Arzneyen sehr natürlich zu erwartenden, übeln Folgen, so glaubt<sup>51</sup> der gewöhnliche Arzt *schon dahinstehen*<sup>52</sup> zu helfen, daß er, bei jeder erneuten Verschlimmerung, eine verstärktere Gabe des Mittels reicht, wovon dann ebenfalls nur kurz-dauernde Beschwichtigung<sup>53</sup>

<sup>42</sup> \* Anm. zu §. 60.

*Alle gewöhnlichen Palliativ für die Leiden des Kranken haben nur nur kein nicht zu Nachwirkung eine Erhöhung desselben: Leiden - und die übrige Arzney mußten immer die Gaben vermehrt wiederholen, um eine ähnliche Milderung herbeizuföhren, die dennoch nie von Dauer war, eine kurze Zeit, um eine verstärkte Rückkehr des Leidens zu verhindern.*

*Aber Brunsvig, während er nur 25 Jahren die ansässige Mischeit meiner Dogaue in des Recepten der Arzney besaß und nur in Frankfurt von Ende machte was ihm die Menschheit billig verdankt, fohrete durch sein so genanntes physiologisches System seine der schon damals verbreiteten homöopathischen Heilkunst zu ihrem Vortheil, der Leiden der Kranken **wirksam** - *medicando und* was die bei dabei üblichen Palliativ nicht vermocht hatten, **die verstärkte Rückkehr aller ihrer Leiden dauerhaft hindernde Curas etc.** die sich auf alle Krankheiten der Menschen - *estimo die* - Befähig die Krankheiten mit andern, unheil digne Arzneyen wählen zu helfen und Gewandter herzustellen, *fohd Brunsvig**

den **leichtern Weg**, die Leiden der Kranken auf Kosten ihres Lebens. 46 nach und nach immer mehr und mehr zu stellen und endlich mit dem Leben ganz auszuweichen. eine Curat die leider seine kurzweiligen Zeitgenossen ganzes Leben der Kranke noch Kräfte hat, desto 47 aufhaltender sind seine Beschwerden desto lebhafter fühlt er seine Schmerzen Es wimmert, er stöhnt, er schreit, er laßt um Hilfe rufen und rüchelt, so daß die Umstehenden nicht schnell genug zum Arzt eilen können. von um Rohle zu verschaffer Bromsaur hatte mir völlig die Lebenskraft der Kranken zerstört. einem mehr und mehr zu werden und - mehr - je öfter es die 48 zu Ales ließ und durch einen Biätzege und Schöpplänge er ihm den Lebenssaft aussaugte ließ - durch fast an allen Leiden sollte, auch ihm, das unheilbarte septische Blut schuldigen. 49 desto mehr verlor der Kranke die Kraft, Schmerzen zu empfinden oder durch heftige Klagen und Gebahren seine unabweisbaren Zustand anzuzeigen. Der Kranke scheint nun um desto länger je lebhafter er gewesen ist, die Umstehenden freuen sich eines schmerzhaften Besetzung und eilen wenn die Kräfte, die Erstreckung, die Angst-Anfälle oder die Schmerzen sich erhöhen wollten, wieder zu den Mätzeln zurück zu kehren bezüglich können und Aussicht auf oberflächlicher Beruhigung geben. 50 sie im erwürgten Krankenbett und wenn der Kranke noch etwas keufzig war hatte er sich schon die Nahrung entziehen und Hunger halten müssen, um das Leben desto erträglicher zu überwinden und den bei ihm zukünftigen Zuständen ein Ziel zu setzen. Der schon so sehr gequälte Kranke fühlt sich - unfähig, gegen die fernere Schwermung durch Abtath, Blutigel, Blasenplaster, warme Bäder u. s. w. zu gehen. starr oder sie zu vermeiden.

51 52 Daß - auf solche - oft wiederholte Minderung und Erschöpfung der Lebenskraft, Tod erfolgen würde, merkt die seinen Bewußtseins immer weniger und weniger manntige Kranke selbst nicht mehr und die Anwesenden werden durch einige Veränderung auch des letzten Leiden der Kranken meisten Beobachtungen und inner Bader zu erregt, daß sie sich verwundern wie der Kranke unentsetzt ihnen so eben unter den Händen weggezogen konnte. Da man wahrlich weiß Gott den Kranken auf seinem Krankenlager ansehend nicht mit Heftigkeit beherrsche - da der arme Laster sich bei jedem Abtath - nicht eher schmerzhaft and die Gemein-Auflösung in Wasser zum de gonne, fast die einzige Arznei, die Bromsaur verabscheut, nur mußte von Geschwindigkeit und ohne merklicher Wirkung ist, auch die Biätzege nur etwas bedient und die vom Arzte verordnete Menge Blut ganz in der Stille abziehen und so die neuen Wasserbäder zu man besorgigen konnte. 53, so muß 54 die Krankheit wohl durch - man immer heiser - endlich gewesen seyn, so daß der Kranke trotz aller Bemühungen der Arzte die Erde verlassen mußte. So trauerten sich die Anwesenden und vorzüglich die Eltern des selbigen Verstorbten.

Die Arzte in Entzogen und anderwärts hätte sich diese so bequeme Behandlung aller Krankheiten über Einen - Leisten - wohl gehalten, da sie eben eines Nihilismus die maßsamst Arbeit unter der Sonne's equare und sie dabei Gott's - je ange wagen - die Furchung der Geistes zu betreffen und sich - eben damit zu trösten, daß sie nicht Überheben dieses Systems und die es Curat wäret, 55 daß alle übrigen Tugende von Beobachtungen eben so thäten und daß - welche nicht mit dem Lode Altes - haben sei, wie es - ihnen - die Meiner 56 gegen h. gelehrt hatte. So waren viele Falsch-Arzt, immer



Woher aber dieser verderbliche Erfolg des palliativen, antipalthischen Verfahrens, und die Heilsamkeit des umgekehrten, <sup>37</sup> homöopathischen <sup>38</sup> rathe, erklären folgende, aus vielfältigen Beobachtungen abgezogene Erfahrungen, die niemandem vor mir in die Augen fielen, so nahe sie auch lagen, so einleuchtend und <sup>39</sup> unendlich wichtig sie auch zum Heilbehufe sind.

§. 63.

Jede auf das Leben einwirkende Potenz, jede Arznei, summt die Lebenskraft mehr oder weniger um, und erregt eine gewisse Befindens-Veränderung im Menschen auf längere oder kürzere Zeit. Man benennt sie mit dem Namen, **Erstwirkung**. Sie gehet, obgleich ein Product aus Arznei- und Lebens-Kraft, doch mehr der einwirkenden Potenz an. Dieser Einwirkung bestrebt sich unsere Lebenskraft ihre Energie entgegen zu setzen. Diese Rückwirkung gehet unserer Lebens-Erhaltungskraft an <sup>40</sup> und ist eine automatische Thatigkeit derselben, **Nachwirkung** oder **Gegenwirkung** genannt.

§. 64.

Bei der Erstwirkung <sup>41</sup> der<sup>42</sup> künstlichen Krankheits-Potenzen (Arzneien) auf unsern gesunden Körper, *wie man aus folgenden Beispielen ersieht* scheint sich diese unsre Lebenskraft bloß empfänglich (receptiv, gleichsam leidend) zu verhalten und <sup>43</sup> so <sup>44</sup> wie gezwungen die Eindrücke der von außen einwirkenden künstlichen Potenz in sich geschehen und *dadurch* ihr Befinden umändern zu lassen <sup>45</sup> dann aber sich gleichsam wieder zu ermannen, und dieser in *sich entgegenzusetzen* <sup>46</sup> Umwirkung (**Erstwirkung**): <sup>47</sup> a) <sup>48</sup> den gerade entgegengesetzten Befindens-Zustand *wo es <sup>49</sup> von selbst* gubt, (**Gegenwirkung, Nachwirkung**) in gleichem Grade hervorzubringen <sup>50</sup> als <sup>51</sup> die Umwirkung (**Erstwirkung**) der künstlich krank machenden, oder arzneitlichen Potenz auf sie gewesen war und nach dem Maße ihrer eignen Energie - oder, b) *wo es einen der Erstwirkung gerade entgegengesetzten Zustand in der Natur nicht giebt,* scheint

sie sich zu bestreben. → Ihr Uebergewicht geltend zu machen durch Ausschließen der von außen (durch die Arznei) in ihr bewirkten Verunreinigung, an deren Stelle sie ihre Norm wieder einsetzt. **Nachwirkung, Heilwirkung.**

#### §. 65.

Beispiele von A liegen jedermann vor Augen. Eine in heißem Wasser gebadete Hand ist zwar anfänglich viel wärmer als die andre, ungebadete Hand (Firstwirkung), aber von dem heißen Wasser entfernt und gänzlich wieder abgetrocknet, wird sie nach einiger Zeit kalt und *höher* viel kälter, als die andre (Nachwirkung). Dem von heftiger Lebensbewegung Erhitzen (Firstwirkung) hefällt *hinterher* Frost und Schauder (Nachwirkung). Dem gestern durch viel Wein Erhitzen (Firstwirkung) ist heute jedes Lütchen zu kalt (Gegenwirkung des Organismus, Nachwirkung). Ein in das kälteste Wasser lange getauchter Arm ist zwar anfänglich weit blässer und kälter (Firstwirkung), als der andre, aber vom kalten Wasser entfernt und abgetrocknet, wird er nachgehends nicht nur wärmer, als der andre, sondern sogar heiß, roth und entzündet (Nachwirkung, Gegenwirkung der Lebenskraft). Auf starken Kaffee erfolgt Uebermüdigkeit (Firstwirkung), aber hinnehmlich bleibt lange Trägheit und Schläfrigkeit zurück (Gegenwirkung, Nachwirkung), wenn diese nicht immer wieder durch neues Kaffeetrinken (palliativ) auf kurze Zeit hinweggenommen wird. Auf von Mohnsaft erzeugten, tiefen Betäubungs-Schlaf (Firstwirkung) wird die nachfolgende Nacht desto schlafloser (Gegenwirkung, Nachwirkung). Nach der durch Mohnsaft erzeugten Leibesverstopfung (Firstwirkung) erfolgt Durchfälligkeit (Nachwirkung) und nach dem mit Darm erregenden Arzneien bewirkten Purgiren (Firstwirkung) erfolgt mehrtägige Leibesverstopfung und Hartleibigkeit (Nachwirkung). Und so wird überall auf jede Firstwirkung einer, das Beträuen des gesunden Körpers stark umandernden Potenz, in großer Gabe stets das gerade Gegenteil, *was* wie gesagt *es wirklich von Solch's ergötzt* durch unsre Lebenskraft in der Nachwirkung zu Wege gebracht.

#### §. 66.

Eine auffallende, *entgegengesetzte* → Nachwirkung ist aber begrifflicher Weise nicht bei Einwirkung ganz kleiner homöopathischer Gaben der un-

stimmenden Potenzen im gesunden Körper wahrzunehmen. Ein Wenig von diesen allen hängt zwar eine, bei gehöriger Aufmerksamkeit wahrnehmbare Erstwirkung hervor,<sup>17</sup> aber der lebende Organismus macht *dato* *usque* <sup>18</sup> nur so viel Gegenwirkung (Nachwirkung), als zur Wiederherstellung des normalen Zustandes erforderlich ist.

#### § 67.

Diese aus Natur und Erfahrung sich von selbst darbietenden, unwidersprechlichen Wahrheiten, erklären uns den haltreichen Vorgang bei homöopathischen Heilungen, so wie sie auf der andern Seite die Verkehrtheit der antipathischen und palliativen Behandlung der Krankheiten, mit entgegengesetzt wirkenden Arzneien darthun<sup>19</sup>.

Es blühet<sup>20</sup> in höchst dringenden Fällen, wo Lebensgefahr und Nähe des Todes einem homöopathischen Hülfsmittel zum Wollen keine Zeit, nicht Stunden, oft nicht einmal Viertelstunden und kaum Minuten verfallen, in plötzlich entstandnen Zufällen, bei vorher gesunden Menschen, z. B. bei Asphyxiis, <sup>21</sup> dem Sichte aussezen vom Blitze, vom Ersticken, Ertrinken, Ertrinken u. s. w., so es erlaubt und zweckmäßig <sup>22</sup> zum Einpalatiren, z. B. nach gelindte elektrische Eisenanwendungen, durch Klystiere von starkem Kaffee, durch ein eventuelles Reizmittel, z. B. milde Erwärmungen u. s. w., vorerwähnte die Reizbarkeit am Empfängnis (das physische Leben) wieder aufzuregen, isty dann *immo* *wieder* <sup>23</sup> aufgeregt, so geht das Spiel der Lebensorgane <sup>24</sup> seinen vorigen gesunden Gang fort, weil hier keine Krankheit<sup>25</sup>.

<sup>26</sup> Und dennoch aber vergeblich berath sich die neue Mischlings Sekte auf diese Anmerkung, um überall in Krankheiten solche Ausnahmen von der Regel anzuhellen und recht bequem ihre allopathischen Palliative einzuschreiben<sup>27</sup>, sowie zur Gesellschaft auch andern vertheidigen, allopathischen Urtheil, einzig um sich die Mühe zu ersparen, das treffende homöopathische Heilmittel in jeden Krankheitsfall aufzusuchen und so ganz bequem, homöopathische Arznei zu schreiben, *immo* *zu* *schreiben*, <sup>28</sup> ihre Thäter sind aber auch dumm, sie sind *immo* *idiot*<sup>29</sup>.

sondern die Hemmung und Unterdrückung der an sich gesunden Lebenskraft zu besorgen war. Hierher gehören auch verschiedene Arten der jählinger Vergiftungen, Alkalien gegen verschiedene Mineralsäuren, Schwefelblei gegen Metallgalle, Kaffee und Campher und Spicacinnia gegen Opium Vergiftungen u. s. w.

Auch ist eine Ferrispathische Arznei (siehe § 65) nicht gegen einen Krankheitsfall unpassend gewählt, und *in* *casu* *dati* *immo* *Arzneisymptom* <sup>30</sup> einigetruhen und kleinen Krankheitsymptomen mit antipathisch entspricht<sup>31</sup>, wenn

ten die übrigen, die Stärkeren, vorzüglich ausgezeichnet charakteristisch und sondersamen Symptome der Kranken durch dasselbe Arznei-Mittel die nämlichen Symptomen Ähnlichkeit (homöopathisch) gedeckt und befriedigt, das ist, überstimmt, verflücht und ausgeschlossen werden, *u. s. w.* verfahren nach die weniger entgegen gesetzten Symptome nach verflüssener Wirkungsdauer des Medicaments von selbst, ohne im mindesten die Heilung zu verzögern.

#### §. 68.

Bei **homöopathischen** Heilungen zeigt uns *die Erfahrung*, daß auf die ungemein kleinen Arznei-Gaben<sup>1)</sup> (§. 275-287.) die bei dieser Heilart nöthig sind, *und* welche nur so eben hinreichend waren, durch Ähnlichkeit ihrer Symptome die ähnliche natürliche Krankheit zu überstimmen und *aus dem Gefühle des Lebensprincips* zu verdrängen, zwar *zwecklos* nach Verflüchtung der letztern *anfänglich<sup>2)</sup>* noch einige *wenige* Arznei-Krankheit gelingt im Organismus fortzudauern, aber, der außerordentlichen Kleinheit der Gabe wegen, so überhiegend, so leicht und so bald von selbst verschwindend, daß die Lebenskraft gegen diese kleine, künstliche Verstimmung ihres Befindens keine bedeutendere Gegenwirkung vorzunehmen nothig hat, als die zur Beibehaltung des jetzigen Befindens auf den gesunden Standpunkt, (das ist, zur völligen Herstellung *gehört<sup>3)</sup>*, wozu sie nach Auslöschung der vorerwähnten krankhaften Verstimmung wenig Anstrengung bedarf (s. §. 654 B. 1.

#### §. 69.

Bei der antipathischen (palliativen) Verfahrungsart aber, geschieht gerade das Widerspiel. Das dem Krankheitssymptome vom Arzte entgegengesetzte Arzney-Symptom (z. B. die gegen den empfindlichen Schmerz durch<sup>4)</sup> Mithrasaft in der Bestwirkung erzeugte Unempfindlichkeit und Betäubung) ist zwar dem erstern nach fremdartig, nach *contra* allopathisch, es ist offenkundige Beziehung des Arzney-Symptoms auf das Krankheitssymptom sichtbar, aber die **umgekehrte**, die Verminderung des Krankheitssymptoms soll hier durch ein **opponirtes** Arzney-Symptom geschehen, was *jedoch* unmöglich ist. Zwar berührt die antipathisch gewählte Arznei auch denselben krankhaften Punkt im Organism, so gewiß als die ähnlich krankmachende,

homoopathisch gewählte Arznei; erstere verdeckt aber ... als ein firtige-  
 gegengesetztes das entgegengesetzte Krankheits-symptom *wie Licht und*  
*macht es nur auf kurze Zeit warm ... Lebensprinzip* unmerklich, so daß  
 im ersten Momente der Einwirkung des oppoimten Palliativs, die Lebens-  
 kraft von beiden nichts Unangenehmes fñhlt, weder von dem Krankheits-  
 noch vom entgegengesetzten Arzney-symptom, da ... beide einander ge-  
 genseitig *im Gefñhls des Lebensprinzips* aufgehoben und gleichsam dyna-  
 misch neutralisirt zu haben scheinen (z. B. die Betñuhungskraft des Morphins), den Schmerz. Die Lebenskraft fñhlt sich in den ersten Minuten wie  
 gestnd und empfñndlich<sup>88</sup> weder Morphins-Betñuhung, noch Krankheits-  
 schmerz. Aber da das oppoimte Arzney-symptom grñt (wie beim homoopa-  
 thischen Verfahren) die Stelle der vorhandenen Krankheits-verstimmung im  
 Organism *im Gefñhls des Lebensprinzips*, als eine **ähnliche, stärkere**  
 krankliche Krankheit einzunehmen<sup>89</sup>, also *das Lebensprinzip<sup>90</sup> nicht*, wie  
 eine homoopathische Arznei, mit einer sehr ähnlichen Kunst-Krankheit affi-  
 ciren *muß*<sup>91</sup>, so an die Stelle der bisherigen unangenehmen Krankheits-Verstim-  
 mung treten *kannt*<sup>92</sup>, so muß die palliative Arznei, als ein von der Krank-  
 heits-Verstimmung durch Gegensatz gñnzlich Abweichendes, *die selbste<sup>93</sup>*  
 unverfñhlt lassen; sie macht sie zwar, wie gesagt, der Lebenskraft<sup>94</sup> durch  
 einen Schein von dynamischer Neutralisation<sup>95</sup>

1) Im lebenden Menschen findet keine chemische Neutralisation strenger oder  
 entgegengesetzter Empfindungen statt, wie etwa bei Substanzen *von entgegenge-*  
*setzter Eigenschaft<sup>96</sup>* in der chemischen Werkstatt, wo z. B. Schwefelsäure und  
 Potasch-Kalk sich zu einem ganz andern Wesen, zu einem Neutralisat, vereinigen,  
 was man weder Säure, noch Laugesatz mehr ist und sich selbst im Feuer  
 nicht wieder *zersetzt*: Solche Zusammenschmelzungen und innige Vereinigungen  
 zu etwas Nichtsind Neutralen, und Gleichgültigem finden, wie gesagt, bei dynami-  
 schen Empfindungen entgegengesetzter Natur in unserem Empfindungs-Werkzeuge  
 nie statt. Nur ein Schein von Neutralisation und gegenseitiger Anhebung strei-  
 met sich ... *anfanglich in diesem Falle<sup>97</sup>* ... aber die oppoimten Gefñhle haben  
 einander nicht dauernd an! Dem Trugartigen werden durch ein kunstiges Schauspiel  
 nur *auf<sup>98</sup>* kurze Zeit die Thränen getrocknet, er verpñhlt aber die Pessen bald und  
 seine Thränen fließen dann nur noch desto reichlicher

anfanglich unthñtlich, verpñhlt aber bald, wie jede Arzneikrankheit, von  
 selbst, und lñßt nicht nur die Krankheit, wie sie vorher war, zurück, sondern  
 nöthigt auch, ... *Ada sie, wie alle Palliative, in grober Gñbe gegeben wer-*

den mache, um die Schmerz-Beschwichtigung zu erreichen), *die Lebenskraft* einen opposirten Zustand (§ 63-65) auf diese palliative Arznei hervorzubringen, das Gegentheil der Arzneiwirkung, also das Aehnliche von der vorhandenen, angefüllten, natürlichen Krankheitsversimmung, die durch diesen von der Lebenskraft hervorgebrachten *Zusatz* (Gegenwirkung auf das Palliativ) notwendig verstärkt und vergrößert wird“).

“So deutlich das“ ist, so hat man es demich mißverstanden und gegen diesen Satz eingewendet, daß das Palliativ in seiner Nachwirkung, welche dann das Aehnliche““ der vorhandenen Krankheit sey, wohl eben so gut heranzesse, als eine Best-gepaltliche Arznei““ durch ihre Wirkung thue“ Man bedachte aber nicht, daß die Nachwirkung sey ein Erzeugniß der Arznei, sondern sties der gegenwärtigen Lebenskraft des Organismus““, also diese, von der Lebenskraft *da*““ Anwendung eines Palliativs herrührende Nachwirkung mit dem Krankheits-Symptome ähnlicher Zustand sey, den eben das Palliativ umgekehrt heßt, und den die Gegenwirkung der Lebenskraft auf das Palliativ folglich noch verstärkt““

**Das Krankheitssymptom** (dieser einzelne Theil der Krankheit) wird also **schlimmer nach verflrossener Wirkungsdauer des Palliativs, um um-**  
**schlimmer, je größer die Gabe desselb**““ gewesen war. Je größer also nun bei demselben Beispiele zu bleiben) die zur Verdeckung des Schmerzes gerichtete Gabe **Morphium** gewesen war, um desto mehr vergrößert sich der Schmerz““ seines ursprünglichen Heftigkeit, sobald der **Morphium** angewirkt hat““)

“Wie wenn in einem dunkeln Kerker, wo der Gefangene““ nur nach *and zu*““ mit Niemande die nahen Gegenstände erkennen konnte, plötzlich ungezählter Weingest dem Blenden auf einmal alles um ihn her trübsich erhellt, so Verloshung desselben über, je stärker die nun““ erscheinende““ Plümmen““ gewesen war, ihn nun eine nur desto schwarzere Nacht umgibt, und ihn alles umher weit unbehaglicher macht, als vorher““

### §. 70.

Nach dem bisher Vorgebragten ist es nicht zu verkennen,

daß alles, was der Arzt wirklich Krankhaftes und zu Heilendes an Krankheiten finden kann, bloß in dem *Zusatz* und den Beschwerden des Kranken und den an ihm sinnlich wahrnehmbaren Veränderungen seines Befin-

dens, mit einem Worte: *bloß in der Gesamtheit derjenigen*“ Symptome besteht, durch welche die Krankheit die, zu ihrer Heile geeignete Arznei fordert, hingegen jede ihr zugeschriebene innere Ursache, verborgene Beschaffenheit, oder ein eingebildeter, materieller Krankheits-Stoff, ein nutzloses Traum sey.“

daß diese Befindens-Verstimmung, die wir Krankheit nennen, bloß durch eine andre Befindens-Einstimmung *der Lebenskraft* zu Gesandtheit gebracht werden könne, - mittels Arzneien,“ deren einzige Heilkratt lediglich in Veränderung des Menschenbefindens, das ist, in eigenhändlicher Erzeugung krankhafter Symptome bestehen kann, und *daß* *daß* am deutlichsten und reinsten beim Probiren derselben an gesunden Körpern erkannt wird.“

daß, nach allen Erfahrungen, durch Arzneien, die einen, von der zu heilenden Krankheit *abweichenden*, fremdartigen Krankheitszustand (unähnliche krankhafte Symptome) nur sich in gesunden Menschen zu erregen vermögen, die ihnen unähnliche, natürliche Krankheit nie geheilt werden könne (wie also durch ein alloopathisches Cur-Verfahren), und daß selbst in der Natur keine Heilung vorkomme, - wo eine inwohnende Krankheit durch eine hinzutretende zweite, jener unähnliche, aufgehoben, vernichtet und geheilt würde, sey die neue nicht mehr so stark.“

daß auch, nach allen Erfahrungen, durch Arzneien, die ein dem zu heilenden einzelnen Krankheitsymptome *entgegengesetztes* künstliches Krankheitsymptom für sich in gesunden Menschen zu erregen vermögen, bloß eine schnell vorübergehende Linderung, nie aber Heilung einer alten Beschwerde, sondern *nie* stets nachgängige Verschlimmerung derselben bewirkt werde; und daß, - mit einem Worte, dies“ antipathische und bloß palliative Verfahren in allem wichtigen Uebel durchaus zweckwidrig sey.“

daß aber *endlich*“ die dritte, einzig noch“ mögliche Verfahrensart (die *homöopathische*), mittels deren *gegen die Gesandtheit der Sympthome* einer natürlichen Krankheit eine, möglichst ähnliche Symptome in gesunden Menschen zu erzeugen fähige Arznei in angemessener Gabe gebraucht wird, die allein haltreichste Heilart sey, wodurch die Krankheiten als

bloß dynamische Versümmungs-Reize " - durch den starken, abheilen Vermögen des der komopathischen Arznei im Gefühle des Lebens-Prinzips " überstrahlt und ausgelöscht " werden und so unbeschwerlich, vollkommen und dauerhaft ausgelöscht, zu existieren aufhören müssen - wie ja auch die freie Natur in ihren zufälligen Ereignissen " mit ihrem Beispiele " vorangeht, wenn zu einer alten Krankheit eine neue, der alten ähnliche hinzutritt, wodurch die alte schnell und mit immer vermehrt und geheilt wird.

#### §. 71.

Da es nun weiter keinen Zweifel unterworfen ist, daß die Krankheiten des Menschen bloß in Gruppen gewisser Symptome bestehen, mittels eines<sup>en</sup> Arzneistoffs aber bloß dadurch, daß dieser ähnliche krankhafte Symptome künstlich zu erzeugen vermag, vermehrt und in Gesundheit verwandelt werden (worauf der Vorgang aller acuten Heilung beruht), so wird sich das Heilgeschäft mit folgende drei Punkte beschränken:

I. Wie erforscht der Arzt, was er zum Heilbedürfe von der Krankheit zu wissen nothig hat?

II. Wie erforscht er die, zur Heilung der natürlichen Krankheiten bestimmten Werkzeuge, die krankmachende Potenz der Arzneien?

III. Wie wendet er diese künstlichen Krankheitspotenzen (Arzneien) zur Heilung der natürlichen<sup>en</sup> Krankheiten am zweckmäßigsten an?

#### §. 72.

Was den ersten Punkt betrifft, so dient Folgendes zuvörderst als allgemeine Uebersicht: Die Krankheiten der Menschen sind theils schnelle heilungsk-Processe des unnormal verstimmen Lebensprozesses<sup>en</sup>, welche ihren Verlauf in mäßiger, mehr oder weniger kurzen Zeit zu beendigen geeignet sind - man nennt sie **acute** Krankheiten: - theils sind es solche Krankheiten, welche bei kleinen, oft unbemerkten Anlässen, den lebenden Organism, jede auf ihre eigene Weise, dynamisch verstimmen und den allmählig so vom gesunden Zustande entfernen, daß die, zur Erhaltung der Gesundheit be-

stimmte, automatische Lebens-Energie, Lebenskraft (*Lebensspanne*), genannt. Ihnen beim Anlange, wie bei ihrem Fortgange, nur unvollkommenen, unzweckmäßigen, unnützen Widerstand entgegenzusetzen, sie aber, *durch ihre eigene Kraft* nicht in sich selbst auslöschen kann, sondern unermüdet *die selbe* fortwuchere und sich selbst immer immerfort anstrengt man lassen muß, bis zur endlichen Zerstörung des Organismus. So man nennt sie **chronische** Krankheiten. Sie entstehen von *dauernder* Ansteckung *durch* ein chronisches Miasma.

#### §. 73.

Was die acuten Krankheiten betrifft, so sind sie theils solche, die den einzelnen Menschen betreffen auf **Veranlassung** von Schädlichkeiten, denen gerade *dieser Mensch* insbesondere ausgesetzt war. Ausschweifungen in Genüssen, oder ihre Entbehrung, physische heftige Eindrücke, Erkältungen, Erhitzungen, Strapazen, Verheben u. s. w., oder *psychische* Uregungen, Affekte u. s. w. sind Veranlassung solcher acuten Fieber. Im Grunde aber *sind es* meist nur überfliegende Aufloderungen innerer Psora, welche von selbst wieder in ihren schlummer Zustand zurückkehrt, wenn die acuten Krankheiten nicht allzuhetig waren und bald beseitigt wurden. Theils sind es solche, welche einige Menschen zugleich hier und dort **sporadisch** betreffen *auf Veranlassung* meteorischer oder tellurischer Einflüsse und Schädlichkeiten, wovon krankhaft erregt zu werden, nur einige Menschen *zu derselben* Zeit Empfänglichkeit besitzen; *hierzu* gränzen sich, welche viele Menschen aus ähnlicher Ursache unter sehr ähnlichen Beschwerden **epidemisch** ergreifen, die dann gewöhnlich, wenn sie gedrängte Massen von Menschen überziehen, ansteckend (*contagios*) zu werden pflegen. Da entstehen Euzer 3.

1) Der hyeraspathische Arzt, *der* nicht von den Vorurtheilen befangen ist, welche die gewöhnliche Schule es um die zu ge- wenn ge Namen solcher Fieber festsetzt, über deren die ganze Natur es zu sagen, keine *andere* hervorzubringen darft, *wäre es* bei ihrer Behandlung nach einem bestimmten System verfahren *wäre* E. erkenne die Namen: Keuchen, Galle, Typhus, Fries, Nerven- oder Schleimsieber — nicht an, sondern hat sie *ohne einen bestimmten Namen* zu geben, jedes nach seiner Eignung darthellen.

jedesmal von eigener Natur, und weil die Krankheitsfälle gleichen Ursprungs sind, so versetzen sie auch stets die daran Erkrankten in einen gleichartigen Krankheits-Proceß, welcher jedoch, sich selbst überlassen, in einem mäßigen Zeitraume, zu Tod oder Genesung sich entscheidet. Kriegsunlust, Leberschwemmungen und Hungersnoth sind ihre nicht seltenen Veranlassungen und Erzeugerinnen - theils sind es auf gleiche Art wiederkehrende (daher unter eignen hergebrachten Namen bekannte) eigenartige, **acute Miasmen**, die entweder den Menschen nur einmal im Leben befallen, wie die Menschenpocken, die Mäusern, der Keuchhusten, das ehemalige glatte, heftige Scharlach-Fieber <sup>1)</sup>

1) Nach dem Jahre 1800 ward ein aus Wesien gekommenes Purpur-Friesel (*Erzrußwels*), mit dem Scharlachfieber von den Aerzten verwechselt, ungeachtet ganz andre Zeichen als dieses hatte und jenes an Hollandum, dieses zu Aco mit sem Schutz und Heilmittel fand. Letzteres auch nur stam sporadisch, ersteres stets nur epidemisch erschien. In den letztem Jahren scheinen sich hier und da beide zu einem Ausschlagsfieber von eigener Art verbunden zu haben, gegen welches das eine wie das andre dieser besow Heilmittel einzeln nicht mehr gemein homöopathisch passend gefunden ward.

des SYDENHAM, die Mumps u. s. w., oder die oft auf ziemlich ähnliche Weise wiederkehrende, levantische Pest, das gelbe Fieber der Küstenländer, die indische Cholera u. s. w.

#### § 74

Zu den chronischen Krankheiten müssen wir leider\* auch\* jezt allgemein verbreiteten rechnen, durch die allopathischen Curen *erhalten* - *wie auch* - <sup>2)</sup> *den unheilvollen Gebrauch* - <sup>3)</sup> heftiger, heroischer Arzneyen in großen und gesteigerten Gaben *durch* Mißbrauch von Calomel, Quecksilbersublimat, Quecksilbersalbe, salpetersaurem<sup>4)</sup> Silbers, Jodine und ihre Salze, Opium, Baldrian, Chinurinde und China, Purpurfingerhut, Bismuth, Schwefel und Schwefelsäure, jahrelange Abführungsmittel, *Blaue Strohm* *vergießende Aderlässe* <sup>5)</sup>,

<sup>1)</sup> *Ann. 1)* Es wird auch schon Methoden die zu Hilfe zu Krankheiten von andrer Art <sup>2)</sup> *Arten allopathischer Arzney* *als* *unheilbringend*, oder *zweckwidrig* *galt*, *so* *wie*, *als* *die*, *zu* *sehr* *haben* *über* *einen* *großen* *Theil* *der* *Er-*

die verweichte Beinsart, die Schwäche des durch Blut vergriffen und Harte. Dort beweist kein vollständiger Mensch sich einem Aerztlichen, etwas der nicht Helfendes zu denken vermag, während wirliche Anker selbst thätig ergriffen und einem Kranken entgegen, durch die und da einen Kranken auf die bessere Welt zuführend über hochqualitativste von Blut vergriffen über lang der gesunde Menschen Verstand, nichts anderes als unerschütterlich die Verachtung und Verachtung des Lebens, erweisen. Es ist eine gesunde, heil, vermindert, Gedächtnis, daß die meisten, in alle Krankheiten zu sein, bei Entzündungen bestanden. <sup>100</sup> Verloren wurde solche Entzündungen jeder, in die gewöhnliche, t. h. Hethung in Anwesen, welche der, der Entzündung zum Grunde liegende Eigenschaften der Arterien dynamisch hervorheben, ohne den mangelnden Verlust an Saften und Kräfte, während die unheilbar Blut-Entzündungen selbst, an der krankhaften Stelle in der Folge mit der Nervung zu wiederholen. Entzündung, diese Engländer vermehren. Und oben ist es so allgemein <sup>101</sup> bei entzündlichen Fiebern zu erkennen, zu milderer, viele Pfunde Blut aus den Arterien abzurufen, da wenige, ungenügende Arterien, oft in wenigen Stunden, diese Eigenschaften der Arterien, welche das vorher <sup>102</sup> so wichtige Blut <sup>103</sup> wenn der zum Grunde liegenden Krankheit hervorgeht, ohne den mangelnden Verlust an Saften und Kräfte, großer Blutverlust dieser Art ist, und die starke Leberlast, offenbar, in der, in dem die mit Blutentzündung von Schöpfer bezeichnen Organe, jedoch, in wesentlich, getragene, werden, daß sie zum Blut, gleicher Menge, aber nie wieder in gleicher Gabe zubereiten vermögen. Und es ist unmöglich, es ist, daß <sup>104</sup> die ungebildete Plethora, die nur durch, gehaltene Adrethase abzurufen, erweisen, ist <sup>105</sup> <sup>106</sup> <sup>107</sup> <sup>108</sup> <sup>109</sup> <sup>110</sup> <sup>111</sup> <sup>112</sup> <sup>113</sup> <sup>114</sup> <sup>115</sup> <sup>116</sup> <sup>117</sup> <sup>118</sup> <sup>119</sup> <sup>120</sup> <sup>121</sup> <sup>122</sup> <sup>123</sup> <sup>124</sup> <sup>125</sup> <sup>126</sup> <sup>127</sup> <sup>128</sup> <sup>129</sup> <sup>130</sup> <sup>131</sup> <sup>132</sup> <sup>133</sup> <sup>134</sup> <sup>135</sup> <sup>136</sup> <sup>137</sup> <sup>138</sup> <sup>139</sup> <sup>140</sup> <sup>141</sup> <sup>142</sup> <sup>143</sup> <sup>144</sup> <sup>145</sup> <sup>146</sup> <sup>147</sup> <sup>148</sup> <sup>149</sup> <sup>150</sup> <sup>151</sup> <sup>152</sup> <sup>153</sup> <sup>154</sup> <sup>155</sup> <sup>156</sup> <sup>157</sup> <sup>158</sup> <sup>159</sup> <sup>160</sup> <sup>161</sup> <sup>162</sup> <sup>163</sup> <sup>164</sup> <sup>165</sup> <sup>166</sup> <sup>167</sup> <sup>168</sup> <sup>169</sup> <sup>170</sup> <sup>171</sup> <sup>172</sup> <sup>173</sup> <sup>174</sup> <sup>175</sup> <sup>176</sup> <sup>177</sup> <sup>178</sup> <sup>179</sup> <sup>180</sup> <sup>181</sup> <sup>182</sup> <sup>183</sup> <sup>184</sup> <sup>185</sup> <sup>186</sup> <sup>187</sup> <sup>188</sup> <sup>189</sup> <sup>190</sup> <sup>191</sup> <sup>192</sup> <sup>193</sup> <sup>194</sup> <sup>195</sup> <sup>196</sup> <sup>197</sup> <sup>198</sup> <sup>199</sup> <sup>200</sup> <sup>201</sup> <sup>202</sup> <sup>203</sup> <sup>204</sup> <sup>205</sup> <sup>206</sup> <sup>207</sup> <sup>208</sup> <sup>209</sup> <sup>210</sup> <sup>211</sup> <sup>212</sup> <sup>213</sup> <sup>214</sup> <sup>215</sup> <sup>216</sup> <sup>217</sup> <sup>218</sup> <sup>219</sup> <sup>220</sup> <sup>221</sup> <sup>222</sup> <sup>223</sup> <sup>224</sup> <sup>225</sup> <sup>226</sup> <sup>227</sup> <sup>228</sup> <sup>229</sup> <sup>230</sup> <sup>231</sup> <sup>232</sup> <sup>233</sup> <sup>234</sup> <sup>235</sup> <sup>236</sup> <sup>237</sup> <sup>238</sup> <sup>239</sup> <sup>240</sup> <sup>241</sup> <sup>242</sup> <sup>243</sup> <sup>244</sup> <sup>245</sup> <sup>246</sup> <sup>247</sup> <sup>248</sup> <sup>249</sup> <sup>250</sup> <sup>251</sup> <sup>252</sup> <sup>253</sup> <sup>254</sup> <sup>255</sup> <sup>256</sup> <sup>257</sup> <sup>258</sup> <sup>259</sup> <sup>260</sup> <sup>261</sup> <sup>262</sup> <sup>263</sup> <sup>264</sup> <sup>265</sup> <sup>266</sup> <sup>267</sup> <sup>268</sup> <sup>269</sup> <sup>270</sup> <sup>271</sup> <sup>272</sup> <sup>273</sup> <sup>274</sup> <sup>275</sup> <sup>276</sup> <sup>277</sup> <sup>278</sup> <sup>279</sup> <sup>280</sup> <sup>281</sup> <sup>282</sup> <sup>283</sup> <sup>284</sup> <sup>285</sup> <sup>286</sup> <sup>287</sup> <sup>288</sup> <sup>289</sup> <sup>290</sup> <sup>291</sup> <sup>292</sup> <sup>293</sup> <sup>294</sup> <sup>295</sup> <sup>296</sup> <sup>297</sup> <sup>298</sup> <sup>299</sup> <sup>300</sup> <sup>301</sup> <sup>302</sup> <sup>303</sup> <sup>304</sup> <sup>305</sup> <sup>306</sup> <sup>307</sup> <sup>308</sup> <sup>309</sup> <sup>310</sup> <sup>311</sup> <sup>312</sup> <sup>313</sup> <sup>314</sup> <sup>315</sup> <sup>316</sup> <sup>317</sup> <sup>318</sup> <sup>319</sup> <sup>320</sup> <sup>321</sup> <sup>322</sup> <sup>323</sup> <sup>324</sup> <sup>325</sup> <sup>326</sup> <sup>327</sup> <sup>328</sup> <sup>329</sup> <sup>330</sup> <sup>331</sup> <sup>332</sup> <sup>333</sup> <sup>334</sup> <sup>335</sup> <sup>336</sup> <sup>337</sup> <sup>338</sup> <sup>339</sup> <sup>340</sup> <sup>341</sup> <sup>342</sup> <sup>343</sup> <sup>344</sup> <sup>345</sup> <sup>346</sup> <sup>347</sup> <sup>348</sup> <sup>349</sup> <sup>350</sup> <sup>351</sup> <sup>352</sup> <sup>353</sup> <sup>354</sup> <sup>355</sup> <sup>356</sup> <sup>357</sup> <sup>358</sup> <sup>359</sup> <sup>360</sup> <sup>361</sup> <sup>362</sup> <sup>363</sup> <sup>364</sup> <sup>365</sup> <sup>366</sup> <sup>367</sup> <sup>368</sup> <sup>369</sup> <sup>370</sup> <sup>371</sup> <sup>372</sup> <sup>373</sup> <sup>374</sup> <sup>375</sup> <sup>376</sup> <sup>377</sup> <sup>378</sup> <sup>379</sup> <sup>380</sup> <sup>381</sup> <sup>382</sup> <sup>383</sup> <sup>384</sup> <sup>385</sup> <sup>386</sup> <sup>387</sup> <sup>388</sup> <sup>389</sup> <sup>390</sup> <sup>391</sup> <sup>392</sup> <sup>393</sup> <sup>394</sup> <sup>395</sup> <sup>396</sup> <sup>397</sup> <sup>398</sup> <sup>399</sup> <sup>400</sup> <sup>401</sup> <sup>402</sup> <sup>403</sup> <sup>404</sup> <sup>405</sup> <sup>406</sup> <sup>407</sup> <sup>408</sup> <sup>409</sup> <sup>410</sup> <sup>411</sup> <sup>412</sup> <sup>413</sup> <sup>414</sup> <sup>415</sup> <sup>416</sup> <sup>417</sup> <sup>418</sup> <sup>419</sup> <sup>420</sup> <sup>421</sup> <sup>422</sup> <sup>423</sup> <sup>424</sup> <sup>425</sup> <sup>426</sup> <sup>427</sup> <sup>428</sup> <sup>429</sup> <sup>430</sup> <sup>431</sup> <sup>432</sup> <sup>433</sup> <sup>434</sup> <sup>435</sup> <sup>436</sup> <sup>437</sup> <sup>438</sup> <sup>439</sup> <sup>440</sup> <sup>441</sup> <sup>442</sup> <sup>443</sup> <sup>444</sup> <sup>445</sup> <sup>446</sup> <sup>447</sup> <sup>448</sup> <sup>449</sup> <sup>450</sup> <sup>451</sup> <sup>452</sup> <sup>453</sup> <sup>454</sup> <sup>455</sup> <sup>456</sup> <sup>457</sup> <sup>458</sup> <sup>459</sup> <sup>460</sup> <sup>461</sup> <sup>462</sup> <sup>463</sup> <sup>464</sup> <sup>465</sup> <sup>466</sup> <sup>467</sup> <sup>468</sup> <sup>469</sup> <sup>470</sup> <sup>471</sup> <sup>472</sup> <sup>473</sup> <sup>474</sup> <sup>475</sup> <sup>476</sup> <sup>477</sup> <sup>478</sup> <sup>479</sup> <sup>480</sup> <sup>481</sup> <sup>482</sup> <sup>483</sup> <sup>484</sup> <sup>485</sup> <sup>486</sup> <sup>487</sup> <sup>488</sup> <sup>489</sup> <sup>490</sup> <sup>491</sup> <sup>492</sup> <sup>493</sup> <sup>494</sup> <sup>495</sup> <sup>496</sup> <sup>497</sup> <sup>498</sup> <sup>499</sup> <sup>500</sup> <sup>501</sup> <sup>502</sup> <sup>503</sup> <sup>504</sup> <sup>505</sup> <sup>506</sup> <sup>507</sup> <sup>508</sup> <sup>509</sup> <sup>510</sup> <sup>511</sup> <sup>512</sup> <sup>513</sup> <sup>514</sup> <sup>515</sup> <sup>516</sup> <sup>517</sup> <sup>518</sup> <sup>519</sup> <sup>520</sup> <sup>521</sup> <sup>522</sup> <sup>523</sup> <sup>524</sup> <sup>525</sup> <sup>526</sup> <sup>527</sup> <sup>528</sup> <sup>529</sup> <sup>530</sup> <sup>531</sup> <sup>532</sup> <sup>533</sup> <sup>534</sup> <sup>535</sup> <sup>536</sup> <sup>537</sup> <sup>538</sup> <sup>539</sup> <sup>540</sup> <sup>541</sup> <sup>542</sup> <sup>543</sup> <sup>544</sup> <sup>545</sup> <sup>546</sup> <sup>547</sup> <sup>548</sup> <sup>549</sup> <sup>550</sup> <sup>551</sup> <sup>552</sup> <sup>553</sup> <sup>554</sup> <sup>555</sup> <sup>556</sup> <sup>557</sup> <sup>558</sup> <sup>559</sup> <sup>560</sup> <sup>561</sup> <sup>562</sup> <sup>563</sup> <sup>564</sup> <sup>565</sup> <sup>566</sup> <sup>567</sup> <sup>568</sup> <sup>569</sup> <sup>570</sup> <sup>571</sup> <sup>572</sup> <sup>573</sup> <sup>574</sup> <sup>575</sup> <sup>576</sup> <sup>577</sup> <sup>578</sup> <sup>579</sup> <sup>580</sup> <sup>581</sup> <sup>582</sup> <sup>583</sup> <sup>584</sup> <sup>585</sup> <sup>586</sup> <sup>587</sup> <sup>588</sup> <sup>589</sup> <sup>590</sup> <sup>591</sup> <sup>592</sup> <sup>593</sup> <sup>594</sup> <sup>595</sup> <sup>596</sup> <sup>597</sup> <sup>598</sup> <sup>599</sup> <sup>600</sup> <sup>601</sup> <sup>602</sup> <sup>603</sup> <sup>604</sup> <sup>605</sup> <sup>606</sup> <sup>607</sup> <sup>608</sup> <sup>609</sup> <sup>610</sup> <sup>611</sup> <sup>612</sup> <sup>613</sup> <sup>614</sup> <sup>615</sup> <sup>616</sup> <sup>617</sup> <sup>618</sup> <sup>619</sup> <sup>620</sup> <sup>621</sup> <sup>622</sup> <sup>623</sup> <sup>624</sup> <sup>625</sup> <sup>626</sup> <sup>627</sup> <sup>628</sup> <sup>629</sup> <sup>630</sup> <sup>631</sup> <sup>632</sup> <sup>633</sup> <sup>634</sup> <sup>635</sup> <sup>636</sup> <sup>637</sup> <sup>638</sup> <sup>639</sup> <sup>640</sup> <sup>641</sup> <sup>642</sup> <sup>643</sup> <sup>644</sup> <sup>645</sup> <sup>646</sup> <sup>647</sup> <sup>648</sup> <sup>649</sup> <sup>650</sup> <sup>651</sup> <sup>652</sup> <sup>653</sup> <sup>654</sup> <sup>655</sup> <sup>656</sup> <sup>657</sup> <sup>658</sup> <sup>659</sup> <sup>660</sup> <sup>661</sup> <sup>662</sup> <sup>663</sup> <sup>664</sup> <sup>665</sup> <sup>666</sup> <sup>667</sup> <sup>668</sup> <sup>669</sup> <sup>670</sup> <sup>671</sup> <sup>672</sup> <sup>673</sup> <sup>674</sup> <sup>675</sup> <sup>676</sup> <sup>677</sup> <sup>678</sup> <sup>679</sup> <sup>680</sup> <sup>681</sup> <sup>682</sup> <sup>683</sup> <sup>684</sup> <sup>685</sup> <sup>686</sup> <sup>687</sup> <sup>688</sup> <sup>689</sup> <sup>690</sup> <sup>691</sup> <sup>692</sup> <sup>693</sup> <sup>694</sup> <sup>695</sup> <sup>696</sup> <sup>697</sup> <sup>698</sup> <sup>699</sup> <sup>700</sup> <sup>701</sup> <sup>702</sup> <sup>703</sup> <sup>704</sup> <sup>705</sup> <sup>706</sup> <sup>707</sup> <sup>708</sup> <sup>709</sup> <sup>710</sup> <sup>711</sup> <sup>712</sup> <sup>713</sup> <sup>714</sup> <sup>715</sup> <sup>716</sup> <sup>717</sup> <sup>718</sup> <sup>719</sup> <sup>720</sup> <sup>721</sup> <sup>722</sup> <sup>723</sup> <sup>724</sup> <sup>725</sup> <sup>726</sup> <sup>727</sup> <sup>728</sup> <sup>729</sup> <sup>730</sup> <sup>731</sup> <sup>732</sup> <sup>733</sup> <sup>734</sup> <sup>735</sup> <sup>736</sup> <sup>737</sup> <sup>738</sup> <sup>739</sup> <sup>740</sup> <sup>741</sup> <sup>742</sup> <sup>743</sup> <sup>744</sup> <sup>745</sup> <sup>746</sup> <sup>747</sup> <sup>748</sup> <sup>749</sup> <sup>750</sup> <sup>751</sup> <sup>752</sup> <sup>753</sup> <sup>754</sup> <sup>755</sup> <sup>756</sup> <sup>757</sup> <sup>758</sup> <sup>759</sup> <sup>760</sup> <sup>761</sup> <sup>762</sup> <sup>763</sup> <sup>764</sup> <sup>765</sup> <sup>766</sup> <sup>767</sup> <sup>768</sup> <sup>769</sup> <sup>770</sup> <sup>771</sup> <sup>772</sup> <sup>773</sup> <sup>774</sup> <sup>775</sup> <sup>776</sup> <sup>777</sup> <sup>778</sup> <sup>779</sup> <sup>780</sup> <sup>781</sup> <sup>782</sup> <sup>783</sup> <sup>784</sup> <sup>785</sup> <sup>786</sup> <sup>787</sup> <sup>788</sup> <sup>789</sup> <sup>790</sup> <sup>791</sup> <sup>792</sup> <sup>793</sup> <sup>794</sup> <sup>795</sup> <sup>796</sup> <sup>797</sup> <sup>798</sup> <sup>799</sup> <sup>800</sup> <sup>801</sup> <sup>802</sup> <sup>803</sup> <sup>804</sup> <sup>805</sup> <sup>806</sup> <sup>807</sup> <sup>808</sup> <sup>809</sup> <sup>810</sup> <sup>811</sup> <sup>812</sup> <sup>813</sup> <sup>814</sup> <sup>815</sup> <sup>816</sup> <sup>817</sup> <sup>818</sup> <sup>819</sup> <sup>820</sup> <sup>821</sup> <sup>822</sup> <sup>823</sup> <sup>824</sup> <sup>825</sup> <sup>826</sup> <sup>827</sup> <sup>828</sup> <sup>829</sup> <sup>830</sup> <sup>831</sup> <sup>832</sup> <sup>833</sup> <sup>834</sup> <sup>835</sup> <sup>836</sup> <sup>837</sup> <sup>838</sup> <sup>839</sup> <sup>840</sup> <sup>841</sup> <sup>842</sup> <sup>843</sup> <sup>844</sup> <sup>845</sup> <sup>846</sup> <sup>847</sup> <sup>848</sup> <sup>849</sup> <sup>850</sup> <sup>851</sup> <sup>852</sup> <sup>853</sup> <sup>854</sup> <sup>855</sup> <sup>856</sup> <sup>857</sup> <sup>858</sup> <sup>859</sup> <sup>860</sup> <sup>861</sup> <sup>862</sup> <sup>863</sup> <sup>864</sup> <sup>865</sup> <sup>866</sup> <sup>867</sup> <sup>868</sup> <sup>869</sup> <sup>870</sup> <sup>871</sup> <sup>872</sup> <sup>873</sup> <sup>874</sup> <sup>875</sup> <sup>876</sup> <sup>877</sup> <sup>878</sup> <sup>879</sup> <sup>880</sup> <sup>881</sup> <sup>882</sup> <sup>883</sup> <sup>884</sup> <sup>885</sup> <sup>886</sup> <sup>887</sup> <sup>888</sup> <sup>889</sup> <sup>890</sup> <sup>891</sup> <sup>892</sup> <sup>893</sup> <sup>894</sup> <sup>895</sup> <sup>896</sup> <sup>897</sup> <sup>898</sup> <sup>899</sup> <sup>900</sup> <sup>901</sup> <sup>902</sup> <sup>903</sup> <sup>904</sup> <sup>905</sup> <sup>906</sup> <sup>907</sup> <sup>908</sup> <sup>909</sup> <sup>910</sup> <sup>911</sup> <sup>912</sup> <sup>913</sup> <sup>914</sup> <sup>915</sup> <sup>916</sup> <sup>917</sup> <sup>918</sup> <sup>919</sup> <sup>920</sup> <sup>921</sup> <sup>922</sup> <sup>923</sup> <sup>924</sup> <sup>925</sup> <sup>926</sup> <sup>927</sup> <sup>928</sup> <sup>929</sup> <sup>930</sup> <sup>931</sup> <sup>932</sup> <sup>933</sup> <sup>934</sup> <sup>935</sup> <sup>936</sup> <sup>937</sup> <sup>938</sup> <sup>939</sup> <sup>940</sup> <sup>941</sup> <sup>942</sup> <sup>943</sup> <sup>944</sup> <sup>945</sup> <sup>946</sup> <sup>947</sup> <sup>948</sup> <sup>949</sup> <sup>950</sup> <sup>951</sup> <sup>952</sup> <sup>953</sup> <sup>954</sup> <sup>955</sup> <sup>956</sup> <sup>957</sup> <sup>958</sup> <sup>959</sup> <sup>960</sup> <sup>961</sup> <sup>962</sup> <sup>963</sup> <sup>964</sup> <sup>965</sup> <sup>966</sup> <sup>967</sup> <sup>968</sup> <sup>969</sup> <sup>970</sup> <sup>971</sup> <sup>972</sup> <sup>973</sup> <sup>974</sup> <sup>975</sup> <sup>976</sup> <sup>977</sup> <sup>978</sup> <sup>979</sup> <sup>980</sup> <sup>981</sup> <sup>982</sup> <sup>983</sup> <sup>984</sup> <sup>985</sup> <sup>986</sup> <sup>987</sup> <sup>988</sup> <sup>989</sup> <sup>990</sup> <sup>991</sup> <sup>992</sup> <sup>993</sup> <sup>994</sup> <sup>995</sup> <sup>996</sup> <sup>997</sup> <sup>998</sup> <sup>999</sup> <sup>1000</sup> <sup>1001</sup> <sup>1002</sup> <sup>1003</sup> <sup>1004</sup> <sup>1005</sup> <sup>1006</sup> <sup>1007</sup> <sup>1008</sup> <sup>1009</sup> <sup>1010</sup> <sup>1011</sup> <sup>1012</sup> <sup>1013</sup> <sup>1014</sup> <sup>1015</sup> <sup>1016</sup> <sup>1017</sup> <sup>1018</sup> <sup>1019</sup> <sup>1020</sup> <sup>1021</sup> <sup>1022</sup> <sup>1023</sup> <sup>1024</sup> <sup>1025</sup> <sup>1026</sup> <sup>1027</sup> <sup>1028</sup> <sup>1029</sup> <sup>1030</sup> <sup>1031</sup> <sup>1032</sup> <sup>1033</sup> <sup>1034</sup> <sup>1035</sup> <sup>1036</sup> <sup>1037</sup> <sup>1038</sup> <sup>1039</sup> <sup>1040</sup> <sup>1041</sup> <sup>1042</sup> <sup>1043</sup> <sup>1044</sup> <sup>1045</sup> <sup>1046</sup> <sup>1047</sup> <sup>1048</sup> <sup>1049</sup> <sup>1050</sup> <sup>1051</sup> <sup>1052</sup> <sup>1053</sup> <sup>1054</sup> <sup>1055</sup> <sup>1056</sup> <sup>1057</sup> <sup>1058</sup> <sup>1059</sup> <sup>1060</sup> <sup>1061</sup> <sup>1062</sup> <sup>1063</sup> <sup>1064</sup> <sup>1065</sup> <sup>1066</sup> <sup>1067</sup> <sup>1068</sup> <sup>1069</sup> <sup>1070</sup> <sup>1071</sup> <sup>1072</sup> <sup>1073</sup> <sup>1074</sup> <sup>1075</sup> <sup>1076</sup> <sup>1077</sup> <sup>1078</sup> <sup>1079</sup> <sup>1080</sup> <sup>1081</sup> <sup>1082</sup> <sup>1083</sup> <sup>1084</sup> <sup>1085</sup> <sup>1086</sup> <sup>1087</sup> <sup>1088</sup> <sup>1089</sup> <sup>1090</sup> <sup>1091</sup> <sup>1092</sup> <sup>1093</sup> <sup>1094</sup> <sup>1095</sup> <sup>1096</sup> <sup>1097</sup> <sup>1098</sup> <sup>1099</sup> <sup>1100</sup> <sup>1101</sup> <sup>1102</sup> <sup>1103</sup> <sup>1104</sup> <sup>1105</sup> <sup>1106</sup> <sup>1107</sup> <sup>1108</sup> <sup>1109</sup> <sup>1110</sup> <sup>1111</sup> <sup>1112</sup> <sup>1113</sup> <sup>1114</sup> <sup>1115</sup> <sup>1116</sup> <sup>1117</sup> <sup>1118</sup> <sup>1119</sup> <sup>1120</sup> <sup>1121</sup> <sup>1122</sup> <sup>1123</sup> <sup>1124</sup> <sup>1125</sup> <sup>1126</sup> <sup>1127</sup> <sup>1128</sup> <sup>1129</sup> <sup>1130</sup> <sup>1131</sup> <sup>1132</sup> <sup>1133</sup> <sup>1134</sup> <sup>1135</sup> <sup>1136</sup> <sup>1137</sup> <sup>1138</sup> <sup>1139</sup> <sup>1140</sup> <sup>1141</sup> <sup>1142</sup> <sup>1143</sup> <sup>1144</sup> <sup>1145</sup> <sup>1146</sup> <sup>1147</sup> <sup>1148</sup> <sup>1149</sup> <sup>1150</sup> <sup>1151</sup> <sup>1152</sup> <sup>1153</sup> <sup>1154</sup> <sup>1155</sup> <sup>1156</sup> <sup>1157</sup> <sup>1158</sup> <sup>1159</sup> <sup>1160</sup> <sup>1161</sup> <sup>1162</sup> <sup>1163</sup> <sup>1164</sup> <sup>1165</sup> <sup>1166</sup> <sup>1167</sup> <sup>1168</sup> <sup>1169</sup> <sup>1170</sup> <sup>1171</sup> <sup>1172</sup> <sup>1173</sup> <sup>1174</sup> <sup>1175</sup> <sup>1176</sup> <sup>1177</sup> <sup>1178</sup> <sup>1179</sup> <sup>1180</sup> <sup>1181</sup> <sup>1182</sup> <sup>1183</sup> <sup>1184</sup> <sup>1185</sup> <sup>1186</sup> <sup>1187</sup> <sup>1188</sup> <sup>1189</sup> <sup>1190</sup> <sup>1191</sup> <sup>1192</sup> <sup>1193</sup> <sup>1194</sup> <sup>1195</sup> <sup>1196</sup> <sup>1197</sup> <sup>1198</sup> <sup>1199</sup> <sup>1200</sup> <sup>1201</sup> <sup>1202</sup> <sup>1203</sup> <sup>1204</sup> <sup>1205</sup> <sup>1206</sup> <sup>1207</sup> <sup>1208</sup> <sup>1209</sup> <sup>1210</sup> <sup>1211</sup> <sup>1212</sup> <sup>1213</sup> <sup>1214</sup> <sup>1215</sup> <sup>1216</sup> <sup>1217</sup> <sup>1218</sup> <sup>1219</sup> <sup>1220</sup> <sup>1221</sup> <sup>1222</sup> <sup>1223</sup> <sup>1224</sup> <sup>1225</sup> <sup>1226</sup> <sup>1227</sup> <sup>1228</sup> <sup>1229</sup> <sup>1230</sup> <sup>1231</sup> <sup>1232</sup> <sup>1233</sup> <sup>1234</sup> <sup>1235</sup> <sup>1236</sup> <sup>1237</sup> <sup>1238</sup> <sup>1239</sup> <sup>1240</sup> <sup>1241</sup> <sup>1242</sup> <sup>1243</sup> <sup>1244</sup> <sup>1245</sup> <sup>1246</sup> <sup>1247</sup> <sup>1248</sup> <sup>1249</sup> <sup>1250</sup> <sup>1251</sup> <sup>1252</sup> <sup>1253</sup> <sup>1254</sup> <sup>1255</sup> <sup>1256</sup> <sup>1257</sup> <sup>1258</sup> <sup>1259</sup> <sup>1260</sup> <sup>1261</sup> <sup>1262</sup> <sup>1263</sup> <sup>1264</sup> <sup>1265</sup> <sup>1266</sup> <sup>1267</sup> <sup>1268</sup> <sup>1269</sup> <sup>1270</sup> <sup>1271</sup> <sup>1272</sup> <sup>1273</sup> <sup>1274</sup> <sup>1275</sup> <sup>1276</sup> <sup>1277</sup> <sup>1278</sup> <sup>1279</sup> <sup>1280</sup> <sup>1281</sup> <sup>1282</sup> <sup>1283</sup> <sup>1284</sup> <sup>1285</sup> <sup>1286</sup> <sup>1287</sup> <sup>1288</sup> <sup>1289</sup> <sup>1290</sup> <sup>1291</sup> <sup>1292</sup> <sup>1293</sup> <sup>1294</sup> <sup>1295</sup> <sup>1296</sup> <sup>1297</sup> <sup>1298</sup> <sup>1299</sup> <sup>1300</sup> <sup>1301</sup> <sup>1302</sup> <sup>1303</sup> <sup>1304</sup> <sup>1305</sup> <sup>1306</sup> <sup>1307</sup> <sup>1308</sup> <sup>1309</sup> <sup>1310</sup> <sup>1311</sup> <sup>1312</sup> <sup>1313</sup> <sup>1314</sup> <sup>1315</sup> <sup>1316</sup> <sup>1317</sup> <sup>1318</sup> <sup>1319</sup> <sup>1320</sup> <sup>1321</sup> <sup>1322</sup> <sup>1323</sup> <sup>1324</sup> <sup>1325</sup> <sup>1326</sup> <sup>1327</sup> <sup>1328</sup> <sup>1329</sup> <sup>1330</sup> <sup>1331</sup> <sup>1332</sup> <sup>1333</sup> <sup>1334</sup> <sup>1335</sup> <sup>1336</sup> <sup>1337</sup> <sup>1338</sup> <sup>1339</sup> <sup>1340</sup> <sup>1341</sup> <sup>1342</sup> <sup>1343</sup> <sup>1344</sup> <sup>1345</sup> <sup>1346</sup> <sup>1347</sup> <sup>1348</sup> <sup>1349</sup> <sup>1350</sup> <sup>1351</sup> <sup>1352</sup> <sup>1353</sup> <sup>1354</sup> <sup>1355</sup> <sup>1356</sup> <sup>1357</sup> <sup>1358</sup> <sup>1359</sup> <sup>1360</sup> <sup>1361</sup> <sup>1362</sup> <sup>1363</sup> <sup>1364</sup> <sup>1365</sup> <sup>1366</sup> <sup>1367</sup> <sup>1368</sup> <sup>1369</sup> <sup>1370</sup> <sup>1371</sup> <sup>1372</sup> <sup>1373</sup> <sup>1374</sup> <sup>1375</sup> <sup>1376</sup> <sup>1377</sup> <sup>1378</sup> <sup>1379</sup> <sup>1380</sup>

oder jedem Theile entweder die Erregbarkeit oder die Empfindung benehmen, oder *un* übermäßig erhitzen, Theile erweitern oder zusammenziehen, erschaffen oder verharren, oder wohl gar vernichten, und hie und da im Innern und Aeußern organische Fehler anbringen (174)

2077 Unterlegt endlich der Kranke, so pflegt der *Verführer* (17) einer solchen Cur bei der Leichenöffnung diese innern organischen Verunstaltungen, die seiner Unkunst die Entstehung verdanken, nicht schüch, als ursprüngliches, arbeitsbares Uebel über trostlosen Angehörigen vorzutragen, in s. mein Buch *die Allopathie, ein Wort der Warnung an Kranke jeder Art* Leipzig bei Baumgarten. Die anatomischen Pathologen mit Abbildungen, lateinischen Aufschriften, enthalten die Produkte solcher jüngerlichen Verflüschungen *Die, ohne solche Verflüschung durch schädliche Mittel, an natürlichen Krankheiten verstorbenen Landleute und städtischen Armen pflegt die pathologische Anatomie nicht zu öffnen.* (17) *Und da, es wurde man - wie - in ihren Leichen solche Verflüschungen und Verunstaltungen finden. Hieraus kann man die Beweiskräfte gegen, 2078 solchen Abführungen und die Keckheit dieser Herren.* (18) Bucher Schreiben *knöchelten*

(den Körper im Innern und Aeußern verkrüppeln) muß, um dem *Organismus* (17) Schutz vor völliger Zerstörung des Lebens gegen die immer erneuernden, feindlichen Angriffe solcher ruinirenden Potenzen (18) zu verschaffen

#### §. 75.

Diese, durch die allopathische Unheilkunst, (am schlimmsten in den neuen Zeiten) betriebebrachten Verhünzungen des menschlichen Heffidens, sind unter allen *chronischen Krankheiten*: die marstigsten, die unheilbarsten (17), und ich bedaure, daß, (18) wenn sie zu einiger Höhe getrieben worden sind, wohl nie *Heilmittel für sie* (18) scheinen erfunden oder erdacht werden zu können

#### §. 76

Nur gegen natürliche Krankheiten hat uns der Allgütige Hülfe durch die Homöopathie, geschenkt - aber jene, durch falsche Kunst schonungslos erzwungenen, oft jahrelangen *Schwächungen* (durch Blut Verunstaltungen, Abmergelung (17) durch Hautseife und Fontanellei) so wie die Verhünzun-

gen und Verküppelungen des menschlichen Organismus im Innern und Aeußern durch schädliche Arzneien und zwecklosige Behandlungen, mußte (bei übrigens zweckmäßiger Hilfe, gegen ein vielleicht *nostrum* im Hintergrunde <sup>77</sup>) liegendes, chronisches Miasm <sup>78</sup>) **die Lebenskraft selbst wieder zurücknehmen**, wenn sie nicht schon <sup>79</sup>) zu sehr durch solche Unthaten geschwächt worden und <sup>80</sup>) mehre Jahre auf dieses ungeheure Geschäft angestort verwenden *konnte*<sup>81</sup>). Eine menschliche Heilkunst, zur Normalisierung jener unzähligen, von der alchimaischen Unthekunst so oft angezielten Innerlichkeiten, giebt es nicht und kann es nicht geben.

#### §. 77.

Uneigentlich werden diejenigen Krankheiten chronische benannt, welche Menschen erleiden, die sich fortwährend vermeidbaren Schädlichkeiten aussetzen, gewöhnlich schädliche Getränke oder Nahrungsmittel genießen, sich Ausschweifungen mancher Art hingeben, *wahret*<sup>82</sup>) die Gesundheit untergraben, zum Leben nothige Bedürfnisse anhaltend entbehren, in angestanden, vorzüglich saumpfigen Gegenden sich aufhalten, nur in Kellern, *frachten* Werkstätten oder andern verschlossenen Wohnungen hausen, Mangel an Bewegung oder freier Luft leiden, <sup>83</sup>) sich durch übermäßige Körper- oder Geistes-Anstrengungen um ihre Gesundheit bringen, in stetem Verdruß leben, u. s. w. Diese sich selbst zugezogenen Ungesundheiten vergehen, (wenn nicht sonst ein chronisches Miasm im Körper liegt), bei gebesselter Lebensweise von selbst und können den Namen chronischer Krankheiten nicht führen.

#### §. 78.

Die wahren natürlichen, **chronischen** Krankheiten sind die, von einem chronischen Miasm entstandenen, welche *sich selbst überlassen aus ohne Gebrauche*<sup>84</sup>) gegen sie specifische<sup>85</sup>) Heilmittel, immerdar zunehmen und *währet* bei dem besten, gurgig und körperlich diätetischen Verhalten, dennoch steigen und den Menschen mit immerdar *erhöhenden*<sup>86</sup>) Leiden bis ans Ende des Lebens qualen *Aufier jenen, durch* <sup>87</sup>) *ärztliche Mißhandlung* (S. 74) *erzeugten, sind die*<sup>88</sup>) die allzeitlichlichsten und größten Peiniger des Menschengeschlechts, indem die robusteste Körper-Anlage, die geord-

netzte Lebensweise und die thätigste Energie der Lebenskraft, sie zu vertilgen außer Stande sind“.)

“*Am 1. Jhr*“ der *blühenden* “*Jugendjahre und vom Anfang* *geordneten Menstruation*“ *gepiet mit dem* *la Cere*. “*Hier und* *Körper wohlthätigen Lebensweise*“ *blieben sie* *in mehr* *Jahre* *provenzion* *die* *darin* *Erzitteln* *nehmen* *dann* *in* *den* *Augen* *ihres* *Amers* *and* *Reynnen*, *als* *wenn* *sie* *vollig* *genom* *und* “*als* *wäre* *die*, *ihnen* *durch* *Anstrenge* *oder* *Krankheit* *entpugte* *Krankheit* *völlig* *verschunden*“ “*so* *konnte* *aber* *in* *spätere* *Jahre* *und* *bei* *wahigen* *Katzenze* *und* *Verdärrissen* *an* *Leben*, *ausstreblich* *auf* *Neue*“ “*von* *Versuche*, *and* *nimmt* “*in* *deste* *erhöhet* *zu*“ “*gewöh*“ *eine* *deste* *geschwächtere* *Charakter*, *je* *mehr* *das* *Lebens* *Princip* *durch* *in* *höchste* *Leiden* *hatten*, *Graun* *and* *Kummer*, *wozu* *zue* *aber* *durch* *ein* *besonderge*, *medicinalische* *Behandlung* *grösetes* *nutzen* *war*“.

#### §. 79.

Man kannte bisher nur die Syphilis eingemeßen als eine solche chronisch miasmatische Krankheit, welche ungeheilt nur mit dem Ende des Lebens erlischt. Die “*ungeheilt*, gleichfalls von der Lebenskraft unertigbare Sykosis (Fleischwarzenkrankheit) erkannte man nicht als eine innere chronisch miasmatische Krankheit eigter Art, wie sie doch unstrittig ist und glaubte sie durch Zerstörung der Auswuchse auf der Haut geheilt zu haben, ohne das fortwährende, von ihr *zurückbleibende* Siechtum zu *beachten*.

#### §. 80.

Unermäßig *angewendet*, *füglich* *weit* *bestreut*,*als* *gekannte* *beide*. “*ist* *das* *chronische* *Miasm* *der* *Psora*, *bei* *wel* *her*“ während *je* *ne* *heuten*, *die* *eine* *durch* *den* *venereischen* *Schanker*, *die* *andere* *durch* *die* *Blumenkohl* *sartigen* *Auswuchse* *ihr* *specifisches* *inneres* *Siechtum* *bezeichnen*, *sich* *das* *innere*, *angehörte*, *chronische* *Miasm*“ ebenfalls *erst* *nach* *vollendetem* *innerer* *Infection* *des* *ganzten* *Organismus* *durch* *den* *eigenartigen*, *zweifen* *nur* *in* *einigen* *wenigen*“ *Blüthen* *bestehenden* *Haut* *Ausschlag* *mit* *unertaglich* *kitzelnd* *wohlthätigen* *Jucken* *und* *specifischem* *Geruche*. “*beurkundet*“ *die* *Psora*, *jene*“ *wahre* *Grund-Ursache*

und Erzeuger: fast aller <sup>127</sup> übrigen häufigen <sup>128</sup>, ja unzähligen Krankheits-  
Formen <sup>129</sup>.

1) Zwölf Jahre brachte ich darüber zu, um die Quelle jener unglaublich zahlrei-  
chen Menge langwieriger Leiden aufzufinden, diese der ganzen Vor- und Mitwelt  
unbekannt geblieben, große Wahrheiten zu erforschen <sup>130</sup> zur Gewißheit zu brin-  
gen und zugleich die vorzüglichsten (empirischen) Heilmittel zu entdecken,  
welche <sup>131</sup> diesem tausendköpfigen Ungeheuer von Krankheit <sup>132</sup> zu zerrren<sup>133</sup>,  
so sehr verschiedenen Anfechtungen und Formen *zumold* gewachsen waren. Ich ha-  
be meine Erfahrungen hierüber in dem Buche, **Die chronischen Krankheiten**  
(= Theil David, b. Arnold, 1828, 1830, und zweite Ausgabe in 5 Bänden, bei  
Schubert vorgelegt) <sup>134</sup> mit dieser Kenntnis im Reinen war, konnte ich  
die sämtlichen chronischen Krankheiten nur als abgesonderte, einzelne Indivi-  
duen behandeln lehren, nie den nach ihrer reinen Wirkung an gesunden Menschen  
bis dahin geprüften Arzneysubstanzen, so daß jeder Fall langwieriger Krankheit  
nach der an ihm anzutreffenden Symptomen-Gruppe, gleich als eine eigenartige  
Krankheit, von meinen Schülern behandelt und oft so weit geheilt ward, daß die  
kranke Menschheit über den schon so weit gedehnten Hülfs-Reichthum der neu-  
en Heilkunst *gablos* werden konnte<sup>135</sup>. Um wie viel zufriedner kann sie nun seyn, daß  
sie dem gewaltsamen Ziele um so näher kommt, indem ihr die nur hienü getunde-  
nen, zur die aus *Nota* hervorkommenden, chronischen Leiden noch weit speci-  
fischer homöopathischer <sup>136</sup> Heilmittel und die spezielle Lehre, sie zu bereiten  
und anzuwenden, mitgetheilt worden, unter denen nun der achte Arzt diejenige  
<sup>137</sup> wählt, deren Arznei Symptome der zu heilenden, chronischen Krankheit am  
meisten<sup>138</sup> homöopathisch *entsprecht*<sup>139</sup>, und so <sup>140</sup> fast durchgängig <sup>141</sup>, voll-  
ständige Heilungen bewirkt<sup>142</sup>.

welche unter dem Namen von Nerven-Schwäche, Hysterie, Hypochondrie,  
Manie, Melancholie, Blödsinn, Raserei, Fallsucht und Krämpfen aller Art,  
von Kröchen-Erweichung (RHACHITIS), *Skrophel*, Skeliosis und Kyphosis,  
Knochenfaule, Krebs, Blutschwamm, Afterorganismen, Gicht, Hamor-  
rhoiden, Gelb- und Blausucht, Wassersucht, Amenorrhöe und Blutsturz aus  
Magen, Nase, Lungen, aus der Harnblase, oder der Ba-<sup>143</sup>mutter<sup>144</sup>, von Asth-  
ma und Lungenverengung, von Impotenz und Unfruchtbarkeit, von Migra-  
ne, Taubheit, grauem und schwarzem Star, Nierenstein, Lähmungen, Sin-  
nen-Mangeln und Schmerzen tausenderlei Art u. s. w., in den Pathologien  
als eigne, abgeschlossene Krankheiten figuriren.

#### § 81.

Es wird dadurch, daß dieser uralte Ansteckungs Zunder nach und nach, in  
eunigen hundert Generationen, durch viele Millionen menschlicher Organis-

men ging und so zu einer unglücklichen Ausbildung gelangte, einigermaßen begreiflich, wie er sich nun in so unzähligen Krankheits-Formen bei“ dem großen Menschen-Geschlechte entfalten konnte, vorzüglich wenn wir uns der Betrachtung überlassen, welche Menge von Umständen: )

1. frage dieser, die Anekdote“ der Psote zu ehren seinen Leben nachfolgenden Ursachen liegen offenbar – überis im Clima und der besonders, natürlich der Beschaffenheit des Wobnorts, theils in der so abweichenden Erziehung des Körpers und Geistes der Jugend, der vernachlässigten, verschobenen, oder überlebten Ausbildung beider, dem Mißbrauche derselben im Berufe oder den Lebens-Verhältnissen, der diätetischen Lebensart, den Leidenschaften der Menschen, ihren Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten mancher Art.

zur Bildung dieser großen Verschiedenheit chronischer Krankheiten (secundare Symptome der Psota) beizutragen pflegen, auch andern der unbeschreiblichen Mannigfaltigkeit der Menschen in ihren angeborenen Körper-Constitutionen, welche schon für sich so unendlich von einander abweichen, daß es kein Wunder ist, wenn auf so verschiedene, vom psorischen Miasm durchdrungene Organismen, so viele verschiedene, oft dauernd, von innen und außen einwirkende Schädlichkeiten, auch unzählbar verschiedene Mängel, Verderbnisse, Verstimmungen und Leiden hervorgehen, welche unter einer Menge eigener **Namen** *jaischoch* als für sich bestehende Krankheiten *besäet* in der alten Pathologie: )

2. Wie viel giebt es dann nicht maßlose, harte, vieldeutige Namen, unter denen jedem man hie und da verschriebene, oft nur oft Symptom einzigen Symptome sich abzeichnende Krankheitszustände begreift, wie **kaltus Fieber, Gichtsucht, Wassersucht, Schwindsucht, Leucorrhoe, Haemorrhoiden, Rheumatism, Schlagfluß, Krämpfe, Hysterie, Hypochondrie, Melancholie, Manie, Braune, Lähmung** u. s. w., die man für sich gleichbleibende, beständige Krankheiten ausgiebt und aus Namen wegen nach *der empfindlichen Gewohnheit* \* Leisten behandelte! Wie könnte man aber einem solchen Namen eine ganz bestimmte, ohne Licht Befund lang reichhaltigen! Und soll die Cur nicht immer dieselbe seyn, *wozu dann der gleiche Cur vortageserrens, der immer, identische Name!* „Nihil sane in artium medicinae posterum magis inquam crepuit, nisi unquam generalium quorundam, rebus morbis imponere usque apud velle generalium quorundam medicinarum,“ spricht der so rücksichtvolle, als seines rathen bewissens wegen vernehmungswürdige ID No 10 p. 109 phys. med. Tom 1. Und eben so bezieht sich Kirtz (Annalen I 8. 811, 2) auf die man wesentlich verschiedene Krankheiten mit Fugem Namen bezieht: „Sebst jezt in unser Volkskrankheiten, welche sich wohl **bei jeder einzelnen Epidemie** durch einen eignen, uns unbekannt bleibender Ansteckungsstoff for-

pflanzen mögen werden in der alten Arzneischnle, <sup>100</sup> als wären sie stets gleichartig wiederkehrende, schon bekannte, feststehende Krankheiten, die von solchen Namen <sup>101</sup> wie *Epidius Spitalis*, sehr *Kerkers*, *Lagers*, *Fault*, *epidius*<sup>102</sup>, *Nervens*, oder *Schleim-Fieber* *u. s. w.* hängt, obgleich jede Epidemie solcher namen gehenden Fieber, sich meistens als eine andre, neml. die ganz so <sup>103</sup> dergewesene Krankheit auszeichnet: sehr abweichend in ihrem Verlaufe sowohl, als in mehreren der auffallendsten Symptome und ihrem ganzen regelmäßigen Verlaufe: Jede ist allen vorhergehenderen, so oder so benannter Epidemien (angestellt) unähnlich: daß man alle logische Genauigkeit in Begriffen verliagen mußte, wenn man die von *aviceenna*<sup>104</sup> selbst so sehr abweichenden Seuchen, einem jener in dem<sup>105</sup> pathologische eingeführten Namen geben und sie *dort*<sup>106</sup> ähnlichen *Boracum*, *gung*<sup>107</sup> : arzneilich überein behandeln wollte. Dieß sah bloß der natürliche Sympson ein, in der *Opera* (Cap. 2. de morb. epid. S. 23.) darauf dringt, keine epidemische Krankheiten für eine schon da gewesene zu halten und sie nach Art einer andern arzneilich zu behandeln, da sie *ab aliis* ist, so viel ihrer nach und nach erschienen<sup>108</sup> von einander verschieden waren, immo ut administratio periclitatur, quam assidua et sine plura dissimilis morborum epidemiarum facies; quam non aperta ratione morborum diversitas tam progressus ac sensu peculiaribus symptomatis tam etiam medicum ratione, quam et ab aliis disquirenti sehr vordringt, satis illa testat. Ex quibus constat, morbos epidemicos, non externa quatuordecim specie et symptomatis aliquot utrisque pariter convergere paullo inchoantibus videntur, re tamem ipsa, si bene advertentis animam, aliante esse admittentem, modis et dispartit aura lapsa.

Aus Allen diesen erhellt, daß diese nutzlosen und mißbrauchlichen Krankheitsnamen, keinen Einfluß auf die Curat eines zarten Heilkundlers haben dürfen, welcher weiß, daß er die Krankheiten nicht *in se habet*<sup>109</sup>. Nothwendig dient eines einzelnen Symptoms, sondern nach dem ganzen Inbegriffe aller Zeichen des individuellen Zustandes, jedes einzelnen Kranken zu behandeln und zu helfen nahe, dessen Leben er genau auszusuchen die Pflicht hat, *se aber in se habet*<sup>110</sup> hypochondriacum vorsetzt<sup>111</sup> dort.

Glauht man aber dennoch zuweilen gewisse Krankheitsnamen zu behalten, um, wenn von einem Kranken die Rede ist, sich dem Volke in der Kurze verständlich zu machen, so bediene man sich derselben nur als Collectivnamen, und sage <sup>112</sup> z. B. der Kranke hat *eine Art* Verstanz, *eine Art* Wassersucht, *eine Art* von Nervenfieber, *eine Art* kaltes<sup>113</sup> Fieber, *u. s. w.* Damit wird übermahl die Täuschung mit diesem Namen aufgehoben: er hat den Verstand, das Nervenfieber, die Wassersucht, das kalte Fieber, da es doch gewiß keine feststehende, sich gleich bleibenden Krankheiten dieser und ähnlicher Namen gibt.

<sup>100</sup> aufgeführt wurden.

Ob nun gleich die Heilkunst durch Entdeckung zweier großen Quellen der chronischen Krankheiten, auch in Hinsicht der Auffindung der speci-

schem, homeopathischen Heilmittel, stattdoch für die Prosa, der Natur der zu heilenden Mehrzahl von Krankheiten um einige Schritte näher gekommen ist, so bleibt doch zur Bildung der Indication, bei jeder zu heilenden chronischen (psychischen) Krankheit, für den homeopathischen Arzt die Pflicht sorgfältiger Auffassung der erforschten Symptome und Eigenheiten derselben so unerlässlich, als vor jener Erfindung, *wahrlich* keine echte Heilung dieser, so wie der übrigen Krankheiten statt finden kann, ohne strenge Eigen-Behandlung (Individualisierung) jedes Krankheits Falles. 17) — nur, daß bei dieser Erforschung einiger Unterschied zu beobachten ist, ob das Leiden eine acute und schnell entstandne Krankheit oder eine chronische sey, da bei den acuten die Haupt Symptome schneller auffallen und den Sinnen erkennbar werden und daher wen kürzere Zeit zur Aufzeichnung des Krankheits Bildes erforderlich, auch weit weniger dabei zu tragen ist 18).

17) Das *kronekron* erfolgreiche Schema zur Verstärkung der Symptome geht daher nur zum Heil der acuten Krankheiten an.

*undem sich hier* das Meiste von selbst darbietet), als bei den weit mehr samter aufzutretenden Symptomen einer schon mehre Jahre allmählg vorge-schrittenen, chronischen Krankheit.

#### §. 83

Diese individualisierende **Untersuchung eines Krankheits-Falles**, wozu sich hier nur eine allgemeine Anleitung gebe, und wovon der Krankheits-Untersucher nur das für den jedesmaligen Fall Anwendbare beibehalten, verlangt von dem Heilkünstler nichts als Unbefangenheit und gesunde Sinne, Aufmerksamkeit im Beobachten und Treue im Aufzeichnen des Bildes der Kranken.

#### §. 84

Der Kranke klagt den Vorgang seiner Beschwerden; die Angehörigen erzählen seine Klagen, sein Benehmen, und was sie an ihm wahrgenommen; der Arzt sieht, hört und bemerkt durch die übrigen Sinne, was verändert und

gewöhnlich an *derselben* ist. Er schreibt alles genau mit den *zu mir  
oben* Ausdrücken auf, denen der Kranke und die Angehörigen sich bedienen. Wo möglich läßt er sie stillschweigend aussprechen, und wenn sie nicht  
auf Nebendinge abschweifen, ohne Unterbrechung ?.

! Jede Unterbrechung stört die Gedankenreihe der Erzählenden – und es ta-  
hen hütet man nicht, dies genau so wie er ein, was sie's Anfangs sagen wollten.

Bloß langsam zu sprechen ermahne sie der Arzt gleich Anfangs, dann er-  
dreht<sup>2</sup> Sprechenden im Nachschreiben des Notigen folgen können.

#### § 85

Mit jeder Angabe des Kranken oder des Angehörigen bricht er die Zeile  
ab, damit die Symptome alle einzeln unter einander zu stehen können. So  
kann er bei jedem *derselben* nachfragen, was ihm anfanglich allzu unbe-  
stimmt, nachher als aber deutlicher angegeben wird.

#### §. 86.

Sind die Erzählenden fertig mit dem, was sie von selbst sagen wollten, so  
trägt der Arzt bei jedem einzelnen Symptom die nähere Bestimmung nach,  
auf folgende Weise erkundigt. Er liest die einzelnen, ihm *beobachteten*  
Symptome durch, und fragt bei diesem und jenem insbesondere: z. B. zu  
welcher Zeit ereignete sich dieser Zufall? In der Zeit vor dem bisherigen  
Arzneigebrauche? Während des Arzneinehmens? Oder erst einige Tage  
nach Beendigung der Arzneien? Was für ein Schmerz, welche Empfin-  
dung, genau beschrieben, war es, die sich an dieser Stelle ereignete? Wel-  
che genaue Stelle war es? Erfolgte der Schmerz abgesetzt und einzeln, zu  
verschiednen Zeiten? Oder war er anhaltend, unangesezt? Wie lange? Zu  
welcher Zeit des Tages oder der Nacht, und in welcher Lage des Körpers  
war er am schmerzhaftesten, oder setzte er ganz aus? Wie war dieser, wie wei-  
genier angelegene Zufall oder Umstand – mit deutlichen Worten beschrieben  
– genau beschaffen?

Und so läßt sich der Arzt die nähere Bestimmung von jeder einzelnen Angabe noch dazu sagen, ohne jedoch jemals dem Kranken bei der Frage schon die Antwort *zugeben*<sup>67</sup> mit in den Mund zu legen.

1) Der Arzt darf z. B. nicht fragen: Was meißt etwa auch dieser oder jener Verstand da?<sup>68</sup> Dergleichen, zu einer falschen Antwort und Angabe verleitende Suggestionen darf sich der Arzt nie zu Schulden kommen lassen:

*oder* so daß der Kranke dann bloß mit Ja oder Nein darauf zu antworten hätte; sonst wird *dieser*<sup>69</sup> verleitet, etwas Unwahres, Halbwahres oder *wohl ja*<sup>70</sup> Vorhandenes, aus Bequemlichkeit oder dem Fragenden zu Gefallen, zu bejahen oder zu verneinen, wodurch ein falsches Bild der Krankheit und eine unpassende Curat entstehen muß.

Ist nun bei diesen freiwilligen Angaben von mehreren Theilen oder Functionen des Körpers oder von seiner Gemüths-Stimmung nichts erwähnt worden, so *fragt* der Arzt, was in Rücksicht dieser Theile und dieser Functionen, so wie wegen des<sup>71</sup> Geistes oder Gemüths Zustandes *der Kranken* 71,

2) Z. B. Wie ist es mit dem Stuhlgänge? Wie geht der Urin ab? Wie ist es mit dem Schläfe, bei Tage, bei der Nacht? Wie ist sein Gemüth, seine Laune, seine Besinnungskraft beschaffen? Wie ist es mit dem Appetit, bei Dasein? Wie ist es mit dem Geschmacke<sup>72</sup>? Ist sich im Munde? Welche Speisen und Getränke schmecken ihm am besten? Welche sind ihm am meisten zuwider? Hat größtenteils natürlichen, selbst, oder einen andern, fremdartigen<sup>73</sup> Geschmack? Wie wird ihm nach Essen und Trinken? Ist etwas wegen des Kopfs, der Glieder, oder des Unterleibes zu erinnern?

noch zu erinnern sey, aber in allgemeinen Ausdrücken, damit der Berichtgeber geneigt *erohet*<sup>74</sup> sich speciell darüber zu äußern.

Hat nun der Kranke - denn diesem ist in Absicht seiner Empfindungen außer in *verschätzten* Krankheiten<sup>1)</sup> der meiste Glaube beizumessen - auch durch diese freiwilligen und bloß verlässlichen Äußerungen dem Arzte gehörige Auskunft gegeben und das Bild der Krankheit ziemlich vervollständigt, so ist es diesem erlaubt, *so*<sup>2)</sup> nothig (wenn er thut), daß er noch nicht gehörig unterrichtet sey: nähere, speciellere Fragen zu thun<sup>3)</sup>.

1) Z. B. Wie oft habe der Kranke Stuhlgang<sup>4)</sup> von welcher genauem Beschaffenheit? War der weibl. <sup>5)</sup> Stuhlgang Schweiß oder Kolik? Waren Schmerzen beim Abgange oder nicht? Welche und wo, genau?<sup>6)</sup> Was brach der Kranke aus? Ist der gärsige Geschmack im Munde laul, <sup>7)</sup> bitter, oder sauer, oder wie sonst vor oder nach dem Essen und Trinken, oder während desselben? Zu welcher Tageszeit am meisten? Von welchem Geschmacke ist das Ausstoßen? Wird der Urin erst heftig Stehen trübe, oder läßt er ihn gleich trübe? Von welcher Farbe ist er wenn er ihn eher gelassen hat? Von welcher Farbe ist der Satz? - Wie gebildet oder äußert der Kranke sich im Schlafe? wachet, stöhnt, redet oder schreiet er im Schlafe? erschrickt er im Schlafe? schauert er beim Erwachen, oder beim Ausfahren? Liegt er einzig auf dem Rücken, oder auf welcher Seite? Deckt er sich selbst best zu, oder leidet er das Zudecken nicht? Wacht er leicht auf, oder schläft er also fest? Wie behinder er sich gleich nach dem Erwachen aus dem Schutte? Wie oft kommt diese, wie oft jene Beschwerden, mit welcher jedesmalige Veranlassung kommt sie? im Sitzen, im Liegen, im Stehen oder bei der Bewegung? bloß nachtern, oder doch truch, oder bloß Abends, oder bloß nach der Mittzeit, oder wann sonst gewöhnlich? - Wann kam der Frost? war es bloß Frosteempfindung, oder war er zugleich kalt? an welchen Theilen? oder war er bei der Frosteempfindung sogar heftig anzufühlen? war es bloß Empfindung von Kälte, ohne Schauer? war er heiß, ohne Gesichtsrothe? an welchen Theilen war er heiß anzufühlen? oder klagte er über Hitze, ohne heiß zu seyn beim Anrühren? wie lange dauerte der Frost, wie lange die Hitze? - Wann kam der Dars? beim Froste? bei der Hitze? oder vorher? oder nachher? wie stark war der Dars, und worauf? - Wann kommt der Schweiß? beim Anränge, oder zu Ende der Hitze? oder wie viel Stunden nach der Hitze? im Schlafe oder im Wachen? wie stark ist der Schweiß? neck oder kalt? an welchen Theilen? von welchem Geruche? - Was klagt er an Beschwerden vor oder bei dem Froste? was bei der Hitze? was nach derselben? was bei oder nach dem Schweiß? *Wie ist es ihm verhältn bei Gies. Jährlich, nur dem monatlichen Hinfusse oder auch im Aufhessern?* 14. 8. w

Ist der Arzt mit Niederschreibung dieser Aussagen fertig, so merkt er sich an, was er selbst an dem Kranken wahrnimmt<sup>8)</sup>.

1) Z. B. Wie sah der Kranke bei dem Besuche gebildet hat, ob er verträglich, zänkisch, hastig, weinerlich, angstlich, verzweifelt oder traurig, oder getrost, gelassen, u. s. w.; ob er schlaftrunken oder überhaupt unbewußtlich war? ob er Mensch sehr leise, oder ob er unpassend, oder wie anders er redete? wie die Farbe des Gesichts und der Augen, und der Farbe der Haut überhaupt, wie die Lebhaftigkeit und Kraft der Mienen und Augen, wie die Zunge, der Athem, der Geruch aus dem Munde, oder das Gehör beschaffen ist? wie sehr die Pupillen erweitert, oder verengert sind? wie schnell, wie weit sie sich im Dunkeln und Helten verändern? wie der Puls? wie der Unterleib? wie feucht oder trocken? wie kalt oder heiß? die Haut an dieser oder jenen Theilen oder überhaupt unzufällig? ob er mit zurückgebeugtem Kopfe, mit halb oder ganz offenem Munde, mit über den Kopf gelegten Armen, ob er auf dem Rücken, oder in welcher andern Stellung er liegt? mit welcher Anstrengung er sich anstrengt, und was von dem Arzte sonst auffallend Bemerkbares an ihm wahrgenommen werden konnte.

und erkundigt sich, was *darnachher* in seinem Lager eigen gewesen.

#### § 91

Die Zufälle und das Befinden des Kranken während eines etwa vorgedragten Arzneigebrauchs, geben nicht das reine Bild der Krankheit; diejenigen Symptome und Beschwerden hingegen, welche er **vor dem Gebrauche der Arzneien oder nach ihrer mehrtägigen Ansetzung** lit, geben den rechten Grundbegriff von der **ursprünglichen** Gestalt der Krankheit, und vorzüglich diese muß der Arzt sich aufzeichnen (er kann auch wohl, wenn die Krankheit langwierig ist, den Kranken, *im Falle* er bis jetzt noch Arznei genommen hatte, einige Tage ganz ohne Arznei lassen, oder ihm *indem* etwas Unnützlicheres <sup>1)</sup> geben und hierdurch die genauere Prüfung der Krankheitszeichen verschieben, um die dauerhaften, unvermischten Symptome des alten Uebels in ihrer Reinheit aufzufassen und *darnach* ein untrügliches Bild von der Krankheit entwerfen zu können).

#### § 92

Ist es aber eine schnellverlaufende<sup>2)</sup> Krankheit, und leidet ihr dringender Zustand keinen Verzug, so muß sich der Arzt mit dem, selbst von den Arzneien geänderten Krankheitszustande begnügen, wenn er die vor dem Arzneigebrauche bemerkten Symptome nicht erfahren kann, - mit wenigstens

die gegenwärtige Gestalt des Uebels, das heißt, <sup>187</sup> die mit der ursprünglichen Krankheit vereinigte Arzneikrankheit, welche durch die oft zweckwidrigen Mittel gewöhnlich beträchtlicher und gefährlicher, als die ursprüngliche ist, und daher oft dringend eine zweckmäßige Hülfe erheischt, in ein Gesammtbild zusammenfassen und damit der Kranke an der geäußerten schädlichen Arznei nicht sterbe, mit einem passend homöopathischen Heilmittel besiegen zu können.

### §. 93

In die Krankheit <sup>188</sup> seit Kurzem, oder bei einem langwierigen Uebel vor längerer Zeit durch ein merkwürdiges Ereigniß verursacht worden, so wird der Kranke – oder wenigstens die im Geheim betragten Angehörigen – <sup>189</sup> schon angeben, entweder von selbst und aus eigenem Triebe oder auf eine behutsame Erkundigung <sup>190</sup>.

1) Den erwaigten entehrenden Veranlassungen, welche der Kranke <sup>191</sup> oder die Angehörigen nicht gern, wenigstens nicht von fremden Mäulern gestohlen, muß der Arzt durch klugliche Wendungen der Fragen oder durch andere Privat-Erkundigungen vor auf die Spur zu kommen suchen. Dahin gehören: Vergiftung oder begünstigter Selbstmord, Ödium, Ausschweifungen gewöhnlicher oder unsittlicher Wohlthat, Schwelgerei <sup>192</sup> in Wein, Laqueuren, Punsch und andern hitzigen Getränken, *Über-* oder *z* Kaffee, <sup>193</sup> Schweigen *am* <sup>194</sup> Essen überhaupt oder in besonders schädlichen Speisen, <sup>195</sup> Verrennen oder Kratz Aussetzung, unglückliche Liebe, Eifersucht, *heißliche Untreue* <sup>196</sup>, Aergerniß, Unruhm über ein Familien-Unglück, kritische Mißhandlungen, verhasste Rache, gekränkter Stolz, Zernichtung der Vermögensumstände, <sup>197</sup> abgelaubige Furcht, <sup>198</sup> Hunger <sup>199</sup> oder etwa ein Körpergebrechen an den Schamtheilen, ein Bruch, ein Vorfal u. s. w.

### §. 94

Bei Erkundigung des Zustandes chronischer Krankheiten, müssen die besondern Verhältnisse des Kranken in Absicht seiner gewöhnlichen Beschäftigungen, seiner gewohnten Lebensordnung und Diät, seiner häuslichen Lage u. s. w. wohl erwogen und geprüft werden, was sich in ihnen Krankheit Erregendes oder Unterhaltendes befinde, um durch dessen Entfernung die Genesung befördern zu können <sup>200</sup>.

Es vorzüglich mit bei chronischen Krankheiten des weiblichen Geschlechts, mit Schwangerschaft, Unfruchtbarkeit, Neigung zur Begattung, Niederkünften, Fehlgeburten, Kindersaugen. <sup>175</sup> Abgange aus der Scheide und auf den Zustand des monatlichen Blutlausses Rücksicht genommen werden. Insbesondere ist in Betreff des letztern die Erkundigung nicht zu vernachlässigen, ob er zu kurzen Perioden wiederkehre<sup>176</sup>, oder über die gehörige Zeit hinaus bleibe<sup>177</sup>, wie viele Tage er anhält, ununterbrochen oder abgesetzt, er wieviel er Menge abstrahirt, wie dunkel von Farbe, ob mit Leucorrhoe (Weißfluß) vor dem Eintritt oder nach der Beendigung<sup>178</sup> vorzüglich aber mit welchen Beschwerden Leibes und der Seele, mit welchen Empfindungen und Schmerzen vor dem Eintritt, bei dem Blutlausse oder nachher<sup>179</sup> ist Weißfluß heftig, wie oft er beschaffen<sup>180</sup>, <sup>181</sup> welche Empfindungen begleitet, in welcher Menge<sup>182</sup>, unter welchen Bedingungen und auf welche Veranlassungen<sup>183</sup> erscheint<sup>184</sup>.

#### §. 95.

Die Erforschung der obgedachten und aller übrigen Krankheitszeichen, muß deßhalb bei chronischen Krankheiten so sorgfältig und umständlich, als möglich, geschehen und *besonders* in die kleinste Einzelheiten gehen, theils weil sie bei diesen Krankheiten am sonderlichsten sind, denen in den schnell vorübergehenden Krankheiten am wenigsten gleichen<sup>185</sup>, und bei der Heilung, wenn sie gelitten soll, nicht genau genug genotwendet werden können; theils weil die Kranken der langen Leiden so gewöhnt werden, daß sie auf ihre Künern, oft sehr beziehungsvollen (charakteristischen), bei Autsuchung des Heilmittels <sup>186</sup> viel entscheidenden <sup>187</sup> Nebenzutale wenig oder gar nicht mehr achten und sie fast für einen Theil ihres *gewöhnlichen* Zustandes, fast für Gesundheit ansehen, deren wahres Gefühl sie bei der, oft fünfzehn- zwanzigjährigen Dauer ihrer Leiden ziemlich vergessen haben, es ihnen auch kaum einfallt, zu glauben, daß diese Nebensymptome, diese *übigen*, kleinen oder größeren Abweichungen vom gesunden Zustande, mit ihrem Hauptbel im Zusammenhange stehen könnten.

#### §. 96.

Zudem sind die Kranken, selbst, von so abweichender Gemüthsart, daß einige, vorzüglich die sogenannten Hypochondristen und andre sehr gelähmte und unedliche Personen ihre Klagen in allzu großem Lichte aufstellen und, um den Arzt zur Hülfe anzureizen, die Beschwerden mit überspannten Ausdrücken bezeichnen<sup>188</sup>.

Die Frage der Fröchtung von Zeit, Ort und Beschwerden wird man wohl nur bei Hypochondriaken, selbst so, oder bei den arbeitsichsten <sup>1)</sup> antreffen. — Dies be-  
*wehrt* die Vergleichung ihrer zu verschiedenen Zeiten geklagten Beschwerden,  
 während der Arzt ihnen nichts oder etwas ganz Unzureichendes empfiehlt <sup>2)</sup>. — man  
 muß man von ihren Ueberreibungen etwas abziehen, wenigstens die Stärke ihrer  
 Ausdrücke auf Rechnung ihres übermäßigen Gefühls setzen, in welcher Hinsicht  
 selbst diese Höchstimmung ihrer Ausdrücke über ihre Leiden, für sich schon zum  
 bedeutenden Nachtheile in der Reihe der übrigen wird. *aus demselben* das Bild der  
 Krankheit zusammengesetzt ist. Bei Wahnstörungen und fix beobachteten Krankheits-  
 Fröchtungen ist es *entweder Nichts* <sup>3)</sup>.

#### §. 97.

Andre, entgegengesetzt <sup>4)</sup> geartete Personen aber, haben, theils aus  
 Trägheit, theils aus mißverständlicher Scham, theils aus einer Art milder Ge-  
 sinnung oder Blödigkeit, nur eine Menge von Beschwerden zurück, be-  
 zeichnen sie mit undeutlichen Ausdrücken, oder geben mehrere als *unbedeu-  
 tend* <sup>5)</sup> an.

#### §. 98.

So gewiß man nun auch, vorzüglich den Kranken selbst über seine Be-  
 schwerden und Empfindungen zu hören und *besonders* den <sup>6)</sup> eigenen Aus-  
 drücken, mit denen er seine Leiden zu verstehen geben kann, Glauben bei-  
 zumessen hat, — weil sie im Munde der Angehörigen und Krankenwarter  
 verändert und verfälscht zu werden pflegen, — so gewiß erfordert doch auf  
 der andern Seite, bei allen Krankheiten, vorzüglich aber bei den langwierigen,  
 die Erkennung des wahren, vollständigen Bildes derselben und seiner  
 Einzelheiten besondere Umsicht, Bedenklichkeit, Menschenkenntniß, Barm-  
 hertigkeit im Erkundigen und Gefühl, in hohem Grade.

#### §. 99.

Im Ganzen wird dem Arzte die Erkennung leichter, oder selbst seit Kin-  
 den entstandener Krankheiten leichter, weil dem Kranken und den Angehö-  
 rigen alle Zufälle und Abweichungen von der nur unlangst erst verlorenen  
 Gesundheit, noch in frischem Gedächtnisse, noch neu und auffallend ge-

blieben sind. Der Arzt muß zwar auch hier alles wissen, er braucht aber weit weniger zu **erforschen**, man sagt ihm alles größtentheils von selbst.

#### §. 100.

Bei Erforschung des Symptomen-Inbegriffs der epidemischen Seuchen und sporadischen Krankheiten, ist es sehr gleichgültig, ob schon ehadem etwas Aehnliches unter diesem oder jenem Nomen in der Welt vorgenommen sey. Die Neuheit oder Besonderheit eines solchen Seuche macht keinen Unterschied weder in ihrer Untersuchung, noch Heilung, da der Arzt ohnehin das reine Bild jeder gegenwärtig herrschenden Krankheit als neu und unbekannt voraussetzen und es vom \* Grunde aus für sich erforschen muß, wenn er ein echter, gründlicher Heilkünstler seyn will, der die Vermuthung an die Stelle der Wahrnehmung setzen, nie einen ihm *zur Behandlung* angelegerten \* Krankheitsfall weiter ganz, noch zum Theile für bekannt annehmen darf, ohne ihn sorgfältig nach allen seinen Aeußerungen auszusuchen, \* und daß hier um so mehr, da jede herrschende Seuche in vieler Hinsicht eine Erscheinung eigener Art ist und bei genauer Untersuchung sehr abweichend \* von allen ehemaligen, fälschlich mit gewissen Namen belegten Seuchen befunden wird. — wenn man die Epidemien von sich gleich bleibendem Ansteckungsstunde, die Menschenpocken, die Masern u. s. w. ausnimmt.

#### §. 101.

Es kann wohl seyn, daß der Arzt beim ersten ihm vorkommenden Falle einer epidemischen Seuche, nicht gleich das vollkommene Bild derselben zur Wahrnehmung bekommen, da jede solche Collectivkrankheit erst bei näherer Beobachtung mehrer Fälle den Inbegriff ihrer Symptome und Zeichen an den Tag legt. Inzessen kann der sorgfältig forschende Arzt schon beim ersten und zweiten Kranken dem wahren Zustande oft — so nahe kommen, daß er eines charakteristischen \* Bildes davon innig ward *aus dem above* — ein passendes, homöopathisch angemessenes Heilmittel für sie ausfindet.

Bei Niederschreibung der Symptome mehrerer Fälle dieser Art, wird das entworfenen Krankheitsbild immer vollständiger, nicht größer und wörtlicher, aber bezeichnender (charakteristischer), die Eigentümlichkeit dieser Collectivkrankheit umfassender; die allgemeinen Zeichen (z. B. Appetitlosigkeit, Mangel an Schlaf u. s. w.) erhalten ihre eignen und genauern Bestimmungen und auf der andern Seite treten die mehr ausgezeichneten, besonders, wenigstens in dieser Verbindung vorkommenden, nur wenigen Krankheiten eignen Symptome hervor und bilden das Charakteristische dieser Seuche (c).

Es kann werden dem Arzte, welcher schon in den ersten Fällen das, ihm speciell schon homöopathischen ephä kommende Heilmittel hat wählen können, die folgenden Fälle entweder die Angemessenheit der gewählten Arznei bestätigen, oder ihn auf ein noch passenderes, auf das passendste homöopathische Heilmittel hinarbeiten.

Alle an der demaligen Seuche Erkrankten haben zwar eine aus einer und derselben Quelle geflossene und daher gleiche Krankheit; aber der ganze Umfang einer solchen epidemischen Krankheit und die Gesamtheit ihrer Symptome (deren Kenntniß zur Uebersicht des vollständigen Krankheitsbildes gehört, um das für diesen Symptomen-Inbegriff passendste homöopathische Heilmittel wählen zu können) kann nicht bei einem einzelnen Kranken wahrgenommen, sondern nur aus den Leiden mehrerer Kranken von verschiedener Körperbeschaffenheit vollständig abgezogen (abstrahirt) und entnommen werden.

Auf gleiche Weise wie hier von den epidemischen, meist acuten Seuchen gelehrt werden, müssen auch von den in ihrem Wesen sich gleichbleibenden intermittischen, chronischen Siechthäuten, namentlich und vorzüglich die Psora, viel genauer als bisher geschah, nach dem Umfange ihrer Symptome ausgeforscht werden, indem auch bei ihnen der eine Kranke nur einen Theil derselben an sich tragt, ein zweiter, ein dritter u. s. w. wiederum an andern andern Zufällen leidet, welche ebenfalls nur ein gleichsam abge-

zissener Theil aus der Gesamtheit der, den *ganzen Verlauf des einen und desselben* Siechthums ausmachenden Symptome sind, so daß nur an **sehr vielen** einzelnen dergleichen chronischen Kranken, der Lehrgelit aller, zu einem solchen miasmatischen, chronischen Siechthume, insbesondere der Psoa gehörigen Symptome ausgemittelt werden konnte, ohne deren vollständige Uebersicht und Gesamt-Bild die, homöopathisch das ganze Siechthum heilenden (namentlich \*) antipsorischen Arzneien nicht ausgeführt werden konnten, welche zugleich die wahren Heilmittel der einzelnen, an dergleichen chronischen Uebeln leidenden Kranken sind.

#### § 104.

Ist nun die Gesamtheit der, den Krankheits-Fall vorzüglich bestimmenden und auszeichnenden Symptome, oder mit andern Worten, das Bild der Krankheit irgend einer Art einmal genau aufgezeichnet ?

!) Die Ärzte aller Schule machten sich leicht in ihren Uebersetzungen bequem. Da hörte man keine genaue Erkundigung nach allen Umständen des Kranken, ja der Arzt unterließ diese sogar oft in der Erzählung ihrer einzelnen Beschwerden, um sich nicht stören zu lassen bei schneller Aufschreibung des Receptes, aus mehreren vor ihm nach ihrer wahren Wirkung nicht gekannten Ingredienzen zusammengesetzt. Kein miasmatischer Arzt, wie gesagt, verlangte die sämtlichen genauen Umstände des Kranken zu erfahren **und noch weniger schrieb er sich etwas davon auf**. Wenn er dann den Kranken nach mehreren Tagen wieder sah, wählte er von den wenigen, zuerst gebotenen Umständen (da er so selten so viele verschiedene, andre Kranke gesehen) wenig oder nichts mehr, er hatte es zu dem einen Ohr hinein und zu dem andern wieder hinaus gehen lassen. Auch that er bei fernem Besuchen nur wenige allgemeine Fragen, that als hätte er den Puls an der Handwurzel, sah die Zunge, verschrieb in demselben Augenblicke, eben so ohne verständigen Grund, ein andres Recept, oder ließ das erstere toffers des Taps in armenlicheren Pulment fortbrauchen, und erlitt mit zerrückten Gehöfen zu dem häufigsten, schwächsten Kranken, den er denselben Vormittag nach gefahrlos zu besuchen hatte. So ward das eigentlich nachdenkliche aller Geschäfte, die gewöhnliche, sorgfältige Erkundigung des Zustandes jedes einzelnen Kranken und die darauf zu gründende spezielle Heilung von den Leuten getrieben, die sich Ärzte, **rationalle Heilkünstler** nannten. Der Erfolg war fast ohne Ausnahme schlecht, wie natürlich, und demselben mußten die Kranken zu ihrem, theils weiß nichts Bessers gab, theils aus Etiquette, und *soils* \*) *vergehet* \*)

so ist auch die schwerste Arbeit geschehen. Der Heilkünstler hat es dann bei der Cur, vorzüglich der chronischen Krankheiten \*\*) auf immer vor sich kann

es in allen seinen Theilen darzuschauen und die charakteristischen Zeichen herausheben, um *ihm* eine gegen diese, das ist, gegen das Uebel selbst gerichtete, treffend ähnliche, künstliche Krankheitspotenz in dem homöopathisch gewählten Arzneimittel entgegenzusetzen, gewählt aus den Symptomreihen aller nach ihren reinen Wirkungen bekannt gewordenen Arzneien. Und wenn er sich während der Cur nach dem Erfolge der Arznei und dem geänderten Befinden des Kranken erkündigt, brauche er bei seinem neuen Krankheitsbefunde von der ursprünglichen Gruppe der zuerst aufgetzeichneten Symptome, bloß das in seinem Maaße wegzulassen, was sich gebessert hat, und dazu zu setzen, was sich davon vorfindet, oder etwa an neuen Beschwerden hinzu gekommen ist.

#### §. 105.

Der **zweite Punkt** des Geschäftes eines guten Heilknstlers, betrifft die **Erforschung der, zur Heilung der natürlichen Krankheiten bestimmten Werkzeuge**, die Erforschung der krankmachenden Kraft der Arzneien, um, wo zu heilen ist, eine von ihnen auszuwählen zu können, aus deren Symptomreihe eine künstliche Krankheit zusammengesetzt werden kann, der Haupt-Symptomen-Gesamtheit der zu heilenden natürlichen Krankheit möglichst ähnlich.

#### §. 106.

Die ganze Krankheit erregende Wirksamkeit der einzelnen Arzneien muß bekannt seyn, das ist, *alle* die krankhaften Symptome und Befindens-Veränderungen, die jede derselben in gesunden Menschen besonders zu erzeugen fähig ist, müssen erst beobachtet worden seyn, ehe man hoffen kann, für die meisten natürlichen Krankheiten treffend homöopathische Heilmittel unter ihnen finden und auswählen zu können.

#### §. 107.

Sieht man, *an* dieß zu erforschen, Arzneien nur *an* **kranken** Personen an, selbst wenn man sie nur einfach und einzeln verordnete, so sieht man von ihren reinen Wirkungen wenig oder nichts Bestimmtes, da die von den

Arzneien zu erwartenden, besonders Betindens-Veränderungen mit den Symptomen der gegenwärtigen natürlichen Krankheit vorzuzieht, nur selten deutlich wahrgenommen werden können.

#### §. 108.

Es ist also kein Weg weiter möglich, auf welchem man die eigentümlichen Wirkungen der Arzneien auf das Betinden des Menschen untrüglich erfahren könnte - es giebt keine einzige sichere, keine natürlichere Veranstaltung zu dieser Absicht, als daß man die einzelnen Arzneien versuchsweise **gesunden** Menschen in mäßiger Menge eingiebt, um zu erfahren, welche Veränderungen, Symptome und Zeichen ihrer Entwicklung - insbesondere im Betinden Leibes und der Seele hervorbringe, das ist, welche Krankheits-Elemente sie zu erregen fähig und geneigt sey 2).

1) Nicht ein einziger Arzt, meines Wissens, kam an einer 2-dritteljahrigen-jährigen Vorzeit auf diese so natürliche, so unumgänglich notwendige, einzig achte Prüfung der Arzneien in 2) ihren eignen, eigentümlichen, das Betinden der Menschen umstimmenden Wirkungen, um so zu erfahren, welche Krankheitszustände jede Arznei zu heilen vermöge, als der große, unsterbliche ALBERTUS VON HURLEB. Bloß dieser sah, ebgleich nicht - praktischer Arzt, vor 2) um die Nothwendigkeit hievon ein solche Vorrede zur Pharmacopoea Helvet. Basl. 1771 fol. 5. 121. „Nempe primum in corpore sano modela tentanda est, sine peregrina ulla miscela, odoreque et sapore eius exploratis, ut quae illis dosis ingerenda et ad omnes, quae inde contingunt affectiones, quae pulsus, qui calor, quae respiratio, quaevis excretionis, attendendum. Inde ad doctam pharmaceuticam, in sano obverent, hancvis ad experimentum in corpore aegroti etc.“ Aber Niemand, kein einziger Arzt achte oder befolge diese seine anschaulichen Winke.

da, wie (§. 24-27.) gezeigt worden, alle Heilskraft der Arzneien einzig in dieser ihrer Menschenbetindens-Veränderungskraft liegt, und aus Beobachtung der letztern hervorzulechten.

#### §. 109.

Dieser Weg schlug ich zuerst ein mit einer Betäuschlichkeit, die nur durch eine vollkommene Ueberzeugung von der großen, Menschen geglückenden Wahrheit, daß hñtz durch homöopathischen Gebrauch der Arzneien die einzig gewisse Heilung der Krankheiten der Menschen möglich sey 3).

Es ist unangenehm, daß es außer der reinen Homöopathie noch gute andre wahre, beste Heilung der dynamischen (das ist, aller nicht chronischen) Krankheiten geben könne, so wenig als zwischen zwei gegebenen Punkten mehr als Eine gerade Linie zu ziehen möglich ist. Wie wenig muß der, welcher wahrh. daß es außer der noch andre Arten, Krankheiten zu heilen gebe, der Homöopathie an den Grund gekommen seyn! und wie mit heiliglicher Sorgfalt ausgeübt haben, wie wenig, \* nichtig motivirte, homöopathische Heilungen muß er \* gesehen oder gelesen, und auf der andern Seite die Ungeprüftheiten oder allopathischen Verfahrungsart in Krankheiten erwogen, \*\* die sich schrecklich als \* schrecklichen Erfolge davon erkundigt haben, welcher mit einem solchen lockern Indifferentismus die einzig wahre Heilart jenen schädlichen Curarten gleich stelle, oder sie gar für Schwestern der Homöopathie ansieht, deren sie nicht erbehren könne! Meine \*\* gewissenhaften Nachfolger, die achten, armen Homöopathiker mit ihren fast nie lebenden, glücklichen Heilungen mögen sie eines Bessern belehren.

entstehen und aufrecht erhalten werden konnte 3.

2) Die erste Tracht von diesem Streben gab \* ab, vorreiß sie dir selbst seyn konnte. \*\* in den: *Fragmenta de virtutibus medicamentorum potentiss. sive in sano corp. hum. observatis*. P. I. H. Lipsiae, 8. 1805. ap. J. A. Barth, die *retere in Keine Arzneimittellehre* I Th dritte Ausg. 1833 III Th zw. Ausg. 1825. IV. Th. zw. Ausg. 1825. V. Th. zw. Ausg. 1826 VI Th. zw. Ausg. 1827. und an zweien, dritten und vierten Theile der **chronischen Krankheiten**, 1828. 1830. Dresden bei Arnald *und seine Ausgabe der chronischen Kr. II. III. IV. V. Th. 1815, 1817, 1833. 1839 Düsseldorf, bei Senner*.

## § 110

Daneben sah ich, daß die Wirkungen krankhafter \* Schädlichkeiten, welche vorgangige Schriftsteller von arzneilichen Substanzen aufgezeichnet hatten, wenn sie in großer Menge aus Versehen, \* um sich oder Andre zu götzen, oder unter andern Umständen in den Magen gesunder Personen gethanen waren, mit meinen Beobachtungen beim Versuchen derselben Substanzen an mir selbst und andern gesunden Personen viel übereinkam: *Bis jetzt Schriftsteller* \* erzählen diese Vorgänge als Vergiftungsgeschichten und als Beweise des Nachtheils dieser heiligen Dinge, meistens nur, um *davor zu warnen*, theils auch, um ihre Kunst zu rühmen, wenn bei ihnen, gegen diese gefährlichen Zufälle gebrauchten Mitteln allmählig wieder *Gene- sung eingetreten war*, theils endlich, \* wo diese sus angegriffenen Personen in ihrer Cur starben, um sich mit der Gefährlichkeit dieser Substanzen, die

sie dann Gifte nannten, zu entschuldigen. Keiner von diesen Beobachtern dünkte, daß diese, von ihnen bloß als Beweise der Schädlichkeit und Giftigkeit dieser Substanzen erzählten Symptome, sichere Hinweisung enthielten auf die Kraft dieser Drogen, ähnliche Beschwerden in ähnlichen Krankheiten heilkraftig auszusuchen zu können, daß diese ihre Krankheits-Erregungen, Andeutungen ihrer homöopathischen Heilwirkungen seyen, und daß bloß zur Beobachtung solcher Belindensveränderungen, welche die Arzneien in gesunden Körpern hervorbringen, die einzig mögliche Erforschung ihrer Arzneikräfte beruhe, indem weder durch vernünftelnde Klüpperei a priori, noch durch Geruch, Geschmack, oder Ansehen der Arzneien, noch durch chemische Bearbeitung, noch auch durch Gebrauch *Ersto, oder* mehrerer derselben <sup>27</sup> in einer Mischung (Recepte) bei Krankheiten die reinen, eigenthümlichen Kräfte der Arzneien zum Heilbehufe zu erkennen sind: man ahnete nicht, daß diese Geschichten von Arzneikrankheiten, demerst die ersten Anlaßgründe der wahren, reinen Arzneistoff-Lehre abgeben wurden, die vom Anbeginn bis *jetzt* nur in falschen Vermuthungen und Erdichtungen bestand, das ist, so gut *als* <sup>28</sup> *jetzt* nicht vorhanden war!).

27 Man sehe, was ich hievor gesagt habe in **Beleuchtung der Quellen der gewöhnlichen Materia medica**, von dem dritten Theile meiner **reinen Arzneistofflehre**.

#### §. 111.

Die Uebereinkunft mehrer mit jenen allem <sup>29</sup> obgleich zufällsichlich auf Heilbehuf geschriebenen - Beobachtungen reiner Arzneiwirkungen und selbst die Uebereinstimmung dieser Nachrichten mit andern dieser Art von verschiednen Schriftstellern überzeugt uns leicht, daß die Arzneistoffe bei ihrer krankhaften Veränderung des gesunden menschlichen Körpers **nach bestimmten, ewigen Naturgesetzen** wirken, und vermöge dieser gewisse, zuverlässige **Krankheitssymptome** zu erzeugen fähig sind, *jeder Stoff's* nach seiner **Eigenthümlichkeit** **besondere**

### §. 112.

In jenen ältern Beschreibungen der, oft lebensgefährlichen Wirkungen in so übermäßigen Gaben verschluckter Arzneien, nimmt man auch Zustände wahr, die nicht Anlang, sondern beim Ausgange solcher traurigen Ereignisse sich zeigten und von einer den anfänglichen ganz entgegengesetzten Natur waren. Diese der **Erstwirkung** (§. 63.) oder eigentlichen Einwirkung der Arzneien auf die Lebenskraft entgegenstehenden Symptome, sind die Gegenwirkung des *Lebensprinzips* = des Organisms, *oder* die **Nachwirkung** desselben (§. 62-67.), wovon jedoch bei mäßigen Gaben zum Versuche an gesunden Körpern selten oder fast nie das Mindeste zu spüren ist; bei kleinen Gaben aber gar nicht. Gegen diese macht der lebende Organism beim homöopathischen Heilgeschäfte nur so viel Gegenwirkung, als erforderlich ist, das Befinden wieder auf den natürlichen, gesunden Zustand zu erheben <sup>25</sup>.

### §. 113.

Blöß die narcotischen Arzneien *scheinen* <sup>26</sup> hierin eine Ausnahme zu machen. Da sie in der Erstwirkung theils die Empfindlichkeit und Empfindung, theils die Reizbarkeit hinwegnehmen, so pflegt bei ihnen öfters, auch bei mäßigen Versuchsgaben, in gesunden Körpern eine erhöhte Empfindlichkeit in der **Nachwirkung** (und eine größere Reizbarkeit) merkbar zu werden.

### §. 114.

Diese narcotischen Substanzen ausgenommen, werden bei Versuchen mit mäßigen Gaben Arznei, in gesunden Körpern bloß die Erstwirkungen derselben, d. i. diejenigen Symptome wahrgenommen, wormit die Arznei das Befinden des Menschen unstimmt und einen krankhaften Zustand auf längere oder kürzere Zeit in and an demselben hervorbringt.

### §. 115.

Unter diesen *Symptomen* giebt es bei einigen Arzneien nicht wenige, welche andern, theils vorher erscheinenden, theils nachher erscheinenden <sup>27</sup>

zum Theil oder in gewissen Nebenumständen entgegengesetzt. <sup>17</sup> delßwegen jedoch nicht eigentlich als **Nachwirkung** oder bloße Gegenwirkung der Lebenskraft anzusehen sind, sondern nur den **Wiesenzustand** der verschiedenen **Zeit-Wirkungs-Paroxysmen** <sup>18</sup> bilden; man nennt sie **Wechselwirkungen**.

§. 116.

Einige Symptome werden von den Arzneien öfterer, das ist in vielen Körpern, andre seltner oder in weniger Menschen zuwege gebracht, einige nur in sehr wenigen gesunden Körpern.

§. 117.

Zu den letztern gehören die sogenannten **Idiosyncrasien**, worunter man eigne Körperbeschaffenheiten versteht, welche, obgleich sonst gesund, doch die Neigung besitzen, von gewissen Dingen, welche bei <sup>19</sup> vielen andern Menschen gar keinen Eindruck und keine Veränderung zu machen **scheinen**, in einen mehr oder weniger krankhaften Zustand versetzt zu werden, d.

„Einige wenige Personen können von Gerüche der Rosen in Ohnmacht fallen, und von Gerüche der Mies Muscheln, der Krabse oder des Regens <sup>20</sup> des Barbe-Fisches, von Berührung des Laubes einiger Stacheln-Arten, u. s. w. in mancherley andre krankhafte, zuweilen gefährliche Zustände gerathen.“

Dech dieser Mangel an Eindruck auf *einige Personen* <sup>21</sup> ist nur *scheinbar*. Denn da zu diesen, so wie zu Herabbringung aller übrigen krankhaften Behendensveränderungen im Menschen beide, sowohl die der einwirkenden Substanz inwohnende Kraft, als die Fähigkeit der <sup>22</sup> den Organism belebenden *gestaltigen Dynamis*, von *denen* <sup>23</sup> erregt zu werden, erforderlich ist, so können die auffallenden Erkrankungen in den sogenannten Idiosyncrasien nicht bloß auf Rechnung dieser besondern Körperbeschaffenheiten gesetzt, sondern sie müssen <sup>24</sup> von diesen voraussetzen. Dingen beigefügt werden, in deren *Wohlfich* die Kraft liegen muß, auf alle menschliche Körper denselben Eindruck zu machen, nur <sup>25</sup> daß wenige unter den gesunden Körperbeschaffenheiten geneigt sind, sich in einen so auffallend kranken Zustand von ihnen versetzen zu lassen. Daß diese Potenzen wirklich auf je-

den Körper diesen Eindruck machen, sieht man daraus, daß sie bei **allen** kranken Personen für ähnliche Krankheits-symptome, als *die welche* \* sie selbst (obgleich anscheinend nur bei den sogenannten idiosyncratischen Personen) erregen können, als *Heilmittel* homöopathische Hilfe \* leisten !!

\*) So hat die Prinzessin Maria Pavlovna sich während an Öhrmachern leidenden Bräutigam Kaiser Alexander durch Bespitzung mit Rosenwasser \* so großem Erfolg erzielt in Gegenwart seiner Tante Alexandra (Hist. ruz. Alerxas I. 18, S. 393) mit Peter \* und Elisabeth \* (Oper. III, S. 39) sich den Rosenwasser Öhrmachern sehr hilfreich.

### 8. 118.

Jede Arznei zeigt besondere Wirkungen im menschlichen Körper, welche sich von keinem andern Arznei-stoffe verschiedener Art genau so ereignen !!

!) Dicitur quod in hoc verborum ingenio A. V. Hahnemann, dum agit (Vorrede zu seiner best. step. hely.) „latet mirrensia vitium diversitas in his ipsis plantis, quarum Latex, cortex, Julem novimus, amaris quibus re quodcumque caelestius habent, insidiam perspicimus.“

### 6. 119.

So gewiß jede Pflanzenart in ihrer äußern Gestalt, in der eignen Weise ihres Lebens und Wuchses, in ihrem Geschmacke und Geruche von jeder andern Pflanzen Art und Gattung, so gewiß jedes Mineral und jedes Salz in seinem äußern sowohl, als innern physischen und chemischen Eigenschaften (welche allein schon alle Verwechslung hatten verhindern sollten) von dem andern verschieden ist, so gewiß sind sie alle unter sich in ihren krankmachenden (sogar auch heilenden) Wirkungen verschieden und von einander abweichend !!

2.) Wer die so wunderbar verschiedenen Wirkungen jeder einzelnen Substanz von der \* Wirkung jeder andern auf das menschliche Befinden genau kennt und zu würdigen versteht, der sieht auch leicht ein, daß es unter ihnen, in einem überflüssigen, durchaus keine gleichwirkenden Mittel, keine *Surrogate* geben kann. Bloß wer die verschiedenen Arzneien nach ihren besten, positiven Wirkungen nicht kennt, kann so thöricht seyn, uns will machen zu wollen, eins kommt statt des andern dienen und eben so gut, als jedes, in gleicher Krankheit helfen. So ver-

wechseln anwesende Kinder die wesentlich verschiedensten Dinge, weil sie sie kaum dem Aeußern nach und am wenigsten nach ihrem Werthe, ihrer wahren Bedeutung und ihren innern, höchst abweichenden Eigenschaften kennen.

Jede dieser Substanzen wirkt auf eine eigne, verschiedene, doch bestimmte Weise, die alle Verwechslung verbietet, und – erzeugt Abänderungen des Gesundheitszustandes und des Befindens der Menschen (1).

Es ist dieß keine Wahrheit, wie sie es ist, so kann fortan kein Arzt, der nicht für verstandlos angesehen seyn, und der sich ein gutes Gewissen, das einzige Zeugniß echter Menschenwürde, nicht verletzen will, umnöglich eine *andere* Arznei sehr stark zur Cure der Krankheiten anwenden, als *solche* die er genau und vollständig in ihrer wahren Bedeutung kennt, d. i. deren wirkliche Wirkung auf das Befinden gesunder Menschen er *genußvoll*<sup>101</sup> erprobt hat, *non genone tentavit*<sup>102</sup> et sic seipsum vermagend, einem, dem zu heilenden sehr ähnlichen Krankheitszustand, – einem ähnlichem, als jede andre ihm<sup>103</sup> bekannte gewöhnliche Arznei selbst zu erzeugen<sup>104</sup> – da, wie oben gezeigt worden, weder der Mensch, noch die große Natur – vollkommen, schnell und dauerhaft *andere*, als mit einem homöopathischen Mittel, heilen kann. Kein echter Arzt kann sich fortan von solchen Versuchen, *sozwohl an sich selbst, zuschreiben*, um diese<sup>105</sup> Kenntniß der Arzneien die *am noch weitgeraten zählten* Heilbehufe gehort, zu erlangen, diese von den Aerzten aller Jahrhunderte bisher so *übrigende versäumte* Kenntnisse. Alle vergammelten Fährten derer – die Nachwelt wird kaum glauben – begnügen sich bisher, die in ihrer Bedeutung unbekanntem, und in Absicht ihrer höchst wichtigsten, höchst abweichenden, reinen, dynamischen Wirkung auf Menschenbefinden *nicht geprüften* Arzneien so blindhinn zu Krankheiten, und zwar *meist* mehrere dieser unbekanntem, so sehr verschiedenen Kräfte in Recipe zusammengebracht zu verbinden und dem Zufalle zu überlassen, wie es dem Kranken *ihnen*<sup>106</sup> – ergehen mocht. So dringt ein Wahnsinniger in die Werkstatt eines Künstlers, und ergreift *Hande voll ihm unbekanntem, höchst verschiedener Werkzeuge*, um die dastehenden Kunstwerke, wie er wähnt, zu bearbeiten: daß sie von seiner unständigen Arbeit zerstört, wohl gar anwiederbringlich verderbt worden, braucht ich nicht weiter zu erwähnen.

#### §. 121

Also genau, sorgfältigst genau müssen die Arzneien, von denen Leben und Tod, Krankheit und Gesundheit der Menschen abhängen<sup>107</sup>, von einander unterschieden und deßhalb durch sorgfältige, reine Versuche auf ihre Kräfte und wahren Wirkungen im gesunden Körper geprüft werden, um sie genau kennen zu lernen: und bei ihrem Gebrauche in Krankheiten deren Fehlgroß vermeiden zu können, indem nur eine treffende Wahl derselben

das größte der irdischen Güter. Wohlbeyn Leibes und der Seele, bald und dauerhaft wiederbringen kann.

#### §. 121.

Bei Prüfung der Arzneien in Absicht auf ihre Wirkungen im gesunden Körper, muß man bedenken, daß die starken, sogenannten heroischen Substanzen schon in geringer Gabe Befindensveränderungen, selbst bei starken Personen zu erregen pflegen. Die von milderer Kraft müssen zu diesen Versuchen in ansehnlicherer Gabe gereicht werden, die schwachsten aber können, damit man ihre Wirkung wahrnehme, bloß bei solchen von Krankheit freien Personen versucht werden, welche zärtlich, reizbar und empfindlich sind.

#### §. 122.

Es dürfen zu solchen Versuchen - denn von ihnen hängt die Gewißheit der ganzen Heilkunst und das Wohl aller folgenden Menschen Generationen ab - es dürfen, sage ich, zu solchen Versuchen keine andern Arzneien, als solche genommen werden, die man genau kennt, und von deren Reinheit, Aechtheit und Vollkräftigkeit man völlig überzeugt ist.

#### §. 123.

Jede dieser Arzneien muß in ganz einfacher, ungekünstelter Form *eingekommen werden*. - <sup>1</sup> die einheimischen Pflanzen als frisch ausgepreßter Saft, mit etwas Weingeist vermischt, zum Verderben zu verhüten, die ausländischen Gewächse aber als Pulver, oder frisch mit Weingeist zur Tinctur ausgezogen, dann aber mit etlichen Theilen Wasser *versetzt*; <sup>2</sup> die Salze und Gummien aber gleich vor der Einnahme in Wasser aufgelöst. Ist die Pflanze nur in trockner Gestalt zu haben und ihrer Natur nach *un* Kräfte schwach, so dient zu einem solchen Versuche der *Aufguß*, in welchem das zerkleinte Kraut mit kochendem Wasser übergossen und so ausgezogen worden ist, er muß gleich nach seiner Bereitung noch warm getrunken werden, denn alle ausgepreßten Pflanzensaft und alle wässrigen Pflanzen-

Aufgüsse, geben ohne geistigen Zusatz schnell in Gährung und Verderb über, und haben dann ihre Arzneikraft verloren.

#### §. 124.

Jeden Arzneistoff muß man zu dieser Absicht ganz allein, ganz rein anwenden, ohne irgend eine fremdartige Substanz zuzumischen, oder sonst etwas fremdartig Arzneiliches an demselben Tage zu sich zu nehmen, und eben so wenig die folgenden Tage, — so lange als man die Wirkungen der Arznei beobachten will.

#### §. 125.

Während dieser Versuchszeit, muß auch die Diät recht mäßig eingerichtet werden, — möglichst ohne Gewürze, von blüh nahender, einfacher Art, so daß die grünen Zugewächse <sup>24)</sup> und Wurzeln <sup>25)</sup>

24) Junge grüne Erbsen (Schoten, grüne Bohnen <sup>26)</sup>, aber Wavon-Dampf gewonnene Kartoffeln und allenfalls Mören (Möhren) sind zulässig, als die am wenigsten arzneilichen. <sup>27)</sup> Gemüde

und alle Salate und Suppenkräuter (welche sichtlich immer einige störende Arzneikraft, auch bei aller Zubereitung behalten) vermieden werden. Die Getränke sollen die alltäglichen seyn, so wenig als möglich reizend <sup>28)</sup>.

25) Die Versuchs Person muß entweder an keinen <sup>29)</sup> Wein, Branntwein, Kaffee noch <sup>30)</sup> Thee gewohnt seyn, oder sich diese theils reizenden, theils arzneilich schädlichen Getränke schon längere Zeit vorher völlig abgewöhnt haben.

#### §. 126. <sup>31)</sup>

Die dazu gewählte <sup>32)</sup> Versuchsperson muß **vor allen Dingen als glaubwürdig und gewissenhaft bekannt seyn**, sie muß sich während des Versuchs von Anstrengungen des Geistes und Körpers, vor allen Ausschweifungen und störenden Leidenschaften hüten; keine dringenden Geschäfte dürfen sie von der gehörigen Beobachtung abhalten; sie muß mit gutem Willen genaue Aufmerksamkeit auf sich selbst richten, und dabei

ungestört sein; in ihrer Art gesund an Körper, muß sie auch den nothigen Verstand besitzen, um ihre Empfindungen in deutlichen Ausdrücken benennen und beschreiben zu können.

§. 127.

Die Arzneien müssen sowohl an Manns <sup>71</sup> als an Weibspersonen geprüft werden, um auch die auf das Geschlecht bezüglichen Befindens-Veränderungen, an den Tag zu bringen.

§. 128.

Die neuen und neuesten Erfahrungen haben gelehrt, daß die Arzneisubstanzen in ihrem rohen Zustande, wenn sie zur Prüfung ihrer eigenthümlichen Wirkungen von der Versuchs-Person eingenommen werden, lange nicht <sup>72</sup> den vollen Reichthum der in ihnen verborgen liegenden Kräfte äußern, als wenn sie in hohen Verdünnungen durch gehöriges Reiben und Schütteln potenziert zu dieser Absicht eingenommen werden <sup>73</sup> durch welche einfache Bearbeitung die in ihrem rohen Zustande verborgen und gleichsam schlafend gelegenen Kräfte bis zum Unglaublichen entwickelt und zur Thätigkeit erweckt werden. So erforscht man jetzt am besten, selbst die für schwach gehaltenen Substanzen <sup>74</sup> Hinsicht auf ihre Arzneikräfte, wenn man 4 bis 6 feinste Stenkügelchen *der Auster Potent.* <sup>75</sup> einer solchen Substanz *von der* <sup>76</sup> Versuchs-Person täglich, mit ein wenig Wasser angefeuchtet *einmal* <sup>77</sup> *in einer großen oder geringen Menge Wasser aufgelöst und wohl zuammengenuttelt,* <sup>78</sup> *nehmen und dieß mehre Tage fortsetzen läßt.*

§. 129.

Wenn nur schwache Wirkungen von einer solchen Gabe zum Vorschein kommen, so kann man, bis sie deutlicher und stärker werden, täglich etliche Kügelchen mehr zur Gabe nehmen, bis die Befindens-Veränderungen wahrnehmbarer werden <sup>79</sup> denn <sup>80</sup> *wenige* Personem werden von einer Arznei gleich stark angegriffen, es findet im Gegentheil eine große Verschiedenheit in diesem Punkte statt, so daß von einer als sehr kräftig bekannten Arz-

nen, in mäßiger Gabe, zuweilen eine schwächlich scheinende Person fast gar nicht erzeugt wird, aber von andern andern“ dagegen, weit schwächer, stark genug. Und hinwiederum giebt es sehr starke Personen, die von einer mild scheinenden Arznei sehr beträchtliche Krankheitssymptome spüren von stärkeren aber geringere u. v. w. Da dieß nun *vorher* unbekannt ist, so ist es sehr räthlich, bei Jedem zuerst mit einer kleinen Arzneigabe den Anfang zu machen, und wo es angemessen und erforderlich ist, von Tage zu Tage zu einer höhern, und höhern Gabe zu steigen.

### §. 130.

Wenn man gleich Anfangs zum ersten Male eine gehörig starke Arzneigabe gereicht, so hat man den Vortheil, daß die Versuchs-Person die Aufeinanderfolge der Symptome erfährt und die Zeit, wann jedes erscheint ist, genau aufzeichnen kann, welches zur Kenntniß des *Charakter* der Arznei sehr belehrend ist, weil dann die Ordnung der Erstwirkungen, so wie die der Wechselwirkungen am unzweideutigsten zum Vorschein kommt. Auch eine sehr mäßige Gabe ist zum Versuche oft schon hinreichend, wenn nur der Versuchende feinfühlig genug und möglichst aufmerksam auf sein Befinden ist. Die Wirkungsdauer einer Arznei, wird erst *durch* Vergleichung mehrer Versuche bekannt.

### §. 131.

Muß man aber, um nur etwas zu erfahren, einige Tage nach einander die selbe Arznei in immer erhöhten Gaben derselben Person zum Versuche geben, so erfährt man zwar nie mancherlei Krankheitszustände, welche diese Arznei überhaupt zuwege bringen kann, aber nicht ihre Reihenfolge, und die darauffolgende Gabe nimmt oft ein oder das andre, von der vorgängigen Gabe erzeugte Symptom *weil* hinweg, heilwirkend, oder den entgegengesetzten Zustand *hervorbringend* Symptome, welche *abzweideutig* eingeklammert werden müssen. Bis folgender, seimere Versuche zeigen, ob sie Gegen- und Vorwirkung des Organismus, oder eine Wechselwirkung dieser Arznei sind.

### §. 132.

Wo man aber <sup>17)</sup>, ohne Rücksicht auf Folgerichte der Zufälle und Wirkungsdauer der Arznei, hieß die Symptome für sich, besonders da eines schwächlichen Arzneistoffs, erforschen will, da ist die Veranstaltung vorzuziehen, daß man einige Tage nach einander, jeden Tag eine erhöhte Gabe reiche. Dann wird die Wirkung, selbst der mildesten, noch unbekanntem Arznei, besonders an empfindlichen Personen versucht, an den Tag kommen.

### §. 133.

Bei Eingtundung dieser oder jener Arzneibeswerde, ist's zur genauern Bestimmung des Symptoms dienlich, ja erforderliche, sich dabei in verschiedene Lagen zu versetzen und zu beobachten, ob der Zufall durch Bewegung des eben leidenden Theils, durch Gehen in der Stube oder in freier Luft, durch Stehen, Sitzen oder Liegen sich vermehre, mindere oder vergehe und etwa in der ersten Lage wiederkomme, ob durch Essen, <sup>18)</sup> Trinken oder durch eine andre Bedingung sich das Symptom andre, oder durch Sprechen, Husten, Niesen, oder bei einer andern Verriehung des Körpers und darauf zu achten, zu welcher Tages- oder Nachtzeit es sich vorzüglich einzustellen pflege, wodurch das jedem Symptom Eigenthümliche und Charakteristische offenbar wird.

### §. 134.

Alle andern Potenzen und vorzüglich die Arznenien, haben die Eigenschaft, eine ihnen eigenthümliche, besonders geartete Veränderung im Betinden des leidenden Organisms hervorzubringen; doch kommen nicht alle, einer Arznei eignen Symptome, schon bei einer Person, auch nicht alle zugleich, oder <sup>19)</sup> denselben Versuche zum Vorschein, sondern bei der einen Person dierimal diese, bei einem zweiten und dritten Versuche wieder andre, bei einer andern Person diese oder jene Symptome vorzugsweise hervor; <sup>20)</sup> doch so, daß vielleicht bei der vierten, achten, zehnten u. s. w. Person, wieder einige oder mehre von den Zufällen sich zeigen, die etwa

schon: 1 bei der zweiten, sechsten, neunten u. s. w. Person sich ereigneten; auch erscheinen sie nicht *adentel* zu derselben Stunde wieder.

#### §. 135.

Der Inbegriff aller Krankheits-Elemente, die eine Arznei zu erzeugen vermag, wird erst *durch* vielfache 1, 2, an vielen dazu tauglichen, verschiedenartigen Körpern von *Personen* beiderlei Geschlechts angestellte 34 Beobachtungen, der Vollständigkeit nahe gebracht. Nur erst dann kann man versichern seyn, eine Arznei auf die Krankheits-Zustände 3, die sie erregen kann, das ist, auf ihre reinen Kräfte in Veränderung des Menschenbetindens ausgeprüft zu haben: wenn die folgenden Versuchspersonen wenig Neues mehr von ihr bemerken können, und fast immer nur dieselben, schon von Andern beobachteten Symptome an sich wahrnehmen.

#### §. 136.

Obgleich, wie gesagt, eine Arznei bei ihrer Prüfung im gesunden Zustande, nicht bei Einer Person alle ihre Betindens-Veränderungen hervorbringen kann, sondern nur bei Vielen, verschiedenen, von abweichender Leibes- und Seelenbeschaffenheit, so liegt doch die Neigung (Tendenz), alle diese Symptome in jedem Menschen zu erregen, in ihr (§ 114) d. i. nach einem ewigen, unwandelbaren Naturgesetze 35, vermöge dessen sie alle ihre, selbst die selten von ihr im Gesunden hervorgebrachten Wirkungen bei einem jeden Menschen in Ausübung bringt, denn man sie in einem Krankheits-Zustande 3 von ähnlichen Beschwerden erzieht, selbst in der mindesten Gabe erregt sie dann, homöopathisch gewählt, stillschweigend einen, der natürlichen Krankheit nahe kommenden, künstlichen Zustand im Kranken, der ihn von seinem ursprünglichen Uebel schnell und dauerhaft homöopathisch befreit und heilt.

#### §. 137.

Je mäßiger, bis zu einem gewissen Grade 36, die Gaben einer zu solchen Versuchen bestimmten Arznei sind, vorausgesetzt, daß man die Beobachtung durch die Wahl einer Wahnen liebenden, in jeder Rücksicht gemäßig-

ten, lehrbähigen Person, welche<sup>st</sup> die gespannteste Aufmerksamkeit auf sich richtet, zu erleichtern sich bestrebt - desto deutlicher kommen die Erstwirkungen - und bloß diese, als die wissenschaftlichsten, hervor, und keine Nachwirkungen oder Gegenwirkungen des Lebensmittels<sup>st</sup>. Bei übermäßig großen Gaben hingegen, kommen nicht allein mehr Nachwirkungen unter den Symptomen mit vor, sondern die Erstwirkungen treten auch in so verwirrter Eile und mit solcher Befügkeit auf, daß sich nichts genau beobachten läßt: die Gefahr derselben nicht einmal zu erwähnen, die demjenigen, welcher Achtung gegen die Menschheit hat, und auch den Geringsten im Volke für seinen Bruder schätzt, nicht gleichgültig seyn kann.

#### §. 138.

Alle Beschwerden, Zufälle und Veränderungen des Befindens der Versuchs-Person während der Wirkungsdauer einer Arznei (im Fall übrige Bedingungen [§. 134-137.] eines guten, reinen Versuchs beobachtet wurden) rühren bloß von dieser<sup>st</sup> her und müssen als deren<sup>st</sup> eigenthümlich zu gehörig, als ihre Symptome<sup>st</sup> angesehen und aufgezeichnet werden,<sup>st</sup> gesetzt, auch die Person hatte<sup>st</sup> ähnliche Zufälle vor längerer Zeit bei sich von selbst wahrgenommen. Die<sup>st</sup> Wiedererscheinung derselben beim Arznei-Versuche zeigt dann bloß an, daß dieser Mensch, vermöge seiner besondern Körperbeschaffenheit, vorzüglich aufgelegt ist, zu dergleichen erregt zu werden. In unserm Falle ist es von der Arznei geschehen: die Symptome kommen jetzt<sup>st</sup> vor, während die eingewirkte, kräftige Arznei sein ganzes Befinden beherrscht, *non in seipso* sondern *efficitur* von dieser her.

#### §. 139.

Wenn der Arzt die Arznei zum Versuche nicht selbst eingenommen, sondern einer andern Person eingegeben hat, so muß diese ihre gehalten Empfindungen, Beschwerden, Zufälle und Befindensveränderungen deutlich aufschreiben in dem Zeitpunkte, wo sie sich ereignen, mit Angabe der, nach der Einnahme verflissenen Zeit der Entstehung jedes Symptoms, und wenn es lange anhält, der Zeit der Dauer. Der Arzt sieht den Aufsatz in Gegenwart der Versuchs-Person, gleich nach vollendetem Versuche, oder, wenn

der Versuch mehre Tage dauert, jeden Tag darch, um *de. welcher* \*) dann noch alles in frischem Gedächtnisse ist, über die genaue Beschaffenheit jedes dieser Vorfälle zu befragen und die so erkundigten, nähern Umstände bezuschreiben, oder nach ihrer Aussage dieselben abzuzichnen †).

†) Wer solche Versuche der Arztheit bekannt macht, wird dadurch für die Zuverlässigkeit der Versuchs Person und ihrer Angaben verantwortlich, und zwar mit Recht, da das Wohl der leidenden Menschheit hier auf dem Spiele steht.

#### §. 140.

Kann die Person nicht schreiben, so muß sie der Arzt jeden Tag darüber vernehmen, was und wie es ihr begegnet sey. *Es* \*\*) muß dann aber größtentheils nur freiwillige Erzählung der zum Versuche gebrauchten Person seyn, nichts Errathenes, nichts Vermuthetes und so wenig als möglich Ausgefragtes, was man als Befund niederschreiben will, alles mit der Vorsicht, die ich oben (S. 99.) bei Erkundigung des Befundes und Bildes der natürlichen Krankheiten angegeben habe.

#### §. 141.

Doch bleiben diejenigen Prüfungen der reinen Wirkungen einfacher Arzneien in Veränderung des menschlichen Befindens und der künstlichen Krankheitszustände und Symptome, welche sie im gesunden Menschen erzeugen können. \*\*) welche der gesunde, vorurtheillose, *gewissenhafte*, feinsinnige Arzt an sich selbst mit aller ihm hier gelehrten Vorsicht und Behutsamkeit anstellt, *am vortheilhaftesten*. Er weiß am gewissensten, was er an sich selbst wahrgenommen hat †).

†) Auch haben diese Selbstversuche für ihn noch andre unersetzliche Vortheile. Zuerst wird ihm dadurch die große Wahrheit, *„daß das Arzenei Leben aller Arzneien, worauf ihre Heilungskraft beruht, in ihnen.“* von den selbstgeprüften Arzneien erlittenen Befindens Veränderungen und den an sich selbst *metoys dieser Art* \*) erfahrenen Krankheits-Zuständen bezeugt, zur unleugbaren Thatsache. Ferner wird er durch solche merkwürdige Beobachtungen an sich selbst, theils zum Vergleich seiner eignen Empfindungen, seiner Denks- und Gemächsamigem Grundwesen aller wahren Weisheit, *yeoßti orototovi*, theils aber, was keinem Arzte fehlen darf, zum Beobachter gebildet. Alle andre Beobachtungen an Andern haben das Anziehende bei Weitem nicht, als die an uns selbst angestellten. Innerer muß

der Beobachter Andrei betrachten, der die Arznei Versuchenste habe, was er sagt, nicht so deutlich gefühlt, oder seine Gefühle nicht mit dem genau passenden Ausdruck angegeben und bezeichnen. Immer bleibt er im Zweifel, ob er nicht wenigstens zum Theil getäuscht werde. Dieses nie ganz hinwegzunehmende Hinderniß der Wahrheits-Erkennniß bei Erkundigung der von Ärzten bei Andern empfunden künstlichen Krankheits-Symptome fällt bei Selbstversuchen ganzlich weg. Der Selbstversucher weiß es selbst, er weiß es gewiß, was er gefühlt hat, und jeder solche <sup>117</sup> Selbstversuch ist für ihn ein neuer Antrieb zur Erforschung der Kräfte mehrer Arzneien. Und so übt er sich mehr und mehr in der für den Arzt so wichtigen Beobachtungskunst, wenn er sich selbst, als das Gewisse, im nicht Täuschende, zu beobachten fortfährt, und um desto eifriger wird er es thun, da <sup>118</sup> diese Selbstversuche die *Kenntniß der zum Heilen mus*<sup>119</sup> noch mangelnden Werkzeuge nach ihren wahren Werthe und ihrer wahren Bedeutung <sup>120</sup> versprechen, und ihn nicht täuschen. Er <sup>121</sup> wähnt auch nicht, daß solche kleine Erkrankungen beim Einnehmen profunder Arzneien überhaupt seiner Gesundheit nachtheilig waren. Die Erfahrung lehrt im Gegentheil, daß der Organismus des Profunden durch die mehrten Angriffe auf das gesunde Befinden nur desto geübter wird in Zurücktreibung alles seinem Körper Feindlichen von der Außenwelt her, und aller künstlichen und natürlichen krankhaften Schwächezustände, um <sup>122</sup> abgehärteter gegen alles Nachtheilige mittels so gemäßigter Selbstversuche mit Ärzten. Seine Gesundheit wird unversehrter, er wird robuster, wie alle Erfahrung lehrt.

#### §. 142.

Wie man aber selbst in Krankheiten, besonders in den chronischen, sich meist gleichbleibenden, unter den Beschwerden der ursprünglichen Krankheit einige Symptome <sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die in der ganzen Krankheit <sup>123</sup> etwa vor langer Zeit, oder nie bemerkten, lediglich neuen, der Arznei angehörigen Symptome

der zum Heilen angewendeten, einfachen Arznei ausfinden könne, ist ein Gegenstand höherer Beurtheilungskunst und bloß Meistern in der Beobachtung zu überlassen.

#### §. 143.

Hat man nun eine beträchtliche Zahl einfacher Arzneien auf diese Art im gesunden Menschen erprobt<sup>124</sup> und alle die Krankheits-Elemente und Symptome sorgfältig und treu aufgezeichnet, die sie von selbst als künstliche

Krankheits-Potenzen zu erzeugen fähig sind, so hat man dann erst eine wahre Malgründigkeit - eine Sammlung der rechten, reinen, untrüglichen 9)

13) Man hat in neuere Zeiten entfernten, unbekanntem Personen, die sich dafür berühren ließen, aufgetragen, Ärzten zu probiren,<sup>14)</sup> und diese Verzeichnisse drucken lassen. Aber auf diese Weise scheint das allerwichtigste, die einzig wahre Heilkunst zu gründen bestimmte, und die größte moralische Gewißheit und Zuverlässigkeit erheischende Geschäft in seinen Ergebnissen, leidet, zweideutig und unsicher zu werden und allen Werth zu verlieren. *Die, davon zu erwartenden, falschen Angaben, von homöopathischen Ärzte derselbi für wahr angenommen, müssen in ihrer Anwendung dem Kranken zum größten Nachtheil gereichen.*

Wirkungsarten der einfachen Arzneistoffe für sich, einen Cindex der Natur, worin von jeder so ertorschten, kräftigen Arznei eine ansehnliche Reihe besonderer Befindens-Veränderungen und Symptome, wie sie sich der Aufmerksamkeit des Beobachters zu Tage legen, aufgezeichnet stehen, in denen die (homöopathischen) Krankheits-Elemente mehrerer natürlicher, der einst durch sie zu heilenden Krankheiten, in Aehnlichkeit vorhanden sind, welche, mit einem Worte, künstliche Krankheitszustände enthalten, die für die ähnlichen natürlichen Krankheitszustände die einzigen, wahren, homöopathischen, das ist, specifischen Heilwerkzeuge darreichen, zur gewissen und dauerhaften Genesung.

#### §. 144.

Von einer solchen Arzneimittellehre sey alles Vermuthete, bloß Behauptete, oder gar Erdichtete gänzlich ausgeschlossen; es sey alles reine Sprache der sorgfältig und reiflich befragten Natur

#### §. 145.

Fretlich kann nur ein sehr ansehnlicher Vorrath genau nach dieser, ihrer reinen Wirkungsart in Veränderung des Menschenbefindens gekannter Arzneien uns in den Stand setzen, für jeden der unendlich vielen Krankheitszustände in der Natur, für jedes Siechthum in der Welt, ein homöopathisches Heilmittel, ein passendes Analogon von künstlicher (heilender) Krankheitspotenz anzufinden 5).

3) Anfangs *von etwa 40 Jahren*<sup>46</sup> war ich der einzige, der sich die Prüfung der reinen Arzneikräfte zum wichtigsten<sup>47</sup> Geschäfte machte. Seitdem *haben*<sup>48</sup> ich von einigen jungen Männern, die an sich selbst Versuche machten, und deren Beobachtungen ich prüfend durchgah, hierin unterstützt worden, *nachgehends*<sup>49</sup> so *nach einiger Jahre*<sup>50</sup> dieses Art. - mit wenigen Ausnahen gethan worden. Was wird aber dann erst an Heilung im ganzen Umfange des unendlichen Krankheits-Gebietes ausgereicht werden können, wenn mehr<sup>51</sup> **genaue und zuverlässige** Beobachter<sup>52</sup> sich um die Bereicherung dieser einzig lebten Arzneistoff-Lehre durch vorzügliche **Selbstversuche** verdient gemacht haben werden! Dann wird das Heilgeschäft den mathematischen Wissenschaften an **Zuverlässigkeit**<sup>53</sup> nahe kommen.

Indessen bleiben auch jetzt: **Dunk sey's der Wahrheit über Symptome**<sup>54</sup> und dem Reichthume an Krankheits-Elementen, welche jede der kräftigen Arzneisubstanzen in ihrer Einwirkung auf gesunde Körper schon jetzt hat beobachten lassen - doch nur wenige Krankheitsfälle übrig, für welche sich nicht unter den, nun schon auf ihre reine Wirkung geprüften ?.

2) Man sehe oben Anm. 2. zu §. 159.

ein ziemlich passendes homöopathisches Heilmittel antreffen (wobei, was ohne **sonderliche Beschwerden**, die Gesundheit sanft, sicher und dauerhaft wieder bringt - **unendlich** gewisser und sicher, als nach allen allgemeinen und speciellen Therapien der bisherigen, allopathischen Arzneikunst, mit ihren ungekannnen, gemischten Mitteln, welche die chronischen Krankheiten nur verändern und verschlimmern, aber nicht heilen können, die **Heilung derselben** akuten aber eher verzögern, als befördern<sup>55</sup> *oft sogar Lebensgefahr herbeiführen*).

#### §. 156.

Der **dritte Punkt** des Geschäftes eines echten Heilkünstlers betrifft die **zweckmäßigste Anwendung** der, auf ihre reine Wirkung in gesunden Menschen geprüften, künstlichen Krankheits-Potenzen (**Arzneien**) zur **homöopathischen Heilung der natürlichen Krankheiten**.

Bei welcher einer diesen, nach ihrer Menschenbehaltens-Veränderungs-Kraft ausgetesteten Arzneien man nun in den von ihr beobachteten Symptomen, das meiste Aehnliche von der Gesamtheit der Symptome einer gegebenen natürlichen Krankheit antift, diese Arznei wird *am<sup>1)</sup>* muß das passendste, das gewisseste homöopathische Heilmittel derselben seyn, in ihr ist das Spitzphar<sup>2)</sup> dieses Krankheitsalles gefunden.

\*\*\* § 148 \*\*\*

*Die natürliche Krankheit ist nie als eine Agens im Innern oder Accidens des Menschen stehend, schädliche Materie anzusehn (§ 11 13), sondern als von einer verächtigten, feindlichen Potenz erzeugt, die, wie durch eine Art von Ausersang (Anm. zu § 11), das im vollen Organismus herrschende, geistartige Lebensprinzip in seinem unstrukturellen Walten stört, als ein böses Geist quält und es zwingt, gewisse Leiden und Unordnungen im Gange des Lebens zu erzeugen, die man (Symptome) Krankheiten nennt. Wird aber dann dem Lebensprinzip das Gefühl von der Einwirkung dieses feindlichen Agens wieder entzogen, was diese Verächtung zu bewirken und fortzusetzen strebt, das ist, läßt der Arzt dagegen eine — das Lebensprinzip ähnlich krankhaft zu verstimmen fähige, künstliche Potenz (homöopathische Arznei), welche stets, auch in der kleinsten Gabe die ähnliche, natürliche Krankheit an Energie (§ 33 279) abstrifft, auf den Kranken einwirken zu seht, wahnnd der Einwirkung dieser starken, ähnlichen Kunst-Krankheit für das Lebensprinzip die Empfindung von dem ursprünglichen krankhaften Agens verloren, das Gefühl existirt von da an nicht mehr für das Lebensprinzip, es ist vernichtet. Wird, wie gesagt, die passend am<sup>1)</sup> gewählt, homöopathische Arznei gehörig angewendet, so vergeht sie zu aberstehende — akute, natürliche Krankheit, wenn sie kurz vorher entstanden war, unvermerkt, noch sehen in einigen Stunden, die etwas ältere, natürliche Krankheit aber nach Anwendung noch einiger Gaben derselben, höher potenzirten Arznei oder, nach sorgfältiger Wahl 2).*

1) Aber dieses muß man, zweifeln sehr mühsame Aufsuchen und Auswählen des, dem jetzmaligen Krankheits-Zustand in allen Hinsichten homöopathisch

angemessensten Heilmittel ist ein Geschäft, was ungeschult, aber lobwerthen Erleuchtungs-Büchern, doch noch *immer* das Studium der Quellen selbst und zudem vielseitige Ansicht und ernste Erwägung fordert, auch nur von Bewußtseyn frei erfüllte Pflicht seinen besten Lohn empfängt - wie sollte diese mühsame, sorgfältige, <sup>28)</sup> allem die beste Heilung der Krankheiten möglich machende Arbeit den Herzen von der neuen Mischungs-Sakle behagen, da mit dem Ehrennamen, Homöopathiker sich brüsten, auch zum Schmeiß *Ärzten* gehen von Form und Ansehen der homöopathischen, doch von ihnen nur so oberflächlich, BAPTISTINI CAMERACENSIS ergriffen, und die, wenn das ungenaue Mittel nicht sofort half, die Schuld davon nicht auf ihre un-erreichliche Mühselthun und Leichtfertigkeit bei Abfertigung der wichtigsten und bedenklichsten aller Angelegenheiten der Menschen schieben, sondern auf die Homöopathie, der sie große Unvollkommenheit verwerten, tendentia, daß sie ihnen, ohne eigene Mühe, das angemessenste homöopathische Heilmittel für jeden Krankheits-Zustand, nicht von selbst wie gebrauchte Laiben in den Mund löthre! <sup>29)</sup> Sie wissen sich ja dann durch, wie gewandte Leute, bald über das Nicht-Heifen ihren kaum halb homöopathischen Mittel zu posen durch Anbringung der ihnen geliebtem, allopathischen Scherwenze, worunter sich ein oder etliche Dutzend Blütige an die leidende Stelle gesetzt, oder kleine, unschädliche Aderlässe von 8 Unzen u. s. w. recht stattlich auszuweisen, und können der Kranke trotz dem Allen doch davon, so rühmen sie ihre Aderlässe, Blutigel, u. s. w. <sup>30)</sup> *ohne welche derselbe* nicht hätte erhalten werden können und gehen nicht anständig zu versetzen, daß diese, ohne viel Kopfzerbrechen aus dem veredelichten Schlemmer der alten Schule herübergelangten Operationen im Grunde das Besto bei der Cur gelhan hätten; suchi aber der Kranke haben, wie nicht selten, so suchi sie eben damit die tröstlichen Angehörigen zu beruhigen, „daß sie <sup>31)</sup> selbst Zeuge waren, wie <sup>32)</sup> doch nur alles Ursprüngliche für den seelig Verstorbenen gelhan worden sey.“ Wer wollte solcher leichtsinnigen, schädlichen Brut die Ehre antun, sie nach dem Namen der sehr mühsamen, aber auch heilbringenden Kunst, **homöopathische Aerzte** zu nennen! Ihrer warte der gerechte Lohn, daß sie, einst erkrankt, auf gleiche Art kurirt werden mögen! <sup>33)</sup>

*immer oder die andern, nach ähnlichem, homöopathischen Arznei etwas später, mit allen Spuren von Uebelbefinden. Es erfolgt in unbewecklichen oder schnellen Uebergängen nichts als Gesundheit, Genesung. Das Leben kann es fahrt sich wieder frei und frohe, das Leben des Organismus, wie von dem, in Gesundheit fortzuführen und die Kräfte sind wieder da*

### § 149

<sup>34)</sup> Die <sup>35)</sup> Alten (und <sup>36)</sup> besonders die complicirten Siechthume erfordern zur Heilung verhältnißmäßig mehr Zeit. Vorzüglich die durch allopathische Unkunst so oft neben der von ihr ungeheilt gelassenen natürlichen Krankheit, erzeugten chemischen Arznei-Siechthume, erfordern bei weitem längere Zeit zur Genesung: oft sind sie sogar unheilbar, wegen des frühen

**Raubes der Kräfte und Saftes des Kranken** *der Blutentziehungen, Purganzen, u. s. w. und wegen der oft langen fortgesetzten Anwendung großer Gaben heftig wirkender Mittel nach leeren falschen Vermuthungen von ihrem angeblichen Nutzen, in ähnlich scheinenden Krankheits-Fällen, der Verordnung unpassender Mineralwässer u. s. w. über gewöhnlichen Heilmethoden der Allopathik bei ihren sogenannten Curen.*"

§. 150.

Werden dem Arzte ein oder ein paar geringfügige Zufälle geklagt, welche seit Kurzem erst bemerkt wurden, so hat er dieß für keine vollständige Krankheit anzusehen, welche ernstlicher ärztlicher Hilfe bedürfte. Eine kleine Abänderung in der Diät und Lebensordnung reicht gewöhnlich hin, diese Unabälligkeit zu verwischen.

§. 151.

Sind es aber ein paar heftige Beschwerden, über die der Kranke klagt, so findet der forschende Arzt gewöhnlich noch nebenher mehre, obschon kleinere Zufälle, welche ein vollständiges Bild von der Krankheit geben.

§. 152.

Je schlimmer die acute Krankheit ist, aus desto mehr, aus desto auffallenderen Symptomen ist sie gewöhnlich zusammengesetzt, um desto gewisser läßt sich aber auch ein passendes Heilmittel für sie auffinden, wenn eine hinreichende Zahl nach ihrer positiven Wirkung gekannter Arzneien, zur Auswahl vorhanden ist. Unter den Symptomenzeiten vieler Arzneien läßt sich ohne Schwierigkeit eine finden, aus deren einzelnen Krankheits-Elementen sich, dem Symptomen-Idemgriße der natürlichen Krankheit gegenüber, ein sehr ähnliches Bild von heilender Kunstkrankheit zusammensetzen läßt, und diese Arznei ist das wünschenswerthe Heilmittel.

§. 153.

Bei dieser Aufsuchung eines homöopathisch specifischen Heilmittels, das ist, bei dieser Gegenüberhaltung des Zeichen-Idemgrißes der natürlichen

Krankheit gegen die Symptomenreihen der vorhandenen Arzneien, um unter diesen eine dem zu heilenden Uebel in Aehnlichkeit entsprechende Kunst-krankheits-Potenz zu finden, sind die **auffallendern, sonderlichen, ungewöhnlichern** und **eigenheitlichen** (charakteristischsten Zeichen und Symptome):

[1] Um die Aufstellung der charakteristischen Symptome der homöopathischen Arzneien hat sich der **Mr. Regierungsrath, Freiberg** **1811** vers. Bos. **Sitzblatt des durch sein Repetitorium verlesen gemacht** **1811** **von dem H. G. Jahr in seinem 18<sup>ten</sup> Hefchen, Nr. 11** **Haupt-Anzeigen, 2<sup>te</sup> Teil des 10ten Mal** **1811** **bezugnehmend unter dem Titel: grand. Manuel**

des Krankheitsfalles, *besonders* und fast einzig fest ins Auge zu fassen, denn **vorzüglich diesen, müssen sehr ähnliche, in der Symptomenreihe der gesuchten Arznei entsprechen**, wenn sie die passendste zur Heilung seyn soll. Die allgemeinen und unbestimmten: Elblust-Mangel, Kopfschmerz, Müdigkeit, unruhiger Schlaf, Unbefähigkeit u. s. w., verdienen in dieser Allgemeinheit **18** und wenn sie nicht näher bezeichnet sind, wenig Aufmerksamkeit, da man so etwas Allgemeines fast bei jeder Krankheit und **18** jeder Arznei stellt.

#### §. 154.

Enthalt man das, aus der Symptomen-Reihe der treffendsten Arznei zusammengesetzte Gegenbild, jene in der zu heilenden Krankheit anzutreffenden, besonders ungemessen, eigenheitlich sich auszeichnenden (charakteristischsten) Zeichen in der größten Zahl und in der größten Aehnlichkeit, so ist diese Arznei für **diesen** Krankheitszustand das passendste, homöopathische, specifische Heilmittel: *eine Krankheit von nicht zu langer Dauer wird dadurch gewöhnlich* durch die erste Gabe desselben ohne bedeutende Beschwerde aufgehoben und ausgelöscht.

#### §. 155.

**Ich sage: ohne bedeutende Beschwerde.** Denn beim Gebrauche dieser passendsten, homöopathischen Arznei sind hiefü die, dem Krankheits-Symptomen entsprechenden Arznei-Symptome des Heilmittels in Wirksamkeit,

indern letztere die Stelle der erstern (schwächeren) *im Uebersinn, d. i. im Geiste der Lebensprincips* einnehmen und letztere so durch Ueberstimmung vernichten: die oft sehr vielen übrigen Symptome der homöopathischen Arznei aber, welche in dem vorliegenden Krankheitsfälle keine Anwendung finden, schweigen dabei gänzlich. Es laßt sich in dem Befinden des sich stündlich bessernden Kranken fast nichts von ihnen bemerken, weil die zum homöopathischen Gebrauche nur in so tiefer Verkleinerung nöthige Arznei Gabe ihre übrigen, nicht zu den homöopathischen gehörenden Symptome, in den von der Krankheit freien Theilen des Körpers zu äußern viel zu schwach ist, und folglich bloß die homöopathischen, auf die von den ähnlichen Krankheitssymptomen schon gereiztesten und aufgeregtesten Theile im Organismu wirken lassen kann. *im so dem kranken Lebensprincip nur die ähnliche aber stärkere Arzneikrankheit fuhlen zu lassen,* wo durch die ursprüngliche Krankheit *erhöhet*!

### §. 156

Indessen giebt es *selten ein, auch anscheinend* <sup>14</sup> passend gewähltes, homöopathisches Arzneimittel, welches, *vorzüglich* <sup>15</sup> in zu wenig verkleinerter Gabe, nicht *einem*, wenigstens kleine, ungewohnte Beschwerde, ein kleines, neues Symptom während seiner Wirkungskdauer, bei sehr reizbaren und irreführenden Kranken zuwege bringen sollte, weil es fast unmöglich ist, daß Arznei und Krankheit in ihren Symptomen einander so genau decken sollten, wie zwei Trügel von gleichen Winkeln und gleichen Seiten. Aber diese (im guten Falle) unbedeutende Abweichung, wird von der eignen Kraftthätigkeit (*Autocurie*) <sup>16</sup> des lebenden Organisms leicht verweicht und Kranken von nicht übermäßiger Zärtlichkeit nicht einmal bemerkbar, die Herstellung geht dennoch vorwärts zum Ziele der Genesung, wenn sie nicht durch fremdartig arzneiliche Einflüsse auf den Kranken, durch Fehler in der Lebensordnung, oder durch Leidenschaften gehindert wird.

### §. 157

So gewiß es aber auch ist, daß ein homöopathisch gewähltes Heilmittel, seiner *Angebrachtheit* <sup>17</sup> und der Kleinheit der Gabe wegen, ohne Lautwerdung seiner übrigen, unähnöopathischen Symptome, das ist, ohne Erregung

reiner, bedeutender Beschwerden, die ihm analoge, gute Krankheit ruhig aufhebt und vernichtet, so pflegt es doch *über ebenfalls nur bei nicht gehörig Vertheilung der Gabe* gleich nach der Einnahme - in der ersten, oder den ersten Stunden - eine Art **kleiner Verschlimmerung** zu bewirken (bei etwas zu großen Gaben aber, *eine mehre Stunden* <sup>88</sup> *daurende*), welche so viel Aehnlichkeit mit der ursprünglichen Krankheit hat, daß sie dem Kranken eine Verschlimmerung seines eignen Uebels<sup>89</sup> zu seyn scheint. Sie ist aber in der That nichts anderes, als eine, das ursprüngliche Uebel etwas an Stärke übersteigende, höchst ähnliche **Arzneikrankheit**.

#### §. 158.

Diese Heine **homoopathische Verschlimmerung**, in den ersten Stunden - eine sehr gute Vorbedeutung, daß die acute Krankheit meist von der ersten Gabe beendigt seyn wird - ist *nicht selten*<sup>90</sup>, da die Arzneikrankheit natürlich um etwas stärker seyn muß, als das zu heilende Uebel, wenn sie letzteres überstimmen und auslöschten soll,<sup>91</sup> so wie auch eine ähnliche natürliche Krankheit, nur wenn sie stärker als die andre ist, dieselbe<sup>92</sup> aufheben und vernichten kann (s. 43-48.).

#### §. 159.

Je kleiner die Gabe des homoopathischen Mittels<sup>93</sup>, desto kleiner und kurzer ist auch *bei Behandlung acuter Krankheiten*, diese anscheinende Krankheits-Verlängerung in den ersten Stunden.

#### §. 160.

Da sich jedoch die Gabe eines homoopathischen Heilmittels kaum je so klein bereiten läßt, daß sie nicht die ihr analoge, vor nicht langer Zeit entstandne, unversorbene, natürliche Krankheit besser, überstimmen, ja völlig heilen und vernichten könnte (s. 249. Anm.), so wird es begreiflich, warum eine nicht kleinstmögliche Gabe passend homoopathischer Arznei<sup>94</sup> immer noch in der ersten Stunde nach der Einnahme eine merkbare, homoopathische Verschlimmerung dieser Art<sup>95</sup>:

1) Diese, einer Verschlimmerung ähnliche, Erhöhung der Arzneisymptome über die ihren präloger Krankheits Symptome, haben auch andre Aerzte. Wo ihnen im Zufall ein homöopathisches Mittel in die Hand spielte, beobachtet. Wenn der Kratz Krätze nach Einnahme des Schwefels über vermehrten Ausschlag klagt, so tröstet ihn der Arzt, der hieson die Ursache nicht weiß, mit der Versicherung, daß die Krätze erst recht herauskommen müsse, ehe sie heilen könne; er weiß aber nicht, daß dies Schwefel-Ausschlag ist, der nur den Schein vererbeter Krätze an nimmt.

„Der Gesichtsausschlag, den die VIOLA TRIVIALIS heilt, hatte sie beim Anlange ihres Gebrauchs verschlimmert.“ wie Léouis Hieck, für Mutter, S. 406, versichert. Aber es weiß nicht<sup>99</sup> daß die schmerzliche Verschlimmerung vor der allzu großen Gabe des hier eingewunden homöopathischen Präparats Verlehen hermannte. LEROUX sagt (Med. Transact. Vol. II London 1777) „die Urtenerade heilt diejenigen Hautausschläge am gewissensten, die sie beim Anlange ihres Gebrauchs vermehrt.“ Hatte er die Rinde nicht in der wie in der allopathischen Arznei kunst gewöhnlich ist ungeschickt, sondern wie es bei Symptomen Gefühl thien der Arznei, das ist, bei ihrem homöopathischen Gebrauche sehr mild, in ganz kleinen Gaben gereicht, so hätte er gehilt, ohne, oder fast ohne diese so schmerzliche Krankheits-Erhöhung (homöopathische Verschlimmerung) zu sehen.

zuwege bringt).

#### §. 161.

Wenn ich die sogenannte homöopathische Verschlimmerung, oder vielmehr die, die Symptome der ursprünglichen Krankheit in etwas zu stühlen scheinende Erstwirkung der homöopathischen Arznei, hier auf die erste oder auf die ersten Stunden setze, so ist dieß allerdings bei den mehr acuten, seit Kurzem entstandenen Uebeln der Fall<sup>100</sup>; wo aber Arzneien von langer Wirkungsdauer ein altes<sup>101</sup> oder sehr altes Siechthum zu bekämpfen haben<sup>102</sup> da dürfen keine dergleichen, anscheinende Erhöhungen der ursprünglichen Krankheit, so<sup>103</sup> während des Lauges der Cure sich zeigen und zeigen sich auch nicht, wenn die treffend gewählte Arznei in gehörig Meeren nur allmählig erhöhten Gaben, jedesmal durch neue Deutungung (§. 247) um etwas modificirt wird<sup>104</sup>.

*Anm. 1) Sind die Gaben der bei dynamischen (§. 27) Arznei keine geringe und so war jedesmal die Gabe in auf Neue durch Schütteln<sup>105</sup> zu mischt<sup>106</sup>; dann konnte solche Arznei von langer Wirkungs-Dauer, in kurzen Zwischenen, nach chronischen Krankheiten wiederholt<sup>107</sup> werden.*

*unvergleichlichen Erhöhungen des ursprünglichen Symptome der chronischen Krankheit, können dann nur zu Ende solcher Cases zum Vorschein kommen, wenn die Heilung fast oder ganz vollendet ist.*"

§ 162.

Zuweilen trifft sich bei der noch mäßigen Zahl genau nach ihrer wahren, reinen Wirkung gekannter Arzneien, daß nur ein Theil von den Symptomen der zu heilenden Krankheit in der Symptomreihe der noch am besten passenden Arznei angetroffen wird, folglich diese unvollkommene Arzneikrankheits-Potenz, in Ermangelung einer vollkommenern angewendet werden muß.

§ 163.

In diesem Falle läßt sich freilich von dieser Arznei keine vollständige, unbeschwerliche Heilung erwarten. Denn es treten abdann bei ihrem Gebrauche einige Zufälle hervor, welche *fehlerhaft* in der Krankheit nicht zu finden waren, Nebensymptome von der nicht vollständig passenden Arznei. Diese hindern zwar nicht, daß ein beträchtlicher Theil des Uebels (die den Arznei-Symptomen ähnlichen Krankheits-Symptome) von dieser Arznei geholt werde, und dadurch ein zureichender Anfang der Heilung entstehe, *wiewohl* nicht ohne jene *fehlhaften* Nebenbeschwerden *welche jedoch bei gehöriger kleiner Arznei-Gabe nur mäßig sind.*

§ 164.

Die geringe Zahl der, in der bestgewählten Arznei anzutreffenden, himmungsthatigen Symptome (in der Heilung jedoch in dem Falle keinen Eintrag, wenn diese wenigen Arznei-Symptome größtentheils *nur* von ungeweiner, die Krankheit besonders auszeichnender Art charakteristisch waren: die Heilung erfolgt dann doch ohne sonderliche Beschwerde.

§. 165.

Ist aber von den auszeichnenden (charakteristischen), sonderlichen, ungeweinen Symptomen des Krankheitsalles, unter den Symptomen der ge-

wählten Arznei, nichts in genauer Aehnlichkeit vorhanden, und entspricht sie der Krankheit nur in den allgemeinen, nicht näher bezeichneten, unbestimmten Zuständen (Uebelkeit, Müdigkeit, Kopfschmerz u. s. w.) und findet sich *unter den gekannten Arzneien* keine homöopathisch passendere, \*) so rat der Heilkünstler sich keinen unmittelbar vortheilhaften Erfolg von der Anwendung dieser unhomöopathischen Arznei zu versprechen.

#### §. 166.

Indessen ist dieser Fall bei der in den neuern Zeiten vermehrten Zahl, nach ihren reinen Wirkungen gekannter Arzneien, *sehr selten*, und seine Nachteile, wenn er ja eintreten sollte, mindern sich, sobald eine folgende Arznei in treffenderer Aehnlichkeit gewählt werden kann.

#### §. 167.

Eintreten nämlich beim Gebrauche dieser, zuerst angewendeten, unvollkommen homöopathischen Arznei, Nebenbeschwerden von einiger Bedeutung, so läßt man bei acuten Krankheiten diese erste Gabe nicht völlig auswirken, und überläßt den Kranken nicht der vollen Wirkungsdauer des Mittels, sondern untersucht den nun geänderten Krankheitszustand aufs Neue und bringt den Rest der ursprünglichen Symptome mit dem neu entstandenen in Verbindung, zur Aufzeichnung eines neuen Krankheitsbildes.

#### §. 168.

Sobald man leichter ein diesem entsprechendes Analogon aus den gekannten Arzneien ausfindet, dessen selbst nur einmaliger Gebrauch die Krankheit, was nicht gänzlich vernichtet, doch der Heilung um Vieles näher bringen wird. Und so fährt man, wenn auch diese Arznei zur Herstellung der Gesundheit nicht völlig hinreichen sollte, mit abermaliger Untersuchung des noch übrigen Krankheitszustandes und der Wahl einer, *de facto* \*) amgeheißt passenden, homöopathischen Arznei fort, bis die Absicht, den Kranken in den vollen Besitz der Gesundheit zu setzen, erreicht ist.

Wenn man bei der ersten Untersuchung einer Krankheit und der ersten Wahl der Arznei, finden sollte, daß der Symptomen-Inbegriff der Krankheit nicht zureichend von den Krankheits-Elementen einer einzigen Arznei gedeckt werde - eben der unzureichenden Zahl gekannter Arzneien wegen, - daß aber zwei Arzneien um den Vorzug ihrer Eignlichkeit streiten, deren eine mehr für den einen Theil, die andere mehr für den andern Theil der Zeichen der Krankheit homöopathisch paßt<sup>1)</sup>, so läßt sich nicht anrathen, nach Gebrauch der vorzüglicheren unter den beiden Arzneien, unbeschens die andere in Gebrauch zu ziehen<sup>2)</sup>.

*Ann. 1.) Und nach weit weiterer beide zusammen ein machen (s. § 172 Ann.).*

weil die, *a* *b* als zweit-beste *ausgegebenen*<sup>3)</sup> Arznei, bei indess veränderten Umständen nicht mehr für den Rest der dann noch übrig gebliebenen Symptome passen würde, in welchem Falle folglich, für den nun aufgenommenen Symptomen-Bestand ein *andres*, homöopathisch passenderes Arzneimittel an des zweiten Stelle zu wählen ist.

Daher muß auch hier, wie überall, wo eine Aenderung des Krankheits-Zustandes vorgegangen ist, der gegenwärtig noch übrig gebliebenen Bestand aufs Neue ausgemittelt und (ohne Rücksicht auf die anfänglich als zureichend passend *erschienenen*<sup>4)</sup> zweite Arznei) eine dem neuen, jetzigen Zustande möglichst angemessene, homöopathische Arznei von Neuem ausgewählt werden. Träte sich ja, wie nicht oft *gewöhnt*<sup>5)</sup>, daß die anfänglich als zweit-beste *erschienenen*<sup>6)</sup> Arznei, *a* *b* auch jetzt noch dem übrig gebliebenen Krankheits-Zustande wohl angemessen *ergreift*<sup>7)</sup>, so würde sie um desto mehr das Zutrauen verdienen, vorzugsweise angewendet zu werden.

In den unversenklichen, folglich *am gewöhnlichsten*, aus Psora entstandenen, chronischen Krankheiten, bedarf man zur Heilung oft mehrer, nach

einander anzuwendender, antipsorischer Heilmittel, *daß* so, *daß* jedes folgende dem Befunde der, nach vollendeter Wirkung des vorgängigen <sup>172</sup> Mittels übrig gebliebenen Symptomen Gruppe gemäß, homöopathisch gewählt werde.

#### §. 173.

Eine ähnliche Schwierigkeit <sup>173</sup> entsteht *wenn* der allzu geringen Zahl der Symptome einer zu heilenden Krankheit<sup>174</sup>, ein Umstand, der unsere sorgfältige Beachtung verdient, da durch seine Beseitigung fast alle Schwierigkeiten <sup>175</sup> dieser vollkommensten aller möglichen Heil-Methoden *gegen* *nur* *den* noch nicht vollständigen Apparat <sup>176</sup> homöopathisch gekannter Arzneien *überwunden*<sup>177</sup> geloben sind.

#### §. 174.

Blöß diejenigen Krankheiten scheinen nur wenige Symptome zu haben, und deßhalb Heilung schwieriger anzunehmen, welche man **einseitige** nennen kann, weil nur ein oder ein Paar Hauptsymptome hervorstechen, welche fast den ganzen Rest der übrigen Zufälle verdecken. Sie gehören größtentheils zu den chronischen.

#### §. 174.

Ihr Hauptsymptom kann entweder ein inneres Leiden (z. B. ein vieljähriges Kopfweh, ein vieljähriger Durchfall, eine alte Cardialgie u. s. w.) oder ein mehr äußeres Leiden seyn. Letztere pflegt man vorzugsweise **Local-Krankheiten** zu nennen.

#### §. 175.

Bei den einseitigen Krankheiten ersterer Art liegt es oft bloß an der Unachtsamkeit des ärztlichen Beobachters, wenn er die Zufälle, welche zur Vervollständigung des Umrisses der Krankheitsgestalt vorhanden sind, nicht vollständig aufspürt.

§. 176.

Inselb giebt es doch einige wenige Uebel dieser Art<sup>en</sup>, welche nach aller anfänglichen (§. 84 98.) Förschung, außer einem Paar starker, heftiger Zufälle, die übrigen nur undeutlich merken lassen.

§. 177.

Um nun auch **diesem**, obgleich sehr **seltenen** Falle mit gutem Erfolge zu begegnen, wählt man zuerst nach Anleitung dieser wenigen Symptome, die hiermit nach bestem Ervessen homöopathisch ausgesuchte Arznei.

§. 178.

Es wird sich zwar wohl zuweilen treffen, daß diese, mit sorgfältiger Beobachtung des homöopathischen Gesetzes gewählte Arznei, die passend ähnliche künstliche Krankheit zur Vernichtung des gegenwärtigen Uebels darbiete, welches um desto eher möglich war, wenn diese wenigen Krankheitssymptome sehr **auffallend, bestimmt, und von zeitiger Art oder** <sup>er</sup> besonders ausgezeichnet (charakteristisch) sind.

§. 179.

Im häufigern Falle aber kann die hier zuerst gewählte Arznei nur zum Theil, das ist, nicht genau passen, da keine Mehrzahl von Symptomen zur treffendsten Wahl leitete.

§. 180.

Da wird man die, zwar so gut wie möglich gewählte, aber gedächter Ursache wegen nur unvollkommen homöopathische Arznei, bei ihrer Wirkung gegen die ihr nur zum Theil analoge Krankheit - eben so wie in obigen (§. 162. <sup>er</sup>.) Falle, wo die Anwahl an homöopathischen Heilmitteln die Wahl allein unvollständig ließ - Nebenbeschwerden erregen, und mehre Zufälle aus ihrer eignen Symptomenreihe in das Befinden des Kranken einmischen, die aber doch **zugleich, obsehon bisher noch nicht oder selten geübte Beschwerden der Krankheit selbst sind**, es werden Zufälle sich

entdecken oder sich in höherm Grade entwickeln, die der Kranke kurz vorher gar nicht oder nicht deutlich wahrgenommen hatte.

#### §. 181.

Man werfe nicht ein, daß die jetzt erscheinenden Nebenbeschwerden und neuen Symptome dieser Krankheit auf Rechnung des eben gebrauchten Arzneimittels kämen. Sie kommen von ihm !:

! Wenn nicht ein wichtiger Fehler in der Lebensordnung, eine heftige Leidenschaft, oder eine stürmische Entwicklung im Organismus, Ausbruch oder Abscheu des Menstruellen, Erregung d. Nerven, u. s. w. davon Ursache war.

es sind aber doch immer nur solche Symptome, zu deren Erscheinung diese Krankheit und in diesem Körper auch kurz schon latig war, und welche von der gebrauchten Arznei - als Selbstzeugerin ähnlicher - bloß hervorgerufen und zu erscheinen bewogen wurden. Man hat mit einem Worte, den ganzen, jetzt sichtbar gewordenen Symptomen-Inbegriff für den, der Krankheit selbst zugehörigen, für den gegenwärtigen wahren Zustand anzunehmen und *da* hiernach ferner zu behandeln.

#### §. 182.

So leidet die, wegen allzu geringer Zahl anwesender Symptome hier fast unvermeidlich unvollkommene Wahl, des Arzneimittels, dennoch den Dienst einer Vervollständigung des Symptomen-Inhalts der Krankheit und erleichtert auf diese Weise die Auffindung<sup>21</sup> einer zweiten, treffender passender, homöopathischen Arznei.

#### §. 183.

Es muß also, sobald die Gabe der ersten Arznei nichts Vortheilhaftes mehr bewirkt (wenn die neu entstandnen Beschwerden, ihrer Heftigkeit wegen, nicht eine schleunigere Hilfe frischen - was jedoch bei der Gabe-Kleinheit homöopathischer Arznei und in sehr langwierigen Krankheiten fast *nie*<sup>22</sup> der Fall ist), wieder ein neuer Befand der Krankheit aufgenommen<sup>23</sup> - es muß der *STATUS MORBI*, wie er jetzt ist, aufgezeichnet, und nach

ihm ein zweites homöopathisches Mittel gewählt werden, was gerade auf den heutigen, auf den jetzigen Zustand paßt, welches um desto angemessener gefunden werden kann, da die Gruppe der Symptome zahlreicher und vollständiger geworden ist.).

1) Wo der Kranke (was jedoch höchst selten in chronischen, wohl aber in acuten Krankheiten statt findet) bei ganz *geringen*<sup>94</sup> Symptomen sich deutlich sehr übel befindet, so daß man diesen Zustand mehr *des Betäubtes*<sup>95</sup> der Nerven bemessen kann, welche <sup>96</sup> die Schmerzen und Beschwerden beim Kranken nicht zur deutlichen Wahrnehmung kommen laßt, da hier Mulsaft diese Betäubung des innern Gefühls Sinnes und die Symptome der Krankheiten kommen in der Nachwirkung deutlich zum Vorschein<sup>97</sup>.

#### §. 184.

Und so wird ferner, nach vollendeter Wirkung jeder Arznei<sup>98</sup>, *wenn so nicht mehr passend und hilfreich befunden wird*, der Zustand der noch übrigen Krankheit <sup>99</sup> den übrigen Symptomen *gemäß* jedesmal von Neuem aufgenommen <sup>100</sup> nach dieser gefundenen Gruppe von Zufällen, eine abermals möglichst passende, homöopathische Arznei ausgesucht, und so fort bis zur Genesung.

#### §. 185.

Unter den einseitigen Krankheiten nehmen die sogenannten **Local-Übel** eine wichtige Stelle ein, worunter man, an den *äußern* Theilen des Körpers erscheinende Veränderungen und Beschwerden begreift, woran, wie man bisher lehrte, diese Theile allein erkrankt seyn sollten, ohne daß der übrige Körper daran Theil nehme - eine theoretische, ungeritzte Satzung, die zu der verderblichsten arzneilichen Behandlung verfuhr hat.

#### §. 186

Diejenigen sogenannten Local-Übel, welche *erst ganz kürzlich*<sup>101</sup> bloß von einer *äußern* Beschädigung entstanden sind, scheinen noch am ersten den Namen **örtlicher Übel** zu verdienen. Dann <sup>102</sup> mußte *aber auch* die Beschädigung sehr geringfügig seyn, und wäre *sonst*<sup>103</sup> ohne besondere Bedeutung. Denn, von außenher dem Körper zugelegte Übel, von nur irgend

einger Betrachtlichkeit, ziehen schon den ganzen lebenden Organism in Mitleidenheit, es entstehen Fieber u. s. w. Es beschäftigt sich mit dergleichen die Chirurgie, jedoch nur *Recht nur in so fern, als* an den leidenden Theilen eine mechanische Hülfe anzubringen ist, wodurch die äußere Hindernisse der, durch die Lebenskraft einzig zu erwartenden Heilung, mechanisch verhilft werden können, z. B. durch Einkerkungen, Wundlippen vereinigernde *Helf-Nadeln und Bänder*; - *mechanische Hemmung und Stillung der Blafflässe aus geöffneten Arterien, Ausziehung fremder*, in die lebenden Theile gedrungener *“ Körper, Öffnung einer Körperhöhlung*“, um eine belastigende Substanz herauszuziehen, oder um den Ergießungen ausgebreiteter oder gesammelter Flüssigkeiten einen Ausgang zu verschaffen, die *Aneinanderfügung*“ der Bruch-Enden eines zerbrochenen Knochens und Befestigung ihres Aufeinander-Passens durch schicklichen Verband, u. s. w. Aber wo bei solchen Beschädigungen der ganze lebende Organism, wie *stets*, tüchtige *dynamische* Hülfe verlangt, um in den Stand gesetzt zu werden, das Werk der Heilung zu vollführen, z. B. wo das stürmische Fieber von großen Quetschungen, zerrissenem Fleische, Flechten und Gefäßen durch innere Arznei zu besetzen ist, oder wo der äußere Schmerz verbrannter oder geatzter Theile homöopathisch hinweggenommen werden soll, - - - da tritt das Geschäft des dynamischen Arztes *“* und seine homöopathische Hülfe ein.

#### §. 187.

Ganz auf andre Art aber entstehen diejenigen, an den äußeren Theilen erscheinenden Uebel, Veränderungen und Beschwerden, die keine Beschädigung von außen zur Ursache *haben* oder nur *von kleinen äußeren Verletzungen verursacht werden sind*“; diese haben ihre Quelle in einem innern Leiden. Sie“ für bloß örtliche Uebel auszugeben, und bloß oder fast bloß mit örtlichen Auflegungen *oder andern ähnlichen Mitteln* gleichsam wundärztlich zu behandeln, wie die bisherige Medicin seit allen Jahrhunderten that, war so ungerathet, als von den schädlichsten Folgen



### §. 191.

Unzweideutig wird dieß durch die Erfahrung bestätigt, welche in allen Fällen zeigt, daß jede kräftige, innere Arznei gleich nach ihrer Einnahme bedeutende Veränderungen, so wie in dem übrigen Befinden eines solchen Kranken, so insbesondere im leidenden äußern — der gemeinen Arzneikunst unart schweigenden — Theile, oder einem sogenannten Local-Liebel außer der äußersten Stellen des Körpers verursacht, und zwar die heilsamste Veränderung, die Genesung des ganzen Menschen, unter Verschwindung des äußern Uebels (ohne Zuthun irgend eines äußern Mittels), wenn die innere, auf das Ganze gerichtete Arznei passend homöopathisch gewählt war.

### §. 192.

Dieß geschieht am zweckmäßigsten, wenn bei Einsetzung des Krankheitsfalles, nachst der genauen Beschaffenheit des Local-Leidens, zugleich alle im übrigen Befinden bemerkbaren und vordem, beim Nichtgebrauch von Arzneien bemerkten Veränderungen, Beschwerden und Symptome in Vereinigung gezogen werden, zum Entwarfe eines vollständigen Krankheits-Bildes, die man ein, dieser Gesamtheit von Zufällen entsprechendes Heilmittel unter den nach ihren eigenthümlichen Krankheitswirkungen bekannten Arzneien sucht, um *darunter* eine homöopathische Wahl zu treffen.

### §. 193.

Durch diese bloß innerlich gegebne<sup>re</sup> Arznei (und wenn das Liebel erst kürzlich entstanden war, oft schon durch die erste Gabe) wird dann der gemeinsame Krankheitszustand des Körpers, mit dem Local-Liebel zugleich aufgehoben, und letzteres mit ersterem zugleich geheilt, zum Beweise, daß das Local-Leiden einzig und allein von einer Krankheit des übrigen Körpers abhängt, und nur als ein anrechenbarer Theil des Ganzen, als eins der größten und auffallendsten Symptome der Gesamtkrankheit anzusehen war.

### §. 194.

Weder bei den schnell entstehenden, acuten Local-Leiden, noch bei den schon länger bestehenden örtlichen Uebeln, ist es dienlich, ein äußeres Mit-

tel. und wäre es auch das specifische, und innerlich gebraucht, homöopathisch heilsam, äußerlich an die Stelle einzumalen oder aufzulegen, selbst dann nicht, wenn es innerlich zugleich angewendet würde, denn die acuten topischen Uebel (z. B. Entzündungen einzelner Theile, Richtauf u. s. w.), die nicht durch verhältnißmäßig eben so heftige, äußere Beschädigung, sondern durch dynamische oder innere Ursachen entstanden waren, weichen am sichersten und gewöhnlich ganz allein, dem, dem gegenwärtigen äußerlich und innerlich<sup>29</sup> wahrnehmbaren Befindens-Zustande homöopathisch *angemessenen*<sup>30</sup> inneren Mitteln, aus dem allgemeinen Vorrathe geprüfter Arzneien gewählt<sup>31</sup> <sup>32</sup> weichen sie ihnen nicht völlig, <sup>33</sup> bleibt an der leidenden Stelle und im ganzen Befinden, bei guter Lebensordnung, dennoch ein Rest von Krankheit zurück, dem<sup>34</sup> die Lebenskraft zur Normalität wieder zu erheben nicht im Stande ist, so war (wie nicht selten) das acute Local-Uebel ein Product aufeinander, bisher im Innern schlummernder Psora, welche im Begriff ist, sich zu einer offenbaren, chronischen Krankheit zu entwickeln.

#### §. 195.

In solchen, nicht seltenen Fällen, muß dann, nach ertraglicher Beseitigung des acuten Zustandes, gegen die noch übrig gebliebenen Beschwerden und die, dem *Leidenden*<sup>35</sup> vorher gewöhnlichen, krankhaften Befindens-Zustände zusammen, eine angemessene, antipsorische Behandlung gerichtet werden (wie in dem Buche von den chronischen Krankheiten gelehrt worden), um eine gründliche Heilung zu erzielen<sup>36</sup>. Bei chronischen Local-Übeln, die nicht offenbar venerisch sind, ist nämlich die antipsorische, innere Heilung vorzugsweise erforderlich.<sup>37</sup>

*1) Wie ich dieß in meinem Buche: „Ueber die Psora“ angegeben habe.*

#### §. 196.

Es könnte man zwar<sup>38</sup> scheinen, als ob<sup>39</sup> die Heilung solcher Krankheiten beschleunigt würde, wenn man das, für den ganzen Inbegriff der Symptome als homöopathisch richtig erkannte Arzneimittel nicht nur innerlich anwendete, sondern auch äußerlich auflegte, weil die Wirkung einer <sup>40</sup>, an der

Stelle des Local-Uebels selbst angebrachten Arznei, eine schnellere Veran-  
derung darin hervorbringen konnte.

#### §. 197.

Diese Behandlung ist aber nicht nur bei den Local-Symptomen, die das  
Miasm der Psora, sondern auch bei denen, die das Miasm der Syphilis,  
oder der Sykosis zum Grunde haben, durchaus verwerflich, denn **die neben  
dem innern Gebrauche gleichzeitige, örtliche Anwendung des Heilmittels,  
bei Krankheiten, welche ein stetiges Local-Uebel zum Hauptsym-  
ptome haben,** führt den großen Nachtheil herbei, daß durch eine solche ört-  
liche Aufregung, diese Hauptsymptom (Local-Uebel) <sup>288</sup>

<sup>288</sup> Fischer's Kratz Ausschlag, Schanker, Feigwarze.

gewöhnlich *früher aus den Augen verschwindet*,<sup>289</sup> als die innere Krank-  
heit, vernichtet <sup>290</sup> und uns nun mit dem Scheine einer völligen Heilung  
täuscht, wenigstens uns <sup>291</sup> die Beurtheilung, ob auch die Gesamtkrank-  
heit durch den Beigebrauch der innern Arznei vernichtet sey, durch die vor-  
zeitige Verschwindung dieses örtlichen Symptoms erschwert und in einigen  
Fällen *unmöglich* macht.

#### §. 198.

Die **bloß örtliche Anwendung** der von einem heilkünftigen Arznet, auf  
die Local-Symptome chronisch miasmatischer Krankheiten, ist aus gleichem  
Grunde durchaus verwerflich: denn ist das Local-Uebel der chroni-  
schen Krankheit bloß örtlich und einseitig aufgehoben worden, so bleibt  
an die, zur völligen Herstellung der Gesundheit unerläßliche innere Cur  
im ungewissen Dunkel: das Haupt-Symptom (das Local-Uebel) ist ver-  
schwunden, und es sind nur noch die andern, unkenntlichen Symptome  
übrig, welche weniger stetig und bleibend, als das Local-Leiden, und oft  
von zu weniger Eigenthümlichkeit und zu wenig charakteristisch sind,<sup>292</sup> als  
daß sie noch ein Bild der Krankheit in deutlichem und vollständigem Um-  
risse darstellen sollten.

### §. 199.

Wenn nun vollends das, der Krankheit homöopathisch angemessene Heilmittel, zu der Zeit noch nicht gefunden war,:

1) Wie, vor mir, die Heilmittel des Feigwurzels-Krankheit von Die Anapton sehen Anzeichen:

als das örtliche Symptom durch ein reizendes, oder austrocknendes äußerliches Mittel, oder durch den Schanz verrichtet ward, so wird der Fall wegen der allzu unbestimmten (charakteristischen) und unstillen Erscheinung der noch übrigen Symptome und weit schwieriger, weil, was die Wahl des treffendsten Heilmittels und seine innere Anwendung bis zum Punkte der völligen Verheilung der Krankheit noch am meisten hätte leiten und bestimmen können, nämlich das äußere Hauptsymptom, unserer Beobachtung entzogen worden ist.

### §. 200.

Wäre es bei der innern Cur noch da, so würde das homöopathische Heilmittel für die Gesamtkrankheit haben ausgespült werden können, und wäre dieses gefunden, so würde bei dessen *alljährigem* innern Gebrauche, die *noch* bleibende Gegenwart des Local-Uebels zeigen, daß die Heilung noch nicht vollendet sey; heilte es aber *auf* seiner Stelle, *und unangestastet von irgend einem andern, zurückreichenden Mittel*, so bewiese dieß überzeugend, daß das Uebel bis zur Wurzel ausgerottet, und die Genesung von der gesammten Krankheit bis zum erwünschten Ziele gediehen sey. Ein unschätzbare, unentbehrlicher Vortheil, *um zu vollkommener Heilung, zu gelangen*.

### §. 201.

Oftener entschließt sich *unathkürlich* die menschliche Lebenskraft, wenn sie mit einer chronischen Krankheit beladen ist, die sie nicht durch eigne Kräfte überwinden kann, zur Bildung eines Local-Uebels an irgend einem andern Theile, hieß aus der Absicht, um durch Krankmachung und

Krankhaltung dieses zum Leben des Menschen nicht unentbehrlichen zu-  
ßen Theils, *potest* außerdem die Lebensorgane zu vernichten und das  
Leben zu rauben (drohende, innere Uebel) zu beschwichtigen und, so zu sa-  
gen, auf *extra* stellvertretendes Local-Uebel abzutragen, *est* dafür  
gleichsam abzuleiten. Die Anwesenheit des Local Uebels, bringt auf diese  
Art die innere Krankheit vor der Hand zum Schweigen. *est* ohne sie *potest*  
weder heilen, noch wesentlich vermindern zu können u.

1) Die Fontanelles des Arztes über Schale thun etwas Aehnliches, sie be-  
schwichtigen als künstliche Geschwüre zu der äußern Theilern nicht neue chro-  
nische Leiden, doch nur für eine sehr kurze Zeit *collegit se non cito* „den  
kranken Organen ungeschädlich, schmerzhaften Reiz verursachen“ *est* ohne sie  
heilen zu können, schwächen aber auf der andern Seite und verzehren den ganzen  
Befindens-Zustand weit mehr, als die unstruktirte Lebenskraft durch die meisten  
ihrer veranstellten Metastasen thut:

Indessen bleibt immer das Local-Uebel *est* weiter nichts, als ein Theil der  
Gesamtkrankheit, aber ein, von der organischen Lebenskraft einseitig ver-  
größerter Theil derselben, an eine gefährlosere (äußere) Stelle des Körpers  
hin verlegt, um das innere Leiden zu beschwichtigen. Es wird aber (wie  
gesagt), durch dieses, die innere Krankheit *est* zum Schweigen bringende  
Local-Symptom, von Seiten der Lebenskraft für die Minderung oder Hei-  
lung des Gesamt Uebels so wenig geworren, daß im Gegentheil dabei  
das innere Leiden dennoch allmählg zunimmt und die Natur genothigt ist,  
das Local-Symptom immer mehr zu vergrößern und zu verschlimmern, da  
mit es zur Stellvertretung für das innere vergrößerte Uebel und zu seiner  
Beschwichtigung noch zureiche. Die alten Schenkelgeschwüre verschlim-  
mern sich, bei ungeheilten, innerer Psora, der Schanker vergrößert sich bei  
noch ungeheilten, innerer Syphilis *est* und die Feigwarzen vermehren sich  
und wachsen, *est* solange die Syphilis nicht eheilt ist, wodurch die *est*  
*est* immer schwieriger und schwieriger zu heilen wird, so wie die innere  
Gesamtkrankheit mit der Zeit von selbst wächst.

## §. 202.

Wird nun von dem Arzte der bisherigen Schule, in der Meinung, er heile  
dadurch die ganze Krankheit, das Local-Symptom durch andere Mittel, ört-

lich vernichtet, so ersetzt es die Natur durch Erweckung des innern Leidens und der vorher schon neben dem Local Uebel bestandnen, bisher noch schlummernden übrigen Symptome, das ist, durch Erholung der innern Krankheiten: zu welchem Falle man dann **unrichtig** zu sagen pflegt, das Local Uebel sey durch die äußern Mittel **zurück** in den Körper oder auf die Nerven getrieben worden.

#### § 203.

Jede äußere Behandlung solcher Local-Symptome, um sie, ohne die innere muskulische Krankheit geheilt zu haben, von der Oberfläche des Körpers wegzuschaffen, also den Krätz-Ausschlag durch allerlei Salben von der Haut zu vertilgen, den Schanker äußerlich wegzuzehren und die Fingwarze *entz* durch Wegschneiden, Abbinden oder glühendes Eisen auf *der* Stelle zu vernichten, <sup>20</sup> diese bisher so allgewöhnliche, äußere, verderbliche Behandlung ist die allgemeinste Quelle aller der unzähligen, besannnen und unbesannnen, chronischen Leiden geworden, wovon die <sup>21</sup> Menschheit so allgemein seufzet: sie ist eine der verbrecherischsten Handlungen, deren sich die *ärztliche Zunft* schuldig machen konnte, und gleichwohl war sie bisher die allgemein eingeführte *und* *wurde* von den Kathedern als die alleinige gelehrt).

11 Denn was dabei an Arzneien innerlich gegeben werden sollte, diente höchl zur Verschlimmerung des Uebels, da diese Mittel keine specifische Heilkräfte für das Total der Krankheit besaßen, wohl aber den Organismus angriffen, ihn schwächten und ihm andre ehrsensliche Arzneikrankheiten zur Last bebrachten.

#### § 204.

Wenn wir alle langwierigen Uebel, Beschwerden und Krankheiten, welche von einer anhaltenden, ungesunden Lebensart abhängen, (6 77) so wie jene unzähligen Arznei Siegelthume (s. §. 74 1), welche durch unverständige, anhaltende, angrenzende und verderbliche Behandlung oft *6 68* nur kleiner Krankheiten *durch Aerzte* <sup>22</sup> alter Schule entstanden, wegrechnen, so rüh *et* *ist* *der* *größte* *Theil* *der* *übrigen* *chronischen* *Leiden*, *von* *der* *Kosten* *ke* *lang* *genannter* *dieser* *chronischen* *Misbräuen*: *der* *innern* *Syphilis*, *der* *innern* *Sykois*, *vorzüglich* *aber* *und* *in* *gleich* *größtem* *Verhältnisse*, *von* *den* *in*

nen *Psora her* Jeder dieser Miasmen war schon im Besitze des ganzen Organismus und hatte ihn schon in allen seinen Theilen durchdrungen, ehe dessen primäres, stellvertretendes und <sup>107</sup> den Austausch verhaltendes Local-Symptom über der *Psora* der Kräfte-Ausschlag, bei der *Syphilis* der Schädel oder die Schorfleule und bei der *Syckosis* die *Frangula* zum Vorschein kam. Werden nun diesen Miasmen, ihre genannten, stellvertretenden, und das innere Allgemeinfeulen beschwähigenden Lokal-Symptome, durch äußere Mittel gerächt, so müssen unausbleiblich, die vom Urheber der Natur jedem bestimmten, eigent<sup>108</sup> thümlichen Krankheiten bald oder spät zur Katastroph und zum Ausbrüche kommen, <sup>109</sup> und somit das namenlose Elend, die ungläubliche Menge chronischer Krankheiten verbreiten, welche das Menschengeschlecht seit Jahrhunderten und Jahrtausenden qualen, deren keine so häufig zur Heilung gekommen wäre, hatten die Aerzte diese drei Miasmen, ohne ihre äußeren Symptome durch topische Mittel anzutasten, <sup>110</sup> blos <sup>111</sup> durch die innern homöopathischen, für jede derselben gehörigen Arzneien gründlich zu heilen und im Organism auszulöschen sich verständig beeifert. (im 3. Anh. zu §. 262.)

§ 205.

Der homöopathische Arzt behandelt mit einem dieser Primär-Symptome der chronischen Miasmen, noch <sup>112</sup> eines ihrer secundären, aus ihrer Entwicklung entsprossenen Uebel, durch uralte (weder durch äußere dynamisch wirkende)

[1] Ich kann daher z. B. nicht zur Ordnung Ausrottung des sogenannten Lappens- oder Gesichtskrebses seinen Fracht weit entlegener Psoralien <sup>113</sup> selten mit Syphilis im Verengere durch das korrumpire Arsenik Mittel setzen, nicht nur weil es äußerst schmerzhaft ist und eher mißlingt, sondern mehr deshalb, weil wenn ja dieses <sup>114</sup> Mittel die Körperstelle von dem bösen Geschwäre <sup>115</sup> und <sup>116</sup> befreit, das Grundübel doch Friedrich nicht zum kleinsten Theile vermindert wird, die Lebens-Erhaltung-Kraft also geschädigt ist. — Ich Hand für das andere große Uebel an eine noch edlere Stelle (wie sie bei alter Menstruation <sup>117</sup> thut) zu versetzen, und Hinderniß, Faulheit, Wahnwitz, Erstarrungs-Asthma, Wasser-Geschwulst, Schlagflüß u. s. w. folgen zu lassen. Diese zweifelhafte, uralte Belagerung der Stelle, von dem bösen Geschwäre, durch das topische Arsenik-Mittel, gelingt aber ebendrei nur da, wo das Geschwäre noch nicht groß und <sup>118</sup> nicht <sup>119</sup> innozenen Umpfungen, die Lebenskraft auch noch sehr energisch ist, aber

eben in dieser Lage der Sache ist auch die innere, vollständige Heilung des ganzen Uebels noch auszuführen.

Eine gleiche *„Cura“* über *„vorgangige Heilung des inwohnenden Miasms, die Folge der „Cura“* blieb durch den Schnitt weggenommener Gesicht- oder Brust-Krebses aus der Ausschaltung der Balg-Geschwulste; es erfolgte etwas noch Schlimmeres drauf, wenigstens wird der Tod beschleunigt. Dieß ist unzählige Male der Erfolg gewesen; aber die alte Schule fährt doch bei jedem neuen Falle in ihrer Blindheit fort, gleiches Unglück anzurichten.

noch *„Cura“* durch mechanische) Mittel. *„Cura“* sondern heilet, wo sich die einen oder die andern zeigen, einzig nur das große, ihnen zum Grunde liegende Miasm, wosinn dann auch *„wenn man einige Fälle von veralteten Sykosis ausnimmt“* sein primäres, so wie seine secundären Symptome von selbst mit verschwinden; der homöopathische Arzt hat es aber, da dergleichen vor ihm nicht geschah, und er *„leider“* meist die Primär-Symptome *„Cura“*

1) Kratz Ausschlag, Senker (Schweißbeule), Fingwarzen.

von den bisherigen Aerzten *„Cura“* schon äußerlich vernichtet findet, jetzt mehr mit den secundären, d. i. den *„Cura“* von den Ausbrüchen und der Entwicklung dieser inwohnenden Miasmen *„inwöhnenden Uebeln“*, *„von meistent“* *„Cura“* aber mit den, aus innerer Psora entfalteten, chronischen Krankheiten zu thun. *„Ich selbst habe“* *„mich beflissen,“* *„dieser“* *„Cura“* innere Heilung, soviel ein einzelner Arzt nach vieljährigem Nachdenken, Beobachtung und Erfahrung *„so an den Tag zu bringen vermochte,“* *„Cura“* in meinem Buche von den chronischen Krankheiten darzulegen *„Cura“*, worauf ich hier verweise.

§. 206.

Vor dem Beginnen der Cur eines chronischen Uebels, muß nothwendig die sorgfältigste Erkundigung *„Cura“*

1) Man lasse sich bei Erkundigungen dieser Art nicht von den öftern Behauptungen der Kranken oder ihrer Angehörigen betören, welche zur Ursache langwieriger, ja der größten und langwierigsten Krankheiten, entweder eine vor vielen Jahren erlittene Verkältung (Durchlassung, erien kalten Trank auf Erhaltung), oder einen ehemals gehabt Schreck, ein Verheben, ein Aergerniß (auch wohl eine Beherung u. s. w.) angeben. Diese Veranlassungen sind viel zu klein, um eine

langwierige Krankheit in einem gesunden Körper zu erzeugen, lange Jahre zu unterhalten und von Jahr zu Jahr zu vergrößern, was die chronischen Krankheiten von entzündeter Psora alle geteilt sind. Ungleich wichtigere Ursachen als jene erinnern ihren Schädlichkeiten müssen dem Anfange und Fortgange eines bedauerlichen, hartnäckigen, alten Uebels zum Grunde liegen. Alle angeblichen Veranlassungen können nur Herablockungs-Momente eines chronischen Miasms abgeben.

voraussehen, ob der Kranke eine veneriſche Anſteckung (oder auch eine Anſteckung mit Feigwarzen Tripper) gehabt hatte; denn dann muß gegen <sup>2</sup> diese die Behandlung gerichtet werden und zwar *ausſchließlich*, wenn bloß Zeichen der Lastsuche (oder der, selteneren<sup>3</sup>), Feigwarzen-Krankheit vorhanden sind, dergleichen aber in neuern Zeiten sehr selten allein angetroffen werden. Rücksicht aber, wenn dergleichen Ansteckung vorgegangen war, muß auf sie auch in dem Falle genommen werden, wo <sup>4</sup> Psora zu heilen <sup>5</sup>, weil dann letztere mit einſtrich compliziert ist, wie immer, wenn *die* <sup>6</sup> Zeichen *gener* nicht rein sind; denn stets, oder fast stets wird der Arzt, wenn er eine alte, veneriſche Krankheit vor sich zu haben wählt, eine, vorzüglich mit Psora vergesellschaftete (complicirte) zu behandeln haben, indem das innere Krätze-Siechthum (die Psora) bei weitem *die häufigste* <sup>7</sup> **Grundursache der chronischen Krankheiten** ist. *Es wird auch von den ältern Meisten noch mit Sykosis, in chronisch kranken Körpern compliziert, zu bekämpfen haben.* <sup>8</sup> wenn eingeständig, letztere Ansteckungen einst geschahen wären, oder *er findet* wie *angien* <sup>9</sup> öfterer vorkommt, die Psora *als* <sup>10</sup> alleinige Grund-Ursache aller übrigen chronischen Leiden, wie mögen Namen haben, wie sie wollen, *die vorher* durch allopathische Unkunst <sup>11</sup> oft noch überdies vergrößert und zu Ungeheuern erhoben und veranſtaltet zu werden <sup>12</sup> pflegen.

#### §. 207.

*Dabei hat, wenn* <sup>13</sup> Obiges berechtigt ist, <sup>14</sup> der homöopathische Arzt noch die Erkundigung nöthig, welche allopathische Curen mit dem langwierig Kranken bis daher vorgenommen worden <sup>15</sup>, welche eingreifende Arzneien vorzüglich und am häufigsten, auch welche mineralische Bäder und mit welchen Erfolgen er sie gebrauchte, <sup>16</sup> in einigen Maaßen die Ausartung seines ursprünglichen Zustandes begreifen und wo möglich diese

künstlichen Verderbnisse zum Theil wieder bessera, oder doch die schon geübten Arzneyen vermeiden zu können.

§. 208.

Nächstdem muß das Alter des Kranken, seine Lebens-Weise und Diät, er wasen seine Beschäftigungen, seine häusliche Lage, seine häugetlichen Verhältnisse u. s. w. in Rücksicht genommen werden, ob diese Dinge zur Vermehrung seines Uebels beigetragen, oder in wiefern alles dieß die Cur begünstigen oder hindern könne. So darf auch seine Gemüths- und Denckungs-Art, ob sie die Cur hindere, oder ob sie psychisch zu leiten, zu begünstigen oder abzuändern sey, nicht aus der Acht gelassen werden.

§. 209.

Dann erst sucht der Arzt in mehreren Unterreitungen, das Krankheits-Bild des Leidenden so vollständig, als möglich, zu entwicfen, nach obiger Anleitung, um die auffallendsten und sonderbarsten charakteristischent Symptome auszeichnen zu können, nach denen er das erste antipsorische u. s. w. Arzneymittel nach möglichster Zeichen-Ähnlichkeit für den Anfang der Cur, u. s. f. auswählt.

§. 210.

Der Psora gehört fast alles an, was ich oben <sup>19</sup> einseitige Krankheiten nannte, welche dieser Einseitigkeit wegen, zwei vor dem einzelnen, großen, hervorragenden Symptome alle übrigen Krankheits-Zeichen gleichsam verschwinden, schwerer heilbar scheinen. Dieser Art sind die sogenannten Gemüths- und Geistes-Krankheiten. Sie machen jedneb keine von den übrigen scharf getrennte Classe von Krankheiten aus, indem auch in jeder derselben übrigen sogenannten Körperkrankheiten, die Gemüths- und Geistes-Verfassung allemal geändert ist.

U Wie oft trifft man nicht, z. B. in den schmerzhaftesten, unabhingigen Krankheiten, ein mildes, sanftes Gemüth an, so daß der Heilkunstler Achtung und Mitleid gegen den Kranken zu hegen sich gedrungen fühlt. Besorgt er aber die Krankheit und stellt den Kranken wieder her - wie nach homöopathischer Art nicht sel

ten möglich ist - da ersauert und erschreckt der Arzt <sup>17</sup> über die schauderhafte Veränderung des Gemüths, da <sup>18</sup> steht er oft Andenkbarkeit, Hartherzigkeit, ausgesuchte Bosheit und die die Menschheit entehrenden und empörenden Laster an heisartfreten, welche gerade diesen <sup>19</sup> Kranken in seinen schmerzigen gesunden Tagen eigen gewesen waren.

Der in gesunden Zeiten Geduldrigen findet man oft in Krankheiten störrisch, heftig, hasig, auch wohl unedelmüthig - eigensinnig und widerum auch wohl ungeduldig oder verzweifelt; <sup>20</sup> die ehedem Züchtigen und Schamhaften findet man nun gel und schamlos. Den hellen Kopf trifft man nicht selten stumpfsinnig, den gewöhnlich Schwachsinnigen hingegen am gleichsam klager, sinniger, und den von langsamer Besinnung zuvorder voll Geistesgegenwart und schnellen Entschlüsse <sup>21</sup> z. w. <sup>22</sup>

und in allen zu heilenden Krankheitsfällen, der Gemüthszustand des Kranken als eins der vorzüglichsten, mit in den Inbegriff der Symptome aufzunehmen ist, wenn man ein treues Bild von der Krankheit verzeichnen will, um sie hiernach mit Erfolg homöopathisch heilen zu können.

#### §. 211.

Dieß geht so weit, daß bei homöopathischer Wahl eines Heilmittels der Gemüthszustand des Kranken oft am meisten den Ausschlag giebt, als Zeichen von bestimmter Eigenheit, *vel non* <sup>23</sup> dem genau beobachtenden Arzte unter allen am wenigsten verborgen bleiben kann.

#### §. 212.

Auf dieses Haupt-Ingredient <sup>24</sup> aller Krankheiten, auf den veränderten Gemüths- und Geisteszustand hat auch der Schöpfer der Heilpotenzen vorzüglich Rücksicht genommen, indem es keiner kräftigen Arzneistoff auf der Welt giebt, welcher nicht den Gemüths- und Geisteszustand <sup>25</sup> der <sup>26</sup> ihn versuchenden, gesunden Menschen, sehr merkbar veränderte, und zwar jede Arznei auf *certa* medice Weise. <sup>27</sup>

#### §. 213.

Man wird daher nie naturgemäß, das ist, nie homöopathisch heilen, wenn man nicht bei jedem, selbst seltenen, Krankheitsfalle, zugleich mit auf das Symptom der Geistes- und Gemüths-Veränderungen siehet, und

nicht zur Hilfe eine solche Krankheits-Potenz unter den Heilmitteln auswählt, welche nachst der Ähnlichkeit ihrer andern Symptome – mit denen der Krankheit, auch einen ähnlichen Gemüths – oder Geistes-Zustand (sich zu erzeugen fähig ist).

1) So wird bei einem stillen, gleichmäßig gelässigen Gemüthe, der Nappell-Schmerz selten oder nie eingewirkt, weder schnelle noch dauerhafte Heilung bewirken, eben so wenig, als die Krähenaugen bei einem milden, phlognatischen, die Pulszähle bei einem trocknen, heftigen und hartnäckigen, oder die Ignatzbohne bei einem unwandlern, weder zu Schmerz, noch zu Angst <sup>177</sup> gelangten Gemüths-Zustand.

#### §. 214.

Was ich also über die Heilung der Geistes – und Gemüths Krankheiten zu lehren habe, wird sich auf Weniges beschränken können, da sie *omnino* auf die selbe Art *und omnia nichil aliud*, als alle übrigen Krankheiten zu heilen sind, das ist, durch ein Heilmittel, was eine, dem Krankheitsfalle möglichst ähnliche Krankheits-Potenz in ihnen, an Leib und Seele des gesunden Menschen zu Tage gelegten Symptomen darbietet: <sup>178</sup>

#### §. 215.

*Fast alle* <sup>179</sup> sogenannten Geistes- und Gemüths Krankheiten sind – nichts anderes, als Körper-Krankheiten, bei denen das, jeder eigenthümliche Symptom der Geistes- und Gemüths Verstimmung, sich unter Vermittlung der Körper-Symptome (schneller oder langsamer) erhöht: – und sich endlich bis zur auffallendsten Einseitigkeit, fast wie ein Local-Übel in die unsichtbar trennen Geistes- oder Gemüths-Organ versetzt.

#### §. 216.

Die Fälle sind nicht selten, wo eine den Tod drohende, sogenannte Körper-Krankheit – eine Lungenverengung, oder die Verdenkß irgend eines andern, edeln Eingewerdes, oder eine andere heftige (acute) Krankheit, z. B. im Kindbette u. s. w., durch schnelles Steigen des bisherigen Gemüths-Symptoms, in einen Wahnsinn, in eine Art Melancholie, oder in eine Raserei ausartet und dadurch alle Todesgefahr der Körper-Symptome verschwin-

den macht: letztere bessern sich indeß fast bis zur Gesundheit, oder verringern sich vielmehr bis zu dem Grade, daß ihre dunkel -> fort währende -> Gegenwart nur von dem beharrlich und fern beobachtenden Arzte noch erkannt werden kann. Sie arten auf diese Weise zur einseitigen Krankheit, gleichsam zu einer Local-Krankheit aus, in welcher das vornehm nur gelinde Symptom der Gemüths-Verstimmung zum Haupt-Symptome sich vergrößert, welches dann größtentheils die übrigen (Körper-) Symptome vermindert, und ihre Heftigkeit palliativ beschwichtigt, so daß, mit einem Worte, die Uebel der gröbern Körper-Organen auf die fast geistigen, von keinem Vergleichungs-Messer je erreichten oder erreichbaren Geistes- und Gemüths-Organen gleichsam übertragen und auf sie abgeleitet werden.

#### §. 217.

Mit Sorgfalt muß bei ihnen die Erforschung des ganzen Zeichen-Inbegriffs unternommen werden, in Absicht der Körper-Symptome sowohl, als auch, und zwar vorzüglich, in Absicht der genauen Auffassung der bestimmten Eigenheit (des Charakters) seines Hauptsymptoms, des besondern, jedesmal vorwaltenden Geistes- und Gemüths-Zustandes, um zur Auslösung der Gesamtkrankheit eine homöopathische Arzneikrankheits-Potenz unter den nach ihren reinen Wirkungen gekannten Heilmitteln auszuwählen, ein Heilmittel, welches in seinem -> Symptomen-Inhalte nicht nur die, in diesem Krankheits-falle gegenwärtigen Körperkrankheits-Symptome, sondern auch vorzüglich diesen Geistes- und Gemüths-Zustand in möglichster Ähnlichkeit darbietet.

#### §. 218.

Zu dieser Symptomen-Schilderung -> gehört zuerst die genaue Beschreibung der sammtlichen Zufälle der vorraligen sogenannten Körper-Krankheit, ehe sie zur einseitigen Erlebung des Geistes-Symptoms, zur Geistes- und Gemüths-Krankheit ausartet. Aus dem Berichte der Angehörigen wird dieses erhellen.

## §. 219.

Die Vergleichung dieser ehemaligen Körperkrankheits-Symptome mit den davon jetzt noch übrigen, obgleich unscheinbarer gewordenen Spuren (welche auch jetzt noch sich zuweilen hervorthun, wenn ein leichter Zwischenfall und eine überhingehende Minderung der Geistes-Krankheit eintritt) wird zur Bestätigung der fortwährenden verdeckten Gegenwart derselben dienen.

## §. 220.

Setzt man hierzu noch <sup>1)</sup> den, genau von den Angehörigen und dem Arzte selbst beobachteten Geistes- und Gemüths-Zustand, <sup>2)</sup>

*Anm. 1.) Welcher nicht selten in Perioden abwechselnd erhellt: 2.) B. ungewöhnliche Tage des stürmischen Wahnsinns oder Wuth, gefolgt andrer: 3.) Tage nehmlicher oder Traurigkeit u. s. w. aus 6. wohnen in gewissen Monaten des Jahres wieder kehrend.*

so ist das vollständige Krankheitsbild zusammengesetzt, für welches dann eine, treffend abholche Symptome und vorzüglich die ähnliche Geistes-Zerrüttung zu erregen tüchtige Arznei, unter den antipsorischen u. s. w. *Antidota*-Mitteln zur homöopathischen Heilung des Uebels aufgesucht werden kann, wenn die Geistes-Krankheit schon seit einiger Zeit fortgedauert hatte.

## §. 221.

War jedoch aus dem gewöhnlichen, ruhigen Zustande <sup>1)</sup> plötzlich <sup>2)</sup> ein Wahnwitz oder eine Raserei (auf Veranlassung von Schreck, Aergerniß, geistigem Getränke u. s. w.) als eine acute Krankheit ausgebrochen, so kann, ob sie gleich fast ohne Ausnahme aus innerer Psora *entsteht*, (gleichsam als eine von ihr auflodernde Flamme) <sup>3)</sup> sie doch in diesem, ihrem acuten *Anfange*, <sup>4)</sup> nicht sogleich mit antipsorischen, sondern <sup>5)</sup> muß mit den hier angedeuteten Arzneien, aus der <sup>6)</sup> Classe *der übrigen geprüften Heilmittel* <sup>7)</sup>

*Anm. 1.) Z. B. Akoni, Belladonna, Aesc. kaptel, Rhus, Querc. Litho. u. s. w. <sup>2)</sup>*

gewählt, 265 in hoch potenzirten, reinen, homöopathischen Gaben erst behandelt werden, um sie so weit zu besänftigen, daß die *Psora* in ihren vorigen, fast latenten Zustand von der *Hand* wieder zurückkehre, in welchem der Kranke genesen erscheint.

#### §. 222

Doch darf ein solcher, aus einer acuten Geistes- oder Gemüths-Krankheit durch gedachte, *apocryphische* 266 Arzneien Genesener nie als geheilt angesehen werden: im Gegentheil darf man keine Zeit verlieren, um ihn durch eine fortgesetzte, antipsorische, *vielleicht auch antipsychische* Cur von dem chronischen Miasm, der, jetzt zwar wieder latenten, aber zu ihrem Wieder-Ausbruche in Anfällen 267 oder vorigen Geistes- und Gemüths-Krankheit, von nun an *sehr geneigten* 268 *Psora* gänzlich zu befreien 269.

Es ist 270 sehr *selten* 265, daß eine schon etwas langwierige 266 Geistes- oder Gemüths-Krankheit von selbst nachläßt: indem das innere Stochthum wieder in die groberr Körper-Organе übergeht, *daß gewöhnlich in dem Falle* 271, wo hie oder da ein bisheriger Bewohner der Irrenhäuser 272 als schreibbar genesen entlassen ward. Außerdem blieben bisher alle Irrenhäuser bis oben angefüllt, so daß die Menge andrer, auf die Aufnahme in diese Häuser harrender Irren, fast nie Platz darin fand 273, wenn nicht einige der Wahnsinnigen im Hause mit Tode abgingen. **Keiner wird darin durch die alte Schule wirklich und dauerhaft geheilt!** Ein sprechender Beweis: (unter vielen andern!), von der gänzlich Nullität der bisherigen Heilkunst, die von der allopathischen Probiterei mit dem Namen *rationalle Heilkunst* lächerlich genug beehrt ward. Wie oft konnte dagegen nicht schon die wahre Heilkunst, (achte, reine Homöopathie) solche Unglückliche wieder in den Besitz ihrer Geistes- und Körper-Gesundheit setzen 274 und ihnen erfreuten Angehörigen und der Welt weiter geben!

da dann kein ähnlicher *künftiger* Anfall 275 wieder zu befürchten ist, wenn der *Kranke* der diätetisch geordneten Lebensart treu bleibt.

#### §. 223.

Wird aber die antipsorische, *vielleicht wohl antipsychische* Cur unterlassen, so ist bei noch geringerer Veranlassung, als bei der ersten Erscheinung des Wahnsinns *statt find*, bald ein neuer und zwar anhaltenderer, größerer Anfall davon, fast mit Sicherheit zu erwarten, während welchem sich die

Psora vollends zu entwickeln pflegt und in eine entweder periodische oder anhaltende Geistes-Zerrung übergeht, welche dann schwieriger aniprosisch geheilt werden kann.

#### §. 224.

Ist die Geistes-Krankheit noch nicht völlig ausgebildet und es wäre noch einiger Zweifel *vorhanden*, ob sie wirklich aus Körper-Leiden entstanden sey, oder vielmehr von Erziehungsfehlern, schlimmer Angewohnung, verderbter Moralität, Vernachlässigung des Geistes, Aberglauben oder Unwissenheit herühre, da dies als Merkmal, daß durch verständendes, gutmeinendes Zureden, durch Trostgründe oder durch ernsthafte und *vernünftige* (1) Vorstellungen *dereohé* nachlassen<sup>2)</sup> und sich bessern, *dagegen abo* wahr, auf Körper-Krankheit beruhende Gemüths- oder Geistes Krankheit (2) schnell dadurch verschlimmert. Melancholie noch niedergeschlagener, klagender, untröstlicher und zurückgezogener, so auch halsarter Wahnsinn dadurch noch mehr erbittert und thörichtes Gewasch offenbar noch unsinniger wird (3).

1) Es scheint, als fühle hier *die Seele des Kranken* (4) mit Unwillen und Heißhild die Wahrheit dieser vernünftigen Vorstellungen, und wirke auf den Körper, gleich als wollte sie<sup>5)</sup> die verlorne Harmonie wieder herstellen, dieser aber<sup>6)</sup> wirke *zu stark* mittels seiner Krankheit zurück auf die Geistes- und Gemüths Organe, und setze sie in desto größern Mafße durch erneuertes Lebertragen seiner Leiden auf sie.

#### §. 225.

Es giebt dagegen, wie gesagt, allerdings einige wenige Gemüths-Krankheiten, welche nicht bloß aus Körper Krankheiten dahin ausgeartet sind, sondern auf umgekehrtem Wege, bei geringer Kranklichkeit, vom Gemüthe aus, Anfang und Fortgang nehmen, durch anhaltenden Kummer, Krankheit, Aergeruß, Beleidigungen und große, häufige Veranlassungen zu Furcht und Schreck. Diese Art von Gemüthskrankheiten verderben dann *oft* mit der Zeit, auch den körperlichen Gesundheits-Zustand, (7) in hohem Grade.

§. 226.

Bloß diese, durch die Seele zuerst ange-sponnenen und unterhaltenen Gemüths-Krankheiten, lassen sich, **so lange sie noch neu sind und den Körper-Zustand noch nicht allzusehr zerruttet haben**, durch psychische Heilmittel, Zuversichtlichkeit, göttliches Zureden, Vernunftgründe, oft aber auch<sup>27)</sup> durch eine wohlverdeckte Täuschung, schnell in Wohlbefinden der Seele (und bei angemessener Lebensordnung, auch scheinbar in Wohlbefinden des Leibes) verwandelt.

§. 227.

Aber auch bei diesen liegt ein Pura-Masum zum Grunde, was nur seiner volligen Entwicklung noch nicht ganz nahe war, und es ist der Sicherheit gemäß, damit der Genesende<sup>28)</sup> nicht wieder, wie nur gar zu leicht, in eine ähnliche Geistes-Krankheit ver falle, ihn einer gründlichen, antipsorischen *und wohl antipsychischen* Cur zu unterwerfen.

§. 228.

Bei den durch Körper-Krankheit entstandenen Geistes- und Gemüths-Krankheiten, welche einzig durch<sup>29)</sup> homöopathische, gegen das innere Masum gerichtete Arznei, nächst sorgfältig angemessener Lebensordnung zu heilen sind, muß allerdings auch, als bedürftliche Seelen Diät, ein passendes, psychisches Verhalten von Seiten der Angehörigen und des Arztes gegen den Kranken sorgfältig beobachtet werden. Dem wüthenden Wahnsinn muß man stille Uerschrockenheit und kaldblöthen, festen Willen, - dem peinlich klagenßen Jammer, stummes Bedauern in Mienen und Gebärden, - dem unsinnigen Geschwätze, nicht ganz unaufrichtiges Stillschweigen, - einem ekelhaften und grauelvollen Benehmen und abnüchtern Gerede, völlige Unaufmerksamkeit entgegen setzen. Den Verwirrungen und Beschädigungen der Aulwendunge beuge man durch Vor,<sup>30)</sup> verlate sie, **ohne dem Kranken Vorwürfe darüber zu machen**, und richte alles so ein, daß der Krank als körperlichen Zuchtigungen und Penigungen. )

1) Man muß über die Hartbetrigkeit und Unbesonnenheit der Ärzte in mehreren Krankheitsfällen dieser Art<sup>31)</sup> erstauern. <sup>32)</sup> ohne die wahre Heilart solcher

Krankheiten auf dem einzig hilfreichen, homöopathisch **ärztlichen** (antiperson-  
schen) Wege zu erheben. \*) begnügen sich diese **Großväter, jene** \*\*) bedau-  
erwürdigsten aller Menschen durch die heftigsten Schläge und andre qualvolle  
Maßern zu peinigen. Sie erniedrigen sich durch daß gewisserlose und empörende  
Verfahren tief unter den Stand der Zuchtmeister in Strafanstalten, denn diese voll-  
führen solche Zuchtstrafen nur nach Pflicht ihres Amtes und an Verbrechern; je-  
ne aber scheuen ihre Bosheit gegen die *coram prope* \*\*\*) Unheilbaren der Gei-  
stes- und Gemüths-Krankheiten, im demüthigsten Gefühle ihrer ärztlichen Nach-  
rigkeit, durch Härte an den bedauernswürdigen, schuldlosen Leidenden selbst aus-  
zulassen, da sie zur Hülfe zu gewissend und zu träge zur Annahme eines zweck-  
mäßigen Heilverfahrens sind.

wegfallen. Dieß geht um desto leichter aus, da beim Arzney-Einnehmen -  
dem einzigen Falle, wo noch Zwang als Entschuldigung gerechtfertigt wer-  
den könnte - in der homöopathischen Heilart die kleinsten Gaben hilfreicher  
Arzney dem Geschmacke **nicht** auffallen, also dem Kranken ganz unbewußt in  
seinem Getränke gegeben werden können, *so daß* \*\*\*\*) aller Zwang **unnothig**  
wird.

#### §. 229.

Auf der andern Seite sind Widerspruch, eitrige Verständigungen, heftige  
Zurechtweisungen und Scheltwörter, so wie schwache, furchtsame Nach-  
giebigkeit bei ihnen ganz am unrechten Orte, sind gleich schädliche Be-  
handlungen ihres Geistes und Gemüths. Am meisten werden sie jedoch  
durch **Hohn**, Betrug und ihnen merkliche Täuschungen erbiten und in ihrer  
Krankheit verschlimmert. Immer **müssen** S. Arzt und Aufseher den  
**Schein** annehmen, als ob man ihnen **Vertrauen** vertraue. Dagegen \*)  
suche man alle Arten von Störungen ihrer Sinne und ihres Gemüths von au-  
ßen zu entfernen: es giebt keine Unterhaltungen für ihren *unbearbeiteten* \*\*)  
Geist, keine wohthätigen Zerstreungen, keine Belehrungen, keine Besan-  
faltung durch Worte, Bucher oder andre Gegenstände für ihre, in den Fes-  
seln des kranken Körpers schwächende, oder empörte Seele, keine Er-  
quickung für sie, als die Heilung; erst von ihrem zum Bessern umgestimm-  
ten Körper-Belinden strahlet Ruhe und Wohlbehagen auf ihren Geist zu-  
rück. \*)

*Ann. 1. Nur in einer, wenn dann eingetretenen Ansicht, ließ sich die Heilung Wahnwüthiger, Wahnendes und Melancholischer herbeiführen, ohne nicht in Kenntniss der Ursache des Kranken.*

#### §. 230.

Sind die, für den besondern Fall der jedesmaligen Geistes- oder Gemüths-Krankheit (- sie sind unglaublich verschieden -) gewählten -> Heilmittel, dem treulich entworfenen Bilde des Krankheits-Zustandes ganz homöopathisch angemessen, welches, wenn nur genug der nach ihren reinen Wirkungen bekannten Arzneien dieser Art -> zur Wahl vorhanden sind, auch desto leichter bei unermüdlicher Aufsuchung des passendst homöopathischen Heilmittels zu erreichen ist, da der Gemüths- und Geistes-Zustand eines solchen Kranken, als das Hauptsymptom, sich so unverkennbar deutlich an den Tag legt -, so sind oft die kleinstmöglichen Gaben hinreichend, in nicht gar langer Zeit, die auffallendste Besserung hervorzubringen, was durch die profusa, offenen Gaben aller übrigen, unpassenden (allopathischen) Arzneien, bis zum Tode gebraucht, nicht zu erreichen war. Ja, ich kann aus vieler Erfahrung behaupten, daß sich der erhabne Vorzug der homöopathischen Heilkunst vor allen andern Curmethoden, ringsum in einem so triumphirende-n<sup>en</sup> Lichte zeigt, als in allen Gemüths- und Geistes-Krankheiten, welche ursprünglich aus Körper-Leiden, oder auch nur gleichzeitig mit denselben<sup>en</sup>, entstanden waren.

#### §. 231.

Eine eigne Betrachtung verdienen auch die Wechselkrankheiten, sowohl diejenigen, welche in bestimmten Zeiten zurückkehren - wie die große Zahl der Wechselfieber und die wechselfieberartig zurückkehrenden, lieberlos scheinenden Beschwerden - als auch die ->, worn gewisse Krankheitszustände zu unbestimmten Zeiten mit Krankheitszuständen andrer Art abwechseln.

#### §. 232.

Diese letztern, die **alternirenden** Krankheiten sind ebenfalls sehr vielfach).

1) Es können zwei *und selbst* gleicher Zustände mit einander abwechseln. Es können z. B. bei zweifachen Wechselzuständen gewisse Schmerzen unabhängig von den Fäden u. s. w. erscheinen sobald eine " " Augen Entzündung sich legt, welche dann wieder empot kommt, sobald der Gliederschmerz vor der Hand ver- gangen ist: es können Zuckungen und Krämpfe mit irgend einem andern Leiden des Körpers oder eines seiner Theile unmittelbar abwechseln: es können aber auch bei dreifachen Wechsel Zuständen, in einer *unvollständigen* Krankheits- schreib: Perioden von sichtbar erhöhter Gesandheit und einer gespannten Erhö- hung der Geistes- und Körperkräfte (eine übertriebene Lustigkeit, eine ultra regula- re Lebhaftigkeit des Körpers, Uebertulle von Wohlbelagen, abnormer Appetit u. s. w.) eintreten, worauf dann, aber so unerwartet, d. s. t. e. melancholische Läu- ne, untrüglche, hypochondrische Gemüths-Verstimmung mit Störung mehrer Lebens-Verrichtungen in Verzerrung, Schlaf u. s. w. erscheint, die dann wieder um, aber so plötzlich, dem gemäßigten Uebelbefinden der gewohlichen Zeiten Platz macht, und so mehre *andere* " " mannigfache Wechselzustände. Ob es keine Spur des vorigen Zustandes mehr zu bemerken, wann der neue eintritt: in andern Fällen sind *ohne* nur ein wenig Spuren des vorhergegangenen Wechsel Zustan- des *mehr vorhanden*, " " es bleibt wenig von der Symptomen des ersten Zustan- des bei der Entstehung und Fortdauer des zweiten übrig: Zwischen sind die krank- haften Wechsel-Zustände, ihrer Natur nach, einander völlig entgegen-gesetzt, wie z. B. Melancholie mit lustigen Wahnwitz oder Raserei in Perioden abwechselnd.

gehören aber sammtlich unter die Zahl der chronischen Krankheiten, *wird* meist ein Erzeugniß Noß entwickelter Prosa, *und* nur zuweilen, wiewohl selten, mit einem syphilitischen Miasm complicirt: *ist* " " werden daher im ersten Falle mit antisyphilitischen Arzneyen geheilt, im letztern aber, mit anti- syphilitischen abwechselnd, wie im Buche von den chronischen Krankheiten gelehrt wird.

### §. 233.

Die **typischen Wechselkrankheiten** sind solche, wo *in* " " einer ziemlich bestimmten Zeit *bei* schmerzlosem " " Wohlbefinden ein sich gleichbleiben- der, krankhafter Zustand zurückkehrt, und in einer ebenfalls bestimmten Zen wieder *abtritt* " " man findet dieß sowohl in den anscheinend heberdosen, aber typisch (zu gewissen Zeiten) kommenden und wieder vergehen- den, krankhaften Zuständen, als auch in den heberhaften " den vielfältigen Wechselleibern:

Die gedachten, bei einem einzelnen Kranken zu bestimmten Zeiten, typisch wiederkehrenden, fieberlos schmerzenden Krankheits-Zustände (sporadisch oder epidemisch) pflegen sie nicht vorzukommen. Sie gehören jedesmal unter die chronischen, meist rein psorischen, nur selten mit Syphilis complicirten, und erhalten mit Erfolg dieselbe Behandlung; zuweilen ist jedoch der Zwischen-Gebrauch einer sehr kleinen Gabe potenzirter Chinurinde-Auflösung erforderlich, um ihren wechselfieberartigen Typus vollends auszuwischen.

Was die sporadisch oder epidemisch herrschenden (nicht in Sumpf-Gegenden endemisch hausende) **Wechselfieber**!

1) Die bisherige, noch in der unversehrten Kirche liegende Pathologie, weiß nur von einem einzigen **Wechselfieber**, was sie auch das **kalte Fieber** nennt, und nimmt keine andere Verschiedenheit an, als nach der Zeit, in welcher die Anfälle  $\uparrow$  wiederkehren, das tägliche, dreitägige, viertägige u. s. w. Es geht aber außer den Rückkehr-Zeiten der Wechselfieber, noch weit bedeutendere Verschiedenheiten derselben, es gibt dieser Fieber unzählige, deren viele nicht einmal **kalte Fieber** genannt werden können, da ihre Anfälle in blauer Hitze bestehen, wieder andre, welche Heiß-Kälte haben, mit oder ohne drauf folgenden Schweiß, wieder andre, welche Kälte über und über, zugleich mit Hitzempfindung  $\uparrow$  oder bei äußerlich fühlbarer Hitze, Frost haben, wieder andre, wo der reine Paroxysm aus bläulich Schüttelfrost, oder blauer Kälte, mit drauf folgendem Wohlbefinden, der andre aber aus blauer Hitze besteht, mit oder ohne drauf folgenden Schweiß, wieder andre, wo die Hitze zuerst kommt und Frost erst  $\uparrow$  drauf folgt; wieder andre, wo nach Frost und Hitze Apyrexie eintritt, und dann als zweiter Anfall, oft viele Stunden hernach, bloß Schweiß erfolgt;  $\uparrow$  andre, wo gar kein Schweiß erfolgt, und wo  $\downarrow$  andre, wo der ganze Anfall ohne Frost oder Hitze, bloß aus Schweiß besteht, oder wo der Schweiß bloß während der Hitze vorhanden  $\uparrow$  ist  $\downarrow$ , und so noch viele noch unglückliche andre Verschiedenheiten, vorzüglich in Rücksicht der Neben-Symptome, des besondern Kopfschwehs, des bösen Geschmacks, der Uebelkeit, des Erbrechen, des Durchfalls, des fehlenden oder fehligen Harstes, der Leib- oder der Gliederschmerzen besondrer Art, des Schlags, der Delirien, der Gemüths-Verwirrungen, der Krämpfe u. s. w., vor, bei oder nach dem Froste, vor, bei oder nach der Hitze, vor, bei oder nach dem Schweiß, und so noch andre zöfliche Abweichungen. Alle diese sind offenbar sehr verschieden geartete Wechselfieber, denen jedes, ganz paritätisch, seine eigene Homöopathische-Behandlung verlangt. Unterdrückt das man man gestehen, können  $\downarrow$  zwar fast alle werden, was so oft geschieht durch große, ungeliebte Gaben Rinde und ihres pharmaceutischen, schwefelartigen Auszugs, **Chinin**

genannt, das ist, ihr periodisches Wiederkehren (Ihr Typus), wird von ihr \*) ausgelöst über die Kranken, welche an solchen, nicht für Chinamide geeigneten Wechselfebern gelitten hatten. (Wir alle die, ganze Länder und selbst Gebirge überziehenden, epidemischen Wechselfebern \*) werden durch diese *Auslösung* des \*\*) Typus nicht gesund, nein sie werden nur \*\*) andersartig krank und kränker, oft wen kränker, als vorher, an \*) genannten, chronischen China-Steckthumen, die, selbst durch achte Heilkunst, oft kaum in langer Zeit, *vielleicht auch wohl nie* wieder zur vorigen Gesundheit \*\*) herzustellen sind — und das *altes* \*) man *Hüllen* nennen. \*\*)

anlangt, so treffen wir *daher* oft jeden Anfall (Paroxysm) gleichfalls aus zwei sich entgegengesetzten Wechselzuständen (Kälte, Hitze - Hitze, Kälte), öfterer auch aus dreien (Kälte, Hitze, Schweiß) zusammengesetzt an. Deshalb muß auch das, für diese, aus der allgemeinen Classe geputzter, \*) gewöhnlich, nicht antipsonischer \*) Arzneyen gewählte *Heilmittel*, entweder (was das sicherste ist) ebenfalls beide, \*) oder alle drei \*) Wechselzustände *abzuhalten* \*) in gesunden Körpern erregen können, oder doch dem stärksten \*) and sonderlichsten Wechselzustande (entweder dem Zustande des Frostes mit seinen Neben-symptomen, oder dem der Hitze mit ihren Neben-symptomen, oder *am* \*) dem des Schweißes mit seinen Nebenbeschwerden, je nachdem der eine oder der andre Wechselzustand der stärkste and sonderlichste ist) homöopathisch, an Symptomen Aehnlichkeit, möglichst entsprechen; doch müssen vorzüglich die Symptome des Befindens des Kranken, in der fieberfreien Zeit, zur Wahl des treffendsten, homöopathischen Heilmittels leiten \*).

\*) Zurschauf der \*) für Regierungsrath, Leibarzt \*\*) von Böhmisch-Braunau diesen, so viele Uns die erforderten Gegenstand am besten erläutern und die Wahl des, nur die verschiedenen Fieber-Epidemien hinreichenden Heilmittels erleichtern durch seine Schrift: *Verstehen einer homöopathischen Therapie der WECHSELFEBERN*, 1833. MISSNER HEILKUNSTSBIBLIOT.

#### §. 236.

Die Arzneigabe in diesem Falle, wird am zweckmäßigsten and hilfreichsten gleich, oder doch sehr bald nach Beendigung des Anfalls, sobald sich der Kranke einigermaßen davon wieder erholt hat, gegeben, da hat sie Zeit, alle ihr möglichen Veränderungen des Organismus zur Gesundheit zu bewirken, ohne Sturm and ohne heftigen Angriff; während die Wirkung in

ner, gleich vor dem Paroxysm gereicht, auch noch so specifisch angemessenen Arznei, mit der natürlichen Krankheits-Erregung zusammentrifft, und eine solche Gegenwirkung im Organism. einen so heftigen Widerstreit veranlaßt, daß ein solcher Angriff wenigstens viel Kräfte raubt, wo nicht gar das Leben in Gefahr setzt 4).

4) Dies sieht man an den nicht ganz seltenen Todesfällen, wo eine mäßige Gabe Mephisal. im Fieber-Fieße eingegeben, schnell das Leben raubte.

Giebt man aber die Arznei gleich nach Beendigung des Anfalls, das ist, zu der Zeit, wo die fieberfreie Zwischenzeit eingetreten ist, und ehe, auch nur von weitem, der künftige Paroxysm sich wieder vorbereitet, so ist die Lebenskraft des Organism. in möglichst guter Verfassung, von dem Heilmittel sich ruhig verändern und so in den Gesundheitszustand versetzen zu lassen.

#### §. 237.

Ist aber die fieberfreie Zeit sehr kurz, wie in einigen sehr schlimmen Fiebern, oder von <sup>15</sup> Nachwehen des vorigen Paroxysms *entsetzt* 5), so muß die homöopathische Arzneigabe schon zu der Zeit, wann der Schweiß sich zu mildern, oder die *späteren* 6) Zufälle des verfließenden Anfalls sich zu mildern anfangen, gereicht werden.

#### §. 238.

*Nicht selten tötet die ungemessene Arznei, mit einer einzigen kleinen Gabe mehrere Anfälle, bringt auch wohl allein die Gesundheit wieder, in den meisten Fällen aber muß man nach jedem Anfalle eine neue Gabe reichen; im besten Falle, das ist, wenn die Art der Symptome sich nicht geändert hat, 7) Gaben derselben Arznei, welches nach der neuern Entdeckung der besten Gaben Wiederholung (s. Ann. zu §. 270) unbeschwerlich geschieht mittel's Dynamometers, jeder folgenden Gabe (durch 10, 12 Schattel-Schwaiger über, die Arznei-Auflösung enthaltenden Flasche). Indessen findet sich demnach zuweilen, sowohl selten, nach mehreren Tagen Wohlbefindens, das Wechselfieber wieder ein 8). Diese Wiederkauf desselben Fiebers nach ei-*

ner gesunden Zwischenzeit, ist aber nur dann möglich, wenn die Schädlichkeit, die das Weichseifieber zuerst erregte, > noch immer wieder auf den Gangesenden einwirkt, wie in Sumpf-Gegenden, > in welchem Falle eine dauerhafte Wiederherstellung oft nur durch Entfernung dieser Erregungs-Ursache >> wie durch Aufenthalt in einer bergigen Gegend, wenn es ein Sumpfweichseifieber war, möglich ist.

#### § 239

Da fast jede Arznei in ihrer reinen Wirkung ein eigenes, besondertes Fieber und selbst eine Art Weichseifieber mit seinen Wechselzuständen erregt, was von allen den Fiebern, die von andern Arzneien hervorgebracht werden, abweicht, so findet man für die zahlreichen natürlichen Weichseifieber homöopathische Hülfen in dem großen Reiche der Arzneien und schon, für viele solche Fieber, in der mäßigen Zahl der bis jetzt an gesunden Körpern gepufften Arzneien.

#### § 240

Wenn aber das, für die damals herrschende Epidemie von Weichseifieber gefundene, homöopathisch specifische Heilmittel bei dem einen oder dem andern Kranken keine vollkommene Heilung bewirkt, >> ist stets, wenn nicht Sumpfgegend die Heilung verhindert, das psorische Miasm im Hinterhalte, und es müssen dann anapsonische Arzneien bis zur völligen Heile angewendet werden.

#### § 241

Epidemien von Weichseifiebern, wo sonst keine epidemisch sind, haben die Natur chronischer Krankheiten, aus einzelnen, acuten Anfällen zusammengesetzt, jede einzelne Epidemie ist eines eignen, den erkrankten Individuen gemeinsamen, sich gleichen Charakters, der, wenn er nach dem Lebensgrade der, Allen gemeinsamen Symptome aufgefunden ist, auf das, für die Gesammtheit der Heile homöopathisch (specifisch) passende Heilmittel hinweist, welches dann auch fast immer >> hilft, bei Kranken, welche vor die-

ser Epidemie einer entgeglichen Gesundheit genossen, das ist, die nicht an entwickelter Psora chronisch krank waren.

#### § 242

Hat man aber bei einer solchen Wechseltrieb Epidemie die ersten Anfälle ungeheilt gelassen, oder waren die Kranken durch allopathische Mißhandlung geschwächt worden, so entwickelt sich die, ieder — bei so vielen Menschen schon, ohgleich schlammig und unwohnende Psora, nimmt hier den Wechseltrieb Typus an und spielt dem Anscheine nach die Rolle des epidemischen Wechseltriebers fort, so daß die Aerzte, welche für die anfanglichen Paroxysmen hilfreich gewesen wäre, — nun nicht mehr passend ist und nicht mehr heilen kann. Da hat man es vor der Hand bloß mit einem psorischen Wechseltrieb zu thun, was dann gewöhnlich durch die — Icten — — Gaben Schwefel und Schwefelleber in hoher Potenz besiegt wird.

#### § 243

Bei denjenigen, oft sehr bizarren Wechseltrieben, die, außer in den Sumpfgegenden, eine einzelne Person betreffen, muß zwar **anfangs** ebenfalls, wie bei den acuten Krankheiten überhaupt, denen sie in Rücksicht ihres psorischen Ursprungs ähnlich, zuerst ein aus der Classe der obigen, gepulvert (nicht antipsorischen) Arzneien, homöopathisch für den speciellen Fall gewähltes Heilmittel, einige Tage (über 7) angewendet werden, zur möglichsten Hülfe, wenn aber hierbei die Genesung dennoch zögert, so muß man wissen, daß man es mit der ihrer Entwicklung nahen Psora zu thun habe und daß hier bloß antipsorische Arznei gründliche Hülfe schaffen kann.

#### § 244

Die in Sumpf-Gegenden und östlich v., die den Leberschwemmungen oft ausgesetzt sind, einheimischen Wechseltrieber (nach den bisherigen Arznei?, viel zu sehten), und doch kann auch in Sumpf-Geenden, ein gesunder Mensch in jungen Jahren sich gewöhnen und gesund bleiben, wenn er eine fehlerfreie Lebensordnung (uhrt und nicht von Mangel, Strapazen oder zerstörenden Leidenschaften niedergedrückt wird. Die, da

selbst <sup>1)</sup> endemischen Wechselieber werden ihn höchstens nur als An-  
 kommling ergreifen; aber eine oder zwei der kleinsten Gaben hoch poten-  
 zierter Chinarinde-Auflösung, werden ihn bei einer, wie gesagt, geordne-  
 ten Lebensweise, bald davon befreien. *Bei Personen* aber, die bei gehobener  
 Leibes-Bewegung und gesunder Geistes- und Körper-Dürit, vom Sumpf-  
 Wechselieber nicht durch eine oder ein Paar solcher kleinen Gaben China-  
 Arznei befreit werden können - <sup>2)</sup> liegt stets eine zur Entwicklung auf-  
 strebende Psora zum Grunde, und ihr Wechselieber kann in der Sumpf-  
 Gegend ohne antipsorische Behandlung nicht geheilt werden <sup>3)</sup>.

1) Größere, od. wiederholte Gaben Chinarinde, auch wohl concentrirte China-  
 Mittel, wie das CHINISUM SULPHURISUM, können solche Kranken <sup>2)</sup> allerdings  
 von dem Typischen <sup>3)</sup> des Sumpf-Wechseliebers befreien, <sup>4)</sup> aber die so Ge-  
 raschten bleiben <sup>5)</sup> wie schon oben bemerkt, *andauernd leidend, im einem* ...  
*zwischen unheilbaren China Nocturne (s. Anm. zu § 276) <sup>4)</sup>*.

Zuweilen erfolgt bei diesen Kranken, wenn sie ohne Verzug die Sumpf-Ge-  
 gend mit einer trocknen, bergigen vertauschen, anscheinend wieder Gene-  
 sung - das Fieber verläßt sie, - wenn sie noch nicht tief in Krankheiten ver-  
 sunken sind, d. i. wenn die Psora noch nicht völlig bei ihnen entwickelt war  
 und daher wieder in ihren latenten Zustand zurückkehren konnte; aber ge-  
 sund werden sie ohne antipsorische Hülfe doch nie.

## § 245

Nachdem wir nun gesehen haben, welche Rücksicht man bei der homöo-  
 pathischen Heilung auf die Hauptverschiedenheiten der Krankheiten und  
 auf die besondern Umstände in denselben zu nehmen hat, so gehen wir <sup>1)</sup> #  
 zu dem über, was von den Heilmitteln und ihrer Gebrauchsart, so wie  
 von der dabei zu beobachtenden Lebensordnung zu sagen ist.

115

### § 245 - c

*Jede, in einer Cur merklich fortschreitende und auffallend zunehmende  
 Besserung, ist ein Zustand der, so lange er anhält, jede Wiederholung v-*

gend eines Arznei-Erbwachs durchgängig ausschließt, weil alles Gute, was die gemeinere Arznei auszuwirken forsfaltet, bei seiner Vollendung zurecht Dieß ist in akuten Krankheiten nicht selten der Fall; bei - erwas - chronischen Krankheiten hingegen, vollendet zwar auch bei langsam fortgehender Besserung, zweyden Eine Gabe treffend gewählt, homöopathisch für Arznei die Hälfte, die dieses Mittel in - solchem - Falle seiner Natur nach auszuwirken im Stande ist, in einem Zeitraum von 40, 50, 60, 100 Tagen Aber - theils ist dieß - sehr selten der Fall, theils muß dem Arzte, so wie dem Kranken viel daran liegen, daß, wäre es möglich, dieser Zeitraum bis zur Hälfte - zum Viertel, ja noch mehr abgekürzt und so - weit schnellere Heilung erlangt werden könnte.

100 Und dieß läßt sich auch wie neueste, vielfach wiederholte Erfahrungen - nach - gelehrt haben, recht glücklich auszuführen, unter folgenden Bedingungen: erstens, wenn die Arznei mit aller Umsicht recht treffend homöopathisch gewählt war - zweitens, wenn sie hoch potentirt, in Wasser aufgelöst und in gehörig kleiner Gabe 100 - mal, - von der Erfahrung als der schwächlichsten, ausgesprochenen Zeiträumen - zur möglichsten Beschleunigung der Cur - gereicht wird - doch mit der Vorsicht, daß der Potenz-Grad jeder Gabe von dem der vorgängigen und nachgängigen Gaben um Etwas abweiche, damit das, zur ähnlichen Arzneikomplexität unzusammende Lebensprincip, nie zu widrigen Gegenwirkungen sich aufregt und empört fühlen konnte wie bei unvorsicht: erneueten 100 Gaben, vollständig schnell nach einander wiederholt, stets geschieht \* 1

\* 1 Was i. h. von diese wahren Reaktionen des Lebenskraft zu verhindern, in der fünften Ausgabe der Organon zu deren Paragroph in einer langen Anmerkung sagte, was alles, was meine damalige Erfahrung mir gestiftet, seit den letzten 4, 5 Jahren über, - nach mein, seitdem abgegründetes - erwas, von - vollkommenen Verlosten, sind alle diese Schwereigkeiten völlig gehoben. Derselbe wohlgeählte Arznei kann nun täglich und - zwar - Minute lang - so - nöthig, fort - gebraucht werden - und ganz so, daß eine der nieden Potenz-Grade binnen einer oder zweyer Wochen verhehret ist - denn bei der, nachstehend gelehrten - neuen Dynamisations-Weise - jangt der Erbwachs mit den untersten Graden an - was bei Behandlung chronischer Krankheiten, in gleicher Art zu den höheren Graden über geht

*Ganz die selbe, unabgeänderte \**

... \* Man sollte daher von der ... selbst ... besten homöopathischen ... gewählten Arznei, ... B ... Kugeln ... von demselben Potenz-Grade ... zum ersten Male ... wohl bekommen ... dem Kranken nicht bald darauf ... zweiten, dritten Male ... trinken ... lassen ... und wenn man von der ... Wasser aufgelösten Arznei ... deren erste Gabe ... wohl gethan, eine solche ... selbst ... zweite Gabe ... zweiten, dritten Male ... der ruhig da stehenden ... genommen ... und ... dem Kranken ... geben ... selbst ... zwei ... Tagen ... bekam ... ganz ... dieselbe Arznei dem Kranken ... nicht ... man ... bei ihrer ... Bereitung ... Schmelz ... oder ... diesen ... später ... selbst ... 2 ... gegeben ... und ... oben ... Gründe. **Aber bei Modifi- cation jeder Gabe in ihrem Dynamisations-Grade, wie ich hier schon ... selbst ... Wiederholung der Gaben ... die Arznei ... mit ... verschiedenen ... werden. Man ... sagen, daß erst unter mehreren verschiedenen Formen angewandt, die ... gewählte ... dem Lebensprinzip die ... Verstärkung ... und ... Krankheiten in ihrer ...**

*Gabe Arznei, selbst nur einmal, zu ... schwere viele Male, nach ... und wenn die ... nicht verzögert werden soll, in kurzen Zeitraumen) zu wiederholen, bleibt ein unaustrahmendes Vorhaben. Das Lebensprinzip nimmt solche ganz gleiche Gaben nicht ohne Widerstreben an, das ist, nicht ohne an die Symptome der Arznei ... werden zu lassen als die, der zu heilenden Krankheiten ähnlich ... weil die vorige Gabe schon die von ihr zu erwartende Umstimmung des Lebensprinzips ... hatte, eine ... an Dynamisation ganz gleiche, unveränderte Gabe desselben Arznei daher ganz dasselbe auf das Lebensprinzip nicht mehr ... Vorhanden ... Nie kann der Kranke durch eine solche **unabgeänderte Gabe** nur noch ... anders krank, im Grade ... kranker ... als er schon war, indem ... jetzt nur diejenigen Symptome ... Arznei ... Wirkung ... bleiben, wenn sie für die ursprüngliche Krankheit nicht homöopathisch sind, also ... keine ... zur Heilung, ... sondern nur ... wahre Verschlimmerung des Kranken ... erfolgen. Selbst man aber die folgende Gabe jedesmal in ihrer Potenz ... um etwas abnimmt, das ist, etwas höher dynamisirt, (S. 269-270) ... das kranke Lebensprinzip sich unbeschwert*

tenner durch dieselbe Arznei (mit einem) seine Gefühl von der natürl-  
ichen Krankheit tenner vermindern) und - so der Heilung näher bringen.

27

### § 248. 194

*Zu dieser Absicht wird die Arznei-Auflösung \* 1*

194. Ann \* 1 In 40, 40, 20, 15 oder 8 Eßlöffel Wasser mit Zusatz von etwas Weingeist - der einem Stücke Holzkohle um die Auflösung unverändert zu erhalten - Nimmt man Holzkohle so läßt man sie an einem Faden in der Flasche hängen, und rührt sie jedesmal - nur heraus, wenn die Flüssigkeit geschüttelt werden soll. Die Auflösung der Arznei-Kugeln besteht aus einem mehr als Ein Kügelchen besteht man von einer zehnzig dreiecksförmigen Arznei selten dazu in einer sehr großen Menge Wassers, kann man dadurch ersetzen, daß man von einer Auflösung. B 14 194 197 7, 8 Eßlöffel Wasser, nach vorgangigem, starkem Schütteln der Flasche einen Eßlöffel in ein Trinkglas Wasser von etwa 8 Eßlöffeln Inhalt, gießt, letzteres sogleich stark umrührt und dem Kranken hiervon die bestimmte Gabe eingiebt. Wenn der Kranke ungenügend erregbar und empfindlich ist, - so nimmt man - aus \* 2 dem, so nach ungetrübtem Glase, einen Theelöffel Kaffee Löffel voll, den man in ein zweites Trinkglas Wasser stark einrührt, um davon dem Kranken einen Kaffee Löffel (oder - etwas mehr) einzugeben. Es giebt Kranke von so hoher Erregbarkeit, daß man für - ein drittes oder viertes Trinkglas zu gehöriger Verdünnung der Arznei-Auflösung, auf ähnliche Weise bereitet anzuwenden nöthig hat. - Jeden Tag - nach dem Entnehmen, rühlet man das so bereite Trinkglas (oder die mehreren, wenn man es jeden Tag von Neuem zubereitet. Das Strahlgläschen so kleiner Poren, wird am besten in einem Pölschen zerquetscht. Es was ein paar Unzen Milch Zucker enthält - welches der Kranke dann nur in die - so Auflösung verordnete Flüssigkeit zu schütten braucht, um es in der bestimmten Menge Wasser aufzulösen.

*vor jedem Male Einnehmen* 194 - etwa 8, 10, 12 Schüttel-Schlägen der Flüssigkeit von Neuem potenziert, wovon man den Kranken einen, oder (steigend) mehr Kaffee - oder Thee-Löffelchen einzunehmen läßt, - so - in langwierigen Krankheiten täglich, oder jeden zweiten Tag, in akuten aber, alle 6, 4, 3 - 2 Stunden, in den dringendsten Fällen, alle Stunden und öfter. So kann in chronischen Krankheiten jede rationell homöopathisch gewählte Arznei, selbst über, an sich von langer Wirkungsdauer - 9, in täglicher Wiederholung, Monate lang eingenommen werden, mit steigendem Erfolge. Ist aber die Auflösung (in 7, 8, oder in 14, 15 Tagen) verbraucht, so muß zu der folgenden Auflösung derselben Arznei - wenn ihr Gebrauch noch ange-

zeigt ist - ein, oder (obwohl selten, mehr Kugeln) von einem andern (höheren) Potenz-Grade genommen werden, womit man so lange fortführt, als der Kranke noch immer mehr Besserung davon spürt. ... aber eine oder die andre, nie im Leben gehörte - bedeutende - Beschwerde davon zu erleiden. Denn wenn dieß sich ereignet, ... wenn der Rest der Krankheit in einer Gruppe abgeänderter Symptome - erscheint, dann muß eine andre, jetzt mehr homöopathisch angemessene Arznei, an der Stelle der letztern gewählt. ... aber auch in - eben so - wiederholten Gaben an - ge - wendet - werden., doch nur auf gedachte Weise, das ist, nie ohne die - - Auflösung. ... - bei jedesmaligen Gaben, durch gehörig starkes Schütteln ... um et was zu modificiren. - in ihrem Potenz-Grade abzuändern, und so - um et was zu erhöhen. Zeigen sich hingegen bei first täglicher Wiederholung der völlig homöopathisch passenden Arznei, - zu Ende - ... der Cur - einer - chronischen Krankheit - , sogenannte (§ 161) homöopathische Verschlimmerungen, so daß der Rest der Krankheits-Symptome - sich wieder - etwas zu erhöhen scheint (indem die, der - ursprung - lichen ... Krankheit so ähnliche Arznei-Krankheit, nun fast - noch - allein laut wird), dann müssen die Gaben entweder noch mehr verkleinert. ... and auch in längern Zeiträumen wiederholt, oder auch wohl mehre Tage ganz ausgesetzt werden, um zu sehen, ob der Genesung keiner ärztliche Hilfe mehr bedürfe, wo dann auch diese - bloß vom Ueberfluß der homöopathischen Arznei herrührende - Schem-Symptome ebenfalls bald von selbst verschwinden und - ungeübte - Gesundheit zurück lassen. Bedenkt man sich zur Cur bloß eines Kläschgens, (etwa Ein Quentchen verdünnter ... Weingeists - enthaltend, worin ein Kugeln von der Arznei durch Schütteln aufgelöst sich befindet) worin täglich, oder alle 2, 3, 4 Tage gerochen werden soll, so muß auch dieses vor dem jedesmaligen Riechen 8, 10 Mal stark geschüttelt werden seyn.

### §. 249

Jede für den Krankheits-Fall verordnete ... Arznei, welche im Verlaufe ... ihrer Wirkung neue, der zu heilenden Krankheit nicht eigenthümliche und zwar beschwerliche Symptome hervorbringt, ist nicht ... vermögend, wahre Besserung zu erzeugen !)

1) Da nach allen Erfahrungen fast keine Gabe einer hochpotentierten, spezifisch passenden, homöopathischen Arznei bereitet werden kann, welche zur Hervorbringung einer deutlichen Besserung in der angemessenen Krankheit zu klein wäre (s. 161, 274), so würde man zweckwidrig und schädlich handeln, wenn man, was von der bisherigen *Caermorbidität* 2) geschieht, bei Nicht-Besserung, oder 3) kleiner Verschlimmerung, dieselbe Arznei, in dem Wahne, daß sie ihrer geringen Menge ihrer alten kleinen Gaben wegen nicht habe deutlich seyn können, 4) 5) wiederholen oder sie wohl gar 6) noch verstärken wollte. **Jede Verschlimmerung durch neue Symptome** - wenn in der Geistes- und Körper-Deutlich Basis vorgefallen ist - **beweiset stets nur Unangemessenheit der vorigen Arznei** in diesem Krankheitsstade, **deutet aber nie auf Schwache der Gabe.**

und 7) nicht für homöopathisch gewählt zu halten; sie muß daher sobald als möglich, entweder 8) wenn diese Verschlimmerung bedeutend war, erst durch eine 9) Antidot zum Theil ausgelöscht werden 10).

*2) Anm. 1) Dem wohl unterrichtetem und gewissenhaft behutamen Arz. kann nie der Fall vorkommen, daß er nöthig hätte, ein Antidot in seiner Praxis zu geben, wenn er wie es soll, in der kleinst möglichen Gabe seine 3) 4) 5) wohl gewählte Arznei zu brauchen anlangt; eine eben so kleine Gabe der besser ungewählten bringt alles wieder in Ordnung.*

ehe man das, genauer nach Wirkungs-Ähnlichkeit gewählte, nächste Mittel gibt, oder bei nicht allen heftigen, wadrigen Symptomen, muß *letteres* 11) zugleich gereicht werden, um die Stelle jenes 12) unrichtig gewählten zu ersetzen. + 13).

#### §. 250.

*Sic:* 14) wenn dem scharfsichtigen, genau nach dem Krankheitszustande forschenden Heilkünstler, sich in dringenden Fällen schon nach Verfluß von 6, 8, 12 Stunden offenbarte, daß er bei der zuletzt gegebenen Arznei eine Mißwahl gethan, indem der Zustand des Kranken, unter Entstehung neuer Symptome und Beschwerden, sich deutlich von Stunde zu Stunde, obschon nur immer um etwas, verschlimmert, ist es ihm nicht nur erlaubt, sondern die Pflicht gebietet es ihm, den begangenen Mißgriff durch Wahl und Reibung eines nicht bloß erträglich passenden, sondern dem gegenwärtigen

Krankheits-Zustände möglichst angemessenen homöopathischen Heilmittels wieder gut zu machen (§ 167.1).

#### §. 251.

Es giebt einige Arzneien (z. B. Ignazsamen, auch wohl Zaunrebe und Wurzelsumach, zum Theil auch Belladonna), deren Veränderungskraft des Befindens der Menschen, größtentheils in Wechsel-Wirkungen - einer Art sich zum Theil entgegengesetzter Erstwirkungs-Symptome - besteht. Fände da, bei Verordnung einer derselben, nach strenger homöopathischer Wahl, der Heilkünstler dennoch keine Besserung, so wird er (in acuten Krankheiten, schon nach einigen Stunden) durch eine neue, eben so feine Gabe desselben Mittels, in den meisten Fällen, bald seinen Zweck erreichen 3).

3) Wie sich im Vorworte zum Ignazsamen (im zweiten Theile d. reinen Arzneimittellehre) umständlicher angegeben habe

#### §. 252.

Fände man aber beim Gebrauche der übrigen Arzneien, daß in der chronischen 128) Krankheit die bestens homöopathisch gewählte 129) Arznei, in der angemessenen (kleinsten) Gabe, die Besserung nicht 130) fördert, 131) so ist dieß ein gewisses Zeichen, daß die, die Krankheit unterhaltende Ursache noch fortwähret, und daß sich in der Lebensordnung des Kranken, oder in seinen Umgebungen, ein Umstand befindet, welcher abgeschafft werden muß, wenn die Heilung dauerhaft zu Stande kommen soll.

#### §. 253.

Unter den Zeichen, die in allen, vorzüglich in den schnell entstandnen (acuten) Krankheiten, einen kleinen, nicht jedermann sichtbaren Anfang von Besserung oder Verschlimmerung 132) zeigen 133), ist der Zustand des Gemuths und des ganzen Benehmens des Kranken, das sicherste und einleuchtendste. Im Falle des, auch noch so kleinen Anfanges 134) von Besserung, 135) eine größere Behaglichkeit, eine zunehmende Gelassenheit, 136) Freiheit des Geistes, erhöhte 137) Muth, 138) eine Art widerkehrtester Natürlichkeit. Im Falle des, auch noch so kleinen Anfangs von Verschlimmerung aber 139)

das Gegenheil . . .) — ein befängener, unbefühlicher, mehr Mühen auf sich ziehender Zustand des Gemüthes, des Geistes, des ganzen Benehmens und aller Stellungen, Tugens und Vernichtungen, was bei genauer Aufmerksamkeit sich leicht sehen oder zeigen, nicht aber in . . . Worten beschreiben läßt.)

1. Die Besserungsregeln am Gemüthe und Geiste lassen sich aber nur dann bald nach dem Einnehmen der Arznei erwarten, wenn die Gabe gehörig ist: — möglichst **klein** war, eine unmaß große, selbst der heilungsfähig passenden Arznei, wirkt zu heilig und stark Geist und Gemüth anfanglich allzu sehr und allzu anhaltend, *usque ad nauseam* . . . dem Kranken die Besserung . . . **bald** gewahr werden konnte. *et minus Nachtheile ist . . . allen großen Gaben hier zu geschwehen*. Hier bemerke ich, daß gegen diese so nöthige Regel, am meisten von dunkelhaften Anfängern in der Homöopathie und von dem, aus der alten Schule zur homöopathischen Heilkunst übergehenden Aerzten gestodt wird. Diese schreien *se solent Füllen* aus allen Vorurtheilen die kleinen Gaben der *höchsten Dosisanweisung* . . . der Arzneyen . . . and müssen sa, die großen Verzuge und Segnungen ihres, in tausend Erfahrungen heilamst befannten Verfahrens entbehren können nicht lassen, was die echte Homöopathie vorzuzie, und geben sich dafür mit . . . *recht für deren* . . . Schale aus.

#### § 254.

Die übrigen . . . neuen, *des in heilenden Krankheit fremden* . . . Zufälle, oder im Gegenheile, die Verminderung der ursprünglichen Symptome, ohne Zusatz von neuen, werden dem scharf beobachtenden und forschenden Heilkünstler *über die* . . . Verschlimmerung oder Besserung vollends bald keinen Zweifel mehr übrig lassen, . . . obgleich es . . . unter den Kranken erzeuge geht, welche theils die Besserung, theils die Verschlimmerung überlangt, weder *vor selbst* . . . anzugeben unfähig, *woch* . . . sie zu gestehen . . . geartet sind.

#### § 255.

Dennoch wird man auch bei diesen zur Ueberzeugung hinarbeit gelangen, wenn man jedes, im Krankheits-bilde aufgezeichnete Symptom einzeln mit ihnen durchgeht, und sie außer diesen, *über* keine neuen, vorher ungewöhnlichen Beschwerden klagen können, auch . . . keiner . . . der alten Zufälle *noch* verschlimmert hat. Dann muß, bei schon beobachteter Besserung des Gemüthes und Geistes, die Arznei auch durchaus wesentliche Minde-

rung der Krankheit hervorgebracht haben, oder, wenn jetzt noch die Zeit dazu zu kurz gewesen wäre, bald hervorbringen. Zugest. nun, im Fall . . . der Angemessenheit des Heilmittels, die sichtbare Besserung doch zu lange, so liegt es entweder am unrechten Verhalten des Kranken, oder an *andern, die Besserung hindern den Umständen* . . .

#### §. 256.

Auf der andern Seite, wenn der Kranke diese oder jene neu entstandenen Zufälle und Symptome von Erheblichkeit erzählt - Merkmale der nicht homöopathisch passenden gewählten Arznei - so mag er noch so gutmüthig versichern: er befinde sich in der Besserung . . .

*1) Daß es nicht ohne der Fall: bei . . . Schwundtätigen . . . aus-Liegen Fiktion.*

man hat ihm in dieser Versicherung dennoch nicht zu glauben, sondern seinen Zustand als verschlimmert anzusehen, wie es denn ebenfalls der Augenschein bald offenbar lehren wird.

#### §. 257.

Der echte Heilkünstler wird es zu vermeiden wissen, sich Arzneien vorzugsweise zu Lieblingemitteln zu machen, deren Gebrauch er, zufälliger Weise, vielleicht öfterer angemessen gefunden und mit gutem Erlolge anzuwenden Gelegenheit gehabt hatte. Dabei werden seltner angewendete, welche homöopathisch passender, folglich hilfreicher wären, oft hintangesetzt.

#### §. 258.

Eben so wird der echte Heilkünstler auch die, wegen unrichtiger Wahl (also aus eigener Schuld) bei und da mit Nachtheil angewendeten Arzneien nicht aus mißbrauchter . . . Schwache beim *ferro* Heilgeschäfte hintansetzen, oder aus andern (unrichtigen) Gründen, als *denn* . . . weil sie für den Krankheitsfall unhomöopathisch wären, vermeiden, eingedenk der Wahrheit, daß stets bloß diejenige unter den arzneilichen Krankheitspotenzen Achtung und Vorzug verdient, welche, in dem jedesmaligen Krankheitsfal

le, der Gesamtheit der charakteristischen Symptome am treffendsten in Ähnlichkeit entspricht, und daß keine klinischen Leidenschaften sich in diese ernste Wahl mischen dürfen.<sup>177</sup>

#### §. 250.

Bei der so nothigen als zweckmäßigen Kleinheit der Gaben, im homöopathischen Verfahren, ist es leicht begreiflich, daß in der Cur alles Uebrigte aus der **Diat und Lebensordnung** entfernt werden müsse, was nur irgend ärztlich wirken könnte, damit die **leine Gabe** nicht durch fremdartig ärztlichen Reiz überstimmt und verunsicht, oder *au h wa*<sup>178</sup> gestört werde. U

1) Die sanftesten Flurenorte, die aus der Ferne, in stiller Mitternacht, ein weiches Herz zu überirdischen Götzeln erheben und in religiöse Begrüstung über schmelzen<sup>179</sup> werden, werden unbarbar und vergeblich einer fremdartigen Gieschrei und Tags Götze.

#### §. 260.

Für chronisch <sup>180</sup> Kranke ist daher die vorzüglichste Ansuchung solcher Hindernisse der Heilung um so nothiger, da ihre Krankheit <sup>181</sup> durch dergleichen Schädlichkeiten und andre krankhaft wirkende, oft unerkannte Fehler in der Lebensordnung *gewohlnlich*<sup>182</sup> verschlimmert werden *wird*. U

2) Kaffee <sup>183</sup> teurer äthiopischer und andrer Kräuterfüer, Bäre mit ärztlichen, für den Zustand des Kranken unangemessenen Gewächsschützen angemächt, <sup>184</sup> sogenannte teure, mit ärztlichen Gewürzen bereite Lequart <sup>185</sup> alle Arten Punsch <sup>186</sup> gewürzte Schokolade, <sup>187</sup> Riechwasser und Pathianerren mancher Art, <sup>188</sup> stark duftende Blüthen im Zimmer, <sup>189</sup> das Arzeneien zusammengesetzte Zahnpulver und Zahnspritus, Riechkalgen, <sup>190</sup> hochgewürzte Speisen und Saucen <sup>191</sup> gewürztes Backwerk, und *Cafés au lait* <sup>192</sup> *in welchem* *Soljen* <sup>193</sup> *ist*, *U* *B. Kaffee* *Vanille* *ist* *in* *U* *behalten*, <sup>194</sup> rohe, ärztliche Stauder auf Suppen <sup>195</sup> Gemüde *von* <sup>196</sup> Kräutern *Wurzeln* und Ke in Stengel *wie* *Sassa* *mit* *langen*, *ernten* *Spitzen*, *Hoch* *Leine* *und* *alle* *Vegeta* *in* *den* <sup>197</sup> *U* *welche* *Arzneikraft* *besitzen*, *Selenie*, *Praxipite*, *Amomum*, *Dergon*, *alle* *Zweifel* *Arten*, *in* *U*, <sup>198</sup> alter Käse und Eierspeisen, welche laulich sind, oder *U* <sup>199</sup> Fleisch und Fett von Schweinen, Eiten und Gänsen, oder alten junges Kalbfleisch und saure Speisen <sup>200</sup>, *Sals* *ist* *aber* *ist* *welche* *ärzneliche* *Sehen* *wirkungen* *haben*, sind eben so sehr von Kranken dieser Art zu erfernen, als je des Uebermaß <sup>201</sup> selbst das des Zuckers und Kuchsalzes, so wie geringe, *nicht*

mit viel Wasser verdünnte Getränke: <sup>1)</sup> Saurebrühe, schwächliche Rogg-Broddung <sup>2)</sup> , sitzende Lebensart in erregter Stube Luft: sehr öftere, <sup>3)</sup> häufige Bewegung (nicht Reiten, Fahren, Schauspiel, übermäßiges Kind-Spielen, länger Müdigeschlaf im Liegen im Bett), <sup>4)</sup> Lesen in <sup>5)</sup> unangenehmer Lage, Nacht leben, Unreinlichkeit, unnatürliche Wohlthat, Erinnerung durch Lesen schlagfertiger Schriften, <sup>6)</sup> *Deputatio odii*, <sup>7)</sup> *res ex ira abeghahiten*, <sup>8)</sup> *res ex ira* <sup>9)</sup> *im Kindes-Verzogen* <sup>10)</sup> *in der Ehe zu erziehen* <sup>11)</sup> *im Wöchnerin* oder ganz unbedeutliche *Bewald* Gegenstände des Zornes, des Grams, des Argwissens, leidenschaftliches Spiel, übertriebene Anstrengung des Geistes und Körpers, <sup>12)</sup> *veraltet* <sup>13)</sup> *verhört* <sup>14)</sup> *noch der Mutter*, stümpfte Wohngegend *und dampf* <sup>15)</sup> *Zimmer* <sup>16)</sup> *wärms* <sup>17)</sup> *Dörben*, u. s. w. Alle diese Dinge müssen möglichst vermieden oder entfernt werden, wenn die Heilung nicht gehindert oder gar unmöglich gemacht werden soll. Einige der *Verhalten* <sup>18)</sup> *scheint* durch Verbiten noch weiter zu hindern. Zuweilen gleichgültige Dinge die Dät des Kranken unnöthig zu erschweren, was nicht zu thuen ist.

#### §. 261.

Die, beim Arzneigebräuche in chronischen Krankheiten zweckmäßigste Lebensordnung, besteht auf Entfernung solcher Genussungs-Hindernisse und dem Zusatze des hier und da nöthigen Gegentheils: unschuldige Aufreinerung des Geistes und Gemüths, active Bewegung in freier Luft: fast bei jeder Art von Witterung, tägliches Spazierengehen, kleine Arbeiten mit den Armen), angemessene, nahrhafte, unarzneiliche Speisen und Getränke u. s. w.

#### §. 262.

In hitzigen Krankheiten hingegen - außer bei Geistesverwirrung - entscheidet der feine, untrügliche, innere Sinn des Hirn *sehr* *regen*, *untrücker* *gen* <sup>1)</sup> *Lebens-Erfüllungs-Triebes*, so deutlich und bestimmt, daß der Arzt die Angehörigen und die Krankenwärter bloß zu bedeuten braucht, dieser Stimme der Natur kein Hinderniß in den Weg zu legen: *res* *ex* *duch* *Versagung* *dessen*, was der Kranke sehr dringend an Genüssen fordert, oder durch schadhafte Anreizungen und Ueberreizungen.

#### §. 263.

Zwar geht das Verlangen des acut Kranken, an Genüssen und Getränken, größtentheils auf palliative Erleichterungsdinge: sie sind aber nicht eigentlich *arzneilicher* *Art* und bloß einem *der* *nothigen* <sup>2)</sup> *Bedürfniß* angemessen.

Die geringen Hindernisse, welche diese, in mäßigen Schranken gehaltene Befriedigung, etwa der gründlichen Entfernung der Krankheit in den Weg legen konnte ).

1) Dies ist jedoch selten. So hat z. B. in reinen Entzündungskrankheiten, wo Akuta so anentbehrlich ist, *de von Wirkung über* <sup>171</sup>) durch Gewässersaure-Gemüß im Organism aufgehoben werden würde, der Kranke fast stets nur auf reines kaltes Wasser Verlangen.

werden von der Kraft der homöopathisch passenden Arznei und des<sup>172</sup>) durch sie entwickelten *Lebenspotentials* <sup>173</sup>), so wie *von der* durch *das* <sup>174</sup>) sehr lich Verlangte <sup>175</sup>) erfolgter Ergückung, reichlich wieder gut gemacht, *ist* <sup>176</sup>) überwogen. Eben so muß auch in acuten Krankheiten die Temperatur des Zimmers, und die Wärme oder Kühle der Bedeckungen, ganz nach dem Wunsche des Kranken eingerichtet werden. Alle gestrige Anstrengungen, so wie alle Gemüths-Erschütterungen, <sup>177</sup>) sind von ihm <sup>178</sup>) entfernt zu halten.

#### §. 264.

Der wahre Heilkünstler muß die **vollkräftigsten, achttesten Arzneien** in seiner Hand haben, *um* <sup>179</sup>) sich auf ihre Heißkraft <sup>180</sup>) verlassen zu können, er muß sie selbst nach ihrer **Reinheit** kennen.

#### §. 265.

Es ist Gewissenssache für ihn, in jedem Falle untrüglich überzeugt zu seyn, daß der Kranke **lediglich** die rechte Arznei einnehme, *und* **deshalb** *muß er die richtig gewählte Arznei dem Kranken* **aus seinen eignen Händen** <sup>181</sup>) *gehen, auch sie selbst* <sup>182</sup>) *zubereiten* <sup>183</sup>) *lassen* <sup>184</sup>).

<sup>171</sup>) Ueber das wichtige Grundprinzip dieses Lehens, antwortet sie erhalten, habe ich von dem B. ganz oben Entdeckung mehr Verbindungen, erdichte.

Die Substanzen des Thier- und Pflanzen-Reiches, sind in ihrem rohen Zustande am arzneilichsten <sup>171</sup> 172).

2077 Alle (sich) Thier- und Pflanzen-Substanzen <sup>173</sup> haben mehr oder weniger Arzneikräfte und können das Befinden der Menschen ändern; jede, auf *anzw*<sup>174</sup> -eigige Art (die) einzigen Pflanzen und Thiere, deren die aufgeklärtesten Völker sich zur Speise bedienen, haben <sup>175</sup> den Vorzug eines größern Gehaltes an Nahrungsstoffen<sup>176</sup> und weichen nach dem von den übrigen ab, daß die Arzneikräfte ihres rohen Zustandes, theils an sich nicht sehr heftig sind, theils verändert werden durch die Zubereitung in der Küche und Haushaltung, durch Auspressen des schädlichen Saftes (wie die *Cassava* Wurzel in Süd-Amerika, durch Gähren - des *Gerste*<sup>177</sup> Mehl's im Teige zur Brodbereitung, des - ohne Essig bereitetem<sup>178</sup> Sauerkrautes und - der *Salt-Gurken*<sup>179</sup> -), durch Rauhern und durch die Gewalt der Hitze (beim Kochen, Schmoren, Rösten, Braten, Backen - der *Kartoffeln*, durch - *Gäh*-Meden - *watels* <sup>180</sup> - *Russe-Dampfs*), wodurch die Arzneitheile mancher solcher Substanzen, zum Theil zerstört und verflüchtigt werden. Durch Zusatz des Kochsalzes (Einpökeln) und Essigs (Säuren, Säher) verlieren weith die Thier- und Gewächs-Substanzen viel von ihrer arzneilichen Schädlichkeit; erhalten aber dagegen <sup>181</sup> andre Nachteile von diesen Zusätzen.

Doch auch die arzneikräftigsten Pflanzen verlieren ihre Arzneikraft zum Theil oder auch gänzlich, durch solche Behandlungen. Durch völliges Trocknen verlieren alle Wurzeln der *Isis* Arten, des *Märrettigs*, der *Aren*-Arten und der *Paumen*, fast alle ihre Arzneikraft. Der Saft der heftigst-<sup>182</sup> *arzneilich* wirkenden Pflanzen, wird durch die Hitze der gewöhnlichen Extract-Bereitung oft zu ganz unkräftigen, pechstampfen Masse. Schon durch langes Stehen *an der Luft* wird der ausgepreßte Saft der an sich todlich-ten Pflanzen ganz kräfte-los; er geht von selbst bei milder Luftwärme schnell in Weinpahrung *über*, *wodurch* er schon <sup>183</sup> viel Arzneikraft verlohren *hat* - und unmirke-lich darauf in Essig- und Fäul-Fahrung *über*, und wird so aller eigenthümlichen Arzneikräfte beraubt, das sich am Boden *geronichte*<sup>184</sup> und ausgewaschene Saugmehl, ist dann völlig unschädlich, wie *jedem* andere <sup>185</sup> Stärkemehl. Selbst beim Schwitzen einer Menge über einander liegender, grüner Kräuter, geht der größte Theil ihrer Arzneikräfte verlohren.

Der Kräfte der einheimischen und frisch zu bekommenden Pflanzen, bemächtigt man sich am vollständigsten und gewissensten, wenn ihr ganz frisch ausgepreßter Saft *unverzüglich*<sup>186</sup> mit gleichem Theilem Schwamm zudruckender Weingeistes wohl gemischt wird. Von dem nach Tag und Nacht in verstopften Gläsern abgesetzten Faser und Biberwisteile wird dann das Helle abgeseiht, zum Verwahren für den arzneilichen Gebrauch <sup>187</sup> 188).

1) Brunner's Taschenb. f. Schenk. u. Apoth. a. d. J. 1815. Wien, 1. Abth. I. VI. versichert seine Leser (und sein Recensent in der Leipziger Literaturzeitung 1816. N. 87. widerspricht nicht diese vorzügliche Arzneibereitung habe man dem Feilzuge in Rußland 17812) zu danken, von wohen sie 1781/1777 nach Deutschland gekommen sey. Daß diese Entdeckung und diese Verschrift, die er **mit meinen eignen Worten** aus der ersten Ausgabe des Organon's Genat. Heilkunde (S. 259. und Anmerk.) schahrt, von mir herühre, und daß ich sie in dieser Sache schon zwei Jahre vor dem russischen Feilzuge 17810 ersah in das Organon zuerst der Welt mittheilte, das verschweigt er, nach der edeln Sitte vor 78 Deutschen, gegen das Verdienst ihrer Landsleute ungerecht zu seyn. Aus Asiens Willkürren her erdichtet man lieber den Ursprung einer Erfindung, deren Ehre einem Deutschen gebührt. Welche Zeiten! Welche Sitten!

Man hat wohl ehedem auch zuweilen Weingeist zu Pflanzensäften gemischt z. B. um sie zur Extrahbereitung einige Zeit aufstehen zu lassen, aber nie in der 1<sup>ten</sup> Absicht, sie in dieser Gestalt einzugeben.

Von dem zugemischten Weingeiste wird alle Gährung des Pflanzensaftes augenblicklich gehemmt und auch für die Folge unmöglich gemacht, und die ganze Arzneikraft des Pflanzensaftes erhalt sich so vollständig und unverdorben **auf immer**, in wohl verstopften, *an der Mündung mit geschmolzenem Wachse* 1777 gegen alle *Verdunstung des Inhalts wohl verdichteten* 1777 78 und vor dem Sonnenlichte verwahrten Gläsern 1776.

1) Obwohl gleiche Theile Weingeist und frisch ausgepreßter Saft, gewöhnlich das angemessenste Verhältniß bilden 177, um die Ansetzung des Lagers und Laweißstoffes zu bewirken, so hat man doch für Pflanzen, welche viel zähen Schleim (z. B. Beinwellwurzel, Finsans-Verlehen u. s. w.) oder ein Uebermaß an Eiweißstoff enthalten (z. B. Hundsdill Gleré, Schwarz Nachtschatten u. s. w.) gemeinlich ein doppeltes Verhältniß zu Weingeist zu dieser Absicht nothig. Die sehr süßlichen, wie Olearer, Buchs und Eibenbaum, Forsé, Sadebaum u. s. w., müssen zuerst für sich zu einer leichten, leinen Masse gestreßt, dann aber mit einer doppelten Menge Weingeist zusammengeführt werden, dann sich 177 mit der *leeren* 177 der Saft verringert, und so 177 ausgezogen, durchgepreßt werden konnte, man kann *leichte* aber auch gestreuet *wenn man geringe Kraft beim Reiben in der Reibescheibe anwendet* um millionfachen Pulver-Verreibung mit Milchzucker bringen, und dann nach Auflösung eines Grans davon *die weichen Flüssigen Dosis enthaltenen vertheilen* 177 §. 271. 1776 1777.

## §. 268.

Die übrigen, nicht frisch zu erlangenden, ausländischen Gewächse, Rinden, Samen und Wurzeln wird der vernünftige Herkünstler nie in Pulver-

form auf Tees und Güssen annehmen, sondern sich von ihrer Aechtheit in ihrem rohen, ungepölverten<sup>10)</sup> Zustande vorher überzeugen, ehe er die mindeste arzneiliche Anwendung von ihnen macht<sup>11)</sup>.

2) Um sie als Pulver zu verwahren, bedarf man einer Vorsicht, die man<sup>12)</sup> bisher in Apotheken fast nicht kannte und daher Pulver von selbst gut getrockneten Thier- und Gewächs-Substanzen, in wohlverstopften Gläsern nicht unverdorben aufheben konnte. Die auch völlig trocken, garten, rohen Gewächs-Substanzen, enthalten doch noch immer als Ueberbleibsel Bedingungs des Zusammenhanges ihres Gewebes einen gewissen Antheil Feuchtigkeit, welcher zwar die ganze, ungepulverte Droge nicht hindert, in einem so trocknen Zustande zu verharren, als zu ihrer Unverderblichkeit gehört, für den Zustand des feinen Pulvers aber *besonders*<sup>13)</sup> zureichend wird. Der im ganzen Zustande völlig trockne Thier- und Gewächs-Substanz geht daher, fein gepölv<sup>14)</sup>ert, ein einigermaßen feuchtes Pulver, welches ohne zu baldige Verderblich und Verschimmlich überzugehen, in verstopften Gläsern nicht aufgehoben werden kann, wenn es nicht vorher von dieser überflüssigen Feuchtigkeit befreit worden war. Dieß geschieht am besten, wenn das Pulver auf einer Buchen-Blattschale mit hohlem Rande, die in einem Kessel<sup>15)</sup> mit kochendem<sup>16)</sup> Wasser schwimmt (d. i. in Wasserbäd<sup>17)</sup>el), ausgebreitet und so war mittels Umrührens getrocknet wird, daß alle kleinen Theile desselben nicht mehr kumpelig zusammenhängen, sondern wie trockner, feiner Sand sich leicht von einander entfernen und leicht verstreuen. In diesem trocknen Zustande lassen sich die feinen Pulver, auf immer unverderblich, in wohl verstopften und versiegelten Gläsern aufbewahren in ihrer ursprünglichen, vollständigen Arzneikraft, ohne je mäßig oder schimmlich zu werden; am besten, wenn die Gläser vor dem Tageslichte in verdeckten Büchsen, Kästen, Schächteln verwahrt werden. In nicht luftdicht verschlossenen Gefäßen und nicht vom Zugange des Sonnen- und Tageslichtes entfernt, verlieren alle Thier- und Gewächs-Substanzen mit der Zeit immer mehr und mehr an ihrer Arzneikraft, selbst im ganzen<sup>18)</sup>, weit mehr aber noch<sup>19)</sup> im Pulverzustande.

### §. 269.

Die homöopathische Heilkunst entwickelte zu ihrem *besondern*<sup>20)</sup> Behufe, die *meisten*<sup>21)</sup> geistartigen Arzneikräfte der rohen Substanzen<sup>22)</sup> mittels einer ihr eigenthümlichen, *bis zu mehler Zeit*<sup>23)</sup> unversuchten Behandlung, zu einem, *früher*<sup>24)</sup> unerhörten Grade, wodurch sie sammtlich erst *sehr, sehr zu unermesslich*<sup>25)</sup> durchdringend wirksam und hilfreich werden<sup>26)</sup>.

<sup>10)</sup> \*) Lange vor dieser meine Befundung waren schon durch die Erfahrung mehr Veränderungen bekannt geworden, welche in verschiedenen Natur-Substanzen durch Herben hervorgebracht werden. \* B. Wärme, Hitze, Frost, Gewächs-

Unter Leitung von und bei sich geschlossene Kreuze, Magnetsinn des Stahls  
d. v. v. Oben müße alle diese durch Reiben erzeugten Eigenschaften, wie auf das  
Pflaster und Lebens Berge, über das Nain-Gerät, so in der oben physiologi-  
sche und pathogenische, den lebenden Organismen in seinem Befinden unan-  
nehmlich. 12) Kreuze in der roten Masse des Arzneimittels, so reiben in der, sich nach  
einmal in zwei h. erwachsenen Nain-Substanzen durch Reiben und Schütteln er-  
zeugt werden. 13) durch jedes der Bedingung, daß dies mittels Zwischentritts er-  
setzt sein müßten, indifferenten Mediums in gewissen Verhältnissen gewöhn-  
licher unedlerer physische, vorzüglich aber psychologisch pathogenische Nain-  
Gerät, wie vor mehrere Zeit auch nicht entdeckt wurde.

Was Wunder ist, wenn die jetzigen Nainkünstler und Ärzte (hiemit nach  
**unbekannt**) haben an die (abstrakte) Heilkraft des, nach homöopathischer Lehre  
bereiteter (denominierter) und in so kleiner Gabe angewendeten Arzneimittels bis-  
weilen nicht glauben?

selbst diejenigen unter ihnen, welche im reinen Zustande nicht die geringste  
**Arzneikraft im menschlichen Körper äußern**? 14) Diese merkwürdige  
Veränderung in den Eigenschaften der Naturkörper, durch mechanische  
Einwirkung auf ihre kleinsten Theile, - - durch Reiben, - - und Schütteln  
(während sie mittels **Zwischentritts einer indifferenten Substanz, trockner  
oder flüssiger Art, von einander getrennt sind**, entwickelt die - - latenten,  
vorher unmerklich, - - 15) wie schütternd \* 16)

17) \*) So ist auch in der Erden Stange und dem Stahl Stab, erste im Innern  
das selbe schwächerente - - Spinn von intenser Magnet Kraft nicht zu erkennen,  
wenn beide, wenn sie nach ihrer Verfestigung durch Schmelzen aufrecht gestan-  
den haben mit dem einen Ende der Nordpol einer Magnet-Nadel abwechselnd und  
den Südpol anziehen, während der andere Ende sich an der Magnet-Nadel als Süd-  
pol verhält. Aber dieß ist nur eine **latente Kraft**, nicht einmal die feinsten Eisen-  
Späne können von einem der beiden Enden von solchen Stäben magnetisch ange-  
zogen 18) oder festgehalten werden. Nur erst, wenn man diesen Stahl Stab **dyna-  
misieren**, - - ihn mit einer raschen Keule stark 19) **nach Einer Richtung hin** 20)  
schleudert, - - und es zum Wahren, Dutzenden Kräftigen Magnet, kann Eisen und Stahl  
an sich nicht nur selbst einem andern Stahl Stab durch bloße Berührung, so  
selbst - - sogar in einem 21) Entfernung behalten, magnetische Kraft mittheilen,  
in diese letzten Grade je mehr man die so geschleudert hatte, und eben so  
wird Reiben der Nain-Substanzen und Schütteln einer Auflösung **Dynamitisa-  
tion, Potentirung** die mehrmals in der - - schlagenden liegenden Kräfte und ent-  
wickelt sie nicht nur mehr, oder vermehrt, - - sondern die Materie selbst, gegen  
man so sagen darf.

in ihnen verborgen gezeichnet. **dynamischen** (§ 11) : Kräfte, welche vorzugsweise auf das Lebensprincip, auf das Befinden des thierischen Lebens Einfluß haben; 1111

1112 *Anm. ! Sie bezieht sich aus die dem Grunde bloß auf die Erhöhung und stärkere Fortwickelung d. d. r. Mächte 1113, Veränderungen, im Befinden der Thiere und Menschen hervorzubringen, wenn jene: Nervenkörper, in diesem verbesserten Zustande zu lebenden, empfangenden Fäden ganz nahe gebracht werden, oder derselbe Bestand in ihnen künftigen, oder Rachen, so wie ein Magnet Stab, vorzüglich seine reine magnetische Kraft verstärkt (dynamisiert) worden, in einer, 1114 dessen Pol nahe liegenden oder - ihn berührenden Stahlkugel, nur mag netische Kraft erzeugt, den Stahl aber in seinen übrigen chemischen und physichen Eigenschaften nicht ändert, auch keine Verbindung zu andern Metallen z. B. im Messing, herbeibringt, eben so wenig, als die dynamisierten Arzneien auf leblose Dinge u. d. d. e. 1115 Wirkung üben.*

1116 *Man nennt daher diese Bearbeitung derselben Dynamisiren, Potenziren (Arzneikraft-Entwickelung) und die 1117 Produkte davon, Dynamisatio nen \*.*

1118 *Anm. \* Man hat eben nicht die homöopathischen Arznei-Formen (bloß) Verdünnungen nennen, da sie doch das Gegentheil derselben, d. i. wasser Aufhebung der Natur Kraft und zu Lage-Forderung und Offenbarung der in ihrem wahren Wesen verborgenen gelegenen specifischen Arzneistoffe und durch Reiben und Verkneten bewirkt, wobei ein zu Hälfte genommenes unzer setzliches Verdünntes Medium bloß als Neben-Bedingung zu n. 1119 die Verdünnung offen z. B. die, der Auflösung eines Citron Karbals, wird schier zu blößen Wasser der Citron Karbals vermischt, so der Verdünnung zur selben Wasser und wird nie (da durch 1120 zur Kochsalz-Arznei, die sich nicht zu beabschiedensähnliche Stärke 1121 durch ihre Kochsalzigen Dynamisiren erhöht).*

oder Pflanzen, in verschiednen Graden. 1122

1123 § 270, 1124

Um nun diese Kraft Entwicklung am besten zu bewirken, wird ein kleiner Theil der zu dynamisirenden Substanz, etwa Ein Gran, zuerst durch dreystündiges Reiben mit dreimal 100 Citron Milchzucker auf die 1125 zer teten 1126

<sup>180</sup> 1. Grad: Man brüt den dritten Theil von 120 Gran Milchzucker Pulver in eine <sup>181</sup> 1/2 gläserne porcellene, am Boden mit feinem feuchtem Sande ausgelegte Reibschale, und thut dann oben auf das Pulver Einen Gran von der zu bearbeitenden gepulverten Arznei-Substanz: Einen Tropfen Quercus-Albers Spiritus u. s. w. <sup>182</sup> Das, zur Dynamometer anzukündigende Milchzucker, muß von jener v. z. zugleich seinen Gestalt sein, welche an Fäden konstant ist, in Form eines kleinen Vierecks so aus kommt. Einen Augenblick lang mischt man Arzney und Pulver mittelst eines Spatels von Porcellan zusammen und reibt etwa 6. 7 Minuten lang mit dem unten mit geriebenen porcellenen Pistill die Mischung ziemlich stark darauf schabet man vom Boden der Reibschale und reibt vom oben ebenfalls unten mit <sup>183</sup> geriebenen Pistill die Masse wohl auf um sie gleichartig zu machen, hinhin etwa 3. 4 Minuten. <sup>184</sup> Nach dieser Mischung lang schaut man dann wieder ohne Zusatz mit der Reibung <sup>185</sup> in gleicher Stärke fort und schaut wiederum 3. 4 Minuten, vom Boden des Mortars und unten vom Pistill, das Gerieben auf. <sup>186</sup> <sup>187</sup> <sup>188</sup> <sup>189</sup> <sup>190</sup> <sup>191</sup> <sup>192</sup> <sup>193</sup> <sup>194</sup> <sup>195</sup> <sup>196</sup> <sup>197</sup> <sup>198</sup> <sup>199</sup> <sup>200</sup> <sup>201</sup> <sup>202</sup> <sup>203</sup> <sup>204</sup> <sup>205</sup> <sup>206</sup> <sup>207</sup> <sup>208</sup> <sup>209</sup> <sup>210</sup> <sup>211</sup> <sup>212</sup> <sup>213</sup> <sup>214</sup> <sup>215</sup> <sup>216</sup> <sup>217</sup> <sup>218</sup> <sup>219</sup> <sup>220</sup> <sup>221</sup> <sup>222</sup> <sup>223</sup> <sup>224</sup> <sup>225</sup> <sup>226</sup> <sup>227</sup> <sup>228</sup> <sup>229</sup> <sup>230</sup> <sup>231</sup> <sup>232</sup> <sup>233</sup> <sup>234</sup> <sup>235</sup> <sup>236</sup> <sup>237</sup> <sup>238</sup> <sup>239</sup> <sup>240</sup> <sup>241</sup> <sup>242</sup> <sup>243</sup> <sup>244</sup> <sup>245</sup> <sup>246</sup> <sup>247</sup> <sup>248</sup> <sup>249</sup> <sup>250</sup> <sup>251</sup> <sup>252</sup> <sup>253</sup> <sup>254</sup> <sup>255</sup> <sup>256</sup> <sup>257</sup> <sup>258</sup> <sup>259</sup> <sup>260</sup> <sup>261</sup> <sup>262</sup> <sup>263</sup> <sup>264</sup> <sup>265</sup> <sup>266</sup> <sup>267</sup> <sup>268</sup> <sup>269</sup> <sup>270</sup> <sup>271</sup> <sup>272</sup> <sup>273</sup> <sup>274</sup> <sup>275</sup> <sup>276</sup> <sup>277</sup> <sup>278</sup> <sup>279</sup> <sup>280</sup> <sup>281</sup> <sup>282</sup> <sup>283</sup> <sup>284</sup> <sup>285</sup> <sup>286</sup> <sup>287</sup> <sup>288</sup> <sup>289</sup> <sup>290</sup> <sup>291</sup> <sup>292</sup> <sup>293</sup> <sup>294</sup> <sup>295</sup> <sup>296</sup> <sup>297</sup> <sup>298</sup> <sup>299</sup> <sup>300</sup> <sup>301</sup> <sup>302</sup> <sup>303</sup> <sup>304</sup> <sup>305</sup> <sup>306</sup> <sup>307</sup> <sup>308</sup> <sup>309</sup> <sup>310</sup> <sup>311</sup> <sup>312</sup> <sup>313</sup> <sup>314</sup> <sup>315</sup> <sup>316</sup> <sup>317</sup> <sup>318</sup> <sup>319</sup> <sup>320</sup> <sup>321</sup> <sup>322</sup> <sup>323</sup> <sup>324</sup> <sup>325</sup> <sup>326</sup> <sup>327</sup> <sup>328</sup> <sup>329</sup> <sup>330</sup> <sup>331</sup> <sup>332</sup> <sup>333</sup> <sup>334</sup> <sup>335</sup> <sup>336</sup> <sup>337</sup> <sup>338</sup> <sup>339</sup> <sup>340</sup> <sup>341</sup> <sup>342</sup> <sup>343</sup> <sup>344</sup> <sup>345</sup> <sup>346</sup> <sup>347</sup> <sup>348</sup> <sup>349</sup> <sup>350</sup> <sup>351</sup> <sup>352</sup> <sup>353</sup> <sup>354</sup> <sup>355</sup> <sup>356</sup> <sup>357</sup> <sup>358</sup> <sup>359</sup> <sup>360</sup> <sup>361</sup> <sup>362</sup> <sup>363</sup> <sup>364</sup> <sup>365</sup> <sup>366</sup> <sup>367</sup> <sup>368</sup> <sup>369</sup> <sup>370</sup> <sup>371</sup> <sup>372</sup> <sup>373</sup> <sup>374</sup> <sup>375</sup> <sup>376</sup> <sup>377</sup> <sup>378</sup> <sup>379</sup> <sup>380</sup> <sup>381</sup> <sup>382</sup> <sup>383</sup> <sup>384</sup> <sup>385</sup> <sup>386</sup> <sup>387</sup> <sup>388</sup> <sup>389</sup> <sup>390</sup> <sup>391</sup> <sup>392</sup> <sup>393</sup> <sup>394</sup> <sup>395</sup> <sup>396</sup> <sup>397</sup> <sup>398</sup> <sup>399</sup> <sup>400</sup> <sup>401</sup> <sup>402</sup> <sup>403</sup> <sup>404</sup> <sup>405</sup> <sup>406</sup> <sup>407</sup> <sup>408</sup> <sup>409</sup> <sup>410</sup> <sup>411</sup> <sup>412</sup> <sup>413</sup> <sup>414</sup> <sup>415</sup> <sup>416</sup> <sup>417</sup> <sup>418</sup> <sup>419</sup> <sup>420</sup> <sup>421</sup> <sup>422</sup> <sup>423</sup> <sup>424</sup> <sup>425</sup> <sup>426</sup> <sup>427</sup> <sup>428</sup> <sup>429</sup> <sup>430</sup> <sup>431</sup> <sup>432</sup> <sup>433</sup> <sup>434</sup> <sup>435</sup> <sup>436</sup> <sup>437</sup> <sup>438</sup> <sup>439</sup> <sup>440</sup> <sup>441</sup> <sup>442</sup> <sup>443</sup> <sup>444</sup> <sup>445</sup> <sup>446</sup> <sup>447</sup> <sup>448</sup> <sup>449</sup> <sup>450</sup> <sup>451</sup> <sup>452</sup> <sup>453</sup> <sup>454</sup> <sup>455</sup> <sup>456</sup> <sup>457</sup> <sup>458</sup> <sup>459</sup> <sup>460</sup> <sup>461</sup> <sup>462</sup> <sup>463</sup> <sup>464</sup> <sup>465</sup> <sup>466</sup> <sup>467</sup> <sup>468</sup> <sup>469</sup> <sup>470</sup> <sup>471</sup> <sup>472</sup> <sup>473</sup> <sup>474</sup> <sup>475</sup> <sup>476</sup> <sup>477</sup> <sup>478</sup> <sup>479</sup> <sup>480</sup> <sup>481</sup> <sup>482</sup> <sup>483</sup> <sup>484</sup> <sup>485</sup> <sup>486</sup> <sup>487</sup> <sup>488</sup> <sup>489</sup> <sup>490</sup> <sup>491</sup> <sup>492</sup> <sup>493</sup> <sup>494</sup> <sup>495</sup> <sup>496</sup> <sup>497</sup> <sup>498</sup> <sup>499</sup> <sup>500</sup> <sup>501</sup> <sup>502</sup> <sup>503</sup> <sup>504</sup> <sup>505</sup> <sup>506</sup> <sup>507</sup> <sup>508</sup> <sup>509</sup> <sup>510</sup> <sup>511</sup> <sup>512</sup> <sup>513</sup> <sup>514</sup> <sup>515</sup> <sup>516</sup> <sup>517</sup> <sup>518</sup> <sup>519</sup> <sup>520</sup> <sup>521</sup> <sup>522</sup> <sup>523</sup> <sup>524</sup> <sup>525</sup> <sup>526</sup> <sup>527</sup> <sup>528</sup> <sup>529</sup> <sup>530</sup> <sup>531</sup> <sup>532</sup> <sup>533</sup> <sup>534</sup> <sup>535</sup> <sup>536</sup> <sup>537</sup> <sup>538</sup> <sup>539</sup> <sup>540</sup> <sup>541</sup> <sup>542</sup> <sup>543</sup> <sup>544</sup> <sup>545</sup> <sup>546</sup> <sup>547</sup> <sup>548</sup> <sup>549</sup> <sup>550</sup> <sup>551</sup> <sup>552</sup> <sup>553</sup> <sup>554</sup> <sup>555</sup> <sup>556</sup> <sup>557</sup> <sup>558</sup> <sup>559</sup> <sup>560</sup> <sup>561</sup> <sup>562</sup> <sup>563</sup> <sup>564</sup> <sup>565</sup> <sup>566</sup> <sup>567</sup> <sup>568</sup> <sup>569</sup> <sup>570</sup> <sup>571</sup> <sup>572</sup> <sup>573</sup> <sup>574</sup> <sup>575</sup> <sup>576</sup> <sup>577</sup> <sup>578</sup> <sup>579</sup> <sup>580</sup> <sup>581</sup> <sup>582</sup> <sup>583</sup> <sup>584</sup> <sup>585</sup> <sup>586</sup> <sup>587</sup> <sup>588</sup> <sup>589</sup> <sup>590</sup> <sup>591</sup> <sup>592</sup> <sup>593</sup> <sup>594</sup> <sup>595</sup> <sup>596</sup> <sup>597</sup> <sup>598</sup> <sup>599</sup> <sup>600</sup> <sup>601</sup> <sup>602</sup> <sup>603</sup> <sup>604</sup> <sup>605</sup> <sup>606</sup> <sup>607</sup> <sup>608</sup> <sup>609</sup> <sup>610</sup> <sup>611</sup> <sup>612</sup> <sup>613</sup> <sup>614</sup> <sup>615</sup> <sup>616</sup> <sup>617</sup> <sup>618</sup> <sup>619</sup> <sup>620</sup> <sup>621</sup> <sup>622</sup> <sup>623</sup> <sup>624</sup> <sup>625</sup> <sup>626</sup> <sup>627</sup> <sup>628</sup> <sup>629</sup> <sup>630</sup> <sup>631</sup> <sup>632</sup> <sup>633</sup> <sup>634</sup> <sup>635</sup> <sup>636</sup> <sup>637</sup> <sup>638</sup> <sup>639</sup> <sup>640</sup> <sup>641</sup> <sup>642</sup> <sup>643</sup> <sup>644</sup> <sup>645</sup> <sup>646</sup> <sup>647</sup> <sup>648</sup> <sup>649</sup> <sup>650</sup> <sup>651</sup> <sup>652</sup> <sup>653</sup> <sup>654</sup> <sup>655</sup> <sup>656</sup> <sup>657</sup> <sup>658</sup> <sup>659</sup> <sup>660</sup> <sup>661</sup> <sup>662</sup> <sup>663</sup> <sup>664</sup> <sup>665</sup> <sup>666</sup> <sup>667</sup> <sup>668</sup> <sup>669</sup> <sup>670</sup> <sup>671</sup> <sup>672</sup> <sup>673</sup> <sup>674</sup> <sup>675</sup> <sup>676</sup> <sup>677</sup> <sup>678</sup> <sup>679</sup> <sup>680</sup> <sup>681</sup> <sup>682</sup> <sup>683</sup> <sup>684</sup> <sup>685</sup> <sup>686</sup> <sup>687</sup> <sup>688</sup> <sup>689</sup> <sup>690</sup> <sup>691</sup> <sup>692</sup> <sup>693</sup> <sup>694</sup> <sup>695</sup> <sup>696</sup> <sup>697</sup> <sup>698</sup> <sup>699</sup> <sup>700</sup> <sup>701</sup> <sup>702</sup> <sup>703</sup> <sup>704</sup> <sup>705</sup> <sup>706</sup> <sup>707</sup> <sup>708</sup> <sup>709</sup> <sup>710</sup> <sup>711</sup> <sup>712</sup> <sup>713</sup> <sup>714</sup> <sup>715</sup> <sup>716</sup> <sup>717</sup> <sup>718</sup> <sup>719</sup> <sup>720</sup> <sup>721</sup> <sup>722</sup> <sup>723</sup> <sup>724</sup> <sup>725</sup> <sup>726</sup> <sup>727</sup> <sup>728</sup> <sup>729</sup> <sup>730</sup> <sup>731</sup> <sup>732</sup> <sup>733</sup> <sup>734</sup> <sup>735</sup> <sup>736</sup> <sup>737</sup> <sup>738</sup> <sup>739</sup> <sup>740</sup> <sup>741</sup> <sup>742</sup> <sup>743</sup> <sup>744</sup> <sup>745</sup> <sup>746</sup> <sup>747</sup> <sup>748</sup> <sup>749</sup> <sup>750</sup> <sup>751</sup> <sup>752</sup> <sup>753</sup> <sup>754</sup> <sup>755</sup> <sup>756</sup> <sup>757</sup> <sup>758</sup> <sup>759</sup> <sup>760</sup> <sup>761</sup> <sup>762</sup> <sup>763</sup> <sup>764</sup> <sup>765</sup> <sup>766</sup> <sup>767</sup> <sup>768</sup> <sup>769</sup> <sup>770</sup> <sup>771</sup> <sup>772</sup> <sup>773</sup> <sup>774</sup> <sup>775</sup> <sup>776</sup> <sup>777</sup> <sup>778</sup> <sup>779</sup> <sup>780</sup> <sup>781</sup> <sup>782</sup> <sup>783</sup> <sup>784</sup> <sup>785</sup> <sup>786</sup> <sup>787</sup> <sup>788</sup> <sup>789</sup> <sup>790</sup> <sup>791</sup> <sup>792</sup> <sup>793</sup> <sup>794</sup> <sup>795</sup> <sup>796</sup> <sup>797</sup> <sup>798</sup> <sup>799</sup> <sup>800</sup> <sup>801</sup> <sup>802</sup> <sup>803</sup> <sup>804</sup> <sup>805</sup> <sup>806</sup> <sup>807</sup> <sup>808</sup> <sup>809</sup> <sup>810</sup> <sup>811</sup> <sup>812</sup> <sup>813</sup> <sup>814</sup> <sup>815</sup> <sup>816</sup> <sup>817</sup> <sup>818</sup> <sup>819</sup> <sup>820</sup> <sup>821</sup> <sup>822</sup> <sup>823</sup> <sup>824</sup> <sup>825</sup> <sup>826</sup> <sup>827</sup> <sup>828</sup> <sup>829</sup> <sup>830</sup> <sup>831</sup> <sup>832</sup> <sup>833</sup> <sup>834</sup> <sup>835</sup> <sup>836</sup> <sup>837</sup> <sup>838</sup> <sup>839</sup> <sup>840</sup> <sup>841</sup> <sup>842</sup> <sup>843</sup> <sup>844</sup> <sup>845</sup> <sup>846</sup> <sup>847</sup> <sup>848</sup> <sup>849</sup> <sup>850</sup> <sup>851</sup> <sup>852</sup> <sup>853</sup> <sup>854</sup> <sup>855</sup> <sup>856</sup> <sup>857</sup> <sup>858</sup> <sup>859</sup> <sup>860</sup> <sup>861</sup> <sup>862</sup> <sup>863</sup> <sup>864</sup> <sup>865</sup> <sup>866</sup> <sup>867</sup> <sup>868</sup> <sup>869</sup> <sup>870</sup> <sup>871</sup> <sup>872</sup> <sup>873</sup> <sup>874</sup> <sup>875</sup> <sup>876</sup> <sup>877</sup> <sup>878</sup> <sup>879</sup> <sup>880</sup> <sup>881</sup> <sup>882</sup> <sup>883</sup> <sup>884</sup> <sup>885</sup> <sup>886</sup> <sup>887</sup> <sup>888</sup> <sup>889</sup> <sup>890</sup> <sup>891</sup> <sup>892</sup> <sup>893</sup> <sup>894</sup> <sup>895</sup> <sup>896</sup> <sup>897</sup> <sup>898</sup> <sup>899</sup> <sup>900</sup> <sup>901</sup> <sup>902</sup> <sup>903</sup> <sup>904</sup> <sup>905</sup> <sup>906</sup> <sup>907</sup> <sup>908</sup> <sup>909</sup> <sup>910</sup> <sup>911</sup> <sup>912</sup> <sup>913</sup> <sup>914</sup> <sup>915</sup> <sup>916</sup> <sup>917</sup> <sup>918</sup> <sup>919</sup> <sup>920</sup> <sup>921</sup> <sup>922</sup> <sup>923</sup> <sup>924</sup> <sup>925</sup> <sup>926</sup> <sup>927</sup> <sup>928</sup> <sup>929</sup> <sup>930</sup> <sup>931</sup> <sup>932</sup> <sup>933</sup> <sup>934</sup> <sup>935</sup> <sup>936</sup> <sup>937</sup> <sup>938</sup> <sup>939</sup> <sup>940</sup> <sup>941</sup> <sup>942</sup> <sup>943</sup> <sup>944</sup> <sup>945</sup> <sup>946</sup> <sup>947</sup> <sup>948</sup> <sup>949</sup> <sup>950</sup> <sup>951</sup> <sup>952</sup> <sup>953</sup> <sup>954</sup> <sup>955</sup> <sup>956</sup> <sup>957</sup> <sup>958</sup> <sup>959</sup> <sup>960</sup> <sup>961</sup> <sup>962</sup> <sup>963</sup> <sup>964</sup> <sup>965</sup> <sup>966</sup> <sup>967</sup> <sup>968</sup> <sup>969</sup> <sup>970</sup> <sup>971</sup> <sup>972</sup> <sup>973</sup> <sup>974</sup> <sup>975</sup> <sup>976</sup> <sup>977</sup> <sup>978</sup> <sup>979</sup> <sup>980</sup> <sup>981</sup> <sup>982</sup> <sup>983</sup> <sup>984</sup> <sup>985</sup> <sup>986</sup> <sup>987</sup> <sup>988</sup> <sup>989</sup> <sup>990</sup> <sup>991</sup> <sup>992</sup> <sup>993</sup> <sup>994</sup> <sup>995</sup> <sup>996</sup> <sup>997</sup> <sup>998</sup> <sup>999</sup> <sup>1000</sup>

8 Dies sind die drei Grade der trocknen Pulver Verreibung, welche wohl vollföhret, schon einen guten Anfang zur Kraft-Erweck-Gehung (Dynamisation) der Arznei-Substanz bewirkt haben. <sup>112</sup>

Mörser, Pistill und Spatel müssen <sup>177</sup> so wohl gereinigt seyn, ehe die Bereitung et  
etw anders An sey damit unternommen wird. Mit warmem Wasser wohl gewa-  
schen und rein abgetrocknet, werden Mörser, Pistill und Spatel, eben nachmals  
eine halbe Stunde lang in einem mit Wasser gefüllten Keibel <sup>178</sup> ausgekocht,  
man mußte denn etwa die Vorsicht so weit treiben wollen, diese Werkzeuge <sup>179</sup>  
auf Kohlen eines, <sup>180</sup> bis zum Anfang des Glühens gereinigten Hirtz anzusetzen.

angegebne Weise zur millionfachen Pulver-Verdünnung gebracht. <sup>181</sup>  
Auf Grundem die weiter unten in der Anmerkung 16: angegeben sind, wird  
zuerst Ein Gran dieses Pulvers in 500 Tropfen <sup>182</sup> eines, aus Einem  
Theile Braunwein und 4 Theilen <sup>183</sup> destillirtem<sup>184</sup> Wasser bestehenden  
Gemisches <sup>185</sup> aufgelöst und hiervon ein einziger Tropfen in ein Fläsch-  
gen gethan. Hiezu fugt <sup>186</sup> man 100 Tropfen guten Weingeist.)

<sup>187</sup> Ann 2. Wenn das Potenzirungs-Fläschgen zu zwei Dritteln angefüllt wird  
und nicht dann dem, mit reinem <sup>188</sup> Stapsel zugepufften <sup>189</sup> Flüssigen,  
100 starke <sup>190</sup> Schattell-Stoffe mit der Hand gegen einen harten, aber ein  
aischen Körper.)

3) Etwa auf ein mit Leder eingebundenes Buch

geführt. Dief ist die Artzet im ersten Dynamischen Grade, womit man fei-  
ne Zucker-Straukugelnchen \*)

4) Man laßt sie unter seinen Augen von Zucker-Buckel aus Stärke-Mehl und  
Buck-Zucker verfertigen und die so verklebten Straukugelnchen durchs die mus-  
gen <sup>191</sup> Siehe auch \*) von den alten feinen, strobilativen Thieren befecht, dann  
oben durch einen Durchschlag <sup>192</sup> gehen, dessen Locher nur solche Kugelnchen  
durchlassen, wenn 100 einen Gran wegen, -- die feinsten Kienheit für  
den Bedarf eines karnophyllischen Arztes

erst wohl befeuchtet \*) <sup>193</sup>

<sup>194</sup> 5. Man hat ein kleines durchsichtiges Gefäß von der Form eines Fingerhutes  
von Glas, Porzellan oder Silber. <sup>195</sup> mit einer feinen Oeffnung am Boden,  
wopon man die Straukugelnchen thut, daß ne man anzuehen machen will, -- hier

in / befeuchtet \ man / sie mit \ - etwas von dem \ so dynamisirten / arzneilichen Weingeiste <sup>1394</sup>, \ rührt / sie um, und klopft dann das kleine \ (umgekehrte) Gefäß, <sup>1395</sup>, auf das Fließpapier aus, um sie schnell zu trocknen.

dann schnell auf \ - Fließpapier ausbreitet, trocknet und in einem \ zugestopften \ Gläschen aufbewahrt, mit dem Zeichen des ersten (I) Potenz-Grades. Hievon wird nur ein einziges \*)

<sup>1396</sup> 6) Als noch nach der anfänglichen Vorschrift immer ein voller Tropfen der Flüssigkeit niedrigeren Potenz-Grades zu 100 Tropfen Weingeist zum höher Potenzen genommen ward, war dieß Verhältniß \ - des Verdünnungs-Mediums zu der, darin zu dynamisirenden Arznei-Menge, <sup>1397</sup>, (100, zu 1,) viel zu eng \ beschränkt, als daß <sup>1398</sup>, \ eine Menge / solcher Schüttel-Schläge, ohne große Gewalt anzuwenden, die Kräfte der angewendeten Arznei-Substanz gehörig und in hohem Grade hätten entwickeln können, wie mich mühsame Versuche \ davon überzeugt haben. Nimmt man aber ein einziges solches Streukügelchen, wovon 100 Einen Gran wiegen, <sup>1399</sup>, um es mit hundert Tropfen \ <sup>1400</sup>, / (Weingeist) zu dynamisiren, so wird das Verhältniß wie 1 zu 50000 \ - ja größer noch, indem 500 solcher Streukügelchen noch nicht völlig Einen Tropfen zu ihrer Befeechtung annehmen können. Bei diesem ungleich höhern Verhältnisse \ - \ zwischen \ Arzneistoff \ - \ und \ Verdünnungs-Medium können **viele** <sup>1401</sup> Schüttel-Schläge des mit Weingeist bis zu 2/3 angefüllten Fläschgen eine bei weitem größere Kraft-Entwicklung hervorbrin- <sup>1402</sup> gen. Werden \ <sup>1403</sup> \ aber \ - bei einem so geringen Verdünnungs-Medium, wie <sup>1404</sup>, 100, zu 1, der Arznei sehr viele Stöße mittels einer \ kräftigen Maschine gleichsam eingezwungen, so entstehen Arzneien, welche, vorzüglich in den höhern Dynamisations-Graden fast augenblicklich, aber mit stürmischer, \ ja gefährlicher \ Heftigkeit, \ besonders / auf den <sup>1405</sup>, schwächlichen Kranken einwirken, ohne dauernde, gelinde Gegenwirkung des Lebens-Princips zur Folge zu haben. Die von mir angegebne Weise hingegen, <sup>1406</sup>, erzeugt Arznei von höchster Kraft-Entwicklung und gelindeste Wirkung, <sup>1407</sup>, die aber, wohl gewählt, alle kranken Punkte heilkräftig berührt X<sup>1408</sup>.

X<sup>1409</sup> Nur in den sehr seltenen Fällen, wo bei schon fast <sup>1410</sup>, völlig hergestellter Gesundheit und bei guter Lebenskraft dennoch ein altes beschwerliches Localübel unverrückt fortdauert, ist es nicht nur erlaubt, sondern sogar **unumgänglich** nötig, die sich dafür als homöopathisch hilfreich erwiesene Arznei, jedoch mittelst vieler Hand-Schüttelschläge, bis zu einem sehr hohen Grade potenziert, in steigenden Dosen einzugeben, worauf ein solches Localübel oft wunderbarer Weise sehr bald verschwindet. <sup>1411</sup>

<sup>1412</sup> Von diesen weit vollkommener dynamisirten Arzneibereitungen kann man in akuten Fiebrern die kleinen Gaben von den niedrigsten Dynamisations-Graden selbst der Arzneien von langdauernder Wirkung (z. Belladonne) auch in kurzen <sup>1413</sup>, \ Zwischen \ räumen wiederholen, so wie in Behandlung chronischer Krankheiten am besten mit den niedrigsten Dynamisations-Graden den Anfang machen

und wo nöthig, zu den höhern Graden übergehen, <sup>1414</sup> den immer <sup>1415</sup> kräftiger werdenden <sup>1416</sup> obgleich - stets - nur - gelind wirkenden.

Kügelchen zur weitem Dynamisirung genommen, in - <sup>1417</sup> ein zweites, neues Fläschgen gethan (mit Einem Tropfen Wasser, um es aufzulösen) und dann mit 100 Tropfen guten <sup>1418</sup> Weingeistes <sup>1419</sup> auf gleiche Weise, mittels 100 starker - Schüttel-Stöße <sup>1420</sup> dynamisirt. Mit dieser geistigen Arznei-Flüssigkeit werden - wiederum <sup>1421</sup> Streukügelchen benetzt, schnell auf Fließpapier ausgebreitet, getrocknet, <sup>1422</sup> in einem verstopften Glase vor Hitze und Tageslichte verwahrt und mit dem Zeichen des zweiten - Potenz-Grades - (H) versehen. Und so fährt man fort, bis durch gleiche Behandlung Ein - aufgelöstes - Kügelchen XXIX mit 100 Tropfen Weingeist, mittels 100 <sup>1423</sup> - Schüttel-Stößen -, eine geistige Arznei-Flüssigkeit gebildet hat, wodurch damit befeuchtete und getrocknete Streukügelchen den Dynamisations-Grad XXX erhalten.

<sup>1424</sup> Durch diese Bearbeitung roher Arznei-Substanzen, entstehen Bereitungen, welche hiedurch erst die volle Fähigkeit erlangen, die leidenden Theile im kranken Organism treffend zu berühren und so durch ähnliche, <sup>1425</sup> künstliche Krankheits-Affektion, - dem - in ihnen gegenwärtigen Lebens-Principe das Gefühl der natürlichen - Krankheit - zu entziehen <sup>1426</sup>. Durch diese - <sup>1427</sup> mechanische Bearbeitung -, wenn sie nach obiger Lehre gehörig voll - führt worden ist, wird bewirkt, daß die, im rohen Zustande <sup>1428</sup> sich uns nur - als - Materie, zuweilen selbst als unarzneiliche Materie, darstellende Arznei-Substanz, mittel - els solcher höhern und höhern - Dynamisationen, sich endlich ganz - - <sup>1429</sup>.

<sup>1429</sup> 7) <sup>1430</sup>. Man wird diese Behauptung nicht unwahrscheinlich finden, wenn man erwägt, daß bei dieser Dynamisations-Weise, (deren Präparate ich, <sup>1431</sup> nach vielen mühsamen Versuchen und Gegen-Versuchen als die kräftigsten <sup>1432</sup> und zugleich mildest wirkendsten, d. i. als <sup>1433</sup> die vollkommnen befunden habe) das Materielle der Arznei sich bei jedem Dynamisationsgrad um 50 000 mal verringert und dennoch unglaublich an Kräftigkeit zunimmt, so daß die fernere Dynamisation der in 125 000 000 000 000 000 000 erst zur 3. Potenz, zum Kubicinhalte erhobenen Kardinale, (50 000) wenn man letztere mit sich selbst multipliziert und so in stetiger Progression bis zum 30. Grade der Dynamisation fortschreitet, ein Bruchtheil gibe, der sich kaum mehr in Zahlen aussprechen lassen würde. Ungemein wahrscheinlich wird es hiedurch, daß die Materie mittels solcher Dynamisationen (Entwicklung ihres wahren inneren arzneilichen Wesens) sich zuletzt

*gänzlich in ihr individuelles, geistartiges Wesen auflöse und daher in ihrem rohen Zustand, eigentlich nur als aus diesem unentwickelten, geistartigen Wesen bestehend betrachtet werden könne.*

zu geistartiger Arznei-Kraft - subtilisiret und umwandelt, welche **an sich** zwar nun nicht mehr in uns <sup>1439</sup> re Sinne fällt, für <sup>1438</sup> welche aber das arzneilich gewordne Streukügelchen <sup>1436</sup>, schon trocken, weit mehr jedoch in Wasser aufgelöst, **der Träger** wird und in dieser Verfassung die Heilsamkeit jener unsichtbaren Kraft im kranken Körper beurkundet.

(1437 §. 271. 1438)

Wenn der Arzt seine homöopathischen Arzneien <sup>1436</sup> selbst bereitet, wie er <sup>1440</sup> zur <sup>1441</sup> Menschen-Rettung aus Krankheiten billig immer thun sollte. \*)

*Anm. \*) Bis der Staat dereinst, nach erlangter Einsicht von der Unentbehrlichkeit vollkommen bereiteter homöopathischer Arzneien, dieselben <sup>1442</sup> durch eine fähige, unparteiische Person verfertigen lassen wird, um sie den, in homöopathischen Spitalern im Heilen geübten und praktisch, wie theoretisch geprüften und so legitimirten, <sup>1443</sup> homöopathischen Aerzten des Landes unentgeltlich verabfolgen zu lassen, damit der Arzt nicht nur von der Güte dieser göttlichen Werkzeuge zum Heilen überzeugt sei, sondern sie auch seinen Kranken (Reichen und Armen) ohne Bezahlung geben könne.*

so kann er, weil dazu wenig roher Stoff nöthig ist, wenn er den ausgepreßten Saft zum Behufe der Heilung nicht etwa nöthig hat, die frische Pflanze selbst anwenden, indem er etwa ein Paar Gran davon in die Reibeschale thut, um sie mit dreimal 100 Gran Milchzucker zur millionfachen Verreibung zu bringen (§ 270.); ehe die weitere Potenzirung <sup>1444</sup> eines <sup>1445</sup> aufgelöseten, kleinen Theils der letztern <sup>1446</sup>, durch Schütteln vorgenommen wird, ein Verfahren, welches man auch mit den übrigen rohen Arzneistoffen trockner und öligter Natur zu beobachten <sup>1447</sup> hat.

Ein solches Kugeleben \* 1.

\* 1 Diese \*\* Stundkugeln (in c. 185 § 271) behalten \*\* ihre Wirksamkeit viele Jahre lang, wenn sie gegen Feuchtigkeit und Hitze verwahrt bleiben .

trocken auf die Zunge gelegt, ist eine der reinsten Gaben für einen mäßigen so eben entstandnen Krankheits Fall . 48 Hier werden nur wenige Nerven von der Arznei berührt, aber ein gleiches Kugeleben unter etwas Milchsücker zerquetscht, in vielem Wasser (§ 247) aufgelöst und vor jedem Einnehmen wohl geschüttelt, giebt eine weit stärkere Arznei zum Gebrauche auf viele Tage Jede noch so kleine Menge hiervon wirkt 49 Gabe gegen die, berührt dagegen, so gleich viele Nerven.

#### § 273 49

In keinem Falle von Heilung ist es nötig, - und 49 dießhalb allein schon unbedenklich, - mehr als eine 50 einzige, einfache Arzneisubstanz auf einmal beim Kranken anzuwenden . 49 Es ist nicht einzusehen, wie es nur dem mindesten Zweifel unterworfen seyn könnte, ob es naturgemäßer und vernünftiger sey, nur einen einzelnen, einfachen, \*

49 \* Die durch chemische Verwandtschaft in unbedenklichen Verhältnissen zweier 49 einander entgegen gesetzter Substanzen, zusammen gesetzten Neutral- und Maehsalze, so wie die im Schooß der Erde entstandnen geschweiften Metalle 49 und die, durch Kuest in, nicht trotz gleich bestehenden Verhältnissen, zusammengesetzten Verbindungen des Schwefels mit Laugen salzen und Erden (z. B. geschweifetes Natron, geschweifete Kalkerde) - so wie die, aus Weingest und Säuren - 49 durch Destillation verbundenen Aether-Arten, können - - samt dem Phosphor - als einfache Arznei-Substanzen von homöopathischen Arzte angenommen und bei Kranken gebraucht werden. Hiergegen sind jetzt - durch Sinnen bewirkten Auszüge der sogenannten Alkaloïden aus den Pflanzen 49 großer Verdacht erregt in ihrer Bezeichnung unterworfen 49 (z. B. Urtica Streichen Morphin) und können daher von dem homöopathischen Arzte nicht als einfache, sich gleich behaltende Arzneien angenommen werden, sobald da er an den 49 Pflanzen selbst, in ihrer natürlichen Beschaffenheit (China rinde, Kuba rinde, Opium) schon alles besitzt was er zum Heilen von ihnen bedarf 49 Ueberflüssig sind in die Alkaloïden nicht die einzigen Arzte Bestandtheile der Pflanzen

wahl gekannten Arzneistoff auf einmal in einer Krankheit zu verwenden, oder ein Gemisch von mehreren, verschiedenen. <sup>187</sup> *In der einzig wahren und einfachen* <sup>188</sup> *, der einzig naturgemäßen Heilkunst, in der Homöopathie, ist es durchaus unzulässig, dem Kranken zwei verschiedene Arzneisubstanzen auf einmal einzugeben.*

#### §. 274.

Da der wahre Heilkünstler bei ganz einfachen, einzeln und unvermischt angewendeten Arzneien schon findet, was er nur irgend wünschen kann, <sup>189</sup> künstliche Krankheitspotenzen, welche die natürlichen Krankheiten durch homeopathische Kraft vollständig zu überstimmen, *so für das Gefühl des Lebensprinzips auszuscheiden und dauerhaft zu heilen vermögen,* so wird es ihm nach dem Weisheitsprüche: „*quod ex uno fit verum*“, durch Vielfaches bewirken zu wollen, *was durch Einfaches möglich*, <sup>190</sup> nie eintreten, je mehr <sup>191</sup> als einen <sup>192</sup> einfachen Arzneistoff als Heilmittel auf einmal *— ein* zu geben, <sup>193</sup> schon deshalb nicht, weil, gesetzt auch, die einfachen Arzneien wären auf ihre reinen, eigenthümlichen Wirkungen, im ungetrübten, gesunden Zustande des Menschen völlig ausgeprüft, es doch unmöglich vorauszusetzen ist, wie <sup>194</sup> zwei und mehr Arznei-Subst. in der Zusammensetzung <sup>195</sup> einander in ihren Wirkungen auf den menschlichen Körper hindern und abändern könnten“, und weil *docegen* <sup>196</sup> ein einfacher Arzneistoff bei seinem Gebrauche in Krankheiten, deren Symptomen Inbegriff genau bekannt ist, schon vollständig und allein hilft, wenn er homöopathisch gewählt war, und selbst in dem schlimmsten Falle, wo<sup>197</sup> er der Symptomen-Ähnlichkeit nicht ganz angemessen gewählt werden konnte, und also nicht hilft <sup>198</sup>, doch dadurch nutzt, daß er die Heilmittel-Kenntniß befördert, indem durch die in solchem Falle von ihm erregten neuen Beschwerden, die jetzigen Symptome bestätigt werden, welche dieser Arzneistoff sonst schon in Versuchen am gesunden menschlichen Körper gezeigt hatte, ein Vortheil, der beim Gebrauche aller zusammengesetzten Mittel wegfällt;

187) Bei der treffend homöopathisch für den wohl überdachten Krankheitsfall gewählten und tunclich gegebenen Arznei, man verliert sich noch eum, aus andern

Arzneistoffen gewählten Thee trinken, ein Krautensäckchen oder eine Balmung an mancherlei andern Kräutern auflegen, oder ein andersartiges Klyster einspritzen, und diese oder jene Salbe einreiben zu lassen, wird der vernünftige Arzt dem unvernünftigen allopathischen Schlenkerian <sup>185</sup> überlassen.

#### §. 275.

Die Angemessenheit einer Arznei für einen gegebenen Krankheitsfall, beruht nicht allein auf ihrer treffenden homöopathischen Wahl, sondern eben so wohl auf der erforderlichen, richtigen Größe oder vielmehr Kleinheit ihrer Gabe. Gibt man eine *allzu, starke Gabe* von einer, *noch* im den gegenwärtigen Krankheitszustand <sup>186</sup> völlig homöopathisch gewählten Arznei, so muß sie, ungeachtet der Wohlthätigkeit ihrer Natur im sich, dennoch *wohl*<sup>187</sup> durch ihre Größe und den hier unnothigen, überstarken Eindruck schaden, welchen sie auf die <sup>188</sup> Lebenskraft und durch *diese*<sup>189</sup> gerade auf die empfindlichsten und *von der*<sup>190</sup> natürlichen Krankheit schon *am meisten* angegriffen en<sup>191</sup> Theile, im Organism, vermenge ihrer homöopathischen Aehnlichkeits-Wirkung macht.

#### §. 276.

Aus diesem Grunde schadet eine Arznei, wenn sie dem Krankheitsfalle auch homöopathisch angemessen war, in jeder *allzu großen Gabe* und in *starken Dosen* <sup>192</sup> um so mehr, je homöopathischer und in je höherer Potenz <sup>193</sup>

Das in neuern Zeiten von einigen <sup>194</sup> Homöopathikern den großen Gaben erteilte Lob beruht darauf, daß sie sich theils niedrige Potenzirungen der zu reichenden *nach bisheriger Art demonstrirten Arznei bedienten*<sup>195</sup> (wie etwa ich selbst vor 25 <sup>196</sup> Jahren, in Ermangelung bessern Wissens *genau*<sup>197</sup>, theils darauf, daß ihre <sup>198</sup> Arzneien *von Kräftegrößen sehr unvollkommen bedient und auch nicht* <sup>199</sup> homöopathisch gewählt waren.

sie gewählt war, und zwar weit mehr, als jede eben so große Gabe einer unhomöopathischen, für den Krankheitszustand in keiner Beziehung passenden (allopathischen) Arznei. <sup>200</sup> *Allzu große Gaben einer treffend, <sup>201</sup> homöopathisch gewählten Arznei und vorzüglich eine oftmalige Wiederholung derselben, richten in der Regel großes Unglück an. Sie setzen nicht selten*

den Kranken<sup>177</sup> in Lebensgefahr, oder daß bei den k. seine Krankheit fast unheilbar sey, beyen jedoch<sup>178</sup> die natürliche Krankheit für das Gefühl des Lebensprinzips aus, der Kranke leidet nicht mehr<sup>179</sup> an der ursprünglichen Krankheit von dem Augenblicke an, wo<sup>180</sup> die allzu starke Gabe der homöopathischen Arznei auf ihr wirkt, aber es ist als dann<sup>181</sup> stärker krank von der<sup>182</sup> ganz überhoben, nur wenn heftigern<sup>183</sup> Arznei-Krankheit welche höchst schwierig wieder zu tilgen ist. A

<sup>177</sup> Ann. V No entstehen fast unheilbare Quersüßer-Syrrhämie durch ein unkontroll gebrauchte, angreifende<sup>178</sup> antispasmodisch in großen Gaben<sup>179</sup> gegen die Spasmus<sup>180</sup> erkrankte Quersüßerarterien da oben, wenn der Süßker nicht durch äußere Mittel vertrieben worden wäre, eine<sup>181</sup> es durch die Alltopathie immer geschwächt, eine oder<sup>182</sup> viele Gaben eines<sup>183</sup> mit dem and. wirksamen Quersüßer-Mittel<sup>184</sup> die ganze vorerliche Krankheit vom dem Schenkel in wenigen Tagen gewiß gründlich geheilt<sup>185</sup> haben werden. Ferner es giebt auch der Alltopath die Chinurinde und das China<sup>186</sup> in Weichschiffen, wo<sup>187</sup> solche richtig homöopathisch angelegt waren und von Eine<sup>188</sup> sehr kleine Gabe<sup>189</sup> hochpotenzierter China unfehlbar helfen mußte ein Sumpf-Wachselstehen und selbst<sup>190</sup> bei Personen, die an keiner öffentlichen Psoria-Krankheit litten<sup>191</sup> in sehr großen Gaben<sup>192</sup> Tac für Tag und erzeigte dadurch<sup>193</sup> während zu gleich die Psora vertrieben wird, ein chronisches Choro-Syrrhäm, welches den Kranken wenn nicht allmählig tödlich, durch Verderbung unzerst<sup>194</sup> für's Leben wichtiger Organe vorzüglich der Milz und der Leber<sup>195</sup> die durch's wenigstens Jahre lang in einem trügerischen Gesundheits Zustande leiden macht. Ein homöopathisches Gegenmittel<sup>196</sup> wider<sup>197</sup> diese Art, durch Lebensmäßig<sup>198</sup> des Gebrauchs großer Gaben homöopathischer Arzneien, erlangter Ueber<sup>199</sup> ist kaum denkbar<sup>200</sup>.<sup>201</sup>

#### § 237

Aus gleichem Grunde, und da eine wohl dynamische Arznei, bei vorausgesetzter gehöriger Kleinheit ihrer Gabe, um desto heilsamer und fast bis zum Wunder hülfreich wird,<sup>202</sup> je homöopathischer sie ausgestrichet war, muß<sup>203</sup> auch eine Arznei, deren Wahl passend homöopathisch getroffen worden, um desto heilsamer seyn<sup>204</sup>, je mehr ihre Gabe zu dem für sanfte Hilfe angemessensten Grade von Kleinheit herabsteigt.

#### § 238

Hier entsteht nun die Frage, welches dieser, für so<sup>205</sup> gewisse als<sup>206</sup> sanfte Hilfe angemessenste Grad von Kleinheit sey, wie klein also, zum

Behüte der besten Heilung die Gabe jeder einzelnen, für einen Krankheitsfall homöopathisch gewählten Arznei seyn müsse.“ Diese Aufgabe zu lösen, „ist für jede Arznei insbesondere zu bestimmen, welche Gabe derselben“ zu homöopathischem Heilzwecke genüge und *über* doch so klein sey, daß die sanfteste und schmerzlose Heilung dadurch erreicht werde,“ ist, wie man leicht einsehen kann, nicht das Werk theoretischer Maßhaltung: *gebührender Verstand, kluge, ernstliche Vernunft*, gehen *darüber eben so wenig Auskunft*, als es möglich ist, *alle denkbare Fälle im Voraus in einer Tabelle zu verzeichnen. Einzige nur reine Versuche, sorgfältige Beobachtung der Erregbarkeit jedes Kranken und richtige Erfahrung können diesel in jedem besondern Falle bestimmen*“ und es wäre thöricht, die großen Gaben unpassender (allopathischer) Arznei der alten Praxis, welche die kranke Seite des Organismus nicht homöopathisch berühren, sondern nur die von der Krankheit unangegriffenen Theile angreifen, gegen dasjenige *aufstellen* zu wollen, was reine Erfahrung über die nothige Kleinheit der Gaben, zum Behufe homöopathischer Heilungen ausspricht.

#### §. 279

Diese reine Erfahrung nun zeigt *zwar* hinwieder, daß, wenn der Krankheit nicht offenbar beträchtliche Verderblichkeit eines wichtigen Eingewei des zum Grunde liegt, auch wenn sie unter die chronischen und complicirten gehöret und, *selbst wenn* bei der Cur alle andern, fremdartig arztlichen Einwirkungen auf den Kranken entfernt gehalten worden *wären*, die Gabe des homöopathisch gewählten *hoch potenzirten Heilmittels für den Anfang der Cur einer wichtigen, (vorzüglich chronischen) Krankheit, in der Regel nie so klein bereitet werden kann, daß sie nicht noch stärker als die natürliche Krankheit wäre, daß sie* *dieselbe nicht, wenigstens zum Theil, zu überstimmen, nicht schon einen Theil derselben im Gefühle des Lebensprincips auszulöschen und* *so schon einen Anfang der Heilung zu bewirken vermöchte.*“

#### §. 280

Die Gabe der *unabwähnd* darzu *ben, keine neuen, beschwerlichen Symptome erzeugenden* Arznei wird, *allmählig erhöht so lange fortgesetzt, bis der*

*Kranke, bei allgemeinem Besserbefinden, beginnt, eine – oder mehrere seiner alten, ursprünglichen Beschwerden auf Neue – in mäßigen Grade – zu spüren. Dieß deutet bei einer so allmähigen Erhöhung der, jedesmal durch Schütteln nachfolgenden (§ 217) – sehr gemäßigten Gaben auf nahe Heilung, nämlich darauf, daß man das Lebens-Princip fast nicht mehr nötig habe, durch die künstliche Arznei-Krankheit afficirt zu werden, um das Gefühl für die natürliche Krankheit zu verlieren (§. 146), deutet an, wie –<sup>181</sup> das – und von naturlicher Krankheit freies Lebens-Princip –<sup>182</sup> anfängt, bloß noch etwas an der – jenen homöopathischen Arznei-Krankheit zu leiden, die sonst **homöopathische Verschlimmerung** genannt wird.*

#### § 281.<sup>183</sup>

*Um sich hiervon zu überzeugen, läßt man nun den Kranken 8, 10, 15 Tage lang ohne alle Arznei und giebt ihm indeß nur etwas Milchzucker-Pulver. Waren nun die wenigen, letzten Beschwerden, bloß von der Arznei, welche die ehemaligen, ursprünglichen Krankheits-Symptome nachahmt, so vergehen diese Beschwerden binnen wenigen Tagen oder Stunden und zeigt sich dann in diesen, von –<sup>184</sup> Arznei freien Tagen, bei fortgesetzter, guter Lebensordnung des Kranken, nichts mehr von der ursprünglichen Krankheit, so ist er sehr wahrscheinlich geheilt. Sollten –<sup>185</sup> sich aber in den letzten Tagen noch Spuren von den ebenbüigen Krankheits-Symptomen zeigen, so sind –<sup>186</sup> dieß noch Reste der –<sup>187</sup> nicht ganz erloschenen –<sup>188</sup> ursprünglichen, Krankheit, welche –<sup>189</sup> aufs Neue mit höheren Dynamisations-Graden –<sup>190</sup> der Arznei auf angegebne Art – behandelt werden. Die ersten kleinsten Gaben müssen dann natürlich auch, wenn Heilung erfolgen soll, wieder allmähig – erhalten –<sup>191</sup> werden, doch weit weniger und langsamer, bei Kranken, an denen man eine beträchtliche Erregbarkeit wahrnimmt, als bei Unempfindlichen, bei welchen letztern man schneller mit den Gaben steigen kann. Es giebt Kranke, deren allgemeine Erregbarkeit auch zu der der Unempfindlichen ist, wie 1100 zu 1 verhält.*

#### § 282.<sup>192</sup>

*In Fall –<sup>193</sup> –<sup>194</sup> bei der Cur – vorzüglich der chronischen Krankheiten, die ersten Gaben schon eine sogenannte **homöopathische Verschlimme-***

nung, d. i. eine merkliche Erhöhung der zuerst erforschten, ursprünglichen Krankheits-Symptome, hervorbrachten und gleichwohl jede wiederholte Gabe (nach § 247) vor dem Einnehmen durch Schütteln etwas modificirt (höher dynamisirt) worden war, so wäre <sup>191</sup> daß ein sichres Zeichen, daß die Gaben allzu groß wären. \*)

\* Die Regel für die chronischen Krankheiten bei ihrer homöopathischen Behandlung mit den kleinst möglichen Gaben den Anfang zu machen und nur ganz allmählig sie zu verstärken, leidet eine merkliche Ausnahme bei der Heilung der drei großen Miasmen, während sie noch auf der Haut stehen, d. i. bei der unlangst ausgebrochenen Krätze, dem unbrühet von den Zeugungstheilen den Scham- oder Mund-Typen, u. s. w. 1) gebliebenen Schanker und den Feigwarzen. Diese vertragen sich nur, sondern sie <sup>192</sup> erfordern sogar, gleich Anfangs, große Gaben dieser spezifischen Heilmittel von immer höherem und höherem <sup>193</sup> Dynamisations-Grade, <sup>194</sup> täglich, so auch wohl mehrmal täglich einzunehmen. Bei unren ist, wenn man so verfährt, <sup>195</sup> nicht zu befürchten, daß, wie bei Behandlung im Innern verhängner Krankheiten, die allzu große Gabe, während sie die Kränklichkeit ausgelockt hat, schon <sup>196</sup> durch ihre Uebersättigung <sup>197</sup> einen Anfang zur Arznei-Kränktheit und beim Fortgebrauche, eine chronische Arznei-Kränktheit erzeugen könnte. Bei gedachten, offen da liegenden Blüthen dieser drei Miasmen, ist dieß nicht der Fall, da kann man im den täglichen Fortschritten in ihrer Heilung, deutlich wahrnehmen, um wieviel durch die große Gabe, dem Lebensprinzip die Gefühl von diesen Krankheiten täglich entzogen worden ist, denn keine von diesen dreien kann in Heilung übergezungen seyn, ohne daß der Arzt durch ihr Verschwinden die Uebersetzung erhalten hatte, daß nun keine dieser Arzneien mehr nothig sei. <sup>198</sup> Da die Kränkheiten im Allgemeinen nur dynamische Eingriffe auf das Lebens-Prinzip sind und ihnen nichts Materielles, keine materia peccans zum Grunde liegt wie die alte Schule seit Jahrtausenden in ihrem Irrthum gefaßt und hiennach immer zum Ruine der Kranken kurirt hat, so ist auch in diesen Fällen nichts Materielles hinweg zu nehmen, <sup>199</sup> wegzuzukauern, <sup>200</sup> wegzubetten, nichts abzutunden, oder abzuschneiden ohne den Kranken lebenslang unendlich kranker und unheilbarer zu machen. 2) Chron. Krankh. Utheil, als er es bei der unangestasteten Blüthe dieser drei großen Miasmen war. Das dynamisch feindlich auf das Lebens-Prinzip Ausgebote, ist das Wesentliche dieser äußern Zeichen innern, bosartigen Miasms, was bließ durch Einwirkung einer homöopathischen Arznei auf das Lebens-Prinzip, auszuscheiden möglichst ist, die dasselbe auf ähnliche Weise, unter starker officin und rith so das Gefühl des innern und äußern geistartigen Krankheits Feindes entzieht, der getraht, daß dieser <sup>201</sup> dann für das Lebens-Prinzip (für den Organismus) nicht mehr existirt und so den Kranken frei vom Uebel und geheilt entläßt!

Doch lehrt die Erfahrung, daß zwar die Krätze samt ihrem Ausschlage, <sup>202</sup> so wie der Schanker mit dem innern, venerischen Miasm, bließ durch die innerlich eingenommene spezifischen Arzneien geheilt werden können und müssen, die Feigwarzen aber, wenn sie schon eine Zeit lang <sup>203</sup> unbehandelt dastanden,

auch die äußere Auflegung ihrer specifischen, zugleich innerlich<sup>1566</sup> angewendeten Arzneien, zur vollkommenen Heilung nöthig haben.

1567 § 283. 1568

Um nun ganz naturgemäß zu verfahren, wird der wahre Heilkünstler seine, für alle Rücksichten <sup>1568</sup> bestens gewählte, homöopathische Arznei auch schon deßhalb nur in so kleiner Gabe verordnen, damit wenn ihn ja einmal menschliche Schwäche verleitet hätte, eine unpassendere Arznei <sup>1570</sup> anzuwenden, der Nachtheil von ihrer, der Krankheit unangemessenen Beschaffenheit, nur so gering seyn könne, daß er durch die eigne Kraft <sup>1571</sup> des Lebens und durch alsbaldige Entgegensetzung ( §. 249. ) des nun, nach Wirkungs-Aehnlichkeit passender gewählten Heilmittels, (ebenfalls in kleinster Gabe) schnell wieder ausgelöscht und gut gemacht werden könne.

1572 §. 284. 1573

Ausser der Zunge, dem Munde \*

\* Bewundernswürdig hilfreich ist die Kraft der Arzneien auf den Säugling, durch die Milch, welche die Mutter oder die Amme ihm reicht. Jede Krankheit des Kindes weicht der, für das selbe <sup>1574</sup> richtig gewählten, homöopathischen <sup>1575</sup>, von der Amme, in sehr mäßigen Gaben, eingenommenen <sup>1576</sup> Arznei und wird auf diese Art weit leichter und sicherer bei diesen neuen Erdenbürgern ausgeheilt, als je in späterer Zeit, geschehen könnte. Da den meisten Säuglingen die Psora durch die Milch der Ammen mitgetheilt zu werden pflegt, wenn sie dieselbe nicht schon durch Erbschaft von der Mutter besitzen, so werden sie auf angegebene Art, durch die arzneiliche Milch der Ammen, zugleich antipsorisch dagegen geschützt. <sup>1577</sup> Doch ist die Besorgung der Mütter, in ihrer ersten Schwangerschaft <sup>1578</sup> durch eine gelinde antipsorische Cur, vorzüglich mittelst der in dieser Ausgabe ( § 270 ) beschriebenen neuen Dynamisationen des Schwefels unentbehrlich, um die fast stets bei ihnen vorhandene, schon durch Erbschaft ihnen mitgetheilte Psora, Erzeugerin der meisten chronischen Krankheiten, in ihnen und in ihrer Leibfrucht zu vertilgen, damit ihre Nachkommenschaft im voraus dagegen geschützt sei. Dies ist so wahr, daß die Kinder so behandelter Schwangerer gemeinlich weit gesunder und kräftiger auf die Welt kommen, so daß jedermann darüber erstaunt. Eine neue Bestätigung der großen Wahrheit der von mir aufgefundenen Psora-Theorie. <sup>1579</sup>

und dem Magen, die am gewöhnlichsten beim Einnehmen von der Arznei afficirt werden, sind <sup>1580</sup> vorzüglich die Nase und die Athmungs-Organen für die Einwirkung der Arzneien in flüssiger Gestalt empfänglich, durch Rie-

chen sind.“ Einwirken durch den Mund. Doch ist die h die ganze übrige, mit ihrem Oberhauptchen umkleidete Haut unseres Körpers, für die „die Einwirkung der Arznei-Auflösungen geschieht, vorzüglich wenn die Einwirkung mit der gleichzeitigen Einnahme verbunden wird

178 § 283 178

Daher kann die Heilung sehr alter Krampfkranken dadurch befördert werden, daß der Arzt die selbe Arznei-Auflösung die innerlich eingenommen sich zu den Kranken heilsam zeigt, auch äußerlich (an dem Rücken, den Armen, den Ober- und Unterschenkeln) täglich einreiben läßt, doch unter Vermeidung der Theile welche an Schmerzen, oder Krämpfen oder an Haut-Ausschlägen leiden.“

„Hieraus erklären sich die oben schon erwähnten Wanderkrämpfe so langer und verknäppelte Krämpfe - doch mit heiler, - reiner, Haut in einem mineralischen Bade dessen ausnehmende Bermannt - theile von Anfang an dem allen Uebel vollkommen angemessen waren, schnell und auf immer - nach wenigen Kaddern gemessen. Dagegen ruhten die Mineral-Bäder nach sehr oft, um so größeren Nutzen bei Krämpfen an denen die Hautausschläge vertrieben, wenig gewöhnlich, nach gutem Wohlbeyn, die Lebensprinzip die in eine, ungelohnte Uebel auf einer andern Stelle des Körpers, zum Ausbruch kommen ließ.“ „die weit wichtiger für Leben und Wohlbeyn ist, daß diese z. B. bewirken die Nerven gelähmt wird und Anamnese entzünd, bewirken die Krämpfe sich verminderte, das Gebot verschwand, Wahnwitz, oder erunkendes Ausbleib erfolgte, oder auch eine Aussparie den Leiden, der getrockneten Kranken von Ende machte.“ „Ein Haupt-Gegenwart für den hypochondrischen Heilkünstler, wodurch er sich vor jedem sogenannten Arznei- oder Schutzmitteln bewahrt, ist, daß er über keine seiner Krankheiten irgend ein Arzneimittel, verwendet, dessen krankhafte Wirkungen auf den gesunden Menschen nicht vorher sorgfältig erprobt und ihm bekannt worden waren.“ „§ 21. 21. Nach bloßer Vermuthung.“ „eines einzigen Heilsmittels in einer, der entgegenstehenden, ähnlichen Krankheiten (wie auf Hoven sagen, daß ein Mittel in einer so sehr, - bestimmten Krankheiten gebildet habe“, „ein, nach seinen positiven Wirkungen auf Menschen Befinden ungekanntes Mittel dem Kranken, - verbunden die gewöhnliche Wegweisk, wird der Menschen heilende Homöopathies dem gefahrbaren Allgefahren überlassen. Ein wichtiger Art, und - Anzeichen, an der Kur wird daher nie, seinen Kranken zu eaus von den, von plötzlichen, mineralischen Bädern schenken, - die sie fast vollständig, nach ihrer gemessen positiven Wirkung, auf gesunden Menschen Befinde ist, sie ungelohnt, und, bei ihrem Misbrauche auf, die, heiligen, gefahrbaren, Arzneimittel zu zahlen und Auf diese Art, während der den beherrschten, nachher Bäder, unter Falsch, - dem, anwesenden Arzt, - „alt, pathisch, - gekehrt, und, - Abhängig, dem, ungelohnten

Krankheit, Fieber oder auch von ungeheurer Gehirnschmerz *nur scheinbar* gehoben zu kommen und das Wunder anzuwenden, welches man *unterdessen* <sup>177</sup> *in der Handlung* <sup>178</sup> *mit weniger* <sup>179</sup> *erschleimtem* in der That überwindet und ein Kreis derselben nicht zurück, sondern sich durch die geringe Reizstärke *in die Höhe* <sup>180</sup> *erhebt* <sup>181</sup> *als ob* <sup>182</sup> *die* <sup>183</sup> *benötigten* <sup>184</sup> *Reize* <sup>185</sup> *ausgehenden* <sup>186</sup> *angelegten* <sup>187</sup> *Indigen* <sup>188</sup> *Zeugnisse* <sup>189</sup> *geben* <sup>190</sup> *...*

Amerst, ein warmer, kompressurischer Heilkräftiger, also, der ein wenig reichliche Grundreize enthält, so das dem ungesunden Leben seiner Kranken gewissermaßen ein Spiel setzt, auf ein Glückspiel, dessen Erfolg sich wie 1 zu 1000 oder 10000 der Natur <sup>191</sup> *verhält* <sup>192</sup> *Nur* <sup>193</sup> *wenn* <sup>194</sup> *die* <sup>195</sup> *Verhältnisse* <sup>196</sup> *oder* <sup>197</sup> *die* <sup>198</sup> *Ursachen* <sup>199</sup> *oder* <sup>200</sup> *die* <sup>201</sup> *Ursachen* <sup>202</sup> *oder* <sup>203</sup> *die* <sup>204</sup> *Ursachen* <sup>205</sup> *oder* <sup>206</sup> *die* <sup>207</sup> *Ursachen* <sup>208</sup> *oder* <sup>209</sup> *die* <sup>210</sup> *Ursachen* <sup>211</sup> *oder* <sup>212</sup> *die* <sup>213</sup> *Ursachen* <sup>214</sup> *oder* <sup>215</sup> *die* <sup>216</sup> *Ursachen* <sup>217</sup> *oder* <sup>218</sup> *die* <sup>219</sup> *Ursachen* <sup>220</sup> *oder* <sup>221</sup> *die* <sup>222</sup> *Ursachen* <sup>223</sup> *oder* <sup>224</sup> *die* <sup>225</sup> *Ursachen* <sup>226</sup> *oder* <sup>227</sup> *die* <sup>228</sup> *Ursachen* <sup>229</sup> *oder* <sup>230</sup> *die* <sup>231</sup> *Ursachen* <sup>232</sup> *oder* <sup>233</sup> *die* <sup>234</sup> *Ursachen* <sup>235</sup> *oder* <sup>236</sup> *die* <sup>237</sup> *Ursachen* <sup>238</sup> *oder* <sup>239</sup> *die* <sup>240</sup> *Ursachen* <sup>241</sup> *oder* <sup>242</sup> *die* <sup>243</sup> *Ursachen* <sup>244</sup> *oder* <sup>245</sup> *die* <sup>246</sup> *Ursachen* <sup>247</sup> *oder* <sup>248</sup> *die* <sup>249</sup> *Ursachen* <sup>250</sup> *oder* <sup>251</sup> *die* <sup>252</sup> *Ursachen* <sup>253</sup> *oder* <sup>254</sup> *die* <sup>255</sup> *Ursachen* <sup>256</sup> *oder* <sup>257</sup> *die* <sup>258</sup> *Ursachen* <sup>259</sup> *oder* <sup>260</sup> *die* <sup>261</sup> *Ursachen* <sup>262</sup> *oder* <sup>263</sup> *die* <sup>264</sup> *Ursachen* <sup>265</sup> *oder* <sup>266</sup> *die* <sup>267</sup> *Ursachen* <sup>268</sup> *oder* <sup>269</sup> *die* <sup>270</sup> *Ursachen* <sup>271</sup> *oder* <sup>272</sup> *die* <sup>273</sup> *Ursachen* <sup>274</sup> *oder* <sup>275</sup> *die* <sup>276</sup> *Ursachen* <sup>277</sup> *oder* <sup>278</sup> *die* <sup>279</sup> *Ursachen* <sup>280</sup> *oder* <sup>281</sup> *die* <sup>282</sup> *Ursachen* <sup>283</sup> *oder* <sup>284</sup> *die* <sup>285</sup> *Ursachen* <sup>286</sup> *oder* <sup>287</sup> *die* <sup>288</sup> *Ursachen* <sup>289</sup> *oder* <sup>290</sup> *die* <sup>291</sup> *Ursachen* <sup>292</sup> *oder* <sup>293</sup> *die* <sup>294</sup> *Ursachen* <sup>295</sup> *oder* <sup>296</sup> *die* <sup>297</sup> *Ursachen* <sup>298</sup> *oder* <sup>299</sup> *die* <sup>300</sup> *Ursachen* <sup>301</sup> *oder* <sup>302</sup> *die* <sup>303</sup> *Ursachen* <sup>304</sup> *oder* <sup>305</sup> *die* <sup>306</sup> *Ursachen* <sup>307</sup> *oder* <sup>308</sup> *die* <sup>309</sup> *Ursachen* <sup>310</sup> *oder* <sup>311</sup> *die* <sup>312</sup> *Ursachen* <sup>313</sup> *oder* <sup>314</sup> *die* <sup>315</sup> *Ursachen* <sup>316</sup> *oder* <sup>317</sup> *die* <sup>318</sup> *Ursachen* <sup>319</sup> *oder* <sup>320</sup> *die* <sup>321</sup> *Ursachen* <sup>322</sup> *oder* <sup>323</sup> *die* <sup>324</sup> *Ursachen* <sup>325</sup> *oder* <sup>326</sup> *die* <sup>327</sup> *Ursachen* <sup>328</sup> *oder* <sup>329</sup> *die* <sup>330</sup> *Ursachen* <sup>331</sup> *oder* <sup>332</sup> *die* <sup>333</sup> *Ursachen* <sup>334</sup> *oder* <sup>335</sup> *die* <sup>336</sup> *Ursachen* <sup>337</sup> *oder* <sup>338</sup> *die* <sup>339</sup> *Ursachen* <sup>340</sup> *oder* <sup>341</sup> *die* <sup>342</sup> *Ursachen* <sup>343</sup> *oder* <sup>344</sup> *die* <sup>345</sup> *Ursachen* <sup>346</sup> *oder* <sup>347</sup> *die* <sup>348</sup> *Ursachen* <sup>349</sup> *oder* <sup>350</sup> *die* <sup>351</sup> *Ursachen* <sup>352</sup> *oder* <sup>353</sup> *die* <sup>354</sup> *Ursachen* <sup>355</sup> *oder* <sup>356</sup> *die* <sup>357</sup> *Ursachen* <sup>358</sup> *oder* <sup>359</sup> *die* <sup>360</sup> *Ursachen* <sup>361</sup> *oder* <sup>362</sup> *die* <sup>363</sup> *Ursachen* <sup>364</sup> *oder* <sup>365</sup> *die* <sup>366</sup> *Ursachen* <sup>367</sup> *oder* <sup>368</sup> *die* <sup>369</sup> *Ursachen* <sup>370</sup> *oder* <sup>371</sup> *die* <sup>372</sup> *Ursachen* <sup>373</sup> *oder* <sup>374</sup> *die* <sup>375</sup> *Ursachen* <sup>376</sup> *oder* <sup>377</sup> *die* <sup>378</sup> *Ursachen* <sup>379</sup> *oder* <sup>380</sup> *die* <sup>381</sup> *Ursachen* <sup>382</sup> *oder* <sup>383</sup> *die* <sup>384</sup> *Ursachen* <sup>385</sup> *oder* <sup>386</sup> *die* <sup>387</sup> *Ursachen* <sup>388</sup> *oder* <sup>389</sup> *die* <sup>390</sup> *Ursachen* <sup>391</sup> *oder* <sup>392</sup> *die* <sup>393</sup> *Ursachen* <sup>394</sup> *oder* <sup>395</sup> *die* <sup>396</sup> *Ursachen* <sup>397</sup> *oder* <sup>398</sup> *die* <sup>399</sup> *Ursachen* <sup>400</sup> *oder* <sup>401</sup> *die* <sup>402</sup> *Ursachen* <sup>403</sup> *oder* <sup>404</sup> *die* <sup>405</sup> *Ursachen* <sup>406</sup> *oder* <sup>407</sup> *die* <sup>408</sup> *Ursachen* <sup>409</sup> *oder* <sup>410</sup> *die* <sup>411</sup> *Ursachen* <sup>412</sup> *oder* <sup>413</sup> *die* <sup>414</sup> *Ursachen* <sup>415</sup> *oder* <sup>416</sup> *die* <sup>417</sup> *Ursachen* <sup>418</sup> *oder* <sup>419</sup> *die* <sup>420</sup> *Ursachen* <sup>421</sup> *oder* <sup>422</sup> *die* <sup>423</sup> *Ursachen* <sup>424</sup> *oder* <sup>425</sup> *die* <sup>426</sup> *Ursachen* <sup>427</sup> *oder* <sup>428</sup> *die* <sup>429</sup> *Ursachen* <sup>430</sup> *oder* <sup>431</sup> *die* <sup>432</sup> *Ursachen* <sup>433</sup> *oder* <sup>434</sup> *die* <sup>435</sup> *Ursachen* <sup>436</sup> *oder* <sup>437</sup> *die* <sup>438</sup> *Ursachen* <sup>439</sup> *oder* <sup>440</sup> *die* <sup>441</sup> *Ursachen* <sup>442</sup> *oder* <sup>443</sup> *die* <sup>444</sup> *Ursachen* <sup>445</sup> *oder* <sup>446</sup> *die* <sup>447</sup> *Ursachen* <sup>448</sup> *oder* <sup>449</sup> *die* <sup>450</sup> *Ursachen* <sup>451</sup> *oder* <sup>452</sup> *die* <sup>453</sup> *Ursachen* <sup>454</sup> *oder* <sup>455</sup> *die* <sup>456</sup> *Ursachen* <sup>457</sup> *oder* <sup>458</sup> *die* <sup>459</sup> *Ursachen* <sup>460</sup> *oder* <sup>461</sup> *die* <sup>462</sup> *Ursachen* <sup>463</sup> *oder* <sup>464</sup> *die* <sup>465</sup> *Ursachen* <sup>466</sup> *oder* <sup>467</sup> *die* <sup>468</sup> *Ursachen* <sup>469</sup> *oder* <sup>470</sup> *die* <sup>471</sup> *Ursachen* <sup>472</sup> *oder* <sup>473</sup> *die* <sup>474</sup> *Ursachen* <sup>475</sup> *oder* <sup>476</sup> *die* <sup>477</sup> *Ursachen* <sup>478</sup> *oder* <sup>479</sup> *die* <sup>480</sup> *Ursachen* <sup>481</sup> *oder* <sup>482</sup> *die* <sup>483</sup> *Ursachen* <sup>484</sup> *oder* <sup>485</sup> *die* <sup>486</sup> *Ursachen* <sup>487</sup> *oder* <sup>488</sup> *die* <sup>489</sup> *Ursachen* <sup>490</sup> *oder* <sup>491</sup> *die* <sup>492</sup> *Ursachen* <sup>493</sup> *oder* <sup>494</sup> *die* <sup>495</sup> *Ursachen* <sup>496</sup> *oder* <sup>497</sup> *die* <sup>498</sup> *Ursachen* <sup>499</sup> *oder* <sup>500</sup> *die* <sup>501</sup> *Ursachen* <sup>502</sup> *oder* <sup>503</sup> *die* <sup>504</sup> *Ursachen* <sup>505</sup> *oder* <sup>506</sup> *die* <sup>507</sup> *Ursachen* <sup>508</sup> *oder* <sup>509</sup> *die* <sup>510</sup> *Ursachen* <sup>511</sup> *oder* <sup>512</sup> *die* <sup>513</sup> *Ursachen* <sup>514</sup> *oder* <sup>515</sup> *die* <sup>516</sup> *Ursachen* <sup>517</sup> *oder* <sup>518</sup> *die* <sup>519</sup> *Ursachen* <sup>520</sup> *oder* <sup>521</sup> *die* <sup>522</sup> *Ursachen* <sup>523</sup> *oder* <sup>524</sup> *die* <sup>525</sup> *Ursachen* <sup>526</sup> *oder* <sup>527</sup> *die* <sup>528</sup> *Ursachen* <sup>529</sup> *oder* <sup>530</sup> *die* <sup>531</sup> *Ursachen* <sup>532</sup> *oder* <sup>533</sup> *die* <sup>534</sup> *Ursachen* <sup>535</sup> *oder* <sup>536</sup> *die* <sup>537</sup> *Ursachen* <sup>538</sup> *oder* <sup>539</sup> *die* <sup>540</sup> *Ursachen* <sup>541</sup> *oder* <sup>542</sup> *die* <sup>543</sup> *Ursachen* <sup>544</sup> *oder* <sup>545</sup> *die* <sup>546</sup> *Ursachen* <sup>547</sup> *oder* <sup>548</sup> *die* <sup>549</sup> *Ursachen* <sup>550</sup> *oder* <sup>551</sup> *die* <sup>552</sup> *Ursachen* <sup>553</sup> *oder* <sup>554</sup> *die* <sup>555</sup> *Ursachen* <sup>556</sup> *oder* <sup>557</sup> *die* <sup>558</sup> *Ursachen* <sup>559</sup> *oder* <sup>560</sup> *die* <sup>561</sup> *Ursachen* <sup>562</sup> *oder* <sup>563</sup> *die* <sup>564</sup> *Ursachen* <sup>565</sup> *oder* <sup>566</sup> *die* <sup>567</sup> *Ursachen* <sup>568</sup> *oder* <sup>569</sup> *die* <sup>570</sup> *Ursachen* <sup>571</sup> *oder* <sup>572</sup> *die* <sup>573</sup> *Ursachen* <sup>574</sup> *oder* <sup>575</sup> *die* <sup>576</sup> *Ursachen* <sup>577</sup> *oder* <sup>578</sup> *die* <sup>579</sup> *Ursachen* <sup>580</sup> *oder* <sup>581</sup> *die* <sup>582</sup> *Ursachen* <sup>583</sup> *oder* <sup>584</sup> *die* <sup>585</sup> *Ursachen* <sup>586</sup> *oder* <sup>587</sup> *die* <sup>588</sup> *Ursachen* <sup>589</sup> *oder* <sup>590</sup> *die* <sup>591</sup> *Ursachen* <sup>592</sup> *oder* <sup>593</sup> *die* <sup>594</sup> *Ursachen* <sup>595</sup> *oder* <sup>596</sup> *die* <sup>597</sup> *Ursachen* <sup>598</sup> *oder* <sup>599</sup> *die* <sup>600</sup> *Ursachen* <sup>601</sup> *oder* <sup>602</sup> *die* <sup>603</sup> *Ursachen* <sup>604</sup> *oder* <sup>605</sup> *die* <sup>606</sup> *Ursachen* <sup>607</sup> *oder* <sup>608</sup> *die* <sup>609</sup> *Ursachen* <sup>610</sup> *oder* <sup>611</sup> *die* <sup>612</sup> *Ursachen* <sup>613</sup> *oder* <sup>614</sup> *die* <sup>615</sup> *Ursachen* <sup>616</sup> *oder* <sup>617</sup> *die* <sup>618</sup> *Ursachen* <sup>619</sup> *oder* <sup>620</sup> *die* <sup>621</sup> *Ursachen* <sup>622</sup> *oder* <sup>623</sup> *die* <sup>624</sup> *Ursachen* <sup>625</sup> *oder* <sup>626</sup> *die* <sup>627</sup> *Ursachen* <sup>628</sup> *oder* <sup>629</sup> *die* <sup>630</sup> *Ursachen* <sup>631</sup> *oder* <sup>632</sup> *die* <sup>633</sup> *Ursachen* <sup>634</sup> *oder* <sup>635</sup> *die* <sup>636</sup> *Ursachen* <sup>637</sup> *oder* <sup>638</sup> *die* <sup>639</sup> *Ursachen* <sup>640</sup> *oder* <sup>641</sup> *die* <sup>642</sup> *Ursachen* <sup>643</sup> *oder* <sup>644</sup> *die* <sup>645</sup> *Ursachen* <sup>646</sup> *oder* <sup>647</sup> *die* <sup>648</sup> *Ursachen* <sup>649</sup> *oder* <sup>650</sup> *die* <sup>651</sup> *Ursachen* <sup>652</sup> *oder* <sup>653</sup> *die* <sup>654</sup> *Ursachen* <sup>655</sup> *oder* <sup>656</sup> *die* <sup>657</sup> *Ursachen* <sup>658</sup> *oder* <sup>659</sup> *die* <sup>660</sup> *Ursachen* <sup>661</sup> *oder* <sup>662</sup> *die* <sup>663</sup> *Ursachen* <sup>664</sup> *oder* <sup>665</sup> *die* <sup>666</sup> *Ursachen* <sup>667</sup> *oder* <sup>668</sup> *die* <sup>669</sup> *Ursachen* <sup>670</sup> *oder* <sup>671</sup> *die* <sup>672</sup> *Ursachen* <sup>673</sup> *oder* <sup>674</sup> *die* <sup>675</sup> *Ursachen* <sup>676</sup> *oder* <sup>677</sup> *die* <sup>678</sup> *Ursachen* <sup>679</sup> *oder* <sup>680</sup> *die* <sup>681</sup> *Ursachen* <sup>682</sup> *oder* <sup>683</sup> *die* <sup>684</sup> *Ursachen* <sup>685</sup> *oder* <sup>686</sup> *die* <sup>687</sup> *Ursachen* <sup>688</sup> *oder* <sup>689</sup> *die* <sup>690</sup> *Ursachen* <sup>691</sup> *oder* <sup>692</sup> *die* <sup>693</sup> *Ursachen* <sup>694</sup> *oder* <sup>695</sup> *die* <sup>696</sup> *Ursachen* <sup>697</sup> *oder* <sup>698</sup> *die* <sup>699</sup> *Ursachen* <sup>700</sup> *oder* <sup>701</sup> *die* <sup>702</sup> *Ursachen* <sup>703</sup> *oder* <sup>704</sup> *die* <sup>705</sup> *Ursachen* <sup>706</sup> *oder* <sup>707</sup> *die* <sup>708</sup> *Ursachen* <sup>709</sup> *oder* <sup>710</sup> *die* <sup>711</sup> *Ursachen* <sup>712</sup> *oder* <sup>713</sup> *die* <sup>714</sup> *Ursachen* <sup>715</sup> *oder* <sup>716</sup> *die* <sup>717</sup> *Ursachen* <sup>718</sup> *oder* <sup>719</sup> *die* <sup>720</sup> *Ursachen* <sup>721</sup> *oder* <sup>722</sup> *die* <sup>723</sup> *Ursachen* <sup>724</sup> *oder* <sup>725</sup> *die* <sup>726</sup> *Ursachen* <sup>727</sup> *oder* <sup>728</sup> *die* <sup>729</sup> *Ursachen* <sup>730</sup> *oder* <sup>731</sup> *die* <sup>732</sup> *Ursachen* <sup>733</sup> *oder* <sup>734</sup> *die* <sup>735</sup> *Ursachen* <sup>736</sup> *oder* <sup>737</sup> *die* <sup>738</sup> *Ursachen* <sup>739</sup> *oder* <sup>740</sup> *die* <sup>741</sup> *Ursachen* <sup>742</sup> *oder* <sup>743</sup> *die* <sup>744</sup> *Ursachen* <sup>745</sup> *oder* <sup>746</sup> *die* <sup>747</sup> *Ursachen* <sup>748</sup> *oder* <sup>749</sup> *die* <sup>750</sup> *Ursachen* <sup>751</sup> *oder* <sup>752</sup> *die* <sup>753</sup> *Ursachen* <sup>754</sup> *oder* <sup>755</sup> *die* <sup>756</sup> *Ursachen* <sup>757</sup> *oder* <sup>758</sup> *die* <sup>759</sup> *Ursachen* <sup>760</sup> *oder* <sup>761</sup> *die* <sup>762</sup> *Ursachen* <sup>763</sup> *oder* <sup>764</sup> *die* <sup>765</sup> *Ursachen* <sup>766</sup> *oder* <sup>767</sup> *die* <sup>768</sup> *Ursachen* <sup>769</sup> *oder* <sup>770</sup> *die* <sup>771</sup> *Ursachen* <sup>772</sup> *oder* <sup>773</sup> *die* <sup>774</sup> *Ursachen* <sup>775</sup> *oder* <sup>776</sup> *die* <sup>777</sup> *Ursachen* <sup>778</sup> *oder* <sup>779</sup> *die* <sup>780</sup> *Ursachen* <sup>781</sup> *oder* <sup>782</sup> *die* <sup>783</sup> *Ursachen* <sup>784</sup> *oder* <sup>785</sup> *die* <sup>786</sup> *Ursachen* <sup>787</sup> *oder* <sup>788</sup> *die* <sup>789</sup> *Ursachen* <sup>790</sup> *oder* <sup>791</sup> *die* <sup>792</sup> *Ursachen* <sup>793</sup> *oder* <sup>794</sup> *die* <sup>795</sup> *Ursachen* <sup>796</sup> *oder* <sup>797</sup> *die* <sup>798</sup> *Ursachen* <sup>799</sup> *oder* <sup>800</sup> *die* <sup>801</sup> *Ursachen* <sup>802</sup> *oder* <sup>803</sup> *die* <sup>804</sup> *Ursachen* <sup>805</sup> *oder* <sup>806</sup> *die* <sup>807</sup> *Ursachen* <sup>808</sup> *oder* <sup>809</sup> *die* <sup>810</sup> *Ursachen* <sup>811</sup> *oder* <sup>812</sup> *die* <sup>813</sup> *Ursachen* <sup>814</sup> *oder* <sup>815</sup> *die* <sup>816</sup> *Ursachen* <sup>817</sup> *oder* <sup>818</sup> *die* <sup>819</sup> *Ursachen* <sup>820</sup> *oder* <sup>821</sup> *die* <sup>822</sup> *Ursachen* <sup>823</sup> *oder* <sup>824</sup> *die* <sup>825</sup> *Ursachen* <sup>826</sup> *oder* <sup>827</sup> *die* <sup>828</sup> *Ursachen* <sup>829</sup> *oder* <sup>830</sup> *die* <sup>831</sup> *Ursachen* <sup>832</sup> *oder* <sup>833</sup> *die* <sup>834</sup> *Ursachen* <sup>835</sup> *oder* <sup>836</sup> *die* <sup>837</sup> *Ursachen* <sup>838</sup> *oder* <sup>839</sup> *die* <sup>840</sup> *Ursachen* <sup>841</sup> *oder* <sup>842</sup> *die* <sup>843</sup> *Ursachen* <sup>844</sup> *oder* <sup>845</sup> *die* <sup>846</sup> *Ursachen* <sup>847</sup> *oder* <sup>848</sup> *die* <sup>849</sup> *Ursachen* <sup>850</sup> *oder* <sup>851</sup> *die* <sup>852</sup> *Ursachen* <sup>853</sup> *oder* <sup>854</sup> *die* <sup>855</sup> *Ursachen* <sup>856</sup> *oder* <sup>857</sup> *die* <sup>858</sup> *Ursachen* <sup>859</sup> *oder* <sup>860</sup> *die* <sup>861</sup> *Ursachen* <sup>862</sup> *oder* <sup>863</sup> *die* <sup>864</sup> *Ursachen* <sup>865</sup> *oder* <sup>866</sup> *die* <sup>867</sup> *Ursachen* <sup>868</sup> *oder* <sup>869</sup> *die* <sup>870</sup> *Ursachen* <sup>871</sup> *oder* <sup>872</sup> *die* <sup>873</sup> *Ursachen* <sup>874</sup> *oder* <sup>875</sup> *die* <sup>876</sup> *Ursachen* <sup>877</sup> *oder* <sup>878</sup> *die* <sup>879</sup> *Ursachen* <sup>880</sup> *oder* <sup>881</sup> *die* <sup>882</sup> *Ursachen* <sup>883</sup> *oder* <sup>884</sup> *die* <sup>885</sup> *Ursachen* <sup>886</sup> *oder* <sup>887</sup> *die* <sup>888</sup> *Ursachen* <sup>889</sup> *oder* <sup>890</sup> *die* <sup>891</sup> *Ursachen* <sup>892</sup> *oder* <sup>893</sup> *die* <sup>894</sup> *Ursachen* <sup>895</sup> *oder* <sup>896</sup> *die* <sup>897</sup> *Ursachen* <sup>898</sup> *oder* <sup>899</sup> *die* <sup>900</sup> *Ursachen* <sup>901</sup> *oder* <sup>902</sup> *die* <sup>903</sup> *Ursachen* <sup>904</sup> *oder* <sup>905</sup> *die* <sup>906</sup> *Urs*

ter Wirkung einander gegenüber. Die Gaben lassen sich häufigen durch die kürzere oder längere Zeit des Anlegens des einen oder des andern Pols, je nachdem mehr die Symptome des Süd- oder die des Nord-Pols <sup>176</sup> angezogen sind. Als Antidot einer allzu heftigen Wirkung, dient die Auflegung einer Platte blanken Zinks.

175

S. 268 17

Hier finde ich noch nothig, des von der Natur aller übrigen Arzneien abweichenden, sogenannten **thierischen Magnetismus**, oder vielmehr des (dankbarer nach MESMER, seinem ersten Begründer, zu benennenden) **Mesmerismus** Erwähnung zu thun. Diese, oft thörichter Weise während eines ganzen Lebenswandels gelegene oder geschwundene, Heilkraft, ein wunderbares, unschätzbares dem Menschen verliehenes Geschenk Gottes mittel dessen durch den kräftigen Willen eines gutmeinenden Menschen auf einen Kranken, mittels Berührung und selbst ohne dieselbe, ja selbst in einiger Entfernung die Lebenskraft des verstorbenen mit dieser Kraft begabten Mesmeristen in einen andern Menschen dynamisch einzutönen, wie <sup>177</sup> einer der Pole eines kräftigen Magnet-Stabes in einen Stahl (den Stahl, <sup>178</sup> and in dem Kranken <sup>179</sup>), theils die hier und da in seinem Organism <sup>180</sup> mangelnde Lebenskraft ersetzen, theils die in andern Stellen allzu sehr angehäufte und unersättbare Nervenleiden erregende und unterhaltende Lebenskraft ableitet, mildert und gleiches vertheilt und überhaupt die krankhafte Verstopfung des Lebensprinzips des Kranken auflöst und mit der normalen des auf ihn kräftig einwirkenden Mesmeristen ersetzt, <sup>181</sup> z. B. bei allen Geschwüren, bei Amaurose, <sup>182</sup> bei Lahmungen einzelner Glieder u. s. w. <sup>183</sup> Manche schnelle Seherin Cur mit großer Naturkraft begabter Zoo-Magnetiker <sup>184</sup> in allen Zeitaltern, gehn hierher. Am glänzendsten aber zeigte sich die Wirkung von mitgetheilter Menschenkraft auf den ganzen Organism, bei Wiederbelebung einiger, geraume Zeit im Scheintode verbliebener <sup>185</sup> Personen. Durch den kräftigsten, gemüthlichsten Willen eines, in voller Lebenskraft blühenden Mannes <sup>186</sup>.

<sup>177</sup> Vorzüglich eines solchen, wie es deren <sup>178</sup> wenige unter 1000 Menschen giebt, welcher der großer Güemüthigkeit und vollständiger Körperkraft einen

wehr geringen oder gar keinen Begattungs-Impuls besitzt<sup>1641</sup>, bei welchem also die die<sup>1642</sup> bei<sup>1643</sup> sitzen<sup>1644</sup> Menschen<sup>1645</sup> auf Bereitung des Sirems zu verwendenden, feinen Lebens-Geister in Menge vorhanden und bereit sind, sich durch Willens<sup>1646</sup> kräftige<sup>1647</sup> Berührung anderer Personen<sup>1648</sup> mitzuthesen. Einige dergleichen heilkräftige Mesmeristen, die ich kennen lernte, besaßen<sup>1649</sup> alle diese besondern Eigenschaften<sup>1650</sup>.

eine<sup>1651</sup> Art Todten Erweckung<sup>1652</sup> - warum die Geschichte mehrer, un-  
leugbare Beispiele aufweist. <sup>1653</sup> Ist die mesmerisirende Person, des einen  
oder andern <sup>1654</sup> Geschlechts, zugleich eines gütigen Enthusias<sup>1655</sup> in's  
fähig auch wohl - zur seiner Ausübung, der<sup>1656</sup> Bigotterie<sup>1657</sup> des Fanat-  
ismus, der Mysticismus<sup>1658</sup> oder <sup>1659</sup> menschenbezügige Schwärmerei so ist sie  
um desto mehr im Stande bei dieser <sup>1660</sup> - philanthropischen, sich selbst  
aufopfernden Verechtung, <sup>1661</sup> nicht nur die Kraft ihres <sup>1662</sup> vorherr-  
schenden Gemüthlichkeit<sup>1663</sup> auf den ihrer Hilfe bedürfenden Gegenstand  
<sup>1664</sup> ausschließlich zu richten, sondern auch gleichsam dort zu konzentri-  
ren und so zuweilen anscheinende Wunder zu thun.

#### §. 289 <sup>1665</sup>

Alle die gedachten Arten von Ausübung des Mesmerismus, beruhen auf ei-  
ner dynamischen Einstromung von mehr oder weniger Lebenskraft in den  
Leulenden, und werden daher positiver Mesmerismus genannt 3).

2) Man Heiß gedanke ich hier, wo ich von der verschiedenen und sichern Heil-  
kraft des positiven Mesmerismus zu sprechen halte, nicht jener, häufig zu mißbil-  
ligem Uebertreibung desselben, was, vermuthet, während<sup>1666</sup> halber, ja oft gan-  
zer Stunden <sup>1667</sup> auf einmal wiederholte, <sup>1668</sup> selbst täglich fortgesetzte, Striche  
dieser Art bei nervenschwachen Kranken jene ungeheure Umstimmung des gan-  
zen Menschenwesens herbeigeführt ward, die man Somnambulism und Helisak-  
rie<sup>1669</sup> selbst gelassen-vam<sup>1670</sup> nennt, worn der Mensch der Sinnenwelt entrickt, mehr  
der Geisterwelt anzugehören scheint - ein höchst unnatürlicher und gefährlicher  
Zustand, wodurch man nicht selten chronische Krankheiten zu heilen vorgelüh-  
t worden<sup>1671</sup> ist.

Eine dem entgegengesetzte Ausübung des Mesmerismus aber verdient, da  
sie das Gegentheil bewirkt, negativer Mesmerismus genannt zu werden. Hei-  
ler gehören die Striche, welche zur Erweckung aus dem Nachtschlaf-  
schlaf gebraucht werden, so wie alle die Handverrichtungen, welche mit  
den<sup>1672</sup> Namen Calmiren und Ventiliren belegt worden sind. Am sichersten

und einfachsten wird diese **Entladung** der, bei ungeschwächten Personen in einem einzelnen Theile übermäßig angehaufte Lebenskraft, durch den negativen Mesmerismus bewirkt, mittels einer **sehr schnellen** Bewegung der flachen, ausgestreckten rechten Hand, etwa parallel, einen Zoll entfernt vom Körper, vom Scheitel herab bis über die Fußspitzen geführt 1).

1) Daß die, entweder positiv oder negativ zu mesmerisirende Person, an keinem Theile mit Seide bekleidet seyn dürfte, ist eine schon bekannte Regel, *über welche bekannt ist es, daß der Mesmeristen, wenn er selbst auf Seide steht, seiner Lebenskraft 1/30 in höherem Maße dem Kranken mittheilen kann als wenn er auf dem bloßen Fußboden steht.*

Je schneller dieser Strich vollführt wird, eine desto stärkere Entladung bewirkt er. So wird z. B. beim Schwindle einer vorlern gesunden 2).

2) Eine chronisch schwächlichen, lebensarmen Person ist daher ein, vorzüglich sehr schneller, **Negativstrich, auf jeden Fall**, äußerst schädlich.

Frauenperson, wenn ihre dem Ausbruche nahe Menstruation plötzlich durch eine heftige Gemüthserschütterung gehemmt worden war, die, wahr scheinlich in den Präcordien angehaufte Lebenskraft, durch einen solchen negativen Schnellstrich entladen und wieder im \* ganzen Organismus *ins Gleichgewicht* gesetzt, so daß gewöhnlich die Würdebelebung absogtlich erfolgt 3).

1) Ein zehnjähriger, kräftiger Knabe auf dem Lande, ward, wegen einer kleinen Unpäßlichkeit, früh von einer sogenannten Streichkur mit beiden Daumen, spitzes von der Herzgrube aus, unter den Ripben hin, sehr kräftig, mehrmals gestrichen, und 1777 verfiel sogleich mit Tödterblasse in eine solche Unbesinnlichkeit und Bewegungslosigkeit, daß man ihn mit aller Mühe nicht erwecken konnte und ihn fast für todt hielt. Da ließ ich ihn von seinem ältesten Bruder einen möglichst schnellen, negativen Strich vom Scheitel bis über die Fußspitzen geben, und augenblicklich war er wieder bei Besinnung, munter und gesund.

3) So mildert auch zuweilen ein gelinder, weniger schneller Negativstrich bei *sehr reizbaren Personen* die zuweilen allzu große Unruhe und angstliche Schüchternheit welche von einem allzu kräftig gegebenen, positiven Striche *herabzuleiten* 1777 u. s. w.

Hierher gehört zum Theil auch das sogenannte *Mesmeren*, durch eine kräf-  
tge, gleichmüthige Person, welche dem chronisch krank Gewesenen - zwar  
Geheilten, aber noch in langwieriger Erholung begriffenen, und noch an Ab-  
magerung, Schwäche der Verdauung und Schlafmangel - Leidenden - die  
Muskeln der Gliedmaßen, der Brust und des Rückens einzeln ergreift, sie  
mächtig drückt und gleichsam knetet, wodurch das Lebensprincip angeregt  
wird, in seiner Gegenwirkung den Ton der Muskeln und ihrer Blut- und  
Lymph-Gefäße wieder herzustellen. Bei dieser Verrichtung, die man bei de-  
nen, 177 - welche noch an reichlicher Gemüths leiden, nicht übersehen  
daß es natürlich die mesmerische Einwirkung die Hauptsache

178 § 291

Die Bäder von reinem Wasser, erweisen sich theils als palliative, theils  
als homöopathisch ähnliche Behülfs-Mittel, in Herstellung der Gesundheit  
bei akuten Leiden, so wie bei der Reconvalescenz so eben geheilter chro-  
nisch Kranken, unter gehöriger Rücksicht auf - den Zustand 179 - des Ge-  
sunden, so wie auf die Temperatur des Bades, die Dauer und die Wiederhol-  
ung desselben. 180 Sie bringen - aber -, selbst wohl angewendet, doch nur  
physisch wohlthätige Veränderungen im kranken Körper hervor, sind also  
an sich keine eigentliche Arznei. Die lauen Wasserbäder von 25° bis 27° R.,  
dienen zu Erweckung der bei Schreitodten (Eisfrorenen, Ertrunkenen, Er-  
stickten) schlummernden Irritabilität der Faser, - wodurch - das Gefühl  
der Nerven betäubt - war. Obgleich hier nur palliativ, erweisen 181, sich  
dieselben - doch -, zumeist, in Verbindung mit Kaffee-Trank und Reiben mit  
der Hand, oft hinreichend wirksam, und können 182 in Fällen -, wo die Irri-  
tabilität sehr ungleich vertheilt und in einigen Organen allzu sehr ange-  
hauft ist, - 183 - wie bei einigen hysterischen Krämpfen und, Kinder-Con-  
vulsionen - homöopathische Behülfe leisten. 184 Eben so erweisen sich die  
kalten Wasserbäder von 10° bis 6° R. bei der Reconvalescenz, 185  
186 von chronischen Krankheiten hergestellter Personen, bei 187, deren  
Mangel an Lebens-Wärme, als homöopathische Behülfe durch augenblick-  
lich, 188 und später, bei öfter wiederholten Untauschungen, als palliative

*Wiederherstellung des Tons der erschlafften Faser, zu welcher Absicht solche Bäder von - mehr als augenblicklicher, - - - selbst: minutenlang er Dauer und von immer niedrigerer Temperatur anzuwenden sind, ein Palliativ welches, weil es nur physisch wirkt, nicht mit dem Nachtheile eines - hinterdem: zu befürchtenden Gegentheils <sup>1822</sup> verbunden ist, wie bei dynamisch<sup>1823</sup> arzneilichen Palliativen <sup>1824</sup> stattfindet. :*

**Textkritische Anmerkungen  
und Anhang**

## Textkritische Anmerkungen

- 1 „fünften“ nicht durchgeschrieben, jedoch am Titelblatt mit Bleistift, Huch's Schrift „Fünfte Sechste“.
- 2 Auf dem gegenüberliegenden Durchschußblatt (D. III) in Hahnemanns Handschrift, Orthographie nach dem Original.

*Ungewöhnlich*

*La Médecine ordinaire (All-général) ne connaît aucune cause, que d'être – qu'il qu' – en traitant les maladies, il en fait des matières érudites qu'elle perd tout en elle la – cause. Elle fait rendre – impossiblyment – le sang de maladie – en fait par des saignées, des sangsues et des évacuons répétées pour donner une pléthore presomptive qui n'existe jamais – que dans les femmes bien portantes quelques jours avant leur cycle.*

*c'est avant besoin pour les sexes – les maladies – que d'être du corps perdant de tout être en toutes causes de maladie – que – des maladies – des des matières érudites, qu'elle perd tout en elle ses motifs et la source*

*– le sang érudite, – pour qui elle – dit le point – devient – donne – entre – en partie – en la*

*Elle tâche d'évacuer des matières selon méthodes le contenu de l'estomac et balayer les intestins – des – presomptive – origine*

- 3 woilen
- 4 so
- 5 wie noch – ursprünglich auf eigenem Blatt, an linker unterer Ecke in Durchschußblatt (D. IV) eingeklebt, in einer „Loseblätter“, W. U. S. Anhang) fremden Handschrift.
- 6 hängt so, durch ungewissen Gele, derselben, noch nicht – nach dem Theil ab
- 7 diesen
- 8 die Anlage „des Couer“ zusätzlich in möglicherweise fremder Schrift
- 9 wegzählt
- 10 nicht weiter
- 11 Quecksilber
- 12 eigenes Blatt, an rechter oberer Ecke in Durchschußblatt (D. V) eingeklebt, Kantschrift mit fünfzigsten Hahnemanns, auf der Rückseite des abgetrennten Blattes, in unbekannter Handschrift.

–> *Medicine*

*la respiration repressive, on ne peut élargir élargir le rayon quadratique  
congestionnel, appelé nat*

*me état / fait une évolution en tarne!*

*en état*

*en état / fait une pollution mystarne!*

*en état / abstrait embryonale*

*en état / idem / diplole tête*

*enclément embryonale et fait une pollution mystarne*

*idem / idem / fait une pollution,*

*quelque semblant mesmes congestions de appelé de \**

1 die 90/100 aller

2 recht

3 Die überwiegende Zahl (90/100) aller Krankheiten, der langwierigen, (aus Unwissenheit) mittels fortwährenden Schwachens und Qualens des ohnehin schon an seiner Krankheits-Plage leidenden, schwachen Kranken und mittels Hinzufügung neuer, zerstörender Arznei-Krankheiten wenigstens unheilbar Machen, wo nicht zum Tode Hinführen, dieß scheint deutlich das unselige Hauptgeschick der alten Medizin (der Allopathie) zu seyn

4 ein

5 von Ansehen

6 Hühner

7 großen

8 im Besitze

9 kürzlich und nach

10 Zustand

11 gemacht hat

12 Wo man auf Betrug sehr genug

13 abwendig ergriffen,

14 gefundene, wahre Heilkunst, ergriffen

15 werde ich hiernächst etwas näher beschreiben, ehe ich Ihnen geraden Gegensatz, die neu gefundene, wahre Heilkunst unständlich lehre

16 der Lebenskraft

17 und

18 können

19 erregte

- 13 warmen
- 14 aus ihrer
- 15 Wirkungen
- 16 veränderten
- 17 Seiten
- 18 ist
- 19 über
- 20 seitens und
- 21 was
- 22 mittels der reagierenden Energie der Lebenskraft
- 23 mit dem Erfolg
- 24 .
- 25 welcher

26 \*1 Es thut mir daher leid, erstmals den mich Alloopathie schmeckenden Vorschlag gethan zu haben, in psonischen Krankheiten ein Jucken erregendes Harzpfaster auf den Rücken zu legen, und in Lähmungen die ternsten elektrischen Schläge zu helfen zu nehmen. Denn da sich beide nur selten dazwischen erweisen, und zudem den Mischlings-Homöopathen einen Vorwand zu ihren alloopathischen Versandlungen darbieten, so thut es mir leid, diese Vorschläge je gethan zu haben, und ich nehme sie hier feierlich wieder zurück - auch deshalb, weil unsere homöopathische Heilkunst seitdem sich ihrer Vollkommenheit dergestalt genähert hat, daß wir sie **nun gar nicht mehr** nothig haben.

27 zusätzlich, auf dem Durchschußblatt (D. VIIIIX), Kanzleischrift:

*Wie die Lehre auf der sie beruht erscheint sie, wird begreifen, in sich selbst abgeklüßten und dadurch allein hilfreich. Gleiches Denken, in der Lehre war in der Ausübung sollten sie von selbst verstehen und diesen jede Richtung in der verwechselten Abkenntnis der alten Schule ihren Gegnern zu sein, wie die Nacht der Gegenseite der Augen als völlig aufzuheben sich mit dem ehrwürdigen Namen Homöopathie zu bestreuen*

28 So weit sich verändernd, für Homöopathiker angesehen veyn wollender Aerzte Einfließen, ihnen wohl geläufigen alloopathischer Lehren in ihr angeblich homöopathisches Curverfahren betraf dabei auf Unkenntnis der Lehre, Mißsehen, Verachtung der hilfbedürftigen Menschen und lächerlichem Eigendünkel, und hat außer unverzeihlicher Nachlässigkeit in sorgfältiger Ausführung der vornehmlichen Krankheitsfälle und Aufrechterhaltung des besten homöopathischen Specularkunns für jeden Krankheits-Fall, oft auch niedrige Gewinnsucht und andre anedle Motive zu Trachtlegern - und zum Erlolge, daß sie alle wichtige und schwierige Krankheiten (wie doch reine, vorzügliche Homöopathie kann) nicht heilen können und durch ihre Behandlung viele ihrer Kranken endlich dahin schickern, woher niemand wiederkehrt, unter Tausend der

Angehörigen, daß doch nun Alles Mögliche nach alles Verderbliche Allopathischem (in dem Versorfenen gethan worden sey.

47 -Eintrag mit bewerteter Bleistift. Nachts Schrift

*Anfangs-November 1841 Anweisung von Dr. Huber Nach Frau Melanie's Mamma's Kranke Junge*

48 **Inhalt**

**Einleitung**

Hinblick auf das beständige Mediciren, Allopathie und Palliativ-Curen der bisherigen alten Arztschule

Auch unärztliche Personen lauden die Heilungen durch Wirkungs-Ähnlichkeit als die einzig nützlichsten

ASM isopurlich

Selbst Arzte alterer Zeit anneten, daß dieß die vorzüglichste Heilart sey

**Test des Organisms**

49 - § Zeichen hier ermahnt, für alle folgenden Ziffern verangestellt - Im Original dagegen vor der jeweils ersten Ziffer jeder neuen Seite

50 In

51 -ASM: Das Wie + die Lebenskraft die Sympptome zuwege bringe, ist zum Heilen unnothig zu wissen

52 von den

53 haben, diese

54 hin man

55 ist

56 -ASM: Erläuterung desselben

57 41: Noch weit offener, als im Laufe iter Natur, gesellt sich eine durch lang wenig angewendete, heftige, unpassende alloopathische Arznei erzeugte Kunst Krankheit, beim gewöhnlichen Cur-Verfahren zu der ihr analischen (möglichst nicht durch jene neibaren) alten, natürlichen Krankheiten, und der einmisch Kranke ist nun doppelt krank.

58 wegen

59 selbst

60 von

61 eigenes Blut, von dem nur noch die rechte obere Ecke (unten) im Durchschußblatt (D. XVI) eingeklebt ist. Der Rest dieses Blattes mit Habermanns Handschrift von § 52-57 fand sich im Nachlaß von Erdene W. Schmid, San Francisco, und wurde im Einverständnis mit dessen Witwe Ingrid Schmid-Maybach im Januar 1992 vom Herausgeber wieder in das Original eingefügt. Die Rückseite des Blattes enthält F. W. Schmid's Stempel - Eine Fotokopie der

Verdensentzwei in der Institut für Geschichte der Medizin der Robert-Bosch-Stiftung in Stuttgart vorhanden.

52. Aus jenem Vorgange in der Natur wird der Arzt (oftan die Lehre ziehen, Krankheiten nie anders als mit homöopathisch gewählten Arzneien zu behandeln und sie so zu heilen, nie aber mit unersarigen Gallenpathischen Mitteln, welche nie helfen, sondern Stoß den Kranken verziehen.

53-54. Es giebt nur drei mögliche Arten von Anwendung der Arzneien gegen Krankheiten:

1) die allein heilreiche, homöopathische,

55. 2) die allopathische oder heteropathische,

56. 3) die antipathische (entantipathische), palliative

ASS. Wagsack mit sogenannter Isopathie

57. Auf welchem Cur Wege gegen ein einzelnes Symptom der Krankheit eine Arznei von entgegengesetzter Wirkung (Antipathie) Anwendung (conservatio conservanda) verbunden wird. Beispiele:

58. heteropathische

59. *omnium in omnibus* -

60. wunzig-

61. halten

62. Bistessen

63. im Hiesgeschäfte

64.

65. (ausgesprochen)

66. frisch zu erbringen

67. *Potenzen*

68. 293-297

69. Ihre Potenzierung

70. 298-299

71. ASS. Vorträge des Rectors der hochpotenzierter Arznei von jeder andern Art zu unterscheiden

72. 293-294. Thierischer Magnetismus (Mesmerismus). Die positive und die negative Anwendung desselben.

73. (Gehädel) Systeme,

74. meinem Vorhaben

75. halten

- 8. jetzt
- 9. „17“ im Text mit Violettstift durchgestrichen, die Anmerkung selbst dagegen mit blauer
- 10. 1) Der achtungswürdige Herrath Rau gab d. Werth des homöop. Heilverfahrens. Heidelberg, 1824, S. 179 u. f., damals noch nicht vorlag in der Homöopathie eingeweiht, heute gleichwohl aus mangelnder Uebersetzung von der dynamischen Ursache selber dieser Fieber, dieselben ohne das mindeste Ausleerungsmittel durch eine oder zwei kleine Gaben homöopathischer Arznei, wovon er die zwei merkwürdige Cas-Geschichten erzählt
- 11. „2“ mit Violettstift durchgestrichen.
- 12. „2“ mit Violettstift durchgestrichen
- 13. mehrere
- 14. während
- 15. r
- 16. ausgesprochenen
- 17. daß keine Krankheiten, mit einem Worte,
- 18. r
- 19. im Bleistift „X“
- 20. mit Bleistift „X“
- 21. seltenen
- 22. auf das
- 23. anzupassen + zusätzlich „r“ mit Violettstift
- 24. er
- 25. § 6
- 26. erkennt
- 27. des Betradens
- 28. \*): „Der nach den verborgnen Verhältnissen im Innern des Organismus forschende Arzt kann leicht irren, der Homöopathiker aber, wenn er mit gehöriger Sorgfalt die gesammte Symptomen-Gruppe auffaßt, hat einen sichern Wegweiser und ist es ihm gelungen, die ganze Symptomen-Gruppe zu enttarnen, so hat er sicherlich auch die innere, verborgne Krankheits-Ursache geboten.“ RAU, a. a. O. S. 102
- 29. r
- 30. r
- 31. von selbst
- 32. die

- 101 f. 1
- 102 f. 10
- 103 mit und da
- 104 bestreiten
- 105 nur desto mehr
- 106 er
- 107 Wei
- 108 ver mag- zusätzlich „mache“ mit Tinte
- 109 die Krankheit
- 110 anreibt - zusätzlich „Lapoth“ mit Tinte
- 111 g r a 3
- 112 auf
- 113 lösgelt
- 114 eigenes Blatt, am oberen Rand in Durchschußblatt (D. 84) eingeklebt, „f. 11 dynamischen \* Einfluß geben“
- 115 § 11.
- 116 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt,
- 117 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt, frühere Handschrift dadurch teilweise überklebt
- 118 Original überklebt, zusätzlich mit Violettschilf „wer unsere“ versehen.
- 119 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt
- 120 neues Blatt, am oberen Rand in Durchschußblatt (D. 84) eingeklebt, mit Violettschilf „2.“
- 121 Inhaber
- 122 neues Blatt, mit oberem Drittel der rechten Hälfte unter das vorige geklebt, die frühere, durchgestrichene Handschrift dadurch weitgehend überklebt
- 123 *→ heissen welche ohne - oder ohne vom Sinnlichen abgeleitet zu seyn, die geistliche Thunoderthe, nemlich kancker Wirkung des einen Wesens auf - zu ändern, sondern in diesem verändert wird - auszudeuten - vermehren - Der Katholik, zum Vergleich mit und Schließen wird, mit einem Worte, zum Nutzen und Abwehren taht - geachtete Mensch vermag allein, nach eine Art über sprachliche Sage zu halten, welche horeman, um hore Fasson solcher Begeffe aller Materielle - seinen Gedanken davon entfernt zu halten. Es nennt solche Wirkungen dynamische - eruelle - das ist, Wirkungen - erfolgt*
- 124 daß
- 125 gehalten

- 124 zusätzlich mit Violentkraft „*caele*“
- 125 Rückseite des vorigen Blattes, linke Hälfte, mit Violentkraft „*U*“
- 126 *ex apertibus* Weise
- 127 durch Streichung anlässlich gewordene Tilgung von achtzehn Zeilen
- 128 zusätzlich mit Violentkraft „*Stabile*“
- 129 rechte Hälfte des vorigen Blattes, mit Violentkraft „*U*“
- 130 zusätzlich mit Violentkraft „*frontem*“
- 131 „*u*“ mit Violentkraft
- 132 *regulatore*
- 133 Rückseite desselben Blattes, linke Hälfte, mit Violentkraft „*u*“
- 134 *convicti*
- 135 *u*ff *u*ff
- 136 großes Blatt, am Oberrand auf voriges aufgeklebt, durchgestrichene Handschrift dadurch teilweise überklebt
- 137 *u*ff

138 teilweise überklebte Streichung: „*hängen von unsichtbaren dynamischen Kräften von unsrer Augen*“: *B. wie die Sonne unsere Erde und die übrigen Planeten mit unsichtbarer Kraft in so weiter Entfernung in Umrührung umfunkt* - *u*ff. *wie unsere Erde ihren Mond, und wie diese kreuztation durch Erde und Erde unter Mercur regelmäßig in Bewegung setzt alles durch gestaltete, unmerkliche, seine Kraft dynamisch*

*Wenn wir einen roten Stahl-Stich nach Einer Richtung hin ziehen oder ziehen, bekommt er von magnetische attraktive Pole und seine magnetische Kraft, Eisen und Stahl an sich zu ziehen und selbst letztere magnetische Kraft mitzuziehen ist - daß nicht einzeln möglich, je mehr ich ihn erhebe und eben so entwickelte Reiben der Atzen Zustand und behälteln über Auflösung (S. 265) (Dynamisation, Potentierung) die mechanischen Kräfte derselben - und einhalten sie - nicht von der - von Organen hervorgeht und die verschiedenen spezifischen Befruchtungs-Veränderungen - erzeugen zu können immateriell, dynamische Kraft*

139 *u*ff

140 §. 11. Wenn der Mensch erkrankt, so ist ursprünglich nur dieses dieses gerstige, in seinem Organen überall anwesende selbsttätige (automatische) Lebenskraft *Lebensprinzip* durch den dem Leben feindlichen, dynamischen <sup>4</sup>, Einfluß eines krankmachenden Agens auf sie verstimmt, nur die *u*ffet zu einer solchen (normalen) vornehmten Lebenskraft *Lebensprinzip* kann dem Organen die widrigen Empfindungen selbsten und ihn zu den gewöhnlichen Thätigkeiten bestimmen die wir Krankheit nennen, denn sie, als an sich unschädliches, und Moß von seinen übrigen Wirkungen im Organen erkennbares Kraftwesen giebt ihr dieses an sich *unsichtbare und bloß an*

nen *Wirkungen am Organism erkennbare Kräfte* *wiebt seine krankhafte*  
Verstärkung einzig nur durch Ausföhrung von Krankheit in den Geföhlen und  
Thätigkeiten oder den Sinnen des Beobachters und Heilknstlers *zugesetzten*  
Seite des Organismus – also in, durch Krankheits-Symptome zu erkennen und  
kann sie nicht anders zu erkennen geben

100 *was die Funktion und Wirkung*

101 *deshalb*

102 *es*

103 *eigenes Blut, in Texturile (S. 85) eingeklebt, trüberer gedruckter Text*  
dadurch überklebt.

104 *überklebt* „druckt, mit einem Wärm, die ganze Krankheit zu Tage legt, folglich auch das Verschwinden aller Krankheits-Ausföhrung und aller vom gesunden Lebens-Vorgänge abweichenden, merkbaren Veranlassungen durch Heilung eben so gewiß die wieder hergestellte Integral der Lebenskraft und so die wieder gekehrte Gesundheit des ganzen Organismus bedingt und nothwendig voraussetzt.“

105 *Lebenskraft*

106 *obgleich noch so fern gedachtes materielles Ding gedacht* *folglich noch so fern gedachtes* „es ist

107 *und*

108 *ohne Belehrt*

109 *eigentlich* „*Belehrt* ohne

110 *Lebenskraft*“

111 *ohne Belehrt* von der instinkartig fühlenden und ordnenden Lebenskraft (so wie

112 *nicht denkbar*

113 *unser Verstand ist*

114 *zusätzlich mit Violenzkraft* „...“

115 *spalte* („der Heilgenstlichkeit im Begreifen wegen

116 *...“ auch mit Violenzkraft*

117 *von der Außenwelt her*

118 *ebentals*

119 *Ann. \* Eine ähnliche, sichtbare Wirkung, wie abhängende ununterbrochene, ununterbrochene, ununterbrochene Kraft zeigt z. B. ein Magnet, in dessen Nähe ein Stück Eisen liegt, es zieht es an sich, man sieht nicht wie, aber gleich durch seine in neue, geistige Dynamis ohne ein materielles Wirkung*

120 *von ihr*

- 13 percipin, so ilab
- 14 sic .
- 15 können-
- 16 her-stellen
- 17 zur.
- 18 bedurfie-
- 19 jedesmal-
- 20 mit Violetstift „12“
- 21 eigenes Blut, in Durchschußblatt (D. 37) eingeklebt, mit Violetstift „1“ vor „50“
- 22 mit Violetstift „12“ und „1“ vor „Ein“ im folgenden Satze
- 23 Einfügung weggesehntet-
- 24 hinweg + ..
- 25 und-
- 26 die ser-
- 27 der Lebenskraft
- 28 dar legte
- 29 an
- 30 und-
- 31 verbergen
- 32 und
- 33 biß
- 34 sey-n kann
- 35 zum
- 36 Zustand-e-
- 37 und daher Krankheiten zu heilen + ..
- 38 uns an sich-
- 39 an sich
- 40 Leugnen
- 41 in
- 42 c-
- 43 .
- 44 durch diese

20. einzig
21. das ist
22. eine
23. eigenes Blatt, am oberen Rand in Textseite (S. 91) eingeklebt, Kurzschrift mit Einfügungen Hahnemanns
24. eigenes Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt
25. neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt
26. ... mit Violettstift
27. ... ist, wie ich oben in der Einleitung (Hinblick auf das bisherige Mediciniren, Alloopathie und Palliativ-Curen der alten Arzneyschule) gezeigt habe, nur eine unvollkommene und schädliche Nachahmung der selbst schon höchst unvollkommenen Bestrebungen der verstandlosen, bloß instinktartigen Lebenskraft, die von Schädlichkeiten erkrankt, sich durch neue Krankheits-Erregung im Organism und deren Fortsetzung zu retten strebt, es koste was es wolle, folglich der rohen Lebenskraft, welche unvernü Organism anerschaffen ward, *eigentlich*, um unser Leben zwar bei Gesundheit in schönster Harmonie zu erhalten, in Krankheiten aber verstrickt, sich durch den verständigen Arzt (homöopathisch) wieder zur Gesundheit anstimmen zu lassen, nicht aber sich selbst, zum Leiden, *besteht für*, als wenn sie so wenig unterhaltbare Fähigkeit besäße, daß alle von ihr (oder krankhaft verstimmten) im Organism erzeugten Befindens-Veränderungen und Symptome ja eben die Krankheit selbst sind. ... Doch kann dieses unweckmäßige Mediciniren der bisherigen Arzneyschule eben so wenig unterwahrt bleiben, als die Menschengeschichte den tausendjährigen Unterdrückungen der Menschen in den vernünftlosen, despotischen Regierungen auslassen darf. ... Durchschußblatt teilweise abgewehrten
28. gezeigt
29. Neigung hat
30. nach ihren
31. und sie erfahren
32. nicht angehörten
33. vom
34. gesetzt, es
35. 1. 2
36. eigenes Blatt, im Durchschußblatt (D. 97) eingeklebt
37. durch
38. selbst
39. sie zusätzliche Trigung mit Violettstift

- 719 sind
- 720 bewegelt und ausgelöscht
- 721 , welche, nach dem Eingehen (oder Reichen derselben), der Bewußlosen, in-  
stinkartigen Lebenskraft gleichsam aufgedrungen und ihr an die Stelle der bis-  
herigen natürlichen Krankheits-Affektion untergeschoben wird, wovon sie dann  
bloß noch arzneikrank bleibt, doch nur kurze Zeit, weil die Wirkung der Arznei  
(die Verlaufszeit der von ihr erzeugten Arzneikrankheit) nicht lange anhält .
- 722 §. 29. Anders jede (nicht der Chirurgie einzig anheim fallende) Krankheit  
nur auf einer besondern, krankhaften Verstimmtheit unsrer Lebenskraft  
in Gefühlen und Thatigkeiten beruht, so wird bei homöopathischer Hei-  
lung der *das* von natürlicher Krankheit verstimmteten Le-  
benskraft-*princep* durch Eingabe einer genau nach Symptomen-Ähnlich-  
keit gewählten Arznei-Potenz eine von einer etwas stärkeren, ähn-  
lich-en, künstlich-en Krankheits-Affektion beigebracht und so gleichsam  
an die Stelle der schwächeren, ähnlichen, natürlichen Krankheits-Erregung  
untergeschoben, gegen welche dann die instinkartige Lebenskraft, nun  
bloß noch (aber stärker) arzneikrank, eine erhöhte Energie zu richten ge-  
zwungen ist, aber wegen kurzer Wirkungsdauer der sie nun krankhaft  
affizirenden Arznei-Potenz diese bald überwindet und, so wie zuerst von  
der natürlichen, so auch nun zuletzt von der an ihre Stelle getretenen,  
künstlichen (Arznei-) Krankheits-Affektion frei und daher fähig wird, das  
Leben des Organismus wieder in Gesundheit fortzuführen. Dieser höchst  
wahrscheinliche Vorgang beruht auf folgenden Sätzen . (Unteres Viertel des  
Durchschußblattes abgeschrieben)
- 723 -geistige
- 724 -sondern-
- 725 -Eine zufallende-
- 726 -stets-
- 727 -zuegen
- 728 eben-
- 729 *als die natürliche Krankheit war.*
- 730 um menschlichen Körper zu erzeugen fähig seyen, um durch diese, mit etwas  
größerer Stärke gepaarten Ähnlichkeit sich an die Stelle der natürlichen  
Krankheits Affection zu setzen und ihr auf diese Art alle Einwirkung auf die  
Lebenskraft zu rauben .
- 731 -keine
- 732 -vielmehr
- 733 und nicht zugelassen
- 734 -mäßigen
- 735 -für sich

- 18 nicht fertig  
 19 *unfertig*  
 20 des Scharbeck's  
 21 auf dem  
 22 sich  
 23 den  
 24 nach deren Endigung  
 25 ,  
 26 da  
 27 ,  
 28 fast  
 29 ,  
 30 End  
 31 auch  
 32 , wie allgewöhnlich,  
 33 ,  
 34 nur  
 35 floß  
 36 blieb.  
 37 was  
 38 Perganzem  
 39 zur Zugabe,  
 40 *zu*  
 41 *über die*  
 42 Paar  
 43 Aber  
 44 spendirt  
 45 vor  
 46 sie  
 47 und  
 48 in  
 49 in

- 28 für sie
- 29 andern
- 30 beider
- 31 de r
- 32 - Quecksilberpräparat
- 33 Gieser Art
- 34 sich
- 35 17. 18.
- 36 erst
- 37 „zusätzlich mit Violentstift“
- 38 sich zu einander in demselben Körper
- 39 sich
- 40 die durch gewöhnliche Arztes-Kunst entstehenden Krankheits-Complicatio-  
nen *welche*
- 41 - nach der Natur seiner eigenthümlichen Kräfte zu erwartenden
- 42 die
- 43 oft
- 44 *adels. wie*
- 45 nicht heißt
- 46 Quecksilber hat außer
- 47 noch viele andre, der Lustseuche unähnliche,
- 48 ihm
- 49 man, wo
- 50 in Gesundheit
- 51 zuzuliebe :
- 52 sich
- 53 einander
- 54 so,
- 55 so zu sagen „zusätzlich mit Violentstift *„geben können“*
- 56 „wie
- 57 gegen
- 58 „nach geschehen kann
- 59 „zusätzlich mit Violentstift *„geschehen können“*

11. sich einander
12. sich weifer
13. "
14. in jedem Falle
15. eigenes Blatt, am linken Rand in Textseite (S. 113) eingeklebt. (D. Anmerk. *Kuuz 7: "word"*, Kanzleischrift) (Durchschnittsblatt (D. 112/113) ganz weggeschnitten)
16. über und den durch jede von ihnen
17. nach
18. eigenes Blatt, in Textseite (S. 113) eingeklebt, dabei früheren, gedruckter Text überklebt, Kanzleischrift
19. „überkriecht bzw. gestrichen“ durch die besterhenge Krankheits-Potenz ver-  
 stümmte Lebenskraft, eigentlich „Lebenskraft“ von der neuen sehr ähnlichen,  
 aber stärkeren, dynamischen Krankheits-Potenz stärker ergriffen wird, sie daher  
 von letzterer nun allein affiziert bleibt, wodurch die vorgangige, ähnliche, aber  
 schwächere, als bloß dynamische Kraft, ohne Mixture, ferner auf die Lebens-  
 kraft krankhaft einzuwirken, töplich zu existieren aufhören muß.
11. Man sehe oben §. 26 die Anmerkung.
12. Wie von dem stärkern, in andre Augen fallenden Sonnenstrahl das Bild  
 einer Linsenflamme im Seh-Nerven schnell überstrahlt und verwischt  
 wird.
20. eigentlich „Hauptst.“
21. dieses „leben“ in fremder Handschrift.
22. sie bestre,
23. sie
24. auf inder
25. eigenes Blatt, in Durchschnittsblatt (D. 115) eingeklebt
26. reiner
27. einen
28. von
29. enthält,
30. mit „von“ in fremder Handschrift
31. fremde Handschrift,
32. nach Homöopathie
33. \*) Die an dieser Stelle in den vorzungen Ausgaben des Organons beigebrach-  
 ten Beispiele von langwierigen durch Krätze peinigten Siechthumen können  
 zu Folge der Entdeckungen und Aufschlüsse, welche ich im ersten Theile mei-

nes Hachs von den chronischen Krankheiten gegeben habe, nur in gewisser Hinsicht als homöopathische Heilungen gelten. Diese da verschwindenden großen Siechthume (vierjährige, Ersticken drohende Engbrüstigkeiten, und geschworige Lungen-siechen) waren ursprünglich schon primären Ursprungs, weit gediehene, Leben bedrohende Symptome einer schon völlig aus dem Innern entwickelten, alten Psora, welche durch den von einer neuen Ansteckung erfolgten Kratz-Ausschlag (wie in solchen Fälle stets geschieht) in die einfache Form primitiver Kratz-Krankheit sich wieder verwandelte, wodurch die alten Siechthume und lebensgefährlichen Symptome verschwanden. Eine solche Umwandlung in die primitive Form ist daher nur in so fern eine homöopathische Heilung jener weit gediehenen Symptome oder, hochentwickelter Psora zu nennen, als die neue Ansteckung den Kranken in die ungleich günstigere Lage setzt, nun weit leichter von der ganzen Psora durch die antipsorischen Arzneien geheilt werden zu können.

- 71 eigentlich „Element“ .  
 72 damals  
 73 in dieser Epidemie  
 74 „Unterstellung „in dieser Epidemie vom Keichhusten frei bleiben“ wurde gestrichen .  
 75 unausstechbar  
 76 homöopathisch  
 77 da  
 78 vom Ausbruche  
 79 die 3  
 80 zu  
 81 nie und in keinem Falle, und  
 82 einzig - „aber“ in Isender Handschrift .  
 83 welche bisher verkannt waren  
 84 theils wenn es  
 85 zur  
 86 solche  
 87 die  
 88 wieder  
 89 giebt es  
 90 Heilmittel  
 91 es erfolgt  
 92 auch

140. die
141. sondern „oder mit einem andern ähnlichen Uebel Behaftete“ in fremder Hand, heißt -
142. die i
143. Krankhe i, ma
144. „ wird der mit einem andern ähnlichen Uebel Behaftete
145. viele, unwiderlegliche
146. Dem
147. wird
148. aus ihnen
149. in ihnen
150. für alle
151. deren
152. auch
153. diese Heilart
154. sehen läßt - „erscheinen“ in fremder Handschrift-
155. eigenes Blatt, in Durchschußblatt (D. 124) eingeklebt. „§ 52. nennen“ § 52 „möglich ist“ -
156. §. 52. Unmöglich kann ein verständiger Arzt nach jenen vorzüglich einleuchtenden Beispielen noch in der gewöhnlichen, alten Medicin fortfahren mit Gallopathischen Ärzten, welche keinen directen, pathischen (homöopathischen) Bezug auf die zu heilende Krankheit haben, den Körper, wie bisher geschah, in selten am wenigsten kränken Theilen anzugreifen durch *zuheils Blut Verießen, Ausleeren durch Erbrechen, Stuhl und Schwitz* Gegenze u. Abtöten, u. s. w.;

In M. s. oben in der Einleitung, **Hinblick auf das bisherige Mediciniren,** u. s. w. und mein Buch: **Die Alloopathie, ein Wort der Warnung für Kranke jeder Art,** Leipzig, H. Baumgarten

und so mit Aufopferung der Kräfte *des Lebens* einen, dem ursprünglichen ganz heterogenen und unähnlichen Krankheits Zustand zum Verderben des Kranken herbeizuführen *durch* Gebrauch unpassender *Mercurialien* und durch starke Gaben von Gemischen meist unbekannter Arzneyen, deren Gebrauch dann keinen andern Erfolg haben kann, als der sich nach ewigen Natur-Gesetzen in den oben erzählten und so in allen übrigen Fällen in der Welt zeigt, wo eine unähnliche Krankheit zu der andern in den menschlichen Organismen gerath, nämlich, **daß nie in Krankheiten eine Heilung dadurch, sondern stets eine Verschlimmerung dadurch erfolgt,** - also keinen andern Erfolg haben kann, als daß entweder (weil nach dem Vorgänge in der Natur, bei U. die ältere Krankheit im Körper die einzutretende unähnliche schwächere abweisen die

natürliche Krankheit bei milder allopathischer, selbst noch so lang dauernder Cur, unter Schwächung des Kranken, bleibt, wie sie war, oder (weil nach dem Vorgange in der Natur, bei II.) die neue stärkere die schon vorhandene, schwächere, *unähnliche* nur auf kurze Zeit unkennlich macht und suspendirt, daß durch heftigen Angriff auf den Körper mit starken, allopathischen Arzneien das ursprüngliche Uebel auf einige Zeit zu weichen scheint, um wenigstens in gleicher Stärke wieder zu kommen, oder auch wohl (weil nach dem Vorgange in der Natur, bei III.) zwei sich unähnliche Krankheiten, wenn beide langwieriger Art und gleich stark sind, neben einander im Organismus Platz nehmen und sich kompensiren, daß in solchem Falle, wenn die der natürlichen classischen Krankheit vom Arzte ungeopfertesten, unähnlichen Krankheitspotenzen und allopathischen Attractionen in heftigen Gaben und lange angewendet werden, solche allopathische Curen, eben gemäß der ursprüngliche (unähnliche) chronische Krankheit aufheben und heben zu können, nur noch neue Kunst-Krankheiten daneben erzeugen und den Kranken, wie die tagliche Erfahrung lehrt, um vieles kränker machen und unheilbarer, oder tödten.

80 *homöopathische.*

81 *einfallen lassen zu wählen*

82 *beide*

83 *eine*

84 *den*

85 § 332 Die wahren, sanften Heilungen geschehen, wie man sieht, bloß auf homöopathischem Wege, einem Wege, der, (da wir ihn auch oben (§ 7 25) auf eine andre Weise, durch Erfahrungen und Schlüsse fanden, nach der wahren und einzigen ist, wodurch die Krankheiten am gewissensten, schnellsten und dauerhaftesten von der Kunst ausgelöscht werden, weil diese Heilart auf einem ewigen, untrüglichen Naturgesetze beruht.

86 *analogisch die Krankheiten*

87 *von der Kunst ausgelöscht werden*

88 *zu ziehen*

89 eigene, Blatt, in Durchschußblatt (D 125) eingeklebt, frühere handschriftliche Correcturen (haben weigehend überklebt, § 54 *Die Heilkunde \* Jeder . Malerei \*\*), aus dem: "heilen sollen" \*\*\*, "Gleich als ob gefundene werden konnte" \*\*). Denn bei uns "zu ziehen vermichte".*

90 § 51-54 Dieser, der homöopathische Weg muß, wie oben (S 33 40) ergründet worden, auch schon deßhalb der einzig richtige seyn, weil er unter drei einzig möglichen Anwendungs Arten der Arzneien gegen Krankheiten der einzig gerade Weg ist zur sanften, sichern, dauerhaften Heilung (ist), ohne auf einer andern Seite Nachtheil zu bringen, oder zu schwächen. Die rein homöopathische Heilungs-Art ist der einzig richtige, der einzig gerade, der einzig durch Menschenkunst mögliche Heilweg, so gewiß zwischen zwei gegebenen Punkten nur eine einzige gerade Linie zu ziehen möglich ist.

- 111 *herzichende*
- 112 *to*
- 113 *neues Blatt, im Anschlag an das vorige in das Durchschußblatt eingeklebt; frühere handschriftliche Korrekturen dadurch teilweise überklebt*
- 114 *verändert*
- 115 *Leistung*
- 116 *oben Handten*
- 117 *eigenes Blatt, am linken Rand in Textseite (S. 125) eingeklebt, „f. 55“ „ausgeleht“*
- 118 § 55 Die **zweite** Anwendungs-Art der Arzneien in Krankheiten, die **alloopathische** oder **heteropathische**, welche ohne pathischen Bezug auf das eigentlich Krankhafte im Körper, die von der Krankheit freiesten Theile angreift, um das Uebel durch diese abzuleiten und auf diese Weise, wie man wahr! korrespondenzschaffen, war bisher die allgemeinste Methode. Ich habe sie oben in der Einleitung
1. *M. 5* über die *vorherigen Ausgaben des Organons*. **Hinblick auf das bisherige Mediciniren**, u. s. w.
- abgehandelt und werde hier nicht weiter gedenken. (teilweise überklebt)
- 119 *das*
- 120 *hätte*
- 121 *dem Kranken*
- 122 *zu verschaffen empfindlich geöffnet haben*
- 123 §. 56 f. Die **dritte**, noch einzig übrige ?, und außer den beiden gedachten noch einzig möglich Anwendungswiese der Arzneien gegen Krankheiten ist die **antipathische** (**enantipathische**) oder die **palliative**, womit der Arzt bisher noch am häufigsten **scheinen** konnte und des Kranken Vertrauen noch am gewisesten zu gewinnen hoffte, hoffte, indem er ihm mit augenblicklicher Besserung ausdte. Wie antipathisch aber und wie schädlich dieser dritte noch übrige Weg *diese Behandlungs Art* in nicht sehr schnell verlaufenden Krankheiten war, wollen wir jetzt darthun. **Zweit** ist er **noch** das Einzige in der Cur-Art der Alloopathen, was **offenbaren** Bezug auf einen Theil des Leidens der natürlichen Krankheit hatte; **über** welchen **Bezug** ? Wäreich nur den oben angeführten, welcher, wenn man den chinesischn Kranken nicht täuschen und wenn nicht spöten will, am meisten vermieden werden sollte.
- §. 54 *Mit dieser palliativen antipathischen, enantipathischen Methode, seit 17 Jahrhunderten nach Galen's Lehr- konnte der alloopathische Nutzen noch am häufigsten scheinen und das* (auf Durchschußblatt, größtentheils überklebt)
- 124 *wollen*
- 125 *eines Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt*

- 185 und
- 186 2 :
- 187 „*ad hunc* Krankheit“ nach auf dem vorigen Blatt
- 188 *hunc Curat* erschaffen - Viele Anwendungsart der Arzneien gegen Krankheiten erschaffen,
- 189 erschaffen
- 190 man's
- 191 was dann allerdings eine schätzbare Erfindung zu nennen wäre
- 192 sie die Heilung:
- 193 so,
- 194 „gewässer Maßien“
- 195 .SIMULIUM
- 196 - sein
- 197 eigenes Blatt, am oberen Rand an den unteren der Festscheit (S. 125) angeklebt, am Ende des Blattes Klebe- und Textreste eines früher hier folgenden Blattes -
- 198 *Menschenspecke n*
- 199 aber
- 200 *Indica*
- 201 so,
- 202 „zeitige der ihm seit mehr als fünfzehn Hundert Jahren vorgeschriebenen Regel der arabischen medizinischen Schule (CONTRARIA CONTRARIIS) -
- 203 und
- 204 betruben
- 205 eppurte
- 206 Hilfsveranstaltungen
- 207 weh!
- 208 eine
- 209 was nicht
- 210 da
- 211 betaubten
- 212 als vorher
- 213 Krankheitszeichen
- 214 und

- 401 der
- 402 davon
- 403 wird,
- 404 und
- 405 „und
- 406 [1] M. s. die Einleitung, zu Urle
- 407 die B
- 408 dem Galvanism.
- 409 Aderlassen
- 410 Unbesinnlichkeit
- 411 und „selbst“ in fremder Schrift
- 412 Krankheiten- „Krankheit“ in fremder Schrift:
- 413 Den kleinen, schwachen Puls in Kachexien heißt öfters der Arzt alter Schrift
- 414 unverändert
- 415 keine
- 416 aller
- 417 wenig
- 418 stets die Folge
- 419 *Alle die - neuzeitlichen akuten - heftigen - Schmerzen, die man, vor verschä*  
*den zu durch sein magen, sich nur mit Fingern kramen (Neuralgie, Rheumatism,*  
*- he - nennt, mit dem sich durch ungelegte Ascheblätter oder - mehle auf die*  
*Stelle gesetzte Blätter auf kurze Zeit, dann aber kommen sie bald wieder wie*  
*der und bleiben in die ein Theile fast auf immer, wie festgebannt*
- 420 auch
- 421 erreichte
- 422 „weil sich „gekauft“ in fremder Schrift,
- 423 dadurch, wie er glüht, „so, so bald zu“ in fremder Schrift,
- 424 eigenes Blatt, rechte Hälfte; am oberen Rand der linken Hälfte an den unteren  
 Rand des abgeschriebenen Durchschaltblattes (D. 132) angeklebt;
- 425 abnahme
- 426 Rückseite des vorigen Blattes, linke Hälfte, mit Violetstift „27“
- 427 da an
- 428 neues Blatt, an das vorige angeklebt -
- 429 wieder voriges Blatt, rechte Hälfte-

- 47 *Im oben der Krankheit langwieriger Art und der Kranke verschafft, so muß er sich auch die Nahrung entziehen und Lungen Drot belegen, damit das Leben desto erfolgher her ne abgewandt werde, son die beunruhigenden Zustände der Kranken mehr und mehr zu ändern ...*
- 48 *heßen vor etwas*
- 49 *„Rückseite desselben Blattes, linke Hälfte“*
- 50 *„ein Maß“ und „von einer herge“ auf dem Durchschliffblat, unizes Viertel desselben abgeschritten, „ein Maß“ in fremder Schrift*
- 51 *blefi dabei*
- 52 *und*
- 53 *die*
- 54 *dampfende*
- 55 *freigen u lassen*
- 56 *durch*
- 57 *nicht*
- 58 *nicht ein vorwirkendes hemmendes Arzneimittel von ungefähr*
- 59 *des*
- 60 *Verfahrens*
- 61 *des . . . für Broussais*
- 62 *von*
- 63 *de n*
- 64 *zu sagen .*
- 65 *an*
- 66
- 67 *wie geschehenen*
- 68 *gegenüber*
- 69 *wenn es das an ein Entgegengesetztes geht,*
- 70 *für*
- 71 *herabzabringen in gleichem Grade*
- 72 *groß*
- 73 *nach zu endlichen zehren, d. i*
- 74 *eindlich*
- 75 *positive dergleichen gibt,*
- 76 *„opponierte u entgegengesetzte“ möglicherweise in fremder Schrift*

- 477 „
- 478 dagegen
- 479 be-
- 480 un-
- 481 „
- 482 nje-
- 483 -wieder
- 484 anzubringen
- 485 „ - man möchte sagen, - sich die Mühe zu ersparen, homöopathische Ärzte zu seyn und gleichwohl dergleichen scheinen zu wollen.“
- 486 -gering-
- 487 -wenn einige Arzneisymptome
- 488 entsprechen
- 489 mit
- 490 „ dann
- 491 -zeigen sie-
- 492 Gaben Arznei
- 493 „ Anfangs
- 494 als zu
- 495 gehört-
- 496 -vom-
- 497 -für-
- 498 -denn
- 499 sie sich
- 500 fühlt „*ausfindet*“ in fremder Schrift:
- 501 Unterstreichung von „*ausfindet*“ wieder getilgt
- 502 die Lebenskraft
- 503 kann, um „*and*“ in fremder Schrift;
- 504 zu können „*Jaen*“ in fremder Schrift
- 505 die Krankheits-Verstärkung-
- 506 der Lebenskraft, wie gesagt,
- 507 Eigenschaft en- „*von*“ möglicherweise in fremder Handschrift
- 508 in diesem Falle

- 890 anfen  
 891 fremde Schrift  
 892 die Lebenskraft  
 893 fremde Schrift  
 894 die B  
 895 von  
 896 fremde Schrift  
 897 ags-  
 898 auf „*lebenskr*“ in fremder Schrift  
 899 verstärkte  
 900 desto „*am*“ in fremder Schrift  
 901 **des Palliativs**  
 902 über „*am*“ möglicherweise in fremder Schrift  
 903 nur  
 904 verloschene  
 905 vorher  
 906 möglicherweise fremde Schrift  
 907 „  
 908 mittels Arzneien zur Gesundheit gebracht werden konnte,  
 909 „  
 910 „  
 911 die B-  
 912 „  
 913 fremde Schrift  
 914 Übung  
 915 jetziges Blatt, am linken und rechten Rand in Durchschulblatt (D. 134) eingeklebt  
 916 *Lebenskraft*  
 917 der Lebenskraft überstimmte  
 918 selbst  
 919 „*am*“  
 920 durch einen „*lebenskr*“ in fremder Schrift  
 921 natürlichen + „

- <sup>341</sup> die r. (animal) verströmtes Lebenskraft  
<sup>342</sup> für sich.  
<sup>343</sup> wie „*derelto*“ in fremder Schrift.  
<sup>344</sup> Organismus  
<sup>345</sup> mit einer m. chronische n. „*derelto*“ in fremder Schrift  
<sup>346</sup> er  
<sup>347</sup> physische  
<sup>348</sup> Affecte n.  
<sup>349</sup> fremde Schrift:  
<sup>350</sup> von  
<sup>351</sup> meteorische n. oder tellurische n. Einflüsse n.  
<sup>352</sup> der  
<sup>353</sup> warum, um welche jene „*eruen*“ in fremder Schrift  
<sup>354</sup> welcher „*der*“ in fremder Schrift.  
<sup>355</sup> andere.  
<sup>356</sup> um  
<sup>357</sup> zu können  
<sup>358</sup> noch, leidet  
<sup>359</sup> und „*derelto*“ in fremder Schrift.  
<sup>360</sup> unhaltender Gebrauch s.  
<sup>361</sup> erkunzelt, durch „*derelto*“ in fremder Schrift  
<sup>362</sup> salpetersaure s.  
<sup>363</sup> „eigenes Blatt, am linken Rand (obere Hälfte) in das Durchschußblatt (D. 148) eingeklebt.“  
<sup>364</sup> werden können  
<sup>365</sup> ganz ohne Grund:  
<sup>366</sup> *Und* s. elst  
<sup>367</sup> „Rückseite desselben Blattes, „bei entzündlichen . Plethorae“ in so große . Blut“, oder: „gegründet: \* Ann. Der entgeg. Entzündung.“  
<sup>368</sup> gesen  
<sup>369</sup> sich  
<sup>370</sup> „*der* *eruen*“ sich nicht auf eingeklebtem Blatt, sondern daneben, auf Durchschußblatt (D. 148), fremde Schrift.

- 571 Lebermenge - von -Blut  
 572 die man jetzt durch mehr Aderlacte abzupfen verordnet  
 573 kulben-  
 574 nicht unangenehme  
 575 nahm einige Entzündung.  
 576 )  
 577 | )  
 578 Vullender-  
 579 , woraus man den Werth solcher Bücher, Pathologische Anatomie genannt,  
 beurtheilen kann-  
 580 hier-  
 581 beurtheilen  
 582 fremde Schrift-  
 583 dem Organism-  
 584 die heutzutage, unheilbarsten chro nischen Krankheiten.  
 585 sie zu heilen .  
 586 Mittel  
 587 Anzeigung-  
 588 fremde Schrift,  
 589 noch-  
 590 gerichtet-  
 591 -re  
 592 kann  
 593 die-  
 594 oder  
 595 für sich, und, ohne die für „sich selbst überlassen und ohne Gehör: k“ in  
 fremder Schrift  
 596 spezifische n-  
 597 erhoben-zen  
 598 Diese sind: „diese“ in fremder Schrift  
 599 -sind -st-  
 600 -eigenes Blatt, in Durchschußblatt (D 151) eingeklebt:  
 601 i-m

51. Alter der  
 60. gleich  
 70. kommen  
 80. wach  
 90. nehmen  
 100. und  
 110. gewinnen  
 120. verläßt  
 130. hat sich und ...  
 140. Gleichsam von ihr zu zerkleiben zu bemerken.  
 150. grosser und bedeutender  
 160. chronische Miasmen aber  
 170. weichen,  
 180. A. Lungenkohl  
 190. (hienächst) *ober bei der Psora*  
 200. wenigen  
 210. das innere, ungeheure, chronische Miasm  
 220. die einzig  
 230. der  
 240. vielen *„laufgefl“* in fremder Schrift  
 250. und  
 260. zusammen  
 270. zumist größtentheils gewachsen wären  
 280. ihren  
 290. Eben als  
 300. frohlockte  
 310. homöopathischen (eigentlich so zu nennenden, antipsorischen)  
 320. zur Hülfe  
 330. am ähnlichsten  
 340. ent spricht  
 350. von den für dieses Miasm geeignetem antipsorischen Arzneien wesentlichere  
 Dienste und  
 360. durchgängige

- 644 verfolgen sieht  
 645 Bach lautler  
 646 an.  
 647 Bildung  
 648 mit  
 649 einem festgesetzt  
 650 gleich  
 651 belegt  
 652 Gällen -  
 653 jemals da gewesen  
 654 von sich  
 655 der  
 656 „dem „dieser“ in fremder Schrift“  
 657 Nansen nach „Benennung gemäß“ in fremder Schrift  
 658 „möglicherweise fremde Schrift“  
 659 kamen,  
 660 nach der wegen  
 661 aber „blüß“ in fremder Schrift  
 662 vermuthen „Voraussetzung“ in fremder Schrift  
 663 diesen  
 664 kalte s  
 665 bisher  
 666 da  
 667 „mit dem „durch die ihm homöopathisch - besonders - angemessenen Arznei  
 mittel“  
 668 „... so eben  
 669 da sich  
 670 ihm „demselben“ in fremder Schrift  
 671 denselben „no-b-ah; hie; „ag-b-ah-ahen“ in fremder Schrift  
 672 Stillschweigend läßt er sie ausreden, wo möglich,  
 673 dem  
 674 gesagten- „herzöge“ in fremder Schrift,  
 675 möglicherweise fremde Schrift

666 er - „abwerf“ in fremder Schrift  
 667 anders - „wahrheit“ in fremder Schrift -  
 668 vermes  
 669 so  
 670 fremden - „zeitge“ in fremder Schrift -  
 671 sey  
 672 - „außer in Verstellungs- Krankheiten ,  
 673 and  
 674 ,  
 675 weißlich te  
 676 Welche genaue - „mit was“  
 677 oder  
 678 heißt - „Zurück“ in fremder Schrift -  
 679 trocken - „Jugend“ in fremder Schrift -  
 680 dem Kranken  
 681 Zurücksetzung  
 682 wenn  
 683 - fremde Schrift  
 684 indelb  
 685 schnell verläuferle  
 686 in  
 687 durch ein zufallendes Ereigniß  
 688 sie  
 689 Kranken  
 690 Schwelgen  
 691 oder  
 692 in  
 693 Hausfrieden  
 694 Weislich Antwort  
 695 wiederkehr  
 696 Werth  
 697 in

- 700 mit-  
 701 und-  
 702 ver-  
 703 „möglicherweise fremde Schrift-  
 704 gleichend-“  
 705 oft  
 706 notwendigen-  
 707 nicht- („wie ist“ in fremder Schrift)  
 708 die-B- zeigt „bewegt“ in fremder Schrift  
 709 „deutlich-“  
 710 woraus „aus denen“ in fremder Schrift  
 711 ein anderer Fall-  
 712 entgegengesetzte  
 713 unbeschwerlich  
 714 vorzüglich seinen „besonderen“ in fremder Schrift  
 715 vom- +  
 716 ungelagerten-  
 717 ,  
 718 sehr abweichend von allen ehemaligen, fälschlich mit gewissen Namen beleg-  
 719 ten Stücken bei genauer Untersuchung  
 720 schon  
 721 charakteristische s  
 722 und selbst schon dann  
 723 der  
 724 „zum Grunde gelegt-“  
 725 möglichst-  
 726 den  
 727 der-  
 728 „auf-“  
 729 außer-  
 730 gesehen  
 731 oder  
 732 und

- 150 theils
- 151 theils
- 152 achten,
- 153 legte
- 154 nieder-
- 155 krankhafte n.
- 156 oder
- 157 Sie: „*Reizige Schlaftrübheit*“ in Kanzleischrift
- 158 aber auch: „*anobis*“? möglicherweise in Kanzleischrift.
- 159 die
- 160 zugleich-
- 161 höher: „*jetzt*“? möglicherweise in Kanzleischrift.
- 162 noch
- 163 „Kanzleischrift“
- 164 der Lebenskraft
- 165 15. 67
- 166 machen
- 167 Synonymen: „*Symptomen*“ in Kanzleischrift
- 168 sind,
- 169 erster Wirkung: „*Erst*“ in Kanzleischrift
- 170 auf „*bei*“ möglicherweise in Kanzleischrift-
- 171 Ruggens
- 172 Jedermann
- 173 ein Schein: „*scheinbar*“ in Kanzleischrift.
- 174 der des
- 175 Lebenskraft: *genugs*
- 176 ihr
- 177 zugleich
- 178 sei.
- 179 „möglicherweise Kanzleischrift“
- 180 als Heilmittel
- 181 den er

- 58 so genau  
 59 daß er gewiß wisse  
 60 und  
 61 genau  
 62 La's Ger durch sie zu heilende Krankheit still enthält  
 63 anders  
 64 notwendigste und einzige  
 65 zufü -  
 66 davon  
 67 abhängt  
 68  
 69 gänzlich  
 70  
 71 gemischt eingenommen werden  
 72 von  
 73 in dem  
 74 an  
 75  
 76 )  
 77 in Dampf  
 78 greifen  
 79 gehen  
 80 oder  
 81 § 126 An Personen weiblichen und männlichen Geschlechts müssen die Ac-  
 tion-Prüfungen angesetzt werden und die      dazu gewählte Versuchs-Person  
 mag  
 82 § 126  
 83 Die  
 84 Manns personen  
 85  
 86 mit der 30sten, potenzten Verdünnung  
 87 Gut  
 88 nicht alle

- 70 Andern  
 71 im voraus  
 72 out  
 73 -ist-  
 74 -hat-  
 75 Versuchsperson  
 76 Genus  
 77 Vorschein-  
 78 -bes-  
 79 Gaben zum Versuche derselben Person  
 80 die  
 81 -rian e- fahn  
 82 ihre Reihenfolge nicht  
 83 -bringt dafür-  
 84 ein geklammert  
 85 als zweiterge-,  
 86 und Nachwirkung  
 87 noch  
 88 -oder-  
 89 -in-  
 90 ..  
 91 die schon etwa  
 92 in- vielfache-n-  
 93 angestellte-n-  
 94 Krankheits-zustände  
 95 110 könnte auch „117“ oder „119“ heißen  
 96 -gepunkt-  
 97 Krankheits-zustände  
 98 eine r- gewissen Maße  
 99 die  
 100 der- Lebenskraft  
 101 -Armen-

125 dieser Arznei  
 126 dieser Arznei  
 127 ,  
 128 gesetzt , die Person hatte auch  
 129 ähnliche  
 130 nicht von selbst  
 131 sie, da , *darüber denreiben*  
 132 That  
 133 die vorzüglichsten,  
 134 den  
 135 von ihnen  
 136 solche-r  
 137 ihm  
 138 zum Theil  
 139 können zu lehren,  
 140 Man  
 141 and  
 142 nur  
 143 ge prüft  
 144 Personen aufgetragen, Arzneien zu probiren, die sich dafür bezahlen ließen.  
 145 *vor mehr als dreißig Jahren, vor vierzig Jahren*  
 146 seiner  
 147 hin  
 148 von  
 149 genaue n und zuverlässige-n Beobachter n  
 150 .Gewißheit  
 151 von Symptomen n  
 152 Genesung aus  
 153 *aus nicht in Leid verwandelt*  
 154 , diese  
 155 spezifische Heilmittel

144. eigenes Blatt, mit Prägung „MH“, am linken Rand (obere Hälfte) an den linken Rand der Textseite (S. 200) geklebt, auf dem Durchschußblatt (Df. 200) Klebereste vorhanden.

145. §. 148. Ein so ausgesuchtes Arzneimittel, welches die der zu heilenden Krankheit möglichst ähnlichen Symptome, folglich eine ähnliche Kunstkrankheit zu erregen Kraft und Neigung hat, ergreift bei seiner dynamischen Einwirkung auf die krankhaft verstärkte Lebenskraft des Menschen, in ungemessener Gabe, eben die an der natürlichen Krankheit bisher leidenden Theile und Punkte im Organismus und erregt an ihnen ihre eigne künstliche Krankheit, die durch die großen Aehnlichkeit und überwiegenden Stärke wegen an die Stelle der bisher vorhandenen, natürlichen Krankheits-Verstärkung vorzugsweise tritt, so daß die instinktarartige, automatische Lebenskraft von nun an nicht mehr an der natürlichen, sondern allein an der stärkern, so ähnlichen Arzneikrankheit leidet, welche dann wiederum, der kleinen Gabe des Mittels wegen, wie jede gemüßigte Arzneikrankheit, von der erhöhten Energie der Lebenskraft besiegt, bald von selbst verschwindet und den Körper frei von aller Krankheit läßt, das ist, gesund und dauerhaft gesund. 1661

146. Rückseite desselben Blattes. „gewante. Wird Es, einer – wider da“

147. nur

148. „0“

149. „da“

150. diese der Kranke

151. nur

152. „da“

153. würden

154. §. 149. Wird so, wie gesagt, die passend homöopathisch ausgewählte (?) Arznei gehörig angewendet, so vergeht die zu überstimmende natürliche, auch schlimme, und mit viel Beschwerden behaftete, acute Krankheit, wenn sie unlangst entstanden war, unvenmerkt in einigen Stunden, die etwas ältere in einigen Tagen, mit allen Spuren von Uebelthaten, und man wird von der künstlichen Arzneikrankheit nichts, oder fast nichts mehr gewahrt; es erfolgt in schnellen, unhemerklichen Uebergängen nichts als wiederhergestellte Gesundheit, Genesung.

155. die

156. vorzüglich

157. der

158. Hauptthat

159. Paar

160. Paar

161. dazu

- 871 nicht schwierig
- 872 etc.
- 873 Gegenbild
- 874 ungeweinen
- 875 C. M. = . . .
- 876 vorzüglich der antipsorischen Arzneien
- 877 ein unverschämte Heilkunst schon so hochverdiente
- 878 Dr.
- 879 jüngst ein neues Verdienst erworben durch das inhaltsreiche, kleine Buch: **Uebersicht der Hauptwirkungs-Späre der antips. Arz. nach des Repertorium.** Münster, b. Coppentrath 1833, und der Anhang dazu (auch die antisyphilitischen und antisykerischen umfassend; hinter der zweiten Ausgabe seines „systematisch alphabetischen Repertorium der antipsorischen Arzneien“ (bei Coppentrath in Münster) *verdiene gewährt*.)
- 880 *Handbuche der Haupt Anzeigen der homöopathischen Heilmittel, zweite Ausgabe. 1835. Dasselhoff bei Schwabe. Von letzterem ist eine dritte - vervollständigte - Ausgabe jetzt im Drucke*
- 881 antipsorisch
- 882 verbessert
- 883 vorzüglich
- 884 und Unbestimmtheit
- 885 fast von
- 886 Symptomenreihe
- 887 allzu
- 888 die nicht allzu lange gedauerte Krankheit wird gewöhnlich
- 889 im Organism.
- 890 um so die der kranken Lebenskraft zur abnehmen, aber starkem Arzneikrankheit und Unruhe.
- 891 auslöset.
- 892 fast kein, auch noch so
- 893 vorzüglich = . . .
- 894 Eine
- 895 (Energie)
- 896 Passendheit
- 897 lang

- 878 seine eigenen Krankheit
- 879 ganz in der Regel
- 880 ,
- 881 Jährig
- 882 ist
- 883 beim Gebrauch keine akute Krankheit
- 884 , aber nicht weiß ,
- 885 1) So wie die Wirkung derjenigen Arzneien, deren an sich auch die längste Wirkungsdauer ergehen ist, in acuten Krankheiten schnell abläuft, am schärfsten in den acutesten – so lang dauernd ist sie doch in aus Pforten entstandenen chronischen Krankheiten, und daher kommt es, daß die anaptonischen Arzneien oft keine solche homöopathische Verschlimmerung in den ersten Stunden, wohl aber später und in verschiedenen Stagen der ersten 8. 10 Tage merken lassen.
- 886 und
- 887 eigenes Blatt, am oberen Rand in Durchschreibblatt (D. 219) angeklebt. „*Da dieses niedrige war die dergleichen vollenen in Arm 1. Sind vor den*“, auf der Rückseite, mit Bleistift.
- 888 *Prescrip. by ab occas. 4. etiam in M<sup>o</sup> Boencke*
- 889 *Chamomilla ne Verschlimmerung*
- 890 *niedrig*
- 891 *wiederholt*
- 892 eine Gabe also viele Tage allein fortwirken muß, da wenn man in den ersten 6, 8-10 Tagen von Zeit zu Zeit einige solche Erstwirkungen der Arznei, einige solche ansehende Symptomen-Erhöhungen des ursprünglichen Uebels (von einer oder etlichen Stunden Dauer) hervorkommen, während in den Zwischenstunden Besserung des Uebels sichtbar wird. Nach Verflusse dieser wenigen Tage erfolgt dann die Besserung von solchen Erstwirkungen der Arznei, ist ungetrübt noch mehrere Tage hindurch
- 893 Dann
- 894 vorher
- 895 über das
- 896 bei gehäufiger Arzneigabe das – stets nur möglich
- 897 durch
- 898 unter den gekannten Arzneien ,
- 899 Nun
- 900 darauf
- 901 Hier

- 401 passive  
 402 sich an gegebne  
 403 geschienene  
 404 ,  
 405 geschienene  
 406 nun  
 407 erschiene  
 408 in einer einzigen Gabe, oder in mehreren, auf einander folgenden Gaben des-  
 selben angewendet  
 409 im Hellen-  
 410 von  
 411 **Krankheitssymptome**  
 412 , die  
 413 i. außer dem  
 414 Apparate  
 415 i. nur darbieten kann,  
 416 möglicherweise fremde Schritte  
 417 angenehm und - oder - mit Vielerstif durchgestrichen  
 418 und fernes  
 419 Ausfindung  
 420 nur höchst selten  
 421  
 422 , **gedenklichen**  
 423 dem betäubten Zustände,  
 424 welche i  
 425 Vorsehene  
 426 Arzneigabe,  
 427 nach  
 428 , und  
 429 seit Kurzem  
 430 aber  
 431 dann  
 432 jedoch mit Recht nur, in so fern

- 54 freier
- 55 Körperhöhle
- 56 Annäherung
- 57 ein
- 58 außer e. Verletzungen zur endlichen letzten Veranlassung haben
- 59 Diese
- 60 übrigen
- 61 der in allen übrigen
- 62 Lebenskraft
- 63 sein
- 64 .
- 65 selbst in
- 66 entgegen
- 67 fand wenn das Uebel erst kürzlich entstanden war, oft schon durch die erste Gabe = .
- 68 äußern und innern
- 69 anpassen
- 70 (z. B. Aconit, Wurzelkammach, Belladonna, Quecksilber, u. s. w.)
- 71 gewöhnlich ganz allein; und
- 72 und
- 73 was
- 74 Kranken
- 75 erlangen
- 76 zwar
- 77 wenn
- 78 Arznei
- 79 vorzuziehen
- 80 ( )
- 81 ( )
- 82 schneller
- 83 wird.
- 84 nun
- 85

78. das
79. das
80. und
81. oberhalb,
82. lang,
83. mittler-
84. von
85. eigenes Blatt, im Durchschußblatt (D. 228) eingeklebt, dadurch folgende frühere handschriftliche Korrekturen weitgehend überklebt:  
*und die Feigwarzen + vermehren sich und wachsen in der Syphus und die Syphus sind + zu heilen* → Streichung von *zu heilen* mit Malgestrich:
86. weiner-
87. ,
88. worunter die gesamte
89. Arttwöl
90. und
91. , von Aerzte a-
92. : eigenes Blatt, am linken Rand an den rechten Rand der Textseite (S. 229) angeklebt.
93. *descri-*
94. *ergaben*
95. *so rathen wir fast alle übrigen christlichen Leiden* → „ohne Ausnahme, von der Entwicklung dieser drei chronischen Miasmen, der innern Syphus, der innern Sykosis, vorzüglich aber und in unendlich größern Verhältnisse, von der innern Psora her“, deren jedes *Jedes dieser Miasmen* war schon im Besitze vom ganzen Organismus war und *habe* ihn in allen Theilen schon durchdrungen hatte, die jeder die *eines jeden Miasms* primates, stellvertretendes und *deswegen* ihren Ausbruch vertretendes Local-Symptom (bei der Psora der Kratz Ausschlag, bei der Syphus der Schanker oder die Schußbeule, und bei der Sykosis der Feigwarzen) zum Vorschein kam → und welche unausbleiblich, wenn diese ihnen gerätht wird, bald oder spät zur Entwicklung und zum Ausbruche zu kommen von der großen Natur bestimmt sind. *Wenden nun diesen dreien Miasmen ihre primären Stellen vorzuziehen, und das unter Allgemeinstellen hinsichtlich der Lokal-Symptome gerätht* → *so müssen unausbleiblich die von der großen Natur jedem bestimmten eigenen Krankheiten bald oder spät zur Entwicklung und zum Ausbruche kommen, und von da aus*
96. *wenn man einige Fälle bei certisimo Sykosis ausnimmt, thut*
97. auch

- 1001 dynamische
- 1002 local
- 1003 Metaschemansinn
- 1004 gleichartig
- 1005 der Erfolg von dem
- 1006 auch
- 1007 *Ja*
- 1008 „beides“
- 1009 Liebelin-
- 1010 vorzüglich-
- 1011 „überen“
- 1012 sich
- 1013 mich beflissen habe
- 1014 auf
- 1015 fallen-
- 1016 setzen
- 1017 wenn
- 1018 ist
- 1019 jenseit-
- 1020 (gewissenst)
- 1021 „auch wohl“ entweder zugleich mit Syphilis (oder auch Sykomyze) verbunden (compliciert)
- 1022 „weunendlich“
- 1023 ist die
- 1024 *verder* „so“
- 1025 „werden“
- 1026 Wenn-
- 1027 hat
- 1028 waren
- 1029 ebendem
- 1030 allen
- 1031 er nicht selten
- 1032 *Da*

- 1019 dem.
- 1020 ,
- 1021 erschlossen an. u. s. w.
- 1022 was
- 1023 -gediegen z.
- 1024 in.
- 1025 de ist
- 1026 anders.
- 1027 Aerger mit
- 1028 , zu heilen ist, und gar nicht anders geheilt werden kann.
- 1029 Die-
- 1030 fast alle
- 1031 dunkel fortwährende
- 1032 sehen
- 1033 diese-n Symptomen- Begriffe.
- 1034 -nun hiezu-
- 1035 *mehrere n. Tage u.*
- 1036 *angehört.*
- 1037 auf einmal.
- 1038 zuerst.
- 1039 , entsprang.
- 1040 Arznei- .
- 1041 sie
- 1042 übrigen
- 1043 „Akout. u. s. w.“ in Kandelischrift, 17. #“ Erläuterung Hahnemanns.
- 1044 gepufter Arzneien (z. B. Aconit, Belladonna, Stiehpfeil, Nissen, Quecksilber u. s. w.)
- 1045 unanapnoische
- 1046 ganz befehen
- 1047 ein
- 1048 selten: Fall
- 1049 lang-gedauerte-
- 1050 sind die wenigen Fälle

171 de s. Irenhaussens  
 172 landen  
 173 herstellen  
 174 derselb.  
 175 verständige  
 176 -und Vernunftgründe letztere nach geben  
 177 haben  
 178 des Geistes  
 179 wollte er  
 180 über diese  
 181 Gesundheitszustand. oft  
 182 möglicherweise fremde Schrift  
 183 Chinesen  
 184 antwortlich  
 185 und  
 186 „nicht bloß in England, sondern auch in Deutschland.“  
 187 „welche“  
 188 sich  
 189 diese  
 190 scheinbare  
 191 wo dann  
 192 muß  
 193 „Kein Absatz bei „Dagegen““  
 194 beheblich  
 195 canipsenschen  
 196 genug  
 197 in amphitende r n  
 198 ihnen  
 199 die jüngere  
 200 Art  
 201 auftragen  
 202 und

- 17 mehr da, wann der neuz eintrat,  
 18 und  
 19 auf  
 20 in einem scheinbarem  
 21 seinen Abtritt nimmt  
 22 Urdalle  
 23 haben,  
 24 dann  
 25 wieder  
 26 wieder  
 27 zugegen  
 28 se  
 29 , obgleich oft erst nach gesteigerten und oft wiederholten Gaden,  
 30 den so ausgelöschten  
 31 nur  
 32 zur „Gesundheit“  
 33 sollte  
 34 waffen?  
 35 in Aehnlichkeit  
 36 und ausgezeichneten  
 37 mit unsre wohltätige Heilkunst mehr als sonst jeder andre meiner Schüler  
 sich verdient gemacht.  
 38 (Dekl.)  
 39 und  
 40 verunreinigt  
 41 nachgangigen Jndern  
 42 § 238. Bloß wenn die angemessene Arznei mit einer Gabe mehr Anfälle ge-  
 lügt hat und offenkundige Gesundheit eingetreten ist, dann aber nach einiger Zeit  
 wiederum Spuren eines neuen Anfalls sich zeigen, bloß darn kamt und truß,  
 wenn der Symptomen-Inbegriff noch derselbe ist, auch dieselbe Arznei wieder  
 gegeben werden.  
 43 .  
 44 .  
 45 Erregungsursache

- 177 da
- 178 allgemein
- 179 selten eine angipsrische
- 180 mit den
- 181 selten wiederholten
- 182 denen
- 183 da
- 184 bei diesen
- 185 Kranken
- 186 typischen Anfällen
- 187 .
- 188 aber andersartig (sch. ohne angipsrische Hilfe) konnte auch „§ 276“ heißen.
- 189 nun
- 190 Jede merklich fortgehende und auffallend schnell zunehmende Besserung in einem schnellen faciem oder anhaltenden tuberculösen Krankheits ist ein Zustand, der so lange anhält, jede Wiederholung irgend eines Arzneigebruchs durchgängig ausschließt, weil alles Gute, was die genannte Arznei auszuwirken fortführt, hier seiner Vollendung zueilt. Jede neue Gabe irgend einer Arznei, selbst der zuletzt gegebenen, bisher heilsam sich erwiesenen, würde in diesem Fall das Besserungswerk storen.
- 191 eigenes Blatt, am oberen und linken Rand auf gegenüberliegender Textseite (S. 259) eingeklebt, durchgestrichener gedruckter Text (zunehmend größtenteils überklebt, Durchschußblatt (D. 258, 259) ganz weggeschauten).
- 192 §. 246 Langsam Bei langem hingegen fortschreitender Besserung auf eine einzige Gabe von treffend homöopathischer Wahl vollendet. - zwar auch, wenn sie nicht homöopathisch fein ist, zuweilen in ihrer ohne Anstoß fortgehenden Wirkungsdauer die Hilfe, die dieses Mittel überhaupt in diesem Falle seiner Natur nach auszurichten im Stande ist, in Zeiträumen von 40, 50, 100 Tagen. Aber theils ist dieß sehr selten der Fall, theils muß dem Arzte, so wie dem Kranken viel daran liegen, daß, wäre es möglich, dieser Zeitraum bis zur Hälfte, zum Viertel, ja noch mehr abgekürzt, und so weit schnellere Heilung erlangt werden könnte. Und dieß läßt sich auch, wie neuerer vielfach wiederholte Erfahrungen gelehrt haben, recht pfeiflich ausführen unter drei folgenden Bedingungen: erstens, wenn die Arznei mit aller Umsicht recht treffend homöopathisch gewählt war - zweitens, wenn sie hoch-potent, - in Wasser aufgelöst - und in gehörig kleinen, in der feinsten, die Lebenskraft am wenigsten empfinden und sie dennoch gehörig umstimmende: r. Gabe gereicht wird - und, drittens, wenn eine solche feinste, kräftige Gabe der best. gewählten Arznei in angemessenen Zeiträumen wiederholt. )

Ich habe in den vorigen Ausgaben des Organons das völlige Auswirken lassen nur immer einer einzigen Gabe wohlgeählter homöopathischer Arznei auf einmal, die eine neue, oder die vorige wieder gegeben wurde, anempfehlen - eine Lehre, die aus der gewissen Erfahrung entstand, daß theils durch eine größere Gabe der obschon wohl gewählten Arznei twice man neuerlich, wie durch einen Rückschritt, wieder in Verschlag brachte; theils, was dasselbe ist, durch mehr kleine, dahi hinter einander geringe Gaben derselben fast nie das möglichste Gute in Heilung der Krankheiten, vorzüglich der chronischen anzurichten ist, und zwar, weil durch ein solches Verfahren die Lebenskraft sich nicht ruhig von ihrer Verstärkung durch natürliche Krankheit zur Umstimmung in ähnliche Arznei Krankheit bequemt, sondern gewöhnlich so stürmisch von einer großen Gabe oder auch dahi hintereinander wiederholten, kleinem Gaben selbst homöopathisch gewählter Arznei aufgeregt und empört zu werden pflegt, daß ihre Reaction in den meisten Fällen nichts weniger als heilbringend sich äußern kann, sondern mehr schadet als nützt. So lange nun kein hilfreicheres, als dieses damals von mir gelehrte Verfahren auszumitteln war, befahl die menschenfreundliche Sicherheitsregel: *NI SIS JUVAT, MODO SE NOCEAT*, dem Menschenwohl für seinen höchsten Zweck dienenden, homöopathischen Heilkanal, im Allgemeinen gegen Krankheiten des sorgfältig gewählten Arzneimittels nur eine einzige Gabe auf einmal und zwar die kleinste auf den Kranken wirken und so auch dieselbe auswirken zu lassen. Kleinste, sage ich, indem es für eine, durch keine Erfahrung in der Welt widerlegbare, homöopathische Heilregel gilt und gelten wird, daß des richtig gewählten Arzneimittels beste Gabe stets nur die kleinste sey in einer der hohen Potenzirungen (X), sowohl für chronische, als für acute Krankheiten - eine Wahrheit, die das unschätzbare Eigenthum der reinen Homöopathie ist und auch, so lange die Alloopathie (und nicht viel weniger die neuere Mischlogsecte, aus alloopathischem und homöopathischem Verfahren zusammengesetzt) noch am Leben der kranken Menschen wie ein Krebs zu naget, und sie mit großen und großen Gaben Arznei zu verderben fortfährt, diese Altkünste durch eine unuberschaubare Kluft von der reinen Homöopathie entfernt halten wird.

Auf der andern Seite zeigt uns jedoch die Praxis, daß eine einzige dieser kleinsten Gaben wohl in einigen, vorzüglich leichten Fällen von Krankheit zureiche, um fast Alles auszurichten, was durch diese Arznei vor der Hand möglich war, besonders bei kleinen Kindern und sehr zarten und erregbaren Erwachsenen, daß aber in mehreren, ja in den meisten Fällen von sowohl sehr langwierigen, schon weit gediehenen, oft durch Vorgänge, unpassende Mittel, verderbten, als auch in wichtigen acuten Krankheiten offenbar eine solche kleinste Gabe Arznei selbst in unserer hoch potenzierten Kraftentwicklung nicht zureichen konnte, um durch sie alle von derselben Arznei überhaupt zu erwartende Heilwirkung ungerichtet zu sehen, indem hierzu unstreitig mehrere derselben mitzugeben nothig seyn mochte, damit die Lebenskraft von ihnen zu dem Grade pathogenetisch umgestimmt und ihre heilkräftige Reaction so hoch gespannt werde, daß sie den ganzen Theil der ursprünglichen Krankheit, den zu ihnen überhaupt im Verlaufe des wohl gewählten homöopathischen Mittels lag, vollständig durch ihre Gegenwart

lung auslösen könne, die best gewählte Arznei in dieser kleinen Gabe, einmal gegeben, brachte da wohl etwas Hilfe, aber langte nicht genug.

Dieselbe Gabe des gleichen Mittels aber sehr bald wieder und wieder zu geben, gerate sich der sorgfältige, homöopathische Arzt nicht, da er keinen Vortheil, wohl aber, am öftersien, während genauer Beobachtung, gewissen Nachtheil davon mehrmals erfahren hatte. Er sah gewöhnlich Verschlimmerung, wo er selbst die kleinste Gabe des geeigneten Mittels, wenn er sie heute gegeben, morgen und übermorgen wiederholt hatte.

Um nun, wo er von der genauesten Wahl seiner homöopathischen Arznei überzeugt war, nicht Hilfe für den Kranken zu schaffen, als ihm bisher durch Verordmung einer einzigen kleinen Gabe gelang, kam er nimmer auf: auf den Einfall, die Gabe, wo es aus obigen Gründen nur eine einzige sein sollte, am so mehr zu verstärken, und z. B. statt eines einzigen leinsten Struokugelhens mit Arznei in höchster Potenzirung beizusetzen, wohl ihrer 5 - 7 - 8 auf einmal, auch wohl halbe und ganze Tropfen davon zu reichen. Aber, fast ohne Ausnahme, war der Erfolg weniger günstig, als er hätte seyn sollen, oft wirklich ungünstig, oft auch sehr übel. Ein Schaden, der bei einem so behandelten Kranken schwerlich wieder gut zu machen ist.

Auch niedrigere Potenzirungen des Mittels in großer Gabe dafür zu nehmen, gibt hier kein wahres Auskunft-Mittel.

Eine Verstärkung der einzelnen Gaben homöopathischer Arznei bis zur Bewirkung des gedachten erforderlichen Grades pathogenetischer Anregung der Lebenskraft zur heftigkräftigen, ungeschwächten Reaction ertüht daher, wie auch die Erfahrung lehrt, die gewünschte Absicht keinesweges. Die Lebenskraft wird dadurch allzu heftig und allzu plötzlich angegriffen und ergriffen, als daß sie zu einer allmähigen, gleichmäßigen, heilsamen Gegenwirkung Zeit hätte, sich zu ihrer Umstimmung einzurichten, daher sie sich bestrebt, das in Uebermaß sie anfallende Arzneiliche, wie einen Feind, von sich zu stoßen durch Erbrechen, Durchfall, Erbrechen, Schweiß u. s. w., und so das Ziel des unbedachtsamen Arztes zum großen Theile oder gänzlich zu verfehlen, - es wird sehr wenig oder nichts Gutes zur Heilung der Krankheit damit ausgerichtet, vielmehr wird der Kranke dadurch sichtbar geschwächt, und man darf nun in länger Zeit nicht daran denken, auch nur die kleinste Gabe desselben Mittels dem Kranken wieder zu reichen, wenn sie nicht nachtheilig auf ihn wirken soll.

Doch auch eine Menge nicht nach einander wiederholter kleinster Gaben zu derselben Absicht laufen sich im Organismus zu einer Art übergroßen Gabe an, mit wenigen seltenen Fälle ausgenommen; ähnlich ihrem Erfolge, die Lebenskraft wird da, obng sich zwischen jeder, obschon kleinsten Gabe wieder erholen zu können, gedrängt und übermannt, und so, unvernünftig, heftig und unzufüg zu reagiren, nur passiv zur unwillkührlichen Fortsetzung der ihr so aufgezwungenen, überstürzten Arzneikrausheit genöthigt, wie, auf ähnliche Weise, beim allopathischen Mißbrauche großer, gehäufter Gaben einer und desselben Arztes zum langdauernden Schaden des Kranken tagtäglich von uns wahrgenommen wird.

Und daher man, unter Vermidlung der Zeit von mir angedeuteten Heilwege gewisser als bisher zum Ziele zu gelangen und die gewählten Arznei so zu reichen, daß sie ohne Nachtheil für den Kranken zu ihrer größten Wirksamkeit gelangen müsse, damit sie im gegebenen Krankheits Falle alles mögliche Gute ausrichte, was nur in ihrem Vermögen überhaupf liegt, betrat sie sich in neueren Zeiten einen eigenen Weg.

Ich erkannte, daß man, um diese rechte Mittelstraße zu finden, sich nach der Natur der verschiedenen Arzneimitteln sowohl, als auch nach der Körperbeschaffenheit des Kranken und der Größe seiner Krankheiten richten müsse, so daß: - man ein Beispiel am Gebrauche des Schwefels in chronischen (pneumatischen) Krankheiten zu geben, - die kleinste Gabe desselben (℞ssj + ʒi. ℞ssj. ℞ssj) selbst bei robusten Personen und bei entwickelten Pneumoniae selten öfter, als alle 7 Tage, mit Vortheil zu wiederholen sey, ein Zeitraum, den man um so mehr noch zu verlängern hat, wenn schwächlichere und langwierige Kranke dieser Art zu behandeln sind, da man dann wohl (mit mir alle 9, 12, 14 Tage eine solche Gabe zu reichen, was man nur so lange wiederholt, bis die Arznei aufhört, dienlich zu seyn. Da findet man dann zum dem Schwefel als Beispiel beizubehalten, daß in pneumatischen Krankheiten selten weniger als 4, oft aber 6, 8, auch wohl 10 solcher Gaben (℞ssj. ℞ssj. ℞ssj) zur vollständigen Vernichtung des ganzen von Schwefel überhaupt eingenommen Heils der chronischen Krankheit erforderlich werden, in solchen Zeiträumen nach einander zu reichen, - vorausgesetzt, daß noch kein allopathischer Mißbrauch des Schwefels vorausgegangen war. So läßt sich selbst ein frisch entstandener (primärer) Kratz-Ausschlag bei nicht allzu schwächlichen Personen, auch wenn er den ganzen Körper überzogen hatte, durch eine alle 7 Tage gereichte Gabe (℞ssj. ℞ssj. ℞ssj) binnen 10, 12 Wochen (also nur 10, 12 solcher Sineskage'chen) rein heilen, so daß man nicht oft noch ein paar Gaben (℞ssj. ℞ssj. ℞ssj) ebenfalls jede Woche Eine gegeben zu Balte zu nehmen nothig hat, ohne die mindeste äußere Behandlung, als öftere reine Wasche und gute Lebensordnung.

Wenn auch bei andrer große chronische Krankheiten, allem Ermessen nach, 8, 9, 10 Gaben (℞ssj. ℞ssj. ℞ssj. ℞ssj. ℞ssj. ℞ssj. ℞ssj. ℞ssj) erforderlich geachtet würden, so ist es in solchem Falle doch vorzüglicher, statt sie in einer unmittelbaren Andern-ordn'ge zu reichen, nach jeder, oder jeden zwei, drei Gaben eine Gabe anderer, meist dem Schwefel über vorzüglich homöopathisch dierischer Arznei (meist mit ʒssj. ℞ssj) einzuschlehen, und diese ebenfalls nur 8, 9, 12, 14 Tage wirken zu lassen, che man wieder eine Reihe von drei Gaben Schwefel anfangt.

Nicht selten erlaubt sich jedoch die Lebenskraft, mehre Gaben Schwefel, so erforderlich sie auch für das chronische Uebel waren, selbst in den angegebenen Zwischenräumen, ruhig auf sich wirken zu lassen, und deutet dies Widerspruch durch einige, obschon mäßige Schwefel-Symptome an, die sie in der Cur am Kranken laut werden läßt. Da ist es zuweilen rathsam, eine kleine Gabe (℞ssj. ℞ssj. ℞ssj) auf 8 bis 10 Tage Wirkung, zu reichen, um die Natur geneigt zu machen, den Schwefel in fortgesetztem Laben wieder auf sich ruhig und mit gutem Erfolge wirken zu lassen, in geeigneten Fällen ist ℞ssj. ℞ssj vorzuziehen.

Am widerstandsfähigsten zeig sich aber die Lebenskraft, den, obschon höchst indozirten Schwefel heilsam auf sich wirken zu lassen, zeigt sogar sichtbare Verschlimmerung des chronischen Uebels, selbst auf die kleinste Schwefelgabe, ja sogar auf das Riechen an ein Senfsamen großes, mit TROCH. SUTUR. X beleuchtetes Streikugelnchen, wenn der Schwefel schon vorher (zwar Jahrrelang vorher) in großen Gaben allopathisch gemisbraucht worden war. Dies ist um die beste ärztliche Behandlung der chronischen Krankheiten fast unmöglich machender, beklagenswerther Umstand unter den Vielen, die um die allgewöhnliche Verplüschung der chronischen Krankheiten durch die alte Schule betrübert lassen würde, wenn es hier nicht einige Abhilfe gäbe.

Man darf in solchen Fällen den Kranken nur an ein Senfsamen großes Streikugelnchen, mit MURCH. VI: VI: X beleuchtetes, ein einziges Mal stark riechen, und dies Riechen etwa 9 Tage wirken lassen, um die Lebenskraft wieder genügt zu machen, dem Schwefel (wenigstens durch Riechen an TROCH. SUTUR. X<sup>o</sup>) wohlthätigen Einfluß auf sich zu verstaten. - eine Entdeckung, die wir dem Herrn Doctor Grösselich in Carlsruhe zu verdanken haben. -

Von den andern antipsonischen Mitteln rühret etwa Phosph. X<sup>o</sup> nur wenige Gaben in ähnlichen Zwischenräumen zu reichen nützlich (von SPTA und SU<sup>o</sup> in längerem, ohne Zwischenmittel, was sie homöopathisch angezeigt sind) um die Absicht zu erreichen, alles von der angezeigten Arznei überhaupt zu pegebenen Fälle Besserung zuolgen. MUR. SUTUR. CATH. X kann selten in kurzen Zwischenräumen als alle 14, 15 Tage eingegeben oder gesücht werden.

Es versteht sich, daß, um solche Gaben Wiederholung zu unternehmen, der Arzt von der ganz richtig getroffenen homöopathischen Wahl seiner Arznei vorher überzeugt seyn müsse.

In acuten Krankheiten richtet sich die Wiederholungs Zeit der passend gewählten Arznei nach dem mehr oder weniger schmerzlichen Verlaufe der zu bekämpfenden Krankheit: so daß sie, wo nöthig, nach 24, 16, 12, 8, 4, nach wohl in weniger Stunden zu wiederholen ist, wenn die Arznei zwar ohne Anstand - ohne neue Beschwerden zu erzeugen - bessert, aber zur rasch schneellen und gefährlichen Föngung des acuten Uebels nicht hinlänglich schnell: so daß in der schnellst tödtlichen Krankheit, der wir kennen, in der Cholera, beim Anfange der Erkrankung, alle 5 Minuten ein bis zwei Tropfen dünner Kampher Auflösung eingegeben werden muß, um schnelle und gewisse Hilfe zu verschaffen, bei der mehr entwickelten Cholera aber ebenfalls Gaben von CITRUM. VIBRIS. M. Phosphor u. s. w. (X<sup>o</sup>) oft alle 2, 3 Stunden, auch wohl Arsenik, Holzholle u. s. w. in ähnlich kurzen Zeiträumen.

Bei Behandlung der sogenannten Nervenleber und anderer anhaltender Fieber rühret man sich ebenfalls mit der Wiederholung der sich haltreich erweisenden Arznei in den kleinsten Gaben nach obiger Charta).

In syphilitischen Krankheiten rühret Art (und ich gewöhnlich eine einzige Gabe Quecksilber-Metall (X<sup>o</sup>)) zulang ich, doch waren auch nicht selten

zwei oder drei solcher Gaben nachig, wo nur die mindeste Complication mit Pura einschlich war, in Zeiträumen von 6, 8 Tagen gereicht.

In den Fällen, wo diese oder jene Arznei zwar öftersmal angereizt, der Kranke aber sehr aufgeregter und schwach ist, dient mehr und sicherer, als das Eingeben substantieller, obgleich leinsten Gaben der hochpotenzirten Arznei, das einmalige Reichen an ein, mit derselben befeuchteres trocknes Stückgebäck etwa von Seifensamen Größe, indem die Mandlung des dasselbe enthaltenden Gläschens erst in das eine, dann auch wohl (wenn die Gabe stärker seyn soll) in das andre Nasenloch gehalten und ein augenblicklicher Oegenzug gethan wird, wovon die Wirkung eben so lange verhält, als die von den substantiellen kräftigsten Gaben, daher auch dieses Reichen in nicht geringern Zeiträumen wiederholt werden darf.

wird, die von der Erfahrung als die schrecklichsten ausgesprochen werden zur möglichsten Beschleunigung der Cur, doch ohne daß die zur ähnlichen Arzneikrankheit unzureichende Lebenskraft zu wichtigen Oegenswirkungen sich aufreißt und empört thäten konnte. \*

134) *ditum*

134) neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen und am linken Rand an die Textseite (S. 256) geklebt, das Blatt ist in zwei Teile zerschnitten, die jedoch vom folgenden angeklebten Blatt nebeneinander gehalten werden:

135) *gerit bis und, in angemessenen Zeiträumen wiederholt, die*

136) *wiederholt*

137) neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen (hauseinandergerissen) angeklebt.

138) *3*

139) *ne*

140) eigenes Blatt, in der Mitte gefaltet, an (hinten) linker oberen Ecke in Durchschußhöhe (D. 267) eingeklebt, Vorderseite, rechte Hälfte, § 247 *Ganz* „*unabhängigste*“ *Gabe* „*positiv*“

141) § 247. Unter diesen Bedingungen können die leinsten Gaben der best gewählten homöopathischen Arznei mit dem besten, oft ungläublichen Erfolge in Zeiträumen von 14, 12, 10, 8, 7 Tagen wiederholt werden, und, wo Eile nothig ist, in kürzeren, den acuten sich nähernden Krankheits Fällen, in noch kürzern Zeiträumen, bei acuten Krankheiten aber in noch weit kürzerer Zeit, - nach 24, 12, 8, 4 Stunden, in den meisten sogar nach 1 Stunde, bis zu jeder fünften Minute - alles, nach Maßgabe des mehr oder weniger schnellen Verlaufs der Krankheit und des angewendeten Arzneimittels, wie in der Anmerkung beständiger erklärt wird.

142) neues Blatt, am oberen Rand an den unteren Rand des vorigen (gefalteten, Vorderseite, rechte Hälfte) angeklebt.

143) *gerit bis*

- 150 die Arznei
- 151 „
- 152 „und
- 153 Rückseite desselben (gefalteten) Blattes linke Hälfte, „um etwas bringen“ (247) „Arznei-Auflösung“, vor jedem Male „dieson spott.“
- 154 Zweite Artzney
- 155 § 248 Die Gabe derselben Arznei wird einige Mal, je nach den Umständen, doch nur so lange wiederholt, bis entweder Genesung erfolgt, oder bis dasselbe Mittel aufhört, Besserung zu bringen und der Rest der Krankheit, in einer abgeänderten Symptomen-Gruppe, eine andre homöopathische Arznei erheischt.
- 156 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen (Rückseite, linke Hälfte) angeklebt.
- 157 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt.
- 158 „um zu
- 159 „um
- 160 bei
- 161 „zu
- 162 dasselbe (gefaltete) Blatt, Rückseite, rechte Hälfte, „ohne“ „erregnet“ „erwecken“ „werden zeyn“
- 163 neues Blatt (Papierstreifen), am linken Ende an den rechten Rand des vorigen Blattes angeklebt, „wenn“ „Symptome“
- 164 „dieser
- 165 „geringst
- 166 „zu
- 167 „mitte liegen
- 168 „mitte
- 169 „verordnete“
- 170 verordnete = „angewandete, homöopathische“ „gewählte“ „auf bestimmte Weise“ „gebrauchte Arznei“
- 171 beim Fortgange
- 172 „Arznei, wenn Jede homöopathische gewählte Arznei welche bei gedachter oder sonstgeleiteter Wirkverhinderung auf gedachte Weise anfängt, neue, alte u. niederen Krankheiten nicht entsprechend, die ganz ungesundheitliche und zwar beschwerliche Symptome hervorzubringen“
- 173 „Arzneikunst“

- 1141 oder und einzeln, abschnen mit
- 1142 dieselbe Arznei
- 1143 an Gabe
- 1144 es
- 1145 mit einem
- 1146 eigenes Blatt, an linker oberer Ecke in Durchschußblatt (D. 268) eingeklebt
- 1147 *bernen*
- 1148 es
- 1149 jene r
- 1150 *Ann. 11. + 1 Dem wohlverrichteten und gehörig behutamen Arzte kann die der Fall vorkommen, daß er nachher hätte, ein Antidot zu geben, in seiner Praxis zu geben, wenn er wie es soll, zu Anfang mit - in - der kleinr möglichen Gabe seine - ohne - bernen - gewählten Arznei zu brauchen anfängt, eine eben so kleine Gabe der besser ausgewählten bringet, alles was folgt in Ordnung*
- 1151 Um so mehr,
- 1152 (psorischen)
- 1153 rumpfscheitel
- 1154 befordern
- 1155 lehren
- 1156 eigentlich „Anfangen“
- 1157 Selbstständigkeit und
- 1158 erhobener
- 1159 hingegen
- 1160 hiervon
- 1161 einzeln
- 1162 über
- 1163 an ihnen,
- 1164 ,
- 1165 ersten Verdünnungen
- 1166 in solchen Fällen
- 1167 ihre
- 1168 „Unites Viertel des Durchschußblattes (D. 270/271) abgeschrieben,
- 1169 theils
- 1170 Die Is erhobeten

- 177 an mit
- 178 ,
- 179 Personen
- 180 entweder selbst +
- 181 oder
- 182 nicht
- 183 sich
- 184 kein s
- 185 Fälle
- 186 Der zlem lang dauernden herpetopathischen Verschlimmerung (S. 157.), die die Arznei erzeugte, folglich daran, daß die Gabe nicht klein genug war - (Unteres Viertel des Durchschußblattes (D. 2706271) angeschritten, an der Schnittstelle unleserlicher Handschriftreste
- 187 , so hat
- 188 mit
- 189 maßmäßiger + ,
- 190 ähnlich
- 191 *Arznei Tag für Tag und so empfielt ein chronisches Chron-Wechselheber was durch seinen Chron-Gehalt sie heilt und den Kranken, so nicht todet durch Verleserhaft ungenügend (O-pone) sowohl à der Milch und der Leber, die à Folge lang in einem traurigen (Grenzdienst) Zustande leiden hilft*
- 192 doch:
- 193 verschmelzen
- 194 chronisch e
- 195 gewöhnlich :
- 196 ,Kanzelschrift
- 197 zu werden pflegt +
- 198 ,
- 199
- 200 ,
- 201 ,
- 202 ,
- 203 ,
- 204 ,
- 205 ,
- 206 ,
- 207 ,
- 208 ,
- 209 ,
- 210 ,

1241 Knicklöcher ein ,  
 1242 ,  
 1243 aus  
 1244 *Drogen*  
 1245 ;  
 1246 ;  
 1247 aus  
 1248 , welche *Silber, Petroselin, Saucenropfen* als *Zwickelnoten Knot*  
 1249 *knick mit ungeschlossener*  
 1250 ,  
 1251 war  
 1252 wie *Saucenropfen Suppen und*  
 1253 *der Gemasse*  
 1254 ,  
 1255 für bei warmer Luft erst mit baumwollener, dann mit Leinwand zu vertauschen  
 1256 ist  
 1257 zu  
 1258 dampfste  
 1259 ,  
 1260 schüler  
 1261 erwachten *schlo gegen*  
 1262 einer Art  
 1263 war  
 1264 der  
 1265 Lebens stoff  
 1266 aus dem  
 1267 Verlangten  
 1268 und  
 1269 desselben  
 1270 *aus*  
 1271 wenn er  
 1272 will  
 1273 *unentgeltlich*

- 172 selbst s
- 173 zu zubereiten
- 174 wissen und die 150 lange selbst zubereiten, bis der Staat eine öffentliche Anstalt errichtet hat, von welcher das jedem legitimierten kanton-patrienischen Arzte die besten, gewissenshaft, selbst unter den Augen unterrichteter Zeugen zubereiteten und dynamisierten Arzneien, ungenügend ausgeheilt werden, zur Ueberzeugung daß dabei keine Unvorsichtigkeit und kein merkantilischer Betrug statt fand. 7)
- 7) Den wohlkennnten, homöopathischen Arzneien und selbst die Strömungskugeln, haben in ihren Dynamisierungs-Grade (s. § 268), einen so unberechenbaren Geldwerth, daß kein Arzt eine Anzahlung dafür nehmen darf, denn wohlverdienten Lohne seiner Geistes-Anstrengungen, seiner unablässigen Sorge und Aufmerksamkeit bei der Care, erhalt - soll er durch das Homöop. erhalten - eigenes Blatt, in Durchschußblatt (D. 276) eingeklebt, dabei möglicherweise frühere handschriftliche Korrekturen überklebt, den erhalte!
- Offenbar beabsichtigte unser Gott der Güter dieser Heilkunst, daß durch dieselbe nur die besten Arzneien, (also keine pharmatopica pauperum mehr) auf der Welt am meisten vernachlässigte Theil eines Menschen, die Armen, umsonst hergestellt würden, sie, die ihre Grundheit wenigstens eben so nothig haben, als die Bemittelten und Reichen, denn schlagen ob- liegt da sie für Arzneien nichts zu zahlen haben, dem Arzte die Mühe für ihre eigene Herstellung würdig zu lernen und dadurch ihn zu lohnen für die Cur der Armen zu entschädigen.
- 175 eigenes Blatt, am oberen Rand am rückwärtigen unteren Rand des Durchschußblattes (D. 276) angeklebt, weitere (WZ) fremde Handschrift.
- 176 3)
- 177 1)
- 178 Pflanzen s abstanzen
- 179 jedes auf seine
- 180 vor den übrigen
- 181 Nahrungsmitteln
- 182 Rocken
- 183 bereitele s
- 184 saure Gurken
- 185 durch
- 186 wieder
- 187 befestigen
- 188 r und hat schon darn:

- 1771 zu Boden-gewälzt
- 1772 andere s.
- 1773 **zugleich**
- 1774 *zu wohl verstopfen, an der Mündung mit ... geschweißten ... Wächse ... währten Gläsern*
- 1775 (§ 2)
- 1776 der
- 1777 zur
- 1778 *ist*
- 1779 *verwahrten*
- 1780 Gläsern
- 1781 *!*
- 1782 *ist*
- 1783 *-sch - ...*
- 1784 *jam*
- 1785 *... durch den Weingeist*
- 1786 *feiner verdünnen mit Potenzierung (s. §. 271.)*
- 1787 *„Da man sehr wenig Giftstoff bedarf - zur Bereitung einer großen Menge von potentierter Homöopathischer Arzeneien, so kann der selbe Arznei-Mittel selbst bereitende Arzt, statt sich solche Säfte sonder zu bereiten, nur ein Paar Gramm von der frischen Pflanze selbst, zu Verreibung mit 100 Gran Milchzucker nehmen und so fort dynamisieren, was ich jetzt vorziehe*
- 1788 *-gären*
- 1789 *-gewöhnlich*
- 1790 *überflüssig u. des weitem! in Kanzleischrift.*
- 1791 *voll*
- 1792 *kochende in*
- 1793 *Zustande*
- 1794 *wird.*
- 1795 *Kanzleischrift*
- 1796 *in*
- 1797 *in denen sie, gleichsam schlafend verbunden waren sind*
- 1798 *bisher*
- 1799 *vordern.*

- 116 zechst.
- 117 eigenes Blatt, am oberen Rand in Durchschußblatt (D 281) eingeklebt, Kanzleischrift mit Einfügung Hahnemannise.
- 118 umändernde n
- 119 und zwar
- 120 verfaßten
- 121 eigenes Blatt, „Diese . . . schloßend \* ) in ihnen . . . haben“ am oberen Rand in Textseite (S. 281) eingeklebt, Unterstreichung von „an menschlichen Körper“ (gedruckter Text in Zeile zuvor) dabei überklebt.
- 122 datamen.
- 123 zusätzlich „X“ mit Blaustift
- 124 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen („man nennt . . . Geaden“) angeklebt, zu Beginn mit Blaustift Querstrich über das ganze Blatt und „X“.
- 125 werden.
- 126 arbeiten.
- 127 verb
- 128 „Blatt hier abgerissen und zusammengeklebt.“
- 129 zusätzlich „X“ mit Rotstift
- 130 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt, zu Beginn mit Rotstift Querstrich über das ganze Blatt und „X“.
- 131 Kraft
- 132 ihrem
- 133 Veränderung bewirken
- 134 neues Blatt, „Man nennt . . . Dynamisatoneo \* oder . . . Geaden“, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt.
- 135 verschieden
- 136 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren Rand des vorigen angeklebt, zu Beginn mit Blaustift Querstrich über das ganze Blatt.
- 137 her tritt
- 138 Verdammung zu "
- 139 . . . erhöht
- 140 wie geschähen durch = Ende des Paragraphs 11)
- 141 eigenes Blatt, „§ 279 Um nun . . . unter 1) angegeben . . . gebracht“ sowie „man 100 Tropfen . . . genommen, ist“ (S. A. 1384), am oberen Rand - etwas unterhalb

des Blattes „*ohne merkbarer Veränderung Einfaß haben:*“ in Textzeile (S. 281) eingeklebt. „§ 270“ des gedruckten Texts dabei überklebt.

- 174 § 270 So werden 2 Tropfen von den zu pflanzen Theilen Weingeist gemischten, frischen Pflanzensaften mit 99 Tropfen Weingeist verdünnt und mittels zweier einer Zahl Schüttel-Schläge potenziert als erste Kraft-Entwicklung und so durch noch 29 Gläser hindurch, jedes mit 99 Tropfen Weingeist zu 39 angefüllte Glas, dergestalt daß jedes folgende Glas mit einem Tropfen des vorigen Glases (was schon zweimal geschüttelt war,) versehen wird, um es dann gleichfalls *zweimal eben so viele Male*.)

Ich zog, um eine bestimmte und gemäßigte Norm zur Kraft-Entwicklung der flüssigen Arzneien zu halten, zwei Schüttel-Schläge für jedes Glas den eheem öfteren vor thei denen es allzu hoch potenziert zu werden *u. hievon* aus vielfacher Erfahrung und gedauert Beobachtung. - Es gabt dagegen Homöopathiker, welche bei ihren Kranken Hevachen die homöopathischen Arzneien in flüssiger Form mit sich herumtragen und dennoch behaupten, daß diese mit der Zeit nicht höher potenziert wick können, dadurch aber keinen genauen Beobachtungs-Geist zeigen. Ich lösete einen Gram Natron in einem Lothe, mit etwas Weingeist vermischem Wasser in einem zu 29 damit angefüllten Glase auf und schüttelte diese Auflösung eine halbe Stunde lang ununterbrochen und die Flüssigkeit war an Potenzierung und Kraftkraft der 30sten Kraft-Entwicklung, in die Seize zu setzen.

zu schütteln; und eben so auch zuletzt die 30ste Kraft-Entwicklung (potenzierte Decillion-Verdünnung, X); als die gebräuchlichste

- 1745 *zanderwa,*

- 1746 *laque*-Blatt, ca. 14 cm breit und dabei links und rechts je 1,5 cm eingeschlagen, am oberen Rand an den unteren Rand des vorigen Blattes (dritter Teil des abgerissenen Blattes *de fovea fuit* - *beorkaulet*?, D. 298) angeklebt, Kanzienschritt mit Einfügungen Hahnemanns.

- 1747 *zine n*

- 1748 *laque*-Blatt, ebenso breit und eingeschlagen, am oberen Rand unter den unteren des vorigen geklebt, dabei frühere Handschrift überklebt, Kanzienschritt mit Einfügungen Hahnemanns.

- 1749 *ab getriebenen*

- 1750 *5 ecke*

- 1751 *fur*

- 1752 *ab* Blatt hier abgerissen und zusammengeklebt, dabei eine wohl durchgestrichene Zeile unleserlich geworden

- 1753 *waran man* + ,

- 1754 *weder* ,

- 1755 *ein* Bleisatz, Haslks Schrift, *„Entwertung Rückseite wird so einem wohl zu verpfaffen“* .

- 1194 „Rückseite des vorigen breiten Blattes. Kanzleischrift mit Einfügungen Hahnemanns
- 1195 *vor Sonne und Tageslicht weggenom-*
- 1196 *men bezeichnet.*
- 1197 „neues breites Blatt. „Um nun *Arzneigehalt & Menge* anzeigen“, am oberen Rand auf voriges breites (Rückseite) geklebt. Kanzleischrift mit Einfügungen Hahnemanns
- 1198 *einigen*
- 1199 *es*
- 1200 *Sorge tragt daß*
- 1201 *diese*
- 1202 *hin zuhu-*
- 1203 *verriegeltes .*
- 1204 *wahl gepflöpft*
- 1205 *Flasch en en*
- 1206 *diese*
- 1207 *einem*
- 1208 *seinen*
- 1209 *jede Verdunnung*
- 1210 *geben -*
- 1211 *derselben.*
- 1212 „Unter diesem Text, auf dem nächsten angeklebt (wieder normal breites) Blatt, mit Bleistift, Hahns Schrift „*Nicht Fortsetzung der Anmerkungen andre Seite De Hacht*“
- 1213 „neues breites Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen breiten angeklebt. Kanzleischrift mit Einfügungen Hahnemanns. „*wohl gezeuget aus zweyten & Dies bewirkt haben*“
- 1214 *eine halbe Stunde lang*
- 1215 *Dinge*
- 1216 *Mitze.*
- 1217 „neues Blatt „*Aus Gründen Hach fugt*“, an der oberen Hälfte in das vorige Blatt 4,8 270 „*Verdunnung gebracht*“ sowie „*man 100 Tropfen*“, genommen, m. v. A. 1343 u. 1254) eingeklebt, dabei kleinere Handschrift überklebt, Kanzleischrift mit Einfügungen Hahnemanns.
- 1218 *oder 1-2 Gran in 250 Tropfen*

- 158 „*Die bey Theilen Weingest und Einfügung eigentlich „Die Theile Braunstein u. d. Thale Wasser“*“
- 159 „*desilliertem*“
- 160 „*oder 1:2 Gran in 250 Tropfen*“
- 161 „*daselbe Blatt wie vorletzes 1, p. 270 „Um nach Gebrauch“ (s. A. 1:43), hier „man 100 Tropfen genommen, ist“*“
- 162 „*neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt, jedoch mit der Rückseite, auf die die obige Bemerkung Hahné (s. A. 1374) steht: Vorderseite: „Am 2. 3. 4. 5. Arzney“*“
- 163 „*gläsernen*“
- 164 „*verstopfen*“
- 165 „*Suß-Vehlage*“
- 166 „*Dies schlägt oder*“
- 167 „*ein Sieb*“
- 168 „*;*“
- 169 „*neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt, „Strocknet“*“
- 170 „*am Boden*“
- 171 „*nach vollendeter Dyanostellung*“
- 172 „*umgekehrt*“
- 173 „*neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt, „A. be-  
wehren“ sowie „A. über“ vom folgenden Blatt.*“
- 174 „*Stück zu 1/2 mal zu eng handelt*“
- 175 „*sein*“
- 176 „*zur Dyanostellung*“
- 177 „*Flüss*“
- 178 „*„A. gie“ Doppelt unterstreichen*“
- 179 „*neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt, „A. be-  
wehren – heilkräftig bewahrt X“*“
- 180 „*„A. über“ noch auf vorigem Blatt*“
- 181 „*bei*“
- 182 „*besonders*“
- 183 „*weist*“
- 184 „*„und dennoch berühren diese Arzneien, wohl gewahlt, alle krancke Parthe heil-  
kräftig“*“

- 100 „X“ mit Rotstift
- 100 Fortsetzung des Blattes „... werden konnte“; mit Rotstift Querstrich über das ganze Blatt und „X“; Haehls Schrift
- 101 /
- 101 am Ende des Textes; mit Blaustift; Haehls Schrift: „Abgeschrieben nach einem *Dista: Hohenemarus De R. Haent*“
- 102 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen („... beruht“) angeklebt; „Von oben“ *gebildt wolkentorn*“
- 103 Zwischenlinien
- 104 *id*
- 105 *noch*
- 105 *und starkere*
- 107 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt
- 108 *galea*
- 109 *und*
- 110 *Stoffe blage*
- 111 *gleich*
- 112 *und*
- 113 *Stoffe blage*
- 114 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt
- 115 *Kunstkrankheit*
- 116 *anzuzubeh*
- 117 „Manuskript-Blatt insgesamt zweimal abgerissen (s. u.), ... dadurch fehlende oder unleserlich gewordene Stellen“
- 118 „Blatt hier abgerissen, zweiter Teil desselben am Ende des von Haehl zwischen beide Teile eingetupften Blattes angeklebt, ...: *sich von mir: Mat. darstellende Arznei-Substanz: 2001. Dynamispharmaz. nicht mehr in uns: welche: 107. nach: 6 gen.*“
- 119 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt, nach we- niger Zeilen jedoch abgerissen, ...: *als die koste die rafflo*“
- 120 V
- 121 *de*
- 121 Originalblatt hier abgerissen, neues (kartiertes) Blatt am oberen Rand an den unteren des vorvorigen angeklebt, Fortsetzung des Textes in Haehls Schrift: „*gesten als: momenten werden konnte. A. Nur in den: verschwendet*“, danach Bemerkung Haehls, S. A. 141a.

- 41 „... vollk“ noch auf dem Originalblatt erhalten
- 42 „[Blatt] hier nochmals abgerissen, unterer (dritter) Teil an seinem oberen Rand am oberen Rand des Durchschußblattes D 298 i“ eingeklebt, „... Sonne fällt, fa: - aber das: ordne Streulagekchen - bewerkulet“
- 43 „... heh“ und „... weich gen“ noch auf oberem Teil des abgerissenen Blattes:
- 44 ... = zusätzlich in Haeh's Schrift, auf „Eifenheim“ Papier, zunächst auf Blatt:
- „Anges: hohler weis: schwer: im leslich: à D: Haeh“; dann mit Tinte
- „Krankheit zu entziehen. Dar: à diese mechanische Bearbeitung: wenn sie nicht obigen Lehre gehorig: vollfahret worden ist, wird bewekt, daß die, im oben Zuwande: sich um nur als Materie, zuweilen selbst als unzureichende Materie darstellende Arzneisubstanz, mittel: solcher: haben und hohen Dimensionen, sich endlich ganz zu gerüsteter Arzneikraft: substituirt, und verwandelt, welche an sich zwar nicht mehr in unsere Scene fällt, für welche aber aus in zureich: gewordene Streulagekchen“:
- 45 -eigenes Blatt, am oberen Rand in Textseite (S. 282) eingeklebt, „§ 271 Wenn sollte, \*) in kann: - hat: Ann: \*. Bei der Staat: - gehen konnte“:
- 46 § 271 Alle andre zum Arzneigebrauch bestimmte Substanzen - den Schwefel ausgenommen, welcher die letzten: letzte nur als höchstdünnte (X) Tinktur angewendet wird - als: gediegne oder oxydirte und geschwefelte Metalle und andre Mineralien, Bergel, Phosphor, so wie trocken nur zu erhaltende Pflanzentheile und Pflanzensaft, tierische Substanzen, Neutral- und Mineral-Salze, u. s. w., alle diese werden sammtlich erst zu einfachen Pulver: Verdunnung durch dreistündiges Reiben potenzirt, von dieser aber wird dann Ein Gran aufgelost und durch 27 Verdunnungs-Gläser auf ähnliche Weise, wie bei den Pflanzensäften, bis zur Höchsten Kraft: Entwicklung gebracht: \*)
- ii) Wie unständlicher nach in den Vorworten zu den Arzneien in der dritten Auflage des zweiten Theils der reinen Arzneimetallehre angegeben ist
- 47 nicht:
- 48 „aber doch eigentl:“
- 49 -Ret: -Sicherheit der
- 50 selbst
- 51 Arznei
- 52 von
- 53 einem
- 54 in Auflösung
- 55 verfahren

- 1255 eigenes Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt. (S. 272  
Kugeln *den 7) trinken Wasser. 4 diese bleiben*.)
- 1256 *unvollständig*
- 1257 *Am 20*
- 1258 *behalten*
- 1259 *in = Falle*
- 1260 *zu*
- 1261 §. 272.
- 1262 *schon*
- 1263 *eine*
- 1264 1) (2 1) Es haben zwar einige Homöopathiker versucht, zu heilen, wo sie nur  
den einen Theil der Symptome eines Krankheits-Falles das eine, für den andern  
Theil derselben aber ein zweites Arzneimittel passend homöopathisch erwähl-  
ten, beide Arzneimittl zugleich, oder fast zugleich einzugeben; aber ich warne  
ernstlich vor einem solchen *unersaubten* Wagstück, was nie nothig seyn wird,  
wenns auch zuweilen dienlich schiene. *folglich votes für unersaubt zu geben*  
*ist*
- 1265 §. 273
- 1266 eigenes Blatt, in Durchschußblatt (D. 285) eingeklebt.
- 1267 *mit*
- 1268 *zu*
- 1269 *erste*
- 1270 *dar: h Säuren*
- 1271 *und so*
- 1272 *sehen* .
- 1273 *Ende des eingeklebten Blattes. Fortsetzung des Textes auf dem Durchschuß-  
blatt.*
- 1274 eigenes Blatt, an linker oberer Ecke in Textseite (S. 285) eingeklebt.
- 1275 *Herkunft*
- 1276 *·*
- 1277 *was durch Einlauchen möglich ist*
- 1278 *unrecht sey.*
- 1279 *je etwas anderes,*
- 1280 *einmaligen.*
- 1281 *auch*

- 101 sah
- 102 Zusammenfassung
- 103 machten
- 104 nun gegen
- 105 daß
- 106 Buße
- 107 Schandname
- 108 auch
- 109 bloß
- 110 dadurch erweist
- 111 sie
- 112 Götze die
- 113 angegriffen seien
- 114 „und desto um desto mehr, je größer ihre Gabe war, und durch die Größe ihrer Gabe
- 115 „wengern
- 116 wählten,
- 117 zu
- 118 gän.
- 119 die
- 120 völlig
- 121 eigenes Blatt, am oberen Rand in Textseite 18 285 eingeklebt, dadurch früher getrosteter Text teilweise überdeckt
- 122 u. h. j.
- 123 *den Konvexe an die Seiten*
- 124 die
- 125 *an der Versteinerung, die die*
- 126 als
- 127 jetzt
- 128 *von* *haben*
- 129 *haben*
- 130 *des* *Blatt*, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt
- 131 *„reihen Mittel*

- 156 - *gene* oder
- 157 *genetische* = *Krankheit durch die* =
- 158 *denk* immer
- 159 *zwei* kleinste
- 160 *mittels* =
- 161 *der* *Unerwartungen* *Gabe*
- 162 *wenden* *war* =
- 163 - *selbst* =
- 164 *Gabe* =
- 165 *nichts* *als*
- 166 *dieser* *Arznei*
- 167 *geht*
- 168 *gegen*
- 169 *Liebernauße*
- 170 *weil* *eine* *Arznei-Krankheit* *nicht* *durch* *die*
- 171 - *denn* *in* *jenem* *Falle* *steigt* *die* *sogenannte* *homöopathische*  *Verschlimmerung* (S. 157-160). *Das* *ist*, *das* *mittels* *der* *von* *der* *übertrieben* *Arzneigabe* *empfohen* *Lebenskräfte* *in* *den* *leidendsten* *und* *durch* *die* *ursprüngliche* *Krankheit* *angeregtesten* *Theilen* *des* *Organismus* *künstlich* *erzeugte*, *so* *ähnliche* *Arzneikrankheit* - *die* *in* *angemessenem* *Grade* *die* *Heilung* *samt* *bewirkt* *haben* *würde* - *zu* *einer* *schädlichen* *Hohe*!).

1) M s. Anm. zu S. 246

der Kranke leidet zwar nicht weiter an der Urkrankheit, denn diese ist homöopathisch ausgeglichen, aber desto heftiger „denn“ mehr an der übertrieben Arzneikrankheit und an unnötiger Einkräftigung.

- 172 *ist* =
- 173 *wird* *zu*
- 174 *müssen*
- 175 *theils*
- 176 *theils*
- 177 *und*
- 178 *von* *ih*
- 179 - *diese* *Aufgabe* *zu* *lösen*.
- 180 *nicht* *von* *grubelnden* *Verstände*, *nicht* *von* *klagelöder* *Vermittler*; *läßt* *sich* *die* *Auflösung* *dieser* *Aufgabe* *erwarten*. *Einzig* *nur* *reine* *Versuche*, *vorgedaltige*

Beobachtung der *Erwagbarkeit* aller Kranken in jedem besondern Falle und richtige Erfahrung kann dieß bestimmen.

177. Anführen

178. eine

179. wurden

180. eigenes Blatt, in Textseite (S. 287) eingeklebt, gedruckter Text dabei teilweise überklebt.

181. und

182. : *hauptsächlichen Heilmittels für den Anfang der Cur einer anhaltigen Dysurie in einem chronischen Krampfe* \* in der Regel. **Heilmittel** nie so klein bereitet werden kann, daß sie nicht noch stärker, als die natürliche Krankheit wäre, und dieselbe sie nicht, wenigstens zum Theil, zu überstimmen, nicht schon euren \* für Theil desselben im Gefühle des Lebensprinzips unabhätchen und schon einen Anfang der Heilung zu bewirken vermöchte auszulösen und zu heilen vermöchte, so lange sie noch einige, obschon geringe Erhöhung ihrer Symptome über die ihr ähnliche Krankheit (geringe homöopathische Verschlimmerung § 157-160.) gleich nach ihrer Einnahme zu verursachen im Stande ist

183. eigenes Blatt, am oberen Rand in Durchschußblatt (D. 289) eingeklebt, mit Bleistift (opp. p. 287), Klebespuren sowohl am linken Rand des Blattes als auch am rechten Rand der Textseite (S. 288) sowie an der linken oberen Ecke des Durchschußblattes (D. 288).

184. § 280. Dieser unanstößliche Erfahrungssatz ist der Maßstab, wonach die Gaben homöopathischer Arznei, ohne Ausnahme, bis dahin zu verkleinern sind, daß sie nach der Einnahme nur eine kaum merkbliche homöopathische Verschlimmerung erregen, die Verkleinerung steige auch noch so viel herab und scheine den präkategorischen Begriffen der Alltagsarzte auch noch so ungläublich \*.

1. Sie mögen sich von den Mathematikern erklären lassen, wie wahr es sey, daß eine in noch so viele Theile getheilte Substanz auch in ihren denkbar kleinsten Theilen immer noch Etwas von dieser Substanz enthalten müsse, und der denkbar kleinste Theil nicht aufhore, etwas von dieser Substanz zu seyn, also unmöglich zu Nichts werden könne; - sie mögen sich, wenn sie zu belehren sind, von den Physikern sagen lassen, daß es ungelohnte Kräfte Dinge (Perenzen) gebe, welche ganz ohne Gewicht sind, wie z. B. der Wärmestoff, der Lichtstoff u. s. w. also immer noch unendlich leichter, als der Arzneigehalt der kleinsten Gaben der Homöopathie; - sie mögen die Schwere von Gallenstößen erzeugenden Krankheitsworten oder das Gewicht der die Mutter bewohnenden Trauranzelicht von ihrem einzigen Sohne wagen, wenn sie können; - sie mögen einem harten Pfand zu fragen fähigen Magen nur eine Viertelstunde betreiben, und durch die erplünderten Schmerzen sich belehren, daß auch gewichtslose Einflüsse die heftigsten Arzneiwirkungen im Menschen hervorzubringen können; - und die Schwächlinge unter ihnen mögen ihre Herzgrube nur lese mit der Daumenspitze eines kräftig gewählten

Mesmeristen einige Minuten berühren lassen, und unter den widrigsten Ge-  
fühlen, die sie da erleiden, es bereuen, daß sie der unendlichen Natur die  
Grenzen ihrer Wirkspannen abzuecken wollten; die Giestes Armen!

Wahnt der die homöopathische Heilart verschlechte Allöopath, zu so kleinen  
und so tief verdünnten Gaben sich nicht entschließen zu können, so frage er  
sich nur selbst, was er damit wäge? Hätte der bloß das Wägbare für etwas  
Wirkliches, alles Unwagbare für Nichts schätzende Ungläube recht, so  
konnte ja doch auf eine ihm so mächtig Geachtende Gabe nichts Schlimmeres  
erfolgen, als daß gar keine Wirkung einträte. Doch immer also etwas weit  
Unschädlicheres, als was auf seine zu großen Gaben allöopathischer Arznei  
erfolgen muß. Warum will er seine mit Vorurtheilen gepaarte Unverfahren-  
heit für kompetenter halten, als die durch That sich bewahrende vielfährige  
Erfahrung? Und zudem wird ja die homöopathische Arznei bei jeder Thei-  
lung und Verkleinerung durch Reiben oder Schütteln **potenzirt**! - eine vor  
mir nicht gekannte, so machige Entzückung der anwohrenden Kräfte der  
*ersten* Arznei-Substanzen, und selbst *solcher* *Naturkörper*, von denen man  
nie gekannt hätte, daß sie - *einiges* die *mindesten* *Heilkräfte*, geschweige  
zu *begreifen* in sich enthalten wie - *B der Quarz und Kiesel*. daß ich in  
den letzten Jahren durch überzeugende Erfahrung gezwungen ward, die ehe-  
mals vorgeschriebenen **zehn** Schüttelschläge nach jeder Verdünnung bis auf  
**zwei** einzuschränken.

Ihr Geschwartz muß vor dem Ausspruche der unzulässigen Erfahrung verstum-  
men.

189. daß

190. - 5000

191. S. 281. Jeder Kranke ist besonders im Punkte seiner Kränklichkeit von den ärztlich-  
kräftigen, durch Wirkungs-Ähnlichkeit passenden Potenzen **unglaublich** un-  
stimmbar, und es geht keinen, auch noch so robusten, selbst nur mit einem  
chronischen, oder sogenannten Local-Uebel behafteten Menschen, welcher in  
dem leidenden Theile nicht bald die erwünschteste Veränderung spüre, wenn  
er die heilreichste, homöopathisch angemessene Arznei in der denklich klein-  
sten Gabe eingenommen, welcher, mit einem Worte, nicht weit mehr dadurch  
in seinem Befinden ungestört werden sollte, als der einen Tag alte, aber ge-  
sunde Säugling von ihr. Wie nichtsbedeutend und lächerlich ist also der **bloß**  
**theoretische** Ungläube gegen diese im lebendigen, unzulässigen Erfahrungs-  
Beweise!

192. Kränkheit

193. Zeugen

194. sie

195. noch

196. so sind sie

197. und müssen

- 348 Rückseite desselben Blattes)
- 349 *ursprünglich*
- 350 §. 282. Da werden auch von der kleinstmöglichen, nur noch die schwächste homöopathische Verschlimmerung zu erregen vermögenden Gabe homöopathischer Arznei, weil sie der ursprünglichen Krankheit möglichst ähnliche (aber auch in dieser Kleinheit noch stärkerer) Symptome zu erregen fähig ist, vorzugsweise und fast allein, bloß die schon leidenden, hochst. erregten und aufs äußerste für einen so ähnlichen Reiz empfindlich gewordenen Theile im Organismus ergreifen, und die in ihnen wählende Lebenskraft in eine etwas höhere, sehr ähnliche, künstliche Krankheit, als die natürliche war, umgestimmt, um die Stelle der letzten (ursprünglichen) einzunehmen, so daß der belebte Organismus nun an der künstlichen Arzneikrankheit allein leide, welche ihrer Natur nach und vermöge der Kleinheit der Gabe bald von der nach ihrer Normalität strebenden Lebenskraft ausgelöscht wird, und (wenn die Krankheit bloß eine acute war) den Körper möglichst frei von Leiden, das ist, gesund zurückläßt.
- 351 *Wiene*
- 352 *Im Fall:*
- 353 *wird*
- 354 *brauchen*
- 355 *höhere*
- 356 *die spezifischen Heilmittel*
- 357 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen (Rückseite) angeklebt:
- 358 *aus h:*
- 359 *schon*
- 360 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt:
- 361 *aus h:*
- 362 *aus h:*
- 363 *er*
- 364 *sumt*
- 365 *angeh*
- 366 *unmittelbar*
- 367 eigenes Blatt, am oberen Rand an Textseite (S. 291) eingeklebt (nach „§. 283“) (darauf früherer gedruckter Text teilweise überklebt):
- 368 §. 283. Um nun acht naturgemäß zu verfahren, wird der wahre Heilkanthar seine wohl ausgesuchte homöopathische Arznei *aus h deßhalb* genau nur in so kleiner Gabe verordnet, als zur Ueberwindung und Vernichtung der gegenwärtigen Krankheit nur so eben zureicht – in einer Kleinheit von Gabe, die, daß *immer* wenn ihr menschliche Schwäche so normal vertheilt wäre, eine



155) „...“ = Harb's Schrift mit Tinte. „Doch in die Besorgung Schwangerschaft durch eine gelinde Pflanz Therapie“ am rechten Rand dieses Absatzes mit Biersatz, Harb's Schrift

„Nach einem Urtage“, Gagarin, mit anderem Biersatz, möglicherweise andere Schrift. „Diabetsamen“

156) 157

158) *Echkarben*

159) 158

160) „gleichzeitige Hautzuplenchdome gesehen wird“

161) neues Blatt, am oberen Rand auf voriges aufgeklebt. „vorzüglich Einreibung wird.“ *Bewundernswürdig. Schwangerschaft*, nacheinander Habonans Schrift, Kanzlerschrift und Harb's Schrift

162) *des Arztes*

163) neues Blatt, am oberen Rand an vorheriges 1. & 284 *Wenzler's* - etwas unterhalb des vorletzten („Einreibung Schwangerschaft“) - angeklebt

164) §. 285 Die zu homöopathischem Gebrauche nötige Gaben-Minderung wird auch durch Verminderung des Volumens der Gabe befördert, so daß, wenn man statt eines Tropfens einer Arzneiverdünnung nur einen ganz kleinen Theil

1) Am zweckmäßigsten bedient man sich hierzu feiner Zucker Streukugelnchen, von der Größe des Mohnsamens; wo dann ein solches, mit der Arznei befeuchtet, in das Velikel gehoben, eine Arzngabe bewerkstelligt, die etwa den dreihundertsten Theil eines Tropfens enthält, indem dreihundert solcher kleinen Streukugelnchen von einem Tropfen Weingeist hinreichend befeuchtet werden. Ein solches Streukugelnchen allein auf die Zunge gelegt, ohne etwas nach zu trinken, verändert die Gabe ungernein. Hat man aber Ursache, bei einem sehr leidlichen Kranken die möglichst kleinste Gabe anzuwenden und den schnellsten Erfolg herbeizuföhren; da dient das bloße einmalige Rauchen (m. v. die Ann. zu §. 288.1.

eines solchen Tropfens zur Gabe nimmt, die Absicht der noch weitem Wirkungs-Minderung sehr zweckmäßig erreicht wird, sehr begreiflich aus dem Grunde, weil mit dem kleinern Volumen der Gabe auch nur wenige Nerven des überden Organismus berührt werden können, wodurch zwar ebenfalls die Kraft der Arznei des ganzen Organismus mäßigend wird, aber eine kleinere Kraft

165) 160

166) *sch*

167) *deh om an*

168) neues Blatt, am oberen Rand auf voriges aufgeklebt

169) *fest*

170) *de an Haut-Aufs-Blegen*

- 1584 verlegt
- 1585 und
- 1586 mit
- 1587 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt. Prägung „MHC“ auf der Rückseite
- 1588 ist es
- 1589 es
- 1590 sich
- 1591 sind
- 1592 eines der Herkommen
- 1593 ge ben
- 1594 das
- 1595 einen
- 1596 Tausenden
- 1597 da
- 1598 von
- 1599 Wirkung es
- 1600 von der
- 1601 so blindlegt
- 1602 neues Blatt, am oberen Rand an den unteren des vorigen angeklebt, mit Prägung „MHC“
- 1603 Tausenden; unter Tausend; durch Allopathie
- 1604 „allopathisch“
- 1605 still und es
- 1606 derselben, ungenesen oder
- 1607 die von der
- 1608 Zeugen sind
- 1609 sich
- 1610 der
- 1611 von der
- 1612 von Allopathen gezeichnet
- 1613 von
- 1614 um sie für sie los zu werden, um sich ihnen zu um ihn und sie

- 167) eigenes Blatt, am oberen Rande in Durchschußlinie (H. 289) eingeklebt
- 168) 28.7. § 285. Aus gleichem Grunde steigt die Wirkung einer homöopathischen Arzneigabe, je in einem größeren Umfange von Flüssigkeit aufgelöst sie dem Kranken zum Einnehmen gereicht wird, obwohl der wahre innere Arzneigehalt derselbe bleib. Denn hier wird beim Einnehmen eine weit größere Fläche empfindlicher, die Arzneiwirkung annehmender Nerven berührt. Ungleich der Meinung der Theoretiker in der Verdünnung einer Arzneigabe mit einer großen Menge Flüssigkeit beim Einnehmen eine Schwächung ihrer Wirkung anzunehmen, so sagt doch die Erfahrung, wenigstens bei dem homöopathischen Arzneigebrauche, gerade das Gegenteil.

1) Bloß die unedlichsten unter allen Reizmitteln, Wein und Weingeist, vermehren ihre erhitzen- und berauschnende Wirkung in der Verdünnung mit vielem Wasser.

169) *krafftig*

169) *letzten besten,*

169) *noch sehr im Dunkeln.*

169) neues Blatt, am oberen Rande an den unteren des vorigen angeklebt

- 169) 28.8. § 287. Doch findet bei dieser Vergrößerung der Wirkung durch die Mischung der Arzneigabe mit einer größeren Menge Flüssigkeit (wie dem Einnehmen, nach der nicht geringen Unterschied, ob die Vermischung der Arzneigabe mit einer gewissen Menge Flüssigkeit nur so oberflächlich und unvollkommen, oder ob sie so gleichförmig und so innig?)

2) Dergl. das Wort *innig* will ich hier so viel sagen, daß, wenn z. B. der Tropfen einer arzneilichen Flüssigkeit mit 100 Tropfen Weingeist *einmal* umgeschüttelt, d. i., das beides enthaltende Gläschen, in der Hand gehalten, mit *einmaligen* starken Schlägen des Arms von oben herab schnell bewegt worden ist, wohl schon eine genaue Mischung beider entstanden ist, mit zwei, drei, zehn und mehren solchen Schlägen über diese Mischung noch weitergerührt, d. i., die Arzneistoff noch weit mehr potenzirt und, so zu sagen, der Geist dieser Arznei immer mehr entwickelt, erwirkt und in seiner Wirkung auf die Nerven weit eindringlicher gemacht wird. Wenn man also mit den besten Verdünnungen den so nothigen Zweck der Verdünnung der Gaben in Hinsicht der Milderung ihrer Kräfte auf den Organen erreichen will, so that man wohl, jedem der 20, 30 u. s. w. Verdünnungsgläser nicht mehr als zwei solche Schüttelungs-Schläge zu geben, und so die Arzneistoff nur *mäßig* zu entwickeln. Auch wird man wohl thun, bei der Verdünnung der Arzneien in trockner Pulvergestalt mit dem Zusammenreiben in der porcellanen Reibschale Maß zu halten, und z. B. einen Gran der rothen, gähren Arznei-Substanz, bei seiner Vermischung mit den ersten 100 Gran Milchzucker nur eine Stunde mit Kraft zu reiben, leitet die Verdünnung eines Grans dieser Mischung mit andern 100 Gran Milchzucker (z. B. 10000 Verdünnung, auch nur eine Stunde, und die erste Verdünnung (z. B. 1000000), ebenfalls durch einständiges, kräftiges Zusammenreiben eines Grans der vorigen Mischung mit 100 Gran Milchzucker zu einer solchen Verdünnung der

Arznei zu bringen, daß die Krafterwicklung derselben gemäßiget bleibt. Die genauere Art, wie hierbei zu verfahren ist, findet man in den Vorworten der 3ten Ausgabe des zweiten Theils der reinen Arzneimittellehre, 1843.

bewerkstelligt worden, daß der kleinste Theil der Verdünnungs-Flüssigkeit auch einen verhältnißmäßig gleichen Antheil an Arzneigehalte als alles Uebrige in sich aufgenommen hat; denn dann ist letztere weit arzneikräftiger durch die Verdünnungs-Mischung geworden als erstere. Hieraus wird man von selbst abnehmen, wie man mit Rücksicht der homöopathischen Arzneigaben zu Werke gehen müsse, wenn man ihre Arznei Wirkung möglichst verkleinern will (zum Behufe der empfindlichsten Kranken!).

Je höher man die, mit Potensatzung (durch zwei Schüttelschläge) verkündete Verdünnung treibt, desto schneller wirkend und eindringlicher scheint das Präparat die Lebenskraft arzneilich einzusummen und das Befinden zu ändern, mit nur wenig veränderter Stärke, selbst wenn man diese Verdünnung sehr weit treibt. - Statt, wie gewöhnlich (und meist hinreichend) ist, zu IX, nun bis zu CXX, A., zC. und höher: hiöß daß dann die Wirkung immer kürzer anzuhalten scheint.

<sup>111</sup> *bedienen zum Heilen*

<sup>112</sup> *Obgleich*

<sup>113</sup> *sich*

<sup>114</sup> *melio*.

<sup>115</sup> §. 268 f. 269. Die Wirkung der Arzneien in flüssiger Gestalt (§. 217.)

-1) Vorzüglich in Dampfgestalt durch Rechen und Einziehung des stets ausstromenden Arzneinarstes eines mit hoher Kraft-Entwicklung einer Arznei-Flüssigkeit benetzten Streukügelchens, welches trocken in einem kleinen Fläschchen liegt, wirken die homöopathischen Mittel am sichersten und kräftigsten. Die Mündung des geöffneten Fläschchens laßt der homöopathische Arzt den Kranken erst in das eine Nasenloch halten und im Einathmen die Luft darauf in sich ziehen und dann wohl auch so, wenn die Gabe stärker seyn soll, mit dem andern Nasenloche machen, mehr oder weniger stark, je nachdem er die Gabe bestimmt und steckt es dann verstopft wieder in sein Taschent-Etui, auf daß kein Mißbrauch damit getrieben werden könne, und wenn er nicht will, bedarf er so keines Apothekers mehr zu seinen Heilungen. Ein Streukügelchen, wovon 10, 20 bis 100 einen Gran wägen, mit der öftten systematischen Verdünnung befeuchtet und dann getrocknet, behält zu diesem Behufe seine volle Kraft wenigstens 18 bis 20 Jahre (so weit reichen meine Erfahrungen) unvermindert, gesetzt auch, daß das Fläschchen (indiß 1000 Mal geöltret worden wäre, wenn es nur vor Hitze und Sonnenlicht verwahrt wird. Sollen die Nasenlöcher beide durch Stockschneupfen oder Polypen verstopft seyn, so atmet der Kranke durch den Mund, während er die Mündung des Gläschchens zwischen den Lippen hält. Kleinen Kindern halt man im Schlafe dasselbe dicht an das eine und das andre Nasenloch und kann des Erfolgs gewiß seyn. Dieses Einathmen des Arzneinarstes berührt die Nerven in den Wänden der geradenigen Höhlen, die er durchgeht.

angelehnt und stümt so die Lebenskraft auf die mildste und doch kräftigste Weise heilkräftig um, weit vorzüglicher, als jede andre Art des Ergebens in Substanz durch den Mund. Alles was nur durch Homöopathik geholt werden kann (und was konnte es nicht, außer den nicht material-chirurgischen Uebeln, heilen?) an höchsten chronischen, nicht gänzlich alloopathisch verdaulichen, so wie an acuten Krankheiten, wird am sichersten und gewissensten durch dieses Riechen geheilt. Schon seit einem Jahre weiß ich unter den so vielen Kranken, die meine und meines Gehulthen Bestand suchten, kaum einen vom Blenden zu nennen, dessen chronisches oder acutes Uebel wir nicht mit dem erwünschtesten Erfolge bloß mittel dieses Riechens behandelt hätten; in der letzten Hälfte dieses Jahres bin ich aber zur Ueberzeugung gelangt (was ich vorher Niemand geglaubt haben würde), daß dieß Riechen die Kraft der Arznei auf diese Weise, wenigstens in gleichem Grade von Stärke und zwar noch ruhiger und doch eben so lange auf den Kranken ausübt, als die durch den Mund genommene Gabe Arznei; und daß daher die Wiederholungs-Zeiten des Riechens nicht kürzer zu bestimmen seyn, als bei der Einnahme der materialien Gabe durch den Mund.

auf den lebenden menschlichen Körper geschieht auf eine so eindringliche Art, verbreitet sich vom Punkte der mit Nerven begabten, empfindlichen Faser aus, worauf die Arznei zuerst angebracht wird, mit einer so unbegreiflichen Schnelligkeit und Allgemeinheit durch alle Theile des lebenden Körpers, daß man diese Wirkung der Arznei eine gestrige (eine dynamische, virtualen) nennen muß.

§ 289. Jeder Theil unsers Körpers, der nur Tactinn besitzt, ist auch fähig, die Einwirkung der Arzneien aufzunehmen, und die Kraft derselben auf alle übrigen Theile fortzupflanzen \*)

\*) Auch ein Kranker ohne Geruchswann hat vom Riechen gleich vollkommene Arznei-Wirkung und Heilung zu erwarten.

§ 290. Außer dem Magen sind Zunge und Mund die empfänglichsten Theile für die arzneilichen Einwirkungen, doch ist noch vorzüglicher das Innere der Nase, dann auch der Mastdarm, die Zeugungsstheile, so wie alle vorzüglich gefühigten Theile unsers Körpers, zur Aufnahme der Arzneiwirkung fast gleich geschikt, daher auch Faulose, verwundete oder geschwungte Stellen den Kräften der Arzneien eine fast eben so eindringliche Einwirkung auf den Organen verstellen, als wenn die Arznei durch den Mund eingenommen worden wäre, wie viel mehr durch das Riechen und Einathmen.

§ 291. Selbst die Theile, welche ihren eigenthümlichen Sinn verloren haben, z. B. eine Zunge und Gaumen, die den Geschmack, oder eine Nase, die den Geruch verlohren hat, theilen die bloß auf sie zunächst einwirkende Kraft der Arznei in nicht geringerer Vollständigkeit der Gesamtheit aller übrigen Organe des ganzen Körpers mit.

§ 292. Auch die äußere, mit Blut und Oberhaut umkleidete Körperfläche ist nicht unempfänglich für die Aufnahme der Kräfte der Arzneien, vorzüglich der flüssigen, doch sind die empfindlichsten auch die empfänglichsten \*).

1) Das Einreiben scheint die Wirkung der Arzneien auf dadurch zu befördern, in welchem das Reiben an sich die Haut empfindlicher, und so die lebende Faser empfanglicher macht, die Arzneikraft gleichsam zu fühlen und dieß Belieben umstimmende Gefühl dem ganzen Organismus mitzuthellen. Das vorgängige Reiben der innern Seite des Oberschenkels macht die nachgängige bloße Auflegung der Quecksilbersalbe eben so arzneikräftig, als wenn die Salbe selbst auf diesem Theile zerrieben worden wäre, was man Einreiben nennt, indem es sehr zweifelhaft bleibt, ob das Metall selbst, in Substanz, mittelst dieser Verriethung des sogenannten Einreibens in das Innere des Körpers eindringen könne, oder von den Säugadern aufgenommen werden möchte, oder beides nicht. Die Homöopathie hat jedoch fast nie das Einreiben irgend einer Arznei und eben so wenig einer Quecksilbersalbe zu ihren Heilungen nöthig.

107 § 293. 2b) „zusätzlich mit blauer Thier „S. 288“.

108 welche

109 der ein

110 wirkt auf zwei Arten in verschiedene Weise. Sie Er-

111 die

112 jeh

113 desselben, einstromt, wirkt theils homöopathisch, durch Erregung ähnlicher Symptome, als der zu heilende Krankheitszustand enthält und dient zu Enttödtung dieser Absicht, in durch eine m. a. einzelnen, mit weniger starkem Willen, vom Scheitel herab, mit leicht aufgelegten Händen, nicht allzu langsam über den Körper bis über die Fußspitzen geführten Striche „Streichung zusätzlich mit Bleistift.“)

1) Die kleinste homöopathische Gabe des *Mesmerismus*, die aber oft Wunder that am gehörigen Orte. Nicht selten überhauen ihre Kranken in schwierigen Krankheiten *v. B.* die sich für überflüssig, überweise dankenden, unvollkommenen Homöopathiker, ihre Kranken in schwierigen Kombinationen. Fallen mit schnell aufeinander folgenden Gaben verschiedener Arzneien, obschon homöopathisch gewählt und in hoher, potenzirter Verdünnung gereicht, und setzen sie so dadurch in einen dergestalt überreizten Zustand, daß Leben und Tod mit einander ringen und die geringste fernere Arznei gerade einer Art sie unausbleiblich tödten würde. Da bringt dann oft bloß ein sanfter, sanftes mesmerischer Strich und die *efficit*, wiederholte kurze Auflegung einer gütwilligen Hand auf die vorzüglich leidende Stelle wieder eine harmonische Gleichvertheilung der Lebenskraft durch den Organismus und so Ruhe, Schlaf und Genesung zuzewe.

*v. B.* bei Mütterblutungen *Barnuter-Blutungen* „*Barnuter-Blutungen*“ möglicherweise in heider Handschrift, Streichung mit Bleistift, selbst in ihrem letzten, dem Tode nahen Stadium; theils dient er, um die hier und da unnormal angehaufte, in den übrigen Theilen aber mangelnde Lebenskraft gleichförmig durch den Organismus zu vertheilen, z. B. bei Blutzudrang nach dem Kopfe und schlafloser, angstlicher Unruhe geschwächer Personen u. s. w..

müde eines ähnlichen, zuweilen aber etwas kräftigern Strichs. Dies aber zur unmittelbaren Milderung und Ergänzung der Lebenskraft in einem einzelnen geschwächten Theile oder auch im ganzen Organism. - ein Zweck, der durch keine andere Potenz *agens*, als durch den Muscivora so gewiß, so sicher und mit so gar n. ohne keiner Störung der übrigen ärztlichen Behandlung erreicht werden kann. In einem einzelnen Theile, geschweht dieß letztere durch Auslegung der Hände oder Fingerspitzen, unter Fixation eines *videtur manus* sehr sehr kräftigen guten Willens - zu dieser Absicht, auf dem n. Langwierig geschwächten Theile - ruhen, wahn ein inneres chronisches Siechthum sein wichtiges Local-Symptom verlegt hätte.

„alles zusätzlich mit Bleistift durchgestrichen, am Ende dieses Strichs zusätzlich mit Bleistift. ...“ wobei durch „...“ mit Bleistift außerdem (fälschlicherweise) der Streichung bei „Streiche“ die Einfügung „Baumwoll-Bismuthen“ zugeordnet

<sup>154</sup> „...“ zusätzlich in Haehls Schrift, auf eigenem (linnenen) Blatt, am oberem Viertel in Durchschußblatt (D 300) eingeklebt, zunächst mit Bleistift

„Zur besseren Verständigung (D) Haehls“; dann mit blauer Tinte

„Diese oft nachher Weise während eines ganzen Jahrhunderts gelegene oder geübte Heilkraft, ein wundersames, unschätzbares dem Menschen verliehenes Geschenk Gottes, ruhest dessen durch den künftigen Willen eines gut meinenden Menschen auf einen Kranken durch Berührung und selbst - ohne dieselbe, ja selbst in einiger Entfernung die Lebenskraft des Kranken ein dieser Kraft begabter Muscivora in einen jeden Menschen dynamisch einwirkt (wie eine der Pole eines kräftigen Magnetstabes in einen Stab edlen Stahls, wirkt auf verschiedene Weise - indem sie in dem Kranken teils die hier u. da in seinem Organismus mangelnde Lebenskraft ersetzt teils sie in andern Stellen allzusehr angehäufte und unentbehrbare Nervenkraft erzeugend u. anstehende Lebenskraft abnimmt, mindert und gleiches verleiht und überhaupt die krankhafte Versammlung der Lebensprinzipien des Kranken auflöst u. mit der Normalität des auf ihre Kräfte einwirkenden Muscivora erfolgt. z. B. bei sehr heftigen Geschwüren, bei Amputation.“; dann mit Bleistift.

„siehe Seite 305“ u

<sup>155</sup> || Obgleich Wenn auch durch diese, von Zeit zu Zeit zu wiederholende, locale Ergänzung der Lebenskraft, - keine bleibende Heilung erreicht werden kann, wo die, wie oben gelehrt, ein sehr allgemeines inneres u. fehlendes Siechthum, wie immer, dem allen Localbel zum Grunde liegt, so ist doch diese positive Kräftigung und unmittelbare Sättigung mit Lebenskraft (die so wenig, als Essen und Trinken, bei Hunger und Durst, in die Kategorie der Palliative gehört) keine geringe Beihilfe bei der wirklichen Cur des ganzen Siechthums durch homöopathische Arzneien

<sup>156</sup> Muscivora

<sup>157</sup> gelegener

<sup>158</sup> es

- 169 den er mit leichter Mühe völlig unterdrücken kann
- 169 sonst
- 169 *andere*
- 169 sonst
- 171 willenskräftige
- 171 anderen- Menschen sucht
- 171 halten
- 169 besondere Eigenschaft
- 171 weicher
- 169 Todtenerweckungen die *deren*
- 169 weisses Blatt, am oberen Rand in Durchschußblatt (S. 302) eingeklebt
- 169 *beiden*
- 171 *des*
- 169 *quod omni Aet*
- 171 *mensura bene candidioribus*
- 169 *in Gemeth*
- 169 *vor*
- 169 *entree*
- 169 *nicht out*
- 169 S. 294, 289, 290
- 169 durch, oft
- 171 *lang*
- 171 Stücke dieser Art.
- 169 gewagt
- 171 *de m*
- 169 recht
- 169 *entree*
- 169 ins Gleichgewicht durch den
- 171 *er*
- 171 bei sehr reizbaren Personen
- 171 weisses Blatt, am oberen Rand in Textseite (S. 304) eingeklebt
- 169 288, 296

- 181 die.
- 182 eigenes Blut, am oberen Rand in Durchschubblatt (D. M.H.) eingeklebt.
- 183 die Verfassung
- 184 Sie.
- 185 sie
- 186 sie wie als homöopathische Behältnis
- 187 homöopathische Behältnis letzte.
- 188 Lind
- 189 gehen
- 190 ihre
- 191 Entan kungeln
- 192 durchgängigen Zustände.
- 193 dynamisch en.
- 194 die Geschichte

## Anhang

### Verwendete Abkürzungen

S. 85	Textseite 85 (der 5. Auflage des Organons der Heilkunst)
D. 84	Durchschußblatt gegenüber von Seite 84
FB	in Durchschußblatt oder Textseite eingeklebtes Blatt
FB	zur Fortsetzung an das vorige angeklebtes Blatt
SB(1-4)	selbes Blatt, z. T. Doppelblatt und auf beiden Hälften beider Seiten beschrieben (1-4 = Seitenbezeichnung des Hrg.)
FB(1,II)	verschiedene, von demselben Blatt ausgehende Fortsetzungsblätter (I, II = Bezeichnung des Hrg.)
FB(a-c)	in mehrere Teile zerrissenes Fortsetzungsblatt (a-c = Bezeichnung des Hrg.)
FB(A,B)	durch ein zusätzlich eingeklebtes Blatt getrennte Abschnitte desselben Fortsetzungsblattes (A, B = Bezeichnung des Hrg.)
H <sub>a</sub>	Hahnemanns Handschrift
H <sub>1</sub>	Haehls Handschrift
K	Kanzleischrift
K <sub>H</sub> H <sub>a</sub>	Kanzleischrift mit Einfügungen Hahnemanns
F	eine bestimmte fremde Handschrift
W <sub>1</sub> , W <sub>2</sub>	weitere fremde Handschriften
Vorr.	Vorrede
Inh.	Inhaltsverzeichnis
Einl.	Einleitung
§ 69/1b	§ 69 „zweite“ Ann. 7 (die älteren „Ann. I“ in demselben Paragraphen)
A. 61	Anmerkung 61 des Hauptteils der vorliegenden Edition

## Verzeichnis der eingeklebten Blätter

Wo nicht anders vermerkt [K., K(Hu), Hl., W1., W2], liegt Hahnemanns Handschrift vor.

- D IV EB *überhaupt ... von Fäulnis* [Vorr., W1., A. 5]
- D V EB *Es scheint ... überhoben zu machen* [Vorr., K(Hu), A. 11]  
Rückseite enthält unbekannte französische Schrift
- D XVI EB 52 *Es giebt nur ... über ein ... pathetische ... verschiedner Beispiele* [Hl., A. 84] Rückseite enthält Stempel von F. W. Schmidt
- D 84 EB *Der ... ist ...* [§ 117\*, A. 125]
- FB:13 *der ... kranken ... Einfluss ...* [§ 117\*, A. 125]
- SB:21 *acuten ...* [§ 117\*, A. 130]
- SB:3 *...* [§ 117\*, A. 124]
- SB:4 *... durch ...* [§ 117\*, A. 138]
- FB *...* [§ 117\*, A. 141]
- EB § 11. *Wenn der Mensch ...* [§ 11, A. 117]
- FB *...* [§ 117\*, A. 119]
- FB *...* [§ 117\*, A. 120]
- FB *...* [§ 117\*, A. 122]
- S 85 FB *...* [§ 17, A. 149]
- D 87 BB *...* [§ 171, A. 175]
- S 91 FB *Die ...* [§ 121, K(Hu), A. 202]
- FB *...* [§ 221, A. 204]
- FB *...* [§ 221, A. 204]

- D 97 EB § 29 *Indem jede gemein verknüpft f. Die so befragte folgenden Seiten* (§ 29, A. 215)
- S 113 EB 1) *Nicht ohne Anmerkung* 2) *Gleichwohl verwechselt wird* (§ 45<sup>1</sup> u. 2 K., A. 304)
- EB *eine ähnliche, nur unterliegend* (§ 45, K., A. 307)
- D 115 EB *von 3) Dies schäfer Post. Ein* (§ 46<sup>2</sup>, A. 314)
- D 124 EB § 52 *Es packt zu nennen! § 52 Die wahren möglich ist* (§ 52 u. 53, A. 368)
- D 125 EB § 54 *Die allopathische rationale Heilkunde \* Jeder Erbauer schadhafte Mätern \*\* aus dem heilen sollten \*\*\* \* (aber, k als ab gefunden werden konnte) \*\*, Denn bis auf .. zu erhöhen vermöge* (§ 54 u. 7<sup>2</sup>, A. 371)
- EB *\*\*\* Um das Maß Brenne* (§ 54<sup>2</sup>\*\*\*, A. 375)
- S 125 EB § 55 *Da aber bald erhalten hatte § 56 Mit dieser palliativen einen umkehrte* (§ 55 u. 56, A. 379)
- EH *ten, welcher ... zu werden werden sollte* (§ 56, A. 387)
- EB *(Fortsetzung des Anm. Die Heilen Verschlimmerung der Krankheit)* (§ 56<sup>2</sup>, A. 400)
- D 132 UB(1) *\* Anm zu § 60 Alle Kräfte hat, denn* (§ 60<sup>2</sup>, A. 441)
- SB(2) *auffallender .. Beruhigung geben* (§ 60<sup>2</sup>, A. 443)
- EH *von langwierigen ... zu sehen* § 60<sup>2</sup>, A. 445)
- SB(3) *Darf auf solche ... beauftragen können* (§ 60<sup>2</sup>, A. 446)
- SB(4) *die Kräfte wohl gleich ... ausgeht wird* (§ 60<sup>2</sup>, A. 449)
- D 144 EB *durch den starken ... ausgeht* (§ 70, A. 534)
- D 148 EB(1) *Anm. 1. Es kann unter ... zu allgemeinen* (§ 74<sup>1</sup>, A. 563)
- SB(2) *bei entzündlichen Fiebern ... ungewidete Plethora ... zu große Gleichmässigkeit ... zu viel Blut .., oder zu viel Kräfte, ... Theorie gegründet \* Anm. Die einzig mögliche ... ohne alle Untaugung* (§ 74<sup>1</sup> u. 71<sup>2</sup>, A. 567)
- D 151 EB *Anm. 1. In den stärksten ... zuunter worden war* (§ 78<sup>1</sup>, A. 631)

- S 200 EB:1. § 144 Die *exarische Krankheit* *passend aus*. [§ 148, A. 855]  
 SB:2: gewählte *nach sorgfältiger Wahl* *in einer oder* *sind wieder da*. [§ 148, A. 857]
- D 209 EB *da dürfen keine* *modifiziert wird* *is* *derzeit kein* *inlendet in* *Anm. 1) Sind die Gaben* *wiederholt werden*. [§ 161 u. 71, A. 909] - Rückseite enthält Buerckes Schrift
- D 228 EB *und die Freigewissen* *zu heilen wird*. [§ 201, A. 994]
- S 229 FB *rei der größte* *Über* *zum Ausbruch kommen*. [§ 204, A. 1001]
- S 259 1:B § 246 *jede* *erlangt werden könnte*. [§ 246, A. 1146]  
 1:FB *Und dieß läßt sich* *stets geschieht* *\*)*. [§ 246, A. 1149]  
 1:FB *\* Was ich von* *höheren Graden* *hergeht*. [§ 246\*, A. 1152]
- D 267 1:EB:1. § 247 *Ganz die selbe* *unverändert* *\* Gabe Arzenei* *in ihrer Potenz*. [§ 247, A. 1155]  
 FB *\* Man dürfte daher* *ausweichen können*. [§ 247\*, A. 1157]  
 SB:2: *von etwas* *abändert* *... näher bringen* § 247 *Zu dieser Absicht* *Arznei-Auflösung* *\*) vor jedem Male* *Besserung* *dahin spart*. [§ 247 u. 248, A. 1162]  
 FB *Auch* *\*) In 46, 30,* *Arznei-Kugeln* *heißt*. [§ 248\*, A. 1165]  
 FB *edem mehr als Ein* *Wasser* *aufzulösen*. [§ 248\*, A. 1166]  
 SB:1A) *ohne eine oder* *... sich ereignet*. [§ 248, A. 1171]  
 FB *wenn der Rest* *abgeänderter Symptome*. [§ 248, A. 1172]  
 SB:1B) *erachtet, dann muß* *geschaltet werden sein*. [§ 248, A. 1171]
- D 269 EB *Anm. 1) Dem wohl unterzuhlen* *wieder in Ordnung*. [§ 249/1b, A. 1185]
- D 276 1:EB *Den vollkommenen, homöopathischen* *das Homöop* *erhalten*. [§ 265\*, A. 1274]  
 FB *1) Um dieses wichtige Grundprinzip* *Verfälschungen* *erzulassen*. [§ 265/1 W2, A. 1275]

- D 281 EB \*) *Länge von dieser* – bisher nicht glaubten' (§ 269\*a, KolbA, A. 1319)
- S. 281 EB *Diese merkwürdige Veränderung* – wie schliefen \*) in ihnen verborgen. Einfluß haben sie (§ 269, A. 1323)
- FB *Man nennt daher diese* . Dynamisationen \*, oder Potenzen, in verschiedenen Günden (§ 269, A. 1336)
- FB \*) *Es ist eben in der Eisen-Slange* – wenn man sie sagen darf. (§ 269\*b, A. 1326)
- FB *Acht* ; Sie bezieht sich Wirkung anderer (§ 269), A. 1332)
- FB *Acht* \* *Man hört noch* Dynamisationen höher (§ 269\*c, A. 1338)
- EB(A) § 270 *Um nun diese* – auf die unten D) angegebene Weise . Pulver-Verdünnung gebracht (§ 270, A. 1343)
- FB *Auf Günden* . Flüssigen gehen hierzu fügt (§ 270, KolbA, A. 1379)
- EB(B) *man 100 Tropfen guten Weingeist 2) und giebt* – mischen Küpfer 3) gefahrt Dieß . Zucker-Streukugeln 4. erst wohl befeuchtet 5. dann schnell – nur ein einziges 6. Kugeln zu weiteren Dynamisierung genommen in (§ 270, A. 1384)
- FB *ein zweites, neues Fläschgen* . Dynamisations-Gesäß XXX erhalten (§ 270, A. 1417)
- FB(a) *Durch diese Bearbeitung* zu erziehen *Durch diese* rasche Bearbeitung führt werden ist \* Mat. (abgerissen) (§ 270, A. 1424)
- FB *Krankheit zu erziehen* – arzneilich gewundene Streukugeln (§ 270, Hl. A. 1436)
- FB(b) (abgerissen) *sich aus nur* – darstellende Arzneisubstanz, mit Dynamisationen – mit mehr in uns – welche – arzneilich gew. (abgerissen) (§ 270, A. 1428)
- S 282 (B) § 271 *Wenn der A* \* *maner thun sollte*, \*) so kann er, zu beobachten für *Acht* \* *Bis der Staub* – ohne Beziehung gehen könne (§ 271, A. 1437)

- FB § 272 Ein nachher Kugelstein \*), so wie auf die Zunge ... so gleich viele Nerven \*). Diese Steinigkeiten ... verwahrt bleiben (§ 272, A. 1448)
- D 283 1.B \* Die durch chemische Verwandtschaft ... zum Heilen von ihnen bedarf (§ 273\*, A. 1459)
- S. 283 1.B In der einzig wahren ... auf einmal ausgehen (§ 273, A. 1467)
- S. 285 1.B Allen große Gaben ... schwierig wieder zu tilgen ist X (§ 276, A. 1495)
- FB Am N. Se entstehen ... ist kaum denkbar (§ 276/K, A. 1504)
- S. 287 1.B ho. h. potenzierten Heilmittel ... zu bewirken vermöchte (§ 279, A. 1534)
- D 289 1.B 1.) § 280 Die Gabe der ... genannt wird § 281 Um nun hier von ... auf höhere Dosierungs-Grade (§ 280 u. 281, A. 1537)
- SB 2.) die An. auf angegebne Art ... wie 1981 u. 1) verhält § 282 Im Fall ... Gaben also groß waren \*). \* Die Regel, für ... wenn man so versteht, (§ 281 u. 282 u. 1\*, A. 1548)
- FB nicht zu beachten, ... Arzneien mehr ausgeht (§ 282\*, A. 1557)
- FB Da die Krankheiten ... Heilung nötig haben (§ 282\*, A. 1560)
- S 291 FB § 283 (er man ganz unangenehm ... gut gemacht werden kann (§ 283, A. 1567)
- S 298 1.B § 284 Ausser der Zunge, dem Munde \* ... und dem Magen, ... zu ziehen wenn die (§ 284, A. 1572)
- FB 1.) Erweiterung mit der ... verbunden sind \* ... Bewandernwürdig hilfreich ... so man von N. hangen darf (§ 284 u. 1\*, H. K. III, A. 1584)
- FB durch eine gelinde antiprionische Cur ... Purg. Therap. (§ 284, III, A. 1578)
- FB 1.) § 285 Daher kann die Heilung ... von Haut-Ausschüngen leiden \* (§ 285, A. 1586)
- FB \* Heilung verliert sich die, ... von Felle manne (§ 285\*, A. 1591)



- D. 299 EB § 286 *Nicht weniger harmonisch, noch wenig ausgeprägt* [§ 286, A. 1625]
- EB § 287 *Der Kugle des Magnets Platte blauen Zinks* [§ 287, A. 1630]
- D. 300 EB *Zur besseren Veranschaulichung dies ist kräftiger Anzeiger* siehe Seite 301 [§ 288, Hl. A. 1654]
- D. 302 EB *Ist die magnetische Person Wunder zu rufen* [§ 288, A. 1659]
- S. 304 EB § 290 *Hierbei geht es um die Einwirkung der Hauptache* [§ 290, A. 1679]
- D. 305 EB § 291 *Die Bäder von reinem Wasser anreichern Palladium steigend* [§ 291, A. 1682]

## Eintragungen des früheren Herausgebers

Soweit sich **Huchls** Schrift zweifelfrei erkennen läßt, ist dies hier angegeben [H]. „“ bedeutet eine Streichung.

### *Zusätzliche Abkürzungen*

G	Bleistift (grün)
V	Violetttift (blau bis lilav)
B	Blaustift
R	Rotstift
I	Tinte

Tischl	G	Funtle-Sechste [H], A. 1]
S. X	G	<i>Anfang November 1841 Anmerkung von Dr. Huchl Nach Frau Melanie's Mauthausen angefangen.</i> [Vorl. H], A. 47]
S. 9	V	1) -2- [Einf., A. 81, 82] 2 [Einf. 2b, A. 83]
S. 62	G	X [Einf., A. 96]
S. 64	G	X [Einf., A. 91]
S. 78	V	ren. [§ 3, A. 94]
D. 84	V	2. <i>stabe 1. Stabe 4. Kranken</i> 5 <i>was unsere gerichte</i> [§ 117*, A. 123, 129, 130, 133-136, 138, 121]
S. 86	V	- [§ 15, A. 160] . [§ 16, A. 162]
D. 87	V	„So“ [§ 171, A. 175]
S. 87	V	1.2 1.2 Ein [§ 171, A. 174, 176]
S. 91	V	„ [§ 221, A. 205]
S. 97	V	„ [§ 291, A. 218]
S. 109	V	„ [§ 40, A. 273]
S. 112	V	<i>gleichsam gerichtet kann</i> [§ 42, A. 295, 299]
D. 132	V	2. [§ 60*, A. 443]

S. 215	V	oder. [§ 178, A. 939]
D. 228	V	zu ziehen. [§ 201, A. 966]
S. 261	H	X _____ . X. [§ 269, A. 1325, 1326]
	R	X _____ . X. [§ 269, A. 1331, 1332]
	G	_____ [§ 269, A. 1338]
	G	<i>Ärgernisse bei der Schwärzung beim Färben. De Haack. [§ 270, III, A. 1416]</i>
	F	<i>Krankheit zu entfernen. — in einem h gewundene Streckengetriebe. [§ 270, III, A. 1416]</i>
D. 289	G	<i>opt. p. 288. [§ 280, A. 1537]</i>
S. 296	T	<i>die ist die Besorgung. — Paris. Oberste. [§ 284, III, A. 1579]</i>
	G	<i>Nach einem Diktat. Mahrenmanns. [§ 284, III, A. 1580]</i>
D. 298	G	<i>Ersetzung. Rückseite. — auf zu einem wahl. angefügten. [§ 270/1, III, A. 1555]</i>
	G	<i>Siehe Fortsetzung der Anmerkungen auf der Seite. De Haack. [§ 270/1, A. 1574]</i>
	R	X. [§ 270/6, A. 1408]
	T	<i>zahlen. — als mindesten. werden könne. X. Von zu den. — ges. v. Kinder. [§ 270/7 u. 26X, III, A. 1432]</i>
	R	X. [§ 270/9X, A. 1409]
	G	<i>Abgeschreiben nach einem Diktat. Mahrenmanns. De B. Haack. [§ 270/7 u. 26X, III, A. 1411]</i>
S. 296	T	<i>p. 288. [§ 288, A. 1637]</i>
S. 300	G	_____ . [§ 288, A. 1643]
D. 300	G	_____ . [§ 288, A. 1643]
	G	<i>Zur besseren Verständigung. [§ 288, III, A. 1644]</i>
	T	<i>Diese ist nach drei Werten. — bei Amateure. [§ 288, III, A. 1644]</i>
	G	<i>Siehe Seite 361. [§ 288, III, A. 1644]</i>
S. 301	G	_____ . [§ 288, A. 1643]

## Textstellen in fremden Handschriften

### Handschriften

Ha	Hahnemann
Hl	Hilf:
K	Kanzlerschrift
KHfA	Kanzlerschrift mit Einfügungen Hahnemanns
F	bestimmte fremde Handschrift
W1, W2	weitere fremde Handschriften
S IV	F(?) <i>den Grund</i> [Vorr., A. 7]
D IV	W1 <i>übertragte</i> <i>zum Theil ab</i> [Vorr., A. 9]
D V	KHfA <i>Es scheint</i> <i>unheilbar zu machen</i> . [Vorr., A. 11]
D VIII	K <i>Wie die Lehre</i> <i>Schule ideren Gegentheils</i> . [Vorr., A. 45]
D IX	K <i>ne, was die Natur</i> <i>zu bewirkt</i> . [Vorr., A. 45]
S 91	KHfA <i>Diese Verfahrungsartre</i> <i>unter dem Vorwande, als</i> [§ 221, A. 202]
S 112	K <i>1) Sache eben</i> <i>Annehmlich</i> <i>2) Gleichheit</i> <i>vermischt wird</i> . [§ 45/1-2, A. 392]
	K <i>neue ähnliche</i> <i>mit übertragend</i> [§ 45, A. 397]
D 114	F <i>denen</i> [§ 46, A. 310]
D 116	F <i>von</i> [§ 46, A. 319]
	F <i>auswendig</i> <i>haben</i> [§ 46, A. 320]
D 119	F <i>über</i> [§ 48, A. 334]
D 120	F <i>der mit einem alten, ähnlichen Fehler Bekämpfte</i> . [§ 50, A. 366]
D 122	F <i>erscheinen</i> . [§ 51, A. 369]
D 131	F <i>wirkt</i> [§ 59, A. 428]
	F <i>Kranken</i> [§ 59, A. 429]

S. 132	F	<i>glaube</i> [§ 60, A. 439]
	F	<i>nicht dadurch</i> [§ 60, A. 440]
D. 133	F	<i>nomad</i> [§ 60 <sup>a</sup> , A. 450]
S. 136	F(?)	<i>entgegenwärtig</i> [§ 66, A. 476]
D. 140	F	<i>empfindet</i> [§ 69, A. 500]
	F	<i>und</i> [§ 69, A. 501]
	F	<i>kann</i> [§ 69, A. 504]
	F(?)	<i>von</i> [§ 69 <sup>1</sup> , A. 507]
D. 141	F	<i>Lebenskraft</i> [§ 69, A. 512]
	F	<i>auf</i> [§ 69 <sup>1</sup> a, A. 510]
	F	<i>er</i> [§ 69 <sup>1</sup> b, A. 515]
	F	<i>durch</i> [§ 69 <sup>1</sup> b, A. 517]
D. 142	F	<i>um so</i> [§ 69, A. 519]
	F(?)	<i>in</i> [§ 69, A. 521]
	F(?)	<i>gegen</i> [§ 70, A. 525]
D. 144	F	<i>endlich</i> [§ 70, A. 532]
	F	<i>mittels</i> [§ 71, A. 539]
D. 145	F	<i>dieselbe</i> [§ 72, A. 543]
D. 146	F	<i>durch</i> [§ 72, A. 545]
	F	<i>und es</i> [§ 73, A. 549]
	F	<i>woran</i> [§ 73, A. 553]
	F	<i>der</i> [§ 73 <sup>1</sup> , A. 554]
D. 148	F	<i>sie um h</i> [§ 74, A. 559]
	F	<i>den</i> [§ 74, A. 561]
	F	<i>die man durch gekaufte Adreianse abzuschaffen versichert, von</i> [§ 74 <sup>1</sup> , A. 570]
D. 149	F	<i>dem Organum</i> [§ 74, A. 582]

D 150	F	nach [§ 76, A. 588]
D 151	F	nach selbst überlassen und ohne Gebrauch [§ 78, A. 595]
	F	diese [§ 78, A. 598]
D 152	F	häufiger [§ 80, A. 621]
S 156	F	hiß [§ 81/2, A. 631]
D 156	F	dieser [§ 81/2, A. 646]
	F	Benennung genug [§ 81/2, A. 647]
	F(?)	dach [§ 81/2, A. 648]
	F	voraussetzen [§ 81/2, A. 652]
D 158	F	demeiben [§ 84, A. 660]
	F	nach ähnlichen [§ 84, A. 661]
D 159	F	herüberlegen [§ 86, A. 664]
D 160	F(?)	gleich [§ 87, A. 665]
	F	lassen [§ 87, A. 666]
	F	wirklich [§ 87, A. 667]
	F	arragen [§ 88/2, A. 670]
D 165	F	indig [§ 91, A. 683]
	F	trinken [§ 90/1, A. 678]
	F	heid [§ 90/1, A. 679]
D 166	F(?)	nis [§ 95, A. 701]
D 167	F	besonders [§ 98, A. 712]
	F	nacht [§ 96/1, A. 705]
	F	beweg [§ 96/1, A. 706]
	F	statuieren [§ 96/1, A. 708]
D 177	K	besagte Schriftsteller [§ 110, A. 737]
	K(?)	endfroh [§ 110, A. 738]
D 178	K(?)	jeter [§ 110, A. 741]



## Herausgeschnittene Durchschußblätter

<i>Von</i>	<i>fehlt</i>
D. 90/91	unteres Viertel (5-6 cm)
D. 92/93	untere Hälfte (11,5 cm)
D. 96/97	unteres Viertel (4-4,5 cm)
D. 112/113	ganzes Blatt (bis auf 0,5-1 cm breiten Streifen)
D. 132/133	unteres Viertel (6 cm)
S. 209	wohl überzähliges Textblatt; herausgesessen bis auf 0,5-1 cm breiten Streifen
D. 222/223	ganzes Blatt (bis auf 2-2,5 cm breiten Streifen)
D. 258/259	ganzes Blatt (bis auf 0-0,5 cm breiten Streifen)
D. 266/267	ganzes Blatt (bis auf 0-0,5 cm breiten Streifen)
D. 270/271	unteres Viertel (4,5-5 cm)